



1715
C. H. W.

K. H. W.
H. H. W.
H. H. W.

W. H. W. - S. H. W.
W. H. W. - S. H. W.



Dv 946 ¹⁷¹⁵

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
— Mathematische Abt. —
DÜSSELDORF
V 1510

112

Ein Buchlein
 ist in die
 welt kommen
 das ist ein
 buch von
 dem menschen
 das er
 sein leben
 zubringen
 soll

Vermehrter und im Druck
verbesserter

Groß der Armen/

Das ist:

Schlechte/jedoch bewährte

Haus = Mittel /

Dardurch

Fast in allen Zuständen und Zufällen
des Menschlichen Leibs dem Landmann und
Armen/ ohne oder mit geringem Zuthun der
kostbaren Apothecker-Büchsen kan
geholfen werden.

Beschrieben aus 46. Jähriger

Experienz und Praxi,

Durch

Joannem Nicolaum Seitz,

Medicinæ Doctorem und Physi-
cum zu Stadt Ochsenfurth/ der Eoblichen
Leopoldinischen Reichs- Academia naturæ curio-
forum Mit- Glied/ seines Alters im

68. Jahr.

Mit vorgesezten Ursachen und Zeichen der
Kranckheiten/ samt zu allen diesen Zuständen gehö-
riger Haus-Apotheken/ den Barbieren/ Sadern und Heb-
bammen ein sehr nütliches/ und zu Erspahrung grosser Ko-
sten bey vorfallender Noth sehr dienliches und
notwendiges Werk.

Mit bengedruckter Beschreibung des Riffinger
Sauerbronnens- und Passes/ für i. Francken.

Münberg/ in Verlegung Joh. Christoph Lochners/
Buchhändlers. 1715.



Sorred

An den Günstigen Leser.

Günstiger wohlgesinnter Leser!



S könnte einer nicht unge-
 reimt fragen: worzu und
 zu was End nimmt dieser
 alte und erlebte Mann in
 seinen alten Tagen die Mü-
 he/ dieses Büchlein zusammen zu tragen/
 da er anjeto lauter Ruhe und Gemächs-
 lichkeit sein mit Gott/ gutem Gewissen/
 und unvermuthetem Fleiß erworbenes
 Stücklein Brod ruhig genossen/ sich als
 let anderer Sorgen zu entschlagen/ und
 seine graue Haar ohne Verdrießlichkeit in
 das Grab zu bringen suchen solle? diesen
 diene ich zur Antwort/ daß solches aus
 diesen bewegenden Ursachen beschehen/
 weilen der arme Mann von unterschiedli-
 chen unbarmherzigen/ geizigen Apothe-
 cern ihrer unverantwortlichen Taxa dets
 gestalten übernommen / überführt und
 geschrepffet worden/ daß er entweder die

A 2 Medi-

Medicin nicht bezahlen können/ oder gar
 stehen/ und wegen des angesetzten billi-
 chen Preiß die Apothecken meiden/ und
 die armen Krancken dem Tod zum
 Schlacht : Opfer hinterlassen müssen.
 Dieses unchristliche Beginnen/ sage ich/
 hat mich bewegt/ und fast mit den Saas-
 ren hinzugezogen/ dieses den armen und
 auf dem Land wohnenden Bürgern nutz-
 liches Wercklein/ in unserer Muttersprach-
 che durch die eiserne Druck : Feder zu beför-
 deren/ und an das Liecht zu setzen / daß
 meistens aller und zwar auch gefähr-
 licher Kranckheiten Genesung nicht allein
 aus der kostbaren Apothecker : Büchsen
 herrühren/ sondern auch aus den Wiesen/
 Wäldern/ Gärten/ Auen/ Berg und Thä-
 lern zu holen/ und zu bekommen seye. Es
 mag verdriessen wen es will/ und sollte es
 auch ein oder anderen denen geizigen/
 und eigennützigigen Apotheckern wohlmei-
 nender / und durch Spendiren angefes-
 selter Medicus seyn/ der demselben als sei-
 nem Favoriten in den verschriebenen Re-
 septen nichts als Perlein/ Corallen/ Bes-
 zoar zu unverantwortlichen Schaden des
 gemeinen Manns zuschreiber / welches
 doch auch gebrannt Hirschhorn/ Krebs
 Augen und Krotten : Muscheln gerhan
 hätten eben so gut/ und das Herz nicht
 hat / seinem Apothecker / wann er gleich
 seinen

seinen Fehler sehen thut / ein Wort dars
gegen einzureden / wann gleich eine arme
Wittfrau bey ihren Wasser-Suppen / das
Geld zur Cur ihrer rothen von heissen
bitteren Zähren fließenden Augen sollte
aus dem Rocken spinnen müssen. Wo
bleibt aber die Christliche Liebe / welche
der Apostel Paulus allen anderen guten
Wercken vorziehet / und ausdrücklich
spricht / daß die Lieb grösser seye / als alle
andere. Ja es ist so weit kommen / daß
etliche geizige und unverschämte Apo-
thecker / die ihnen den armen Leuten zu-
geschickte gehörige Recepten / so nach je-
des Beutel und Vermögen gestellet seyn /
mit welchen man eine Kranckheit so wol /
als mit ihrer kostbaren / jedoch aber biß-
weilen verfälschten / und vor gute Per-
lein genommene Krebs-Augen viel ebens-
der und besser curiren kan / nur ein halb
Bagen / oder 6. Pfennings Recept zu titu-
liren sich nicht entblöden / und nicht ver-
stehen wollen / daß eines Medici Gelehrts
und Geschicklichkeit nicht auslangen / und
grossen anderthalb schühichen Recepten
zu urtheilen / dann wann man in einem
dergleichen Recept vielfältig zusammen
getragene / und untereinander gemischte
Materialien siehet / so wird man daraus
warhafftig abnehmen desjenigen / der
das Recept verschrieben hat / gar seicht

gegründete Wissenschaft. Dann dieser hat viel zusammen getragen/und verordnet/ damit er unter so vielen nur eines desjenigen/so in dem Leib mangelt/gleich wie der Blinde die Schieß/ Scheiben treffe/ welches er wol unterlassen / und etwan nur eines oder das andere verordnet hätte/ wann er die Kranckheit verstanden/ und seiner Cur versichert wäre gewesen / auch so gar ihre ungewaschene Hand in die medicinalische Scienz und Wissenschaft schlagen/ den albern Leuten aufreden/ sie können das Wasser eben so wol/ als der Medicus besehen/ verstünden die Medicin eben so wol/ als der Doctor, wäre nicht vonnöthen zu ihnen zu gehen / und damit sie nur Geld erhaschen / geben sie vor/ die Medicin ihnen halb umsonst zu geben / welches sie wol thun können / da sie zuvor aus lächerlicher Besichtigung des Harns mehr als den halben Theil des Preisses unverantwortlicher Weise gezogen/mithin den gemeinen Mann also hinter das Liecht geführt und gräffet. Eines gewissenhaften Apothekers Profession und Amte ist/ die ihme zugeschickte und verordnete Recepten mit einfältigen so wol/ als mit zusammengesetzten Medicinen/wie sie lauten/ zu verfertigen/ Pflaster/ Oehl/ Salben zu kochen/ Wasser zu brennen/ seine Kunst

Kunst betreffende Sach vor die Hand zu nehmen/ und nicht selbst zu practiciren/da doch sie in diesem Scibili, in welchem der älteste und erfahreste Medicus selten ausgesetzt/ so wenig erfahren/ und mancher in jedem Lateinischen Wort/ welche Sprach doch einem Apotheker als eben seinen Mörser und Clystir/ Spritzen vonnöthen ist/ dergestalt fehlen / daß der Orbilius nachmahlen seine ferulas brauchen könnte/ so kan ja jedermann daraus urtheilen/ was vor saubere Curen aus ihrer Praxi folgen. Ich schreibe dieses nicht zur Verachtung/ Verkleinerung aller ehrlichen/ gewissenhaften/ redlichen und mit dem gemeinen Mann wohlmeinenden Apothekern/ welchen ich in keinem Weeg/ oder geringsten Wort zu nahe getreten haben will ; dann es heisset : Licuit semperque licebit parcere personis, dicere de vitiis, denen ein ehrlicher nach dem hohen Landsfürstl. emanirten Tax gebührender Gewinn zugelassen/ und dasjenige/ so ihnen aus ihrer Industria und Fleiß zukommt/ billich zu gönnen/ wiewohl ein oder der andere sich verwunderen sollte/ daß sie wie der Zefische Professor Valentini zu Gießen in seiner vollständigen Material-Rammer meldet/ aus eines Thalers werths Spießglas nicht weniger als vor 100. Thaler Medicin machen

chen können/wie auch aus anderen 4. oder
 5. Thal. werthen Materialien und daraus
 gemachten preparatis 10. biß 15. Thaler/
 nach Aussag des Professoris Danielis Ludo-
 vici, wie er es in seinem Apothecker Tax
 ausgerechnet hat/ gewinnen können/wel-
 ches ihnen nicht zu verdencken/ weil-
 niemand ohne Gewinn/wegen Abgang
 ihrer liegenbleibender Materialien umsonst
 dienen kan/ sondern nur zur Correction
 und Warnung derjenigen/die das Scheer-
 messer unter dem Mantel und die Hand in
 des Nächsten Beutel haben/welchem un-
 verantwortlichen Ubel dieses aus dem
 leicht und überall zu habenden/ auss-
 wenigen/ so aus der Apotheck zu hohlen
 seynd/zusammen getragene Wercklein man
 mit der Gnad Gottes steuren und ab-
 helfen kan. Genieße es günstiger Leser
 zu deinem Nutz/ und guter Gesundheit/
 welche ich dir von Herzen
 wünsche.



Ein



Singang.

Die nächste Sorge nach unserer Seeligkeit soll billich seyn das Leben und die Gesundheit zu erhalten/ die Kranckheit aber und den Tod/ so viel und so lang es möglich abzuwehren. Ja es ist dieses eine Schuldigkeit/ die das Gewissen angehet / und bey nahe gleiche Missethat sich selbstem um den Hals zu bringen/ oder durch Nachlässigkeit Ursach zur Kranckheit oder dem Tod zu geben : wiewohlen man wenig Menschen antrifft/ die das betrachten / und auf ihr Leben und Gesundheit einige Aufsicht haben. Es ist sich aber höchlich zu verwundern/ daß die meisten Menschen : as Leben so sehr lieben/ ja Haut um Haut/ wann es zum Sterben kommt/ oder alles vor dasselbe zu geben kein Bedencken tragen/ und dennoch wann sie leben und gesund seyn/ sich als anstellen/ als ob sie noch einen Leib in dem Grab hätten/ und nach diesem ihren Leben gleich ein neues und besseres Leben anfangen sollten ; die Gesundheit/ ein so großer Schatz/ der alle andere weit übertrifft / wird bey den meisten nit eher geacht/ als wann sie verlohren ist/ ja ihrer viel/ wann sie auf eine Zeit nach einer guten Ordnung des Lebens sich

A 5

ver:

verhalten müssen/ wo sie anderst einmahl die ver-
 lohnte Gesundheit wieder bekommen wollen/ ge-
 hen/ nachdem sie gesund worden seyn/ ihren al-
 ten Gang/ einzig und allein den Lüsten folgend/
 machen sich weiter keine Gedancken/ bis daß sie
 noch einmahl einfallen/ und wiederum genesen/
 ferner zum drittenmahl sich niederlegen/ und sol-
 ches so lang treiben/ bis daß nach einer oder an-
 dern Kranckheit/ endlich und zum letzten der Tod
 diesem Spiel ein Ende macht; So groß ist die
 Lust und Begierd/ in welcher die Menschen er-
 sossen seyn/ so gar daß sie derselben Leib / Leben
 und Gesundheit / sonder einiger Forcht und
 Nachdencken aufopfferen. Sie essen/ was ih-
 nen schmeckt/ trincken einen Rausch/ machen
 frisch Geblüt / conversiren mit Frauenzimmer/
 jagen/ tanken/ springen/ wachen/ und lassen sich
 ohne Unterscheid allerley Gemüths- Bewegung
 einnehmen/ mit einem Wort/ sie thun/ was sie
 wollen/ und leiden/ was sie können.

Weil aber diß von dem gemeinen Mann /
 der stets in seiner Arbeit bis über die Ohren
 steckt/ und fast kein Sorg/ als das liebe Brod
 sich und den Seinigen zu gewinnen hat/ folgents-
 lich derjenigen Speiß und Tranck sich bedienen
 muß/ welches man ihme aufsetzt/ und in seiner
 Lebens-Ordnung fast keinen Excess begeht/ je-
 doch aber vielen Kranckheiten entweder durch
 eine gewisse Constitution seines Leibs/ oder
 durch schwehre Arbeit/ unterworffen ist/ nicht
 sagen kan/ so habe solchen zum Nutzen folgen-
 de

de schlechte doch gerechte Medicinen/ darnach sie nicht weit mit grossen Kosten gehen dörfßen/ sondern fast vor der Thür haben/ dieses Tractatlein schreiben/ und zu ihrem Trost hinterlassen wollen.

Das 1. Capitel.

Von der Inflammation,
Geschwulsten / und Geschwühren.

Eine Inflammation, oder Entzündung kommt und entsethet/ wann etwa in engen Röhren ein Saft stehen bleibet/ und die Röhren verstopft werden/ auch der freye Gang der solcanden Säfft verhindert wird/ da dann einige Röhren so lang ausgespannt werden/ bis das sie brechen/ ihren Saft austürzen/ der hernach still stehend die Schwellung und die Spannung verursacht/ und weilen überall Adern und Puls-Adern seyn/ so werden dann die durch die zerrissene Röhren ausgestürzte Säfft auf dem Ort/ da das Glied schwellet und spannet/ immer mehr und mehr fortgepreßt/ die Puls-Adern/ die drum und rumb seyn/ tapffer gedruckt und ihr Schlagen/ welches sonst/ wann sie frey und unuerhindert bleiben/ nicht gefühlet wird/ wird empfunden/ und von uns das Klopfen genennet; doch weil das Blut hier mit Gewalt durchgeheth/ und durch gezwungen wird/ so muß da auch eine Empfindung einer Hitze oder Wärme ent-

entstehen/ welche nicht seyn würden/ wann die Puls-Adern ohne Verhindern klopfeten/ ja wegen dieses starcken Durchpressen des Bluts durch die Enge und auswendig gedruckten Puls und Blut-Adern wird nicht allein eine Klopfung und Hiß/ sondern auch ein Schmerz empfunden; Item die Pressung und derselben Gewalt auf die Membranas und Röhren so starck drin- get/ daß dieselbe voneinander gerückt/ mehr und mehr zerrissen werden.

Von den Geschwulsten.

Daß alle Geschwulst von dem Stillstand der Säfte entstehen/ ist nothwendig/ weiln derselben keine seyn kan/ wann die Röhren gang und offen seyn/ und die Safft frey durch- lauffen können; es werden aber die Geschwulst füglich in 8. Stück abgetheilt.

Die erste ist ein Fleisch-Geschwulst/ wann sie irgends aus einer Materi/ die dem Fleisch gleich ist/ erhöheth/ als das Sarcoma Geschwulst in der Nasen/ Polypus, Anwachsung von Feigwarzen in den Hindern zc. seyn/ welche aus den ausge- stärksten Säften unserm Fleisch gleich und Membrana wachsen. Die zweyte ist ein Wasser-Geschwulst/ wann in den Beinen/ Bauch/ Haupt/ oder sonsten wo eine Feuchtigkeit gleich den Wasser stillstehet. Die dritte ist ein Geschwulst/ welche wann man sie druckt/ ein Gruben nach sich lästet/ nemlich das Oedema, so von den vorigen hier- inn unterschieden/ daß die stillstehende Feuchtig-
keit

feit laimig/ und gleichsam wie eine kalte Fleischsuppen ist. Die vierdte ist die drüsigte Geschwulst/ nemlich die Kröpff/ Finnen und der Krebs/ welche alle von verstopfften Drüsen/ und denen in denselben stillstehenden Feuchtigkeiten herrühren. Die fünffte ist die Geschwulst in äusserlichen Gelencken/ als Oberbein/ so aus einem ausgeloffnen Leim/ Safft der Sehnen hervor quillet. Die Sechste da Blut Geschwâr/ welches wiederum dreyerley ist/ das Aneurisma, oder eine Ausdehnung einer Pulsz: Adern/ bevorab nach einer ungeschickten Aderlaß/ das erste ist; zum andern die Varices, oder eben dergleichen Dehnung einer Blut: Ader. 3 die Echymosis, oder Quetschung/ wann durch ein Fall/ Schlag / oder Stoß ein Glied zerquetscht/ die Gefäß zerrissen/ und das Blut ausgegossen worden; die 7te Geschwulst geschieht in Beinen/ wann durch stillstehende und scharffe Safft dieselbe sich herausgeben/ die Mäuslein und Haut empor heben/ welches heut zu Tag Rachycis bey denen Kindern/ da ihnen Händ/ Knie 2c. dick/ die Bein aber dünn werden/ gar gemein ist. Die 8te ist die Knörplechte/ welche in beinhafftigen Knörpel der Sichtbrüchtigen und Frankösischen an Händ und Füßen / wie auch an den Hüner: Augen und Leichhorn machet/ daß der stillstehend: Safft mehr oder weniger Dicke bekommt / und gleichsam in einen Knörpel auswachset. Nun was in Grossen ein Geschwulst ist / das seynd in Kleinen die Blattern/ der Kraß/ um sich fressende Blätterlein

lein und Keytliefen; der Nussag aber/ Anspring
und was dergleichen mehr ist/seynd kleine/runde/
spizige oder andere Erhebung/ so oben in der
Haut aus stillstehenden Säfte[n] entspringt. Her-
gegen seynd die Blasen ein kleine Wasserucht/
oder Erhebung mit einem kleinen Tröpflein/ oder
weniger in einem Bläßlein eingefüllet/ und alle
Macflen der Haut/ Mutter- & Mähler/ Sommer-
sprossen/ oder Sommerflecken/ blaue Mähler/
ausschliessende Flecken/ kleine Flecken einiger
Theilen/ oder Kupffer- & Handel der geronnenen
und auffer seinem Lauff sich befindenden Säfte[n]/
es mögen dieselbe gelb/ roth/ braun/ oder anderst
an Farb sich befinden.

Von den Geschwüren.

Die Apoflemation, oder Geschwüre / sie
seyen offen oder zu/weichs erste ein Schwür
oder Ulceration heisset/ entstehet aus einer
Inflammation, Entzündung/ wann durch die
Pressung von der Schärff der Säfte die Röñ-
ren mehr und mehr zerreißen/ der Säfte heraus
rinnend in einen Sack versamlet wird/ welcher
hernach verfestet/ und die Feuchtigkeit/ so man Ey-
ter nennet/ von sich gibt. Aber wann in einer
Entzündung/ oder ohne dieselbe die Säfte sol-
chergestalt stillstehen/ daß auch die umlaufende
und selbst das Blut in den Puls- & Adern ganz
und gar aufhören/ so stirbt das Glied und wird
kalt/ schläef/ bleich und schwarz/ es lauffet auch
mit

mit Blattern an/ und alle Empfindung verlieh-
 ren sich/ weilen das Leben ausgehet/ das ist/ der
 Lauff der Säfte ; dieses wird Gangræna ge-
 nennt/ und das heisse/ wann es mehr und mehr
 zunimmt/ das kalte Feuer/ welches viel süglicher
 ein anfangende und vollkommene Ersterbung
 kan genennet werden/ deren Cura an seinen ei-
 genen Capitel zu ersehen ist. 1. In der Cura der
 äußerlichen Geschwühren ist wol zu beobachten/
 daß man erstlichen den Leib reinige/ durch die
 Gialappa-Wurzel/von einem halben Quintlein
 bis auf ein Quintlein mit eben so viel präparirten
 Weinstein/ und dieses fast monatlich/ alsdann
 2. die Geschwür reinige mit folgender Laugen/
 ohne welche Reinigung fast kein Geschwür zur
 völligen Schliessung und Heilung gedeyen kan/
 nemlichen : Nimm gebrannte Aschen von Kraut-
 häuptern/ fasse Leinhülsen/ Neben. Büschelein/
 jedweders 6. Loth mit Regenwasser/ mache eine
 Laugen/ mit welcher Laugen die Geschwür ge-
 reiniget/ und ausgewaschen können werden. 3.
 Die Geschwür / die einen besonderen Zufluß
 aus dem Leib haben/ sollen nicht leicht zugeheilet
 werden/ es seye dann durch Fontanelen der Zu-
 gang der Feuchtigkeiten abgewiesen und ander-
 werts hingeleitet worden. 4tens Zur Hei-
 lung solcher Geschwüren thut man sehr wohl/
 wann man das Glied / woran das Ge-
 schwür ist / mit breiten Bändelen von un-
 ten hinauf täglich bindet.

5. In den Geschwühen der Schenckeln/ welche sonst offene Schäden genennet werden / soll man monatlich mit gedachter Gialappa- Wurzel/ welche in dergleichen Fällen allen andern Purgantien vorziehe/ purgieren: Mit folgenden Medicinen habe ich in dergleichen Geschwühen mehr ausgericht/ als eben mit schmierigen Pflastern. Man nehme etliche Hand voll frisches Eisen- Laub/ thue darzu etwas Maan/ Myrrhen und Beyrauch/ mit welcher in Wein abgekochter Brühe wasche oftermahls das Geschwür sauber aus/ die abgekochte Blätter aber lege als Pflaster weiß auf/ und dieses des Tags drey-mahl fein warm; oder nimm frische Blätter von Cardobenedikten/ lassen solche in Wein sieden/ thue darzu schweinen Schmalz/ und darnach Wäizen- Meel/ rühre es wohl mit einer Spatel um/ daß es wird als wie ein Pflaster / welches die Geschwür / die so gar das Bein angegriffen / warm täglich zweymahl übergeschlagen / heilet in den Geschwühen / so von Schaarbock herrühren/ Bachungen in Bier gekocht und übergeschlagen / ist sehr bewährt.

In den Geschwüren so das Schinbein eingenommen/ nimb frische Holderblätter/ nehmen den Schmerzen hinweg/ reinigen und heilen dieselbe/ Knoblauchkraut thut eben dasjenige / und noch mehr vertreibt die blaue angesteckte Haut/ um das Geschwür; die vorige Cura wird mit den Holderblättern/ wie oben gesagt/ vollführet;

unver-

unvergleichlich ist / so man die obere Spitzen oder
 Vorschüß von den Brombeeren in Wein kocht/
 damit die Geschwür oder Wunden täglich 2 bis
 3mal auswäscht / und in die Brüh getunckte Tü-
 cher fein warm darüber legt. Solte das Ge-
 schwär faules Fleisch aufwerffen / kan man sol-
 ches mit gestossenem Tobackß-Pulver oder Ses-
 senbaum / wie auch mit gepulverter Pestilenz-
 Wurzel / so am besten würckt / hinweg bringen ;
 gepulverter Menschenoth mit etwas Würstnä-
 gelein vermischet / heylet alle Geschwür / wie auch
 die Fisteln an den Augewincklen ; Ingleichen
 auch thun die ausgetrocknete Schaafs-Lorbeer-
 ren / das destillierte Wasser von Eschenbaum-
 Blättern / das Pulver von einem Ochsenbaum/
 heylet alle Geschwür. Die Tobackß-Aschen
 heylet alle Geschwür / bevorab / so man den To-
 bac zugleich rauchet ; Ottermännig in Wein
 gekocht / oder dessen frische Blätter mit schwei-
 nen Schmalz gestossen / und übergelegt / heylet
 alle krebefressige Schäden / ist ein bewährtes
 Mittel in Entzündung des Afters / dessen mit
 Wermuth abgekochte Brüh stillt den Kopff-
 Schmerken / so in der Nacht am meisten an-
 sichtet ; so man Klettenwurzel mit schweinen
 Schmalz zerstoffet / und über die Geschwär / so
 unzeitig zugeloffen seynd / schlaget / thun sie sol-
 che wieder eröffnen und hehlen. Verwunder-
 lich ist das Pulver von langer Hohlwurzel / so
 man es in Ehrenpreißwasser kocht und über-
 legt / welches in den kranckigen Köpffen der Flei-

B

netz

nen Kinder / nach beschehener Purgation kan
 übergeschlagen werden / die Krautblätter in ro-
 then und sauren Wein gekocht / seynd hierinnen
 ein absonderliches Mittel / so auch den Nussag
 heisset; wann man das Kraut Pfaffenblat ge-
 nannt / auch dessen ausgepressten Saft / oder
 abgekochte Brühe von den Blättern / zu den
 Geschwüren brauchet / weicht es keinem Mit-
 tel / wie auch das eingestreute Pulver von Stein-
 marck. Ferner / welches wohl zu bemerken ist /
 nehme man in den sehr tiefen Geschwären an
 den Schienbeinen / nachdeme der Leib wohl durch
 Purgantien und Aderlaß gereinigt ist / 8 Tag
 lang / allzeit über den andern Tag ein Quintlein
 von den gepülverten Keller-Eseln / so wirst du
 Wunder sehen; wann die Geschwäre voller
 Würm seyn / hencke an den Hals etwas von
 Frauen-Blättlen / oder Frauen-Mung / presse
 ingleichen den Saft heraus / und säubere die Ge-
 schwür damit / und giesse denselben hinein. In-
 nerlich brauche dieses bewährte Kalchwasser / wel-
 ches so wohl in innerlichen Geschwüren / gleich-
 wie die Lungensucht ist / als auch in äußerlichen
 Zuständen ein bewährt Mittel ist: Nimm un-
 gelöschten Kalch / so ganz frisch und klinget / ein
 ein Pfund / giesse darüber siedend Wasser / 8. Itz
 nachdeme es von sich selbst aufhöret zu siedern /
 und sich wieder ganz klar gesehet / seyhe es 2 bis
 3mal durch ein wülles Tuch / verwahre es in Glä-
 sern oder verglästen Geschirren / und nimme darvon
 von frühe am 7. Uhr / Nachmittag um 3. Uhr / und
 so

so man sich schlaffen leget / 8 Loth / einen Monat lang / oder zum Ordinari: Kranck / mit welchem Raichwasser man zugleich die Geschwår austwaschen kan / oder hencke Krebs: Augen in den Wein / und trincke stets darvon ; wann die Geschwår gar nicht heilen wollen / nimm 4. Loth Ruß / Gereften: Meel 2. Loth / ausgepressten Safft von Peterfilien / Rosen: Honig / oder gemein Honig / eines soviel als des andern / mache es zur Salbe / das thut auch der weiße Hundekoth / mit Baum: öhl und Eyerweiß zu einer Salbe gemacht / ist ein verwunderliches Mittel.

Mercke / wann die Geschwår durch Zauberrey sernd angethan / so lege deinen eigenen Koth warm darüber / lasse ihn ein Weil liegen / alsdann nehme den Koth / thu ihn in eine Blase / hencke denselben im Schloth in Rauch / so wird den Zauberer ein unlöschlicher Durst ankommen ; wann man Vogelkraut mit blauen Blumen kocht / und etwas rothe Rosenblätter darzu thut / übergeschlagen / vertreibet es die grossen Schmerzen der Geschwulst / die sonst das Gefraisch machen könnten ; wann die Ort / allwo man Blasen gezogen / anfangen trucken zu werden / und eine schwarze / oder schwarzblaue Farb zu gewinnen / mithin gleichfalls mit einem kalten Brand brohen / so bestreiche man diese Orth mit Rosen: hönig / 2 bis 3 mal den Tag durch / obwohlen durch diesen Anstrich der Patient Schmerzen empfindet / so ist es doch ein gutes Zeichen / weil die abfallende Geschwår dem neuen wachsen

den Fleisch Plag machen. Wann die Geschwulst ohne Entzündung und Eiter seynd / mache ein Pflaster vom Gerstenmeel und Geißlorbeer / mit halb Essig und Wasser / erweichet die härteste Geschwår. Die Geschwår zu zeitigen / ist sehr gut / die Saiften in Milch gekocht / und mit vielen Züchern offtermal übergeschlagen: Nimm Honig / rüchenes Meel / jedes 2. Loth / mit einem Eyerdotter mische es. In den Wunden ohne oder mit Geschwühren / oder Inflammation und Entzündung / nimm breiten Wegerich / und binde die Blätter über / so wirst du Wunder sehen. In feuchten Orten heyle die Kopff- Geschwår und Wunden leicht / an den Schenckeln aber schwehrlich / berauche doppelt zusammengeheffte Zücher mit Beyfuß / und binde sie über die geschwollene aufgeblasene Ort des Leibs. Es wird kein Geschwår zuhehlen / wann das Bein darunter angeloffen / oder schwarz ist / welches man leicht an den übergelegten Pflastern mercken kan / wann selbige anlauffen / und schwarz sich zeigen.

Das 2. Capitel.

Von den Wunden.

Eine Wunden ist eine Zertrennung der vereinigten Theilen / oder Scheidung des ganzen / in einem weichen entweder blutigen / oder spannaderigen Ort / bald ohne bald mit einer Zerquetschung. Die Natur kan allein durch ihre

ihren nährenden Balsam die voneinander getrennte Theile wieder zusammen fügen / welcher Balsam eine dünn-zehe Materi ist / mit einem fließenden öhlichen Saft angefüllet / welcher mit einer Fettigkeit vermischet ist. In den Verwundungen dienen folgende Mittel: In den gefährlichen grossen Verwundungen ist die Aderlaß höchst nöthig / die Lebens-Ordnung ist gar wohl in acht zu nehmen / innerlich brauche man die Krebs-Augen / so etwann geronnenes Geblüt vorhanden / oder welche so gut / oder wohl besser seynd / die gepulverte Kohlen vom Lindenholz. In allen grossen und gefährlichen Wunden hüteman sich vor dem Beschlaff und Lachen / in gemeinen Wunden sind folgende Stück von mir bewährt worden: Man muß zum ersten das Geblüt stillen / welches am füglichsten geschehen thut / wann man Leinöhl nimt / solches warm machet / und so bald es seyn kan / auf die Wuuden schlaget / welches auch gar wohl heylet; der Bofstschwamm / welchen die Bader brauchen / ist auch gut. Schaafrippen oder Schaafgarbenkraut gestossen aufgelegt / ist ein sicheres Mittel: Oder nimm ein Stück abgeschlagen alt leinen Tuch / tuncke es in Baumöhl / so viel es eintrinken kan / fasse es alsdann mit einem oder baar Stecklein / und brenne es mit einem Liecht an / wende es hin und her / gleichwie man einen Feuer-Zunder brennen thut / von diesem gebrennten Zunder lege etwas wenig auf die Wunden / oder Geschwür: Oder nimm

B 3

die,

dicke rothen Wein / Baumöhl eines so viel als
des andern / thue es in einen neuen verglasten
Hafen / und verklebe es mit einer Stürzen und
Laimen / lasse es in einem mittelmässigen Feuer
bis zu einer dunnen Salben einsieden. Nimm
Nitriol und Gips / jedweders 1 Pfund / thue
es zusammen in einen starcken unverglasten
Hafen / zuvor gepulvert / wohl verdeckt / setze
es in flüende Kohlen / bis es wohl calciniret /
diesen Kalch wirff in rothen warmen Wein / in
welchem dieser Kalch solviret / und das Salz
ausgezogen wird / lasse es über einem gelinden
Feuer austrachen / halte das übergebliebene
Salz in gläsernem Geschire zuruck. Dosis, die-
ses Salz von 2 bis 4 Pfefferkörnlein schwehre
in rothen Wein einzunehmen / stellet alle so wohl
blutige als nicht blutige / äußerliche als auch in-
nerliche Leibs-Flüsse / im Blutspeyen / rothe
Ruhr zc.

Man nehme das Phlegma vom Brand-
wein / oder vermischten Brandwein mit etwas
Wasser/wärme es / und schlage es offtermal über /
wilst du aber noch ein sicheres Mittel / so nimm
Brandwein / wasche damit die frische Wun-
den sauber aus / bestreiche sie mit subtiltem Pul-
ver von Leber-Stein / verbinde es wohl und
vest / so wird die Wunden innerhalb 2 Tag hey-
len / dieses thut auch / so man die Wunden mit
Harn auswäschet / alsdann Zucker hinein streuet /
oder das Pulver von dem Ochsenzahn ; zu den
gefährlichsten und schwehesten Wunden ist nicht
genug

genug zu loben / so man Schaafs- Unschlicht
warm in die Wunden tropffen läßt. Alle Mit-
tel / so aus Schaafschwängkraut bereitet wer-
den / seynd in allen so wohl äusserlichen als in-
nerlichen Wunden / ja so gar / wann dardurch
die Senn- Adern verletzet / oder abgeschnitten
seynd / vortrefflich / gleichwie auch in den Ge-
därm- und Bläsen- Wunden / wann man sel-
bige mit den Elystiren vermischt / wie ingleichen
das Garbenkraut / kochte das Kraut Simgrün
oder Ingrün in Wein / lasse den Patienten dar-
von trincken in den größten Verwundungen / so
wird der getrunckene Wein in den Wunden und
Geschwüren sich spühren lassen / und so etwas
in den Wunden ist / so nicht hinein gehört / aus-
fallen machen. So man eine Fuchs- Zungen
im Merken dem lebendigen Thier / oder also bald
nach seinem Tod / aus dem Hals reisset / ausdörret
und so man sie brauchen will / in Wein einweicht /
überlegt / ziehet sie alle Spreißel und Splitter aus
den Wunden. Wann man einen Spreißel
hat gefangen / so schmiere auf die andere Seiten
des gefangenen Spreißels Hasenschmalz / oder
lege es über / welches in einer Nacht denselben
heraus kofset. Das Fett von dem Aeschensisch
in einem Glas an die Sonnen gehencet / gibet
ein rothes Del / so eine Wunden ohne Warpfen
heylet ; den Wurm an den Fingern heylen die
Regenwürmer / offtermahlen übergeschlagen / wie
auch der balsamus sulphuris ; wann man auf
eine schon zugeheylte Wunden das Kraut Hü-

nerdarm mit Essig gestossen / überlegt / eröffnet
 es die Wunden wieder ohne Schnitt; in ver-
 giftten Wunden lasse dem Patienten früh nuch-
 tern Quitten säuen / und das gekaute überlea-
 gen / oder einen gerupften Hünere oder Faus-
 ben-Pörzel / und so lang nacheinander / so
 lang das Thier lebendig bleibt. So man ein
 Glied abschneidet / ist eine gewisse Blutstillung /
 so man das Bleyzucker zwey Loth in einem Pfund
 spizigen Wegerichwasser zergehen lästet / und
 darinn geneigte Zücher / so warm es der Patient
 ertragen kan / über den blutenden Abschnitt
 behutsam überbindet; man lege ein Stück vom
 frischen Käse über die Wunden / heilet solche/
 wie auch die Geschwår/nemlichen weissen Hunds-
 dreck mit Baumöhl und Eyerweiß zur Salben-
 gemacht; In den nassen und feuchten Wun-
 den ist gebrenntes Füllkraut ein bewährtes Mit-
 tel / eingestreut; wann eine Fradigkeit sich er-
 eignet / brenne altes Leder zu Aschen / und streue
 solches ein / dienet / so man im Gehen die Füß
 aufgegangen / und wund worden seynd. Wann
 die Finger von vielen Spinnen auffspringen / wie
 auch in den Schründen der Brüste / brenne
 Besen-Reislein zu Aschen / und mache mit et-
 was Eyerweiß oder Wegerichwasser ein Sälb-
 lein daraus / streiche darmit sie an / oder mit
 dem daraus fließenden Del unter dem Ver-
 brennen. Wann die Nerven oder Flachs-
 Adern verwundet seynd / so schlage Ohren-
 Schmalz über / welches innerlich gebraucht/
 auch

auch die schwehriste Colica stillet. Lasse Kraut-
blätter in sauern rothen Wein absieden / säu-
bere damit die Wunden / und schlage es mit
den darein getunctern Lüchen oft über. Wann
nichts anderst zur Hand ist / so schabe oder zer-
stosse Birn / und binde solche über / welche die
Wunde heylen.

Das 3. Capitel.

Von dem Verbrennen oder Brand.

Das Verbrennen ist eine Zertrennung der zu-
sammengefügten Theilen / herrührend von
einer äusserlichen Materi / die das äussere
Häutlein / die Haut selbst / so gar auch die
Mäuslein / Blut- und Pulsadern / Spannadern
und Flexen verbrennet und verschhret. Es ist
darinn ein Unterschied / da es vom Bley / Zinn /
Eisen / Büchsenpulver und vom Donnerkehl
herrühret / viel härter und gefährlicher brennet
als Del / Butter / Wachs / Pech / heisses Was-
ser / uud dergleichen. Eine tieffe Verbrennung
lässet hinter sich gemeiniglich abscheuliche Nar-
ben; vom Wetter ist sie meistentheils tödtlich;
wann selbige auch die grosse Gefäß berühret/
verursachet sie nicht selten den kalten Brand /
dringet sie auch in die Därmer / ist sie unheil-
bar und sehr gefährlich / wann sie das Gemäch

B 5

der

der Männer / oder das Geburths: Glied des
 Weiber getroffen hat. Ist ein Orth verbren-
 net / der Haar hat / so wachset an selben keines
 mehr. Folgende seynd bewährte Mittel gegen
 den Brand / er seye vom Feuer / Wasser oder
 andern brennenden Dingen: Wann die Ver-
 brennung vom Donnerkeul / so gebe man inner-
 lich was vom Theriac. Wann die Verbren-
 nung mittelmässig / und die verbrandte Haut sehr
 spannet / so ist vonnöthen / daß man die Brand-
 Blattern ausschneide / alsdann nimm frischen
 ungesalzen Butter 8. Loth / wasche selbige in
 Rosen: oder gemeinen Wasser / Eyeröhl / Beul-
 öhl / süß Mandelöhl / jedes ein halb Loth / Ger-
 stenmehl 3. Lot / ein paar Messerspiß voll Saff-
 ran / Schleim von Quittenkern 2. Loth / mache
 es mit etwas Wachs zur Salbe. Wanns vom
 Schießpulver / muß man die Pulverkörnlein
 heraus graben / alsdann brauche diese Salbe:
 Nimm frische Butter / wasche selbige in Frosch-
 leichwasser neunmal 8 Loth / Eyeröhl 4 Loth / ver-
 hindere nicht / daß die Blästein auffahren;
 wann sie sich nicht erhöhen wollen / muß man
 selbige durch blasenziehende Sach erhöhen / das
 Pulver heraus nehmen / uund den Ort mit abge-
 kochter Brühe von foeno græco abwaschen.
 Der Schleim von Quittenkern mit Rosen: oder
 gemeinen Wasser bereitet / mit Leinöhl wohl ver-
 mischt / im Anfang übergeschlagen / ist sehr gut.
 So das Angesicht verbrandt ist / so nehme
 Baumöhl ein Theil / Weiß vom Ey 2 Theil /
 mische

mische es zur Salbe. Wann die Verbrennung sehr tieff in die Haut getrungen / ist solgendes sehr trefflich: Nimm ein Pfund Weißfisch / so frisch gefangen seynd / lasse sie auf einem Kohlfuer mit frischer Butter geschmieret / braten / das ausgebratene Fett giesse in frisch Wasser zur Salbe. Oder nimm Zwieffel drey Loth / gemein Salk / Seiffen / jedes ein Loth / mache es mit süß oder bitter Mandelöhl zur Salben; nimm Zwieffel / schneide sie zu Scheitlein / bestreue sie mit Salk / und lege es über. Wann man Ralchwasser mit Leinöhl oder gemeinem Oehl so lang vermischt / und rütelt / biß es zu einem weissen Schaum werde / thue darzu Eyerweiß / so ist es eine gute Brand Salbe. Nichts gewissers hab ich befunden / als wann man alsobalden / nach beschehenem Brand / zweyfache Luchlein in guten Brandwein einnest und überschlaget / und selbige Luchlein darüber liegen lasset / und so sie anfangen trucken zu werden / selbige mit besagtem Brandwein mit einem Federtiel oder Baumwollen überfahret / und dieses etliche Täg wiederholt / und darauff liegen lasset. So man Schweinen Schmalz heiß machet / solches Tropfenweis über Lorbeerblätter gieffet / so heilet es innerhalb drey Tügen allen Brand / sollte er unten sehr groß seyn / lindert die Entzündungen und Schmergen / es mag auch der Brand herkommen / von was vor Ursachen es seyn kan. Die Schmidt curiren ihre verbrennte Hand / so sie

sie

sie ein heisses Eisen an den Hammerkiel halten /
 so schwißt ein Del daraus / mit dem sie den
 Brand anstreichen. Nimm Habern / zerstoße
 diesen mit Brunnenwasser / schlage denselben
 durch ein Tuch / daß es ein Brey wird / mit die-
 sem Brey bestreiche die verbrandte Ort. Nimm
 Bleyzucker aus der Apothecken / lasse es im Was-
 ser zergehen / und schlage es über / welches auch
 den Schmergen der Wunden stillt. Sehr wund-
 derlich in seiner Würckung ist / so man Klitschen /
 oder rothe Kornblumen in Baumöhl ein ganzes
 Jahr durch einweicht / welches Del den Brand
 gewaltig stillt. Wann der verbrandte Orth
 ein Stund lang in Baumöhl eingetunct / oder
 das Baumöhl mit Tüchern übergeschlagen wird /
 so hinterlasset der Brand keine Maasen. Nimm
 gemein Baumöhl 6 Loth / neues Wachs 3 Loth /
 mit 2 harten Eyerdottern zu einer Salben ge-
 macht / heylet den Brand ohne Narben / muß
 täglich zweymal renovirt werden.

Das 4. Capitel. Von dem Rothlauffen.

Was Rothlauffen ist nicht gar eine so grosse
 Geschwulst / so hoch roth brennet / und
 schmerzhafft sich weit und breit ausbrei-
 tet. Wann man darauf druckt / so zeiget es ein
 weißes Mahl / so bald wiederum roth wird :
 kommt an mit Frost / Schauer und folgender
 hefftig

heftiger Hitz / rühret her von einer gallechten und
 angefüerter Feuchtigkeit / springet biswellen auf/
 und machet ein Geschwür / welches nicht allein
 die Haut / sondern auch das Fleisch hinwegfrisst.
 Weilen dieser Zustand meistens von der Gallen
 herrühret / so purgire den Leib mit 2. oder 3. Quint-
 lein Münichs / oder anderthalb Quintlein guter
 Chineser Rabarbara. Zur Vorbehütung thut
 gar gut ein abgekochte Brühe von Wegwarten
 Wurzel / und die darinn abgekochte Wurzel ge-
 nossen / wie auch die Buttermilch / Sauerampf-
 fer / und alles von Hollerblüht / Hollerlattwer-
 gen / damit zu Zeiten zu schwitzen ; zur Vorbehü-
 tung dienet innerlich ; Nimm kraußgestoffene
 Hollerblühe 4. Loth / vermische solche mit einem
 Pfund Zucker / und nehme von diesem Pulver
 täglich frühe / Nachmittag um 3. Uhr / und Abends
 bey dem Schlaffen gehen eine halbe Nußschalen
 voll. Wann der Mond im Abnehmen ist / und
 dieses ein ganzes Jahr lang : Nimm Hollerblü-
 he / und koch selbige in Milch / oder welches bes-
 ser ist / in Wolcken / seige diese ab / und drucke sie
 gelind aus / nehme von dieser Brühe früh nüch-
 tern einen guten Trunc 3. oder 4. Tag nachein-
 ander. Wann das Angesicht mit einem Roth-
 lauffen behaftet wird / so hüte dich vor äußerli-
 chen Umschlägen / damit es nicht zuruckgetrieben
 werde / welches die größte Gefahr verursachte ;
 sondern ist am besten / wann man mit Hollerlat-
 twergen gelind schwitzete / oder die abgesottene
 Wolcken mit Hollerblühe trincken thäte ; In
 außere

äufferlichkeit Gliedern dienet die mittlere Kinder
 von Höllerstauden / frisch abgeschehlet / etwas ge-
 wärmet mit Rücken Meel vermischet / überges-
 schlagen / oder allein ohne Meel übergelegt.
 Wann die Brüst der Weiber mit einem Roth-
 lauff angefochten werden / schlage man Höller-
 Latwergen mit Höllerblüh = Wasser vermischet
 über / und reibe die Brüst mit einem Staub = oder
 Rehrbeselein / damit die getonnene Milch sich
 vertheile. Mercke / es schaden die nasse Ubers-
 schläg / wie man sonst darvor gehalten / nicht /
 wann man sie nur nicht kalt / sondern warm
 überschlägt / und nicht so lang darauf läffet /
 biß sie gang erkalten. Wann das Rothlauff
 so weit kommen ist / daß es auch den kalten
 Brand drohet / so nehme die Röslein von den
 Räsappeln / vermische sie gepulvert mit Ros-
 senwasser / und schlage es gar oft auf ein Tuch
 gestrichen warm über / ist ein sicheres und bewähr-
 tes Mittel in allen grossen Entzündungen: Fuchs-
 Zungen / so in Martio ausgerissen worden / bey
 sich getragen / behütet vor dem Rothlauffen;
 wann man das Rothlauffen mit kalten Ubers-
 schlägen geneget hat / darauf viel um sich freßende
 Blätterlein auffschiesßen / so nimm gepulvertes
 Schwalben-Nest / so viel du nehmen wilt / ma-
 che es mit Hönig zu einer Salben / und schmiere
 den Orth laulich darmit / nicht im Anfang / son-
 dern wann der Zustand eine Zeitlang gewähret
 hat. Man nehme Blätter vom Meer = Rettig/
 zerstoffe solche in einem Mörsner / mache sie in ei-
 nes

ner Schüssel warm / und schlage selbige über / welche das Rothlauffen in wenig Stunden vertreibet. Karpffen-Gall warm übergeschlagen / hat seines gleichen nicht / oder auf das Rothlauffen mit einem Federkiel gestrichen. Ich habe vielen verordnet / daß sie ein Stücklein Saiffen bey sich in dem Schubsack tragen sollen / darvon sie das Rothlauffen lange Zeit nicht mehr geprüßt. Gleichgestalt hab ich gerathen / daß sie dasjenige Blut / so in einem Schweins-Herzen / nachdeme es gestochen gewesen / gefunden worden / in einem scharlachen Beutel an dem Hals tragen sollen. Brenne Aschen aus Reben. Büschel / stelle darmit eine mittelmäßige Laugen an / nehme dieser Laugen 1. Pfund / thue darunter anderthalb Quintlein Salpeter / 1. Quintlein Saif / 2. Loth guten Wein-Essig / dieses schlage lauecht mit doppelten Tüchern über / und binde den Ort vest zu / lasse es 3. oder 4. Tag darüber liegen / welches alle gallichte Fluß / Entzündungen / und aufgeschwollene Ort verschluckt / man soll aber vorhero purgiren. Zerlasse Saiffen in Brönnen Wasser / duncke darein leinene Tücher / schlage sie warm über / bis sie trucken werden / und nehe sie wieder etlichmal ein.



Das

Das 5. Capitel.

Von dem Kraz / Kauthen/
und andern Zuständen
der Haut.

Dieser Zustand brauchet keiner Zeichen / fals
let vor sich selbst in das Gesicht / und zeig
get sich mit Zucken / Krazung und Ver
sehrung der Haut / kommt her von verderbten/
gesalgenen gallichten Blut : Ist unterschieden/
das der eine ein feuchter / der ander ein truckner
Kraz sey. Der truckene fließet wenig / der feuchte
aber wirfft von sich viel Exter und andere Materi
aus. Gleichwie der erste sehr beißt / jucket und
brennet / also hält der andere das Widerspiel.
Wer in diesem Zustand wohl und öftters purgi
ret / hats allezeit wohl curiret. Ich pflege den
Patienten bey starcken Naturen 3. Tag nach
einander mit Gialappen Wurkel / und präparir
ten Weinstein / eines so viel als des andern / von
einem halben Apotheker Quintlein / bis zu einem
ganzen Quintlein / über den andern oder dritten
Tag in schwachen Naturen zu purgiren / alsdann
aderlassen / und nach geschehenen diesen / folgende
Salben zu verordnen / damit sie sich den Tag
n. bis 3mal wohl schmieren sollen / dardurch sie
innerhalb 8 bis 10. Tagen gänglich abheilen
werden : Nimm altes schweinen Schmalz 6 Loth /
lasse

lasse es verschmelzen / und seige es durch ein
 Tuch / thue darzu lebendigen oder gemeinen
 Schwefel / gepulverte Lorbeer / jedes 2 und ein
 halb Quintlein / Würznägelein ein halb Quint-
 lein / gestoffener Mängelwurk 2. Quintlein / ma-
 che es zur Salben / will man darzu thun etwan
 1. Loth Bleyweiß, Salben / und ein Quintlein
 Weinstein, Saiz aus der Apotheken / so curirt
 es bänder / wiewol sonsten dieser Zusatz nicht
 nöthig ist: In dem Krag / so von verbrennter
 gallichter Feuchtigkeit herrühret / und der kleine
 Krag genennet wird / nimm das Kraut Erbraut /
 oder Tauben. Kropff / koche es in Weisz / oder
 Rüh. Molken / und trincke davon den Tag durch
 3mal laulich einen guten Trunck. Man ma-
 che ein Bad von Erbsen und Eichenen Laub / he-
 let den Krag / Geschwür und Ausschlag. Die gelbe
 Rinden von Zapffen. Holz mit frischer Butter
 und etwas Milchraum darunter gethan / zur
 Salben abgekocht / heilet allen Krag in wenig
 Tagen. Nimm Kleftenwurzel / und schneide
 sie in kleine Scheifflein 16. Loth / siebe selbige in
 Wein und Wasser jedes 2. Pfund / Sonnenblät-
 ter 3. Loth / eben so viel kleine Weinbeerlein / so-
 che es miteinander / und gebe dem Patienten
 täglich Frühe und Abends einen Trunck / wel-
 cher den Leib wohl reiniget / und den Krag heilet.
 Nimm Loh. Del / so viel du willst / reibe dar-
 ein ein Stück gangen Schwefel / bis es wird
 als wie eine Salben. Wann man im Früh-
 ling junge Hopffen gekocht / oder in Salat isset /
 wird

E

wird

wird nicht leichtlich ein Kraß ansehen. Ober
 brauche diese Cur von Quecksilber/ mit welchem
 ich viel dertjenigen Personen abgeheilet/ so keine
 Medicin einnehmen/ oder sonsten wegen vieler
 Geschäften einer langen Cur / so niemand als
 der geizigen Apotheker einträglich/ nicht abwar-
 ten können. Man nehme Quecksilber 1. Loth/
 oder aber 5. oder 6. Quintlein nach den Kräften
 und Alter der Person/ tödte solches mit nuch-
 tern Speichel umgerührt/ so lang/ bis es sich in
 die kleinste Theil oder Rüchelein vertheilt/ und
 fast nicht mehr zu sehen ist/ alsdann nimm ein
 wullen Tuch/ ungefehr 3. Finger breit/ überstrei-
 che solches mit frischen Schweinen Schmalz und
 streiche darauf das mit dem Speichel abgetödtte
 Quecksilber mit einer Spadel/ dieser Surt wird
 um die Lenden gebunden/ und so lang getragen/
 bis das der Kraß verschwindet: Bey diesem
 Band ist zu beobachten/ daß der Leib zwar wohl
 mit besagter Purgak/ oder mit einer andern etlich-
 mal gereinigt sey; weilen aber dieses Band bey
 denjenigen Personen / so zarter und gallichten
 Natur seyn/ zu Zeiten das Speicheln verurfa-
 chet / so nehme täglich Abends bey dem Schlaf-
 fen gehen ein halb Quintlein von Schwefelblu-
 men/ oder so viel gepulfferten Schwefel / o-
 der thue etliche wenige Tröpflein von dem
 Schwefel Geist in seinen ordinari Tranc/ da-
 von offtermal/ bevorab beym Schlaffen gehen
 seinen Trunc zu thun. Dielange und kostbare
 Getränd von Cur und austrucketen Hölzern/
 dienen

dienen zu nichts anders / als den Patienten ob-
 ne Noth lang aufzuhalten / und den Geldbegie-
 rigen Apothekern den Beutel zu spicken / da die-
 se geringe Mittel dasjenige eben so gut / oder bes-
 ser verrichten. Dieses geringe folgende Mittel /
 ist unvergleichlich: Nimm ein halb Pfund frische
 Allant. Wurzel / Schweinen Schmalz 10.
 Loth / stoffe es in einem steinernen Mörser / laß
 es bey einem gelinden Feuer etwas aufflieden /
 treibe es durch ein Tuch / dienet zum Grah und
 Ausschlag. Mercke / wann ein Hund die Haut /
 oder die Fuß eines Krätzigen lecken thut / so wird
 der Hund krätzig / und der Mensch gesund und
 sauber. In dem Kraß / so gar dem Ausschlag gleich /
 nimm frische Mäng. Wurzel / koch solche / bis
 sie weich worden / thue darunter etwas Hünner-
 Roth / und schlage es offtermal in Tücher fein
 warm über. Die Sommerstecken / oder so ge-
 nannte Lohmucken / vertreibet der Saft von
 blauen Lilien. Wurzel mit Bohnenmeel zum
 Sälblein gemacht / und damit das Angesicht
 offtermals angestrichen ; Das zerschmolzene
 Weinstein. Del / ingleichen der ausgepreßte
 Saft von wilden Glachs oder Feinkraut / der
 Saft von Weißwurz und Saunrüben. So
 man zerstoßenen Schwefel in ein Tüchlein ge-
 bunden 24. Stund lang in distillirten Essig ein-
 weicht / und das Augesicht damit reibet / ver-
 treibt er die Sommersprossen. Lösche Hasel-
 Dennere. Büchene Kohlen in Wasser ab / mache
 ein Bad darmit. So man einen gestossen / oder
 einem

einem andern an die Faust geloffen/ und dar-
 durch blaue Flecken bekommen / welches Ubel
 den bösen Weibern gemeiniglich von ihren Män-
 nern angethan wird / ist ein bewährtes Mittel/
 so man Ispenfraurin Wein siedet/ und solches
 in Säcklein gethan/ warm überschlaget. welches
 die Belöbung bald heraus ziehen thut / die
 Weißwurzeln ist auch gut darzu; Die blaugefal-
 lene Kinder/ schmieret man mit destillirtem Anis-
 Del. Lege frisches Fleisch über die blaue Mäh-
 ler. Feuchte blau oder ander starckes Fließ Pa-
 pier mit eigenem Speichel an / lege es über die
 blaue Mähler / so solche in wenig Stunden ver-
 treibet. In langwührigen blauen Mählern /
 stoffe Rettich in einem Mörsner/ und binde ihn
 osttermahlen über / nach diesem wasche den Ort
 mit warmen Essig/ und in wenig gekochter Ret-
 tich-Brühe/ wenn aber auch dieses nicht heiffen
 sollte/ so laß auf den Ort schreyffen/ und nach-
 dem das Blut ist ausgezogen/ bestreiche densel-
 ben mit Baum-Oel. Mercket ihr hochtrabende
 hoffärtige Bader/ die ihr oft nicht einmal eine
 Ader ohne Berührung einer Fleck- oder Senn-
 Ader öffnen können/ jedoch euch einbildet/ daß
 ihr bey den Patienten Urin besehen/ und andere
 innerliche Cur verstehen wollet/ wann ihr der-
 gleichen Fehler begangen/ dadurch den andern
 oder dritten Tag mit grossen Schmerzen der
 Arm oder Fuß aufauffet / gelb / grün und blau
 wird / so kochet 8. Loth weisse Lilien- Wurzeln in
 Milch/ biß sie ganz weich wird/ und sich zerstoß-
 sen

fen laffet / mische darunter gepulfferten Leinsaa-
men/ und Haber jedes 6. Loth / laffet es einste-
den/ wie einen Umschlag/ welchen man früh und
Abends feyn warm umschlagen solle/ sollen also
diese unersahrene Bartscheerer (diesjenige/ die ihr
Handwerck verstehen / meyne ich nicht) sich mehr
b. fleissen auf das Aderlassen/ als auf das Pur-
giren und innerliche Curen/ mit welcher Unwis-
senheit sie schon manchem ehrlichen Mann in das
Grab geholffen.

Das fast alle Ansteckung/ gleichwie bey dem
Kraß geschieht/ von dem Schweiß und unem-
pfindlicher Transpiration herrühren/ ist nichts
seltsames / diem Weil sie mit vielen Geistern im-
prägnirt ; also werden sie auch nach der Dispo-
sition h. ff ig ; solle man sich derowegen hüten/
das wir des Schweiß und der Ausdämpfung
der ungesunden Leiber uns nicht selbstn theil-
haftig machen / besonders das wir keine derglei-
chen imprägnirte Leylacher anrühren / keine
Schuh/ Strümpff oder dergleichen brauchen /
meistens aber sollen wir dergleichen Bett mei-
den : In Gegentheill könnte einer bald muthmaß-
en/ das das lange Leben unserer Vor. Eltern/
wie auch die Stärck daher kommen/ das sie über
heilsamen Kräutern vielfältig auf der Erden ge-
schlafen. Wann du nun meinem heilsamen
Rath folgen wilt/ so rathe ich dir / das du zur
Sommers. Zeit zuweilen in dergleichen Kräu-
tern dich legen sollest/ als Salbey / Bethonica /
Rosmarin zc. Es ist auch nicht wenig daran
gelegen starcker Leut Kleider anzuziehen/ und lo-
C 3 be ich

be ich derjenigen Gewonheit / so die von einem
 starcken Menschen vorhero angezogene Hemb-
 der denen wieder genesenden Krancken anthun.
 Und solle man über das grossen Fleiß anwenden/
 das man seine Kleider zu keinem mit Schweiß
 und unempfindlichen Ausdämpffungen ange-
 füllten Kleidern an stinckende und ungesunde
 Ort nicht lege. Zu den erfrohren Gliedern
 dienet/ nimm eine Rüben / röste dieselbe wohl
 unter der heissen Aschen / stosse sie zu Brov / lege
 sie ganz warm auf den verletzten Theil / lasse sie
 wann es vonnöthen / 3. oder 4. Tag darauf lie-
 gen / und inzwischen / so es die Gelegenheit erford-
 ert / nur 2. oder 3mal verändern. Nimm
 Wax / Hirschen / Unschlicht / Lorbeer / Oel /
 Brandwein / eines so viel als des andern / mache
 eine Salbe daraus ; weisses oder rothes Stein-
 Oel ist gar gut darzu. Folgendes ist ein schlech-
 tes / doch gar gutes Mittel ; Nimm von den
 Waizen / so er in dem Winter oder Frühling
 ausschldgt / wie man ihn um selbige Zeit auf den
 Aeckern haben kan / zerschneide und zerstoffe ihn
 mit Schweinen Schmalz / oder ungesalzener
 Butter / und lasse es in einem Pfänlein etwas
 einsieden / und drucke es durch ein Tuch / das es
 ein Sälblein werde / es dienet zu den aufge-
 sprungenen erfrorenen Gliedern. Das Hirt
 von einer Grahen oder Raben / und die abge-
 zogene Haut von einem rothigen Hering / thut
 eben desgleichen. Alant / Wurzel mit Otter-
 männig Kraut ist zu den aufgesprungenen
 Glied-

Gliedern trefflich gut/ so man in die abgekochte
 Brühe früh und Abends die Fuß setzet/ und die
 schon aufgeschossene Wunden und Geschwür-
 lein damit waschet; Man reibe offtermalen die
 Glieder mit Erdbeeren Sommerszeit/ so lassen
 sie im Winter dieselbe nicht leicht erfrieren; im-
 gleichen so man Strümpff und Handschuhe von
 Hasen-Haar getrickt/ tragen thut. Zu den
 Schrunden an Händen und Füßen/ welche auf-
 gesprungen/ und grossen Schmerzen verursa-
 chen/ lasse Baiken/ gleichwie das süsse Mandel-
 Del ausdrücken/ oder auch den ausgepressten
 Saft von Farrenkraut/ und streiche es in die
 Schrunden; eine Laug über calcinirten oder
 gebrandten Tauben-Mist gestellt/ damit die
 Hand und Fuß gewaschen/und dar ein die Hand-
 schuhe und Strümpff genehet/ und wieder tru-
 cken gemacht/ lassen die Ort schwehrlich erfris-
 ren. Man mache ein Pulver von Meistertwur-
 zel/ und Schweinen Schmalz/ welches Pulver
 auch mit Essig vermischet werden kan/ wie auch
 Pulver von Halb-Pferd. Nimm Regenwür-
 mer/ zerstoffe selbige in Wein/ Essig und schlage
 sie über. So man über Land in grosser Kält
 reisen muß/ schmiere man die Glieder mit
 Stein-Öel/ so verhütet es das Erfrieren der
 Glieder/ und so sie schon erfroren seyn/ curiret
 selbige. Nimm von den Indianischen Kressen/
 oder sogenannten Capucinerlein/ schütte Del
 darüber/ lasse es eine Zeitlang an der Sonnen
 hangen/ schmiere dich damit/ heilen alle Graß
 C 4 und

und Wunden. Nimm die Blüh von Heidenkraut/ weiche sie in Del ein / und hencke sie eine Zeitlang an die Sonnen/ vertreiben alle Flecken und Macklen des Angesichts und Leibs.

Das 6. Capitel.

Vom kalten Brand.

Werthe davon das andere Capitel / von dem Geschwürhen/ allwo davon schon gemeldet worden. Nimm zerstoffene faule Aepffel/ koche selbige ohn einziges Zugießen des Wassers/ oder anderer Feuchtigkeit / schlage sie offtermal warm über/ es dienet auch darzu ein Umbschlag von Rosentwasser und Pappelsaamen / wie oben von Rothlauffen gemeldet worden. Man koche Brennessel samt der Wurzel und Blätter in dem Wasser/ schlage es über und trincke darvon/ man vermische Rosenhönig mit Salzgeist oder Scheidwasser/ daß es sauer werde / und bestreiche die schwührige Ort darmit ; Nimm Wasser-Batenick, oder Lachen-Knoblauch/ Cardo-benedicten/ Feichbonnen/ eines so viel als des andern / einen guten Theil Campffer / siebe es in Wein zum Umbschlag / innerlich lasse den Patienten mit Hollerlatwergen und ein wenig Theriac schwichen. Nimm guten offtmal herüber gezogenen Brandwein/ Serpentin-Del/ eines so viel als des andern / schüttle und rüttle es wohl durcheinander / bis dieses gelb werde/ und schlage

schlage es über; der schwarze Umbschlag ist ein unvergleichliches Mittel / und dieses: Nimm Alaun 1. Pfund / Kupfferwasser oder Vitriol ein halb Pfund / Galläpfel 8. Loth / Grünspan / Weinstein / jedes 4. Loth / zerstoße und loche es in Wein-Essig 8. Pfund / bis daß der halbe Theil eingefotten und 4. Pfund bleiben / thue darzu einen guten und wohlherübergezogenen Brandwein / vermische es / lasse es durch ein Fließ Papier lauffen / löschet / so man offte darein gedunckte Tücher warm umbschlägt / nicht allein den kalten Brand / heilet alle faule Schäden / nimmt das schwammige Fleisch von den Wunden der Geschwüren. Wann der kalte Brand freich ist von Erfriren der Glieder / so setze die Glieder in Eiskalt Wasser / oder reibe sie mit Schnee. Man berühre diese Ort mit Kalch-Wasser / wie oben gelehret worden / worinnen weißes Wax abgefotten seye.

Das 7. Capitel.

Von der Laus-Krankheit / so man lausig ist.

Wie diese Krankheit an dem ganzen Leib, und sowol an Haupt sich sehen laisset und von schleimigen unreinen G-blüt ihren Ursprung / und die Fortpflanzung durch ihren Saamen und Nissen hat / so nimmt sie auch
E 5
bis.

bistweilen das Gemäch / welches aus verfaulenden Saamen geschiehet / Achsel / Bart / ja auch so gar die Augbraunen ein / also daß sie ein heftiges Jucken verursacht. Es ist zwar nicht ohne / daß diejenige Tücher / welche die Goldschmied im Vergulden der silbern Arbeit gebrauchen / ein gutes Mittel gegen dergleichen Ungeziefer sein / wie in gleichen die Reuter-Saibe aus der Apotheken / wollen aber selbige Quell-Silber in sich halten / so seynd sie bevorab denen Kindern nicht zu gebrauchen / aus Furcht / es möchte bey ihnen daraus das Speicheln oder Gefraiß / und Schlag verursacht werden. Dieses kan ohne einzigen Schaden so wohl den jungen Kindern und Alten anständig seyn: Nimm ein leinen Tuch oder Schnupptuch / duncke es in Brandwein / und reibe das Haupt vor dem Schlaffen gehen wohl damit / und binde es also naß über den Kopf die Nacht durch / den folgenden Tag früh käme den Kopf / so wirst du so wohl die gestorbene Läuß / als Niß damit herunter bringen. Lasse kleines Tausendgulden / Kraut in Wasser sieden / wasche den Kopff damit / nimmt die Schieffer des Kopffs hinweg mit den Nissen. Wann die Hembder mit Weinrauden / oder Horn gesotten werden / so kan kein Läuß darinnen wachsen / wie ich offermals zu Venedig auf den Galleren gesehen / allwo die angeschlagene Sclaven sich dieses Mittel bedienen / man muß es offi widerholen. Spick-Oel an die laufige Ort angestrichen / tödtet im Augenblick alle

alle Läuß / Miß und Flöhe; Grauen, Blätlein / zerstoßen / daraus den Saft geprest / ist trefflich gegen die Filtzläuß. So man den Saft von Bilsenkraut auspresset / und die Betladen damit antreibt / verreibt es die Wangen; dieses Läuß-Pulver hab ich vielen Geist, und Weltlichen / wie auch Soldaten im Feld / in die Kleider zu streuen verordnet; Mit großer Niederlag der Läußen. Nimm gepülfferten Läuß-Kraut, Saamen / Orientalische Suckel-Körner / jedes 1. Loth / weiße Nies-Wurz 2. Quintlein / Lorbeer 1. Quintlein / stoß es zum subtilen Pulver in die Rad und Falten der Kleider / wo sie sich am meisten aufhalten / einzustreuen; Der Zibet läßet keine Läuß wachsen / wäre aber eine theure Läuß-Salbe / wann so gar die Filtzläuß / wie es bey den nachlässigen Canallen geschicht / die Augenbraunen einnehmen / so lasse man ein Ey hart sieden / nehme das Weiße darvon / und lege es in starcken Wein-Essig einen Tag durch / und binde es die ganze Nacht durch auf die Augbraunen / früh ziehe man es hinweg mit samt den Filtzläußen / so daran hangen geblieben.

Das 8. Capitel.

Von den Kröpffen.

Die Kröpff seynd verhartete Beulein / Drüsen an dem Hals / Brüsten / Achseln und an den Geburts-Stiedern; zeigen sich

ca

an den Hälsen / beborab bey den Tyrolect/
Käendtern / und Binosgauern entspringen von
vermischter Feuchtigkeit / aus einer zähen / lei-
migter / melancholischer / vermischter Materi /
welche von rohen Speisen herrühret / wie auch
von etlichen Wässern / Bronnen und Luft und
Eigenschafft etlicher Länder / worinnen fast al-
le kräftig seynd / zu welchen kommen die Ge-
wächs an dem Kopff / Nieren und andern Thei-
len des Leibs / Ueberbein und Gliedschwam-
men.

Bevorab man die Cur anfängt / muß man
den Leib wohl reinigen von allem feinen Schleim-
Das abgekochte Kraut von Maurauten / oder
so man das Kräutlein zerschnitten / nur in dem
ordinari Franck häncket / ist ein sonderbahres
Mittel gegen die Kröpf / muß aber ein lange
Zeit continuirt werden; die Braun / oder Säus
Wurzel / ist im gleichen gut / wie auch der En-
gelsfuß gepulffert / und 21. Tag nacheinander
mit Wein und Hönig vermischet getruncken.
Nimm Heydenen / haue ihnen die Kröpf und
Schwäng ab / und lasse selbige in guten Weins
Essig liegen / thue sie aus dem Essig / lasse sie in
einem Backoffen wiederum gar gelind so weit
trucknen / bis man selbige zu Pulffer stossen könn-
ne / thue so viel Hönig darzu / daß es werde wie
ein Latwerg / nemlich 2. Loth gepulfferte Hey-
denen und 8. Loth Hönig / gib darvon früh und
Abends von 6. Quintlein bis 2. Loth / so lang
als die Latwergen dauern that. Innerlich die-
net /

net / so man die Aschen von gebrandten Maul-
 wülfen in Wein oder abgekochter Schweins-
 Würstel-Brühe / täglich frühe und Abends 8.
 bis 12. Pfeffer-Körnlein schwehr gibt. Nimm
 ein halb Pfund guten ungelächten Kalch /
 schütt darüber 3. Kannen Bronnen-Wasser / und
 lasse es 24. Stund stehen / giesse das Wasser
 ab / und lasse dem Patienten des Tags 2. oder
 3mal einen guten Trunck darvon trincken / oder
 an statt des ordinari Geträncks gebrouchen / so
 es stärker seyn solle / seke mehr Kalch darzu /
 und wärme das Wasser. Nimm Heyden-
 so viel du willst / lasse sie in Del sieden / bis sie
 verbrennen / und das Del schwarz geworden /
 seige es durch ein Tuch / und henecke es in einem
 Glas an die Sonnen / bis sich die Häfen gese-
 het / und das Del mit einer braunen Farb klar
 worden / darmit bestreiche die Kröpff / und brau-
 che die obige Latwergen 30 Tag lang. Mer-
 ke / es werden selten Kröpff an dem Hals wach-
 sen / es seye dann / daß das Kröf im Leib darmit
 behafftet sey. Nimm lebendige Schnecken mit
 ihren Häußlein / stosse sie mit wenigen Peter-
 gen-Kraut / und schlage sie alle 24. Stund über
 die Kröpff / wann du die Kröpff durch Verpflanz-
 ung heilen willst / so schneid im ersten Frühling
 von Händen und Füßen die Nägel ab / und gehe
 der Patient früh vor Tags weit von seiner Woh-
 nung zu einem Weiden-Baum / bohre ein Loch
 in den Baum / und stecke darein die abgeseh-
 tene Nägel / und vermache das Loch gar genau
 mit

mit einem Keil / also werden die Kröpff allgemach abnehmen und verschwinden. Man fange eine kleine Maus / und zerschneide die Maus im Angesicht oder Zusehen des Patienten mitten doneinander / mit dem herabrinneuden Blut reibe man den Kröpff sein warm offtermalen / und binde einen Faden / der in diesem Blut ist eingedunckt / um den Hals / bis er von sich selbst herunter fällt. Man lasse den Kopff voller Läuß wachsen / welche den Kopff in etwas verwunden und Geschwüren verursachen / dardurch die böse Feuchtigkeit ihren Ausgang gewinnt. Wer sich nicht scheuet aus einem Toden Kopff eines Menschen / so gewalthätiger Weis ist umgebracht worden / zu trincken / darff sich auf dieses Mittel sicherlich verlassen. Man lasse die Kröpff mit einer Hand des Todten / welcher von langwüriger Kranckheit gestorben / berühren / und so lang darmit anhalten / bis der Patient eine Kälte im Kröpff verspühret / vertreibt die Kröpff und alle andere Gewächs an dem Leib.

Das 9. Capitel.

Von Brüchen / so wohl der jungen Kindern / als auch Alten.

Wann die Därmer in den Hoden / Sack fallen / so wird dieses einfältiger Weis ein Bruch

Bruch genennet/ wird erkandt/ daß das Eingefallene nicht gar zu hart und auch nicht zu weich ist/ hat gemeinlich seine Ursach von Schiagen/ Springen/ Danken/ Aufhebung eines schwehren Lasts/ starcken Schreyen/ Husten/ schwehren Gebähren/ Lachen und Reuten. So aber das Netz in den Nabel fällt/ wird es ein Nabel Bruch genennet/ welcher gelind und weicher ist/ am Ende breiter und oben auf zugespitzt / ohne allen Schmergen/ und so man selbigen hinein druckt/ leichtlich zuruck geht. Wann aber das Wasser / gleichwie bey den Wasserfüchtigen/ den Nabel auftreibt/ so wird er ein Wasser Bruch genennet / wie hingegen ein Windbruch in der Windsucht zu sehen/ so sich die Wind hinein setzen/ das Ort weich ist/ leicht gedruckt kan werden / und sich / es möge der Patient hin und her sich legen/ an seinem Ort nicht verändere. Zu diesen kommt die Fruchtigkeit in dem Hodensack. In der Cur ist dahin zu sehen/ daß man die ausgefallene Därmer wiederum in ihre Stelle bringe/ die Wind zertheile / und das Wasser ausführe/ und in ihrem Ort erhalte. Obwohlen die Bruch unterschiedlich seyn / und in der Cur nicht einerley/ so ist doch bey allen ein wol gemachtes Band oder Gurt am nothwendigsten/ ohne welche alle Müß umsonst und vergebens angewendet wird. In den Fleischbrüchen des Hodensacks/ thut die gepülfferte Hutchele Wurzel gar viel / täglich früh eines Quinleins schwehe in Bermuth/ Wein eingenommen/

men/ besorab/ so man 4. Finger über dem Knie gegen den inneren Schenckel ein Fontanell setzen läset. In den Därrer- oder Neg-Brüchen/ wann das Gedärm in den Hoden niedersinckt und fallet/ nimm Wegdarten Wurzel/ so weiße Blüß haben/ und im St. Johannis- Fest gegeben worden/ drey Theil Kücheneschell oder Eudley Wurzel 2. Theil durch Wars- Saamen 1. Theil/ stosse es zu einem subtilen Pulffer/ und nehme darvon zu Mittag und Abends/ so viel du mit drey Fingern halten kannst/ in warmer Fleischbrühe/ bisß der Bruch heilet. Wann du die Weiß- Wurzel wohl geäubert hast/ so schabe dessen 2. Loth in eine Maasß Suppen/ und lasse dem Patienten ein Schüssel ein voll zum Frühstück trincken/ oder gib ihm von diesem Pulffer ein Quintlein in einem dienlichen Getranck. Die gekloffene Blätter und Wurzel von dem Kraut Storckenschnabel/ täglich Morgens und Abends einen halben Löffel voll/ 3. oder 4. Wochen lang genommen/ jedesmal etliche Löffel voll rothen Wein darauf getruncken. Folgendes Del von Heydenen ist ein unvergleichlich Mittel. Nimm grüne Heydenen 25. an der Zahl/ gieße darüber 3. Pfund frisches ausgepresstes Nuß- Del/ lasse sie darinnen ersäuffen/ und in einem gläsernen Geschirz einen Tag durch stehen/ koch solche in einem gläsern Kolben/ mit einem aufgesetzten Helm und Vorlagsglasß/ schütte wiederum darzu/ die in dem Kochen wiederum herübergegangene Feuchtigkeit/ wann alles

alles erkaltet ist / seige es durch / behalte das
 Del / und werffe die Heyden hinweg / mit die-
 sem Del schmieret man den Ort / wo der Bruch
 heraus gehet / müssen aber vorhero die Därmer
 durch die Bähungen und Bäder wieder in Leib
 gebracht worden seyn binde darauf ein Stück-
 lein von einem Kälber / Schaaf-oder Geiß-Ne-
 ze / so mit diesem Del ist angefeucht / streue da-
 rauf das Pulver vom Durchwar / Wägerich
 oder Förmientill / oder einem andern anhalten-
 den Pulver / und verwahre den Bruch mit einem
 Band / ist ein geheimes und unfehlbares Mit-
 tel. Mercke wann man Igelzett haben kan/
 oder wann dieses nicht zu haben ist / nimm Bal-
 sam Sulphuris, und verschaffe / daß die Därmer
 vorhero wieder in den Leib gebracht werden/
 alsdann mache ein gehöriges Band über das
 Hügelein / wo sich der Bruch zeigt / über das
 Hügelein aber des Bruch-Bands binde dasje-
 nige Häutlein / welches über das Netz eines
 Schweines gespannt ist / damit mit diesem
 Häutlein dasjenige Hügelein allein / allwo der
 durchbrochene Ort ist / zugedeckt werde / diesen
 schon verharteten Ort / so mit dem Häutlein ist
 zugedecket / schmiere obenher täglich mit 3. Ede-
 sen groß des besagten Sälbleins von Igelzett/
 oder Balsam Sulphuris, und bewahre es mit ei-
 nem guten Bruchband. Wann du diese Cur
 glücklich zu End bringen willst / so gib dem Ge-
 brochenen täglich o er über den andern Tag früh
 einen halben Löffel Bohnen-Meel / mit Pau-
 sen.

D

ben.

ben. Kropff. Wasser eingerührt. Es kan der Patient hin und her gehen/ wann er sich nur nicht zu starck beweget. Nimm Gummi-Caranna aus der Apothecken/ lasse solches mit Kressensamen und Everweiß wie ein Pflaster machen / binde es über den gebrochenen Ort/ und laß darauf liegen/ bis es von sich selbst herunter fällt. Man muß sich darbey in der Ruhe halten/ gib alle Tag/ so lang das Pflaster darauf ligt/ dem Gebrochenen 1. Quintlein Kressensamen / mit etwas rothen zusammenziehenden Wein vermischt / etliche Stund vor dem Mittag- und Abend. Essen. Nimm die Haut von gefalzenen oder ungesalzenen Aalsfisch / koche selbigen in Laugen/ bis die Laugen dick wird/ seihe es durch/ und koche es wiederum/ bis es zähe wird/ schütte es auf einen Marmor/ oder sonst glatten Stein / und so du es brauchen willst/ lasse etwas darvon bey dem Feuer zergehen / und mische darunter etwas wenigens von Zinnaschen/ streiche es auf ein Leder / und binde es warm über den gebrochenen Ort. Zänerlich gieb dem Patienten 30. Tag lang von gepulverten Mau-
 rauten und Durchwax. Kraut. Nimm Feig-
 bonnen/ 2. Quintlein / Myrthen 1. Quintlein /
 koche es in rothen Wein / und binde es auf. Im
 Nabelbruch nimm Durchwax / ein Handvoll
 Mausohrlein/ Harrn. Kraut/ Wägerich/ Schles-
 henmoß/ jedes ein Handvoll/ lasse es im rothen
 Wein sieden/ und schlage es über. Nimm Schles-
 henmoß/ Wohlverley/ jedes so viel du willst /
 koche

koche es in rothen Wein zum Umbschlag; In Tormentill-Wurzel/ gepulverten Kümmel/ mache mit Wax ein Pflaster daraus/ nach dem Bähren zugebrauchen/ presse den Saft von Harnkraut auß/ mit rothen Wein vermischt und getruncken / ist ein gut Mittel / so man darmit anhaltet. Die Brüche in andere Sachen zu verpflanzen / nimm eine rothe Schnecken / reibe den Bruch offtermalen darmit/ von unten hinauf bis oben / binde sie 24. Stund darauf / nimm sie herab / und hencke dieselbe in Rauch / und das drey Wochen durch drey mal in der Wochen; Am Grünen Donnerstag / so nimm von einem Hünner-Nest ein frisch gelegt Ey / so noch warm ist / und trincke es also ungefotten hinein / fülle hernach die leere Schaaalen mit des Patienten seinem Urin / und hencke sie in Schlott / wie der Urin in der Eyer-Schaaalen verschwindet / so verschwindet auch der Bruch. Wann der Bruch in den Hodensack gefallen und verschwollen ist / da dann die Stühlgäng darinn verhartet seyn / ist gewaltig gut das Wasser von Krausermüng / bis drey mal über das frische Kraut herüber gezogen / innerlich und auß-erlich gebraucht / in welcher Gelegenheit die Schaafs-Lorbeeren / mit Milch gekocht und übergeschlagen / ein treffliches Mittel seyn. In Wasser-Brüchen / so der Sack mit Wasser gefüllet wird / nimm Bohnen-Meel ein halb Pfund / koche es in Wein / bis es zu einem Brey wird / thue darzu etwas Hönig / mit Essig vermischt / schlage es solches offtermal sein

D 2

warm

warm den Tag durch über. Wann der Hörsack mit Binden aufgeblähet / so mache einen Umschlag von Lorbeer / Camillen und Kümmel / schlage solchen trucken über / räuchere auch offtmals den Ort mit Mastix. Man schmiere den gebrochenen Ort mit Hirschen / Marck / und gegen über am Rücken oder Creuz mit Bären / oder Gänhsfert. Nimm gepülverte Maron / Wurzel / Durchwaxsaamen / eines so viel als des andern / gieb davon dem Patienten früh und Abends einen Fingerhut voll / drey Monat lang / ist ein treffliches und sicheres Mittel.

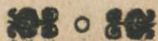
Das 10. Capitel.

Von Zerstauchung der Gliedern und Zerquetschungen.

Zerquetschungen geschehen eigentlich / wann ein schwehres und stumpffiges Ding auf den Leib oder Glied fället / und die fleischigte Theil zertrennet / ist in der Cur dahin zu sehen / daß man das geronnene Blut zertheile / oder zur Exterung disponire / alsdann reinige und zubeile / darzu die Aderlaß wohl dienet. Man mache Bähungen mit ungekochten Hopffen / oder von dem übrigen Malz von Bierbräuen. In grossen Zerquetsch / und Verstauchungen ist die Aderlaß höchst nöthig / wie auch eine gelinde Purgank. Nimm den schärfsten Wein / Essig / als

als du haben kanst / Koche darint ein sügliche
 Mänge Waizen, Kleyen / bis es zum Brey
 wird / lege solches / so geschwind du kanst / auf
 den verletzten Theil / und verneuere es / wanns
 beginnt dünn und trucken zu werden ; So die
 Verstauchung frisch ist / stosse dieselbe wol in ei-
 nem steinernen Mörsner / thue so viel zu Was-
 ser abgeschlagenes Eyerweiß darzu / als es von-
 nöthen ist / daß es als ein Brey kan aufgelegt
 werden. Item vermische Laimen mit so viel
 Essig / als vonnöthen / mache es zu einem Pfla-
 ster / solches etwas gewärmet / übergeschlagen.
 So die verstauchte Glieder schwach bleiben / so
 vermische Diapalma - Pflaster 2. Theil mit 1.
 Theil Bruch Pflaster / lege es auf die Gelenck
 zur Stärckung. Wüllen, Blätter zerstoßen /
 und 12. Stund darauf ligen lassen / heilen die
 Verstauchungen / so mit Wunden geschehen /
 es muß aber die Wunden zuvor mit Wein aus-
 gewaschen und gereiniget / alsdann die zersto-
 sene Safft wie Wüllen, Blätter aufgebunden
 werden. In allen Verstauchungen schmiere
 den Ort alsobalden mit frischer Butter / stillt
 den Schmergen / nimmt das Blau / und lasset
 kein Mahl hinter sich. Lege Rosentwasser mit
 Eyerweiß geschlagen über ; Wann die Haut als
 leins nieder gedruckt ist / so schmiere gleich im
 Anfang den Ort mit Marck eines Schwein-
 Fuß. Ottermännig mit Bienröß im Wein ge-
 kocht / übergeschlagen / ist ein gutes Mittel. Zer-
 stosse Schnecken-Häuslein mit samt den Schne-
 cken /

cken/ lasse sie über dem Kohlfeuer warm werden zum Überschlag/ oft wiederhohlet. Stosse Meerrättig, Blätter / daß sie safftig werden / schlage sie über / und wann sie trucken seyn/ wiederhohle es. In Schmerzen der Achsel und Armen; Nimm Hirs drey Handvoll / Sals ein Handvoll/ Camillen, Blumen/ Beremuth / Waizen, Kleyen / jedes 2. Handvoll / röste es trucken in einer Pfannen/ und schlage es fein warm über. Es kommt offtermalen ein grosser Schmerzen über den obern Augbraunen/ mache alsdann ein Pflaster / von 3. Theil Blasen, ziehendes / und 1. Theil Meliloten, Pflaster / auf ein Leder gestrichen / lege es auf / und lasse es etliche Tag stessen / bewahre aber das Aug zuvor wohl / daß das Beißende von der Blasen stessenden Wasser nicht in das Aug komme; Welche mit die em geplagt seyn/ bekommen gemeiniglich das Zipperlein. Wann die Achsel ohne Röthe und Entzündungen wehe thut / so schmiere sie mit Vitriol-Geist / mit wüllenen Tüchlein darein gedunct / so lang biß man das Beißen prüfft / höre alsdann alsobalden auf / und wasche den Ort mit laulechem Wasser / und schmiere ihn mit etwas Baum-Oel.



Das

Das 11. Capitel.

So man von einer Höhe/ o-
der auf die Erden gefallen.

Dieser Zustand kommt fast mit dem vorigen Capitel von der Zerquetschung überein. Man lasse alsbald Ader / und sehe/ ob der Leib inner / oder äußerlichen Schaden gelitten / und gebe dem Patienten diejenigen Medicamenten ein / so das geronnene Geblüt zer-trennen / als Krebs / Augen. Lindenkohlen gepulvert / und mit Cardobenedicten / oder Körbelkraut / Wasser / oder Wein eingegeben / hat ihres gleichen nicht / man kan selbige zu einem halben Ducaten schwehr geben. Die abgekochte Brühe von rothen Maßlieblein ist ein treffliches Mittel / wie auch die abgekochte Krebs mit Wasser und Wein / und die Krebs-Butter. Besiße das Capitel von der Lungensucht und Blutpeyen.

Das 12. Capitel.

Von der Magerheit /
Schwinden und Abnehmen
der Glieder.

Man ist fett / glatt und fleischlich / wann man voll von Säfften ist / die die grosse
D 4 und

und kleine Röhren/ woraus Fleisch / Mäußlein membranæ, ligamenta, ja alles / was in unserm Leib außser den Feuchtigkeiten bestehet / erfüllen / ausspannen / und in beharlicher Dicke / Länge und Breite / erhalten ; ja dieser fangt an / schon im Mutterleib / wann die Röhren formiret / die Säfte gemacht / und in den Umlauff gebracht werden / und continuiret nach der Geburt / so wir gesund seyn / bis auf die Zeit unseres Tods. Daraus ist aber gleich zu sehen / daß die Magerheit und Entfleischung von nichts als der Auszehrung / das ist dem Gebrechen / Trägheit und Schärpffe der Säfte komme. Von Gebrechen war / wann die Röhren zufallen / einfrümffen und ohne Saft gleichsam zu Fibris vertrucknen ; von Trägheit / weilien die Säfte zu dick seyn / und in viel kleine Röhren nicht eingehen können / so daß dieselbe ebener massen zu fallen ; von Schärpffe / weilien wann die Feuchtigkeiten scharpff seyn / die Röhren hier und da durchnaget werden / und die Säfte austauffen / stehen bleiben / auch so ein freyer Ausgang da ist / außser den Leibfließen / und hin und her einen grossen Mangel verursachen / ja aus der Ursach willen wird ein Mensch durch schwehre Arbeit / Wachen / Fasten / Durst / Betrübnuß / Schwitzen / Baden / Brechen / Husten / Durchlauff / Saugen der Kinder / schwehre Apostemata, Geschwär / Fontanell, Verlassen / Blutstürgungen / und was dieser mehr / mager / verzehret sich / und verliert zusehens sein Fleisch ; da in Gegentheil wohl essen und trincken / nicht viel arbei-

arbeiten / lang schlaffen / lustig und fröhlich
 seyn/ Abwehrung der Hiß und Kält durch Klei-
 der / Häuser zc. Mit einem Wort gesund
 seyn/ und die Gesundheit in acht nehmen / ei-
 nen Menschen fett/ fleischicht / schön und wohl-
 gestalt macht. Wann das Schwinden von ei-
 ner Lähmung eines Glieds herrühret/ muß man
 zuvor die Lähmung curiren / wann es aber vor
 sich ohne Abgang des Gliedwassers ist: Nimm
 Taxenschmaltz 4. Loth/ Loröl 8. Loth/Wachhol-
 der. Del 2. Loth/ Spick-Del ein Quintlein / 8.
 Loth Schweinen Schmaltz / schmelz es zusam-
 men / thue dazu 2. Loth gepülfferten Brenns-
 nessel-Saamen/ gepülberten Seffenbaum / 4.
 Loth/ Federweiß 1. Loth/ mache es zur Salben.
 Reibe das Federweiß wohl in die geschwunde-
 ne Glieder / schmiere darauf Serpentin. Del/
 Spick-Del und Lor-Del ; Katzen-Schmaltz ist
 ein gutes Mittel / daß die Glieder nicht mehr
 schwinden. Man lasse auf die geschwundene
 Glieder truckne Laßköpff setzen/ und oftmal biß
 zur schmerzlichen Empfindung hin und her zie-
 hen. Man lege ein Vech. Pflaster auf das ge-
 schwundene Ort / laß es etwas darauf liegen /
 und ziehe es gemächlich dfftermal wieder auf.
 Das Reiben und Bewegung der Glieder ist ein
 gutes Mittel / wie auch folgendes zwar lächer-
 liches/ jedoch zulänglichs gegen das Schwinden
 der Glieder ; Fange eine Maus/ durchstiche ihe
 mit einer Nadel den Rücken / und ziehe dar-
 durch einen Faden / hencke mit dem Faden die
 Maus an einen Balken / an welchem sie nichts

D 5

an

anrühre/ und also sterbe/ nachdem sie todt ist/
 ziehe den Faden aus dem Rücken der todten
 Maus/ und stricke denselben um das Ort oder
 Glied/ so schwindet/ allwo es am meisten/
 schwindet und wehe thut. Bestreiche einen ver-
 glisten Haafen mit Jungfrau-Hönig/ welches
 gerecht und untermischt/ inwendig wolan/ und
 sencke denselben in einen Ameisshauffen/ bedecke
 ihn oben mit einem Stücklein Sieb/ so nicht
 gar zu eng seye/ also daß die Ameisen aus- und
 einlauffen können/ also fallen die Ameisen in hin
 und her lauffen in den Haafen/ ohne andern Un-
 raht/ wann du also davon eine gute Menge in
 dem Haafen besammen hast/ so giesse darüber
 guten Brandwein/ thue es in einen Brennkol-
 ben/ der wohl vermacht seye/ und lasse es in war-
 men Wasser 2. Tag lang stehen/ alsdann seze
 einen Helm auf/ destillire es erstlich gelind/ dann
 mit einem starcken Feuer/ damit die Spiritus
 nicht herüber gehen. Von diesem Wasser gib
 dem Patienten allezeit über den dritten Tag
 früh nüchtern einen Löffel voll mit gebähitem
 Brod/ das geschwundene Glied aber reibe mit
 dem ersten herübergegangenen Wasser offter-
 mais sehr starck. Das ander Wasser aber
 dienet innerlich/ siehe das Capitel von Ab-
 nehmen des ganken Leibs. Das Wasser/ so denen
 müthigen Pferden oder Hängsten/ nachdeme sie
 getruncken haben/ aus dem Mund fließet/ solle
 diß/ wann sie in den Flüssen oder Bächen trin-
 cken/ aufsaefangen werden/ getruncken/ ist ein
 kräftiges Mittel wider das Schwinden. Wann
 man

man sich hat aufgelegt / oder frattt ist worden/
 so dieser Zustand im Hindern vom vielen Gehen
 oder Schwitzen herrühret / so stecke Baumwoll
 len zwischen die beede Backen / welche Plag ge
 meiniglich in dem Sauerbrunnen sich ereignet/
 oder ein Stück von einem Zunderschwammem.
 Wann durch langwüriges Liegen man sich fratt
 oder auf hat gelegen; Nimm Bley - Zucker /
 Rosenwasser / mische es untereinander / und bes
 netze das verletzte Ort damit offtermal. Oder
 nimm gepülverte rothe Rosenblätter / Ballau
 sterblumen / rothes Sandelholz / jedesweders 3.
 Quintlein / Kampffer ein halb Quintlein / mische
 es durcheinander in ein Bündlein / damit einzu
 beutela / dienet unvergleich bey denen Kindern
 und Alten. Nimm Milchraum / mische darun
 ter die ausgebrandte Erden von Oesen / oder ges
 schabter Kreiden / daß es zu einen gelinden Sälb
 lein werde / und beschmiere den fratten Ort dar
 mit. Nimm Weizen-Meel / thue solches in ei
 ne irdene Schüssel / und so man Brod backet /
 so stelle die Schüssel gleicher Gestalt in den Of
 fen / doch daß das Meel nicht anbrenne / sondern
 nur wohl trucken werde; Nimm es heraus / sie
 be es durch / und streue es ein. Wurm-Meel ist
 auch / so man sonst nichts haben kan / gut dar
 zu. Schlaffkungen gepülffert / seynd gut / so das
 Gemäch damit behafft / wie auch die Schwämm
 lein / so an den Welschen Näßbaumen wachsen.
 So bey den fetten Leuten dergleichen beschiehet /
 so wasche zuvor den fratten Ort mit laulech
 tem Wasser / und brauche die obige Mittel.
 Wann

Wann durch die Frattigkeit so gar die Haut
verlehet ist/ so stosse Braunellen-Kraut in einem
steinernen und nicht metallenen Mörsel/ lege es
auf den verletzten Theil / verneure es gar sel-
ten / und nicht ehender / als es vonnöthen. So
die Leffen durch Rauch / Luft und Wind auf-
reissen / so schmiere solches aufgerissene mit dem
Fett / so von den Koch-Löffeln / so sie etwas zum
Feuer gehalten werden / ausschwitzet. Oder
schmiere sie mit Myrthen - Del / welches berei-
tet ist / wie gesagt soll werden. Es thut auch
solches die vorbesagte Salb von Milchtraum.

Das 13. Capitel.

Vom Kupffer-Handel / Rö- tung des Angesichts / und aufge- schossenen Geschwürlein dessel- ben.

Rühret her vom dicken hitzigen Geblüt /
und hat seinen Ursprung meistens
von der Leber / so von Anfang auf sol-
che Art erschaffen / oder durch eine gleiche Le-
bens-Art also dahin disponirt und verleitet / in
das Angesicht gebracht und wegen seiner zähen
und dicken Substanz alldorten hangen bleibet /
und die Geschwürlein verursacher. Man muß
die Curam mit Purgiren / Aderlassen / und Ab-
kühlung der Leber / Verbesserung des salzigen
Geblüts

Gebürt anfangen / zu welchem End die Wegwarten, Wurzel / at sonderlich ohne Vergleich dienet / wie auch Sauerampffer und alle kühlende Wurzel. Mercke / wann man sich etliche Fontanellen setzen laffet / so benehmen sie ohn allen Zweifel dem Angesicht die Röthe / und folgentlich den Kupffer-Handel. Man wasche sich offtermals mit gebrandten Erdbeertraut-Wasser / welches alle Mackel im Angesicht vertreibt. Im Kupffer-Handel lasse man offtermal die güldene Ader durch Blut-Igel öffnen / so wirstu bald Besserung finden. Lasse dir offtermals unter dem Kien Schrepff-Köpff aufsetzen / wasche die Hügelein früh mit Saisien / reibe sie wohl; Nimm alsdann Weißwurzlein lasse sie in Schmidts-Löschwasser wohl weichen / wasche und reibe dich damit / wie auch mit weissen Lilgen-Wasser. An die Psinnen schmiere offtermal den Saft von Ludeley oder Gauchheyl / darmit man den Kindern die Eyer färbet / oder lasset dir aus Lorbeer Del auspressen / gleichwie man das süß Mandel-Del auspresset / welches ein gewisses Mittel ist. Weilen die meiste Ursach des rothen Angesichts und Psinnen von hitziger Leber / verbrandten unsauberen Gebürt betrühret / so brauche die abgefottene Brüh von Wegwarten / und esse die abgekochte Wurzel davon / lasse Ader / und purgiere die Gall. In aufgeschossenen Geschwürlein des Angesichts / nehm von dem alten Klecklein / so mit der Monatszeit eines jungen Weibbilds besudelt sey / welche

weiche sie in warm Wasser / wasche das Angesichts Abends vor dem Schlaffen gehen darmit / und lasse es von sich selbst trucken werden / so fallen die Geschwürlein hinweg / vergehen die Hügelein / die Röche) und wachset ein neues Häutlein auf dem Angesicht. Wann das Angesicht durch diesen Zustand fast ganz eingenommen / und gleichsam aussätzig ist worden / so nimm 3. bis 4. Kröten / koch sie lebendig in 2. Pfund Baum-Oel 2. Stund lang / und seige es ab / mit diesem Oel bestreiche das Angesicht etliche Tag / aber den Tag durch nur einmal / nach etlichen Tagen fället alles Unsaubere von Angesicht / und ist dieses das letzte Mittel / wann alles anderes nicht helfen will. Ingleichen die unheilbaren Krätz und Aussätz.

Das 14. Capitel.

Von ausgewachsenen / schwämmigten / übrigen Fleisch / Wargen und Hünen-Augen.

Die ungleiche Auswachsung / so in eigetten Häutlein seynd eingeschlossen / entstehen aus der Nahrung der Senn-Adern / so allvorten verkehrt und in eine andere Wesenheit verändert wird / die Ursach ist ein Auffätzung des Häutleins von innerlichen Feuchtigkeiten / oder eine Ausdähnung oder Zerreibung von

von äußerlichen Sachen / und ist die in dem
Häutlein einbehaltene Materia / bald als ein
Speck / bald als ein Hönig / bald wie ein Weiß
von Ey / bald wie ein Brey / also kommen auch
auf dem Kopff dergleichen Bäulen / welche am
besten durch den Schnitt curiret werden. Nimm
Kraut-Blätter / presse den Saft heraus / und
schmiere die Warzel den Tag 3mal / 12. bis 14.
Tag lang. Item nimm diejenige Erden / so von
Destillirung des Spiritus Vitrioli überbleibt /
mache es zu Pulver / und streue es ein / bevorab
so übriges Fleisch an den Zähnen und Fingern
wachset / so streue es auf ein geschabtes Tuch /
und lege es über / nachdeme das Fleisch hinweg
gefressen ist / heile es mit dem weissen gekochten
Pflaster. Folgendes ist sehr bewährt / auch so
gar / wann in den Männlichen Röhren / wie es
gemeiniglich bey denjenigen / so mit den Fran-
zosen seynd angesteckt / zugeschehen pflegt / wann
man selbiges an ein dünnes Wax. Kerzlein an-
streichet / und offtmals in die Röhren steckt.
Verbrenne Hönig zu Aschen / nimm darvon ein
Loth præparirte Tutia aus der Apothecken /
offtermal abgewaschene frische Butter / Selbs
Wachs jedes 1. Loth / gebrandten Alaun den
dritten Theil eines Quintleins / mische es zu ei-
ner Salben / es nimmt die Warzen und alles
übrige Fleisch ohne Schmerzen hinweg. Gepul-
verten Ebenbaum ist sehr trefflich / wie auch ge-
pülvertes Toback. Nimm ungelöschten gepülver-
ten Kalk / mache ihn mit Hönig zu einem Teich /
lasse

lasse es in einem warmen Ofen trucken werden/
 daß man es zu Pulver stossen könne/und so du es
 brauchen willst/ so bestreiche den Ort mit Hönig/
 und streue das Pulver darauf. So man Scheel-
 kraut-Safft oder den ausgepresten Safft von
 Ringelblumen auf die Warzen oder Hünen-
 Augen streichet/ so mit dem abnehmenden Mond
 etwas abgeschnitten und geschabt seyn/ so ziehet
 er solches heraus/ wie es auch der Safft von
 Ludeley thut. Wann aus dem Hindern oder
 Afferdarm/ Feigwarzen oder andere Sachen
 auswachsen/ so brenne Mäusdreck zu Aschen/
 oder brenne Krotten-Muscheln zu Kalch/ koch
 sie in Wein/ und schlage sie über. Wurzelkraut-
 Safft/ nimmt alle Wurzel hinweg. Das Pul-
 ver von der Pestilenz - Wurzel mit Essig zur
 Salben gemacht. Gesalgene Speckschwarden
 übergeschlagen/ und an die Luft gehenckt Dies
 ses ist das leichteste. Nimm Vitriol oder Salz-
 Geist / vermische ihn mit Rosen- oder gemein
 Hönig / daß er fast davon so sauer werde / als
 der Spiritus an sich selbst ist/ und dupffe sie mit
 einem Pencklein von Faden gemacht / den Tag
 durch offtermal damit / so fallen sie von sich selb-
 sten hinweg/ oder so sie länglicht und hangend
 seyn/ so binde sie mit einem Faden oder Koff-
 Haar / damit sie gebunden seyn / täglich vetter
 zusammen/ biß selbige hinweg fallen. Wann
 bey denjenigen / so die Franzosen haben / vorn
 an der Eichel / und um die Achsel des Männli-
 chen Glieds sich Warzel zeigen / so streue die
 Pestil

Pestilenz-Wurzel gepulvert darauf / oder ma-
 che aus besagter Wurzel eine Saib mit Hönig/
 oder Schaaf-Lorbeer. Über die Hünen-Augen
 lege Schusters-Dech oder grünes Sigelwachs /
 oder yeguersche Wintergrün-Blätter / und sol-
 ches eine Zeitlang angetrieben / so ziehet es sie her-
 aus. Mache etliche Täg nacheinander ein Fuß-
 bad / schneide die Hünen-Augen so weit ab / daß
 sie nicht bluten / ziehe von grosser Haubwurzel
 das äussere Häutlein hinweg / binde das abge-
 scheelte Blat darauf. Nachdem die Hünen-
 Augen nach gebrauchtem Fußbad heräuffer so
 weit geschnitten / daß sie doch nicht bluten / binde
 etliche Nacht durch die Rinden von scharpfen
 Rettig darüber. Die Magnetische Cur wird
 gethan / wann man einen Bactstörffer-Apfel
 mitten voneinander schneider / mit beyden Thei-
 len die Warzen wohl reibet / beyde Theil wie-
 derum mit einem Fäden zusammen bindet / und
 aufhencft. Man reisse den jungen Tauben die
 Köpff hinweg / und reibe mit den blutigen Köpff-
 sen die Warzen oder Hünen-Augen / und werf-
 fe sie hinweg. Noch ein andere Magnetische
 Cur ist: Nimm von Kockenstroh / oder einett
 andern Getraid denjenigen Halm / so zwischent
 2. Knotten ist / und drücke es starck an die War-
 zen / grabe es unter die Erden / wo ein Dach-
 tropff ist / wie der Halm faulet / so vergehet auch
 die Warzen. Zu den Ueberbeinen solle man ein-
 geschlagen Bley / entweder allein / oder mit
 Quecksilber fest darüber binden / und eine zeitlang
 darne

Ⓒ

darne

darüber liegen lassen. Das Marck von einem Kalb- oder Rühfuß fein warm übergeschlagen; Nimm offermal ein paar Löffel voll von gesbrandten Schwämmen/ mit ein wenig Essig. So ein'r mit einem Gliedschwammen behafftet/ so nimt Sauerampffer-Blätter/ wickle darum genetztes Fließ- oder Dalcken-Papier / lasse es unter heisser Aschen also kochen / wann sie wohl gekocht seyn / so schlage sie samt der daranhangenden Aschen durch ein grobes Tuch / und mache es wie ein Umschlag / welchen etliche Tag nacheinander fein warm umbinden sollest / ist ein bewährtes Mittel.

Das 15. Capitel.

So man von Bienen/Wepsen/Mucken/Schlangen gestochen ist/ und von tollen und wütenden Hunds-Biß.

Derwohlen vielerley Thier und ihre Biß vergiftt seyn/ bevorab so sie erzürnt / gereizt oder geschlagen und getreten werden: In sagar/ obwohlen sie nicht vergiftt / jedoch so selbige im Zorn stechen oder beißen/ vergiftte Wunden hinterlassen. Unter den giftigen seynd die Schlangen/ Ottern und alle wütige Thier / wie auch die Bienen/ Wepsen/ Hornnessel und dergleichen Ungeziefer. Die Zeichen aber solcher giftigen

giftigen Wunden seynd / wann nach dem Stich
 und Biß ein sehr grosser Schmerz, Hiz, Ver-
 änderung der Farb des gestochenen Theils, Ban-
 gigkeit / und brennendes Herzens / deme das
 Gift gleich mitgetheilt wird / folget. Man
 muß die Cur bey Zeiten in acht nehmen / ehe dem
 Patienten die Kräfte entgehen / man soll das
 Gift mit truckenen Laßböpfen ausziehen / oder
 einer Hun oder Tauben den Pöckel ropffen /
 und also bloß über die Wunden / Stich oder
 verwundte Theil legen. So es möglich / sollen
 die hinterlassene Stachel heraus genommen/
 das Ort mit Salzwasser abgewaschen / und die
 zerstoßene und zerquetschte Thier / so gestochen
 haben / wann si zu bekommen seyn / darüber ge-
 legt / und mit Wein zerlassener Theriac innerlich
 gegeben werden. Nimm Stein-Oel / giesse et-
 was davon über ein glüend Eisen / und rauche
 den verletzten Ort damit / so wird sich die Ge-
 schwulst setzen / und die Schlangen-Biß heilen.
 Wann es von Bienen / Wespen oder Schna-
 den herkommt / so binde alsobalden Salben-
 Blätter darüber / oder warmen Rüb-Roth oder
 Schaafs Lorbeer: Oder stosse wilde Ochsen-
 zungen / oder zerkeue dieselbe / welches besser ist /
 und lege sie über / welches auch die gestoßene
 Zwiebel thun. Wann du haben willst / daß dich
 die Bienen nicht stechen / so zerquetsche Bienens-
 saug / oder Melissen / trage es in Händen / oder
 mache ein Kränklein darvon. So ein Mensch
 von einem wüttichen Hund ist gebissen / so werfs

§ 2 se man

se man denselben ins Wasser / damit die Forcht
 des Wassers von dem verlegten Menschen blei-
 be. Wann dieses nicht bald geschicht / so kommt
 den vierdten Tag gemeinlich eine Bet. übnuß /
 Fieber und endlich ein Gefraiß und Raserey
 darzu. Der Verlegte wasche täglich die Wun-
 den mit eigenem Urin aus / äußerlich lege man
 auf die Wunden die Haar von dem tollen
 Hund. Man gehe Wallen nach dem Dörfflein
 Sas an der Berren gelegen / und lasse sich mit
 dem Schlüssel des Heil. Humberti brennen / es
 hilft sicherlich Menschen und Vieh; so schlage
 über den Biß gestossene Welsche Nuskern/
 Waigen oder Brodbrosam / das es entweder
 mit Blut / oder anderer aus der Wunden lauf-
 sender Feuchtigkeit benezet werde / werffe es
 Hünnern oder andern Thieren vor / wann es
 davon stirbt / oder rasend wird / so ist nicht daran
 zu zweiffeln / das es nicht von tollen Hund. Biß
 sey; Gepülverte Krebs seynd auch innerlich;
 Folgendes Pulver ist unvergleichlich: Nimm
 Weinrauth / Eisenkrauth / Salbey / Begerich /
 die Blätter von Engelsüß / Bermuth / Dew-
 menden / Beyfuß / Melissen / Betonien / Joha-
 nis kraut / klein Taufseud gülden kraut / eines so viel
 als des andern; diese Kräuter sammlle im Voll-
 mond des Junii / mache es zu Pulver von hals-
 ben Quintlein / zwey Drittheil eines Quintleins
 täglich zweymal eine lange Zeit zu geben.
 Mercks / das obwohlen man eine Zeitlang von
 der Raserey nichts geprüfft / oder auch curiret
 wori

Borden/ Dieselbe wieder anfangt / so man Holz
 von Spenelings- oder Körnellbaum traaget o-
 der anrühret; Foché Pimpinell in Wein-Essig/
 gebe es zu trincken.

Das 16. Capitel.

Von dem Creuz- und Häfft-
 wehe.

Dieser Zustand ist ein Art vom Zipperlein/
 verurrsacht von scharpffen/ bissigen/meisten-
 theils aber von hitziger Feuchtigkeit/ ein ge-
 meine Kranckheit/ so sich mit dem Schaarbocel
 vergesellet/ und ohne dessen vollkommener Cur
 selten oder gar nicht weicher/ und so sie weicht
 offtermal ohne gegebene Ursach wieder kommt/
 bevorab so man sich im Rücken/ Knecken/ Auf-
 heben eines Last nicht wohl in Obacht nimmt.
 In diesem Zustand ist das Purgieren mit des
 Gialappa-Wurzel/ und Lassen der Rückadern
 höchstnöthig/ ehe man zu den äussern Mitteln
 schreit. Man lasse sich auf dem Creuz oder
 Schaufel offtermal truckene Köpff bin und her
 ziehen / darnach auf dem schmerkhafften Ort
 schreyffen; schmiere denselben mit Ziegel- Del/
 und lege ein Pflaster von Schusters Wech und
 gestoffenen Schwefel/ eines so viel als des an-
 dern darauf/ und lasse es eine Zeitlang liegen dar-
 über; Man nehme Hanff mit der Werck/ nehe

E 3

sol

solches auf ein Tuch/ und so es wohl warm worden/ schlage es auf den schmerzhafften Ort. Laß se ein paar Strümpff von blau leinen Tuch machen/ welche angezogen / auch im lauffenden Sicht wegen des Jntichs/ damit sie angefarbet seyn/ dienen. Der Schwefel-Balsam / so mit Serpentin gemacht ist / und nur Tröpflein weis in das Creuz eingerieben ist/ kan in einer Nacht den Schmergen stillen. Man nehme Tauberk Roth/ fülle damit 2. Säcklein/ koche diese Säcklein in Wein oder Wasser / und schlage eines/ so warm man es leiden kan/ über / damit anzuhalten/ bis Blasen gezogen/ und der Schmerz sich verzoget hat. Binde offermahlen einen Haasensfuß über das Creuz und Hüftbein/ und trage selbigen. Nimm ein unteres Stück von einem frisch gebackenen Brod/ so noch warm ist / besfeuchte es mit Anis-Wasser oder Geist/ und binde es auf den schmerzhafften Ort. Nimm offermal 3. 4. 5. Tag lang einen Trunck frisches Bronnen-Wasser.

Das 17. Capitel.

So jemand in das Wasser
gefallen/ und man vermeint/
er sey ersoffen.

Dergleichen Leut solle man keines Weegs in die freye Luft lassen/ sondern alsobald mit warmen Tüchern eng eingewicklet in ein

ein warm Ort legen/ dardurch sich viele erhohlet haben/ die man schon ganz eroffen zu seyn/ vermeinet. Man muß das Wasser mit einem in den Hindern gesteckten Rohr durch Blasen über sich aus dem Leib bringen / so durch den Mund siesßen wird.

Das 18. Capitel.

Was zu thun/ wann ein Patient nicht schwitzen kan.

Der Schweiß entsteht / wann das Blut und Säfte in der Arbeit schneller gehen. Ist aber hierbey zu fragen/ wie daß einen mehrerer Umlauff / oder hierauf einen größeren Schweiß machen könne/ weiten es scheint / daß ein schneller Lauff der heissen Säfte viel ehender / und also die Transpiration sonder Schweiß zu machen vergrößern sollte/ doch nach Wahrnehmung des Sanctorii, so dämpffet man minder aus / wann man schwizet / oder mehr Urin lässet/ oder mehr abgeheth / oder einige andere sichtbare Auswerffung der Feuchtigkeit überflüssig hat. Es ist leicht davon eine Ursach zu finden. Dann wann das Blut und Säfte ihre gemeine Schnelligkeit im Lauffen behalten / so schwizet man niemalen / und darum ist fast aller Schweiß eine Kranckheit / das ist / er kommt / weil der Umlauff von seinem gewöhnlichen Gang abweicher. Darum wann man viel Arbeit / und die

Mäuflein sich schneller bewegen / so höret die
 Gleichheit aller der Lauff / deren sonst einer or-
 dentlich den andern empfanget / auf: die Meiste
 Gliedmassen werden entrüffet / und das Blut /
 nachdem es aus dem Pulz in die Blut-Adern
 mit gleicher Schnelligkeit überzugehen gedru-
 gen worden / presset auf die außen Ende / mit Bes-
 walt an die Drüsen / weßentwegen an statt eis-
 nes feuchten Saffts / oder sachten und unsicht-
 bahren Dampffs / so oft als in der Haut ein ü-
 berflüssige Feuchtigkeit ist / welche wegen der
 Pressung und bey Ermanglung der Zeit nicht
 kan verdünnet werden / ein Schweiß entstehet /
 welcher Tropffen / weiß auf der Haut liegen
 bleibt oder abtröpflet. So das nun eine Stund
 währt / so geschiehet wenig Ausathemung / und
 das Blut / welches viel Feuchtigkeit verlieret /
 nachdem es etwas dünner worden / und hier
 schneller und hernach langsamer gelauffen / wird
 in kurzer Zeit dick / grob und trög / woreaus Mü-
 thigkeit / Schlass und andere Ungelegenheit ent-
 stehen. Daß ein Mensch schwitze / ist nicht genug /
 daß man demselben nur blosser Ding Schweiß-
 treibende Medicinen eingiebet / sondern müssen
 auch die Schweiß-Löcher darzu disponirt und
 eröffnet seyn. Dann wann man einen Patien-
 ten ohnjugedeckt / oder im kalten Zimmer zum
 Schwitzen zwingen sollte / würde der Schweiß si-
 cherlich nit folgen. Dergleichen Bemandtnuß hat
 es auch bey mageren ausgedorrtten Personen / aus
 welchen du ehender aus einem Kieselstein / als
 von

Von ihnen einen kalten Schweiß treiben würdest: So muß auch dasjenige Schweißtreibende Mittel / so man gibt dem Sero, oder in dem Geblüt behaltenen Wasser proportioniret und gleich seyn/ sonst würdest du mehr schaden als nutzen / und dem Patienten zur Dürzsucht helfen. Trage die im Sommer Riß - Ehrlein oder Attig. Blätter ein / mache aus diesen aufgetruckneten Blättern ein Kopfffüßen / oder Ober- oder Unterbeth / oder streue solche nur in das Beth / decke dich zu / so wirst du auch wider Willen schwitzen. Es ist mir ein von vier Mineralien zusammengesetztes Mittel bekandt / mit welchem ich mit Zuthuung des Patienten Urin auf 3. bis 4. Meil Weeg lang / und Entfernung des Kranken / auch wider Willen denselben / so lang mir beliebt / schwitzen machen kan.

Das 19. Capitel.

Von Kahldöpfen / Ausfallen der Haar / von Kopff und Bart.

Die Ursach dieses Zustands ist zweyerley / nemlich wann die Schweißlöcher der Haut sehr offen stehen / die Haar Wurzel nicht wohl begreifen / oder behalten können / und ausfallen lassen: Zum andern / wann die andere Substanz / von welcher das Haar wächst / in dem

E s

dem

dem Leib nicht gemacht wird / und deren Wurzel ernehret. Dann gleichwie ein ausgedorrte truckene Erden kein Gras wachsen macht / und hervor bringet; Also ist auch die Truckenheit und Verdorrung der Haut ein Ursach / daß die Haar nicht wachsen / und in denselben hangen bleiben können. Wann diese Feuchtigkeit abgeheth / so werden die Haar verdünnet / und fallen endlich aus / ist aber der Feuchtigkeit zu viel / und selbige böß / scharpff / so fallen sie ingleichen aus / und werden deren Wurzel durch dieselbe erstickt und verderbt; Gleichwie das Gras in gar zu feuchten und morastigen Erdboden nicht fortkommen kan / und erstickt wird / zu welchen auch / so die Haut zu trucken und zusammen gezogen ist / sehr viel thut. Es wachsen die Haar bald an allen Theilen des Körpers heraus / und rühren selbige nicht allein aus dem trucknen und gläbrigen Excrementen der dritten Concoction her / wann sie in dem Luft-Löchlein zusammen gestehen / und von dem Zugang neuer Materia lang werden / sondern sie nehmen auch ihre Materialiam von den Theilen des Körpers / die sich in dergleichen Dämpffungen zerlassen; Zur Befräftigung dieser Warheit füge hierbey / daß man die Haar an den todten Körpern auch lang nach dem Tod wachsen siehet; weilen nun hier keine Concoction mehr geschiehet / also kan auch kein Excrementum der dritten Verfohung folgen / massen decentwegen nothwendig von dem resolvirten Körper solche Materi hernehmen.

men. Ist also zu beobachten / was vor eine
 Gemeinschaft die Haar mit dem Leib haben / so
 ist auch nicht zu laugnen / daß durch die Haar viel
 Kranckheiten geheilet werden / insonderheit der
 jenigen Theilen / von denen die Haar genommen
 werden / wann sie auf gebührende Weis gefärs
 bet werden / und mit dem tauglichen Gewächs
 vermischet / implantirt werden. Besagtes nun
 betrachtend / will ich alle und jede ermahnt haben /
 daß sie die Haar nicht so unsteiffig hin und her
 werffen / dann auch dieses ein Ursach vieles Übels
 seyn kan : so solle man auch die Haar nit verbren
 nen / daß das Verbrennen verhindert das Excre
 ment, wie solches durch die Erfahrung belandt ;
 sondern man solle sie an ein gesundes Ort ver
 graben / und hauptstärckende Mittel darzu thun /
 damit das Haupt gestärcket werde / welches zur
 Gesundheit viel thut. Wann man die War
 zel an den Fels, Schenckeln / welche bisweilen
 abfallen / in Laugen siedet / und damit die kahle
 Ort offtermal waschet / machen sie denen Wei
 bern auch einen Bart wachsend. Nimm Amei
 sen / Eyer / in einen Hasen gethan / eine Tag / dann
 wieder eine Tag Hönig / und solches aufeinan
 der / bis der Hasen voll ist / stosse es / und mache
 eine Salben / wann es eine Zeitlang zuvor in der
 Sonnen gestanden / daraus / um die kahle Ort
 offtermalen damit / zu schmelzen. Der abgekoch
 te Buxbaum in Laugen / machet die Haar dere
 gestalt wachsen / daß / wohin selbige Brüh fließ
 tet / auch in den Orten des Leibs / welche von Na
 tur

tur glatt sollten seyn; Nemlich: Angesicht /
 Händr. Haar anfangen zu wachsen. Wann
 man Zwieffel schneidet / und sie mitten vonein-
 ander thut / duncck selbige alsdann in Hönig ein-
 lasse zuvor den Kopff mit einem Scheermesser
 glatt abscheeren / und reibe denselbigen offft und
 starck darmit. Ein abgekochte Brühe von Klet-
 tenwurzel oder Bettler-Läuß machet Haar und
 Bart wachsen; desgleichen eine abgefottene
 Saug von Waizenstroh / und einer gelbdürrer
 Pommerangen-Schelffen / welches desto kräft-
 tiger ist / wann man darzu Rein-Blümlein thut /
 Dappelfraut samt den Käselein. Nimm Bie-
 nenröß samt den Bienen / wie man sie aus den
 Bienen-Körben schneidet / brenne es in einem
 Kolben / so wird erstlich Wasser herüber gehen /
 nach der Hand aber das Oel / vermische es durch
 einander / und beschmiere offtermals die kahle
 Ort. Nimm Ladanum, Bermuth eines so
 viel als des andern / 10. Wacholderkeer / binde
 es in ein Bündelein / lasse es in Wasser und
 Wein 5. Tag lang stehen / und beschmiere den
 Kopff darmit. Oder nimm schwarzen Küm-
 mel / stosse solchen mit Wasser / und bestreiche den
 kahien Ort damit / er mag seyn / wo er will. So
 man mageres Kalbsteisch kocht / so saume den
 Schaum davon / und bestreiche die kahle Ort
 damit. In den Kahl-Köpfen schmiere den Ort
 mit Rammschmalz / von den Pferden / so noch
 leben / genommen / dieses offtermals aufgestri-
 chen / machet wiederum Haar wachsen / aber nit
 ohne

ohne Kopffschmerzen; Die Haar/ so erstlich da-
 von wachsen/seynd denen Pferds-Haaren gleich/
 und müssen so lang abgeschoren werden/ bis sie
 den Menschen-Haaren gleichen. Die graue
 Haar zu vertreiben / presse aus den Schelffen
 der Wurzeln von Nußbaum den Saft/bestrei-
 che den Hodensack darmit/nur eine Nacht durch/
 Morgends sind die graue Haar alle wieder
 schwarz worden / und dieses dauert ein Jahr-
 lang/ man kan sich auch einen Kamm von Bley
 machen lassen/ welcher die Haar schwarz färbet.
 Zu den Schieffern des Kopffs/ wasche den Kopf
 oft mit einer Laugen/ so von zu Aschen gebrand-
 ten Toback angesetzt ist/ oder beräuchere sie mit
 Tobackrauch; reibe den Kopff mit einem Stück
 lein Lerchenschwammen an statt der Saiffen. In
 Flüßen der Geschwürlein / Erb- und andern
 Krindten des Kopffs ist es offtermals besser /
 diele fließen zu lassen / als abzuheilen/ indeme viel
 unsauberes dadurch aus dem Kopff und Leib
 fließet. Zwey Ding seynd / wann zuvor der
 Leib ausgereiniget ist / zu diesem Zustand sehr
 trefflich: Das erste / daß man nehme eine mit
 ihrem Urin angefüllte milde Schweins-Blasen/
 thue darzu des wilden Schweins Hirn / welche
 Blasen in Schlott gehenckt / so lang bis es et-
 was eingetrucknet/ darinnen gelassen werden sol-
 le/ welches innere Marck / oder übergebliebene
 Materi/ den Erbkrindigen Kopff offtermal dar-
 mit geschmiert / heilet. Das andere ist der ge-
 meine Schwefel-Balsam/der desgleichen Krind
 und Geschwürlein geschwindt und sicher hin-
 weg

weg nimmt. So man von einer gefalgene[n]
Speckschwarzen ein Häutlein machet / über den
kriindigen Kopff setzen thut / heilet er bald ab.
Mercke / daß diese Cur gemeinlich mit Pech-
hauben und Pflaster vollbracht wird / darzu in
allen Fällen vorher die Purgantien und Ader-
laß nebenst anderen Medicamenten gehören.

Das 20. Capitel.

**So die Nägel an Händen
und Füßen zu viel in das Fleisch
gewachsen / und sehr wehe thut.**

Eliche schneiden zwar die Nägel auf beyden
Seiten hinweg / dieses aber hat keinen Be-
stand / sondern ist es am besten / daß man
den Nagel oben sehr und dünn schabe / damit er
weich werde / und die beide Seiten nicht also
in das Fleisch einstecken / und drucken könne.

Das 21. Capitel.

Von dem Krebs.

Dieser ist ein rundlechtes entweder blau-
lecht / oder etwas schwarzes mit aufgelos-
senen Adern / aufgeschossenen Bäulen / se-
tzt in allen Orten / so wol innerlich als äußerlich
/ meistens aber an den feuchten und ob-
bern Theil des Leibs gleichwie die Brüst der
Weiber seynd / an. Im Anfang ist er kaum so
groß als ein Erbsen oder Bohnen / mit der Zeit
aber wachset er in die Größe einer Welschen
Nuß /

Muß / oder eines Hünereyß groß / rühret gemeinlich von der schwarzen Gall her / ist sehr äbel und langsam zu curiren / bevorab so er offen ist; Dahingegen in dem nicht eröffneten eine Uffter - Cura offermal denselben in seinen Schrancken / und außes der nicht zu grosser Gefahr haltet. Hat offermal bey den Weibern und Männern von gestandener Hinderstallung der güldenen Adern seinen Anfang. Es ist der Krebs / wie gesagt worden / entweder offen / oder nicht offen und schwürig: Wann er nicht offen / so öffne man denselben mit nichten / und berühre ihn nicht zu eröffnen mit Eisen / aber folgendes Pflaster ist gut: Nimm denjenigen Rest / so von der Destillation des Spiritus Vitrioli überbleibt / lässe solches mit Bronnen Wasser wohl aus / mache aus demselbigen mit Milchraum / oder geschlagenem Eyerweiß ein weiches Pflaster / welches so breit und so dick als ein halber Thaler seyn muß / aufgestrichen / auch warm auf den Schaden gelegt / und zum wenigsten den Tag einmal frisch widerholet werden solle. In dem schwürigen Krebs der Brüsten der Weiber / so schon biß auf die Rippen um sich gefressen / reinige den Schaden offermals mit Cardobenedicten-Wasser / und streus das Pulver von gestoffenen Cardobenedicten - Blättern darein: Dieses Kraut muß im Anfang des Junii eingetragen werden. Binde auf den umfressenden Krebs breit geschlagenes Bley / so dünn als ein doppelt Kartenblatt / mache daraus solche zwey Blätter / und brauche eines nach dem andern aufzubin:

zubinden/ damit aber diese Blätter nicht von
 der Brust weichen/ so lege über solche ein Pflas-
 ter von Bleyweiß/ Fröschleisch/ oder Tutia, wel-
 ches am besten dienet; Nimm Galläpfel/ Gra-
 naten/ Schelffen/ jedwedens 1. Loth/ gesotten ob-
 der gebrandt Sips 2. Loth / Armenischer Bo-
 lus 1. Loth / gebrandt Bley 3. Quintlein / U-
 schen von gebrändten Krebs - Schaalen 1.
 Quintlein/ Serpentin und Honig/ so viel vonnö-
 then / mache eine Salben daraus/ mit diesem ist
 offtermals der Krebs/ so offen/ curirt; und der
 nicht offen/ also eingefallen worden / das er erst
 nach vielen Jahren aufgebrochen. Stosse Bren-
 nestel und Nachtschatten / presse den Saft dar-
 aus/ und lege denselben über. Nimm einen jun-
 gen Hundskopff/ lasse diesen in einem Becken of-
 fen dürr werden/ stosse ihn zu Pulver/ und vermis-
 che das Pulver mit Honig; auf den offenen
 Krebs zu legen/ brenne Wintergrün oder Sphep
 in einem Kolben zu Wasser / beneze damit den
 Krebs/ und lege Wintergrün-Blätter darüber;
 Nimm die schwarze Beer von Brombeerkraut/
 destillire es gleicher Gestalt/ den Krebs und Fi-
 steln / damit gewaschen/ ist ein verwunderlich
 Mittel in Krebsen und dergleichen Zuständen.
 Nimm gutes Baum. Del/ thue darein zur Frö-
 helings-Zeit viel von der Kornblüt / hencke es
 wohl vermacht / etliche Monat lang / wie län-
 ger/ wie besser / an die Sonnen / und schmier
 den offenen Krebs darmit / so wirstu
 Wunder sehen.

Das

Das 22. Capitel.

Von denen Kranckheiten der
Kinder/ und wie man sich mit de-
nen neu auf die Welt gebohrnen
Kindern verhalten
solle?

Nachdeme das Kind von Mutterleib auf die Welt gebohrnen/ so ist wol zu beobachten/ daß man demselbigen in Abschneidung des Nabels weder zu viel weder zu wenig Blut nehme / sintemahl alsobalden nach ausgezogener Nachbührte/ welche nach dem gebohrnen Kind gleich folgen solle/ muß der Nabel auf folgende Weiß und Art abgeschnitten werden:

Es lege die Hebamme das neugebohrne Kind auf ihren Schoos/ und wickle es mit warmen zarten Tüchern ein/ gebe auf die Nachbührte/ so kommen solle/ wol acht/ welche/ so sie nicht alsobalden folgete/ so besorge sie ferner das Kind / und trucke das Geblüt/ welches in der Nabel-Adler sich auffhält / sein sacht gegen der Nachbührte/ und stricke das Nabel-Band von dem Bäuchlein anzumessen/ ohngefehr 3. Finger breit/ nicht gar zu fest/ und nicht gar zu lotter/ von diesem Band aber ohngefehr 6. Finger breit schneide sie den Nabel ab/ was aber an den Nabel gelassen wird/ wickle in ein zart Tüchlein/ so mit frischer Butter bestrichen ist/ ein.

¶

Auf

Auf dieses Nabel : Band ist wohl acht zu geben/ daß es nicht zu lang oder zu kurz gemacht werde/ an welchem die Kürz oder Läng der Geburts- Glieder der neugebohrnen Kinder hanget. Dann bey den Büblein / nachdem das Nabelband länger oder kürzer gelassen wird/ das männliche Glied sich richtet/ bey den Mägdelein aber sich die Gebähr- Mutter entweder höher oder niedriger setzet. Dann wie bey etlichen Knäblein das männliche Glied länger oder kürzer ist/ also wird bey denen Mägdelein die Köhren oder Schenden der Schaam bis zu der Gebähr- Mutter länger oder kürzer gemacht/ aus welcher Ursach geschicht es/ daß leicht die Mutter ausfallet/ oder die Weibs- Person unfruchtbar mit einem schwehren Athem Zeit Lebens verbleibe/ oder der Mann mit seinem Glied an den innerlichen Mutter- Mund nicht gelangen/ oder tief genug/ oder vielleicht gar nicht/ wie es seyn soll/ sein Frau erkennen könne. Was das Baden belangt/ ist nichts darbey zu erinnern vonnöthen/ als was ich den Kindbetterinnen in das Ohr sage/ so ferne sie schöne und weiße Töchterlein verlangen/ selbige nicht gar zu oft baden lassen wollen.

Sollte das Kind in der mühsamen Geburt sehr abgemattet worden seyn/ daß es keinen Athem hohlen/ oder mit seinem Geschrey sein Leben an Tag geben könnte/ so nehme die Mutter/ oder Hebamme das Kind/ und sauge an seiner lincken Brustwarzel / oder läue Wurznägelein / und be-

behauche selbiges damit/ oder bräuchere es mit
 Flugstein. Wann dieses nicht helfen thut/ las-
 se man ein oder anders Tröpflein von einer
 Wachskerzen oder Unschlit-Liecht/ hinten auf die
 Ancken des Kinds/ mit dieser Behutsamkeit fal-
 len/ daß die Haut nicht zu tief verbrennet werde/
 ist aber nichts daran gelegen / wann es schon
 Blasen abgibt/ dann durch diese kommt der A-
 them offtermal wieder/ und wird das Gefräiß/
 so gemeiniglich darzu kommt/ entweder verhütet
 oder curiret.

Belangend unter der Zungen zu lösen/ seynd
 etliche der Meynung/ daß solches gar nicht von-
 nöthen sey; oder wann das Kind die Brustwar-
 zel nicht wohl fassen könnte/ solches mit der Heb-
 ammen Nagel zu thun wäre. In den Orien-
 talischen Ländern weiß man davon nichts / wo-
 doch die Kinder weder an der Sprach/ weder an
 Fassung der Warzel nicht den geringsten Feh-
 ler leyden.

Etliche geben dem Kind nach der Geburt al-
 sobald etwas von Manna mit Krebsaugen ver-
 mischt/ ein / um den in den Därtern verlegenen
 Unflat auszuführen/ und die Säure von denselben
 zu nehmen.

Man solle dem neugebohrnen Kind vor 24.
 Stunden weder Brey noch zu trincken geben /
 es sey dann / daß es absonderlich hungerig sey /
 dessen Zeichen ist / daß es an die ihm in den
 Mund gesteckten Zungen oder Finger anfangt
 zu zullen oder saugen. Bey diesen Umständen

§ 2

lauf.

lauffen auch viel Aberglauben mit unter/ da man vermeint/ daß diejenige Kinder/ so schwehre gebohren/ eines harten Tods sterben/ wie auch die mit einem Helmlein oder Labhäublein/ wie man es nennet / auf die Welt gebohren/ Zeit Lebens glücklich leben werden. Darauf sich aber nichts zu verlassen; dann die Erfahrung das Widerspiel bringt/ weilien dieses geschieht bey denjenigen/ so leicht gebohren werden/ allwo dieses Häutlein ganz ausgewachsen / und zeitig ist/ so hat man geglaubt/ daß dieses etwas zur Gesundheit und langen Leben thue. So ein Kind ganz blaß auf die Welt kömmt/ so ist es ein Zeichen seiner Schwachheit/ die Röthe aber einer guten Gesundheit; wann man nach der Geburt einige Muttermahlen an dem Kind siehet/ so reibe die Hebamme selbige alsobalden mit der warmen Nachbühnden/ hilfft dieses nicht/ so schmiere sie mit ausgepresstem Safft von grünen Rinden der welschen Nuszäumen / und wiederhohle offermahlen/ wordurch diejenige Muttermäher leicht vertrieben werden können; sollten sie aber sich tieffer in das Fleisch der Haut eingetrungen haben/ so lasse sie bey Leib und Leben nicht durch einen Schnitt/ oder Barbierers Hand berühren/ dardurch die Maasen größser und unförmlicher werden. In den Feuermahlen/ lecke die Mutter solche offermahlen/ und lang mit der Zungen/ durch welches das Feuermahl hinter sich/ und gegen den Hals gewendet wird/ dieses können auch ihre Männer thun/ und desto glücklicher/ wei

weilen sie stärker lecken und ziehen können. Wann aber die Mütter ihre Töchterlein mit schönen hohen Stirnen ausstaffirt sehen wollen/ so lecken sie am ersten Tag des Kindbetts früh nüchtern der Kinder Stirn nach den hintern Kopff zu.

Es ist am Einfatscheln oder Einwickeln der Kinder viel gelegen/ dardurch man krumme oder grade Glieder machen kan/ wie imgleichen so die Nasen eingetruckt oder sehr zugespitzt/ wie auch so der Kopff langlecht/ oder sonst sehr ungestalt/ durch Antasten/ Ein und Zudrucken/ in die rechte Form zu bringen ist. In Summa/ es erben die Kinder inn- und auffer der Mutter Leib ihrer Mütter Neigung/ Zustand und Kranckheiten. So die Kinder durstig seyn / so stiesset unmerkelt aus den Brüsten die Mutter-Milch/ obgleich die Milch bey den Weibern nicht überflüssig da ist/ und die Mutter und Kinder voneinander entfernet seyn. Die Milch verschwindet gemeinlich vor dem Tode des Kinds. Imgleichen auch/ so die Mäuf die Windelein/ so mit Milch beneket seyn/ abnagen.

Es seynd viel Ursachen/ dardurch die Kinder ruhig / oder unruhig werden/ darunter etliche zwar für abergläubig gehalten werden / etliche aber aus natürlichen Ursachen herrühren; nemlichen/ so die Kinder nicht wol gesäubert/ durch Geschreye/ oder andern Tumult in ihrem Schlaf gehindert / oder zu bald aufgeweckt werden.

Dann sie sollen in allem ihren Thun ihre gewisse Zeit haben. Die erste Ursachen rühren her von demjenigen / so fleißige Mütter mehr als viel Welt-Weise und Medici beobacht haben; nemlich/ wann man die Windelein gegen Mitternacht an die Sonnen henckt/ oder aber nach Untergang der Sonnen lang in der Luft lasset; Ferner wann die Kinder in einen solchen Orth getragen werden / durch welchen den vorigen Tag das müde Viehe von der Waid und Arbeit gangen/ so kommen sie gemeinlich aus der Ruhe. Es schlaffen imgleichen die Kinder nicht wohl/ welchen der Leib zu warm zugedeckt/ die Fuß aber kalt und bloß liegen/ sie sollen nicht mit erhohetem Haupt / sondern gleichem Leib in die Wiegen gelegt werden/ so schlaffen sie ruhiger. Imgleichen auch so man unreines Stroh in die Wiegen legt/ und unsaubere Windeln einbreitet/ so wachsen offtermahl im Winter Würmlein darinnen/ welche die Kinder nicht beissen/ jedoch ihnen den Schlaf benehmen.

Noch mehr benimmt es denen Kindern die Ruhe/ wann man das Wiegen-Stroh/ oder die alte Windelein verbrennet / und kommen nicht ehender zur Ruhe/ bis man sie mit demjenigen Stroh beräuchert/ darauf des Kinds Kopff in dem Bad gelegen ist. Davon den Gelehrten/ ausser dem unvergleichlichen Engelländer Digbii/ niemahls getraumet/ jedoch die Erfahrung vielfältig probirt hat; dann wer hat nur einmal in obacht genommen/ daß/ so man die Nach-
bühr.

bühdn in einen unreinen Orth vergrabet/ oder nachlässig verscharret/ die Kindbetterin wo nicht franck/ jedoch die Zeit ihres Lebens eines weissen und blassen Angesichts verbleiben/ in welchem Fall die Nachbühdn aus solchen unreinen Wirtkeln wieder auszugraben ist/ und anderwärts hingegraben/ innerhalb 3. oder wenig Tagen die Gesundheit wieder gibt; so man auch die Nachbühdn zu sehr saltet/ denen Kindbetterinnen einen stets anhangenden Durst verursachet.

Wann ferner eine gebährende Frau dahin gebracht wird/ allwo vor vielen Jahren ein todter Mensch ist hingesezt worden/ oder allwo es gestorben/ wird die Frau sehrwehrllich gebähren/ bis man sie anderwärts hinbringet/ so ist es am sichersten sie dahin zu legen/ allwo der Tisch im Zimmer stehet/ wohin selten ein todter Mensch geleet wird.

So das erste ehliche Berck in einer Bettladen / worinnen noch etwas von den Leylachen oder Bettstrohvorhanden/ darauf ein Mensch verschieden/ werden solche Eltern gemeinlich unfruchtbar/ bekommen keine Kinder / oder so sie Kinder bekommen/ leben selten lang. Es ist bekandt/ was zur Nehmung der Mannheit ein Nadel vermag/ darmit ein todter Leib gestochen worden / so man selbige in ein Orth stecket/ wohin der Ehe Mann seinen Urin läffet.

Diese und mehr Sachen scheinen vielen unmöglich zu seyn / welche weder von denen Elementen / noch von körperlicher Berührung ihren Anfang genommen zu haben scheinen / solche sollen aber wissen / daß diese Dinge nicht von handgreifflichen / und leiblichen Ursachen / sondern vielmehr von geistlicher Einfließung herköhren / welche also klar zu vernehmen / unsere Sinn viel zu ungeschickt seyn.

Man soll die Kinder nicht so viel wiegen / auch nit erschrecken / nicht zu viel küßeln oder dankslen / das Küßeln machet ihnen eine schwehre Zungen / das Dankslen offtermahl Betränckung der Glieder / und so man mit ihnen schercket / nicht so hart an den Mund schlagen ; dann dieses macht schwehre zähnen und reden / noch offtermahls auf den Rücken / dardurch das Kind stammlet wird. Es gibt so liederliche Eltern / welche die Kinder unvernünfftiger als die Hund erziehen / allen Muthwillen ihnen zulassen / und nicht straffen / und vermeinen / weil es kleine Fehler seyn / solche zu übersehen / da doch dieses gar nicht zu gestatten / damit kein größere darauf folgen ; dann die in der Jugend übel erzogene Kinder gerathen mit zunehmenden Jahren selten besser. Die Kinder seynd nit mit den Händen / sondern mit Ruthen zu straffen / und weil die barmherzige Mütter gemeiniglich den Kindern gut und mild seyn / die unbarmherzige Stieffmütter aber dieselbe mit keiner grossen Sorg und Vernunft regieren / so sollen die Väter sich ihrer rechten
Kin

Kinder eyfferig annehmen / damit sie bey Zeiten zu gehorsamen / und ihre Neigungen zu brechen lernen / daran viel wegen der Gesundheit gelegen / anweisen ; dann diese Halsstarrigkeit / und stusige Köpff biß in den Tod anhangen. Solche halsstarrige Kinder Francken vielmehr als die gedultige ; wann ihnen aus Zorn der Athem aus bleibt / und den Schlucker bekommen / ist die Ruhe das beste Mittel / etlichmalen auf die Backen / jedoch aber der Augen zu verschonen / gehauen ; dann diese Bewegungen seynd fraischliche Zuckungen von Herzen / gleichwie das Gefraisch selbst von Hirn kommt ; man zanke nicht viel mit denen Kindern ; dann dardurch werden sie zornige Zankeyßen / und Haderkazen. Beslangend den Brey / damit die Kinder Anfangs ernährt werden / ist es nicht rathsam / daß er von Wäßen oder andern Meel gemacht werde / dadurch die Brust / und endlich die Därmer / so meistentheils eine Ursach des Grimmens / ver- schleimt werden / weilen er leicht in eine ungemeyne Säuerung verkehret wird / selbe damit anfülle und anpstopffe / sondern daß man solchen von Semmel-Brosen / so in einem lüfftigen Ort vorhero dürr und trücken worden / und Milch bereite / angesehen diese Semmel schon zuvor ihren Sauerteig bekommen haben / und desto leichter wiederum durch die Därmer gehen / keine Säuerung hinterlassen / und viele Kranckheiten verhüten.

Zuckerwerck und Hönig ist aus eben diesen
 Ursach

F 5

Ursachen den Kindern gar nicht anständig. Denn Kindern gebühret Anfangs gar kein Wein/ sondern der Mutter oder Säug- Ammen Brust/ oder ein abgekochtes Getranck von drey Theil Wasser/ und einem Theil Milch/ mit etwas Zucker gekocht/ damit auf meine Verordnung und Einrathung Mutter- loser Kinder/ deren Eltern auch in den ersten Tagen ihrer Genesung Todts verblieben/ voll und fett seynd auferzogen worden/ und ist dieses eine gewisse Regel/ daß wer sein Kind auferziehen/ bey Leben und Gesundheit lang erhalten will/ der selbe seinen Kindern den Wein nicht zulassen soll: dardurch sie gemeinlich ausdorren und schindsüchtig werden. Es sehen die Mütter wol zu/ wie sie ihre Kinder in Wachen und Schlaffen/ Essen und Trincken/ Sauberhalten und Gemüths-Neigungen wohl erziehen/ welches ihnen das ganze Leben durch anhanget; sie beobachten auch/ daß ihre Kinder alle Speisen nicht ohne Brod essen/ dann wann solches unterlassen wird/ nehmen sie selten zu/ werden schwach und bleich im Angesicht/ auch mit Würmern angefüllt/ daher kommt es/ daß armer Leut Kinder/ weilen sie meistentheils mit Brod/ als einer nahrhaften Speiß/ ernähret und auferzogen werden/ viel stärker als eben der wohlhabenden reicher Leut ihre seynd/ dessentwegen sie nicht gar zu zart/ sondern zu harten Dingen zu gewöhnen.

Die Mütter und Säugammen hüten sich/ daß sie im Essen und Trincken keinen Excess begeh-

begehen; dann wann man Wein und Milch/
Milch und Essig / Fisch mit Milch und Sa-
lat 2c. auf einmahl mit einander genießet / so
kan keine gute / sondern stockende Milch dar-
aus werden/ und müssen die unschuldige Kinder
der Mütter Fehler oft mit grosser Gefahr des Le-
bens büßen. Der Zorn ist ein sehr schädlich Ding/
dadurch leicht ein Rothlauffe entspringet/ und die
Milch sich sehr verändert/ welche/ so die Kinder
saugen/ bekommen sie ein hefftiges Grimmen/
und gehen von ihnen gelbe und grüne Stuhl-
gäng/ ihr Schweiß riechet ganz sauer/ von wels-
cher Säure der Kinder Rothlauff/ insgemein
der Frisfel genannt/ entspringet/ und wann die-
se Kranckheit ein gewisses Glied des Leibs ein-
nimmt/ und es übel gehalten wird/ so schwindet
dasselbe gemeinlich.

Das 23. Capitel. Von denen Blattern und Durchschlechten.

Diese zeigen sich selbst dem Angesicht/ die
Zeichen der Ankomenden seyn die Schmer-
ken des Haupt/ fließende Augen/ Zucken
der Nasen/ geheimter Athem/truckner Husten/
Zittern der Schenckel/ öfters Niesen und Herzk-
klopfen/ zu Zeiten ist der Urin eines gesunden
Menschen fast gleich/ wann sie schon ausgefro-
chen/ zu Zeiten trüb/ Entzündung eines Fiebers/
und endlich der Ausbruch der Flecken.

Die

Die innerliche Ursach ist des mütterlichen Geblüts Unsauberkeit/ welches das Kind in den letzten Monaten/ weilen das letztere zur Nahrung nicht erflecklich ist/ an sich ziehet/ daher es etliche Jahr lang still liegt und sich verhältet/ endlich aber/ da die Natur diesen Unflath nicht länger gedulden kan/ gleichwie ein girrender Most anfängt zu girren/ und durch diese Bierung das Unreine von den Reinen scheidet. Die eussere Ursach geschiehet durch Ansteckung eines Krancken/ an den andern/ und zwar auch von weiten/ so sie Bluts-Freund seynd/ oder einem mit dergleichen Atomis angesteckten Luft/ so das Geblüt zur Bierung bringet. Man will zwar sagen/ ob geb es Mittel/ mit welchen man sich vorbehalten könne/ habe aber bishero noch kein zulängliches gefunden/ auf welches man sich gänglich hätte verlassen können/ das beste ist/ daß die noch gesunde Personen denen Krancken ausweichen/ und langsam wiederkommen. Gleichwie die Medicin dieses in allen Künsten und Wissenschaft gemein hat / daß sie immer mehr und mehr ausgearbeitet wird/ man auch allezeit zu rechttschaffenen Curen näher kommt/ so geschiehet es/ daß die Ursach der Kranckheit weit besser/ als hiebevor erkennet/ viel einen sichern und nähern Weeg gelehret/ selbige zu curiren/ welches in dieser Kranckheit anjeko geschehen thut. Dann ob die Durchschlechten eine allgemeine und bekante Kranckheit seyn/ so daß man selbige fast nicht mehr achtet.

Die

Die Ursach genauer zu untersuchen / und daraus einen zulänglichen Weeg zu curiren zu finden / gleichwohlen bezeuget es die tägliche Erfahrung / und viel Eltern werden mir nicht ohne Geuffzen hierinn Beyfall geben / wie oft diese Krankheit in gar kurzer Zeit die schönste Kinder und Jüngling hinreisse / und das bekannete Sprichwort wahr seye / wie nemlich sich die Eltern ihrer Kinder nicht zu erfreuen hätten / es seye dann / daß sie diesen Zustand überstanden. Alle diejenige Persohnen / sie seyen des Alters wie sie wollen / wann sie an den Blattern sterben / so sterben sie an einem Brandt / und kan unnögllich bey diesen das Leben erhalten werden / man seye dann in der Cur vornemlich auf diesen Brandt der innerlichen Theilen. Deswegen wann du dein Gewissen und Achtung erretten willst / so verhindere / wo möglich / diesen Brandt / welchen nur diejenige / welche bey erwachsenen Leuten gewesen / weilen man bey kleinen Kindern diesen Brandt nicht so genau in obacht nehmen kan / leichtlich gestehen werden.

Dieser Brandt zeigt sich bald in den ersten Tagen / und stirbt der Patient gähling / da sagt man / die Blattern hätten nicht können herausgetrieben werden. Dieses aber ist gar rar ; dann fast mehr an den Blattern sterben / wann sie selbiger voll seyn / und öfters die Haut als eine Crust ist. Zum öfttern aber kommt der Brandt um jene Zeit / wann die Blattern schon heraussert seynd / da die enterichte Materia von so viel hundert

dert

dert Geschwührlein wiederum zuruck in das Geblüt gehet/ daraus ein neues giftiges Fieber entstehet und den Patienten den 10ten/ 11ten/ 12ten/ 13ten / oder 14ten Tag um das Leben bringet/ alsdann heisset es insgemein/ die Blattern wären zuvor heraußer gewesen/ aber gar zu giftig/ wiederum hinein geschlagen.

Bei diesem Zustand ist es ein über die massen böse Anzeig/ wann entweder gleich Anfangs/ oder auch hernach/ nachdeme die Blattern schon heraus seyn/ die Zung ungewöhnlich dürr wird/ und zulezt die Geschwulst des Angesichts und der Hand entweder gar zuruck bleibet/ oder gar bald wieder vergehet; Hingegen darff man kühnlich sagen / daß wo der Mund immer voller Speichel/ und der Patient allezeit speicheln muß/ auch Hand und Angesicht wol geschwollen/ der Patient auffer Gefahr seye/ und weilien die Blattern zweyerley seynd/ nemlich die nicht zusammen/ und die zusammen fließen/ ist die Cur ingleichen zweyerley/ und ein grosse Unterscheid unter denselben. Die nicht zusammen fließen/ kommen an mit Frost und Schauer. darauf folgt ein grosse Hitze/ Kopff/ und Rück/ Schmerzen/ Erbrechen/ und bey den Gewachsenen eine Neigung zu dem Schweiß/ und wann dieses geschiehet/ so ist zu vermuthen/ daß sie weder gefährlich/ weder zusammen fließen werden. Wann man das Herß Grüblein mit der Hand druckt/ thut es sehr weh / Dummigkeit des Haupts / und Schläfferigkeit seynd vorhanden/ und bisweilen
Anlaß

Anlaß zum Gefraiß/ bevorab bey Kindern/welche/ so sie sich zeigen/ nachdem sie abgezahnt haben/ kan man vor gewiß sagen/ daß die Blattern vorhanden seyn/ also wann sie um den Abend dergleichen leiden/ gewiß den folgenden Tag frühe sich die Durchschlechten zeigen/ jedoch aber nicht so hefftig/ und selten zusammen fließen werden. Den 4ten Tag von Anfang der Kranckheit gerechnet/ und den 4ten Tag mit eingeschlossen/ bißweilen auch später/ selten aber vor demselbigen Tag kriechen sie heraus/ welchen Tag die Zufäll sich verringern/ oder gar verschwinden. In dem Herauskriechen kommen erstlich rothe Duppfelein/ gleichwie die Nadelspißen/ und zeigen sich hint und her an dem Angesicht/ Hals/ Brust/ und ganken Leib/ alsdann kommt der Schmercken in den Schlund/ welcher sich mit dem Kriechen der Blattern vermehrt. Vor den 8ten Tag von Anfang der Kranckheit/ so fangen diejenige Theil zwischen denen Blätterlein/ die zuvor weiß aussahen/ roth zu werden/ sich auf die Höhe zu heben/ und schmerzhafft zu scheinen/ die Augenlieder geschwellen auf/ und bedecken die Augen/ als wann man eine Blase darüber gespannet hätte; die Hand lauffen auf/ und die Finger werden aufgepiffen/ die Geschwüllein des Angesichts/ so zuvor roth und glatt waren/ werden anjeko rauch/ so das erste Zeichen der Zeitigung ist/ zeigen sich weißlecht/ und giesfen einen dem gelben nicht ungleich sehenden Saft von sich.

Die

Die Entzündung des Angesichts und der Hände / so zum höchsten kommen ist / und zwischen den Blattern sich gezeigt / fangen an / gleichwie die Rosen von Diamasco ihre Röthe darzutun / welche Farb / wann die Blattern nicht gefährlich / sie gänzlich ausdrucken. Diejenige Blätterlein / so das Angesicht eingenommen / werden täglich mehr und mehr rauch und gelb / nachdeme die Zeitigung derselben bald oder langsamer geschicht / welche aber die Hand und den übrigen Leib eingenommen / zeigen sich wenig raucher / aber mehr weiß. Den eilfften Tag vergehet die Geschwulst / und Brandt des Angesichts / die Blattern aber / so anjeko zeitig / und einer Erbsen groß gewesen / werden dürr u. fallen ab. Den vierzehenden oder funffzehenden Tag vergehen sie gänzlich / diejenige aber / so an den Händen seyn / geben nicht nach / sondern verharren noch einen und andern Tag / bleiben frisch und weiß / endlichen aber springen sie von sich selbst auf : Die andere aber an dem Angesicht und Leib schuppen sich / und in dem Angesicht folgen nach diesen Schüpplein / Nasen und Grüblein. Die ganze Zeit der Kranckheit über ist der Leib entweder gänzlich verschlossen / oder selten offen. Der meiste Theil / so an diesem Zustand sterben / sterben den achten Tag / wann die Durchschlechten nicht zusammen fließen / in denjenigen aber / so zusammen fließen / im eilfften Tag.

Dann

Dann gewiß ist / daß wann in denen nicht zusammen fließenden der Schweiß mit hitzigen heitzstärckenden Medicinen und Warmhalten des Patienten mit Gewalt getrieben wird / als dann den vorbesagten Tag das Angesicht / welches sich zwischen den Blätterlein entzünden hätte sollen / herentgegen weiß und eingefallen sich zeigt ; wiewohl die Geschwürlein und Blätterlein erhoben / und roth aussehen / so gar nach des Patienten Tod stehen bleiben. Der Schweiß / welcher noch bißhero sich gezeigt / verschwindet alsobald / der Patient fallet in die Tobsucht / wirfft sich in dem Bett hin und her / und wird stündlich schwächer / läset gar oft oder wenig Urin / und gehet endlich nach wenig Stunden zu den Väitern. Bey denen zusammenfließenden Durchschlechten befinden sich eben diese nige Zufäll / als bey denen nicht zusammenfließenden / jedoch aber greulicher / hefftiger / gefährlicher und entsetzlicher ; nehmlich mit einem Fieber / Engstigkeit / Schwachheit / und stetem Lust zum Erbrechen / jedoch beginnet der Krancke nicht so sehr als in den nicht zusammenfließenden zu schwigen ; bißweilen kommt der Durchfall nicht vor Ausbrechen der Blätter / und währet einen oder antern Tag nach selbigen / welches selten bey denen nicht zusammenfließenden geschicht. Den dritten Tag / oder auch ehender / selten aber langsamer / brechen die zusammenfließende heraus / und wie ehender sie hervor kommen / desto mehr fließen selbige zusammen

zusammen. Bisweilen verweilen sie sich bis auf den 4. und 5ten Tag / wegen eines oder des andern Zufalls ; nehmlich eines gewaltigen Schmerzens in den Lenden / als wann ein Nierenstein oder in der Seiten das Stechen / in den Gliedern die Gliedersucht mit grossen und stäten Erbrechen vorhanden wäre. Nachdem aber selbige herausgeschloffen / so lassen die Zufäll nicht so bald nach / gleichwie in denen nicht zusammensliessenden / sondern es sicht das Fieber viel Tag / nachdem sie ausgekrochen / den Kranken an / geschwind in Gestalt eines Rothlaufens / bald im Schein der rothen Flecken / welche doch in der Zeit des Vorbrechens gänzlich unterscheiden werden. Bey zunehmender Kranckheit / so gehen sie nicht hoch heraus / sondern gleichsam ineinander verwickelt / und wie eine rothe Blasen bedecken sie das ganze Angesicht / welches sie ehender / als die nicht zusammensliessende erhöhen / nach der Hand aber / als wann sie an der Haut angewachsen wären / dieselbe nicht mehr auffziehen / als die natürliche Haut an sich selbst ist. Nach dem achten Tag / so wird dieses weisse an der andern Haut gleichfalls angewachsen zu seyn scheinendes Häutlein schwächer / und mehr und mehr rauher ; die natürliche Haut thut noch weher / welche in heftiger Kranckheit vor dem 20sten Tag seine dürre Schuppen nicht fallen lassen. Und ist dieses Bemerkungswürdig / daß die Blattern / wie schwächer sie in wäherender Zeitigung sich zeigen /

sie desto langsamer hinweggehen / wie gelber
 aber sie aussehen / wie desto geschwinder sie sich
 verlihren. Wann obbesagtes Häutlein hinweg
 gefallen / so wird das Angesicht dadurch nicht
 rauh / jedoch aber folgen alsobald Kleyn- / sbr-
 mige Schiefferlein / welche gar um sich fressend /
 die Naasen / und zu Zeiten Narben hinterlas-
 sen. Zu Zeiten wird das zarte Häutlein der
 Achseln und des Ruckens ganz aufgeätzt. Die
 Gefahr und Ausgang der Kranckheit / ist von
 der Meng und Zahl der Blattern im Angesicht
 allein zu urtheilen / an Händ und Füßen seynd
 sie größer / und wie höher man gegen den obern
 Leib kommt / ziehen sie sich immer und immer
 mehr ein / in den zusammenfließenden / und bey
 alten Leuten kommt das Speicheln / und bey
 den Kindern der Durchfluß / wiewohten nicht
 gewiß / welches Speicheln zu Zeiten mit den
 auskriechenden Blattern / bisweilen aber sich
 2. oder 3. Tag hernacher zeigt / und reu'pirt der
 Patient erstliche eine wässerigte / den 1ten Tag aber
 eine sehr zähe materiam aus / er ist lauter Durst /
 mit heiserer Stimm / ganz doll und schläfferig /
 hustet bisweilen / und gehet der Franck wieder
 zur Nasen heraus / alsdann höret meistentheils
 das Speicheln auf / welchem / so die Geschwulst
 des Angesichts / so zwar an diesem Tag etwas
 nachlassen / jedoch aber nicht gar / als nach ei-
 nem oder andern Tag gänzlich verschwinden soll-
 te / und an Händen anjeko gar scheinbar / und
 ein Zeitlang dauert / nicht zu Hülf kommt / so

muß der Patient nothwendiger Weis alsobald sterben. Der Durchlauff kommt nicht so frühe bey den Kindern / als bey den Alten das Speiseln / in beyden Geschlechtern der Durchschlechten bleibt das Fieber bis zum völligen hervorbrechen der Blattern / gibt also Anstand zu derselbigen Zeitigung / so solches geschehen / bleibt es völlig aus. Wann man aber dem Patienten Wein oder andere Medicin beybringt / denselben in das Beth steckt / und in ein hitziges Zimmer einsperrt / oder zum Schweiß nöthiget / so kommen allerhand übele Zufäll darzu / dergleichen seynd / daß die Blattern niedersitzen / Dobsucht / Schlassucht / und zeigen sich zwischen den Blattern Rebestöcken / und auf ihren Gipffelt schwarze Döpfellein / so niedersitzen / Blut harnen / Blut speyen / im Anfang der Kranckheit Verhaltung des Harns : Und dieses seynd die Zeichen / daraus man den Unterschied und Gefahr der Blattern schliessen kan. Unter wäherender Cur ist zu beobachten / daß man entweder gar nichts oder sehr wenig denen Patienten geben soll ; im Anfang aber desselben schadet alles wie ein Gift / was das Geblüt im Leib umwalten und gierend macht ; nemlich die warme Stuben / Beth / und alles dasjenige / was austreiben soll / daß es also besser ist / nichts zu gebrauchen / wann nicht ein absonderlicher Zufall außer der Ordinari-Kranckheit solches heisset. Es sterben vielmehr an der Meng der Blattern / als von der geringen Zahl derselbigen / daraus dann leicht

leicht abzunehmen ist / was die austreibende Me-
dicinen vor Nutzen schaffen. Dann die Natur
thut solches von sich selbst / und hat hierinnen
keine Hülf / als mit größter Gefahr vundöthen.

Bis hieher habe ich so wohl bey Jungen als
Alten keine sichere und kürzere Cur in so vielen
Jahren gefunden / als eben diejenige / die ich
so wol Armen als Reichen hierbey treulich mit-
theile; so bald sich die Durchschlechten scheinbar
durch Zeichen mercken lassen / und man nicht an-
derst urtheilen kan / dann daß selbige kommen wer-
den / so verbiete ich den Krancken in die freye Luft
zu gehen / allen Wein / und was vom Fleisch
gekocht ist; wo man aber Bier hat / lasse ich
zu / ein geringes weißes Bier mit einem gebä-
hten Brod / so man aber kein Bier hat / ein
Wasser von gebähtem Brod allein / zum Ordi-
nari: Tranc / oder nach Belieben darvon zu
trinken. Zum Essen Haber: Süpplein / Ger-
sten: Süpplein / gekochte Aepffel / oder Aepffel-
Schnitz / welche den Magen gar nicht be-
schwehren: Ich verbiete alles überflüssige
Warmhalten / auch hitziges Getranck / und hitzi-
ge Medicinen / so hithero zum Austreiben der
Blattern mit größtem Schaden seynd ge-
braucht worden / diese vor dem vierdten Tag/
welcher gemeinlich zum Kriechen der bequemste
und natürlichste ist / herausser zu treiben / thut
nichts zur Sachen / da ich vergewissert bin/
daß sich die Materia der Durchschlechten viel
leichter von dem Geblüt werde absondern / wie
lang-

langsamer sie austreiben : Dannhero können wir desto sicherer seyn / daß sie nicht werden zurückgehen / und leichter zeitigen ; zu welchen kommt / daß diese Ubereilung mit den austreibenden Medicinen die hitzige Naturen in die Gefahr setzt / daß dardurch die Natur übertrieben / alle gute Säfte in dem Leib in Durchschlechten verkehret / und verursacht werde / daß selbige zusammenstießen / so sonst weniger und ohne Gefahr in der Ordnung der nicht zusammenstießenden verblieben wären. Dessenwegen seynd sie nicht alsobald heraus zu treiben / wann man nur einige Muthmassung der Blattern hat / da der Krancke vor dem Kriechen am meisten sich übel auf befindet / und geängstiget wird / da man mit keinem Exempel probiren und darthun kan / daß einiger dessenwegen daran gestorben seye / wie krank er auch gewesen ist / weilien die Blattern nicht alsobald ausgekrochen / oder daß die Natur selbige nicht geschwindter oder langsamer ausgetrieben hat / wann sie nicht von grosser ungereimter Hitz / damit man die Krancke in Einkerkelung in die Zimmer und Bett / wie auch hitzigem Getranck und Argneyen verhindert / und zurück gehalten wären worden ; dann man siehet offtermalen / daß durch das Einsperren und hitzige Medicin / und Getranck / nicht allein die Durchschlechten nicht bald herausgetrieben / sondern vielmehr verhin-
dert seynd worden / wann man aber das Ge-
blüt /

blüt / so durch diese Sachen erhiket wäre / mit geringem Bier oder Brodwasser wiederum in den mässigen Halt bringet / und den Theil der Bett / worinnen sie fast ersticket seynd / hinweg thut / so wird denen kriechenden Blattern ein bequemer Orth oder Weeg gebahnet / und der Patient in einen sichern Stand gesetzt. Dann es ist nicht vernünftig / daß man den Patienten allezeit vor dem vierdten Tag in dem Bett lasse / wann er nur in der Stuben sich aufhalte / und die warme austreibende Sach / wie auch den Wein meyde; von welchem das erschröckliche Blutharnen / Blutspeyen / Rehesflecken / in diesem Zustand sicherlich / bevorab bey jungen hitzigen Leuten / herrühren.

Am vierdten Tag befehl ich dem Patienten in das Bett zu gehen / und wann zur selbigen Zeit das Kriechen der Blattern langsam hergehet / alsdann kan man eine herksstärckende austreibende gelinde Medicin / so den Weibern auch bekannt seynd : Nämlich Laubens Kropff-Wasser / abgekochte Feigen; und Linsen-Brühe / Cardobenedicten / Hollerblüt-Wasser / gepulverten Saamen von Cardobenedicten / Akeley / Citronen-Wasser mit etlichen Granen Myrrhen vermischet / geben.

Ich rathe keinem dergleichen austreibende Sachen vor dem vierdten Tag zu geben / wann gleich schon der Durchfluß da ist / obwohlen zwar auch bey den zusammenfließenden dieser

Durchbruch da ist / so wird doch die Natur die Blattern austreiben / und der Durchbruch von sich selbst wieder stellen / welche Materia / so sie sonst zuruck in den Magen gehet / im Anfang das Erbrechen verursachet.

Es ist aber wohl zu mercken / daß wann man zu einem blutreichen Jüngling / der mit starkem Weintrinken / oder Brandtwein zu dieser Kranckheit Ursach gegeben / beruffen wird / so ist es nicht genug / daß derselbige sich ausser dem Bett halten thue / und von hitzigen Getränck sich enthalte / sondern höchst vonnöthen daß man ihme eine Ader auf dem Arm öffne / wann aber die Umstehende solches durchaus nicht zulassen wollen / so ist dem Medico rühmlicher / daß er einem andern seinen Platz lasse / und die Hand von solcher gefährlicher / und seinem guten Nahmen und Renommée nachtheilicher Cur abziehe ; dann wann solche Aderlaß verhindert / und unterlassen wird / so wüthet das erhitzte Geblüt dermassen in dem Leib / daß das aus denen Adern ausgestossene Geblüt in die Blasen sich fencket / den blutigen Harn verursachet / oder die Rehesflecken herfür treibet / und dergleichen Zufall machet / welche dem Medico durch den gangen Verlauf der Kranckheit sein Creutz und Sorg schwehr machen / und dieses ist / was man vor Ausbrechung der Blattern thun soll. So aber dieselbe erstlich herauß gebrochen / überlege man es wohl / ob sie nur einfältig / und nicht zusammenfließende / oder zu-

fame

sammenfließende Blattern seynd / welche gar weit von einander unterschieden / wiewohl beyderley Geschlecht etliche einander gleichsehende Zufäll haben.

Wann also aus der Grösse der Blattern / und daß ihrer wenig seynd langsamer ausgeschloffen / und Abwesenheit oder Verschwindung derjenigen schwehren Zufällen / so sonst nach den ausgebrochenen zusammenfließenden sich ereignen / geurtheilet wird / daß sie von denen nicht zusammenfließenden seynd / so lasse ich dem Patienten obbesagten Trunck und Speiß zu / und wann es mitten im Sommer zur heissesten Zeit geschicht / und der Blattern nicht gar viel ausgekrochen / worzu soll man dann den Patienten in das Bett einkerckern ? Es soll vielmehr täglich sich etliche Stund außser dem Bett halten / jedoch mit diesem Beding / daß er sich nicht gar zu biß gebe / oder gar außser dem Zimmer gehe / und dadurch sich nicht gar erkälte / oder erhitze ; damit gewiß ist es / daß durch dieses die Kranckheit leichter / und in kürzerer Zeit ihren Lauff vollbringe / als wann er allezeit in dem Bett sich aufhalte / welches den Verdruß der Kranckheit nicht allein vermehret / sondern auch die innerliche feberische Hiß heget / und den hervorbrechenden Blätterlein eine schmerzhafte Entzündung verursachet.

Sollte aber eine kalte Zeit vorhanden seyn / oder der Patient wegen Vielheit der auskriechenden Blattern sich nicht außser dem Bett

halten können / so befehle ich / daß man ihn mit keiner mehrerer Deck oder Bett zudecken solle/als mit welchem er bey gesundem Leib sonst zugedeckt worden ist / und in einer früh und Abends wenig eingefeuertem und warmen Stuben : Ich gebiete auch nicht / daß er sich im Bett nicht herum und hinum wende / damit ja kein Schweiß verursacht werde / welcher / wie ich heilig betheure / nicht ohne größte Gefahr / aus oben angezeigten Motiven / und langer Erfahrung ausgetrieben wird.

So aber mit lauffender Kranckheit die erste rige Geschwürlein schon hervorkommen / undhero ferneres Ausbrechen mit der Zeit durch Verdorrung verhindert wird / kan man alsdann eine mittelmäßige Hergstärckung und nicht eheinder geben / darzu dann drey bis vier Löffel voll der oben besagten Wässern / und nicht mehr dienen / da dann auch die Lebens Ordnung geändert / und an statt der Haber-Süpplein und vorigen Speisen / Bier-Süpplein mit Brod und Zucker taugen / und ist in diesem Geschlecht der nicht zusammensießenden Blattern nichts mehrers zur Cur vonnöthen / wann sich nur der Patient darmit vergnügen läffet.

Und ist gewiß dieses die gerechte und sicherste Cur der besagten nicht zusammensießenden Blattern / wiewohl gegen allen alten Gebrauch und Vorurtheil der Unwissenden : Dann ob ich zwar bekennen muß / daß viel / so auf die vorige Weiß mit austreibenden Mitteln curirt wor-

wor-

worden / und dem Tod entgangen / so ist es doch zu besahen / aber auch zu betauern / wann man bey sich betrachtet / daß viel und die mehrere an diesen nicht zusammenfließen Blattern zu Grund gegangen / welche sonst ohne Gefahr gewiß gestorben wären / so sie nicht mit einer andern Manier / oder einfallender kühler der Jahrs: Zeit / oder durch eine zeitliche Uderlaß wären errettet worden / welche Uderlaß zwar / wosern man die hitzige Mittel aus Hals: Starrigkeit nicht lassen will / dahin dienet / obwohlen sie offtermal das völlige Ausbrechen und Zeitigung der Blattern verhindert / jedoch aber die hitzige Weis zu leben ersezet / und die Curam nicht also gefährlich und so zweifelhaftig machet : Und ist aus obenangezogener Ursach leicht dasjenige zu errathen und zu beantworten / warum der armen und gemeinen Leut Kinder so wenig / der reichen aber so viel an den Blattern sterben / dessen wir zwar keine andere Ursach zu sagen wissen / als daß / weilien sie nicht viel zu nagen oder zu beissen haben / ihnen keine Gelegenheit vorkommt / ihre Kinder so accurat und zärtlich in diesem Zustand zu tractiren ; dann bey ihnen gibt es keine hitzige austreibende Medicinen / gleichwie der Theriacl / und seines gleichen ist / halten sich auch in den Bauern: Häusern und Dörffern selten dergleichen überwitzige naseweise Weiber auf / welche zum Untergang des menschlichen Geschlechts solche Mittel / die sie nicht

geler-

getrernet / treiben. Wann aber die Blatterlein zusammenfließen / so ligt der gefährliche Würfel des Lebens oder des Tods auf dem Tisch; Dann diese Blattern gleichsam einer Pest gleichen / und deren Genesung eben so gefährlich als dieselbe ist / und weilien diese Krankheit in dem Geblüt einen grossen Brand verursacht / so ist desto mehr dahin zu sehen / daß jeder Krancke nicht mehr verhitet werde.

Obwohlen aber dieser Zustand eine grössere Abfählung / als die nicht zusammenfließende Blattern / erfordert / so ist doch vonnöthen / daß zur Beförderung der Aufschwellung des Angesichts und Händen (ohne welches es mit dem Patienten geschehen ist) und Zunehmung und Erhöhung der Blätterlein / weilien der Patient wegen des Schmerzens aus dem Bett nicht bleiben kan / derselbe sich in dem Bett halte / wie auch seine Hand / wann er nur im Bett wird zugedeckt / und ihm erlaubt sey / sich in dem Bett hin und her zu wenden / zugedeckt lasse / wie ich in vorigem Casu erzehlet habe: Bevorab bey dem Ausgang der Krankheit / und anjese das Zeitigungs-Fieber herzunahet / zu welcher Zeit dieser Freiheit der Krancke genieessen kan / ja so gar dieser darzu zu ermahnen sich so bey Tag als der Nacht offtermahls in dem Bett umzukehren / damit der Schweiß verhütet werde / durch welchen die Feuchtigkeit hinweggeführt wird / welche die Blattern milder und nicht so gefährlich machet.

Und

Und weilien das Speicheln bey den zusamenfließenden Blattern ein gewisser Gefährd ist / welches eine von den nöthigsten Ausleerungen der Natur ist / und an statt derselben / so durch die ausdringende Blätterlein gesehen sollte / gestellet wird / welche Ausleerung in dieser niedrigen und eingedruckten Gestalt nicht so sehr als in der vorigen ihren Fortgang hat / so ist mit allen Kräfften dahin zu sehen / daß das Speicheln in seiner Stärck und Maas erhalten / und nicht vor seiner Zeit gefillet werde / dahero der Krancke von allen sehr hitzigen oder gar zu fühlenden Getranck mit Gewalt abzuhalten.

Und weilien des Speichlens / wann sichs anderst natürlicher Weis verhalten solle / Besohnheit ist / daß es mit den ersten vorkommenden Blattern anfangs den 1ten Tag gemindert werde / jedoch nicht als nach einem oder dem andern Tag darnach auffhöre / so ist die Gefahr / wann es vor dem 1ten Tag gänglich verschwindet / am größten. Dann wann die Geschwulst des Angesichts / durch welche allezeit etwas von der blatterischen Materia ausgeleert wird / denselbigen Tag verschwindet / auch das Speicheln eben um diese Zeit sich verliehret / so wird der Patient durch Faulung der Blattern / als wie mit einem Gift befallen / und weilien kein Ausgang der materia mehr ist / zu der Schwellen des Tods geföhrt / wann nicht die Auffhebung der

Häut

Hände / welche / gleichwie sie langsamer / als das Angesicht sich zeigt / also auch später weisset / so scheinbar und groß ist / daß sie den Patienten von dem Untergang retten könne: Dieses Speicheln / welches allhier so hoch als notwendig zu schätzen / wird sehr befördert / wann man dem Patienten / wie vorher gesagt / dergleichen Getranck beybringet / so ihn nicht erhitet / auch keinen Schweiß treibet.

Damit aber diese unbeschreibliche Aufführung des Geblüts / mit welchem die zusammenfließende Blattern behaftet seynd / gedämpft / und das hochnöthige Speicheln in seinem Lauff erhalten werde / so geziemen sich schlaffmachende Mittel vor allen andern zum besten / welche / ob sie gleich scheinen das Speicheln zuruck zu halten / so geschiehet durch die Erfahrung viel ein anders / wann nur der Patient das zehende Jahr erreicht hat ; dann weilen der Knaben und Kinder / die ohnediß sonst wohl schlaffen / Geblüt nicht so starck auffwaltet / so haben sie dieser Auslöschung / gleichwie die Jüngling / oder gestandenes Alters seynd / nicht so vonnöthen / dardurch der Durchfall bey den Kindern / den doch die Natur selbst anstellen / mit des Krancken Schaden zuruckgehalten wird : Wann man aber schlaffenmachende Medicin bey den erwachsenen und gestandenen Alters Personen brauchet / so entstehet folgender Nutzen daraus / daß sie durch Verursachung der Schläffs die
über

überflüssige Bierung des Geblüts / und folgentlich die Tobsucht verhüten ; nachdem die Aufschwellung des Angesichts und der Hand zuwegen bringen / noch mehr / welches zur Sicherheit des Krancken viel thut / wann das Angesicht und Hand des Krancken baiden / als sich gebührt / einsinken / durch diese Schlaffmachende Medicin die Natur sich erhohlet / und die Aufschwellung besagter Theilen biß zum behörigen Zihl / und im Stand erhaltet.

Es wird ingleichen durch diese Arzney das Speicheln fortgeführt / ob zwar selbiges durch etliche Stund lang auffhöret / so thut doch die durch diese Medicin auf das neu gestärckte Natur wiederum ein übriges / und vollführt ihr angefangenes Werck mit gewünschtem Effect völliig aus. Man hat auch offtermahlen bemerckt / daß das Speicheln / so sich offtermahlen um den 11ten Tag / oder aber ehender / mit grösser Gefahr des Kranckens / verlohren hatte / durch wiederholte Darreichung dieser Medicin sich wiederum eingefunden / und nicht vor dem 14ten Tag / oder auch langsamer auffgehört ; Man gibt gemeinlich von Syrup / von Dehlmagen gemacht / mit Schlüsselblumen Wasser vermisch / 2. Loth / welcher den alten Personen / nachdem die Blattern völliig sind ausgebrochen / biß zum völliigen End / derselben gegeben wird / so werden sie dardurch nicht allein keinen Schaden / sondern einen

einen grossen Trost empfinden. Es ist aber rathsam / daß man dieses Medicament ebender als eben des Abends darreiche : Dann man merckt leichtlich / daß in den sehr giftigen Blattern / einige Anstöß gemeinlich Abends den Kranken mit Unruhe und Bangigkeit plagen / welche / so man gegen sechs oder sieben Uhr Abends die Ruhe-machende Medicin gibt / um etwas vergütet können werden.

Gleichwie bey den Alten das Spermeln / in den zusammenfließenden Blattern also begleitet bey den Kindern der Durchbruch / welchen keines Weegs zu stellen / sondern ihme seinen Lauff zu lassen / dann so er verstopft wird / viel tausend Kinder / durch Einrathung geschweider Weiber (hinter sich hinaus) zu Grund gangen / daß sie vermeinten / daß bey den zusammenfließenden der Durchbruch eben so gefährlich / als bey denen nicht zusammenfließenden seye / und nicht wußten / daß der Durchfall allein in denjenigen schaden thäte / allwo die Blätterlein durch Auslöserung der Materia / gleichwie in den nicht zusammenfließenden geschehen thut / in den zusammenfließenden aber / durch die Natur / die der Kranckheit Ausflucht suchet / also angestellet werde.

Ich rathe / daß man die Kinder bald in die Wiegen lege / bald heraus thue / und so fern sie abgewöhnet seynd / lasse ich ihnen die Lebens-

Lebens-

Lebens- Art im Essen und Trinken / gleichwie
den Aiten zu; In den letzten Tagen der Krank-
heit / da das Angesicht wegen der Crusten
und anfangenden Dörren der Blattern star-
ret / so lasse ich dasselbe mit süßem Mandelöl/
oder ungesalzener frischer Butter offtermahl/
so wohl den Schmerzen zu lindern / als auch
die heisse Ausdämpffungen zu befördern / mit
einer Feder überfahren und anstreichen: Das
Gesicht aber vor den Nasen zu bewahren / ist
gar nicht rathsam etwas zu brauchen; dann
alles Del / Salben und anders Geschmier /
nutzet weiters nichts / als daß dieselbige Kleben-
förmige Schüpplein / die einander nachfolgen /
und die erste hinwegdringen / desto langsa-
mer verschwinden; nachdem der Krancke aus
dem Bett wieder aufstehet / und sich zim-
lich wieder erhohlet / die Nasen und Narben
folgen / und seynd diese nicht so sehr zu beförch-
ten / wosern der Patient mit Schwitzen und
sehr warmer Ordnung des Lebens unter wäh-
render Schwachheit nicht so sehr geplagt wor-
den / durch welches die Blätterlein kein so grosse
fressende und ansehende Eigenschafft bekommen
haben; Ob zwar diese Weiß / gedachte zwey
Sorten der Blattern zu curiren / wie man ver-
nünftig und vorsichtig damit umgeheth / allen
gefährlichen darzu kommenden Zufällen vorbeie-
get / und die Krankheit mild / und nicht so
gefährlich macht / aus was vorley Ursachen
auch selbige / ehe der Medicus sonst geruf-

D

fen

fen worden / herkommen / so ist doch vonnö-
 then / daß er / nachdeme man seiner Hülf
 begehret / alle Hindernuß zurucktreibe und be-
 siege : Bevorab wann die Durchschlechten nicht
 zusammenfließen / wegen der Tractirung des
 Patienten mit hitzigen warmen austreibenden
 Medicinen / und Einsperrung in ein sehr war-
 mes Zimmer und Bett / den achten Tag das
 Gesicht nicht aufgeschwillet / obgleich die Blat-
 tern sich häufig zeigen / und auskriechen / son-
 dern eingefallen / und die Orter zwischen den
 Blattern bleich seynd / in diesem Fall / muß
 man eine kühlende Ordnung im Essen und
 Trincken / wie auch zur Abkühlung des Ge-
 blüts bequeme Mittel hervorsuchen / und also-
 bald eine Schlaf-bringende Medicin beybrin-
 gen / welche zwar einen süßen Schlaf / wo-
 fern das Geblüt nicht gar zu sehr erhizet / brin-
 get / das aufwallende Geblüt dämpffet / und
 dasselbe / gleichwie es seyn soll / wieder zu dem
 Gesicht / sambt der behörigen Wärm führet ;
 wann es aber schon so weit kommen / daß der
 Schweiß / so bishero häufig geflossen / von
 sich selbst ausbleibt / und der Krancke in ei-
 ne Dollsucht und Naserey fallet / sich sehr be-
 klagt / gar oft / aber gar wenig Urin lasset / so
 glaub ich / daß ihme / weilten der Tod schon
 vor der Thür / mit keinem andern Mittel / als
 mit einer starcken Merlaß zu helfen / und der
 Patient in die freye Luft zu setzen seye / und
 ist dieses daraus vernünftig zu schließen / daß
 die

die bereits dem Tod übergeben waren / durch
 starckes Bluten ihm aus den Händen seynd
 gerissen worden / ist auch wohl zu beobachten/
 daß durch die Zurück- und Hineinziehung der
 Tod nicht folge ; dann die Blattern bleiben
 mit scheinbarer Eröthung und Erhöhung / da
 schon der Krancke mit dem Tode ringet / her-
 aussen / sondern beschweigen / weilien das An-
 gesicht nicht aufflauffet / und sich erhöhet ; da-
 mit aber dieses geschehe / obwohlen alles ge-
 braucht / welches das Geblüt temperiren und
 mäßigen kan / unter welchen die Uderlaß und
 mäßige Erkaltung / diese Krafft zu haben /
 nicht gezweifelt wird / eben dasjenige / was
 die Ruhe- machende Arzney nothwendiger
 Weis thut.

Es ist aber nicht zu verstehen / daß in al-
 ler Tobsucht / so gemeiniglich zu den Durch-
 schlechten kommt / die Uderlaß zu rathen sey-
 sondern allein in derselben / welche geschicht /
 so das Gesicht nicht auffgeschwillet ; nemlich
 in denjenigen / so nicht zusammenfließen / und
 die Blattern häufig herausser seynd / oder der
 Patient / so gar zu warm gehalten / und de-
 ren Geblüt durch hitzige austreibende Medicin
 in dergestalt hefftige Entzündung und Bewe-
 gung gerathen / nicht anderst gedämpffet / als
 durch Ruhe machende Medicinen / oder Uder-
 laß / in den vorigen Stand gebracht werden
 könne.

Dannenhero ein gewissenhafter Medicus in solchem Fall mehr auff sein Gewissen als auff der Zeit Reden Acht geben / und wie vorher gesagt / entweder Ueberlassen / oder den Patienten in die freye Luft bringen lassen muß / so solle man dann denselben alsobald aus dem Bett schaffen / und in die freye Luft legen / durch welches viel dem Tod seynd ausgerissen / und dieses ist durch vielfältige Exempel probirt worden / da etliche durch die Fahrlässigkeit der Wärterin in die freye Luft / und zwar bey der Nacht entwischet / etliche einen guten Trunck frisches Brunnenwasser heimlich gethan / sich abgekühlet / und die Gesundheit wiederum blind der Weis gefunden.

Wann aber durch grosse Hitze der Speichel / daran so viel gelegen / ganz zähe / da von der Patient fast ersticken will / worden ist / welches am eilfften Tag zu geschehen nichts ungewöhnliches / so solle man dem Patienten sowohl bey dem Tag / als bey der Nacht / mit einem Burgelwasser von Gersten / mit Rosenhönig / oder in dessen Abgang / mit gemeinem Hönig gekocht oftmahls in den Hals warm spritzen / darauff das Speicheln / wann es auch so gar anfang abzunehmen / sich wiederum einfinden wird / ausgenommen / wann der Krancke alleweil ersticken will / und ganz rasend ist.

Diesem Mittel aber allein ist nicht also wohl zu getrauen / sondern muß man zu äußersten
schrei

schreiten; Nämlich zu einer Erbrech-machenden Medicin / die etwas stärker als sonst / muß verschrieben werden / weilen der Patient nicht bey sich ist / und so sie nichts operiren sollte / und die Feuchtigkeit mehr bewegen / als ausführen / die Gefahr vergrößert würde. Welche Zustand / gleichwie sie von mäßiger Ordnung des Patienten gelindert / also auch durch dieselbe curirt werden / dergleichen auch die Schlagsucht / obwohlen der Dobsucht die Schlagsucht ein Schnur-gerad entgegen gesetzter Zustand ist; durch eben dieses Mittel haben sich oft die mit den Blattern kommende Rebestecken gänglich verlohren / allein das Blutharnen und Blutspeyen gibt nichts auff dieses Tractament der Patienten / sondern ist / so viel man merckt / allezeit ein Vorbott des Todes.

Die Verhaltung des Urins zeigt sich zu Zeiten / meistentheils bey den Jungen und Stärckeren / dieses ist mit keiner Harn-treibenden Medicin zu befördern / sondern muß der Patient aus dem Bett genommen / und auf die Schultern mit den Händen zweyer Personen sich lähnend etlich zu 2. bis drey-mahlen in dem Zimmer hin und her geführt werden / dadurch er den Urin häufig lassen wird. Wann aber dieselbige Materi / die die Blattern macht / wegen der unmäßigen Erkältung zuruckschlaget / und unterschiedliche Fäll verursachet / so muß selbige durch Hech- stärckende und wärmende Mittel wiederum herauff getrieben / aber da-

mit nicht länger angehalten werden / als solche erscheinen : Dergleichen Art seynd / wann in denen nicht zusammenfließenden / die Blattern niedersitzen / und in dem Durchfluß. In den zusammenfließenden hat es in dem Niedersitzen gar kein Bedencken / weil es dieser Kranckheit Natur so haltet / noch minder ist bey den Kindern der Durchbruch zu befördern / da dieser die Genesung der Kranckheit mitbringt. In diesen beyden Fällen kan man etwas von Schlafmachenden Safftlein / oder Lactrogen mit destillirtem Wasser vermischet geben / bevorab / so der Patient das Herz klaget / und ist zu glauben / daß das Geschrey / so von zurückgehender Blattern / so viel Wesens macht / dessen halben entsprungen / daß wer das Niedersitzen der Blattern in denen zusammenfließenden bemerckt / solches wegen Verkältung geschehen zu seyn / und als dergleichen in den nicht zusammenfließenden zu seyn vermeinet hat / welches doch nicht gegen der Kranckheit Gewohnheit / sondern sehr ersprießlich ist / und hoffen sie den Ausbruch der Blattern vor der Zeit nicht getugsam nachrechnend / wann die Natur diese Blattern zur Zeitigung zu bringen pflegt.

Wann sich nun der Krancke wiederum erhohlet / und die Geschwürlein abgefallen / so so rathe ich demselben / um den 21. Tag eine Aderlaß vorzunehmen / wann anderst die Kranckheit groß und hefftig / welche gar nicht vonnöthen / so sie nicht von zusammenfließender Urth / gelind

gelind und wenig gewesen. Hernacher laire man drey bis vier Tag nacheinander gelind mit einer Infusion von Sennetblätter / Rhabarbara ꝛc. In der zusammenstießender Artz entstehet / nachdem der Patient sich wieder erhohlet / öftters ein Geschwulst an den Schenckeln / welche von sich selbstn zuweilen vergehet ; Oder nimm Käspappeln / Wüllenkraut / Hollerblätter / Lorbeerblätter / Camillenblumen / und Steinklee / solche Stück koch in Milch und schlage sie warm über.

Mercke hierbey / daß wann man Schlafbringende Medicamenten aus dringenden Ursachen / wie oben gemeldt / geben muß / solche nicht vom Anfang der Kranckheit / sondern wann die Blattern völlig vom sechsten Tag bis zum End der Kranckheit Abends / den eilfften Tag aber etwas früher ; nemlich um 5. oder 6. Uhe Abends geben soll ; bey den Kindern / so fern sie mit der Dobsucht beladen werden / muß man gelinde Schlafbringende Medicinen beybringen ; So vonnöthen Blasen zu ziehen / so geschehe solches nicht vor dem zehenden Tag / und gleich darnach wann man die Schlafbringende Artzneyen gereicht hat.

Unter denjenigen Mitteln / so vom Haupt die Materiam abziehen / ist berühmt / daß man Klein geschnittenen Knoblauch in ein Tüchlein / und über die Fußsohlen bindet / welches oftmahl so hefftig ziehet und schmerzet / daß man den Schmergen mit Semmel- oder Brod-Bro-

sam in Milch gekocht / übergeschlagen / lindern
 muß; nehmlich von den achten Tagen binde man
 den Knoblauch bis zum Ende der Kranckheit / und
 die Gefahr verschwunden ist / über. Nimm in
 Obacht / daß man den Vitriol-Geist unter das
 dünne Bier oder Wasser zu einer angenehmen
 Säure vermischet / nicht ehender gebe in den ver-
 giftten / und auffer der Ordnung regierenden
 Blattern / als wann dieselbe gänglich her auffer-
 gekrochen. Man kan auch zur Verhütung der
 übrigen Aufwallung des Geblüts / 3. Theil Was-
 ser und 1. Theil Milch miteinander gekocht /
 trincken lassen; Ist auch gar gut / daß man aus-
 gepresse Citronen-Safft unter das frische Bron-
 nenwasser zur angenehmen Säuerung und dem
 Ordinari- Franck des Patienten vermische.
 Von dem Spiritu Vitrioli ist die geringste Ge-
 fahr nicht zu fürchten; dann abzuolen dadurch den
 10. oder 11. Tag das Speicheln bißweilen sich
 vertiehet / so wird doch durch etliche folgende
 Stuhlgäng es ersetzt; dann in der zusammen-
 fließender Urth ist es gefährlich / weilen dieser Sa-
 gen der Speichel zäher wird / welchem aber der
 Durchfluß bald hilfft / und sollte er sich nicht von
 sich selbst verlihren / so wird er endlich / so alle
 Gefahr vorüber / mit dem oben besagten vom
 3ten Theil Wasser / und 1. Theil Milch gekochten
 Franck / oder Schlaffen-machender Medicin leicht
 gestillet / und kan besagter Vitriol-Geist / so gar
 unter Wasser zu einer angenehmen Säure /
 oder schlechten weissen Bier gemischet / im gering-
 sten

ken nicht schaden / sondern vor einen Medicari-
 Frunc dieaen ; wann aber die Durchschlechten
 gelind / gleichwie in der nicht zusammenstossender
 Aeth / so ist dieses Mittel zu gebrauchen nicht von-
 nöthen. Mercke abermahlen / daß die Blat-
 tern / so zur Winterszeit regieren / vielmehr Was-
 sen / als die im Sommer hinterlassen. Noch fer-
 ner mercke / daß in allen Kranckheiten der Wei-
 ber / zur Zeit der 6. Wochen / ihre Reinigung zu
 befördern / so aber die Durchschlechten darzu-
 kommen / unter währendem Kumbett gänglich
 zu stellen seye / welches die Schlaf-machende
 Mittel völlig ausmachen.

Das 24. Capitel.

Von den Rötteln / oder so ge-
 nandten Rothhen Flecken.

Dieser Zeichen Unterschied und Cur / seynd
 nicht weit von denen Durchschlechten un-
 terschieden / rühren von einer absondern
 Gierung des Gebärts her / und kommen fast mit
 den Blattern überein / und gleichwie die austrei-
 bende Medicamenta und erhitzende Ordnung
 des Lebens / so in Durchschlechten gesagt / am ge-
 fährlichsten seynd : Also gleiche Verwandtnuß
 hat es auch mit den rothen Flecken / da im An-
 fang der Kranckheit man auffer Bett so lang
 bleiben soll / bis sie ausgefrohen / alsdann in dem
 Bett 2. oder 3. Tag gehalten / aber nicht mit meh-
 reren

rerer Decken zugedeckt / als man in dem gesunden Stand gewohnet war. Alles / was vom Fleisch gekocht und gesotten / ist gänglich verbotten; herentgegen Haber- und Geißen-Süpplein / gekochte Aepffel / und Aepfelschnitz zugelassen / der Wein / welchen unsere mitleidende / aber gegen ihre eigene Kinder grausame Mütter / bevor wann er roth ist / aus groben Unverständnis zulassen / ist hierinnen ein pur lauterer Gift; herentgehen aber ein abgefotenes Wasser vom Brod allein / oder vom dritten Theil Wasser / und 1. Theil Milch / ein wohlbekommender Trunck. Dem fast immerwährenden Husten begegnet man mit einem Wasser von Feigen / süßem Holz / und grossen Weinbeerlein abgefoteren / von welchem doch keine Gefahr / als nach geendigter Kranckheit entspringet / und ob zwar selbige einige oder andere Wochen währet / so wird er doch von jeho besagtem Trunck / so bald der Patient wiederum etliche Täg in die freye Luft gangen ist / verwehret / und so man also hierinnen verfähret / wird selten jemand daran sterben.

Bemercke abermahlen / wann der Patient von austreibenden hitzigen Sachen / Einspannen in das Bett / da die rothe Flecken noch herausser stehen / oder schon vergangen sünd / welches meistentheils geschicht mit einem hefftigen Fieber und andern / die an einer Entzündung der Lungen / oder mit an dem Seiten-Apoffern darnieder liegen / gleichenden Zufällen befallen wird /

wird / so ist nichts bessers / als daß man eine
 Aderlaß auf dem Arm fürnehme / welche auch
 die Franzosen und Engelländer bey den kleines-
 ten Kindern zu thun sich nicht scheuen / in hie-
 sigen Landen aber / aus verwürfflichen Vorur-
 theilen nicht gestattet wird / welche Aderlaß auch
 denjenigen Durchfall / so nach den rothen Flecken
 folget / stillet / so gar / wann die Kinder hart und
 mit gefraischhaften Zufällen / aus schmerzhaft-
 ter Entzündung des Zahnfleischs / in Gefahr
 des Lebens stehen / in gemeindren Ländern practi-
 ciret wird / ja wann auch sich die Rehesflecken
 mit den rothen Flecken vermischen haben / so kan
 man doch selbige verjagen / so einigen etwas ab-
 kühlende Lebens-Arth vorgeschrieben wird. Ein
 abgekochtes Wasser von Feigen mit ein wenig
 Hüs / stillt den überläst- und gefährlichen Hü-
 sien / und verhütet das erschreckliche Bluthar-
 nen / und so es vorhanden / hilft es ihme ab.
 In gefährlichen Zufällen dieser Kranckheit / kan
 man auch die Ruhe-machende Arckneyen / gleich
 wie in denen Durchschlechten geandert worden/
 gebrauchen / aber niemahlen / zuvor die rothe
 Flecken gänzlich heraussert stehen ; mercke auch /
 damit die Augen bewahret werden / so wohl in
 den Durchschlechten / als dieser Kranckheit / hencke
 man an den Hals Nintenwurzel / allein /
 oder mit Apostemen-Kraut-
 wurzel.

Das

Das 25. Capitel.

Von dem Gefraiß der
Kinder.

WAnn ein saugendes Kind die Sinn ver-
 lehrt / mit ausfließendem Geiffer aus
 dem Mund / die Augen und andere
 Glieder verkehrt / so ist es ein Gefraiß / her-
 rührend von einer kalten und nassen Consti-
 tution des Hirns und des ganzen Leibs /
 oder aber von einer äusserlichen Ursach / un-
 ter welchen der offtermahlige Genuß des Pe-
 terfilgen Krauts und Wurzel von den Säuga-
 mmen / gleichwie gesagt soll werden / viel
 thut / Verstopfung des Leibs / Würmer &
 Schrecken und andere Ursachen mehr. Dies-
 er Zustand sichtet die Kinder etwan in dem
 ersten Monath von ihrer Geburth an / so her-
 rührend von heftigem Durchfall / oder um
 die Zeit / so sie zahnen / vom siebenden bis zum
 zehenden Monath / vergesellschaftet mit ei-
 nem Husten / oder aber / welches viel schlim-
 mer ist / mit Erbrechen / und Durchfall / durch
 welchen viel grüner N. stath von ihnen gehet /
 bisweilen kommt der Zustand unvorgesehen
 mit Erschwärzung des Angesichts / Unterhang
 des Mundes / und Verkehrung der Auges-
 lein / bald dieses bald jenes Glieds / und wird
 gese

Gesehen / daß sie die Häußlein zusammenzie-
hen / und die Augäpflein unbeweglich und
ungewöhnlich steiff halten ; seynd allezeit schlä-
ferig / biß sie ein neuer Anfall auffwecket / in
diesem Fall ist sehr gut / daß man alsobaldem
auff der Uncken ein Blasen ziehe.

Diesen Urath auszuführen / kan man die
Kinder ohne Gefahr / wann sie gleich nue
drey Tag alt wären / mit 2. 2. biß 4. Pfeffer-
körnlein schwehr Sialappen-Wurzel purgiren/
mit Rhabaibara-Safft. Die Manna lasse
man ja aus / weilen sie bey den Kleinen das
Gefraisch verursacht ; Item nehme 2. oder
mehr Müsdreck / nachdem das Alter des Kin-
des ist / stosse denselben zu Pulver / und gib
ihn in Milch oder Brey / dieser in Milch zer-
lassen thut eben dieses ; ein halbes oder ein gan-
zes Franckfurter-Pillen / wie man es hinein
bringen kan / gibt bey den Kindern / wann sie
etwas völl g seynd / ein gutes Purgang. Der
gelbe Staub von Hasel-roth- und Zeller-Nüß-
sen-Würlein / wie auch von dem Berlapsmoss
oder St. Joannis-Gürtel genannt / im Früh-
ling gesamlet / zu 20. Pfefferkörnlein schwehr
eingegeben / ist ein bewährt Mittel. Ein halb
Quintlein von gepülverten Wachtel-Everscha-
len / item 2. biß 3. Tröpflein von derselben
Fett / ein Drittel von einer Ducaten schwehr
gepülverten Majoran / ist nicht zu vergleichen/
wie auch der gepülverte Karpffenstein. Man
hencke dem Kind einen guten Theil von Nichts-
Kojen

Rosenwurmel an den Hals. Wenn die Sonn in dem Stier stehet / so samle von derselben Wurmel / früh vor der Sonnen Ausgang / in dem Frühling / stosse selbige zu Pulver / und gib darvon / vor dem Neumond 3. Tag nach einander früh und Abends mit Wülffrautwasfer. Fett von einem Zigel genommen / und etliche Tröpflein darvon auff den Nabel geschmiert. Zwen bisz drey Tröpflein von den kleinen Eyternesseln ausgepressten Saft ist ein treffliches Mittel.

Gemeiniglich entspringt das Gefraisch von der geronnenen Milch in dem Mäglein der Kinder / Zähnen oder Würmer / und werden die geronnene Milch / oder andere saure Säfte / am besten ausgeführt / wann man man die Kinder brechen machet / mit ein wenig Bitriol Saltz / oder ausgepresstem Zwieffel Saft und Baumöl untereinander vermischet / ohngefehr eines Löffel volls kan man eben dieses verrichten / oder so man Toback trinckt / blase etwas weniges den Kindern in den Mund / daß es dieses hinunter schlincke / damit man auch diejenige / so am Gefraisch liegen / wiederum zu recht bringen kan. Man drucke denen Kindern die Zänglein nieder / tuncke ein Federkiel in süß Mandelöl / und fülle die Mandeln und Zäpflein im Hals damit / so übergibt sich darvon / bevorab wann der eingefogenen Milch zu viel / oder in dem Magen geronnen ist.

Mer:

Mercke / wann die Säugammeln viel vom
 Peterzilgenkraut / oder Peterzilgenwurzel essen/
 so hengen sie damit den Kindern gemeinlich
 das Gefraisch an. Stosse ein gedörztes Laub-
 fröslein zu Pulver / gib darvon / so viel ein Mess-
 erspizgen voll fasset / einem neuagebohrnen Kind/
 behütet von allem Gefraisch : Schneide frisch-
 gegrabene Meisterrurz voneinander / und bin-
 de solche Stücke an die Däume der Händ / und
 grosse Zehen der Füß / ist ein bewährt Mittel ge-
 gen das Gefraisch. Berwunde einen Linden-
 baum im Februario, daraus fließet ein Saft/
 gib darvon 3. Quentlein schwehr / drey mal im
 Tag / etlichmal nacheinander. Schneide den
 Fröschen / so im Wasser sich aufhalten / mit ab-
 nehmenden Mond die Leber aus dem Leib / dörre
 sie an der Sonnen / darvon gib etlichmal ein
 Drittel eines Quentlein schwehr ; item brenne
 einen Maulwurff in einem verdeckten Hasen zu
 Pulver oder Aschen / wie auch nimm Regen-
 würmer / lass selbige im Wein ersauffen / lasse
 sie dürr werden / zu Pulver gestossen / gib dar-
 von eines halben Quentleins schwehr / um den
 Neumond / 3. Monath nacheinander : Wann
 man den neuagebohrnen Kindern / ehe sie Milch
 gesogen / oder etwas gerossen haben / ein wenig
 vom süßen Mandelöl / so mit Zucker verlüst / und
 etwas Wein vermischt / vom halben bis 2. oder
 3. Quentlein eingießet / so curiret es das Ge-
 fraisch / und verhütet / daß sie es niemahl mehr/
 Zü ihres Lebens / bekommen / wann sie etwas
 auf

auf dieses geruhet haben. Nimm einen Roth von einer schwarzen Kube / ganz warm / thue ihn in einen neuen Hafen / verkleb den Hafen / und brenne den Roth bey dem Feuer zum schwarzen Pulver / gib davon einen dritten Theil eines Quintleins / bevorab so sie erst gebohret seynd / ist ein köstliches Mittel ; dann dardurch brechen sie allerhand Unflat / so sie im Mutter Leib an sich / meistens aber / so sie durch den Athem etwas von der Monathzeit gezogen haben : operirt es nicht über sich / so thut es doch unter sich. Wann man selbige badet / meistens aber die 6. Wochen durch / koche frische Weyden = Rinden / in dem Bad / dardurch werden sie nicht allein von dem Gefraisch / sondern auch von dem Schwinden und Abnehmen behütet. Nimm weiße Seebumen / durchstich sie mit einem Faden / und hencke selbige an die Lustt gegen Mitternacht / bis sie trucken oder dürr werden / hencke es dem Kind entweder an den Wiegen = Spriegel / oder an ein Orth / daß es die Blumen alzeit fort in dem Gesicht habe / ist zwar ein schlechtes / jedoch gerechtes Mittel wider das Gefraisch / das übrige besiehe in dem

Capitel von dem Gefraisch
der Alten.



Das

Das 26. Capitel

Von den schmerzlichen Zähnen
der Kinder.

Die Zahn gehen hervor mit grossen Schmerzen / Bislen / Wachen und Ueberlast / die Ursach ist die Spitzigkeit der Zähnen / welche das Zahnfleisch sticht und verwundet / bisweilen zeigen sich die Zahn / bisweilen aber nicht / die Gefahr ist nicht so groß / wann dieser Zustand ohne Fieber / desto gefährlicher aber / wann er mit einem Fieber vergesellschaftet ist ; Um den 7ten und 11ten Monat zahnen gemeiniglich die Kinder / und werden mit einem Zahn Fieber behaftet / kommen auch bisweilen Gefraisch daru / meistentheils wann die Augen , Zahn herfür schiessen / welche Kinder gar viel schlaffen / wann sie zahnen / und sehr faist seyn / bekommen gar leicht das Gefraisch ; die mit einem Husten Zahn machen / bekommen sie langsamer . Welche im Zahnen durchfällig seyn / und gleichsam denen / die an der Ruhr krank liegen / gleichende Stuhlgang haben / bekommen gar selten das Gefraisch in dem Zahnen . An statt eines Wolfszahns / hencke dem Kind etwas von Eybischwurzel an / daran zu zullen / und das Zahn Fleisch abzuwegen / welches dünn machet . Das Geblüt / welches von einem schwarzen Hahnen Kamm kömmt / mit welchen blutigen Hahnen Kamm man das Zahn

3

Zahn

Zahnfleisch nur einmahl/ oder auf das höchst
 2. mahl reibet/ wie auch mit süßen Mandelöhl/
 oder ungesalzener Butter/ ingleichen mit einern
 Haasenhirn/ oder mit gerechten Rübenöhl das
 Zahnfleisch offtermahls gerieben/ dienet an statt
 alles : Sollte aber das Zahnfleisch sehr entzündet
 und geschwollen seyn/ so reibe es offtermals
 mit warmer Milch oder Quittenkern. Schleim.
 Mercke/ wann man in den ersten Brey/ so das
 Kind genießet/ etwas von Mutter-Milch thut/
 so zahnen die Kinder leicht ohne Schmerzen.
 In den falschen Zahnen der Kinder/ dessen Zeichen
 ist / daß sie sehr und laut schmatzen/
 und wann du sie an den hinter Ohren anrührest/
 und truckest/ so schreyet das Kind/ dargegen ist
 ein bewährtes Mittel / daß man die äußerste
 Theil der Ohren und hinter den Ohren mit frischen
 Haasen. Schmalz offtermahls schmiere/
 und das Zahnfleisch mit frischer Butter/ oder
 süßen Mandelöhl reibe.

Das 27. Capitel.

Von dem Runschel oder weissen Blätterlein in dem Mund der Kinder.

Dieses seynd in dem Mund aufgefahrene
 Blätterlein oder Geschwühlein/ mit ei-
 ner

ner brennenden Hitz. Sie zeigen sich von sich selbst/ Kommen von einer bösen Feuchtigkeit/ welche entweder von andern Ort dahin fließet/ oder allorten entsethet: Die Farb gibts zu verstehen/ was die Ursach sey/ bevorab so sie sich entzündet/ und von der Gall herrühren.

Die aufsteigende Dünst/ bevorab im hitzigen und Wechsel Fieber/ verursachen dergleichen Zustand/ und seynd der Bräun nicht fast ungleich.

Bei den Kindern gibt die scharffe/ saure salzig/ und essighafte Milch den Ursprung der Kranckheit/ bey den Alten thut die verhaltene Monat/Zeit und gestandene güldene Adern/ wie auch so man die Speichel/ Cur braucht/ viel zu der Sach/ bevorab so die Mütter und Säugammen von den Franzosen seynd angestecket/ welche Geschwürlein gemeinlich die Kinder in die Schwindsucht und um das Leben bringen. Wann dieser Zustand hefftig anhält/ so gib dem Kind drey Tag nacheinander Abends eine geringe Dosis von einer Schlafbringenden Medicin. Vermische das Rübenöhl mit Zucker/ so viel das Del fassen kan/ und lasse davon das Kind einzüllen; Schleim von Quitte kern gemacht/ ist auch ein gut Mittel/ mit Penselein die Blätterlein gedupfft. Wann man den Kindern den Mund und Zahnfleisch mit einem zarten Tüchlein/ so in Urin eingedunckt ist/ säubert/ verhütet es den Munschel; Koche Saturne in Urin / damit den Mund auszusäubern Die Brüh von abgekochten Ehrenpreis ist vortreflich.

lich / bevorab / wann man etwas Rosenhönig
darunter mischet : Thue zu dieser Brühe etwas
Vitriol. Geist / so wird der Zustand bald wei-
chen / man brauche die Curam von Pulvern / so
in dem Capitel von dem Krimmen der Kindern
verschrieben. Die gemeine und Bauersleut
ziehen den Schweiff von einer schwarzen Rakem
offtermahl den Kindern durch den Mund.

Das 22. Capitel.

Von dem Husten der Kinder.

Widerfahrt den Kindern von ihrer Geburt
an / weilien selbe leicht von dem Catarn an-
gefochten werden / wegen des Hirns
Feuchtigkeit / und dieselbige im Mutterleib einer
gelinden Wärm gewohnet / der äusserlichen kal-
ten Luft nicht so wol widerstehen können. Zu
diesem kommt das innere Saugen der Kinder
der Milch / davon viel Dünst in das Haupt stei-
gen / und von dannen zuruck auf die Brust / Röh-
ren fallen / und weilien die Kinder solche Materi
nicht zum Auswurff bringen können / so bleibt
sie darauf sitzen / und verursachet den Husten.
Zu diesen thut am meisten die kalte / feuchte Luft /
in welcher man die kleine Kinder unbescheidener
Weis / und zwar vor die Kält übel bewahrt /
tragen thut / und zu vielen andern Sachen Ur-
sach

sach gibt : durch diesen Husten bekommen die zarte Kinder offtermahl Bruch / und ersticken / wann die Materi zähe ist / leichtlich. Nimm ein paar Zehen von Knoblauch / zerstoffe sie in einem feinem Mörstel mit schweinen Schmalz zu einer Salben / schmiere damit Abends die Fuß : Sohlen fein warm / wohl eingerieben / oder mit Hecht : Schmalz. Siede dasjenige Möstig / so von den Bäumen herab hanget / und gib dem Kind darvon zu trincken. Vermische frische Butter mit Zucker / und gib ihnen Abends darvon ; Item / abgefottene Poley : Brühe : Wann man die Kinder mit denen / in dem Capitul von Grimmen / angezogenen Pulver und Purgationen tractiret / so ist es ein gar gut Mittel / bevorab so man zuweilen den Saft von Poley auspresset / mit Zucker vermischet / und Löffel : weis eingibt : Schwefelblumen / oder ganz rein gestoffenen Schwefel / seynd sehr gut / den Kindern ein oder andere Messerspißen voll gegeben.

Abgekochte Rübenbrühe wird sehr gebraucht in diesem Zustand / oder nimm Calmus / schneide diesen klein / und lasse ihn in anderthalb Pfund Wasser zwey Theil einsieden / vermische darunter Zucker / so viel vonnöthen ist.

Das 29. Capitel.
**Von dem Bauchgrimmen
 der Kinder.**

Wie Kinder thun offtermahls schreyen/ weinen/ und sich hin und her wenden / die Füßlein einziehen und die Armelein verkehren/ und weinen von Bauchgrimmen/ dessen Ursach verborgen ist. Und dieses geschicht offtermahls mit oder ohne Durchbruch/ zu diesem kommt nicht selten das Gefraisch/ der Leib wird aufgeblasen/davon ein schwerer Athem entsteht. Die Ursach dieses ist vielerley/ entweder Wind/ so von schlechter Milch / oder derer Ueberfluß/ oder von Würmern und der kalten Luft. Man soll die Kinder mit Gialappa, Wurzel/ wie vorher gesagt / purgiren / alsdann folgende Mittel brauchen/ welche fast niemahl fehl schlagen.

Nimm gestoffene Krotten-Muscheln/ oder Schalen von den Aukern / wann du selbige haben kanst/ rothe Corallen/ Eyserschaalen/ Perlein-Mutter/ stoffe es zum subtilen Pulver/ oder so du dergleichen nicht haben kanst/ gleichwie die armen Leuth / so nimm Kreyden/ oder Krotten-Muscheln (die Krotten, Muscheln müssen zuvor durch das Sieden von ihrer schwarzen äusserlichen Haut abgezogen seyn) allein; von diesem Pulver gib dem Kind nach seinem Alter 10. Pfefferkörnlein 20. 30. 40. schwehr/ nachdem der Zustand hefftig ist/ alle 2. Stund/

ge.

gemeinlich aber über die 4te Stund in schwarz
 Kirschenvasser/ oder einer abgestoffener Man-
 delmilch/ so Hiß dabey ist/ halte darmit 2. Tag
 an/ und laxire das Kind/ den 3ten Tag wieder-
 um/ also fort etliche Tag anhaltend/ biß sich das
 Grimmen verlohren hat. Wann aber kein an-
 dere Purganz an der Hand ist/ so gebe von prä-
 parirten Weinstein/ einen dritten/ oder halben
 Theil vom Quintlein/ nach dem Alter des Kinds/
 in einer Habersuppen/ oder wie man es hinein-
 bringen kan/ oder gleich bey den gar Armen/ eben
 so viel wolgewaschenes gepülvertes / und durch
 ein Flecklein gebeutelten rohen Weinstein.
 Wann ein fettes/ und mit wässerigter Feuchtig-
 keit angefülltes Kind / mit der gleichen schweh-
 ren Kranckheit / bevorab im Winter/ befallen
 wird / also daß diese Essighafte Feuchtigkeiten
 nicht mit 2. Purgationen gänzlich können gehos-
 den werden/ so muß man noch ein biß 2mal die vo-
 rige Medicin wiederhohlen/ jedoch aber / daß
 man ein oder zwey Tag mit dem Pülverlein auf-
 setze/ es schaden auch diese so vielmal wiederhohl-
 te Purganzien denen Kindern durchaus nicht/
 wann sie nur nicht gar zu stark angegriffen wer-
 den/ so man an einem Kind in einem Theil des
 obern Leibs / nemlich bißweilen an den Backen/
 bald unter dem Kiffer/ Stirn oder Hals / biß-
 weilen auch an dem untern Leib/ ein Purpurfar-
 bes oder rothes Mahl vermerckt/ so ist es ein ge-
 wißes Zeichen / daß die Kranckheit von einem
 sauern Hefel/ so in den Därmern oder Leib lie-
 get/

get/ herrühre/ dannenher mit obbesagter Cur zu vertreiben seye.

Wann das Grimmen von Winden/ wie es gemeinlich zu geschehen pflegt/ und Verstopfung des Leibs herrührt/ so reiche ihm saubern Salpeter von 5. bis 10. oder 20. Pfefferkörner schwehr/ alsdann brechen die Wind aus/ und leget sich gemeinlich das Grimmen/ mit einem folgenden Schweiß. Rösle etliche Eyerdotter in frischer Butter/ thue sie zwischen ein Tuch/ und binde sie auf den Nabel/ nicht gar zu warm/ damit sie keine Blasen ziehen. Gestosner Anis-Saamen bis zu 20. oder 25. Pfefferkörnlein schwehr in dem Brey gegeben/ purgiret die Kinder sanfft/ und führet die Gall aus. Haus-Elystr von abgekochter Camillen & Brühe/ Baum-Fein-oder Rüben-Dehl/ mit ein wenig Sals vermischet/ seynd den Kindern sehr dienlich.

Das 30. Capitel.

Von den Würmern der Kinder.

Diese ungeladene Gäst kehren gar oft bey denen Kindern ein/indem sie viel rohe & zähe Feuchtigkeit versammeln/ wann sie viel Obs essen/ und so sie noch gar jung seyn/ so gar von der Mutter viel unverdauliche Milch genießsen. Es wolten viel behaupten/ daß so gar in Mutterleib etliche Kinder von Würmern angefocht

fochten werden: Man kan erkennen/ daß die Kinder Würmer haben/wann sie offermahlen an der Nasen reiben und jucken/ im Schlaf erschrecken und viel geiffern/ und mit den Zähnen klappern. Es kommen bisweilen Ohnmachten und Gefraisch darzu/ wie auch Verkältung der äußerlichen Glieder/ veste Stuhlgang und Aufblähung des Leibs/ aschensfarbige Abgang/ oder Durchburch/ sie riechen übel aus dem Mund und Hälfflein/ schwinden endlich und dorren zusammen/ bis sie daran sterben. Man nehme Knoblauchs-Zehen/ presse den Saft daraus/ vermische denselben mit Milch/ binde/ was von abgestoßnem Knoblauch übrig ist/ in ein zart Tüchlein/ hencke es in die Milch/ und lasse ein paar Sud darüber gehen; gebe von dieser Milch dem Kind Früh nüchtern/ und Abends gegen 4. Uhr/ im abnehmenden Mond einen Trunck/ welches Mittel auch gegen die Aufblähung der Kinder dienet. Nimm ein Zwiffel/ zerschneide und weiche sie in Bier/ oder Brommenwasser eine Nacht durch/ und gib darvon zu trincken; die gar viel Würmer haben/ nehmen Kautenkraut/ stossen selbiges/ und pressen den Saft daraus/ davon geben sie früh nüchtern etliche Tröpflein/ wie man es hinein bringen kan/ schmieren auch davon etwas auf den Nabel. Man lasse dem Patienten viel von alten öhligten Muskern essen. Brenne alte Reben von Hopffen zu Aschen/ doch daß die Aschen nicht gar ausgebrannt/ sondern wie Kohlen werden/ gib davon etliche Messerspißen

voll in Milch/ oder ein halb Quintlein Hopffens
Saamen.

Nimm einen lebendigen Wurm/ und binde
selbigen auf den Magen/ biß er stirbt/ so tödtet er
alle Würmer im Leib.

Brenne das Wasser von Meerrettig/ mische
es wegen seiner Schärffe mit etwas Bronnen-
Wasser/ gib es lößeltweiß.

Schabe Meerrettig/ und gieße etwas Essig
darüber/ gleichwie man denselben auf den Eisch
traget/ aber solches gib nur den erwachsenen
Kindern.

Lösche zerschmolzenes Bley offtermahls in
Bronnenwasser ab / und reiche es dem Pa-
tienten.

Wann die Würmer sich in einen Orth des
Leibs zusammen gesetzt/ und hefftig beissen/ so le-
ge darauf zusammen gewickelte warme Tücher
mit oder ohne Essig.

Weisser Andorn ist ein bewährt Mittel ge-
gen die Würmer/ entweder gepulvert eingenom-
men/ oder aber das abgefottene Wasser darvon/
wie auch das Quettenwasser getruncken.

Gieße den Vitriol-Geist in Bronnenwas-
ser / zur rāsen Säuerung / und trincke dar-
von.

Wann die Würmer die Kinder vergestalt
beissen / daß schon das Gefraisch vorhanden ist/
so nimm die zarte Spitzen/ oder Vorschlag von
Kein-

Reinfahren, oder Wurmkraut/ stoffe selbige/
 zuvor im Schatten gedörrt/ zu Pulver / thut
 darzu Enzian, Wurzel / Sichts, Rosen-
 Wurzel/ jedes anderhalb Quintlein/ Myrthen
 1. Quintlein.

Nimm von diesem Pulver etwas weni-
 ges / und mache es mit etlichen Tröpf-
 lein Wasser zum Breylein / bestreiche damit
 innerlich den Mund/ und die Leffen/ täglich 3.
 mahl / es treibet alle Würmer aus den Kin-
 dern.

Mercke / daß wann die Kinder an einem
 Wurmfieber / mit einem Durchfall darnieder
 liegen / so seind ihre Stuhlgäng aschenfarb /
 schmiere den Nabel offtermahls mit Ochsen-
 galen / gib innerlich geschabte Krennen ; der Na-
 belwurm wird vertrieben / wann man einem
 kleinen Kind 2. einem größern aber 3. Brun-
 del auf den Nabel bind / welche von dem
 Nabel, Wurm bis auf die Rippen abgestre-
 fen werden / wann dieses geschehen / so verm-
 sche Benedisch, oder anderes Glas / zu
 ganz subtilen Pulver verstoffen / mit Hönig
 fülle damit eine halbe welsche Nuß, Schaa-
 len / und binde sie auf den Nabel / von
 welchem der Wurm
 stirbt.

Das

Das 31. Capitel.
Von dem Durchfall der
Kinder.

Dieser Durchfall sichtet offermahls / die Kinder aber meistens im Zahnen an / und kommt bisweilen wegen Verkaltung / oder von den Flüssen / so von dem Kopff herunter fallen / oder wegen Gebrechen der Milch / welche in dem Leib gerinnet / zusammen lauffet / und nicht verkocht wird / bisweilen seynd eben diejenige Ursach / so bey den Alten sich befinden / zu betrachten. Man soll den Durchfall ja nicht alsobald stopffen / sondern diejenige Cur / so ich bey dem Grimmen verschrieben ; nemlich von Krebsaugen / Krottenschüsfelein / brauchen / und mit Rhabarbara die Därmer ausfegen : Unter diesem Pulverlein thut die Kreyden am meisten / und mehr als alle Apothecker-Büchse / Schmier / und Pflaster / lasse dir dieses gesagt seyn ; dann sie verschlucket alle saure Gäsft in sich / wiewohl auch sonst die Schlaf-bringende Medicin bey den Alten wohl dienen / so seynd sie jedoch bey diesen Zärtlingen nicht anständig. Es sollen die Mütter von Würst : Wahr essen und warm trincken / auch die Brüst / so sie das Kind stillen / die rauhe kalte Luft nicht angehen lassen.

Das 32. Capitel.

Von dem Erbrechen der
Kinder / und Aufstossen des Ma-
gens / wie auch Verstopfung des
Leibs.

Das Erbrechen ist den Kindern gemein / in welchem sie entweder eine zähe / schleimige Materi / oder die Milch selbst / übergeben / welche sie alsobald wiederum von sich geben / wann sie gleich nicht viel getruncken haben / dar- auf das Abnehmen folget / oder übergeben die Milch allein / wann sie selbiger mehr getruncken / als der Magen vertragen kan / und selbiges allein / was ihn beschwehrt / das übrige behalten sie und verkochen es / dieses macht sie nicht franck / und werden munterer darvon ; dann ihr Mägelein ist starck / und nur die Meng der Milch dessen Ursach. Eben diejenigen obengesagte Medica- menten haben auch Platz in Erbrechen und Auf- stossen des Magens bey den Kindern / und kön- nen solche Pulver mit gebrannten Deimenten- Wasser eingegeben werden ; die Ursach dieses Zustands ist meistentheils / so der Brey mit Milch zu dick gekocht ist / da der Magen / Mund gleichfalls mit einem Leim zugepapt wird : Dan- nenhero ist es besser / wann man denen Kindern

den

Den Brey mit einem Löffel / als mit den Fingern gibt / damit man erkennen könne / ob es satt / oder nicht satt seye / wird geholfen mit Elystirlein von Milch oder Wasser / wie alsobald gesagt soll werden / den Tag 2. mahl zu geben / und Säcklein von erweichenden Kräutern / gleichwie seynd Camillen / Käspaplen / Leinsaamen / und andern in Milch gesotten / und über das Mäglein geschlagen.

Es ist den Kindern sehr nützlich / wann sie sich zu Zeiten übergeben / dardurch wird das Gefräiß / und Grimmen verhütet. Wann das Erbrechen ohne Unterlaß fortwähret / so sagen die Weiber / das Kind habe den Nabel ausgehoben / oder ausgepörket / wird durch einen auf den untern Magen & Mund ohne Schreyffen gesetzten Laßkopff curirt / dadurch die Materia in die Därmer untersich gezogen werde / kommt meistens von dem Brey / so mit Stärck / Mehl und von Dehlmagen & Saamen gekocht wird.

Mercke / wann man rothe Corallen dem Kind an den Hals hencft / daß sie das Herzgrüblein berühren / verhüten sie / daß das Kind die eingesogene Milch nicht wieder heraussert gibt.

Diesem Zustand ist Schnur & stracks zuwider die Verstopfung des Leibs. Deren Ursach ist gemeiniglich eine zähe und schleimige

mige Materi / so von der Milch und Brey
herrührt / wann selbige Hauffen . weiß ein-
gepufft wird / wann der Gallen . Gang
von dem hinterlassenen Unflath aus Mutter-
Leib verstopft wird / so bekommen die Kint-
der gleich nach der Geburth die Gelbsucht.
Man mache ein Hans . Elystir von Milch
oder Wasser / thue darunter ein oder zwey
Finger . Hüt voll gemein Salk / nach dem
Alter des Kinds / etwas Baum . Oehl oder
frische Butter / kanst du gerechtes Rüben . Oel
haben / ist es desto besser / zerlasse ein halbes
oder ganzes Franckfurther . Pillein in Milch
und gib es auf einmahl.

Wann die Erbsen in Schlutten gewach-
sen / und noch grün seynd / brenne von die-
sen Schlutten und Erbsen ein Wasser / und
gebe es von 3. bis 4. Löffel voll / so öffnet es dem
Leib trefflich.

Binde über den Nabel Mäusfloß mit
Gänß . Schmalz allein ; nimm gerechtes Rü-
ben . Oehl / vermische es mit Zucker .
und gib es Löffel
weiß.

☉) (☉

Das

Das 33. Capitel.

Von dem weissen Grind auf dem Haupt und Gesicht / so der Ansprung geuannt wird.

Dieses seynd Geschwürlein mit aufgeschossenen Hügelein / so die Haut mit fast unsichtbaren Löchlein durchbohren / aus welchen Exter und Materi fließt ; wann sie weiß seyn / werden sie der Ansprung genennt / bevorab im untern Leib und Gesicht. Sie kommen her / wie gemeinlich alle Zustand der Haut / aus verderbter Verkochung / verabsaumbten und seltenen Baden der Kinder. Hüte dich von den zurucktreibenden Mitteln / dardurch der Grind zuruck in das Hirn getrieben wird / dessenthalben ehe man zu solchen schreitet / das Kind wohl in dem Leib zu reinigen ist / und dienet darzu die Gialappa Wurzel / wie oben gesagt / item / Senneblätter mit ein wenig Weinstein und Weinbeerlein in Zwetschken Brühe gekocht / davon dem Kind zwey bis drey mahl von etlichen Pöffelvoll Anfangs / und damit täglich aufgestiegen / bis es vier / fünff / bis sechs mahl den Tag durch purgieret wird.

Ehe dieses geschehen / und der Grind wiederum hineingeschlagen ist / davon das Kind ersticken will / und das Gefraisch bekommt / so nimm Kraut

Krautblätter / schneide die dicke und grobe Rippen heraus / mache die Blätter warm / und lege oder binde selbige auf das Haupt / sie ziehen den Grind wiederum heraus / man kan sie auch mit frischer Butter bestreichen / und alsdann aufliegen. Wann auf dem Haupt kleine Geschwürlein mit Ulyterigter Materi aus tieffen Löchlein fließen / so wasche selbiges mit Urbesbrühe / lasse es wiederum trucken werden / nimm alsdann ein Stück Semmelbrod / wärme es bey einem Kohlfeuer / und reibe damit den Kopff / und die Geschwürlein offermahlen / bis das Brod trucken worden ist.

Nachdem nun der Leib wol gereiniget worden ist / und man den Kopff abheilen will / so nimm Saamen von den Garten = Kressen / stosse denselben zu Pulver / röste ihn mit Schweinen Schmalz / und schmiere den Kopff damit / dieses machet den Grind innerhalb 24. Stunden abfallen / und so man damit anhaltet / heilet es ihn gänglich.

Nachdem der Grind ist abgefallen / nimm zarte Luchlein / duncke selbige in Ehrenpreis Wasser / trucke sie etwas aus / damit die Brühe dem Kind nicht über den Kopff abriane / thue das etlich mahl / so wirst du Wunder sehen / bevorab so die Säugamme den Tag durch etlich mahl einen Trunk von Moleken thut / darinnen etwas von Laubentropff = Kraut ist abgekocht worden.

R

Das

Das 34. Capitel.

Bann die Kinder angewandt
seyn.

Dieser Zustand kommt von den innerlichen
Zanungs- Gliedern/ deren Zeichen ist die
Aufblähung/ Spannung des Leibs/ dan-
nenhero offtermahlen die lincke und rechte Sei-
ten und der Bauch zu betasten ist/ damit man
den Ort und Stell der Kranckheit ausfinden
möge. Die Kinder nehmen in diesem Zustand
ab/ werden faul und träg/ bekommen blasse An-
gesichter/ werden zu Zeiten mit einen sterswäh-
renden Bauchfluß behafftet / und rühret die
Kranckheit von Verstopffung und Verhartung
des Milk/ Leber und der Größ- Adern her.
Sollen also nach gelinder Reinigung des Leibs /
Mittel gebraucht werden / welche solche Ver-
stopffung verhindern und auflösen / desgleichen
seynd Quetten- Wurzel/ die in ihrer Wirkung
nicht zu vergleichen seyn/ Frauen- Haar/ Weg-
warten- Wurzel/ Hirschjungen/ Körbelkraut/
und wann das Kind schon etwas erwachsen ist/
lege man Stahl/ Feylspähn von Stahl oder Ei-
sen/ in ihren Getranck/ darzu auch das Löschwas-
ser aus den Schmiedten dienet gemeiniglich/
wird der Bauch aufgepuffen und hart/ und neh-
men die äusserliche Glieder sehr ab. Aeußerlich
nimb das Pfännleins- Schmalz von einen Mühl-
rad/ und schmiere das Kind etlichmahl wohl un-
ter den kurzen Rippen/ man läffet sie auch bann-
men:

men: Noch ein ander Zustand ist den Kindern gemein/ da die Seiten und der Leib gleichsam aufgeblasen werden/ in diesem Zustand gelten die vorige auflösende Mittel äußerlich/ oder wann man Körbelkraut mit frischer Butter oder Rospenschmalz röstet/ oder geröste weiße Zwifel überschlaget/ und damit die Brust/ Bauch und Seiten wohl einreibt.

Das 35. Capitel.

Von allerhand Zuständen in den Harnnen der Kinder.

W der Cur muß dasjenige in obacht genommen werden / welches diese Zustand erweckt/ und sich gemeinlich in der Blasen und Nieren aufhältet/ auch von andern bösen Feuchtigkeiten / so außer denselben seynd/ und den Urin nicht halten können/ so ist nichts besser/ als wann dieselbe bey der Nacht von dem Schlaf aufgeweckt/ und zum Harnnen angehalten werden. Aber dieses muß gemählich geschehen; nemlich so sie 4. Wochen lang früh um 3. Uhr aufgeweckt werden/ nach der Hand aber noch langsamer/ und also gewöhnen sie das Wasser zu halten/ dieses Mittel ist über alle andere Pfaffen/ Köhrlein in diesem Zustand auch eine gute Medicin ausmachtet. Wann sich das Wasser verstellt oder mit Schmerzen

R 2

hinweg

hinweg gehet/ ist ein sicheres Mittel dargegen /
 das gepulverte Süßholz offtermahl zu geben /
 oder/ welches alles übertrifft/ das Pulver von ge-
 brannten Linden- oder Weiden- Kohlen/ von
 sten Theil biß zum 2ten Theil eines Quintleins/
 wie man es hinein bringen kan/ zu geben. Man
 hebe das Kind auf einen Heerd/ darauf die heisse
 Aschen gelegen seynd/ kehre selbige hinweg/ und
 lasse an dieses Ort/ so viel es harnen kan/ durch
 eine Bürsten den Urin lassen/ welches dienet in
 den Harnwindten/ so der Urin brennet/ Tropf-
 fen/ weiß fortgeht / in welchem Zustand das
 vorhero belobte Süßholz- Pulver und Linden-
 Kohlen; ein Bad von erweichenden Kräutern
 gemacht/ Krebsaugen/ Karpffenstein/ und ge-
 dörretes Krebs- Pulver am meisten thut. In
 gänglichen Verhalten des Urins; nimm Fisch-
 blasen/entweder von einem Karpffen/ Hecht oder
 andern Fisch/ röste sie in Dehl/ und schlage es
 über das Gemäch/ wie auch Körbel- Kraut mit
 Zwiefelschelffen in Butter geröst/ schmiere eben
 den Ort mit Scorpion- Dehl. Wirff Män-
 gelwurk ins Feuer/ lasse den Rauch das Kind
 angehen / so wird das Kind / wann es ein
 Mägdlein ist/ alsobald harnen; in dem Stein
 der Kinder/ seynd diejenige Medicin als bey
 den Alten zu brauchen / wohin
 ich mich bezie-
 he.

☉ R

Das

Das 36. Capitel.

Von den Schwind-Fiebern/
und Abnehmen der Kin-
der.

Wann der in dem Magen gekochte Milch-
safft sich nicht ordentlicher Weis in d e
Milch-Adern eingieffen/ oder eingezogen
werden kan/ so muß der Mensch nothwendiger
Weis sterben/ und kommt gemeiniglich/ wann
die Kröß-Adern in den Därmern verstopfft
seyn. In diesem blähet sich nach und nach der
Bauch auf/ und schwinden die äußerlichen Glied-
er/ rühret meistentheils von vielfältigen Ein-
pfropffen mit dem Brey/ und genossenen über-
flüssigen Brod/ andern zähen/ schleimigten Feuch-
tigkeiten/ nichtsnutziger Muttermilch/ davon das
Kind seine Nahrung haben sollte / wiewolen
auch die Würmer / weilen selbige die Nahrung
an sich ziehen/ offtermahls die meiste Ursach die-
ser Kranckheit seynd. Auf welche die Cur zu
richten ist : Brenne ein Wasser von Winter-
grün/ welches an die Eichbäumen anhanget/ gib
dem Kind täglich 2. bis 3. Löffel voll/ stoffe be-
sagte Blätter gar zu subtilen Pulver/ und nehme
davon einen dritten Theil eines Ducaten schwehr
in Brey/ oder Beyssaft/ und schmiere ihm so
gleich das Brustlein mit Koppin- oder Hennens-
Schmalz. Fülle ein Küßlein mit dem Kraut
Waldmeister/ und lege es unter die Schultern/

R 3

oder

oder brenne davon ein Wasser/ welches du ent-
weder allein zu 2. oder 3. Löffel voll / oder mit
Zucker zu einen Saft gekocht/ geben kanst/ oder
gebe ihm den 3ten Theil eines Quintleins schwer
gebrannten Rühdeck von einer schwarzen Ru-
he / wie oben von dem Gefräisch gemeldet;
wann die Kinder schon abgewöhnt/ und etwas
eraltet / mit einem Schwindfieber und Abneh-
men des ganzen Leibs behaftet werden/ so neh-
me 2. Quintlein gute Rhabarbara/ oder bey den
Armen 4. Quintlein Münchs; Rhabarbara /
schneide solches gröblich/ schütte darüber in ein
Glas ein halbe Maas klein oder schlecht Bier /
lasse darvon den Patienten ordinari trincken /
wann dieses ausgetruncken / gieß eben so viel
wiederum darüber/ und dieses zum drittenmahl/
wann aber es sollte purgieren/ so bald der halbe
Theil der halben Maas ist ausgetruncken/ so
thue alsobalden noch eine halbe Maas darzu/
und trincke stets darvon.

Es überfallet auch zu Zeiten die Kinder eine
Kranckheit / in welcher sie wenig essen / gar
viel meistentheils in der Nacht trincken/ sie neh-
men ab/ auffser dem Leib/ welcher aufgeblähet und
hart wird/ sie seynd ungedultig/ auch zu Zeiten
mit einem truckenen Husten beladen / werden
auch an der Nasen räutig; verhalte dich hier-
innen/ als wie ich gemeldet/ da die Kinder an-
gewachsen seynd. Vor allen andern seynd die
Bäder gut/ so von Kreuzkraut gesotten werden/
und offtermahl darinn gebadet.

In allen Fiebern der Kinder ist das folgende
 ein bewährtes Mittel; Nimm Rosenöhl/ Beyl-
 öhl / jedes 2. Loth/ ausgepressten Saftt von
 Hauswurzeln 6. Loth / lasse es einsieden/ bis der
 Hauswurzeln Saftt verschwunden ist/ thue dar-
 zu einen 3ten Theil eines Quintleins Safran/
 mache eine Salben daraus / damit man den
 Rückgrad/ den Tag durch 3. bis 4mahl wohl
 schmieren und einreiben solle. Sonsten aber
 werden die Fieber durch eben die Mittel als bey
 den Alten curirt. Das Abnehmen der Kinder/
 so man gemeiniglich den Alt- Vatter nennet/ ist/
 da die Kinder einem todten Gripp gleich sehen/
 und von den Haarwürmern herkommt/ so schmie-
 re den Rückgrad/ und den Buckel mit Hönig/
 führe es ins Bad / so gehen die Würmer/ die
 Mitesser genant/ herfür / welche mit einem
 Scheermesser oder scharff gemachter Brod-
 Rinden abgeschabt/ und ihre schwarze Häupt-
 lein abgeschnitten werden müssen. So man
 das breite Moos/ so an den Bäumen wächst/
 siedet/ und die Brühe darvon trincket/ ist es sehr
 gut gegen die Schwindtsucht. Nimm einen
 Schaffskopff samt den Füssen / koch ihn so
 lang/ bis das Fleisch davon fällt / mache ein
 Bad daraus/ und setze das Kind offtermals hin-
 ein ; wann die Kinder mit Fiebern befallen /
 in grosser Hitz liegen/ so nehme ein mittelmässige
 Cucumern / und lege sie ins Bett / zwis-
 schen der Windel an dem Leib des Kindes /

R 4

so

so wirst du sehen/ daß die Cucumern schwelcken/
und die Hiß abnimmt.

Das 37. Capitel.

**Wann die Kinder im Schlaf
erschrecken/ beschrien und be-
zaubert seyn.**

Die Kinder haben im Schlaf seltsame
Träum/ erschrecken/ fahren in sich/ und
leyden dieses am meisten/ die zu viel gestäf-
sig seyn. Dieser Zustand geschiehet von vielen
Dünsten/ die wegen Meng der Milch und Ver-
derbung der Speisen/ oder andern bösen Feuch-
tigkeiten in Kopff steigen / so gar auch von den
Würmern/ so den Magen beissen/ davon ge-
meiniglich ein stinkender übler Athem aus dem
Mund gehet.

Dieser Zustand ist gemeiniglich ein Vor-
gänger des Gefraisch/ rühret offtermahl her von
unreiner oder gar zu vieler und zusammengeron-
nener Milch im Magen/ oder auch andern un-
verdaulichen Speisen/ darunter das Weintrin-
cken und andere Windmachende Sachen. Die
geronnene saure Milch solle man durch ein leicht-
tes Erbrechen ausführen/ dem Kind den Finger
etwas mit niedergedruckter Zungen in das Hals-
lein stecken/ oder die Mandel mit einer in süßem
Mandelöhl/ Rüben / oder Baumöhl / einge-
dunckter Feder kühlen. **Oder gib dem Kind
einen**

einen halben Löffel voll guten Hönig. Haus-
 Elystiren dienen auch hierinn von Milch/ Was-
 ser/ mit ein wenig Saltz/ und etliche Löffel
 Baum- Rüben- oder Leinöhl gemacht. Den
 Magen stärcke man mit Rosen/ Wermuth /
 Däunenten/ in ein Säcklein gethan/ in Wein
 gekocht/ und übergeschlagen/ das Däunenten-
 Wasser ist unergleichlich gut. Man hencke
 den Kindern rothe Corallen an den Hals / wann
 aber die Kinder beschreyen und bezaubert seyn/
 so waschen die Fränckische Weiber das Kind mit
 Beschreykraut/ dieses aber ist eine leere Einbil-
 dung/ sondern ein Fieber / welches nur einen
 Tag ohne Gefahr wahren thut/ wann man nur
 dem Kind keine hikige Sachen braucht/ und den
 Wein verbietet ; Soltte aber ein Kind bezaus-
 bert seyn/ so haltet man es vor eine gewisse Cur
 gegen das Bezaubern/ wann man etwas wenis-
 ges von den Kleidern/ Leinwath/ oder andern
 Gewand / wann anderst die Zauberin bekant
 ist/ von ihr haben kan/ selbige verbrennet und
 den Bezauberten mit räuchert. Bey uns Ca-
 tholischen braucht man Rauchwerck von dem so-
 genannten Hexen- Rauch/ welches Composi-
 tion aus etlichen darzu dieneten/ und geweyhten
 Stücken bestehet ; Hencke dergleichen Amule-
 ta und geweyhte Sachen denen Kindern/ und
 rothe Corallen/ oder Knoblauch an den Hals ;
 beräuchere imgleichen sie mit Weyhrauch ; noch
 wunderbarer ist es/ daß wann 2. Kinder seynd/
 und das eine/ so ansanget zu reden/ das andere/ so
 noch

noch nichts reden kan/ anhauchet/ so wird dasjenige/ so reden kan/ so lang nichts mehr reden/ bis das andere/ so nicht reden kan/ auch anfängt zu reden/ dessen Ursach hat noch niemand ergründet/ und bestehet in ses Ding nur aus der Erfahrung.

Das 38. Capitel.

Wann sich nach der Geburt der Nabel entzündet.

Dessen Zeichen seind/ daß der Nabel hart aufgeloffen/ und entzündet/ soekt mit einem darzu geschlagenen und von der Entzündung verursachten Kieber. Man sehe in allen zu/ daß er nicht Eyer fange/ und schlage die Medicamenten mehr um den Nabel als auf den Nabel. So nimn Gersten/ zu Pulver verstoffen 1. Loth/ Feigbohnen/ Fœnum Græcum jedes 2. Quintlein / vermische es mit Rosen oder einem andern Oehl zu Pflaster/ und lege es über. Bestreiche den Nabel mit Eyeröhl/ oder Rosenöhl: mache aus gelben Wachs ein Zäpflein/ und binde es über den Nabel: Es ist dieser Zustand nicht ohne Gefahr/ bedorab daß der Nabel anfängt schwürig zu werden/ und Eyster zu fangen. Wann sich aber der Nabel heraußer gibt/ oder gar herausfallet / wann solches von Winden herrühret / so brauche Umschlag von Chamillen/ Kümmel/ Anis ꝛc.

ur

in Wein gesotten: Wann aber der Bruch schon gesehehen / so zerstoße Durchwachs kraut / und binde es offtermahl über den Nabel / oder nimm Hollr: Latwergen / und zerlasse sie in Brüh von Schleemos gesotten / und offtermahl übergeschlagen. Man schmiere den Nabel mit Everöhl / so oft man das Kind aufwickelt / und binde darüber ein Küchelein etwas breit gemacht von Wachs oder Mastix.

Das 39. Capitel.

Von Schwebren Athemen
der Kinder.

Rühret meistens her von Flüssen / so auf die Brust und Lungen der Kinder fallen / und sterben offtermahl daran / aus Schwachheit / welche selbig wegen Aenderung des Luftts / Speissen / Zahnen bekommen / zu welchen wann ein Stöckfluß kommt / fällt es fast unmöglich / solches anzustehen. Kein besseres Mittel in diesem Stand ist / als daß man ihnen die Zünglein niederdrucke / und die Mandeln mit einer Feder in süßen Mandelöhl / Rüben / oder auch Baumöhl / so fern kein anderes zu haben ist / eingedunckt küßle / und also das Erbrechen verursache / oder etwan einen 6ten Theil eines Quintleins von Vitriol: Saltz / Apothecker: Gewicht gemeint / zum Erbrechen ein-gebe.

Man

Man mache einen Saft von Kettich auf folgende Weis/ nemlich/ nimm Kettich/ schneide solche zu Schäublein/ streue weissen Sande oder gemeinen gepulverten Zucker darüber/ lasse es ein oder zwen Stund stehen/ so verliesset der Zucker / und gleich wie ein Saft/ von diesem Saft gibe dem Kind offtermahl ein : oder ein paar Löfflein voll / wie auch von dem Wein / darinn Kelleresel ingerweicht seyn / oder koche zwölff Kelleresel in Wein/ thue daran Saffran / und gibe dem Kind etliche Löffel voll davon.

In den Stöckflüssen / davon der schwebre Athem herkommt/ stosse gedörten Sauertaig mit gepulvertem Pugstein/ mache mit Wein einen dicken Saich daraus/ lege es wie ein Pflaster warm auf das Haupt ; Die Fußbäder/ so von Bethonien / Saturey / Rosmarin / und Chamillen / in Wein gesotten gemacht seynd/ befinden sich sehr gut.

Mercke / wann man äußerlich das Orth unter dem Kiffer / mit Baum- Dehl wohl und oft schmieret / hält es den Catarr zuruck / daß er nicht so hefftig auf

die Brust fällt.

|||) (|||

nasse

Das

Das 40. Capitel.

Wann einem Kind der Affter
Darm ausge
het.

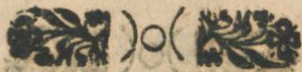
Welches gemeiniglich von dem Zwang her
rühret/ so sehe man wohl zu/ damit der
Affter Darm nicht erkalte / sondern
man trucke denselben mit warmen Tüchern wie
der gelindiglich in den Leib / wann der Maß
darm noch außser dem Leib ist/ so nehme Rog
oder Dreck Käfer/ so gemeiniglich in den Rog
mist auf der Strassen sich aufhalten/ brenne sie
zu Aschen / und streue den ausgegangenen
Darm wohl darmit / und schiebe ihn wiederum
in sein gehörig Orth/ so wird er nimmermehr
ausfallen / oder bāhe den Darm mit abge
sottenen Dannen Zapffen/ oder Reinsfahren /
oder Schleenmoß / im rothen oder weissen
Wein gesotten/ räuchere denselben mit Ma
stix und Weyrauch / setze den Patienten
auf ein glatt gehobelt Brett / welches
warm mit Mastix ist ange
strichen.



Das 41. Capitel.

Von der Frattigkeit der
Kinder.

Solche rühret meistens daher / wann die Kinder feist seynd / und ihnen die Windeln / und anders Bettgeräd / nicht oft wie es gebräuchlich / verändert / und frisch eingebreitet wird. Man säubere dieselbe offtermals mit abgekochter Gersten - Brühe / bestreiche sie mit Hirschen - Unschlicht / man nehme Wäßen - Meel / lasse es in einem Backofen / jedoch daß es nicht verbrenne / wohl trucken werden / und beutele damit die fratte Orth wohl ein / oder mit dem Meel / so unten an dem gebackenen Brod hanger / man lege zwischen die fratte Ort geschabte Tuch / Baumwollen / oder Zunder - Schwamm. Nimm frische Geiß / oder andere Butter / so viel vonnöthen / und ein wenig Saffran / mache daraus eine Salb / man säubere den Orth offtermals mit lauchlechtem Wasser oder Milch / mische gestossene Erden von den ausgebrannten Ofen oder Kreiden mit Milchraum zur Salben.



Das

Das 42. Capitel.

Von andern Zuständen der
neugebohrnen Kinder.

S Die Kinder ganz gelb auf die Welt kommen/ so ist es ein Anzeig, daß ihnen schon in Mutterleib der Gallengang verstopfft gewesen/ gebe ihnen nach dem ersten Bad eines Pflaffe körnleins schwehre Safran/ in Mutter Milch eingerührt.

Sollte aber eines oder das andere ohne Nägel an Händen und Füßen auf die Welt kommen/ so ist kein Mittel darvor/ als die Zeit zu erwarten/ biß sie wachsen/ es hüten sich die Mütter/ daß sie in währender ihrer Schwangerschaft nicht zu viel Sals essen/ davon dieser Zustand herrühret; werden aber die Kinder gebohren/ als wann ihnen das äufferere Häutlein wäre abgezogen/ so schmelze Wachs/ Hirschen Unschlit/ etwas Camppfer und Beylöhl/ wie ein gelindes Sälblein zusammen/ streiche es auf eine zarte Leinwath/ und wickle sie darein/ so wird es bald besser werden; Sollten sie aber in Mutterleib Feuer/ oder andere Mähler bekommen haben/ so lasse sie offtermahl mit eines an einer natürlichen Kranckheit gestorbenen Menschen Hand so lang anrühren/ biß das Mahl erkaltet ist.

Die andere und mehrere Zustand der Kinder seynd mit eben denjenigen Medicamenten zu ver-

vertreiben/ welche bey den alten und erwachsenen
Personen gebraucht werden.

Das 43. Capitel.

Von denen Zuständen der Weiber / unter wählender ihrer Schwangerschaft : und erstlich der frühzeitigen Gebäh- rung.

Wenn auch schon eine Frau wohl und ge-
sund sich befindet / solle man sie doch
gleichfalls für krank schätzen / weilten
sie so zu reden in Statu Neutro, weder
gesund noch krank ist/ wie dann der Weiber
Schwangerschaft eine Krankheit von 9. Mo-
naten genennet wird ; dann sie um selbige Zeit
allerhand Beschwerden unterworffen/ wo sie sich
nicht ordentlich halten. Damit sie nun/wo mög-
lich/in so zweyfachen Stand bey guter Besundheit
sich erhalten können/ist vor allen Dingen nöthig/
eine ihrem Temperament angekommener Be-
wohnbeit/ Stand und Qualität gemäß/ Lebens-
Ordnung zu halten : darum sie sich derjenigen
Ding gebrauchen müssen / welche ihnen zur
glückseligen Niederkunft dienen : und sollen
sie erstlich/ so viel möglich/ eine dicke neblichte Luft
meiden/ welche Fluß verursacht/ und wann sel-
bige dem Weib auf die Brust fallen / Husten
erwee

erwecken / und durch solche plöglliche und also starcke Bewegung dem untern Leib des Weibs einen starcken Gewalt anthun/ dardurch leichtlich das Kind kan abgetrieben werden. Es seynd auch etliche Weiber so delicat/ daß sie wol von dem ausgelöschten Licht oder Ampeln vor der Zeit niederkommen/ hingegen ist ihnen auch der zu gar wohlriechende Geruch des Bisams und Balsams schädlich / sonderlich wann ein Weib auf die Mutter : Kranckheit geneigt ist. Was die Ruhe und Bewegung des Leibs betrifft/ muß sich ein jede nach ihrem Stand richten ; Dann wo eine vornehme Dame und bey Mitteln ist/ sich in dem ersten Tag der Empfängnus wahrnimmt/ sollte sie/ so es seyn kan/ bis in den 4ten/ 5ten und 6ten Tag sich im Bett halten / weilen damahls die beyde Saamen sich noch nicht in ein Häutlein eingeschlossen/ welches sich dann darnach erst formiret / durch die Bewegung des Leibs gar leicht wieder ausfließen können. Reiten/ Rutschen : und Wagenfahren/ schwehre Last aufheben/ Tragen/ hat auch manche Frau um ihre arme Frucht gebracht/ wie ingleichen die Hand zu hoch über sich heben/ und über den Kopff ausstrecken/ welches dann verursacht/ daß viel Weiber vor der Zeit niederkommen/ weilen die Bänder der Gebähr : Mutter durch so starcke Ausdehnungen sich erlassen.

Es ist eine gewisse Sach / daß / wofern ein schwangeres Weib / in den ersten Tagen /

§

und

und in den letzten zwey Monathen sich ferneres Vermischung enthaltet/ leichtlich darnieder komme/ und ihre Frucht bis zu gebährender Zeit halte. Die Geburth des Kinds ist dem ordentlichen Lauff des Kindes zu überlassen / und solle man kein dergleichen Bewegung und Erschüttlung/ehe die Zeit vollkommenlich verlossen / reizen und verursachen/ welches wann es etwann mehr nicht als sieben oder acht Tag vor dem Ziel geschiehet/ dem Kind gleichwohl schädlich seyn kan/ gleichwie wir an den Trauben sehen / daß/ wann sie nur noch etwan vier oder fünff Tag zur vollkommenen Zeitigung haben / annoch nicht zeitig und sauer seynd ; daß aber dergleichen Bewegungen grosse Beswehrten erwecken / ist noch viel klärer daraus abzunehmen/ daß das Kind gemeinlich/ und nach Lauff der Natur / in der Gebährt Mutter also liegt / daß es den Kopff ob sich / und die Füß nieder sich halte / nach seiner Mutter Bauch schauet / biß ungefehr auf den 8ten Monath / alsdann etwann früher / etwann später / kommt es darzu / daß das Kind von der Dicke oder Schwehr des Haupts überwogen / im Leib sich umwirfft und gleichsam überpurzelt/ daß es die Füße ob sich strecket / und das Haupt nieder sich hänger ; welche dann diejenige Positur des Kinds ist / in welcher es auf die Welt kommen solle / die übrige alle seynd der Natur zu wider.

Aber grad zu der Zeit/ da das Kind sich pfleget also umzustürzen/ und man sich sollte sein still und

und in guter Ruhe halten / ist man unvermüßig
 gewohnet / mehr als zur andern Zeit zu springen /
 zu lauffen / auf- und abzusteißen / und sonst den
 Leib zu bemühen / daher dann es geschiehet / daß
 das Kind überwerch / aber nicht / wie es seyn soll-
 te / sich gerath wendet / indem die Gebähr-
 Mutter in den letzten Monaten sich so tieff
 nieder sich senckt / und durch dergleichen
 Bewegung sich gegen der Höhle des untersten
 Bauchs versetzt / daß das Kind sich nicht / wie es
 seyn sollte / natürlich überwerffen kan / und des-
 wegen in seine vorige Positur, die Füße nieder
 sich haltend oder in ein noch schlimmere gerathen
 muß. Zuvor ich dieses schreibe / muß in den
 Weibern eine Nachricht geben / und von dem un-
 zeitigen Abgang der Kinder etwas melden. Wann
 ein Weibs-Versohn dasjenige / so durch die Em-
 pfängnus in ihrer Mutter geblieben / in den er-
 sten Tügen wiederum auslähret / wird das eine
 Effluxion, oder Auslauffung des Saamens /
 weilen derselbe zu der Zeit noch kein Subsistenz
 oder Dicke gehabt / genannt / ist es eine unge-
 formte Frucht / so die Mutter von sich stoffet /
 welches gemeiniglich zwischen dem Ende des er-
 sten / und Anfang des anderen Monaths ge-
 schicht / wird es eine Ausflößung genant. Wann
 aber das Kind schön gestaltet / und angefangen
 zu leben / wie klein es auch immer seyn mag / und
 vor der von Natur bestimmten Zeit / her-
 vor kommt / so ist es eine frühzeitige Gebäh-
 rung oder Miß- Geburth / welches zu End

des andern Monats/ oder bisweilen auch ehern
 der / und nur bis zum Anfang des 7ten Mo-
 nats geschehen kan ; dann nach dieser Zeit nen-
 net man es eine Niederkunft und Genesung/
 weilen das Kind alsdann/ indeme es schon starck
 genug / und eine genugsame Vollkommenheit
 hat/ bey dem Leben bleiben kan / welches / so es
 zuvor käme/ nicht geschehen sollte. Wann man
 nun dieses also geseht/ und verstanden hat/ so er-
 hellet / daß das Mißgebahren nichts anders
 seye/ als ein hersür kommen eines unvollkomme-
 nen Kinds/ wider die Natur/ und vor der be-
 stimmten Zeit aus der Mutter/ daher es dann
 geschicht/ daß ein solches Kind gemeinlich todt
 auf die Welt kommt / oder so es einiges Leben
 hat/ dasselbe kurz/ nachdem es geböhren/ wieder
 um verliert ; dieser frühzeitigen Gebährung
 seynd viel Ursach / insgemein aber können wir
 sagen / daß der Schrecken / Zorn / Fallen/
 Schlagen / stinckende ausgelöschte Flechter und
 Ampeln/ übermäßige Bewegung/ unzeitige U-
 derlaß / Tanzen/ Springen / Schreyen / aus-
 vollen Hals lachen/ Reiten/ Fahren/ überflüssige
 Reimigung der Monat / Zeit/ dieses Unheils Ur-
 sache seynd/ wie vorher gesagt/ wie in gleichen der
 Mutter / Wasserfucht/ Abschieffung des groben
 Geschüzes / alle diese Ursachen des Mißgebäh-
 rens/ die wir bisher gemeldet/ treiben die Frucht/
 nicht natürlich/ sondern zufälliger Weiß aus der
 Mutter. Inzwischen wird noch eine andere
 Ursach/ leyder Gottes ! fast noch täglich ge-
 funt

funden / wann man nemlich vorsehlich und
muthwilliger Weis / die Frucht abtreibet / und
werden dergleichen gottlose Mittel denen Huren
und Wezen / nicht an die Hand gegeben ; wir
lassen aber dieses verfluchte Werck fahren / als
dessen kein Christ / ohne Todtschläger zu werden /
sich bedienen kan / durch welche Abtreibung der
Frucht offtermahls solches gottloses Gesind sich
den Tod verursacht / nach diesen beygesetzten
Reimen :

Die erste / die ihr Frucht zu tödten unter
wunden /

Hat auch / wie sie verdient / hierdurch den
Tod gefunden.

Es hat Armenien kein Tiger : Thier gese
hen /

Noch Löwin / so ergrimmt / mit ihrer
Frucht umgehen /

Als zarte Menschen thun / wiewol nicht
ungestrafft /

Die Mutter mit dem Kind / offtmal wird
hingerafft.

Dann gewis ist es / das ein mißgebährende Frau
in weit grösserer Gefahr sich befinde / als eine / die
zu ihrer bestimmten Zeit nieder kommt / dieweil
len die Mißgebährung wider die Natur / und
dazu oft mit einem grossen Verlust des Ge
blüts / darum so viel gefährlicher / als gewaltsa
mer die Ursach des Mißgebährens bekleidet ist :

Über das setzet die erste Mißgebährung eines
Weibes

Weibs/ dieselbige auch in Gefahr / daß ihr ins
 künfftig ein Gleiches begegne/dann dahero fürch-
 ten ihrer viel/ sie werden/weilen sie das erstemahl
 mißgeböhren/ keine Kinder mehr bekommen/wel-
 ches insonderheit den Neu-Verheyvrathen zu ges-
 schehen pflegt. Bey so gestalten Sachen / mer-
 cke/ daß wann ein Weib mit 2. Kindern schwan-
 ger gehet / und eine von ihren Brüsten anhebt/
 gelind und schwelck zu werden/ seye es ein Zeichen/
 daß sie mißgebähren / und umb eben dasselbige
 Kind / so auf dieser Seiten ligt / kommen werde.
 Wann ihr aber beyde Brüst niederfallen/bedeute
 es den Tod der Beyden. Merke weiters/daß in den
 ersten Tagen mehr Mißgebährungen geschehen /
 dann in den übrigen allen/ und daß gleichwie man
 Weibs-Persohnen findet / welche leicht empfan-
 gen / also mißgebähren sie auch leichtlich in dem
 3ten oder 4ten Monath/ ohne einige sonderbahre
 bekannte Ursach / der gleichen Weiber sollen sich/
 nachdem sie sich schwanger befinden / der Ruhe
 befeissen / des unmaßigen Beyschlaffs / und aller
 Lärren : will geschweigen purgirender Medicin
 gänzlich enthalten. Und so fern sich eine Frau/
 von obbesagten Ursachen einer / so zum Mißge-
 bähren helfen können / verlest befindet / so schla-
 get ihr die Ruhe/ daß sie sich acht/ oder neun/ oder
 mehr Tag in dem Bett halte / am Besten zu;
 unter der Zeit kan man ihr warme Luchlein/ so in
 Wein mit Gewürz angemacht / und andern an-
 haltenden Sachen bereitet / eingedunckt auf den
 Bauch legen.

Wie

Wiewohl es etliche schwangere Weiber gibt / welche ihre Monatzeit drey / bisweilen auch sechs Wochen haben / so ist doch gemeinlich / daß wann ein Frau mit diesem Ubel befaßet ist / das Kind fast nothwendig im Mutter-Leib krank seye / oder vor der Zeit abgehe . zu verhindern nun / daß aus diesem Fluß kein so trauriger Fallentstehe / so solle sich die schwangere Frau in stiller Ruhe halten / alles dessen müßigen / davon das Geblüth erhitet / sonderlich vor Zorn und Beyschlaff sich hüten.

Wann auch dessen sich der Blut-Fluß noch nicht stillen will / so seze Ventosen / oder grosse Schreyff-Köpfen unten an den Brüsten an / eine Aderlaß auf dem Arm / wird solches kräftig verichten / wann es anderst die Kräfte zulassen. Und weilen das Kind durch diese Entziehung des Geblüths / merklich muß geschwächt werden / so kan man es hingegen stärken / wann man dem schwangeren Weib einen Umschlag um den Bauch gerad über die Gegend der Gebähr . Mutter leget / angefeuchtet im rothen / oder sonst guten und wohlriechenden Wein / darinnen Rosen / Wägerich / Granaten-Schalen / Zimmt-Nägelein und Muscat-Nuß abgesotten worden seynd. Die Aderlaß unter wählender Schwangerschaft betreffend / ist solche bey Blutrreichen Personen gar wohl vonnöthen / vom vierten bis zum siebenden Monat / zuweilen auch bis etliche Tag vor der Niederkunft /

da hingegen bey Schwachen zarten Leuten dieselz
 bige / so die Mißgebährung verhüten sollte/ eben
 dieses Ubel befördert. Belangend die Mittel/ das
 Kind in Mutterleib bis zu gebührender Zeit zu
 erhalten/ seze ich diese/ so zwar an sich von keinem
 grossen Werth/ jedoch aber mehr/ als die grosse
 lange nur allein den Geldbegierigen Apothe-
 cern eintragende Recepten operiren und ver-
 richten werden. Vor allen Medicamenten ha-
 be ich das Kraut/ Schaffgarbe/ in Wein oder
 Wasser gesotten / nachdem die Weiber hitziger
 oder kalter Complexion seyn / und offtermahl
 davon getruncken / am bewährtesten gefunden.
 Eben desgleichen/ so man Krebs samt den Scha-
 len in einem Ofen trucken läst werden/ das man
 sie pülvern kan/ jedoch nicht verbrennen lassen /
 und von diesem Pulver den Tag 3. oder 4. mahl
 in der vorigen abgesottenen Garben. Rühr/ oder
 wie man selbige hinein bringen kan/ etliche Mess-
 serspigen voll nimmt. Nimm von Krebsen/ so zu-
 vor mit denen Schalen in einem Mörsner zer-
 stossen/ und darvon der Saft ausgepresset wor-
 den/ denselben Saft vermische mit der Sup-
 pen und genieße ihn. Lege offtermahl auf den
 Magen Hesel/ oder gemein Sauertaig. Nähe
 das Moß von alten Eichenbäumen zwischen 2.
 Tüchern und trage das Tuch beständig auf dem
 Bauch/ genieße offtermahl von Muscatennüs-
 sen / und binde etwas darvon auf den Nabel.
 Binde Reinsahren/ oberhalb der Geburt über/
 halte besagtes Kraut in der Hand/ bis es warm
 wer:

werde/ und lege es in die Schaam. Wann die Weiber bey Mitteln seynd/ essen sie offtermahls Datteln/ damit sie aber ihr Kind glücklich gebähren/ essen sie 3. Wochen lang vor der Geburt/ früh nüchtern etlich gebratene Feigen. Man nehme gute Mandelkern/ giesse darüber Jungfrau-Hönig/ und esse selbige. Hanff-Saamen gleich wie ein Mandelmilch angestossen/ ist auch gut. Wann du wissen wilt/ ob das Kind in Mutterleib noch lebe oder abgestanden seye/ verdrücke mit Fingern Majoran/ und halte es auf/ und in den Nabel/ so wird sich das Kind bewegen/ wann es noch lebendig ist. Siede Salben in Wein oder Wasser/ samt den Blumen/ und trincke offtermahl davon/ stoffe dieselbe/ samt den Blumen zu Pulver und genieße etliche Messerspiß darvon/ in warmer Brühe oder Wein/ mache aus denselben Blühe/ Zucker/ man kan auch das Pulver mit Zucker vermischen und trucken nehmen. Wann man aus denen Lenden des untern Leibscharcken eine Mißgeburt besorget/ lege man auf den Nabel ein aus dem Ofen kommendes warmes mitten voneinander geschchnittenes mit starcken Wein angefeuchtetes mit Negelein/ Muscatnuß und gepülverten Rosenblättern bestreutes Brod/ binde es fest auf den Leib/ mit zusammen gezogenen Bändeln/ bevorab da man mercket/ daß sich das Kind gar schlecht bewege. Mercke/ wann die Weiber unter wählender ihrer Schwangerschaft offtermahl von den Quitten/ Aepffeln auf alle Weis gebraucht/

Es

essen/

essen/ so seynd sie versichert/ daß sie schöne Kin-
der gebähren werden.

Das 44. Capitel.

**Von andern Fällen/ so den
Weibern unter währendder ihrer
Schwangerschaft begeg-
nen.**

Es sichtet dieselbe zu Zeiten ein Krampff an
den Schenckeln/ Wathen/ und Fußsoh-
len an/ welche man mit Loröhl fein warm
bey einen Kohlfeuer schmiere/ alsdann mit Bän-
deln einbinde. Nimm Lindenblüh/ stosse selb-
ge/ und koche sie in Wein/ und schlage sie über/
man reibe die krampffige Orth mit Branden-
wein/ nehme auch wäkene Kleyen/ befeuchte sel-
bige mit guten Wein / und schlage es warm
über.

Von dem Erbrechen und Unlust zum Essen.

Dieses währet oft bis auf den 3ten oder
4ten Monath der Schwangerschaft/ da
das Kind sich anhebt zu bewegen/ alsdann
pflaget das Brechen und Unwill gemeinlich
nachzulassen/ und kommt den schwangern Wei-
bern der in den ersten Monaten verlohrene Ap-
petit zu den Speisen wieder. Etliche werden
damit in den ersten Monaten behafft.

Sol

Solches Erbrechen widersähret gemeinlich den Weibern/ so ihre Kinder gar hoch tragen/ und lässt nicht nach/ biß sie niederkommen. Diesem Eckel und Erbrechen hilfft das Deumerten- Wasser/ ausgepresste Safft von Quitten/ Citronen/ Pommeranzen/ oder aber Gerstencüpplein/ Haber- Cüpplein/ mit ein wenig Essig gesäuert/ ab. Biern- und Quittenschmiz gekotet/ und alles/ was mit sauern Säfften bereitet ist/ unzeitiger Träubel ausgepresster Safft mit Zucker zu einen Syrup gekocht : Die unzeitige Träubelbeer mit guter Fleischbrüh gekocht/ und genossen. Es solle die Patientin allezeit ein Brusttuch tragen. Unter allen Mitteln ist das beste / wann man die Haut von einem Geyer / gleichwie ein Schwannen- Fell geliedert/ auf die Gegend des Magens leget/ als welche eine sonderbare Eigenschaft hat/ den Magen zu stärken/ und das Brechen zu verwehren. Im 3ten und 4ten Monat kan man eine Alder lassen/ wegen der verstandenen Monatszeit thun ; das Erbrechen befindet sich oft bey Verhaltung der Monathzeit/ und ist der erste Zufall/ daraus die Weiber schliessen / daß sie schwanger seyn / kommt nicht allzeit von böser in dem Magen liegender Feuchtigkeit / weiln das Erbrechen / welches ihnen in den ersten Tagen der Schwangerschaft zustebet / von diesem nicht entsethet / wohl aber mit der Zeit können solche böse Feuchtigkeiten den Magen ver-

verderben/ sondern das erste Erbrechen kommt
 her von der Sympathia, oder engen Uberein-
 stimmung/ so sich zwischen dem Magen und Ge-
 bährmutter befindet/ und das aus Gleichheit bey-
 der Substanz/ weilien die Nerven/ so sich in den
 obern Magenmund einverleiben/ eine durchge-
 hende Gemeinschaft haben mit denjenigen/ so in
 die Gebärmutter gehen. Wann aber nach
 den gebrauchten Mitteln/ das Erbrechen gleich-
 wohl nicht nachlassen will/ und das Weib nun-
 mehr über die Helfft ihrer Schwangerschaft ist/
 so ist es ein Anzeig/ weilien die in dem Magen be-
 findende Feuchtigkeiten durch das Brechen
 nicht können gehoben werden/ diese durch eine
 gelindes Laxatio sollen ausgeführet werden/
 gleiche Bewandtnuß hat es auch mit den Eckeln
 der schwangern Weiber.

**Von den Weibern/ deren Kinder-
 oder Krampff: Adern aufgeschwollen /
 oder sonsten Geschwulst an den Veinen
 haben.**

Sie köffen gemeiniglich in den letzten Mona-
 ten/ werden grosse und aufgeloffene Kinds. Adern
 genannt/ und entstehen meistentheils also. Wann
 das Weib schwanger/ sonderlich gegen den letz-
 ten Monat/ und die Gebärmutter sich fast also
 ausdähnet/ auch einen größern Platz in dem un-
 tern Leib einnimmt/ daß sie alsdann durch ihre
 Grösse und Schwehre die venas iliacas, seynd
 Adern/

Adern/ die von der Hohl-Adern bey dem Bein
 Ilium genant/ entspringen/ und sich gegen den
 obern Schenckel austheilen / presset und damit
 verhindert/ daß das Geblüt nicht/ wie zuvor der
 Schwanger schafft/ seinen freyen und gewöhnli-
 chen Lauff haben kan/ daher dann die untere
 Theil an dem Schienbein und Rosen-Adern ge-
 schwellen/ gleich eben wie wir sehen an den Blut-
 Adern des Arms/ daß wann sie in der Aderlaß
 gebunden werden/ sie innerwärts hoch aufgetrie-
 ben erscheinen/ auch wann sie sonst hart ob sich
 gedrückt werden/ das Blut daselbst sich stellen
 muß/ indeme es seinen freyen Lauf gleich mit mehr
 findet/ und dieses widerfährt meistens den
 Weibern/ die blutreich seyn. Bey diesem Zu-
 stand muß man sich allein mit einer halben oder
 Schein-Cur behelffen/ weilen anjeko keine völs-
 lige zu gebrauchen ist. Eine Aderlaß auf dem
 Arm/ ziehet das überflüssige Geblüt zurück/
 auch solle man über die Krampff-Adern einige
 Tücher schlagen/ auch das Glied mit einen 3. oder
 4. Finger breiten Band/ nach der Gröffe der A-
 dern wohl/ und hart binden/ von dem untern
 Theil an/ bis ganz hinauf/ wo diese aufgeloffene
 Adern ihren Anfang nehmen. Kommt aber an
 dem Schenckel sonst eine wässerigte/ oder ent-
 zündende Geschwulst darzu/ so besiehe das
 Capitel von äußerlichen Ge-
 schwulsten.

Wann

Bann die Weiber zu abscheulichen Sachen Lust bekommen.

B Nimmt gemeinlich um den 2ten Monatß der Schwangerschaft/da das Geblüt wegen der Empfängnuß in seiner Bewegung verhindert wird.

Mercke/ daß die Weiber gewöhnliche Speisen und Ding verlangen/ oder ungewöhnliche/ abscheuliche/ nichtsnutzige Sachen. Wann sie gewöhnliche Sachen/ obwolten selbige ungesunde und ungereimte Sachen wollen/ so kan man sie jedoch zulassen/ hingegen aber die gar unreinigte und schädliche versagen/ weilen sie der Gesundheit schaden/ wohl aber hierinn/ damit der Frucht kein Mackel anghenckt werde/ bisß weilen durch die Finger sehen. So ist hierzu nichts vortrefflicher/ als die von grossen Chamillen/ welche der Stab- Wurzel gleich siehet/ abgefottene Brüß getruncken.

Item die Brühe Wegtritt oder Tillkraut. Dasjenige Wasser/ so in Frühlings- Zeit aus den Weinreben tropffet/ ist auch ein bewährtes Mittel/ wie imgleichen der ausgepreste Saft von den Klammern der Weinreben/ alles/ was von Quitten gemacht ist/ in Essig eingeduncktes Brod/ und andere saure Sachen mehr/ unter welchen der aufgedorrte Engelsfuß gepülvert und genossen/ den Vorzug hat.

Mercke!

Mercke/ kein Thier ist mit dieser Franckheit
 behafft/ als allein die Katzen.

Von dem Bauchgrimmen der schwangern Weiber.

A diesem Zustand muß man gar behutsam
 gehen/ dann wann es von den Winden/
 so thun diejenige Medicinen/ so die Wind
 treiben/ weilien sie die Monat. Zeit so gleich bes
 fördern/ hierzu nicht gut. Ist es also sicherer
 äußerlich/ als innerliche Mittel vorzuschlagen.
 Man nehme ein Stück mager Rindfleisch/ wär
 me es über ein Kohlfeuer/ bestreue es mit gesto
 senem Kümmel zum Umschlag; gleicher Gestalt
 nimm ein Netz von einem Hammel/ Kalb/ oder
 einem andern frischgeschlachten Thier/ und schla
 ge es so warm/ als es von dem Thier kommt/ über
 den Leib.

Das 45. Capitel.

Von dem Bauchfluß der schwangern Wei ber.

Wann es eine Magen: Ruhr ist/ so/ wie
 gemeiniglich pflegt zu geschehen/ von vie
 len Erbrechen herkommt/ dardurch
 der Magen sehr geschwächt/ und die Häutlein
 desselben nachlassen/ und ausgedehnt werden/
 muß

muß sich das Weib von allem ungewöhnlichen Appetit und wider natürlichen Sachen hüten. Sie trincke einen unverfälschten rothen Wein/ mit Stahl- Wasser vermischt; alle andere Magen- stärckende Arzneyen von Deumenten und Quitten/ auch ein oder zwey Löffel- voll Brandtenwein vor und nach den Speisen/ oder etwas von Semmel in Brandtenwein gedünckt/ und/ wie oben gesagt/ ein Beyers- oder Lambs- Fell über den Magen gelegt; Ist es aber ein ander Durchfluß/ so solle man denselben nicht alsobald stopffen/ und wann das Weib hievon kein sonderbahre Beswehrnus empfindet/ so überlasset man die Cur der Natur; Wann aber solche Auslehrung über 4. oder 5. Tag sollte anstehen/ so muß man die böse Feuchtigkeit durch eine gelinde Purganz von Khabarbara mit etwas Senneblätter/ Weinbeerlein/ und wenig präparirten Weinstein ausführen.

Nimm ein ganze Quitten/ schneide sie mit ten voneinander / thue den Saamen und die Häutlein darvon / fülle lähre Orth mit einem Quintlein guten gestoffenen Khabarbara an/ thue die 2. voneinander geschnittene Theil mit nassen Pappier eingewickelt mit Faden zusammen gebunden/ in einem Backofen kochen lassen/ und nachdem sie gekocht / löse das Papier davon/ und esse die gekochte Medicin samt dem Brey auf einmahl / dieses purgiret gar gelind/ und ohne Gefahr/ und stärcket auch zugleich den Magen; wann aber der Zustand sich in eine Ruhr

Ruhe verändert / also / daß das Weib alle Augenblick mit Schmerzen und Zwang / wie auch ausgehendem Geblüt zu Stuhl gehen muß / ist sie alsdann in grosser Gefahr des Mißgebärens / und muß man diese Materi mit eben denselbigen Mitteln / so oben gesagt / durch die Därmer führen / alsdann so wohl innerliche als äußerliche anhaltende / und das Kind stärckende Medicinen an die Hand nehmen. Und wann ja Clystiren sollten vonnöthen seyn / damit doch behutsam umzugehen ist / sollen solche von Milch und Stahlwasser mit ausgepresster Krebs-Brühe / welche Brühe / so wohl zu mercken / ein treffliches Mittel ist / weisen sie nicht allein die Ruhe stillt / sondern auch das Kind wunderbares Weis im Mutter-Leib bis zur rechten Zeit der Geburt erhaltet / bereitet werden / darzu kommen auch die Krebs-Süpplein mit frischen Eyerdottern præpariert. Unter besagte Clystir von Milch können ein paar Eyerweiß zerlassen / gar wohl dienen / wie auch äußerliche anhaltende und stärckende Um- und Überschlag; in der äuffersten Noth muß man zu den Schlaf-bringenden Mitteln gar behutsam schreiten / jedoch allezeit auf die Bewahrung der Frucht ein grosses Absehen haben. Man nehme wohl in Obacht / daß man gegen den Zwang bald Mittel zu brauchen nicht verabsäume.

M

Das

Das 46. Capitel.

Von dem Husten / Reitzen/
 und schwehren Athem / so gemeinlich
 um die Helffte der Schwanger-
 schafft anfechten thur.

Dieser Husten entsethet offtermahl aus wä-
 serichten / scharpffen und beissenden Feuch-
 tigkeiten / welche zuweilen von dem Haupt
 auff die Lufftröhren und Lungen fallen: Son-
 sten entsethet auch solcher aus einem dergleichen
 scharpffen wässerigten Geblüt / welches nach des
 Weibs verstandenen Monats-Zeit / aus dem
 ganzen Leib auff die Brust fließet / wie nicht we-
 niger / wann das Weib eine allzu kalte Luft an
 sich ziehet / welcher dann diesen Theil zu dem
 Husten beweget: Aber dieses alles wird der
 Husten vermehret / durch das Drucken des
 Zwerchfells / so bey den schwangern Weibern von
 der Gebähr-Mutter verursacht wird / weilten
 es sonderlich bey denjenigen / so ihre Kinder sehr
 hoch tragen / seine freye Bewegung nicht haben
 kan. Es mag der Husten herkommen / von was
 es will / so muß die Frau nicht eng in Kleidern
 angethan seyn / dann durch solche Einschließung
 des Leibs wird die Gebähr-Mutter noch mehr
 gedruckt / sie soll sich auch / so viel möglich / des
 Bey-

Bey-

Beschlaffs enthalten / biß der Zustand sich
 möchte verlohren haben / dann diese Bewe-
 gung ihnen gang zuwider ist. Diejenige
 Waber / die ihre Kinder weß unten im Leib
 tragen / seynd gemeinlich vielmehr dem tröpf-
 lich- und beschwehlichen Harnen / darvon
 wir im nächst folgenden Capitel sagen werden/
 unterworffen / als diejenige / so sie wohl über
 sich tragen / hingegen seynd die leht: mehr auff
 das Husten geneigt / und haben viel mehr-
 re Beswehrde zu athemen / als die ersten.
 Wann der Husten allzu starck / wie er dann
 auch das Erbrechen verursacht / ist er eines
 aus den gefährlichsten Zufällen / dardurch
 dem Weib ein Mißgeburth zustehen kan.
 In diesem dienen all diejenige Mittel / wel-
 che im Cap. vom Husten insgemein gesagt
 seynd. Sollte der Husten aber ihnen nicht
 weichen wollen / so ist ein mäßige Ader-
 laß vorzunehmen ; So viel es seyn kan /
 solle sich die Patientin warm halten / odes
 nimm ein halbe Maß guten Wein / 2. Quins-
 lein zerstückten Zimmet / 6. Gewürck- Näge-
 lein / 8. Loth Zucker / thus es in eine zin-
 nerne Schüssel / laße es bey einem starcken
 Feuer sieden / biß es zu einem Saft oder
 Syrup wird / darvon gib anderthals Stund/
 nach genommenen geringen Abend-Essen / ein
 paar Löffel voll. Wann aber diese Mittel nicht
 helfen wollen / so ist der Medicus wegen größerer

M 3

☉

Gefahr gezwungen / nach den Schlassmachenden Mitteln / jedoch mit grosser Bescheidenheit zugreifen / womit ich eine vornehme Matron / die 2. Zwilling im Leib hatte / curirt habe.

Das 47. Capitel.

Was zu thun / wann der Urin in den letzten Monaten entweder sich gar verstellet / oder tröpflet / oder gar unvermerckt fortgeheth.

Diese gängliche Verstellung geschiebet gemeiniglich in den letzten Monaten / da der Blasen-Hals von der Mutter zusammen gedruckt wird / bevorab so die Frau aufrecht stehet / und gehet der Urin viel leichter / als wann die Frau ligt. Wann sich der Urin gänglich verhaltet / so seynd gelinde / nicht gar zu starcke Harn-treibende Mittel / damit die Monatszeit / oder das Geblüt (dann eben die Medicin das Geblüt treiben) dardurch nicht befördert werde / zu gebrouchen / nehmlich gepülverte Krebs / so die Monatszeit hinterhalten / und werden auff folgende Weis zubereitet : Man nimmt lebendige Krebs sambt den Schalen / thut sie in einen wohlverdeckt- und
vere

verklebten Hasen / schütter zuvor darüber ei-
 nen guten Wein / und läffet es so lang beym
 Feuer einkochen / biß der Wein verzehret / und
 die Krebs so trucken / jedoch nicht verbrennet
 worden / daß man selbige pülvern könne: Das
 Gewicht davon ist ein halb biß zu 1. Quin-
 tlein etlichmahl wiederholt / entweder in Erd-
 beer: oder Petersilgen: Wasser / oder auch
 Wein oder Fleischbrühe eingenommen / Krebs-
 Augen gepülvert / Süßholz taugen auch dar-
 zu / äußerlich die Lenden mit Eybisch: Salben
 geschmiert / oder mit Scorpion: Del / wie
 auch Körbel in Butter geröst / übergeschlagen.
 Sollte aber dieser Zustand von dem Ausdeh-
 nen des Bauchs und Drucken der Frucht auff
 die Blasen / auf welchen die Gebähr: Mutter
 zu liegen kommt / herrühren / so kan sich ein
 schwangeres Weib gar leicht und schön helfen /
 daß / wann sie den Harn lassen will / mit bey-
 den Händen den Bauch unterstütze / und ge-
 lind über sich weise / zu welchem End sie auch
 den Bauch in einem breiten Bändel oder Schlin-
 gen gebendct trage / und sich im warmen Was-
 ser bade. Tröpfelt aber nur der Urin von ihr /
 oder gehet mit grossen Schmerzen und Pein
 vergeielltschafft / so ist es Ursach / daß die Ge-
 bähr: Mutter gegen den letzten Monat der
 Schwangerschafft auch zunehme / dero We-
 größer: und Ausdehnung sich so gar über den
 Boden der Blasen erhebt / und dardurch itz

M 3

vers

verwehrt / daß sie sich nicht frey ausdehnen
 kan / deßwegen sich also niedersinken muß /
 daß der Blasen Hals in die Quer sich gleich-
 sam faltet / dabero dann etliche Tropffen Was-
 ser darinn verbleiben / weilen nicht alles kan
 ausgetrieben werden / welches die Frau schmerz-
 lich beist und treibt / so sie offtermahls viel und
 Tropffenweis harnen muß / weil ein wenig ver-
 standenen Harns diese Theil des Leibs durch sei-
 ne Schärpff anbeist / und sticht / indem es lang
 in einigen der Blasen Fächern sich versetzt / als
 wann sie in der Blasen Hals ein Geschwür
 hätte / und diesen erbärmlichen Schmerzen ver-
 ursachet. Wiewohl auch dieser Zustand von
 gesalzenen und bissigen Fruchtigkeiten des Leibs
 zu jederzeit der Schwangerschafft herkommen
 kan / so hüte sich die Frau vor allen hart ge-
 würzten / sauern und gesalzenen Speisen / dem
 Essig / jungen Bier / und was vom Essig hera-
 rühret ; Das obbefagte gepülverte Süßholz mit
 Eselschwurzel / geröstet und gestoffenen Wei-
 zelharz ist ein bewährtes Mittel ; angestoffene
 Milch von Cucumern / Kürbs / und Salatz
 Saamen temperiren die Schörpff des Urins.
 Wann aber die Hitz und Schärpff des Urins
 nach vergeblich angewendeten diesen Mitteln
 nicht weichen wollte / muß man / zu Verhü-
 tung eines besorglichen noch üblern Zustands
 der Frauen / auff dem Arm eine Aderlaß thun/
 man kan auch den äußerlichen Eingang des
 Bla

Blasenhals mit einem Umschlag von warm-
 lechter Milch um etwas erwärmen / oder mit
 abgekochter Kräuter-Brühe / als von Pap-
 peln / Eybisch / Tag und Nacht / zusambt ein
 wenig Leinsaamen in Milch gekocht / über die
 Blasen geschlagen / den Schmerzen lindern.
 In diesem Fall thut auch viel ein wiederhol-
 tes warmes Wasser-Bad. Solte aber der
 Urin unvermerckt der Frauen entgehen / so so-
 che eine Schweins-Gebärmutter in sauer
 Kraut / und genieße sie / oder dörre selbige /
 und stoffe sie zu Pulver / täglich etliche Mes-
 serspitzen voll darvon zu nehmen / oder mache
 Bratwürst davon. Hencke eine gepülberte
 Krott in einem Säcklein an den Hals. Das
 Marck von dem Ober-Mühlstein oder Lauffer
 genant / ist auch gut / so eine Frau ein oder
 ein paar Messerspitzen voll genommen hat. Das
 Wasser von dem Kraut / Pfaffenkopff genant /
 ist bewährt. Koche Deumenten im Löschwasser
 oder Bier / und ichtage es über
 die Blasen.



M 4

Das

Das 48. Capitel.

Von Verstopfung des Leibs der schwangern Weibern / und harten Stuhlgängen.

Seynd eben diejenige Ursachen / was auſſer der Schwangerschafft und von den Manns-Personen gemeinet. In dieſem Fall mache offtermahls einen Brei von Buchwäizen / oder Heydenkorn oder Heydel genannt / genieſſe früh ein Stück Brod / ſo mit friſcher Butter / oder guten friſchen / nicht alt geſtarterem Baumöhl überſtrichen iſt / Zwetschgen-Brühe / wann es vornöthigen / mit etwas Sennetblätter abgekocht / ein abgeſottenes Gerſtenwaſſer von Rößpappel / ſo vor dem Eſſen getruncken ſoll werden: Nimm friſch geſchälte Schnig von Voestörffer-Aepffel / laſſe ſie etwas in Wein weichen / und genieſſe ſie nüchtern.

Von den Guldern-Adern der ſchwangern Frauen.

Welches iſt ein ſchmerzhaftte Geſchwulſt und Entzündung der Blut- und Puß-Adern in dem Hindern / die aus einem Zufluß einer Feuchtigkeit auff die äußerſte Theil der Blut- und

und Pulsz: Adern / so Gilden: Adern genennet werden / entstehen / welche bey den schwangern Weibern aus dem Ueberfluß des Geblüts / so nach solchen Theilen ausgeworffen wird / herkommt / und im Stuhlgang auff dem Drang und Gewalt / so die Weiber sich zu entledigen anwenden müssen / folgen. Wann sie klein und ohne Schmerzen innerlich und äußerlich / solle es genug seyn / wann man die Vergrößerung verhüten kan / welches durch dergleichen Arzneyen geschieht / so den Zufluß auff diese Theilen verhindern und abwenden ; wann sie aber groß und schmerzhaft / muß man ohne Verzug Mittel brauchen / dann so lang der Schmerzen währet / wird der Zufluß je mehr und mehr stärker. Derowegen wann die schwangere Frau wohl bey Leib ist / kan man ihr sicherlich einmahl / oder auff dem Fall der Noth zweymahl auff den Armen Ader lassen / und auch süglich die Gilden: Adern durch Blut: Egel öffnen. Man koche kühlende und gelinde Sachen in Milch / in Säcklein gethan / sein warm und offermahl überzuschlagen. Damit aber die Entzündung in dem Hindern nicht zu groß werde / siehe Haußwurzel und Knabentraut in Wasser / thue sie in ein Nachstuhl / und lasse den Dampff wohl warm an dich gehen. Item Firnes / wie die Mahler brauchen / auff ein Tüchlein gestrichen / und übergelegt / ist eines von den besten Mitteln / wie auch der Schwefel: Balsam:

M. 5

sam:

sam : Man siebe ein paar Streng Sarn / wie
 sie von dem Haspel gekommen / ungewaschen
 mit Saiffen im Wasser / drucke selbige wohl
 aus / und setze dich / so warm du es leiden kanst/
 darauff / mit einem über den andern etliche
 Stund lang angehalten / Wüllenblätter / Lein-
 saamen / und andere erweichende kühlende Sa-
 chen seynd dienslich darzu. Sollte aber das
 Weib sehr verstopft in dem Leib seyn / durch
 welchen Zwang offtermahl der Schmerz der
 Guldern / Adern herrühret / so gebe man ihr ein
 Clostir von Milch in obbesagten Kräutern ge-
 soiten / mit etwas frischer Butter / und einem
 Eoerdotter vermischt zubereitet / darunter man
 ja nichts Scharffes / nichts hitziges / nichts bei-
 sendes mischen soll / damit das Kind nicht abge-
 he : Man mache ein Stuhlkäpfflein von Hir-
 schen / Unschlicht / beschmiere es mit dem Saft
 von Hauswurzel / und ausgepresster Brüh von
 Krebsen. So man Keller-Effel läffet im Baumöl
 ersticken / das Del sambt den Keller-Effel ein
 Zeitlang in die Sonnen gehenckt / wird es ein
 treffliches Mittel / die schmerzhaftte Guldern
 Adern damit offtermalen angestrichen. Gleich-
 wie die Manns-Personen durch die Guldern-
 Ader sehr erleichtert werden / also geschiehet es
 auch bey den Blutrreichen Weibern / deswegen
 solche nicht zu stellen seynd / wann der Fluß nicht
 gar zu häufig rinnet / dardurch das Kind sehr
 geschwächet werde; sollte aber dieses geschehen/
 so

so Koche Rosenblätter / Bägerich / Garbenkraut /
Schaaffschwanz / im Eßwasser / thue etwas
Maun dazzu / und etwas von abgeschlagenem
Eyerweißwasser / und schlage es mit doppeltem
oder dreifachen Luchern offtermal über. Das
übrige bestehe von den Sülden / Adern der
Männer.

Das 49. Capitel.

Von dem schwangern Leib
der Weiber / seiner Größe sambt
dem Unterschied und Zeichen / ob ein
Frau wahrhaftig und natürlicher Weis
schwanger seye / oder nicht.

Die Größe einer Frauen ist in ihrem eigent-
lichen Verstand nichts anders / als eine
Geschwulst des untern Leibs / welche von
dem Kind / so in der Mutter ligt / verursacht
wird. Allein es seynd die Weiber auf zweyer-
ley Weis schwanger / entweder natürlich / so
von einer lebendigen sich in der Mutter auf-
halten Frucht herkommt / und dieses nenne
ich wahrhaftig schwanger zu seyn / oder wider
die Natur / wann ein Frau mißschwanger / und
anstatt eines Kindes allerhand seltsame Materien/
als seynd / Wind mit Wasser vermischt / oder
Mutterwassersucht / Mondläber / oder Haut
miß.

mit Blut und verderbtem Saamen angefüllet / sich in ihrer Mutter befinden. Es ist nicht vonnöthen / zu wiederholen die Ursach und Zeichen / so sich bey einem schwangern Leib zeigen / als allein dieselige vornehmste / die ordinari darbey seynd / als ist Unwillen / Erbrechen / Verleierung des Appetits zu Sachen / die ein Frau sonst gewohnet / und geliebt hat zu essen / Begierd nach sekamen und ungerihten Sachen / Steckung ihrer monatlichen Zeit / Frost ohne Fieber / Schmerzen und Aufschwellung der Brüst / welches alles auch den Jungfrauen / denen ihre monatliche Zeit zurückbleibt / pflegt zu begegnen. Das aller sicherste Zeichen aber ist / wann man den Finger in den Mutter-Hals steckt ; dann da empfindet man / daß der innere Mutter-Mund eng verschlossen / wie auch daß die Mutter guten theils auseinander gedehnet / nachdem die Frau kurz oder lang schwanger ist / auch gibt uns das Kind durch seine Bewegung in der Mutter unzweifelhaften Beweissthum. Jedoch muß man sich nicht betriegen lassen / sondern wohl Achtung geben auf dasjenige / so sich in der Mutter Leib empfindlich beweget / dieweilen das Kind von sich zweyerlich Bewegung hat / eine / da es den ganzen Leib / die andere / da es nur einen Theil derselben auff einmal bewege ; nemlich den Kopff / Arm oder Bein / die Mutter hingegen / wann sie sich in der so genannten Mutter-

ter.

ter-Kranckheit auffblühet / wie auch die Mond-
 Käber bewegen sich zufälliger Weis / nach
 ihrer gangen Substanz , und nicht nur an die-
 sem / oder jenem Theil ; die Bewegung ei-
 nes Mondkalbs oder Mißgewächs ist gleich
 den schwehren Dingen / welche nieder sich
 dringen / dann ein Weib / so ein Mondkalb
 von zimlicher Größe in ihrem Leib traget / in
 Acht nehmen kan / daß / auff welche Seiten
 sie sich leget / oder wendet / der Leib dieses
 Mißgewächs alsobald auff dieselbe folgen / und
 wie ein schwehre Kugel fallen wird. Umb die-
 se Zeit der Bewegung des Kinds / wann an-
 derst eine Frau wahrhafftig schwanger ist / ver-
 wandelt sich das subtilste Geblüt / welches
 wegen gehinderter monatlicher Reinigung den
 Brüsten zugeloffen / in die Milch / und ist sol-
 ches ein gewisses Zeugniß / daß die Frau in
 ihrem Leib schwanger seye / wiewohlen sich et-
 liche / jedoch gar selten / gefunden / die Milch
 in ihren Brüsten gehabt / und doch nicht schwan-
 ger gewesen / oder auch wohl niemahlen eini-
 ges Kind gesäugel haben / wie solches Hippo-
 crates bemercket ; nehmlichen / wann ein Weib/
 die weder schwanger noch ein Kindberterin ist/
 in ihren Brüsten Milch hat / ist es ein Zeichen/
 daß ihre Blumen zurück geblieben / allein ist
 diese mehr eine Feuchtigkeit / als rechtschaffene
 Milch / und hat solche vermeinte Milch kein
 gebührliche Consistenz und Dicke / wie die
 Milch

Milch einer Frauen / welche niederkommen und
 geböhren hat; Ja auch die Milch einer schwang-
 ern Frauen ist ganz wässericht / und wird
 nicht recht dick oder weiß / bis sie ins Kind-
 bett kommen / und ihr Kind anhebt zu sau-
 gen. Das Kind beweget sich augenscheinlich
 gegen den vierdten Monath / theils ehender/
 theils später / nachdem es starck oder schwach
 ist / etliche Frauen empfinden es in dem an-
 dern Monath / auch andere vor solcher Zeit;
 im Anfang ist seine Bewegung sehr gering / ver-
 mehret sich aber nach dem Wachsthum des
 Kindes und seiner Stärke fast täglich / und ges-
 gen dem End fast heftig / daß die Mutter ge-
 trieben wird / sich ihres Lasts zu entladen / wel-
 ches dann durch die Niederkunft geschieht. Der
 gemeine Schluß ist / daß die Männlein wegen
 mehrerer Wärm sich ehender bewegen / als
 die Weiblein / so aber doch fast gleich / und
 finden sich Weiber / die ihre Töchter / andere/
 die ihre Söhn früher empfinden / nach denen
 Kräfften der Kinder / so im Mutter-Leib lie-
 gen. Diejenige Weiber / so täglich des Manns
 Beyschlaff pflegen / betriegen sich / indeme sie
 sich einbilden schwanger zu seyn / so bald ihr
 Monathzeit juruck bleibt / und ihnen etwas
 bang um das Herz anfängt zu werden / wel-
 ches nicht allezeit wahr / dann ein falscher und
 mißschwangerer Leib auch dergleichen Zufäl-
 ten unterworffen / wie man dann solches in
 nach

nachfolgender Zeit erfahret / und wird derselben M.ßschwängerung offtermahls durch Wind veru. sacher / welche die Mutter gewaltig auffblähen / und ausdehnen / auch zu Zeiten mit eben so grossem Geiße aus der Mutter / als aus dem hintern Leib gehen. Zu Zeiten sammlet sich in der Mutter ein grosse Meng Wasser / wie man gesehen / daß etliche einen ganzen Sommer Wasser auff etlich mal ohne ein ziges Kind von sich gegeben haben / obwohl sie sich recht schwanger zu seyn vermeinet.

Anderer gebähren etwan Mißgewächs und Mond-Kälber / die aber aus Betrachtung der bereits vermeidten Bewegung des Kinds leicht zu erkennen / bleibt ein Mond-Kalb oftmal über das Ordinari. Ziel der Niederkunft an noch in der Mutter / ja theils Weiber tragen solche ein ganzes Jahr / auch etwan länger / nachdem sie mehr oder weniger an der Mutter angewachsen / und daselbsten durch den Zufluß des Geblüts unterhalten worden; Die Mond-Kälber kommen gemeinlich her von Mißgewächien / die da in der Mutter stecken bleiben / anwachsen / und durch den Lauff des Geblüts nach und nach grösser werden. Wann die Mutter deren sich vor dem zwoyten Monat entladet / werden sie Mißwächs genennet / und seynd etliche nichts anderst als des Saamen / so selbiger Zeit mit einem Häutlein umgeben ist. Andere seynd etwas fleischlicher

licher / gleich den Schencklein eines Geflügels /
 und seynd klein oder groß / nachdem sie lang
 in der Mutter von dem Geblüt genähret wor-
 den. Die Weiber stossen solche Mißgewäch-
 ser jezt eher / jezt später aus / nach Gestalt des
 Anwachsens / doch allezeit mit grossem Blut-
 fluß. Es ist viel daran gelegen / ob ein Weib
 in dem Leib ein Kind / oder solches Mißgewächs
 trage / dann das letztere alsobald aus dem Leib
 getrieben / das Kind aber mit allen Kräfften
 darinnen behalten solle werden. Offtermahls
 ist solches Mißgewächs denen Weibern gut /
 dann nach Abgang dieses / dieselbe / wegen Ver-
 änderung der Mutter / hernacher empfangen /
 und in der That schwanger werden ; Durch Fol-
 gendes kan man offtermahls erkennen / ob ein
 Frau weisßtig schwanger sey oder nicht :
 Man nehme 5. Lorbeer / schütte darüber einen
 Tag und Nacht einen Trunck Wein / lasse sie
 es den andern Tags frühe austrincken / ist die
 Frau schwanger / so wird sie sich brechen / wels-
 ches nicht geschicht / wann sie nicht
 schwanger ist.



Das

Das 50. Capitel.

Erinnerung vor die gebährende Frauen und Kindbeterinnen.

i.

Die Kindbeterinnen müssen besorgt und gehalten werden / gleichwie diejenige / so schwerlich verwundet seynd.

ii.

Solle man sie nach der Geburth mit einem Supplein von Wasser / und einem Eyerdotter mit etwas Kümnel laben.

iii.

In der Enge und Still halten / nicht außser dem Bett hin und her / viel weniger in Luft geben lassen.

iv.

Nicht gleich nach dem Gebähren schlaffen lassen.

v.

Fast alle Kranckheiten der Kindbeterinnen entspringen von böser Ordnung des Lebens und Verkaltung her.

vi.

Die Verkaltung ist denen Kindbeterinnen ein Gift.

☪

vii. Sol

VII.

Sollen die Kindbetterinnen nicht alsobald mit allerhand Speisen sich anfüllen.

VIII.

Der Schrecken und Furcht ist Ursach tausenderley Kranckheiten.

IX.

Sollen die Kindbetterinnen alle Speisen/ so vorn Fleisch/ Fleischbrüh/ und das Fleisch selbst gleich einem Gift meynen / bis in die 8. oder mehr Tag/ mit einer Wasser- Suppen/ mit etwas Kümmel/ Haber- Süpplein/ mit ein wenig Saffran/ sich befriedigen lassen/ dann durch das Fleisch und Fleischbrühe leichtlich ein Fieber sich entzündet / daraus die Reinigung sich stillt / und die Gefahr des Tods vergewisset.

X.

Zu Verhütung vieler Kranckheiten ist es am besten / wann die Kindbetterin sich ruhig und bey gutem Muth bis in den 11ten Tag in dem Bett haltet.

XI.

Besser ist es / daß die Kindbetterin eines verschlossenen Leibs/ wann anderst die Reinigung ihren natürlichen Fortgang hat / ist / als wann sie durchfällig wird / welches allezeit viel Uebels nach sich ziehet.

XII.

Alle purgirende Sachen solle sie wie ein Gift meynen.

XIII. Ihr

XIII.

Ihr Getranck solle allezeit überschlagen / und etwas laulecht seyn dazu / damit die Reinigung ihren rechten Fortgang habe / die rothe Rickerlein mit Weinbeerlein abgekocht / am besten dienen.

XIV.

Wann auch die Hitz am Leib sehr groß und überhand genommen / so schaden hitzige Sachen nicht so viel als die kühlende.

XV.

Wann die Reinigung ihren Fortgang nicht hat / so gebe man gepülverten Augstein mit etwas Myrthen / wie hernacher soll gesagt werden.

XVI.

Sobald eine Kindbetterin mit einem Fieber angefochten wird / sehe man allezeit zu / daß die Reinigung besördert werde.

XVII.

Es fließet zu Zeiten die Reinigung / wann schon ein Fieber vorhanden / weilten aber wegen Verwundung der Mutter bereits eine Entzündung entstanden / so folget gemeiniglich ein Gefraisch und der Tod darauff.

XVIII.

Zu den Fiebern der Kindbetterin schläget sich gemeiniglich ein Gefraisch / dannenhero in der Cur allezeit auff dasselbige ein Aufficht zu nehmen ist.

R 2

XIX.

Das Milch-Fieber, so gemeinlich am 4ten oder 6ten Tag kommt / währet nicht länger / als einen Tag / hat keine Medicin vonnöthen / sondern endiget sich mit einem gelinden Schweiß.

Wann die Vielheit der eingeschossenen Milch die Brüst auffblähet / und Schmerzen macht / binde man selbige / jedoch nicht gar zu fest / damit keine Entzündung und Eiterung folge.

Bei der schwehren Geburth sollen folgende Erinnerungen beobachtet werden.

I.

Man solle einer gebährenden Frauen ja keine treibende Arzney geben / als wann alles zum Gebähren sich geschicket hat / das ist / wann das Wasser gebrochen ist / und der innere Mund der Mutter geöffnet ist.

II.

Wann der Leib verstopffet / so macht er das Gebähren schwehr / solle deshalb mit Clystir / so von Milch / Leinöl / Baumöl / frischer Butter / und ein wenig Salz abgekocht / gelindert werden.

III.

Wann das Kind sich nicht natürlich / sondern verkehrt im Ausgehen zeiget / so wäre natürlich

rifch gehandelt / wann man austreibende Mittel brauchen wollte.

IV.

Nicht alle Schmerzen feynd wahre / sondern zu Zeiten auch wilde Wehe. Dannenhero die Weiber nicht alsobald zum Gebähren anzustrengen feynd.

V.

Alles Erkalten ist denen Gebährenden am schädlichsten.

VI.

Wann das Kind im Mutter-Leib ist abgestanden / ist es besser / man ziehe es mit Instrumenten von Mutter-Leib / als daß es bey der Mutter zu ihrem Tod gelassen werde.

VII.

Wann das Kind 4. oder 5. Tag im Mutter-Leib hangen bleibt / so wird es billich vor abgestanden gehalten.

VIII.

Alle anfeuchtende erweichende Mittel äußerlich und innerlich / als erweichende Umschläg und Súpplein feynd am besten.

IX.

Eine Frau / so nahe an der Geburth ist / esse offtermahl Feigen / welche die Geburth leichter und glückseliger machen.

N 3

Was

Was zu thun / wann das Wasser nicht brechen will.

Solltes richtig ist / so zum Gebähren vonnöthen / jedoch aber das Wasser nicht brechen will / so solle man die Häutlein / in welchen das Wasser verhalten / nicht mit Gewalt zerreißen / daß ja dem Nabel kein Gewalt angelegt werde / ausgenommen / so du das Kind mit Händen zu wenden / und ausziehen gesonnen bist / alsdann müssen gedachte Häutlein verrissen / und dardurch dem Wasser / welches die Schaiden der Geburth befeuchten solle / ein Ausgang verschaffet werden ; man habe die Geburth stets mit Schwämmen und Tüchern im warmen Wasser eingedunckt / und bestreiche selbige mit frischer Butter ; sollte aber das Wasser häufig und geschwind hervorbrechen / hüte man sich vor der äußerlichen Luft. Zur schwehren Geburth / wann das Kind anderst / wie zuvor gesagt worden / natürlich eingetretten ist / jedoch aber keinen rechten Fortgang haben will / dienen folgende Mittel : Das Wasser von weißen Linen gebrandt / zu 3. bis 4. Löffel voll ; item ein paar Behelein von weißer Lilienwurzel machet bald gebähren ; foche ein paar Eyer / bis sie hart werden / und gib das abgekochene Wasser zu 3. Löffel voll / oder etwas mehrers / sollte ohnfehlbar seyn / dieses war das Geheimnuß zu Wien der Gräffin von Buchheim : Sollte etwan ein Arm oder
an

andere Glied auff die Welt scheinen/ so mache ein
 Bad/ oder verweise das Glied wieder in die Mut-
 ter/ in welcher Operation die Franzosen und Sa-
 voyer rechtschaffene Meister seynd/ und/ auff An-
 ordnung des Königs zu Paris bey den Academi-
 schen Unterredungen/ zu seinem ewigen Lob/ und
 Heyl der Gebährenden unterwiesen werden:
 Nimm ein Aug von einem Hasen/ so im Martio
 ist gefangen worden/ oder die beede Augen/ thue
 solche mit Fleiß aus dem Hasenkopff/ damit sie
 nicht eingedruckt werden / bestreue selbige mit
 gestossenem Pfeffer / und truckne sie auf einem
 hölzernen Teller auf/ nimm von diesen Augen ei-
 nes/ und binde es mit dem Pfeffer also über den
 Wirbel des Haupts / daß der Wirbel von dem
 Augapffel berühret werde / dieses treibt so wohl
 die lebendige als todte Frucht ab: So bald aber
 solches geschehen / muß man das Aug von dem
 Wirbel hinweg thun / sonstn möchte so gar die
 Mutter mit ausgetrieben werden. Wann die in
 Kindsnöthen liegende Person einen Trunc ih-
 res Manns Darn thut item ausgepresten Safft
 des Rosdreeks / so zuvor in Wein eingeweicht/
 und durchgesiegen / treibt das Kind und Nach-
 geburth gewaltig aus wie auch abgefottene Bey-
 fußbrühe. Dörre eine Leber von einem Nalffisch
 sambt der Gallen / gebe einer Haselnuß groß da-
 von/ befördert die Geburth unvergleichlich. Ruß
 von einem Schloth eines Quinteins schwehrt / ist
 auch gut: Siede Leinsaamen im Wasser/ gib der

N 4

Frauen

Frauen es zu trincken / und mache ein Bad da-
 von / Schnuptoback / und alles / was niesen
 macht / treibet zugleich die Geburth ; sollte aber
 die Nachbürthe juruck bleiben / kan man eben
 diese beschriebene Medicin brauchen: Man neh-
 me ein Pflaster vom Weissen eines Eyes / mische
 darunter gestoffenen Röthel / darmit die Zimmer-
 leuth schnüren / und lege es über den Bauch ;
 man räuchere die Geburth mit schwarzen Tre-
 stern / gebe dem Weib das obengemeldte Wasser
 von Leinsamen gekocht / zu trincken / und l. ge-
 die Frau bis in den halben Leib hinein / oder gieße
 die abgefottene Brühe in die Schaam oder Ge-
 burth. Stosse die Blätter vom Liebstöckel / und
 presse den Saft daraus / gebe davon mit Bep-
 fufwasser / oder ohne dieses / zu trincken / wie auch
 die abgefottene Brühe von Eiern. Wann es
 möglich ist / so ziehe man die Nachbürthe mit den
 Händen heraus / sollte aber dieses die Patientin
 nicht leyden wollen / so setze man grosse Laffdöppf
 oder Ventosen , mit grosser Flamme über die
 Schaam / welches trefflich wohl würcket. Mer-
 cke / man solle in diesem Zustand das Weib ja
 nicht schlaffen lassen / über welchem Schlaffen
 manche ehrliche Creatur das Leben hat eingebüß-
 set. Wann die Nabelschnur ehender / als sichs
 gebührt / abgeschnitten worden / so ziehet sie sich
 gemählich wieder in den Leib. Wann ein Kind
 ohne grossen Schmerzen geböhren wird / ist zu
 vermuthen / daß die Nachbürthe an der Mutter
 ange-

angehenckt / und noch nicht gänzlich abgelöset
 sene : Wann sie sich zu lang verweilet / muß man
 selbige ab, chneiden / und mit einem Faden an ei-
 nen Schenkel binden der Kindbettein / damit
 sie sich nicht wiederum zuruck ziehe : Man siede
 Federn von einem schwarzen Hun / und lasse den
 Rauch in die Schaam gehen / schlage die gekoch-
 te Federn über die Geburth / stosse das Mutter-
 kraut oder Mertram zu einem Kuchen / und schla-
 ge selbigen über den Nabel : Man nehme ge-
 wärmten Rosßdreck / lege die Kindbettein dar-
 auff mit dem Bauch / und wiederhole das Wär-
 men oftmahls : Dieses brauchen die Wiener-
 Hebammen vor ein gewisses Mittel. So man
 aber dieselbe mit Händen ausziehen müß / so ge-
 schehe es gar gelind / und so / wie es zu geschehen
 pflegt / ein große Blutstüchung erfolgen sollte /
 so geb ein Quintlein von gestoffenem Augstein /
 welches den Harn treibt / und das Geblüt stiller.
 Wann aber die Nabelschnur vor dem Kind aus-
 fallen thut / so stehet das Kind in größter Gefahr /
 bevorab wann diese Gefäß von dem hervorger-
 henden Haupt des Kindes gewaltig gedruckt / und
 in die enge Mutter eingeschlossen seynd / so aber
 diese Gefäß noch mit Blut angefület / und warm
 sich befinden / auch der Puls annoch gefület
 wird / kan das Kind noch leben / wann sie aber
 kalt und niedergefallen / so ist sicherlich das Kind
 abgestanden. Diesem Ubel seynd meistens theils
 diejenige Frauen unterworffen / welche ein lan-

N. s. ges

ges Nabelband und viel Wasser bey sich haben. In diesen Fällen muß man eylen/ daß das Kind am schlingigsten von der Mutter auff die Welt komme; Gleiche Verwandnuß hat es auch mit der Nachbüthe / dahero zu sehen / damit das Kind alsobalden aus Mutter-Leib gebracht oder gezogen werde: Nimm ein frische ungegärbte Hasenhaut/ siebe sie in Milch/ und schlag sie über den Leib der gebährenden Frauen.

Das 51. Capitel.

Von der Reinigung der Kindbetterin / und Überfluß derselbigen.

Drey Ding machen den natürlichen Fluß der Reinigung / nemlich das lautere/ häufige die 3. erste Tag fließende Geblüt/ nach diesem kommt das wässerigte / einem dicken blutigen Wasser gleichende / und ungeschr 4. Tag daurende Geblüt / hernacher zeigt sich eine schleimigte Materi/ die mit gar wenig / oder mit gar keinem Geblüt vermischet ist. Der Überfluß desselben geschieht gemeinlich nach Austreibung eines Mondkalbs / mühsamer Geburth/ oder nachdem man gar hitzige Geburth- befördernde Medicamenten dem Weib eingegeben / gleichwie es bey den Blutreichen jungen Personen zu geschehen pflegt/ meistens aber/ wann man

man die Nachbürthen gewaltsamer Weis hat
 ausgezogen / oder deren ein Theil an der Mutter-
 Kuchen ist hangen blieben; Es seynd offermalen
 Ohnmachten / lauffende und schwache Puls vor-
 handen. Diesen Ueberfluß der Reinigung erken-
 net und urtheilet man / wann dieselbe gar zu sehr
 die Kindbetterin schwächen thut / so er mit Ohn-
 machten angreiffet / und geronnenen Blut fließet /
 so ein Eckel der Speisen ankommt / Schmerzen
 in den Lenden und untern Leib / einen schwachen
 und jedoch geschwunden Puls / Verflüsterung
 der Augen / Sausen und Brausen der Ohren
 verursachet so mache eine Ordnung in den Spei-
 sen / so dick machen nemlich vom Gersten schleim /
 Hammel- und Kälber-Füssen / Gallerey; Nimma
 Trügerichwasser / rothen Wein / jedes 1. Pfund /
 laffe 2. Theil miteinander sieden / mache es mit
 Zucker etwas süß / gebe davon ein halb Pfund
 2. bis drey mal den Tag durch / halte vor die Na-
 sen übel-riechende Sachen. Wann das häuffi-
 ge Geblüt von der abgeriffenen Nachbürthe von
 der Mutter-Kuchen herrühret / oder der innere
 Mutter-Mund verlegt ist / so nimm Katter- und
 Formen-illwurzel / jedes 2. Quintlein / Wall-
 oder Schwarzwurzel / Wintergrün / die Vor-
 schläg von Johanniskraut / jedes ein Hand voll;
 diese Stück koche in Löschwasser / seige darvon
 20. Loth ab / mische und vermische es mit Zucker /
 und reiche 2. bis 3mal den Tag durch 6. Loth.
 Man gehe hierinnen gar behutsam / damit man
 selbi

selbige nicht ganz stille / und das Weib von einem darzu schlagenden Fieber / wie zu geschehen pflegt / gar sterbe / dessentwegen seynd äufferliche Mittel viel sicherer / als eben die innerliche zu gebrauchen / nehmlichen truckene Schrepfflöpff / Reibungen und Binden / auff oder unter die Brust / und auff die Seiten der Leber gesetzte Ventosen, auff die Leber lege man einen Umschlag / o vom Staubmeel / Effig / Wasser / Wägerich / Safft und Ewerweiß gemacht ist. Wann aber diese überflüssige Reinigung vom scharpffen gallechten Geblüt herrührt / so ist rathsam / das man selbige durch ein gelinde Laxation von Rhabarbara ausführe. Sofern aber von gewaltsamer Zurückreibung sollte geronnenes Geblüt sich zeigen / so lasse man die Kindbetterin von rothen Richten ein und rothen Maß iblein trincken / jedoch mit dieser Obhut / damit durch dieses das Geblüt nicht wiederum zum Ausfluß gereizet und befördert werde. Sollte sich das Geblüt nach der Geburth gar überflüssig verkiehren / wann auch die Kindbetterin kein Aderlaß leyden wil / so mache vom hanffen Wercz einen zu ammen gedreheren Zapffen / besuchte denselben mit einem vom Ewerweiß geschlagenen Wasser / und stecke ihn sehr tieff / oder so tieff du kannst / in die Geburth / oder Mutter /
Schaiden.

Das

Das 52. Capitel.

Wann sich die Reinigung
gänglich verstellet / was
zu thun.

Es ist wohl offermahl geschehen / daß die
verhaltene Reinigung sich durch den Leib/
Nasen / Gñlden, Adern / und andere of-
fene Ort des Leibs sehen lassen / nehme man
also sich hierinnen wohl in Obacht. Sollte
aber diese auff ein nahmbafftes Orth zuruck-
gehen / und etwan ein Seitenstechen / Blut-
speyen / Blutharnen zc. machen / so brauche/
solche wiederum in den natürlichen Stand zu
bringen / meistens außserliche Mittel. Die
Ursach der Verhaltung ist gemeinlich die von
der Kindbetterin empfangene kalte Luft in, und
nach der Geburth / Schrecken / Zorn und
Furcht. Es ist ein sehr gefährliche Kranck-
heit wegen des oft darauff erfolgenden hitzigen
Fieber / Ohnmacht / Gefraiß / und wann
man nicht wohl darzu siehet / und die Kranck-
heit überhand nimmt / nicht leicht zu helfen ist.
Es zeigt sich darbey ein Durchbruch / welcher
zu Zeiten gut / zu Zeiten böß ist / vor allen aber
muß man sich bearbeiten / den Fluß wieder in
seinen vorigen Stand zu stellen. Mercke vor
allen

allen in diesem Zustand / daß / wosern ein Weib /
 da sie noch gesund gewesen / ihre Monath-
 zeit nicht viel oder gar gering gehabt / so er-
 warte auch in ihrem Kindbett nicht viel Rei-
 nigung / so von ihr soll gehen / dahin dann
 die Cur zu richten / und nicht mit Gewalt
 zu treiben wäre : Nimm gebrannt Körbel-
 wasser / Mutterkrautwasser / jedes drey Loth/
 den schärpffsten Wein-Essig / welchen du ha-
 ben kanst / 6. Quintlein / 1. Quintlein gepul-
 verte Krebs-Augen / auferlesene Myrthen /
 15. Pfefferkörnlein schwehr / Beyfuß / Co-
 rup 6. Quintlein / Schlaffen-machenden præ-
 parirten Monnsafft oder Laudanum opiatum
 aus der Apotheken / anderthalb Pfefferkörn-
 lein schwehr / gib der Patientin stündlich ein
 oder ein paar Löffel voll darvon / dann lege
 folgendes Kräuter-Säcklein wohl gewärmet
 über die Geburth : Nimm Bermuth / Cha-
 millen / jedes 3. Hand voll / Angelica-Wurzel
 4. Loth / Saamen von Anis / Fenchel und
 Kümmel / jedes 3. Quintlein / Wachholders-
 beer ein Hand voll / koche diese zerschnittene
 und zerstoßene Stück in 2. Säcklein gethan in
 Wein / und schlage solche fein warm eines
 nach dem andern oben über die Geburth / hüte
 dich vor gar zu hitzigen / wie das Augsteinöhl ist/
 Sachen / dardurch die Hit und Fieber im
 Leib vermehrt wird. Folgendes Pulver ist
 temperirt / dannenhero ohne Gefahr zu ge-
 brau-

brauchen: Nimm 1. Quintlein Sichts-Rosen-
 wurzel / Myrrhen / Zimmtirinden / jedes ei-
 nen dritten Theil vom Quintlein / anderthalb
 Quintlein Zucker / mische es durcheinander /
 gibß auff einmal in Wein eingerührt / wann
 noch keine Hitze vorhanden / in Sichts-Rosen-
 wasser / wann solche vorhanden ist; sollten
 sich darbey Gefraisch finden lassen / so thue
 man gepulverten Quastain zu diesen Medicinen:
 Siede Merdrum, Mutter- oder Metterkraut/
 Chamillen oder etwas weniges Bepfuß im
 Wasser / und geb der Patientin davon zu trin-
 cken. Wann durch schwehres Gebähren sich
 die Reinigung verstellen / und die innerliche
 Theil der Gebärt-Mutter wund seynd wor-
 den / so koch Betonien im Wasser / und gebe
 es zu trincken / dieses bringt die Reinigung
 wieder / und heylet die innerliche Verwun-
 dung / lasse dir solches gesagt seyn. Wann
 nach schwehren Gebähren die Geburth sehr
 verschwollen ist; siede Fœnum græcum und
 Steinklee in halb Wasser und Wein / thue
 es in ein Säcklein / und schlage offtermal
 es fein warm über.



Das

Das 53. Capitel.

Von den Nachwehen oder
Schmerzen / so auf die Geburt
folgen thun.

Diese kommen entweder von Winden oder
geronnenen Strückerh Blut / werden die
Nachwehen genennet / und seynd derges-
talt groß / daß die Weiber lieber noch zwey Kin-
der gebähren wollten. Es meinen etliche Wei-
ber / daß ihnen dieses nicht schädlich / sondern zur
Beförderung der Reinigung dienlich und gut
seye / aber weit gefehlt / weilien selbige die Reini-
gung mehr hemmen / und leicht ein Fieber anzün-
den. Innerlich gib 1. Quintlein gepülverte Zitt-
werwurzel / nimm Chamillen-Blumen ander-
halb Hand voll / koche es in Wasser / abgeseigert /
und die Frau einen guten Trunck thun lassen / die
abgekochte Kräuter aber in ein Säcklein gethan /
über den Leib und Geburt geschlagen / über zu
binden. Siede Chamillen und Leinsamen / ver-
brauche es gleicher Gestalt / wann sich zugleich
die Reinigung verstellet : Man nehme einen
4ten Theil von einer Muscatnuß / lege solche auf
ein Kohlfeuer / lasse den Rauch dem Weib durch
einen Trichter in die Schaam und
Gebähr-Mutter gehen.

Das

Das 54. Capitel.

So die Kindbetterinnen mit
einem Durchfall oder rothen
Ruhr befaßt werden.

1. **W**ann die Kindbetterin/ gleichwie in den
ersten Tagen zu geschehen pflegt/ in den
Krug oder Kandel zu viel gucken / so
kommt bisweilen der Durchfluß/ bevorab wann
der Franck feisch und kalt ist. Ist mehr hierinn
mit äußerlichen als innerlichen Mitteln zu er-
halten/ absonderlich so man den Magen mit auß-
serlichen Dingen stärcket / und seynd die Spei-
sen darnach anzuordnen/ gesetzt/ mit weich gesot-
tenen Ebern/ und mit was weniges Muscatnuß.
Man mische den ordinari Franck mit Gallerey
oder Sülzen von Hirschhorn gemacht. Kommt
aber der Durchfluß durch die verhaltene Reini-
gung/ welches zu Zeiten sehr gut ist/ so solle man
selbigen nicht stopffen/ als wann sie gar zu über-
flüssig / sondern vielmehr Mittel hervorjuchen /
welche die Reinigung befördern. Wann die-
ser Fluß zu einen hitzigen Fieber schlägt / so ist die
Sach am gefährlichsten und muß man mit auß-
serlichen Gewürg - Werck und Umschlag dem-
selbigen abwehren / innerlich aber mit gelinden
und anhaltenden Sachen / unter welchen die
Medicamenten/ so von Quitten seynd / diesen
Zusatz stellen; sehe das Capitel von der Ruhr
der

D

der

der schwangern Frauen. In Summa/ es ist das verdriesslichste in dieser Kranckheit/ daß alle die Mittel/ so dienlich wären/ die Ruhe zu stillen/ den Nachfluß verstopffen/ und diejenige/ welche den Nachfluß befördern/ dem Bauchfluß gerad zu wider seyn/ derowegen darff man den Kranken keine stopffende Sachen eingeben/ ja auch so gar kein stopffendes Clystier. Man kan sie auch im Anfang der Kranckheit nicht sicher purgiren/ daher es kommt/ daß sich die Ruhr vielmal verstärck/ weil man nicht auf diese Weis helfen kan/ wie man sonst zur andern Zeit thät. Nichts desto weniger solle man/ so viel möglich veruchen in dieser Kranckheit dienliche Mittel zu gebrauchen/ soiches kan geschehen durch gute Hünnerbrühe/ wie auch Schmergen stillende Clystier von Milch und Ewerdotter. Wann auch der Bauchfluß mit einem Fieber und andern Zufällen beglittet wird/ so kan man aus Mangel des Purgierens Aberlassen/ jedoch mit aller Behutsamkeit/ damit der Nachfluß dadurch nicht gestopft werde.

2. Wann mit dem Durchbruch die Reinigung gebühlich fortgehet/ so muß das Weib mit Essen und Trincken dergestalt sich verhalten/ damit selbiger nicht vermehrt werde/ so wird durch diese Ordnung der Durchfluß von sich selbst nachlassen. Wann aber dieser häufiger/ und dardurch die Reinigung in etwas gehemmet würde/ so muß man alsbald Mittel brauchen/ welche die Reinigung durch äußerliche Sachen

Sachen befördern/ wie seynb Salben/ Pflaster/ Mutterzäpflein zc. und innerlich gar wenig / oder gar keine anhaltende Medicinen verschreiben. Sollte aber die Reinigung sich gänglich stellen/ und die Natur auf den Durchfluß allein sehen/ so muß man alsobalden den Durchfluß mit anhaltenden Medicinen gänglich zuruckhalten/ zuvor aber die böse Feuchtigkeit durch ein Rhabarbara-Pülverlein mit etwas Rosen-Zucker vermischet / ausführen / es müste dann seyn / daß den Abgang der Reinigung die Natur durch diesen Leibs-Fluß erlegen thäte / welches von den Kräften / und Wohltauf seyn der Patientin abzunehmen. Wann du aber ja stopffen soltest/ so brauche äußerliche Mittel über den Magen geschlagen/gar selten aber innerliche/ damit du die Reinigung nicht stopffest. Dieses ist alles aus des Weibs Kräften abzunehmen / welche/ so sie beständig verbleiben / so ist es kein Ursach/ daß man die Reinigung befördere / sondern kan der Durchfluß / wie gesagt / solche erlegen. Die rothe Ruhr bey den Kindbetterinnen ist endlich so sehr nicht gefährlich / weiln dieser Weeg/ das Geblüt zu reinigen wegen der Nachbarschaft der Reinigung der Mutter. bequemer/ als ein ander ist ; In dieser Ruhr solle man zwar Sachen brauchen / die mäßig anhalten / und das Geblüt temperiren / jedoch wird dardurch die Reinigung gehemmet/ desentwegen die Cur der Ruhr unterlassen werden solle/ bis man vermeint / daß die krancke

D 2

Person

Person genugsam gesäubert seye / und allein
 auf die Zufäll acht zu haben ist / darzu die
 heilende Clystir von Milch / Krebs - Brüche und
 Serpentin sehr dienlich seyn/ bevorab so man ein
 Rhabarbara- Pülverlein zur Ausführung der
 scharffen Materi im Anfang gebraucht hat.
 Bleibt der Leib nach der Geburt sehr dick und
 aufgeblasen/ wie es zu geschehen pfleget / so die
 Gebärende sich nicht wohl vor der Kält und
 Luft bewahren/ so mache 2. Säcklein/ thue dar-
 ein Chamillen/ Rosmarin/ Majoran/ Kümmel
 und Anis/ Koche es in Wein / und schlage es ü-
 ber/ und laxire den Leib / nachdeme die Reini-
 gung vorbeÿ ist.

Das 55. Capitel.

Von andern Zuständen der
 Weibs / Personen / ausser der
 Schwangerschaft und Kindbeth / und
 erstlich von dem Zustand der Brüst und Milch/
 auch wann die Milch im Kindbeth ver-
 schwindet.

Woher die Milch komme/ welche die Frauen
 ausgeben / und warum eine Frau einige
 Täg / nachdem sie entbunden ist / in den
 Brüsten/ da sie vormahls keine gehabt / Milch
 habe/ und warum auch dieselbe ein Jahr oder
 zweÿ/ doch selten länger/ einem Kind kan zu sau-
 gen

gen geben/ ist eine ganz verwunderliche Sach/
 und niemahlen noch vollkommener erklärt. Auf
 Das erste ist gleich zu antworten/ dann der Anfang
 der Milch wird in dem Magen gemacht / von
 dem Blut in den Drüsen/ woraus die Brüst bes-
 stehen/ abgetrieben/ und biß in die Milch. Be-
 hält auß getrieben/ welche nach der Warzel zu
 gestreckt liegen/ und ihre Milch dahin geben/ in-
 dem das Kind die Warzel mit seinen Lippen
 umfasset/ die Luft/ die es in dem Mund hat/ und
 in seine Zungen treibt / und also Ursach gibt / daß
 die umstehende Luft / dieweil der Mund geschlos-
 sen ist/ nicht hinein kan/ auf der Mutter Brust
 drucket/ und also die Milch durch die Warzen
 in den Mund des Kindes eintröpflet. War-
 um aber eine Frau in den Brüsten Milch be-
 kommt/ kurz nachdem sie entbunden / muß auch
 nachgeforschet werden; Vors erste ist hier anzu-
 mercken/ daß die Brüst schon lang vor der Ent-
 bindung anfangen zu schwellen und grösser zu
 werden/ weilen die Drüsen alsdann mehr gepreß
 werden/ und anfangen die Milch abzuseiden/
 so hernacher die Röhren ausspannet: Ja weil
 das Kind im Mutterleib von dem Monatlichen
 Gebüt nicht/ wie man vor Alters gemeinet / son-
 dern von der Milch ernehet wird/ und aufwach-
 set/ so ist mitten in der Mutter eine so grosse Ab-
 scheidung der Milch/ daß in den Brüsten wohl
 etwas versamlet wird/ aber so viel nicht/ daß
 dieselbe biß zur Warzen ausfließe. Doch nach-
 dem das Kind geboren ist / die Abscheidung

in der Mutter aufhöret/ der Trieb aber in dem Blut und Säfte/ so über die gewöhnliche Abscheidung häufiger gemacht worden / noch übrig bleibt / so muß daraus eine grössere Pressung in den Brüsten entstehen/ und nach Verlauff weniger Tagen dieselbe geschwellen / steiffer werden/ und wann die Saugung dartzu kommt / Milch geben. Daß ein Trieb in dem Blut und Säfte ist/ erheuet/ weilen sonder grossen Pressung ein Milch kan abgeschieden werden / und dieser Trieb ist keine Fermentation, sondern ein starcker Anlauff des Bluts/ und ein Vollheit der Gefäßen der Milch / indem der Magen mehr gibt/ als zu der Einnehmung nöthig ist / und durch die Ausdähnung/ Urin und Abgang abgehen kan/ weilen wegen auch die schwangere und saugende Frauen/ wann sie gesund seyn/ mehr Hunger und Durst haben/ auch mehr essen/ weilen das Kind täglich so viel zu sich nimmt; darum wann ein Frau schwanger ist / gehet erst der Umlauff starck nach dem Eyerstock und der Mutter/ hernacher als die Gefäßer erweitert seyn/ und viel Saft ausgegangen / weilen die Gefäßer der Gebärmutter so viel zugeführt / so beginnet auch nach der Brust ein mehrerer Lauff/ und also eine Eröffnung der Röhren zu geschehen / die wann die Frau entbunden/ bestmehrer sich häuffet/ weilen die Röhren untermärs verschlossen werden: Nachdem also die Drüsen und Röhren geöffnet/ und die Milch zum Lauffen ist kommen/ so sauget das Kind täglich / doch als es ein Jahr oder mehr alt worden/ hat es so viel Nahrung

rung

rung nöthig/ daß es etlichmal die Brüst ledig
 macht: Über dieses fallen die Röhren sehr zu/ und
 nachdem solches zum öfftern geschehen/ verstopffē
 sich einige/ und wann also die meiste geschlossen/
 kan die Mutter ihr Kind nicht mehr ernehren/
 und alsdann nicht mehr saugen/ und muß die
 Brüst vertrucknen lassen. Aber so eine Frau
 schwanger wird/ so wird gemeiniglich den Brüs-
 sten so viel entzogen/ weilen das Kind von der
 Mutter von innen so viel zu sich nimmt. Es ist
 gar nichts selzames/ daß wann die Brüst gar zu
 sehr mit Milch seynd angefüllt/ und die Milch
 keinen Ausgang gewinnet/ daß sie in die Vasa
 lymphatica des Munds und dessen Speichel-
 fassende Drüßlein gehet/ und einen milchhaff-
 ten Speichel machet; Die Materi der Milch
 nimmt abbey denjenigen / so den Nachfluß in
 dem Kindbeth starck leiden / die mit einem Fie-
 ber behafft werden/ die zu viel schwitzen oder we-
 nig oder gar nichts essen/ meistentheils bestehet
 der Fehler in den Brüsten / wann die Milch-
 drüßlein entweder verhartet oder zusammen ge-
 schwunden/ und den ankommenden Saft nicht
 an sich ziehen/ gleichwie den stolgen übermüthi-
 gen Weibern nicht unrecht widerfahret/ so sich
 mit den Schnürbrüsten so sehr einspannen. Es
 geschiehet auch aus Schwachheit der Kinder/
 die die Milch nicht zu sich ziehen / welches
 durch andere starcke Kinder / oder angeleg-
 te junge Hündlein zuwegen zu bringen ist /
 und die Milch durch gute Speisen täglich

D 4

erleget

ersezt werden muß / bißweilen wollen sie die Brust nicht anfallen / weilen solche sauer / geronnen und zusammen geloffen ist / welches geschehen thut / wann die Mutter entweder gesalzen / sauce / effighaffte Speisen genossen / oder übergeschlagen ; Wenn die Milch so lang in den Brüsten verweilet / oder aus Schrecken / Zorn und andere Gemüths - Bewegung abnimmt : So den Weibern die Milch verschwindet / habe ich folgende Stück vor gar bewährt gefunden. Nimm Hollerblühe / stoffe sie gedörzt zum Pulver / nimm darvon 4 Loth ; Mißsche darunter 1. Pfund Zucker / glesse es zu Eißlein / oder genieße es als ein Pulver / täglich 3mal einen Löffel voll. Nimm Regentwürmer / lasse sie in einem Geschirz / darinnen etwas von Erdenwasen ist / ein paar Tag und Nacht in der Luft stehen / so reinigen sie sich / wasche sie alsdann mit Wein / und lasse sie in einem Backofen trucken werden / fein gelindt / damit sie nit verbrennen / stoffe selbige zu Pulver / und nimm davon täglich 2. Theil eines Quintleins schwebel / schmiere darben die Brust mit Regentwürmer-Del. Die abgefottene Brühe von Fenchel / oder das Kraut an sich selbst genossen / ist ein überaus gutes Mittel. Nimm eine Handvoll Hollerblüh allein / lasse es in Milch sieden / und trinck davon laulecht / oder etwas wärmer / etlichmal den Tag durch. Man trincke aber nicht zu viel darvon / dann sonst macht es die Mutter und das Kind durchfällig. Wann man das Kraut

Kraut Singrün zerstoßet / und über die Brust
 leget / bringet es viel Milch / henckt man es aber
 auf den Rücken / so benimmt es die Milch. So
 das kleine Steinbrechkraut an den Hals ge-
 henckt wird / daß es die Brust berühre / so ma-
 chet es / daß innerhalb 6. Stunden die Brust
 voller Milch werden. Stosß Erystallen zu ei-
 nem reinen Pulver / und nehme darvon 2. bis 3.
 mal 20. Pfeffer. Körnlein schweht / schmiere die
 Brust mit destillirtem Anis. Del / so wirst du
 Wunder sehen / oder loche Sauerkraut mit
 Pfeffer. Wann aber der Milch zu viel / oder zu
 vertreiben wäre / so muß man selbige erst heraus-
 fer ziehen / oder heraussfer saugen lassen / damit
 sie nicht in den Brüsten gerinne / und eine Ent-
 zündung mache / ehe Uberschlag und Pflaster
 aufgelegt werden / die die Milch vertreiben sollen.

Das 56. Capitel.

Von der Geschwulst und
 Aufblähung der Brüsten / ohne Ent-
 zündung und mit Entzündung / und
 Geschwür derselben.

Werde wohl / daß die übelbehaftte Brust
 selten curirt werden / wann aus den ge-
 sunden nicht zuvor die Milch gezogen / und
 selbe ausgedrucket worden. Sie wird aber leicht-
 lich nicht ausgedrucket / wann man das Kind dar-

D 5 an

on nicht trincken läffet. Zur Resolvirung der Milch / so schon anzefangen / die Brust zu entzündet / und schwüurig zu machen / nimm weißer Wax / Gerü-span / zerlasse es zusammen / mache ein Pflaster daraus / und lege es über ; Nimm Bohnen-Meel / Linsen-Meel / koche es im Esfig / und lege es über. Dieses ist trefflich gut / wann die Brüst und Hooden geschwollen seyn / oder mache folgendes Pflaster / welches die Milch zu vertreiben / und die geronnene zu zertheilen seines gleichen nicht hat / wann man eine Zeitlang damit anhaltet : Nimm Wax / Zinober / und Fein-Oel / mache daraus ein Pflaster / und lege es über. Lasse rauhe Gersten zum Pulver stoßen / thue sie in ein Säcklein / und koche sie im Fließwasser / offtermal warm de Tag durch übergeschlagen. Diachylon-Pflaster aus der Apothecken ist wohl feil zu haben / jedoch trefflich zu Entzündung der Brüsten ; Nimm frischen Rübenkoth / das Weiß von Ebern / gepülverte Chamillen-Blumen / Ruß von Schloß / und mache daraus einen Umschlag. Wann in den Brüsten die Milch geronnen ist / nimm frische Deummenten / stoffe selbige als wie einen Umschlag / schlage denselben 8. Tag lang allzeit frisch über die Brust / innerlich aber nimm 1. Quatlein des Saamens von Dillkraut / wird vor ein sonderbahr Mittel gepriesen. Wann die Brüst schon entzündet / und schwüurig seyn / so lasse ja keine Milch herausscher ziehen / dann dadurch wird selbige vermehrt / and wann es ja ohne Eröffnung

Öffnung nicht abgehen kan / so lasse selbige mit
 feinem Eisen öffnen/ daraus der Krebs gar leicht
 verursacht wird / und die Brüst zur Heilung
 sehr untauglich gemacht werden. Zum Erweichen
 und Eröffnung der Geschwulst nimm das innere
 Marck von Apffeln und grossen Rüben / jedes
 2. Loth/ lasse es zum Brey kochen / thue darzu
 Brosam von Semmeln 1. Loth / Bohnenmeel/
 gepülverter Foenum græcum jedes 2. Quint-
 lein / Eubischwurzel/ Krautwurzel/ oder gepül-
 verte Wurzel/ daran das vorige Jahr das ro-
 the Kraut gewachsen ist / grosse Pappelblamen/
 weisse Rosen/ jedes 1. Quintlein. 6. Feigen/ 10.
 Pfeffer/ Körnlein schwebre Safran / mache
 daraus einen Umschlag/ jeden Tag nacheinander
 umgeschlagen / durch dieses wird das Apostem
 eröffnet. Streiche Firniß auf ein Tuch / und
 lege es über / welches die Entzündung hinweg
 nimmt und verhindert / daß die Brüst kein E-
 ter fangen; Sollten aber die Brüst schon Eter
 gefangen/ und zu einem Geschwür worden seyn/
 so wird dasselbe am leichtesten curirt/ so man Oel
 von Nuskern auspresset/ solches in einem Pfänn-
 lein etwas dick werden läßt/ Meißel vom Tuch
 gemacht/ darein dunckt/ und selbige in die Wun-
 den steckt. Balsamus Sulphuris dienet auch hier-
 zu trefflich. Belangend den Krebs der Brüst/ ist
 er entweder offen/ oder nit offen/ so weise den Leser
 an das Capitel von Krebs von den äußerlich & Zu-
 ständen; sage aber allein dieses/ daß er kaum/ wann
 er offen ist/ ohne Schnitt curirt werden könne.
 Noch

Noch dieses will ich vor dem Schluß dieses Capitelts melden/ daß wenn die Frau wegen aufgesprungener und verkehrter Warzel/ das Kind nicht anlegen noch trincken lassen kan/ so ist kein besseres Mittel / als daß sie sich bey einem Drechseler oder Goldschmied ein paar Hütlein von Holz oder Silber mit vielen Löchlein machen lasse/ selbige über die Warzel binde mit einem zarten Lümplein/ oder gar nichts umwickel/ und folche dem Kind zum Saugen darreiche. Dann obwohlen man die aufgerissene Warzel mit austrucknenden Sachen zu heiten suchet / so ist doch alles umsonst / weilien das Kind unter dem Saugen selbige mit dem Zünglein wieder abwaschet/ und niemal zu einer völligen Heilung kommen lasset/ welches nicht geschehen kan/ so man dergleichen Sachen zur Heilung an die Warzen streichet ; Gleichwie das Eyer- Del/ Indianischer Balsam / Kreiten und Milchraum gemischt ist/ alsdann die obbesagte Hütlein darauf leget/ und dardurch das Kind trincken und saugen lasset. Wann aber die Warzel an den Brüsten dergestalten vertieffet ligen/ daß selbige das Kind nicht anfassen / oder herausziehen kan/ wann man zugleich die Milch ausziehen gesonnen ist/ so brauche man ein Brustglas. Oder man nehme ein gemein Glas/ so oben einen engen Hals hat/ fülle es mit siedheissen Wasser/ schütte das Wasser geschwind heraus/ und setze es über die Warzel/ gleichwie man truckene Schrepff-Köpff pfleget anzusehen/ oder thue

thue dieses mit einer Tobacks-Pfeiffen/ oder von Holz gedräheten Fingerhut. Nimm von dem Leim-Leder der Särber / lasse solches im Wasser sieden/ faum das Fette hinweg/ und solche Leder wiederum oft sieden und abfaumen / biß sie die Farb und G. standel verlieren/ und wie ein Salb oder Pomada werden / mit diesem bestreich die Wargel / so bald heilet. Es wird diesenige Geschwulst / so von Gerinnung der Milch herühret/ von dieser unterschieden / welche von der Mänge der Milch kommt/ daß in diesem Fall die Brüst gang gleich aufgetrieben / und erhartet seyn / dahingegen wann die geronnene Milch dessen ein Ursach ist / die Geschwulst ungleich / und im Anfang sich befindet.

Das 57. Capitel.

Von Verstellung und Ausbleibung der Monat:Zeit.

Die Monathliche Zeit / oder das Monathliche Beblüt ist kein Excrement, oder wie man bißhero gemuthmasset/ faul-Blut/ viel weniger giftig/ sondern dasjenige Blut / welches in dem gangen Leib herum laufft: Und so es je zuweilen geschehen möchte/ daß es einiges Böses in sich hätte/ und einige Giftigkeit von sich gebe/ so müste solches vor ein völlige Unge-sundheit angenommen werden: Darum hat eine Frau/

ne Frau / wann sie auf solche Zeit schwänger
 wird / ihr oder ihre Frucht nichts darvon zu fürch-
 ten. Wann die Monatszeit zu ihrer gewissen
 Zeit / oder in gebührender Meng sich nicht zeigt /
 wird es ein Ausbleibung oder Verstopfung der
 Monatszeit genannt / diese geschicht entweder
 natürlicher Weis nach dem 49ten Jahr / so lang
 man ein Kind traget und stüet / oder da die
 Weiber von einer langen und schwehren
 Krankheit auffstehen / oder welchen sonst das
 Geblüt entgangen / oder aber durch Verwun-
 dung und Geschwür einen Verlust desselben
 gelitten haben / welches doch zu seiner gewissen
 Zeit / da sie fließen solte / sich schmerzlich anmel-
 den / und andenthut ; Zu diesen kommt / wann
 die Mutter-Gefäß verstopft / übel bestellt und
 erschaffen seyn : Innerlich aber in dem Magen
 üble Verlockung / Verdauung und verhaltene
 essighaffte Feuchtigkeiten / zähe saure genossene
 Speisen / dergleichen der Käß / Ob- und andere
 seyn. Eufferlich verhindern dergleichen natür-
 liche Flüss / traurige gelittene Schrecken / und
 dergleichen schwehre Gemüths-Bewegung. Auf
 die Ausbleibung der Monatszeit folgen schwe-
 rer Athem / Trägheit / Mattigkeit des ganken
 Leibs / bevorab um die Leisten. Die lebendige Farb
 des Leibs vergehet / die Augen werden aufgeblas-
 sen / Kommt ein Verlanen zu seltsamen Speisen.
 Ich schreibe folgende Mittel zur Beförderung
 der Monatszeit nicht vor die leichtfertigeß Gott
 und gewissenlose Felteln / welche da sie außer der
 Ehe schwanaer worden / ihre Schandthat mit
 der

der Ausbleibung ihrer Monathzeit zu bemänteln/ und dardurch einen gewissen offten Medicum, oder die ehrtbare Welt zu äffen / und zu betriegen suchen/ sondern vor ehrtbare Jungfrauen und Frauen / welche nicht verdächtig / oder ihre Ehmänner haben. Dieses Ausbleiben der Monathzeit ist eine Ursach vieler grossen Kranckheiten/ gleichwie hirgegen der natürlich Gang die Weiber vor vielen schwehren Zuständen behütet / dessentwegen die Ursachen dieser Ausbleibung wohl zu betrachten seynd : Mercke key dieser Cur: 1. Daß man ja keine treibende Medicin brauche/ als wo: ß die bestimmte Zeit: wann selbige fließen solle / benanntlich bey den Jungen vor und nach dem Neuen/bey den Alten vor und nach dem Vollmond vorhanden seye. 2. Daß man in gleichen beobachte / ob die Personen ihre Monathzeit schon einmal oder gar nicht gehabt haben: Dann wann sie solche niemal gehabt / so ist ja ein ungerheimt Werck / solche wider der Natur Inclination und Trieb beförbern wollen/ da man nicht gewiß weiß/ welches Jahr und Zeit dieselbe sich zeigen werde / angesehen viel Weibsbüder im 12. Jahr angefangen zu blühen/ andere aber erst nach 20 oder mehr Jahren ihre Blume gespühret / wie könnnt man dann auf ein ungewisses handeln / und der Natur Gewalt anthun? wann aber die Natur wilßten/wie bißweilte geschicht/etliche Zeichen res nachfolgenden Flusses hervor thut/welche sie doch ohne Medicin allein nit beförbern kan/dessen Zeichen seynd

Ech. n. r.

Schmergen der Leiden/ des Bauchs/ des Orts
über der Schaam/ Beschwörung der Schen-
keln/ Müdigkeit/ Reichen/ Kopf-Schmergen /
Spannung der Adern auf dem Haupt/ so seynd
gehörige Medicin zu gebrauchen / welches doch
wohl zu beobachten/ ob diese Zeichen kommen zu
der Zeit/ da die Monat-Zeit bey den Jungen
mit dem Neuen / bey den Aiten im Vollmond
kommt/ sonst wird so gar auf alle Mittel/ die
man aufwendet/ niemahlen eine gute Wirkung
folgen. Wann aber darauf sich nichts zeigt/
so ist es ein Zeichen / daß die Ursach dieses Zu-
stands sich in der Gebähr - Mutter aufhalte /
dannhero mit unten beschriebenen Mitteln /
und Räuchern wohl anzuhalten seye. 3. Daß
man die Monat-Zeit nicht zu treiben suche / bey
den unfruchtbaren Weibern. noch bey denen/ die
durch Ausbleibung derselben keine Beschwere-
lichkeit empfinden/ noch bey denen Schwangern
oder denjenigen / wie ich gesagt / denen sie nie-
mahlen geflossen/ auch denen / die sehr von Leib
kommen seynd / sintemahlen dieselbe durch die
Kranckheit ihres Geblüts beraubt worden/ oder
welche durch die Nasen / güldene Adern / bluti-
gen Auswurff oder Blutspereyen viel Blut ver-
lohren haben/ ehe man zuvor den Leib gestärcket/
die vorhergehende Kranckheit curiret/ das Ge-
blüt durch Speisen wiederum ersetzt/ das Ver-
bluten gestillet/ und die Kräfte wieder gebracht
habe. Die folgende Ordnung / den ordinari
Fluß wieder herzustellen/ habe ich allezeit am be-
währte

wehresten befunden: Gibe zum Anfang Mit-
tel/ die eröffnen/ entweder vor der Zeit des or-
dinari Fluß/ oder zwischen der Zeit/ und dieses
alles/ was anfeuchten thut. Dannhero ab-
gesottene Kräuter-Brühe/ Kräuter-Wein/ und
Bäder vor/ und nach dem Neumonath kräftig
dienen/ so vom Beyfuß/ Mutterkraut/ Pol-
ley/ Kagenmüßig/ Pappeln zc. gemacht sollen
seyn: Ferner an dem Tag des Neumonds ein
gutes treibendes Mittel/ bevorab von Seven-
baum/ dann wiederum ein Bad/ nach dem Bad
aber räuchere man sich/ daß der Dampf in die
Mutter durch einen Trichter gelassen werde/
von Coloquinten/ Nepffel/ Hammer Schlag/
Schaafs-Vorbeern/ Dyrta/ Sevenbaum zc.
Welches im Wein gesotten/ von der Brü-
he etliche Löffel voll auf glühende Schmidts
Kloß/ Ziegel- oder Kieselstein gegossen/ der
Dampf in die Mutter gezogen werden solle;
Man mache ein Fußbad von Dammzapfen.
Die Blut-treibende und Monaths-Zeit be-
förderende/ so wohl innerlich- als äußerliche
Mittel seynd folgende: Nachdem nun der Leib
wohl ausgepurgirt/ und durch die Aderlaß/
so die Rosen- Ader drey Tag vor/ und drey
Tag nach dem Neumond solle seyn/ etwas aus-
gelehrt worden/ wiewohl auch bey den
blutreichen Versohnen eine vorhergehende A-
derlaß fast auf dem Arm vonnöthen ist/ so
nimm Feißpän vom Stahl/ Zimmetrinden/
P Pom

Pommeranzen - Schelffen / Entian, Wur-
 zel / Fenchel-Saamen / Bernuth, Salt / je-
 des 2. Quintlein / Mutter-Kraut / Polley je-
 des ein halbe Handvoll / Münch-Rhabarbara /
 6. Quintlein / Nägelein anderthalb Quintlein /
 4. Loth Zucker. Stosse und schneide alles gröb-
 lich zusammen / und schütte darüber 1. Maass
 Wein / lasse es zween Tag und 2. Nacht stehen /
 trincke früh und Abends ein Stengelglas voll /
 gehe und bewege dich darauf / biß du dich wohl
 erwärmet hast. Wann man alles gebraucht /
 jedoch aber die Monatszeit nicht folgen will / so
 lasse der Patientin nach vorhergehendem Bad
 die Haar oberhalb der Geburth ab cheeren / und
 darüber etliche grosse Pasköpff oder Ventosen
 ohne schrepffen aufsetzen / und 3. oder 4mal von
 oben unter sich gegen der Schaam ziehen. Nimm
 1 7. oder 20 Tröpflein von weissen Stein-Öel /
 und gib es im Wein / schütte etliche Tröpflein
 auf einen heißen Ziegel- oder Kieselstein / die
 Schmidts - Klöß seynd am besten / lasse den
 Dampf in die Geburth etlichmal gehen / und
 reibe etliche Tröpflein darvon oberhalb der Ge-
 burth / wohl ein. Man nehme ein Maass Wein /
 säure solchen wohl mit Virriol-Geist an / werffe
 darein ein Stück Stahl / und trincke darvon.
 Weiche welsche Nüz im Wasser / täglich das
 Wasser 8. biß 9. Tag zu frischen / ein / neh-
 me die Kern daraus / und scheele solche von
 den äussersten Häutlein / welche so gern / als
 von

von den frischen Nüssen können darvon gezogen werden / diese abgescheelte Kernen lasse in guten Brandenwein 2. Tag und Nacht weichen: Nimm von den eingeweichten Kernen von 2. oder 3. Nüssen täglich früh nüchtern 10. ganzer Tag lang / ehe die Zeit des Flußs vorhanden / hüffe / wann gleich die Kranckheit schon verhartet / und lang angehalten hat. Bey denen Weibs Personen / so schon verheyrathet / und keine Jungfrauen mehr seyn: Nimm schwarze Nießwurzel / stosse sie zum gröblichsten Pulver / thue es in ein Sändel. Säcklein / und mache daraus einen Mutterzapfen / stecke denselben in die Geburth / so tieff man ihn hinein bringen kan / lasse solchen darinnen / und verneuere ihn bisweilen. In den ersten Tagen prüffen die Weiber eine Alteration des ganzen Leibs / bis die Monathzeit kommt / dieses thut auch weißer Andorn / Gammenderlein / die mittlere Schelffen von Weyden / im Wein gesotten ; Wann man Zwissel zerschnitten / im Wein einweicht / so befördern sie die Monathzeit gewaltig / blaue Kornblumen / und weißer Andorn thun des gleichen. So die Zeit des Mondfluß vorhanden ist / so gib zwey Dritthel eines Ducaten schweh von dem weißen Brechsalt des Vitriols , so wird er sich desselbigen Tags noch zeigen. Reue etliche Blätter von Eibstockel / verschlinge sie. Man siede wenig / oder nue etliche Blätter von dem Kraut Kellerhals

im Wein / und geb es warm zu trincken / hilff
 ohnfehlbar. Bey den delicaten Weibs-Per-
 sonen / nim ein frisch ausgepressten Citronen-oder
 Lemonien-Safft / koche ihn mit Zucker zum
 Syrup / thue so viel Saffran darzu / daß er
 angenehm gelb werde / davon gib zweymal im
 Tag 3. Löffel voll mit nüchtern Magen / solle
 3. bis 4. Tag mit diesem angehalten werden.

Sonsten wird die Monathliche Reinigung
 durch Magnetische Curen zu wegen gebracht:
 Man lasse eine Frau oder Jungfrau / so ihre
 Monathzeit hat / ein hartes Stücklein Brod
 käuen / und nehme dieselbige Verisohn / so ihre
 Monathzeit nicht hat / mit ihrem Mund aus
 dem Mund derjenigen Person / so ihre Mo-
 nathzeit hat / und das Brod gekäuet / und esse
 das gekäuerte Brod / dardurch sich ihr Fluß
 bald zeigen wird. Nehme ein Stücklein von
 denjenigen Tüchern / welche ein Mensch mit ih-
 rer Monathzeit besudlet hat / ohngefehr in der
 Größe eines Thalers / lasse es im Wein / Bier /
 oder nur Wasser weichen / drucke es aus / und
 gib der krancken Person solches unwillkürlich zu
 trincken. Man backe von einem gemeinen Brod-
 Zaig ein Pläglein / dieses beschmire mit Hönig
 gar wohl / lasse es wiederum etwas backen /
 und bestreiche selbiges abermal mit Hönig / und
 esse es wohl warm / nach genommenen Pläg-
 lein gehe in dein Beth / und decke dich warm zu:
 Lasse den Dampff oder Rauch von Erdäpfel über

der Dampff über den Boden des Bettes
 zu lassen.

ber glüende Kohlen gelegt/ zu der Francken Person durch einen Trüchter in die Geburth gehen/ oder bey den Verheyrathen drucke den Safft aus/ duncke darein Lücher/ und stecke sie wie ein Mutterzapff in die Geburth. Weissen oder Biensaug frisch abgebrochen unter die bloße Fußsohlen gelegt/ und darauf gegangen / befördern die Monathzeit/ wie auch die Brühe davon gekocht/ und genossen thut.

Das 58. Capitel.

Von der Monathzeit/ so wenig oder mit Schmerzen fortgehet.

Dieses geschiehet in dem unreinen / und mit böser Feuchtigkeit angefüllten Leib der Weiber / das einen oder andern Tag zuvor/ ehe sich die Monathzeit zeigt/ oder aber da sie würcklich anfanget zu fließen/ beschwehrende und zockende Schmerzen in den Lenden sich zeigen. Die Ursach dieses ist eine Störung und ordentliches Auswallen des Monathlichen Geblüts / welches wegen der innerlichen Mutter Gefässen und der Mutter Scheiden Engigkeit / so von dem dicken schleimigten Geblüt sehr angefüllt und angepuffet / den freyen Ausgang desselben verhindert / und mit Schmerzen fort schicket. Darzu kommen Engstigung / schweh-

rer Athem/ weilen das Geblüt gegen der Brust
 sich wendet: Wann alsdann dieses versäuerte Ge-
 blüt vermittelst der Därmer in das Groß sich
 eingießet/ machet es offtermahlen zusammen zie-
 hende Bewegungen/ und allerhand Sorten der
 Schmerzen. Auf solche Art der Monatzeit
 folget offtermahlen eine gängliche Ausbleibung.
 Wann sich also beschaffene Jungfrauen verhey-
 rathen/ so werden selbige mit harter Mutter-
 Krankheit angefochten. In diesem Zustand ist
 der Wiesen-Kümmel auf allerhand Weis genos-
 sen ein treffliches Mittel/ wie auch die Wein-
 stein-Tinctur, ein Bad von Chämillen/ Polley/
 Mutterkrout/ Feinsamen/ Beyfuß gemacht/
 befördert dieselbe/ und lindert den Schmerzen;
 Es hüte sich die Patientin vor Essig und sau-
 ren Waaren. Gepülvert Süßholz und Gum-
 mi von Weigel- oder Zwetschgen-Bäumen ge-
 röst/ Cybisch-Wurzel/ grosse rothe Pappeln
 seynd auch gut; Rothe Rucherling in Fleischbrü-
 he oder Wasser abgekottet/ lindern den Schmer-
 zen/ und treiben zugleich. Man solle Stahl
 gepülvert oder dessen gereinigte Feilspän in
 den ordinari Trunck legen/ und allerhand Ge-
 würg/ jedoch mäßig brauchen/ gleichwie
 Callus/ Allant-Wurzel/ Polley/ Sattu-
 ren: Die Weinstein-Tinctur, gleichwie ich
 solche zubereiten gelehrt hab/ oder das ge-
 meine Elixir proprietatis, runde Hohlwurzel/
 Saffran. Mercke aber darbey/ sofern die mit
 Schmer-

Schmergen gehende Monathzeit sehr überflüssig sich zeiget / darff man ja keine treibende und scharpffe Mittel brauchen / wie hingegen diese zugelassen / so sie wenig fließen.

Das 59. Capitel.

Von der überflüssigen Monathzeit.

Wann die Monathzeit bestiger und öftters als die Monathzeit vorhanden / mit Abmattung der Weiber (dann die voll Geblüt stecken / und die mit dem Schaarbock behaftet seynd / überstehen und vertragen dergleichen Verlust öfttermals eine lange Zeit ohne Schaden) so heisset man es überflüssige Monathzeit. Die Ursach ist meistens an dem Geblüt / selten aber in der Gebärmutter / wann nicht die Mutter Gefäß seynd zerrissen oder ausgefressen / oder aber ein dringende gewaltsame Ursach vorher gangen / wie auch wann die junge Eheleuth das Werk des Benschlaffe mißbrauchen. Wann der Zustand von Aufwallen des zu sehr hitzigen Gebürts herrühret / emrfindet die Patientin fliegende Hitz und Bangigkeit / dahingegen so das Blut gar zu viel Wasser / Serum genannt / bey sich hat / so zeigen sich dieselbe gang wässerig / rinnen selten zusammen / und färben

die Fücher gar wenig. Wann dieser Zustand bey alten Weibern ansetzt/ so begleitet er sie bis in den Tod / wird je länger je gefährlicher/ mit darzu schlagender Wassersucht / und schlechter Hoffnung des Wiederkommens. Wann die Monatszeit natürlich fließet / so soll sie nicht mehr seyn / als so viel in eine Schalen eines Gänß - Eyes gehet / so sie aber zu viel und zu überflüssig fließet / so hinterlasset sie einen verlohrenen Appetit / blasse Farb/ und Geschwulst der Füßen. Man solle alsobald Uder auf dem rechten Arm lassen/ hernacher folgende 3. Tag nacheinander / oder allezeit darzwischen einen Tag ausgefess / mit Rhabarbara oder Giappa die wässerigte scharpffe Feuchtigkeit abzapffen / purgieren / ohne welche Purgation man wenig richten kan. Man dörrte den sogenannten Schlawfungen / so an den Hieffenstöcken wachset / und gebe davon drey Tag nacheinander 1. Quintlein; geschabte Kreiden / davon täglich früh und Abends / einen Fingerhut voll gegeben. Nimm einen Eyerdotter / zerlasse ihn im rothen Wein/ und gebe ihr etliche Tag frühe / und Abends nacheinander; Gebrandt Pulver von Furtel-Tauben ist ein treffliches Mittel. Das Häutlein von abgezogenen Gänß-Füßen/ gepülvert/ und 2. Drittel von einem Ducaten - Gewicht schrehr eingegeben / ist sehr gut. Presse den Saft von Wegrich / und Brennessel aus/ gib vier bis

bis fünfzehen voll etlichmal den Tag durch/ mache mit Meel einen Brei darvon/ und schlage ihn kalt über beide Lenden. Ein Quintlein Geigenhark in Begerich-Wurzel-Wasser eingenommen/ hilft bald. Rode Hüthechel/ oder brenne das Wasser darvon. Nimm Rosen-Blätter / Hüthechel / Garben-Kraut/ Wegtritt / Bägerich und frisch Eichen-Laub von den äußersten garten Vorschlägen / im Wasser gesotten/ und dabon getruncken. Man lege Laßpöf auf die beyde Brüst/ binde die Finger an den Händen.

Mercke / wann du wegen vorhabender Reiß oder Geschäften / die würcklich sich zeigende Monathzeit nach deinem Belieben zuruck behalten willst/ so binde die Kleine oder Ohrenfinger beyder Händen mit einer Carmesin-rothen Seiden / oder seidener Faden/ welches so viel Tag dieselbe hindert / und und zuruckhaltet / so viel Ringlein/ oder Umwicklung an den Fingern geschehen seynd. Mercke wiederum/ daß nichts daran gelegen seye / man möge dieses Binden/ oder Umwicklen der Finger hart oder lotter machen. Ausgeprester Saft von Schweins-Eihs-Koth/ ist innerlich oder äußerlich ein gutes Mittel / item weißer Hunds-Koth. Nimm Gips 4. Loth/ geröst Kirschengummi/ 10. Quintlein / 4. Eperweith/ mache eine Salben daraus/ streiche sie auf ein Baumwoll/ und lege sie über den Nabel. Vogelkraut

P s mit

mit blauen Blumen / an den Hals / daß es das
 Herzgrüblein erreicht / gehenckt / oder in der
 Hand behalten / bis es erwärme / stillt alle über-
 flüssige Monathzeit und Verblutungen. Nimm
 2. oder 3. Krotten / thue sie in einen Hasen / ver-
 fleb denselben / damit keine Luft dazu komme /
 setz es in ein Feuer / verbrenne es / und stosse es
 zu Pulver / welches in ein grün-seidenes Säck-
 lein gethan / an den Hals zu hengen ist / daß es
 die bloße Brust berühre ; Mit diesem Pulver
 kan man zugleich die Gebärd beräuchern. So
 man ein hart-gesottenes und geschweißtes Ey un-
 ter die Achsel leget / und einige Tag traget / stillt
 es die Monath-Zeit.

Das 60. Capitel.

Von dem weissen Fluß der Weiber.

Diese Kranckheit ist eine Ausgießung einer
 abscheulichen / zu Zeiten schleimiger / zu Zei-
 ten dicker / rothiger / gelber und grünlicher /
 zu Zeiten gealkener / wässerichter / ja stinckender /
 oder aber nicht stinckender Materi. Es ist ein
 abscheulicher so wohl den Männern als Wei-
 bern verdrüßlicher Zustand / fiñhet sowol die
 jungen als alte Jungfrauen / ledige und verhey-
 ratbete Personen an / ja so gar 8. oder 10jähri-
 ge / die ihre Monathzeiten noch niemahlen ge-
 habt

habt haben. Man hat lang darüber disputirt/
von welchem Ort dergleichen garstige Materi
herfließe/ so ist es doch darauf ankommen/ daß
sie durch den innern drüssigten Muttermund
rinne/ und seye ein Saamen-förmige aufwa-
sende Materi/ welche die Weiber im Benschlaff
von sich geben/ oder ein anderer Fluß/ der von
dem gangen Geblüt dorthin durchschwige/ und
ausgeworffen werde. In diesem ist der Un-
terschied/ daß einer länger währet/ oder balder
aufhört/ bald dieses/ bald jenes Accidens ver-
ursacher.

Wer in diesem Zustand wohl purgirt/ hat
wohl curirt. Dessentwegen/ wie im vorigen
Capitel gesagt worden/ drey Tag nacheinander/
doet aber einen Tag darzwischen ausgehrt/ die
Patientin mit Gialapa oder Rhabarbara pur-
girt/ zuvor aber auf dem rechten Arm ihr Ader
gelassen werden solle. Alsdann nimm Mant-
Wurzel/ Meisterwurzel/ Angelica/ Calmus/
jedes 1. Loth/ Bermuth/ weissen Andorn/ Sau-
sendgüldenkraut/ Acker-Korn-Wurz/ Sals-
bey/ jedes eine Handvoll/ Wachholderbeer 2.
Loth/ giesse einen starken Wein darauf/ und
lasse es stehen/ und trincke offermal einen gu-
ten Trunck darvon; das im Wasser abgekoch-
te Kraut Sinnau ist gut. Nimm 1. Quint-
lein rothen Steinbrech/ in abgekochter Brähe
von dem Kraut/ Vogelnest genant/ einge-
rühret/ offermahlen. Rothe Erdbeerkraut im
rothen Wein/ schlage es oft über die Geburt/
es

es haltet den weissen Fluß zurück / wie auch die
 Brühe von weissen Maßlieben / und Kümmel /
 wie auch der Kümmel vor sich gegessen. In dies-
 ser Kranckheit ist den Scharlach-Kraut-Blät-
 tern nichts zu vergleichen / so wohl innerlich als
 äußerlich gebraucht: Man nehme Scharlach-
 blätter / zerstoße dieselbe / mische es mit ungesal-
 zener Butter / stelle sie auf die Seiten eine Zeit-
 lang / biß sie anfangen zu faulen / koche es mit ein-
 ander / und drucke es durch ein Tuch / daß es
 werde wie ein Salbe / damit schmiere man das
 Weib von Nabel an hinunter / ja so gar auch
 in die Geburt / trincke die abgeseigte Brühe von
 dem gepülverten Kraut / und koche es in Fleisch-
 brühe: Alle Medicin von Rosmarin innerlich
 genossen / und äußerlich darmit gerüchert. Mit
 klaren Serpentin / vermische selbigen mit Zucker /
 stelle ihn an die Sonnen / daß er etwas hart wer-
 de / nimm darvon täglich 2 mal einer Haselnuß
 groß gestossene Eierschaalen / zu einem halben
 Quintlein / täglich 2 mal gebraucht / damit ein
 Zeitlang angehalten: Nimm die abgezogene
 Häutlein von Gänßfüßen gepülvert / gib Abends
 bey dem Schlaffen gehen ein halb Quintlein / und
 täglich damit aufzusteuern / biß man darvon 6.
 Quintlein gebraucht hat; Gerechter / Benedic-
 scher Theriac / oftermal darvon eingenommen /
 übertrifft viel Mittel; Gestossene Castanien-
 Schelffen eines Quintleins sch. vobr. Stoffe ein
 Saamen = Milch mit Lösch- Wasser aus der
 Schmiedten und Endivien = Saamen ab / und
 gibe

Gebe es offtermahlen zu trincken. Die Hütlein
 von Eicheln mit etwas gerösten Hanffkörnern/
 gerösten Weiretharz und Hechts-Kiefern/
 Fußbad von Tauben-Nesseln/ bevorab so brau-
 ne Blumen haben: Es nehme die Patientin
 täglich früh nüchtern 12. Mandelkern / und
 trincke darauf ein Pfund abgestehlte Milch.
 Nimm Blumen von Tauben-Nesseln / grosse
 rothe Pappeln (welche allein gekocht/ die dem
 Abel abhaffen) weisse Seeblumen/ Rosmar-
 ein/ jedes ein Handvoll/ Muscatnuß 3. Quint-
 lein/ wirff darvon auf die Kohlen/ und räu-
 chere dich in einem Nachstuhl/ daß der Rauch
 in die Geburt gehe. Man nehme die Bein-
 oder Grot / so in einem lebendigen oder todt-
 ten Hecht gefunden werden / gleich gestalt
 über das Kohlfeuer geworffen/ und sich dar-
 mit geräuchert. Gepülvert Helffenbein ist/ in-
 twendig genommen/ sehr gut. Wann die neu-
 Verheyrathe mit dieser verdrießlichen Kranck-
 heit angefochten werden / so nimm lange und
 runde Dohlwurzel/ jedes 3. Quintlein/ En-
 kian/ Zittwer / jedes 1. Quintlein / Gumbel-
 reben / Tausendgüldenkraut/ Rosmarin / jes-
 des eine Handvoll/ rothen Besfuß eine hal-
 be Handvoll / Melissen oder Bienensaug ei-
 ne halbe Handvoll / kleine Cardomölein ein
 halbe Handvoll / siede es im Wasser / und
 mache eine Mutter-Clystir daraus/ etlichmal
 zu widerhohlen. Brauche hernacher Ehren-
 preis/

preis / Ammi-Saamen / jedes 1. Loth / Cardu-
 domlein / Zimmetrinden / jedes 2. Quint-
 lein / Cantelzucker / so viel als dieses wägen
 thut / distillirt Kümmel-Öel 4. Tropfen / täg-
 lich davon ein halb / oder ganges Quintlein
 genommen. Die Patientin befeisse sich Hirse-
 oder Heydel-Brey zu essen / Plateysen / und
 derselben gepülverte schwarze Haut. Bäd-
 der vom gesalzenen Bronnen zu Rissingen
 in Francken / nicht von dem Sauer-Was-
 ser / so man trincket / gemacht / oder von
 Hammerschlag allein; Lasse ein Fontanell an
 dem lincken Arm und unter dem Knie se-
 zen / welches vor gar gut zu halten ist. Die
 Blüt und Weyden-Blätter abgefotten und
 im Wein genutz / seynd gute
 Mittel.



Das

Das 61. Capitel.

Von der so genannten Mutter-
Kranckheit / Mutter-Ge-
fräisch.

Erschröcklich und abscheulich seynd die Zu-
fäll dieser Kranckheit / also daß die Patien-
ten etliche Stund / ja so gar etliche Täg /
gleich am als gestorben gelegen und gehalten
worden / jedoch wiederum zum Leben kommen /
dannhero die Heil. Römische Kirch hat gebot-
ten / daß niemand vor 24. Stund solle begrab-
ben werden wegen der Dämonen / welche off-
termal von dem Tod seyn nicht unterschieden
worden. Alle diese Zufäll zu erzehlen / erfordert
ein eigenes Capitel. Sie liegen offtermals
in solcher Schwachheit / hören doch und verste-
hen die Umstehende deutlich / auffer daß sie ei-
gen nicht reden können / und erinnern sich alles
desjenigen / welches unter der Zeit von einem o-
der andern geredet worden. Gleichwie nun die
Ursachen dieses Übels sehr viel und unterschied-
liche seyn / also ist es gewiß / daß unter den aus-
serlichen der Schrecken / Zorn / und entweder
gar wohl riechender / auch übel riechender Rauch
(dann es viel Weibs-Personen abgibt / die an
der stinckende Dampff mehr als der Wohlrie-
chende zu schaffen machet) in dieser Sach sehr
viel thut. Nimm in dieser Kranckheit in obacht /
daß

daß wann ein Nießer darzu kommt / die Pati-
 entin gleichfalls auffser der Gefahr seye. Bey
 den schwangern Weibern / weilen davon leicht-
 lich eine Mißgeburch kommt / gefährlich / bey
 den Kindbeterionnen aber der Naßfuß gestel-
 let und ein Fieber entzündet wird. Wann
 diese Kranckheit eine Versohn würcklich ergris-
 fen / so nimm 2. Quintlein Waigen. Meel 1.
 Loth Zucker / ein Viermäßlein Bronnenwas-
 ser / mische es wohl zusammen / auf einmal zu
 geben. Nimm von den Würcklein oder Saam-
 en von Ruffbaum / im Frühling gesamlet /
 stosse sie zu Pulver / und gib der Patientin das
 von 2. Drittel von einem Ducaten schwehr.
 Rañt du ein paar Tropffen von Augstein. Oel
 darzu thun / so ist es besser. Gib ein Quint-
 lein von gepülverten Wolffs-Fleisch / und tra-
 ge sters ein Stücklein solches gedörtes gedach-
 tes Fleisches bey dir. Wann die Person nicht
 schwanger ist / koche Metterkraut / Chamillen
 und etwas Beyfuß / und gibe es. Alles / was
 von Schaarlach - Kraut gemacht / weicht der
 Biebergail / in geringsten nicht / wie auch der
 Knoblauch. Vor die Nasen halte angezündra
 Federn / altes Leder / zerquetschte Weinrauten /
 wie auch Saamen / und Liebstöckel. Furchel.
 Zwen bis 3. Löffel von gebrandten weissen Liliens
 Wasser / ist sicherlich ein trefflich Mittel / wie
 auch ein Quintlein Schlot. Ruß. So oft die
 Patientin zu trincken verlanget / so gibe ihr 2.
 Theil Wasser / mit einem Theil Essig vermischt /
 und

und so es seyn kan / so mache von diesem auch ein Elytir. Wann man die Nacht-Beul in Dei gethan an die Sonnen hecket / und damit den Nabel / und ober der Geburt schmiert / ist es ein gutes Mittel so man mit der Mutter-Kranckheit behafft wird / wann man sie anfangs zu prüffen / trinck ein paar Pseiffen voll Toback / und binde demselben klein zerschnitten auf den Nabel. Elytir von Toback gemacht / mit einem Instrument / dergleichen ich besitz / appliciret / stüet das Mutter-Gefraisch al obalden: Ausgeprester Safft von Pferds- oder Ros-Quitten / mit etwas Wein vermischt / ist ein gutes Haus-Mittel. Damit diese Kranckheit nicht ansehe / so nimm Fuchs-Hoben / lasse dieselbe trocken werden / und binde sie an der licken Seiten unter dem Milg auf die bloße Haut / um solche stets zu tragen. In wärend der Kranckheit binde beyde Seiten mit einem Bendel zuack / wann das Weib nicht schwanger ist.

Belangend die Aderlaß in dieser Kranckheit / wann die Frau voll Gebüt und nicht schwanger ist / kan man eine / nemlich die Rosen-Adern vornehmen / jedoch aber mit Bescheidenheit / bevorab wann man zuvor eine Elytir geben hat. Lasse einen guten Theil Meer-salz / und wann man dieses nicht haben kan / grobes oder gemeines Salz / in Wasser zergeben / duncke darein ein drey / oder vierfach
 Q aufam

zusammen gelegtes Luchlein / und lege es der Patientin lautecht auf die Fußsohlen / biß der Anfall vorbey ist. Nimm etwas von den Warzeln / so den Pferden oder Eseln an den Schenckeln wachsen / wirffs auf ein Koh / feuer / und lasse den Rauch durch einen Trichter in die Mutter gehen. Das Quecksilber auf allerhand Weiß gegeben / ist ein Medicin, die ihres gleichen nicht hat. Toback-Rauch in das Angesicht geblasen; Zwey Drittel eines Ducaten schwehr von den gepulverten welschen Nußbaum-Würstlein mit zwey Tröpflein Augstein-Oel gegeben. Roche Meritum in Wasser / und lasse es die Patientin trincken. Trage auf dem Haupt ein grosses Klettenblatt / halt die Mutter auf der Höh / unter die Fußsohlen geleget / daß man darauf gehe / stillt die Mutter-Kranckheit.

Das 62. Capitel.

Von Vorfall der Mutter / wann selbe aufferhalb der Schaam fallet.

Sewnd Leuth / die schwehrlich glauben wollen / daß ein Jungfrau einen Ausfall der Mutter haben könne / bilden sich ein / daß diese Kranckheit allein den Weibern / so Kinder getragen haben / begegne / aber

aber sie betriegen sich / weilen / ob schon die Jungfrauen selten damit beschwehet seyn / so seynd nichts desto weniger viel gesehen worden / die unterschiedliche Ausfall gehabt : Ist also dieser Zustand nichts anders / als ein Ausfallen der Mutter - Schaiden / dann die Mutter selbst ist so vest an dem grossen Bein des Rückens und den Mastdarm angehenckt / daß sie ohne Untergang der Frau nicht kan ausgezogen werden.

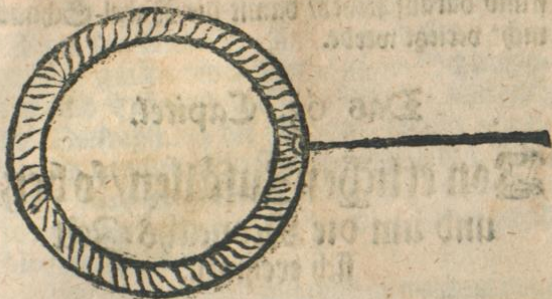
Diesem geben Ursach die lange Verblutung der Mutter / der lang anhaltende weisse Fluß. Mercke / wann er schon lang gestanden / oder durch eine ungeschickte Hebamme verursacht worden / ist die Cur sehr schwer. Wann innerliche böse Feuchtigkeit Ursach darzu gegeben / wird er ehender curirt / als wann er durch Hand Einlegung befördert worden. Wann er lang ohne Hineinbringung stehet / siehe / daß er sich nicht entzündte / und den kalten Brand gewinne.

Dieser Zustand ist ein grosses Creuz / so wohl denen Weibern / wegen der Unzernählichkeit im Geben / als denen Männern / wegen des Bey schlaffs. Dieser Vorfal ist die Mutter nicht selbst / sondern eine Ausdähnung von der innern Schaiden der Mutter / welche also sich zeigt. Diesen Vorfal aber wiederum in den Leib zu bringen / bediene dich folgen des:

Es lasse die Hebamme / oder der Wund-
 Arzt / so zu dieser Operation geruffen wird /
 die Frau auf den Rücken sich dergestalt legen /
 daß sie ihren Schenkel und Knie hoch erhebe /
 alsdann nimmt man eine Wachs-Kerze / die so
 dick / als die Mutter-Scheiden ist / mit wel-
 cher man das Ausgefallene fein gemächlich wie-
 derum in die Scheiden ohne Verletzung und
 grossen Gewalt eindrucket / bis man siehet / daß
 es gänglich wieder hinein gangen : Alsdann
 drucket man einen Bendel in warmen rothen
 oder andern Wein eingebunct aus / und ver-
 wahret durch das Band die War-Kerzen ;
 Streckt die Schenkel und Knie hernacher wie-
 derum aus / und ruhe 8. bis 10. Tag im Beth-
 darauf / es muß aber die Kerze in der Wirtze
 hohl seyn / damit durch diese die Feuchtigkeit ih-
 ren Ausgang habe.

Dieser Ungelegenheit aber vorzukommen /
 und abzuhelffen / lasse ich einen Ring von har-
 ten Holz drechseln / überziehe denselben mit
 weissen heißen Wap / den Ring darein gedruckt /
 und lasse denselben in die Mutter-Scheiden stof-
 fen / welcher Ring nach Erforderung der Sa-
 chen / nemlich zur Zeit des Monath-Fluß und
 Penschlaßes kan ausgezogen und hindan gelegt
 werden / damit aber das Hinlegen ohne Hinder-
 rung geschehe / lasse ich den Ring mit einem
 Löchlein durchbohren / dardurch ein starcker ge-
 wirter seidener Faden gezogen / ausser der Mut-
 ter

ter gelassen wird / um damit den Ring nach Be-
legenheit auszuziehen und zu säubern / siehe den
Form des Rings.



Welcher grösser oder kleiner / nachdem das
Weibsbild in ihrer Geburts-Schaide / bestellet
ist / gemacht kan werden. Wann die Mutter-
schaide wiederum / wie gemeldet / zu dem Weib
gethan ist : Nimm Schelffen von Eichenholz /
koche selbige in einer Maasß Wasser / bis es
den halben Theil einsiede / thue zerstoßene Gra-
naten / Schelffen 2. Loth darzu / rothe Rosen
und Granaten-Blüthe / jedes 2. Handvoll / und
ein Biermäßlein rothen sauren Wein / duncke
darein wüllene Tücher / und schlage es zwey
Stund lang über / ehe man aus dem Beth ge-
het / Abends auch / nachdem man schlaffen gan-
gen / so lang bis man siehet / daß der Zustand
sich gebessert ; den Ring aber kan man eine ge-
raume Zeit lang tragen.

Q ;

Die

Die Mutter wiederum in ihre Stelle zu bringen / setze auf der Patientia Nabel einen grossen weiten Laskopff oder Ventosen, lasse ihn aber nicht zu lang / und nicht über ein Viertelstund darauf stehen / damit die Nabel-Schnur nicht verlegt werde.

Das 63. Capitel.

Von etlichen Zufällen / so bey und um die Monaths-Zeit sich ereignen.

Wann die Monath-Zeit vor der gewöhnlichen Zeit sich zeigt / so lasse man weder auf dem Arm / und hat solches nicht viel zu bedencken. Wann der Fluß nur nicht überflüssig / und zu viel ist; Gegen diesen Zufall / dienet die abgefottene Brühe von Kraut Tauben-Kropff / und alles was die Schärpffe von dem Geblüt hinweg nimmt.

Besiehe das Capitel von der überflüssigen Monath-Zeit. Das Rissinger Sauer-Wasser / Rosen-Blätter / Sauerampffer seynd gut dazu. Sollte aber der Monatliche Fluß sich wenig und nach der gewöhnlichen Zeit einstellen / so lasse auf dem Fuß die Rosen - Ader / und brauche Mittel / so von Stahl bereitet / Bäder / und was von Verstopfung der Monaths-

naths

nath, Zeit äusserlich und innerlich/räuchern zc. gemeldet. So aber derselbe Alters halben gänglich ausbleibet/ damit er in dem Leib keinen gefährlichen Zufall verursache/ kan man jährlich ein paar mal eine geringe Werlaß vornehmen. Wann die Monath, Zeit zwar stiesset / aber nicht in gebührender Meng/ ist die Schleimigkeit und Trägheit derselben Ursach / wie auch die Verstopffung der Röhren / kommt gemeynlich von der üblen Verlockung in dem Magen / muß mit gelinden treibenden Medicinen fortgängig gemacht werden; die Bäder seynd hierinn sehr gut.

Es ist auch ein Zustand/ in welchem zwar der Monathfluß seine ordinari Zeit dauret/ aber nur tröpflet/ und mit Schmerzen fortgeheth / rühret von der Schärpffe des Geblüts / Schleimigkeit und Verstopffung der Röhren/ muß die Schärpffe verbessert/ und die Gäng eröffnet werden; hie dienet die Weinstein-Tinctur zu 30. Tröpflein gar wohl.



Q 4

Das

Das 64. Capitel.

Von der Unfruchtbarkeit
benderley Geschlechts.

Als Beyſchlaffen und Fortzeugen ſeynd
wey Berrichunge eines gefunden Manns
mit einer Frauen / welche auch wohl be-
ſchaffen iſt. Aber wann entweder ein Mann
ſeine Frau nicht erkennen / oder in ſeiner Luſt
erhiget ſich nicht erſättigen kan / oder eine Frau
kein Luſt hat zu dem Spiel / warum ſie eigent-
lich eine Frau iſt / oder bey der Geburt allerhand
Ungemach bekommt / oder ihr nach ihrer ge-
wöhnlichen Weis nicht gehet / und einen ro-
then oder weißen Fluß überkommt / ſo iſt es die
meiſte Urfach der Unfruchtbarkeit / deren noch
unzählbare und nicht leicht zu erzathen ſeynd /
nemlich von dem nichts taugigen Saamen bee-
des Geſchlechts / oder übel geſtalteten Geburtss-
Glieder derſelben. Es gibt auch Sach / wel-
che die Unfruchtbarkeit verurſachen / gleichwie
die aus geſchnittenen zarten Wenden fließende
Feuchtigkeit / oder ſo man die Weyden-Blä-
ter abkocht / und früh nüchtern zu trincken
gibt. Iſt ſie von offenbahren Urfachen / ſo iſt
die Cur nicht ſo ſchwahr.

Wann dieſe bey den Männern von einer
geheimen Urfach / nemlichen da die männliche
Glieder

Glleder nicht wohlgestalt / und beschaffen seyn/
herrühret/ so ist die Cur umsonst. Wann dies
ses aber von Bezauberung und Hexereyen ist/
so weicht es so lang nicht / bis die Werkzeug
derselben hinweg geräumt seynd.

Dieses zu erlangen / gelten am meisten die
geistliche Mittel / durch welche die Bezauber-
rung gehoben / und hinweg geschafft wird. Un-
ter den natürlichen Mitteln ist bewährt / so
man das Wasser / welches durch den Mund
eines im Fließwasser trinckenden Hengstes ge-
flossen / mit einem Geschirz aufhebet / und
trinckt / welches auch bey den Ausdörungen
des Leibs / bevorad so man es oft und etlich
Wochen lang brauchet / viel thut. Man hencke
ein Stück von Ochsen-Zaum in das Getränck/
man esse eine gebratene Auster / oder Hagen/
welche wider die Bezauberung der Eheleuth vor-
trefflich ist.

Es ist denen Weibern sehr anständig /
wann sie sich eines Bads bedienen / darinnen
ein Ameiß-Hauffen gelotten / so von Fließ-
Wasser gemacht / und offtermal sich bis um den
halben Theil des Leibs hinein setzen und das Bad
verneuern. Es wasche sowohl der Mann / als die
Frau ihre Geburths - Glieder offtermal mit der
abgefottenen Brühe von Acheley / und werffe
von einem gepülverten Zahn eines todten Men-
schen etwas auf ein Kohls Feuer / um besagte

Blieber damit zu räuchern/ so bey der Be-
 zauberung Platz findet. Dem Kraut Ros-
 marin / so wohl innerlich abgefotten getrun-
 ken / als äusserlich sich damit beräuchert /
 daß der Dampff durch einen Trichter in die
 Schaam gehe / ist nichts zu vergleichen / be-
 vorab wann man desselben Blühe darzu
 nimmt; Das so genannte Ungarische Was-
 ser ist innerlich sehr gut. Man lasse offter-
 mals ein abgefottenes Wasser von anhaltens-
 den Kräutern sein warm a's ein Clystier in
 die Mutter spritzen/ bestehet das Clystier von
 Ehrenpreis / und das darzu verordnete Pulver/
 so zu der Empfängnuß viel thut / im Capitel
 vom weissen Fluß.

Mache ein Bad von Bach - oder an-
 dern fließendem Wasser / in welchem zuvor das
 Kraut und Wurzel Baldrian ist abgekocht/
 presse den Saft von Salbey aus / mische
 darunter etwas Salz / und nehme etwan ein
 paar Löffel voll vier Tag nach der Monath-
 lichen Reinigung / und vor dem Besschlaff.
 Gebratene Hoden von einem Schwein bey
 einer Manns - Person / und eine Schweins-
 Mutter / bey einer Weibs - Person in sau-
 ern Kraut gekocht / ist ein vortreffliches Mit-
 tel.

In Summa / damit eine Frau / wann
 sie sonst in dem Leib kein absonderlich Ge-
 brechen hat / so die Empfängnuß hindert / bey
 dem

dem ehelichen Werck empfangen / ist daran
 alles gelegen / das beide Eheleuth sich da-
 hin bemühen / damit beyder Saamen zu-
 gleich ausgegossen werden / und zugleich je-
 des in dieser Freud genug habe / ohne wel-
 ches alle Medicin und Mittel umsonst seyn.

Man mache von Pingel - Kraut einen
 Zapfen / und stecke selbigen in die Geburth /
 so weit man kan / mische den Getranck und
 Speisen von selbiges Krauts ausgepresten
 Saft / und nehme etlichmahl Abends vor
 dem Schlaffen gehen ein Quintlein von dem
 Lab / so in den Mägen der Haasen gesun-
 den wird / ein / wie man es hinein bringen
 kan / ist ein hochschätzbares / vortreffliches
 Mittel gegen die Unfruchtbarkeit der
 Weiber.



Das

Das 65. Capitel.

Von den allzeit krankenden und übel = aussehenden Jung- frauen.

Dieser Zustand ist gar gemein den Jung-
frauen / und jungen verehlichten Leu-
then / auf das wenigste / welchen ihre
Männer nicht genug thun / sehen übel und
biß aus / als wann unter den Augen ein
röthlicher Strich gezogen wäre / mit Trau-
rigkeit / Forcht und offtermal einem gelinden
und kaum geprüften Fieber / endlich verstopft
sich auch die Monath-Zeit. Die Ursach ist die
Hinterhaltung und Verderbung des Saamens
Feuchtigkeit.

Wann ein junge Wittib oder mecke
Jungfrau anfanget traurig / betrübt / ohne
Ursach zu werden / und ganz verändert aus-
siehet / so ist das vorhero gesagte eine Ursach ;
Bevorab so sie den Wein und starck Ge-
trand siebet / ihrem Müßiggang pfleget / und bey
dem Kochen oder Spizen-Rahm sitzet und sich
nicht beweget.

Wann dieser Zustand vom Verderbung
des weiblichen Saamens / oder übel-besell-
ter Monath-Zeit herrühret / so ist nichts bes-
ser /

fers / als selbige zu verheyrathen. Wann
 aber solcher von böser Feuchtigkeit / Schwach-
 heit der Leber / und andern zufällenden inn-
 wendigen Verdauungs - Gliedern seinen Ur-
 sprung hat / so hilft solches Verheyrathen
 nicht allein nicht / sondern vermehret viel-
 mehr das Ubel / indeme durch den Bey-
 schlaff die böse Feuchtigkeit in die Mutter gezogen /
 und die Sach ärger gemacht wird / dessent-
 wegen sie nicht zu offte mit dem Mann sich ver-
 mischen sollen.

Denjenigen / welche sich schon in ihrem
 Alter verheyrathen / ist am rathsamsten / das
 sie durch Baden ihre Monat . Zeit erwei-
 chen / die Mutter befeuchten / damit sie den
 Mannlichen Saamen desto besser an sich
 ziehen / fassen und behalten
 mögen.



Das

Das 66. Capitel.

Von den gemeinen so wohl
den Männern als Weibern zu-
fallenden Krankheiten.

Von den Fiebern / und erschlichen
von dem drittdägigen / einfachen
Fieber.

Die Ursach dieser Beryl-Fieber / ist eine
in dem Pancreate oder Drüsen-Ver-
lein aufbehaltene Säure / welche zu ei-
ner gewissen Zeit ausfließet / und sich in das
Gebüt ausstürzet. Da dieser saure Heefel
bey der Fieber Anfall beginnet zu gieren /
so zapffet er die nervosen Theil des Leibs /
davon das Gieren und die Ausgießung vie-
ler schleimigter / gallichter Materi durch das
Erbrechen / bißweilen durch den Leib kommt /
und folget darauf die Hitz / welche nichts an-
derst ist als eine starcke Entzündung der im
Herzen schwefelbafften Theilen des Gebüts.
Daß aber die Intermittio oder Abwechslung/
Aufhaltung und Wiederkunft / es sey dieselbe
regular oder irregular, auf eine oder ungewis-
se Zeit einig und allein von dem Lauff der Säf-
ten / wann dieselbige in wenig Stunden das
Saure

Säure überwinden / und dieses an einem ge-
 wissen / oder an mehrern Orten wiederumb
 anwachset / entstehe / ist auch gewiß / weil
 kein Fieber seinen Abschied nehmen kan / es seye
 dann / daß entweder der Lauff der Säfften
 dasselbe aufhaltet / und das Säuerer völlig
 übermeisteret / und der Lauff too nicht ganz /
 jedoch beynake ersetzt seye / welches durch
 nichts anders als den Lauff selbst / es seye
 von sich selbst **oder** oder durch Hülf-Mittel
 geschehen kan. Ja weil kein Fieber einige
 Zeit weg bleiben kan / als wann keine solche
 Säure zu den Säfften kommt / auch keines
 wieder kommen / als wann eine gleiche Säure
 auf das Neu ist angewachsen / so müssen
 die Intervalla, so zwischen dem Anfang des
 einen und des andern Fiebers allem herkom-
 men; Von Verminderung des Säuers und
 der neue Anfall von dem Anwachs dessel-
 ben in dem Stillstand der Wassen kom-
 men.

Bis dahero hat man vielerley Species
 der Fieber angezeigt / welche aber mehr dem
 Nahmen nach als der That selbst bemerck
 worden : Dieses ist geschehen / weil solches
 auf verkehrten und falschen Gründen folget:
 Darnach weil eine und dasselbe Säure nicht
 allein viel Stupffen der Schärff und Quan-
 tität hat / sondern auch darunter unterschieder
 war / daß entweder das ganze Geblüt
 oder

oder die andere Säfte / mehr oder weniger
angefället waren: Dabero die Ursach der Fie-
ber des halpigen oder langsamen Ausfalls zu er-
kennen ist.

Mercke bey der Cur des dritt- tägigen Fiebers.

I.

Daß alle starcke Purgationen aus dem
Dreitägigen/ Einfachen/ ein doppeltes dritt-
tägiges Fieber / so alle Tag kommt / ma-
chen.

II.

Brechen-machende Arzneyen/ 4. oder 5.
Stund vor dem Anfall des Fiebers genommen/
helffen demselben ab.

III.

Stillende Fieber - Pulver von Krotten-
Muscheln/ und seines gleichens/ geben Ursach
zur Wasserucht.

IV.

Es ist nicht ohne / daß wann man ü-
ber ein Wasser/ oder aber in eine Kirchen/
Keller / oder sonst gewölbt Ort gehet / das
Fieber / so den Patienten einmal verlassen hat/
wiederkehre / dann in solchen Orten befindet
sich

sich der Luft kälter und dicker / dardurch die Ausdämpfung des Schweiß gehindert wird.

V.

Wiewohlen die Schweiß-treibende Mittel zu vielen Kranckheiten dienlich seyn / so habe ich doch in Fiebern sie gar rathsam befunden / selbige verfürken zwar das Fieber / nehmen aber dessen Ursach keineswegs hinweg.

VI.

Eine Aderlaß nimmt in gleichen das Fieber nicht hinweg / es müste dann eine grosse Meng des Geblüts vorhanden seyn / wordurch das Geblüt ausgeleert / und andere Medicinen desto besser würcken könnten.

VII.

Wann das Fieber den Patienten verlassen hat / so solle man von bittern Sachen / nemlich Bermuth / Cardobenedicten / Tausendguldenkraut / und Enzian-Wurzel trincken / welches des Fiebers Widerkehr verhütet.

VIII.

Alle Speisen von Fleisch / wie auch von Fleischbrühe / sollen denjenigen / die mit einem Fieber behaft / gänglich verboten werden.

¶

In

In langwübrigen Fiebern zerquetsche das Kraut Kagenträublein in Essig / presse den Saft heraus / und gib einen Trunck darvon / vor dem Anfall des Fiebers purgiret über sich. Man kan auch das Kraut äusserlich an den Hals hencken gegen die Fieber.

Cura des einfachen dritt-tägigen Fiebers.

So nun der Leib durch Vomitiv, und zu gewisser Zeit / wie oben gesagt / von der Gall und andern bösen Feuchtigkeiten gereinigt ist / und bey Armen / die sonst k. in anders haben / durch ein Apothecker: Quintlein schwehe / oder weniger / nach des Patienten Natur gepülverte Haselwurzel über sich ausgesäubert worden / so brauche folgende Mittel: Mercke aber zuvor / wann man die Blätter von Haselwurzel gröblich stößet / so purgiren sie unter sich / welches eben auch von der Wurzel des Krauts zu sagen ist. Item welches gar geind operirt: Nimm Chamillenblumen eine Hand voll / Anis und Fenchelsaamen / jedes 1. Quintlein / lasse es wohl im Wasser sieden / seige es ab / und nimm davon 8. Loth / thue etwas Essig und Zucker dazu / vor einmal einzunehmen. Mercke abermahl / daß man niemand eine Brechen-machende Medicin beybringe / welcher mit

mit Blutspeyen oder einem Leib: Schaden
 bechaffet ist / oder denen schwangern Wei-
 bern: und so es ja bey diesen Personen gebro-
 chen seyn muß / so lege ja der Patient vor
 der Operation ein Bruchband / oder so ge-
 nannten Gurth an / um die Därmer in dem
 Leib zu behälten. Mercke drittens / daß wann
 man ja kein Brechen-machende Mittel / we-
 gen besagter Umstände gebrauchen darff / so
 solle man 2. Stund vor dem Anfall des Fie-
 bers ein Gallen-treibende und unter sich wür-
 ckende Medicin geben / damit die Purganz /
 und das Fieber unter wählender Operation
 zusammen komme / durch welche Störung und
 Würckung des Medicaments das Fieber ge-
 meiniglich weichen muß: Nimm die Schel-
 fen von Eichern / oder Wundholz / Enghen-
 wurzel / jedes i. Loth / Wermuth-Saltz ein
 Quintlein von diesem zu gar reinem Pulver ge-
 stossen / nimm allezeit über die vierde Stund /
 so wohl bey Tag als bey der Nacht ein halb
 Quintlein schwehe / und wann dardurch das
 Fieber nicht nachlässet / so lasse es noch ein-
 mahl machen / fahre damit fort / auch mit-
 ten in dem Fieber: Man nehme Enghen-
 Wurzel / stosse selbige gar zu einem subtilen
 Pulver / mische darunter Holler-Laitwegen /
 und nehme darvon allezeit über die vierde
 Stund / einer kleinen Welschen- oder Muscat-
 Nuß groß / 2. Stund vor dem Anfall des
 R 2 Fie,

Fiebers / binde an beyden Händen die obere
 Theil der Finger / bis auff den mittlern / wels-
 chen du ungebunden lassen sollst / mit ro-
 ther Wollen / oder wüllenen Faden / bis
 sie anfangen aufzuschwellen / thue es drey-
 mahl bey Anfallen des Fiebers / so weicht
 in dem dritten Anfall dasselbige : Nimm den
 dritten Theil eines Ducaten schwehrs Maun/
 mit abgekochter Brübe von Tausendgülden-
 kraut / fünff Stund vor dem Fieber zu geben.
 Gegen alle vier oder sechs Stund / so wohl
 bey Tag als bey Nacht / ein Quintlein schwehr
 von gepülberten Tausendgüldenkraut = Blu-
 men / oder mache mit Holler = Lattweg es zu
 einem Brey / einer Muscatnuß groß zu ge-
 ben / gleicher Gestalt auch das Kraut Cha-
 menderlein : Vor dem Anfall des Fiebers
 gib ausgepressten Saft von breiten und spi-
 zigen Wägerich / jedes so viel als des andern/
 guten Wein = Essig drey mal so viel / daß es
 ein guter Becher voll werde / und gib es zwey-
 bis drey mal vor dem Anfall des Fiebers. Presse
 den Saft aus dem Kraut und Wurzel des
 Schellkrauts / gebe es von 6. bis 12. Tropfe-
 sen vor dem Fieber / wie du es hinein bring-
 en kanst. Mit diesen 2. Stücken habe ich
 gar viel Reichen und Armen von dem Fieber
 geholffen. So man eben zu selbiger Zeit / da
 der Vollmond eintritt / auff dem rechten Arm
 Ader lasset / so verliethret sich das Fieber.

Man

Man ziehe von einer innern Everschaalen das Häutlein ab / und binde es um den kleinen Finger der linken Hand / so wird alldorten ein Geschwürlein auffschießen / und das Fieber verjagen : Nimm schwarze Nieswurk / oder das Kraut darvon / gepüvert ein Loth / zwey Quintlein Salpeter / gestoffene Feigen / so viel vornöthten / mache daraus einen Brei / und binde ihn auff beyde Puls / 2. Stund vor dem Fieber.

Das 67. Capitel.

Von dem doppelten / dritt-
tägigen und tägigen
Fieber.

Es gibt selten tägige Fieber / und send solche gemeiniglich nur doppelte dritt-tägige / welche meistens von den dritt-tägigen einfältigen entstehen / so solchen anfangs nicht abgeholfen wird / da der Anfall zu lang vorsetzt / bis sie täglich ansetzen / und ist unter beyden dieser Fiebern der Unterschied allein / daß die tägige alle Tag ein gewisse Stund halten / die doppelte / dritt-tägige aber / in einem Tag bald Vormittag / bald Nachmittag anfallen. Weilen aber die Cur fast mit derjenigen / so am dritt-tägigen gebraucht wird /

R 3

wird /

wird / übereinkommt / so ist nichts als dieses darbey zu melden / daß bey den Fiebern / ob zwar sie dritt-tägig seynd / wann sie aus der Artz der lautern dritt-tägigen Fiebern schlagen / täglich kommen und doppelt werden / alsdann das Fieber 18. Stund lang / auere / da hingegen bey den lautern dritt-tägigen nur 12. Stund anhalte / alsdann mit einem Schweiß oder Dampff sich endige.

Das 68. Capitel.

Von dem viertägigen Fieber.

Diewohlen dieses Fieber fast keiner Medicin weicht / als China China, so hab ich doch unter andern Medicinen auch für bewährt gefunden / so der Leib zuvor wohl durch ein Vomitiv gereinigt ist: Nimm gepülverte Engian Wurzel 2. Loth / vermische selbige mit Hellerbrey / so viel zu einer Lattweg honndchen ist / und gib dem Patienten / so wohl bey Tag als bey der Nacht über die vierdte Stund darvon einer kleinen Welschen Ruß groß / damit anzuhalten. Wann dieses Fieber bald kommen will / so gehe der Patient in ein Bad / welches den Anfall vermindert / und zu Zeiten das Fieber gar hinweg nimmt / unter wähs

während der Zeit / da das Fieber sich verzogen/
 brauche er ein Bad vom kalten Wasser: Nimm
 das Herg von einem frisch gefangen, oder frisch
 geschossenen Haasen / schneide es in vier Theil/
 mache es dürr / daß es doch nicht verbrenne /
 stosse es zu Pulver / und gib vor dem Anfall des
 Fiebers den vierdten Theil darvon / vier böse
 Tag nach einander: Nimm 24. Messerkör-
 ner / stosse selbige zum gröblichen Pulver / Rau-
 then- und Salben-Blätter / jedes 12. an der
 Zahl / Weiß vom Ey / so viel vonnöthen / dar-
 aus einen Brey zu machen / und binde solchen
 ein halbe oder viertel Stund vor dem Fieber auff
 die Puls / darauff 12. Stund zu lassen: Man
 nehme ein Quintlein schwarze Nieswurzel / und
 etliche Würknägelein / bestecke damit einen mit-
 telmäßigen ungeschulten Apffel / und bräte sel-
 bigen unter heissen Aschen / ziehe die Nieswur-
 zel und Würknägelein / nachdeme der Apffel
 gebraten ist / wiederum heraus / und esse den
 gebratenen Apffel ohne die herausgezogene
 Nieswurzel / und Würknägelein. Purgiret
 die schwarze Gall unter sich gar wohl. Mache
 von Tausendgüldenkraut / Sänferig / Chamil-
 len / Sals und Alaun in Laugen zu kochen / ein
 Fußbad / und setze abends in den guten Tagen/
 am bösen Tag aber gleich vor dem Schauer/
 die Fuß darein / brauche es 8. oder mehr Tag
 lang nacheinander. Wann man ein Schnecken/
 so auff der Wiesen gefangen ist worden / auff den
 Ehlen

R 4

Ehlenbogen bindet / curiret sie das Fieber:
 Nehme eine Muscatnuß / halte sie so lang über
 ein brennend Wachslicht / bis sie verbrandt ist/
 gepülvert vor dem Fieber zu geben. Mache
 Krebs zu Pulver / nimm davon eine geraume
 Zeitlang täglich ein halbes bis zum ganzen
 Quintlein.

Von dem Schwind-Fieber / oder Schwindsucht ohne Lungen- sucht.

Mercke / daß ein Schwind-Fieber wohl
 seyn könne ohne Lungensucht / keine Lungen-
 sucht aber ohne Schwind-Fieber; In dieser
 Kranckheit habe ich folgendes bey Leuthen / die
 bey Mittel waren / allezeit gut und unfehlbar
 befunden: speise den Patienten 4. oder 5. Wo-
 chen lang mit Fischen / unterlasse alles / was
 vom Fleisch ist / wie auch den Wein / und lasse
 ihn ein Wasser von gerendelttem Haber / rothen
 Sandel und Begwarten-Wurzel abgekocht
 zum Ordinari-Franck trincken. Item man
 nehme ein Hand voll Haber-Meel / giesse dar-
 über Bronnen-Wasser / lasse es offtermal wohl
 ungerührt so lang beysammen stehen / bis es
 anfangt eine angenehme Säure zu bekommen/
 setze es alsdann auff ein Kohlfener / und lasse
 es nur einen einzigen Sud thun / giesse es aus
 in ein Schüssel / so lauffet es gleichwie ein Sülz/
 oder

oder Gallerey zusammen / von diesem mischet
 man offtermahl ein oder 2. Löffel voll unter ei-
 ne warme Suppen oder Brühe / oder andere
 Speisen. Nachdem nun vier bis fünff Wo-
 chen sich verlossen / in welchen der Patient
 von nichts als Fisch-Speisen genossen / unter
 welchen die Krebs und Krebs-Suppen / und
 alles / was von Krebsen gemacht wird / ver-
 wunderlicher Weis würcken / so fange er an /
 und genieße von jungen Spanfercklen / Schweis-
 nenen Füßen / Füßen von Kälbern / Ham-
 mel / und alles / was schleimigt ist / von Schne-
 cken und Austern / welche ein sonderbares
 Mittel in diesem Zustand seynd : Vier bis
 fünff Wochen lang esse er keine Speisen / als
 Haber-Brey / Haber-Süpplein / Haber-
 Müslein / Gersten-Schleim / purgire und
 aderlasse keines Weegs / schreyffe auch nicht /
 schwitze auch nicht / so wird er sehen / daß
 wann anders in dem Leib nichts angestossen /
 sondern noch gesund ist / das verlohrene Fleisch
 an dem Leib wieder wachsen / zunehmen / und
 der Krancke genesen werde. Die Armen aber /
 die dergleichen Fisch und andere Speisen zu ha-
 ben nicht vermögen / sollen der gemeldten Ha-
 ber-Brey und Süpplein sich bedienen / von
 Weegwarten-Wurzel / Quetten / oder Wein-
 bergs Graß-Wurzel / damit ich vielen schwind-
 süchtigen Leuthen allein geholffen / mit ein we-
 nig Weinbeerlein / oder ohne dieselben / ab-
 K 5 gesot

gesotten eine geraume Zeit lang trincken / wie
 auch den Essig hart gesalzt und gewürzt mey-
 den. Oder brauche folgendes Wasser von un-
 gelöschtem Kalch : Nimm ein Pfund kleine
 Weinbeerlein / zerstoffe solche ein wenig in ei-
 nem Mörsner / schütte darüber drey Maß
 Bronnenwasser / lasse es einen Tag und eine
 Nacht stehen / koch es in einem verglatten
 Geschirz so lang / bis es auff den halben Theil
 eingesotten / seige es fein klar ab / und lösche
 in diesem Wasser ein halb Pfund ungelöscha-
 ten frisch gebrandten und klingenden Kalch
 ab / lasse es miteinander stehen / bis sich der
 Kalch gesetzt hat / seige es wohl und klar durch
 ein wullen Tuch / damit nichts vom Kalch
 darinnen bleibe / gieße das klare abgeseigene
 Wasser in gläserne Flaschen / hebe es wohl
 verwahrt im Keller auff / gib darvon 6. bis
 8. Loth / früh um acht / und Nachmittag um
 drey Uhr. Dieses Wasser kan auch ohne
 Weinbeerlein zubereitet werden / da man den
 halben Theil des ungekochten Wassers nimmt /
 und den Kalch darinn zerlasset. Alles / was
 von Krebsen ist / dienet zu dieser Krankheit:
 Nimm frische Butter / zerlasse dieselbige / und
 mische darunter frisch ausgepresste Brüh von
 Krebsen / lasse es miteinander kochen / bis es
 die Brüh verzehret / und die Butter allein
 bleibt / mit dieser Butter kan man alle Spei-
 sen vermischen ; weiche Butter man auch von
 aus-

ausgepresster Brühe von Hauswurzel und
 Kürbis-Marcz bereiten kan. Die Schnecken
 dienen auch dartzu: Nimm Schnecken früh
 vor der Sonnen Aufgang aus den Gärten/
 so viel du willst / ziehe selbige aus ihren Häu-
 seln / und zerstoße sie / nimm von den zer-
 stoffenen ein Pfund / ein halb Pfund weiß
 Sandt-Zucker / stoße selbigen in einem leinen
 nem / gleichwie ein Starnigel / zugespiz-
 ten Sack / hänge es über einen Geschir /
 darein d. r. Saft treopffen solt / im Keller / und
 nehme von dem zerstoffenen Saft ein biß
 2. Löffel voll stündlich. Die Dr. ch ist in dies-
 ser Kranckheit ein bewährtes Mittel / wann
 man selbige allein und nicht stäts braucht: Ein
 Wasser von Ameisen distillirt ist trefflich gut/
 welches ich beschrieben in dem Capitel von dem
 Schwinden der Glieder / dahin der Leser zu
 weilen ist. Bäder vom Fließwasser / worin
 nen kühlende Kräuter seind abgefotten / die-
 nen trefflich wohl / nehmlichen vom Weiden-
 Laub / Wein-Laub / Olmügen / rauhen
 Gersten / Bockkraut / Seebäumen / oder
 vor die Wohlhabende ein Bad von Milch /
 oder bey den Armen vom Löschwasser / darein
 sich der Patient offtermahls Nachmittag um
 drey Uhr setze / und den Leib damit wohl
 anfeuchte / welche Bäder den Nachtschweiß
 gewaltig hinterreiben; nach dem Bad schmie-
 re man den Rückgrad mit Butter / darinnen
 Krebs.

Krebs: Saft oder Kürbs: Marck / wie oben gesagt / gekocht / und reibe es wohl ein / ist auch gut / daß der Patient offermahlen einen Truncf von Butter: Milch thue / jedoch nicht zu viel / damit kein schädlicher Durchfall erwecket werde. Folgendes ist ein gutes / jedoch nicht kostbares Mittel: Nimm die Schwäng von den Krebsen / so von den Schaa: len und schwarzen Darm gereiniget seynd / ein halb Pfund / 2. Pfund Rüh: Milch / lasse es miteinander / biß die Milch fast gar eingekottet ist / sieden / alsdann stosse es mit einem hölzernen Stämpffel / gieße wieder frisch gemolckene Rüh: Milch darüber / zerrühre und zerreibe es / mische darunter Stärck und Gersten: Meel / jedes ein Hand voll / abgestoffene Mandel: Milch vier Loth / einen frischen Eyerdotter / acht Loth Zucker / koch es gleichwie einen Brey / esse täglich davon so wohl bey Tag als bey der Nacht. Weilen aber vielerley Ursach der Schwindsucht s. und / so mercke:

I.

Wann auff die Ruhr oder starcke Durch: fall die Schwindsucht solget / so brauche man die Milch: Cur oder die Krebs: Brühe / schicke den Patienten in ein heitere gesunde Luft / und brauche / was ich vorher von den Speisen: Häm:

Hämmel- und Ochsen-Füssen und Krebs-Suppen gesagt habe.

II.

Wann ein starckes und hefftiges Fließen des Urins / dardurch der Leib gang außgezehrt worden / Ursach gibt / so brauche eben diese Mittel und selbige / die von Stahl-Feylspähnen bereitet seynd / meyde den starcken Wein / das Alderlassen und Purgiren ; die Milch kan abgestählet und langer Zeit getruncken werden.

III.

Wann die Kinder von dem Zahnen abnehmen / oder ihnen der Urin oder Durchfall so hefftig zusetzt / so gebe ihnen allezeit früh 6. oder 8. Pfefferkörnlein schwehr Rhabarara in wenig Brey eingerührt / und abends einer Erbsen groß Kinder-Mithridat aus der Apothecken / oder eben so viel / welches besser ist / von der Giffte-Lattwergen Dialcordii.

IV.

Wann der Patient die Speichel-Cur vom Quecksilber gebraucht / und davon sehr verdorret ist / so brauche er eben das / was vom starck-fließenden Urin gesagt wird.

V. Solle

Sollte aber die Schwindfucht vom übrigen Schweiß herrühren / so brauche man diejenige Medicin, so in dem Capitel von der Lungensucht gesagt solle werden.

Höret wohl zu / ihr eigensinnische Mütter / so ihr euere Kinder / entweder damit ihr nicht so bald wiederum Schwanger werdet / welches doch vor Gott nicht zu verantworten ist / oder aber aus Lieb dieselbige bey dem Leib zu erhalten / fast ein- bis anderthalb Jahr trincken lasset / daß leichtlich / wann die Kinder stark / die Mütter aber schwach seynd / und nicht viel Milch haben / auch eine Schwindfucht über den Hals kommen könne / welche / gleichwie sie von grosser Importanz, dahin zu sehen / damit die Mütter nicht gar sterben / daß ihr euere Kinder also bald abgewöhnet / und so ihr sorget / es möchte dieses den abgewöhnten Kindern sehr schädlich seyn / so nehmet drey Theil Wasser / und einen Theil / es möge Rüh- oder Geiß-Milch seyn / siedet solches miteinander / thut darzu einen Löffel voll gestoffenen Hut-Zuckers / und gebt dem Kind zum

zum Ordinari-Tranck darvon zu trincken /
 so werdet ihr sehen / daß ihr wieder zu-
 nehmen werdet / und das Kind voll und
 fett bleiben. Mit diesem Getranck hab ich
 viel Kinder erhalten und auffziehen las-
 sen / deren Mütter entweder in Kindes-
 Haben / Kindheit oder währenden 6. Wochen
 gestorben s. ynd.

Das 69. Capitel.

Von dem Röttel- Fie-
 ber.

Dieses Fieber kan zwar das ganze Jahr
 durch / und zu keiner gewissen Zeit
 des Jahres sich zeigen / zur Zeit eine
 ganze Haushaltung / und Familien anfal-
 len / meistens aber ist es den Kin-
 dern gemein. Es fangt mit Frost und
 Schauern an / darauff folget ein immer-
 währende / doch noch leydentliche Hitze / nach
 diesem wird der ganze Leib mit rothen Döp-
 pelein übersät / welche doch nicht so groß
 als sonst die rothe Flecken seynd; diese Mäh-
 ler und Düppelein bleiben 2. biß drey Tag ste-
 hen / verschwinden alsdann / und hinterlas-
 sen Kleyn- förmige Schüppelein / welche
 unt

zum andern oder dritten mal sich verlihren /
 und wiederum vorthun ; dieses Fieber rüh-
 ret her von einer geringen Gierung des Ge-
 blüts / so von dem vorhergehenden Sommer
 darzu bewegt worden. Bey dieser Cur ist
 nichts zu thun / weder mit Purgiren / noch
 Ader lassen / noch anderen Her- stärckenden
 Sachen ; genug ist es / daß der Krancke nichts
 vom Fleisch genieße / den Wein meyde / und
 das Geblüt mit Haber- Suplein / gesotte-
 nem Wasser und Mandel- Milch abfühle /
 sich nicht zu warm halte ; Wann nun der Leib
 gänglich abgeschuppet ist / so purgire man den-
 selben mit Senneth ätter / Rhabarbara / Wein-
 beerlein / und desigleichen nicht hitzigen Me-
 dicinen.

Das 70. Capitel.

Von den hitzigen Fiebern / Ungarischer Kranckheit und Rehestecken.

Diese hitzige Fieber fallen entweder nur
 diesen und jenen wegen einer sonderbaren
 Ursach / oder zugleich viele in einer Zeit an.
 Das ansteckende Gift aber ist in sich nichts an-
 ders als ein Ausdämpfung von den gierens-
 den / gesalkenen und verderbten Theilen des Ge-
 blüts

bläts von einem Leib in den andern aufgenommen / die das Blut desjenigen / der damit angesteckt ist / gierend zu machen / und weiter auszubreiten Macht hat. Dieses Gift wird entweder durch den zu sich gezogenen Luft / oder durch Speise oder Berührung der angesteckten Leiber gefangen. So es mit der Luft gefangen worden / sichtet es meistens den Magen an / wie auch das ganze Blut / weil es mit dem Umlauff des Geblüts durch die Lungen getrieben wird / den Magen aber / weil durch die angezogene Luft der Speichel angesteckt / und hinunter in den Magen geschlucken wird.

Und ist zu dieser gefährlichen Zeit dieses absonderlich zu bemerken / daß niemand einen Eckel zu den Speisen empfinde (er müste dann von dem überflüssigen Fressen und Sauffen herühren) als diejenigen / die schon mit dem Gift angesteckt / von welchem der gereizte Magen sich erbrechen will / welches kein böses Zeichen ist / dessenthalben alsobald ein Brechen-machendes Mittel / damit der Natur geholffen werde / zu gebrauchen. Daß aber in dem Magen durch dessen eingesluckten angesteckten Speichel diese Tragödia angefangen worden / legen klar an den Tag die an der Kranckheiten verschiedene aufgeschchnittene todte Leiber / bey welchen der Magen etwan erzündet / oder mit einem kalten Brand behafftet gefunden worden : Mercke wohl / da ein Mensch / der sonst gesund ist / mit einer ungewöhlichen Mattigkeit ohne sichtbare

bare Ursach befallen wird / derselbe auffer allem Zweifel mit einer hitzigen Kranckheit anfangt: Bekommt er gleich im Anfang einen unleidlichen und unaussprechlichen Kopff-Schmerzen / mit Drucken des Magens, Munds / oder des Herzgrüblein / und andern Zufällen des Magens / so ist er mit der Ungarischen Kranckheit ohnfehlbar behafftet.

Es hat mich in 44. Jahren / in welchen ich an unterschiedlichen Orten und Ländern practiciret / nichts mehr angefochten als in bemeldten Fiebern ein bewährte Cur / und sichere Weiß auszufinden / dadurch dem Patienten geholffen werden möchte / habe aber in so vielen Jahren nichts zulänglicher antreffen können / indeme auff die auffgerwendete kostbare Schweiß-treibende und Herz-stärckende Mittel die Patienten meistentheils in grösster Verwirrung und Bewraisch den 8ten oder 10ten Tag verschied / und die Seel samt dem mit Gewalt getriebenen Schweiß ausgeschwizet. Dann es fällt nicht so bald ein Patient in ein hitziges Fieber / so urtheilet der zum Patienten berufene Medicus, daß es eine ansteckende Kranckheit seye / und bemühet sich das verborgene Gift (da es doch keines ist) mit Schweiß-treibenden und dem Gift widerstehenden Mitteln aus dem Leib zu bringen. Inzwischen wird das Fieber / wiewohl es vor sich selbst gar gelind / und ohne Gefahr war / wann es nicht wäre mißhandlet worden / überaus gefährlich; dann indeme das Wasser / so nach des

Ades

Aber laß gemeinlich neben und ober dem Geblüt sich findet / durch welches das Geblüt durch die Puls- und gemeine Adern in dem Leib hin und her geführt muß werden / durch die unzeitige / und hitzige Schweiß-treibende Arzneyen dergestalt aus dem Leib getrieben / und gemindert ist / so ist ja kein Wunder / daß die zuruckgebliebene dicke Theil des Geblüts in ihrer geziemenden Bewegung verhindert werden und gerinnen / dadurch der Puls gang schwach / ungleich / zitterend / bebend oder gar unterlassend bleibe ; der Urin aus eben dieser Ursach selbigen Tag noch gar wenig gehe / oder keine Verfarbung zeige / über dieses rothe Flecken / Reheflecken / und andere Brandmahlen / welche alle von denen aus hitzigen Schweiß-treibenden Mitteln gar zu heftig erhitzet / und scharpfem Geblüt ihren Ursprung haben / hervorkriechen / welches in den Adern gerinnet / sich in eine Fäulung verkehret / und also in die äussere Theil der Haut / unter dem Schein rother / blauer / schwarzer Düppelein sich darthut. Sintemahlen der sonsten mit guter Feuchtigkeit vorher angewässert / und mit einer mässigen Hitz temperirte Leib / wird durch diese hitzige Mittel / und gezwungenen Schweiß alsobalden ausgetruicket / und von dieser scharpfen unleidentlichen Hitz gleichfalls ausgebrannt / daß darinnen keine Feuchtigkeit verbleiben / dadurch die innerliche Theilen sollten beständig begossen werden / und das zähe gemachte Geblüt seinen circularischen Lauff / zu Ende

haltung des Lebens nicht mehr vollbringen könne. Welches alles durch eine mäßige Wärm/ abkühlende Mittel / nach Gebrauch der Rücken / so auch gar in der Pest nichts anders als den Citronen= Saft und andere kühlende Mittel / und was von Citronen= Schelffen ist / brauchen / unter ihre Suppen und Speisen mit größter Hülf vermischen / denen die hitzige Mittel / als Theriac zu ihrem größten Glück gänzlich seynd unbekannt / geschehen kan. Dahero erfolget daß die Pest und pestilenzische Fieber öftters bey ihnen weniger Schaden thun / als bey uns die gelind und einfache Fieber / bey welchen das Schwitzen und durch solche Art zu curiren / leider zu viel bekant ist.

Aus diesen und andern angezogenen Ursachen kommt es / daß man zu solcher Fieber= Cur nicht eben kostbare Medicinen / so aus der neuen Welt mit größten Kosten auhero gehohlet werden welche nach meinen Bemerkten keine bessere Wirkung / als die gemeinen Mittel thun / brauche / welche gleichwie sie den zehnten Theil nicht so viel kosten / so hat dadurch die göttliche Vorsehung denen Armen / welchen sonst dieser Abgang sehr schwer fallen würde / reichlich ersetzt ; dannenhero die Edelgestein Bezoars / und andere pompose / den Apothekern die Beutel allein füllende einfältige / und zusammengesetzte Sachen / nicht mehr / oder bißweilen auch weniger / als der Salpeter / geschabtes und auff einem Papier auff ein Blut gerolltes zusammengeleg,

gelegtes Hirschhorn/geflossener Augstein/frisches
Brunnenwasser thun.

Auf welche verächtliche und geringe Mittel
habe etliche Jahr lang meine Reflexion ge-
macht / und so viel darmit ausgericht / daß mir/
ich nehme Gott und mein Gewissen zum Zeu-
gen / aus 20. oder 30. Patienten kaum einer ge-
storben / keiner unter wählender Hitze in ein
Wahnwitz oder Gefraiß gefallen / und mit dem
Leben bezahlen müssen / wann man nur gleich im
Anfang die höchst nöthige Abtlaß nicht übergan-
gen / keine hitzige Schweiß treibende Mittel ge-
braucht / den Wein und alle starcke Getränck/
das Fleisch / wie auch dessen Brühe gemeidet
und sich nicht fast zu warm / sondern in einer mit-
telmäßigen temperirten Luft gehalten. Bevor
ich aber zu dieser bewährten und vernünftigen
Cur schreite / so ist vonnöthen / etliche Anmer-
ckungen vorher zu setzen / und dem günstigen Les-
ser zur Warnung vorzustellen.

1. Wann man den Kranken purgiren woll-
te oder müste / so geschehe es in dem ersten Tag/
oder nimmermehr / und dieses durch ein Vomi-
tiv oder Brechen machende Arzney / besonde-
lich aber wann der Patient eine Bangigkeit
klagen thut / oder es ihn auf dem Herzgrüß-
lein sehr drücket / dann wann in solchen Fäl-
len dieses Mittel unterlassen würde / so ist der
Durchfluß / so sich unter wählender Kranckheit
mit größter Gefahr einfindet / schwerlich zu
küllen.

☉ 3

2. Die

2. Die Aderlaß ist eines von den besten Mitteln / auf dem rechten Arm / diese aber solle geschehen den ersten / andern / oder auf das höchste den dritten Tag.

3. Es solle kein Medicus von den Kranken gehen / er habe dann zuvor nach den Augen und Zungen gesehen ; item da er den Puls fühlet / in Obacht nehmen / ob die Hand zittern oder beben / um daraus das ansteckende Gefraiß / die Bräune der Zungen und Wahnwis wahrzunehmen.

4. Bey gegenwärtigem Durchfall durchs aus keine Ader lassen.

5. Wann zu solcher hitzigen Krankheit eine Entzündung eines Glieds im Leib / nemlich ein Seitenstechen / oder Apostem / Entzündung der Lungen / Leber zc. sich einfindet / so lasse ohne Scheu nochmahl Adern / damit nichts verabsaumet werde / welches zu dieser Cur vornehmlich ist.

6. So lang der Patient speichelt / und der Mund wässericht ist / hat es keine Gefahr mit der Krankheit.

7. Wann man Blasen ziehen will / so setze man deren etliche / nemlich an die beide Arm / Waden / oder auch zur Verhinderung des Gefraißes hinten auf die Ancken. Die gemeinen Leuth nehmen nur Kagenträublein / so aus den alten Mauern wachsen / diese stosse ein wenig / und lege sie auf ein Lüchlein / so groß als die Blasen gezogen solle seyn / und lang darauf gelassen / biß eine Blasen gezogen ist / nach diesem schneid

schneibe die Blasen mit einer Scheer auff / und das Häutlein hinweg / darüber ein Krauts-Blat / so mit frischer Butter geschmieret ist / aufgelegt / biß die Blasen hehlen. Wolte man sie aber länger fließen lassen / so lege man darüber ein breit geschnittenes mageres Rindfleisch / so zuvor mit etwas Senffmeel / oder gepulverten Garten-Kressen ist gestreuet worden / so fließen sie noch etliche Tag / welches auch würcken thut / wann selbige schon ganz angehöret haben zu fließen. Wann die gezogene Blasen sehr schmerzen / koch die grüne innere Rinden vom Holler im Baynöl und ein wenig Wasser / biß das Wasser ist eingesotten / thue etwas Wax darzu / und mache es zur Salben / welche allen Schmerzen lindert.

Nachdem nun der Medicus zu dergleichen beruffen ist worden / so soll seine erste Frag seyn / wann diese Kranckheit bey ihm habe angefangen / und ist nichts darauff zu gehen / wann es ihn zum erstenmal habe gefrohren / und alle diese Kranckheiten können mit Frost und Schauern ankommen / mit etlicher Tag vorhergehender Mattigkeit / Kopff-Schmerzen / Dummigkeit des Hauptes / Schwindel / und als wann ihm alle Glieder abgeschlagen wären / Rück- und Creutz-Schmerzen / sondern muß genau examinirt und erforschet werden / der erste Tag vom Anfall besagter Puncten / von welcher der Anfang / und nicht von dem ersten Frost und Schauer zu urtheilen ist / um die Aderlaß dar
S 4
nach

nach zu ordiniren / zu welcher / da es noch Zeit
genug ist / man beherzt schreiten soll. Nach voll-
brachter Ueberlaß stelle er dem Patienten eine zu
dieser Kranckheit geziemende Ordnung des Le-
bens / im Essen / Trincken / und umgebenden
Lufts / welche Stück so nothwendig / als eben
die Medicinen seynd : Er verordne und befehle/
daß der Patient sich nicht wärmer im Bett als
zur Gesundheit halte/ auch so es seyn kan / zu Zei-
ten ein Stund oder etwas in einem Sessel außser
dem Bett bleibe / im Sommer das Zimmer/
ausgenommen wanns Regenwetter und kalte
Luft vorhanden / gar nichts oder gar wenig /
den Winter durch aber nur etwas laulecht ein-
feuern lasse. Der Ordinari- Kranck soll seyn
ein Wasser auff solche Artz bereitet : Man neh-
me gebrandt Hirschhorn 8. Loth / ein Loth ge-
stossenen Salpeter / mache es zum Pulver / mi-
sche darunter Bitriol-Geist / so viel / daß es eine
angenehme Säuerung bekomme / lasse es in
2. Maas Wasser einen Zwerchfinger einsieden/
und miteinander also stehen / damit sich das Pul-
ver setze / davon der Patient wohl aufgerührt/
alle 6. Stund einen guten Trunck thun soll.
Oder nimm Salpeter/ so mit Spießglas ist zube-
reitet (kostet das Loth in der Apothecken 6. Kreuz-
er) wirff es gepülvert in ein Maas Wasser/ lasse
es darinnen zergehen / und trincke wohl aufge-
rührt darvon.

Zur Abkühlung des Geblüts dienet / wann
man nimmt 1. Pfund ausgepressten grossen
Haus-

Hauswurzel / Safft / 2. Pfund Milch / lasset
 es miteinander sieden / und machet es mit etwas
 Essig zur Molchen / und davon nach Belieben
 zu trincken. Nimm die Spizen vom Hirsch-
 horn / schabe das äussere Schwärze hinweg / bis
 sich das Weisse hervor thut / alsdann schabe vom
 Weissen her ab / in Gestalt kleiner Köslein / lege
 selbige auff einen halben Bogen Papier / halte
 ihn über ein Kohlfeuer / so lauffen und drehen
 sie sich zusammen / diese stoffe zu einem klaren Puls-
 ver : Nimm wohl gebranntes weisses Hirsch-
 horn 4. Loth / reibe es auff einem Marmelstein
 gar zu subtilen Meel / giesse darauff Tropffens
 weiß vom Vitriol-Geist / so viel zur angenehmen
 Säuerung vonnöthen ist / mache Köslein dar-
 aus / welche alsobald auszutrocknen / und zum
 Gebrauch des Pulvers zu stossen seynd. Von
 diesem Pulver nimm 2. Theil eines Ducaten
 schwehrs allezeit über die sechste Stund / so wohl
 bey dem Tag als bey der Nacht im Trüncklein
 Mandel-Milch oder Wasser / darinnen Brod
 gebähet ist / eingerührt ; sollte sich aber wider
 Verhoffen ein Gefraisch oder Wahnwitz zeigen/
 welches aus Zittern und Beben der Hände und
 Verkehrung der Augen zu mercken stünde / so
 thue zu jedem Pulver gestoffenen Augsteins oder
 gepülverten Gichts-Rosenwurzel einen dritten
 Theil eines Quintleins / und halte damit bis in
 9. Tag an / darzu man etwan 15. Pfefferkörn-
 lein schwehr præparirten oder ganz gepülverten
 Salpeter thun kan.

Es

Solte

Sollte aber ein gefährlicher Durchfluß sich ereignen / so haben viel gelehrte Männer darüber disputirt / ob solcher alsobald zu stopffen oder nicht zu stopffen seye? Ich sage ja / weilen derselbe eine böse Wirkung von der Kranckheit / die Kranckheit aber an sich selbst nicht ist / die Kräfte sehr schwächet / und den Leib austrücknet; dargegen nimm eine gute Hand voll gedörzte Säuerling / thue dartzu eine Brodrinde / etwa einer Hand groß / ein paar Maas frisch Bronnenwasser / lasse es einen Tag und Nacht beytammenstehen / druck es wohl aus / und seige es durch ein wülleses Seigtuch / mische darunter Rosenzucker / wann du es haben kanst; oder vermische ein frisch Bronnenwasser mit ausgepresstem Saft von Sauerachbeeren mit Zucker zu einem Syrup gekocht. Was von Quitten / ist gut gegen den Durchfluß / geschabte Kreiden alle 6. Stund einen Fingerhut voll gegeben / item das obige Pulver vom geschabten Hirschhorn eines Quintleins schwehr alle 6. Stund gebraucht / rother Bolus aus der Apotheken in eben diesem Gewicht.

Zu mercken ist / daß wosern ein Durchfluß vorhanden / solle man alsobalden den Salpeter von allen Medicinen lassen / Süpplein vom Gerstensbleim / Reißbrey / gedörzte Aepffel / Birn und Quittenschnitz / eingemachte Saurachbeer und ein Gallerey / oder so genannt Zitter / Süßzen vom Hirschhorn ist ein treffliches Mittel gegen den Durchfluß / als nimm ein halb Pfund
gefehl.

gesehtes oder geraspeltes Hirschhorn / 6. Pfund
 oder anderhalb Maas lauslecht gemacht Bron-
 nenwasser / lasse es weichen / koch es alsdann in
 einem wohl-verdeckten Geschirz 3. oder 4. Stund
 lang / seige es durch / und vermische darunter Ei-
 tronen-Safft / oder bey den Armen etwas Es-
 sig / und 4. Loth Zucker / darvon gib dem Patien-
 ten offtermahls 2. bis 4. Löffel voll. Die in der
 Apothecken so genannte Giff- Lattweg / Ele-
 ctuarium Dialcordii zu anderthalb Quintlein
 eingegeben / ist an statt alles / auch so man Wachs
 auff den Nabel bindet / stillt sich der Durch-
 fluß / ingleichen so auch eine Purganz zu starck
 angreiffet.

Verschliessung des Leibs in dieser Kranckheit.

Auff dieses ist nicht nöthig so sehr und genau
 acht zu geben / sintemahlen viel besser / der
 Leib bleibe / bevorab in den Reheslecken / et-
 liche Tag verschlossen / so es aber zu lang anhalten
 thäte / eröffnet sich derselbe / wann man Zwetsch-
 gen umwendet / den Kern heraussert thut / und
 selbigen wie ein Stuhlöpflein von Säiffen und
 Allaun braucht: Man stecke Bisamkugel zu sich /
 oder zerlasse dieselbe im Wasser / und applicire
 es wie ein Clystir. Man vermische Sauertaig
 mit etwas Salz / mache daraus Kugelein / und
 lasse die trucken werden / stecke eines nach dem
 andern / wann die erste nicht würcken sollte / in
 Hm

Hundert. Das folgende Haut-Clystir ist am besten / den verschlossenen Leib zu öffnen: Man nehme warm Wasser / so warm man es auff ein Aug leyden kan / und so viel zu einer Clystir vone nöthen ist / mische darunter frische Butter / oder gemeines Schmalz eines Hünen-Eyes groß / oder 6. Löffel voll Lein- Baum- oder Rüben- Del / einen oder 2. auffgehaufften Löffel voll Salz / und gebe es zu einer Clystir / welches ohnehilbar den Leib öffnen thut.

Wann der Hals anlauffet / die Zung dürr wird / und die Bräune ansetzet.

Diese Bräune ist zweyerley / erstlich die Bräune / wann die Zung von der Hitz gleichsam gebraten / und ausgetrocknet wird / daß nach Endigung der Kranckheit sich das Hautlein auf der Zungen gleichfalls abscheelet / und hinwegfallt: In dieser ist sehr dienlich / wann man sich mit Kompost- oder Sauerkraut-Brühe öftermahl ausgurglet / die Brühe eine Zeitlang in dem Mund behaltet / und solches wiederhohlet: Lasse Hanff-Saamen in 3. Theil Wasser und 1. Theil Essig kochen / bis der Hanff auffspringe / zum Gurgelwasser gebraucht. Koche Meerlimsen im Wasser zum Gurgelwasser / und halte es auff der Zungen; zu Scheuffelein geschnittene Cucumern auff der Zungen gehalten / auszupressen der Saft von grosser Hauswurzel mit Krebs-Safft

Safft vermengt / oder so man es haben kan / mit Salarmoniac vermischet / oder nimm den Safft von Haußwurtzel / thue darzu eben so viel Zungfrau-Hönig / mische es wohl / und thue darzu etwas gebrannten Alaun so viel / als man ihn ein wenig auff der Zungen prüfen thut / lasse damit dann und wann dem Patienten die Zungen anfeuchten / oder nimm eine Speck-Schwärden die nicht gesalzen ist / und lege sie auff die Zungen : Item nimm gepülverten præparirten Salpeter / mische solchen unter etwas frischen Butter / damit schmiere dem Patienten offtermahls einer Erbse groß auff die Zungen : So man beyzeiten unter der Zungen Adern lassen thut / so kan man die Bräune verhüten / und so sie schon angefaßt / damit curiren / sehe aber wohl zu / daß der Patient nicht zu schwach seye / und das ausgefogene Blut ausspehen könne : Wann aber die Adern unter der Zungen nicht zu lassen seynd / so setze Laßköpff / und schreyffe unter dem Riecken so fern der Schlund / Zäpfflein und Hals mit einem weissen / zähen Schleim überzogen wird / so gelten die obbeschriebene Mittel ingleichen : Nimm Scabiosentwasser 6. Unzen / Wein-Essig einen halben Löffel voll / gestoffenen Senfft und Honig / jedes ein Löffel voll / mische und schüttle alles wohl untereinander / seige es durch / und brauche es zum Gurgelwasser der Zungen.

☉

So die Rehesflecken / Duppeln /
und andere Maasen hervor-
brechen.

Est dessentwegen der Patient nicht mit Schweiß-treibenden hitzigen Mitteln zum völligen Herausgehen besagter Flecken zu ängstigen / sondern man lasse denselben vorher mit denen verordneten Pülvern nur steiff anhalten: Es ist auch gar nicht rathsam / daß man ihn wärmer halte / dann weilien die Flecken durch diejenige äusserliche und iannerliche hitzige Medicinen seynd verursacht worden / wie auch durch die sehr eingeseuerte Zimmer herausgetrieben / ohne welche Ursachen dieser Zufall nimmermehr erschienen wäre / so lasse man den Kranken nur mit oben verordneter Lebens-Art kecklich fortfahren / durch welche sie sich ohne alle Gefahr wiederum verliehren werden; fallet also die vorige lächerliche Meynung oder Forcht derjenigen um / welche geglaubt / daß durch den Zurückgang oder Hineinschließen dieser Flecken der Patient nothwendiger Weis sterben müssen / angesehen / daß wie mehr und stärker diese Flecken durch hitzige Medicin heraußer kommen / je mehr auch das Geblüt gerinne / in seinem Umlauff mit gröster Gefahr verhindert / und der Tod befördert werde. Ich lasse bey Sommerzeit und warmen Wetter bey so gestalten Sachen den Patienten mit einer leichten Matrazen nur obenhin zudecken / die

die Fenster öffnen / um die Luft zu temperiren /
und den verfaulten hinaus zu lassen.

Der Kopff-Schmerzen.

Est ein Zufall / der sich bey diesen Kranck-
heiten gemeinlich einfindet / ich lasse dem
gemeinen Pöbel zu Lieb / ob zwar solches
nicht eben so vönnöthig ist / zu / daß man dem
Patienten um das Haupt schlage Weinrauten/
Salz / Brodbrosam mit ein wenig Essig ange-
feuchtet ; item Kuchen / so von dem gebrannten
Kosent- oder Eysenkraut Wasser angenehet / Um-
schlag von gestoffenen Pfirsing- oder Kirschenkern/
Salat- oder Cucumern Saamen / mit Rosen-
oder Brönnenwasser / gleichwie eine Mandel-
Milch angestossen / darein zwey- oder dreyfache
Zücker getunct / zuvor wohl ausgewunden / da-
mit die Bröhe nicht über des Patienten Ange-
sicht lauffe / etwas lauscht überschlage. Die
feberische Hitze zu mindern / mache eine Mixtur
von klein zerschnittenem Toback / mit eben so viel
kleinen zerschnitten Weinbeerlein / als nöthig ist/
daß es werde wie ein Drey / und schlage es über
die Fußsohlen. Sollte aber zu dieser Kranck-
heit / welches gar selten geschicht / wann man den
Patienten anfangs nicht schwichen läffet / oder
denselben nicht zu warm gehalten / oder Wein zu
trinken gegeben / eine Verwirrung oder Wahn-
witz schlagen / so habe allezeit gut befunden / so
man auf beyden Baden mit ein paar Schrepff-
köpff

Kopff schreyffet / Fußbäder aus Weiden- und Weirlaub / Chamillen und Salz machet, und die Fuß ein oder dreyviertel Stund lang hineinsetzt; item über die Fußsohlen Rettig mit Salz vermischt / oder ein paar rostige Hering; item Sauertaych / Saiffen / Salz / Rettig mit Essig vermischt / schlagen thut / wie auch Schnecken ohne Häuslein / oder mit Häuslein gekossen. Das alte Moos von Dächern über das Haupt geschlagen / vertreibt alle Verwirrung und Wahnwis / muß aber nicht lang darauff gelassen werden / damit es keine Schlassucht machet.

Von dem verhinderten Schlass / und vielen Schlassen in den hitzigen Krankheiten.

Schlass-bringende Arzneyen seynd in diesen Fiebern mit einer grossen Behutsamkeit zu verordnen / seynd auch die äußerliche Mittel nicht so gefährlich als die innerliche zu gebrauchen / wann man eine frische abgezogene und noch blutige Haasenhaut oder Haasenbalg unter das Kopffküssen legt / macht es gar einen sanfft- und ruhigen Schlass: Man schmiere die Schläf mit Marck von Kalbsfüßen / und die Fußsohlen mit Hirschen-Unschicht; in allen Umschlägen wie oben von dem Kopff-Schmerzen gemeldet / solle das Eisenkraut nicht vergessen werden: Nimm Aloe, zerlasse es im Wasser / daß man es auf 2. Peder eines Reichsthalers oder Gulden

ner

ner groß streichen kan / und lege es auff die beyde
 Schläf. Wann man Ohren-Schmalz von ei-
 nem Esel haben kan/ beschmiere mit diesem beyde
 Schläf / bringet in der hitzigsten Kranckheit die
 Ruhe / brauche es aber nicht zu oft und zu lang ;
 hencke Dillkraut um das Bett. Sollten aber
 zu dieser Kranckheit die Schlassucht und andere
 dergleichen Zufäll / in welchen der Krancke stäts
 schlaffen will / sich gesellen / so seynd die Blasen/
 wie oben gemeldt / ein gutes Mittel darfür / die
 Niesen-machende Medicin ist hierinn treff-
 lich : Weiche in guten Essig gestoffenen schwar-
 zen Kümmel und Rauten ein / lasse eine eyserne
 Blatten heiß werden / und halte den aufsteigen-
 den Dampf von der aufgegossenen Brühe vor
 die Nasen : Nimm Majoran-Wasser 6. Loth/
 zerlasse darinn ein halb Quintlein weissen Bi-
 triol / und spritze solches oftermahl in die Na-
 sen / kan auch mit einem Federkiel in die Nasen
 gestrichen werden. Ein Nies-Pulver von gleich
 Theilen Majoran und Mayenblümlein ist treff-
 lich : Nimm schwarze Nieswurzel / Zucker / ei-
 nes so viel als des andern zum Niespulver / nimm
 2. Loth Florentiner Beylwurzel und 1. Quintlein
 Eupharbium, welches den Schlaf hinwegtrei-
 bet / und dem Patienten davon etwas in die Na-
 sen geblasen/aufwecket : Nimm Angelica-Wur-
 zel/Meister-Wurzel/Schwalben-Wurzel/Dip-
 tam/ Bermuth / Schlüsselblumen/Rosmarin/
 lasse es in halb Essig und Wasser kochen / und in
 2. Säcklein gethan / über den Kopff fein warm
 schla-

z

schla-

schlagen / Brandenwein mit Essig vermischet kan auch übergeschlagen werden.

Von dem steten Erbrechen / Schluckter und Schmerzen des Herzgrüb- leins bey dieser Krankheit.

In dem Erbrechen hab ich nichts bewährter gefunden / als nimm ausgepressten Citronen-Safft 4. Loth / Wermuth / Sals / welches eine geringe Sach aus der Apothecken ist / 1. Quintlein / mische es / und gebe davon alle halbe Viertelstund einen Löffel voll wohl auffgerühret. So der Schluckter darzu kommt / so lasse einen truckenen Laßkopff auff das Herzgrüblein oder Magen-Mund setzen / schlage Sauertaig mit etwas Mägelein / rothen gepulverten Rosenblättern und Essig gemischt über / vergisse darbey der Deumenten nicht / so innerlich als äußerlich kan gebraucht werden: Nimm 5. runde Hohlwurckel / Wermuth / Rosen / Deumenten und Calmus / lasse es in guten Wein-Essig sieden / in dieser abgefottenen Brühe tuncke einen Schwammen / und lege ihn auff den Magen-Mund: Nimm ein grosses Stück Rinden von einem Laib Brod / röste es mit einem guten Wein-Essig an / und lege es warm auf den Magen. So man frisch ausgepressten Quitten-Safft haben kan / so nehme man 2. bis 3. Löffel voll / stille das Brechen alsobald. In diesem Zustand ist ein gewaltiger Schmerzen auf dem Magen-Mund

Mund bißweilen zu finden / diesem hilfft nichts so bald ab / als ein halb Quintlein klein gepulverte Krotten-Müschlein mit eines Pfefferkörnleins Schwehr von Bibergail.

Wann der Patient starck anfängt zu bluten oder Blut zu speyen.

So ist es ein Zeichen / daß der Patient im Anfang gar zu warm in Zimmer und Bett gehalten / der Schweiß häufig durch hitzige Medicinen getrieben / und Wein getruncken worden / dannhero das Widerspiel in allen diesen Dingen vor die Hand genommen werden muß / aus welchen Ursachen der blutige Harn seinen Ursprung hat: Man setze truckene Laßköpff an den Orth der Leber / an die Waden / Fuß und untere Theil des Leibs / von eben dieser Ursach entspringt das Blutausspyen / dannhero mit dergleichen Ordnung des Lebens zu hintertreiben ist. Hierinn dienen trefflich ausgepreßter Safft von Hauswurzel / und Burgelkraut / und andere kühlende Sachen. Die Saamen- und Mandel-Milch seynd in diesem Zustand ein sehr köstliches Mittel / brenne ein Wasser von Brennessel-Kraut und Wurzel / nehme davon ein Pfund / thue darzu Vitriol-Geist / so viel / daß es angenehm sauer werde / und gebe offtermahls ein Glas voll davon. Dem Patienten dienet unter wahren der Kranckheit zur Labung: Nimm ein paar Hand voll gedörzte Weizel / oder Kirschen / wa-

2 2

sche

sche selbige fein sauber / giesse darüber anderthalb
Maas frisch Bronnenwasser / lasse es so lang
darüber stehen / bis die Weirel quellen und auff-
lauffen / und das Wasser wie ein Saft dick und
roth worden / von diesen auffgeschwollenen Weire-
peln genieße offermahls / und tricke den Saft/
welcher das Herz eben so wohl als ein kostbarer
Zulep aus der Apothecken stärcket / dienet in
Dhnmachten und Abnehmen der Kräfte; man
kan auch Weinrauten klein zerschnitten in Essig
legen / damit offermahls den Patienten an-
streichen.

Das 71. Capitel.

Von dem Seitenstechen / oder Apoplex auf der Seiten und Entzündung der Lungen.

Die nächste Ursach dieses Zustands / wie
auch aller Entzündung der Brust / und
derer Mittel-Häutlein ist eine in dem Ge-
blüt sich auffhaltende Säure / von welcher das
selbe leicht zu gerinnen / und zusammen zu lauf-
fen disponirt wird. Und da diese Säure et-
wan in der Lungen oder nächsten Ort sich an-
hänget / zugleich die ungespannte Pergaments-
Häutlein reizet / sticht und ansichtet ; dieses be-
zeugt das in dergleichen Zuständen gelassenes
Blut / welches speckicht / halb faul und verdorben
gele-

gesehen wird. Die andere Ursachen seyn die
 Aufswallung des Geblüts / und so man sich mit
 erhittem Leib in die kühle Luft begibt / oder einen
 kalten starcken Trunck / es seye Wasser / Bier
 oder Wein / hineinrinckt / aus welcher Ursach
 sich mancher diese Kranckheit über den Hals ge-
 laden hat.

In Erkündung der Lungen ist der Athem viel
 kürzer / und prüfet man auf der Brust einen be-
 schwehrenden Schmergen / und bricht man sich
 öfterers als in dem Seiten-Apstem / biswei-
 len kan man nicht frey reden / weder Athem hoh-
 len. Die Ordinari-Cur bestünde vor diesem /
 und bestehet noch bey den Medicis im Schwitzen /
 wozu aber die Erfahrung täglich zeigt / daß da-
 durch das Geblüt mehr erhitzt / und das Ubel ver-
 mehret wird / so solle solche billich auf eine andere
 Weis genommen werden. Es wollen sich die
 Medici beduncken lassen / daß wosern der Pa-
 tient bald und sehr austriefft / das Apstem durch
 den Auswurff gereiniget / und der Kranckheit
 abgeholfen / weilen aber leider nur zu viel be-
 kandt / daß die Patienten / niewohl sie hefftig
 auswerffen / und ausgeworffen haben / jedoch
 gestorben seynd / so ist ein anderes sicheres Mit-
 tel darinnen erfunden worden / welches in vier-
 mahliger Ueberlaß bestehet / und den Patienten
 innerhalb 6. oder 7. Tagen aus aller Gefahr setzet.
 So bald der Medicus zu desgleichen Patienten
 geruffen wird / welches zeitlich geschehen soll / so
 lasse er demselbigen auf demjenigen Arm / auf

welcher Seiten es stehen thut / die Median - oder
 Leber - Adern nicht weniger als 10. Unzen oder
 20. Loth / oder ungefehr dabey Blut. Und ist
 zu mercken / daß der Barbier oder Bader ein
 solches Geschirlein habe / wie sie dann haben
 sollen / um das Blut zu messen / und zur Aderlaß
 ein breites Laß - Eysen / oder Langeten / um einen
 guten starcken Fluß zu machen / nehmen solle.
 Diese Aderlaß muß den andern / dritten / vierdten
 Tag auch auf eben diesem Arm / eben dieser Ader /
 wann es seyn kan / oder einer andern darneben
 stehender / und in 10. Unzen / wie gesagt / 4. Tag
 nacheinander vorgenommen werden / da gemein
 lich das eyterichte Geblüt durch die Adern ge
 zogen / das Apstem gereiniget / und der Patient
 ohne Auswerffen gesund wird. Durch diese
 wiederholte Aderlaß wird der so gefährliche
 Durchfluß / der zu dieser Kranckheit zu kommen
 pfleget / verhütet / und so er schon da ist / völig
 verstillt. Nach der ersten Aderlaß geb dem
 Patienten ein Quintlein præparirten Salpeter
 mit 8. Loth Glitschenblumen - Wasser / und 3. Loth
 Weylsaft vermischt.

Mercke weiters / so der Patient schwach und
 nicht bey Kräfften ist / kan man die viermahlige
 Aderlaß allezeit über den andern Tag vorneh
 men / und also auf viermal 30. Loth Blut her
 auff ziehen / dadurch die Entzündung ausge
 löschet / und das darbey seyende hitzige Fieber ge
 dämpfft wird: Unter wärend der ganzen Kranck
 heit bediene sich der Patient eines süßen Man
 del

delöhls / oder die Arme eines mit Zucker vermisch-
 ten Leinöhl / sündlich davon einen oder ein paar
 Löffel voll zu nehmen : Man stosse von Leinfaa-
 men / Kürbs / Cucumerkern mit folgendem ge-
 sottenen Wasser eine Mandel-Milch / um dar-
 von oftermahl einen Trunc / bevorab auf dem
 Abend / und in der Nacht zu thun ; der Trunc
 kan seyn von rothen Glitschen oder Kornblumen/
 Süßholz und kleinen Weinbeerlein gesotten.
 Purgiren ist in dieser Krankheit ein lauterer
 Gift. Wann aber diese Cur soll glücklich aus-
 schlagen / so bleibe der Patient täglich früh und
 abends etwan 2. oder 3. Stund lang ausser dem
 Bett / halte sich ja nicht zu warm / daran so viel
 als an dem Aderlassen gelegen / trincke ja nicht
 kalt / sondern wohl überschlagen / meyde den
 Wein / und alle hitzige Speisen und Gewürz / be-
 diene sich der Haber- und Gersten-Süpplein mit
 Weinbeerlein / oder Rosinlein eingesezten Aepf-
 feln. Mit dieser Cur hab ich so wohl hier in der
 Stadt / als auf dem Land / so wohl bey alten be-
 tagten schwachen Weibspersonen / auch so gar
 Kindsbetterinnen geholffen / da ich mit Gott
 und der Warheit bezugen kan / daß mich diese
 Weis zu curiren / und den Patienten niemahlen
 verlassen hat.

Sollte es aber in diesem Zustand schon zu weit
 kommen seyn / daß man nicht mehr so viel Blut
 und so oftermal lassen dörfte / so öffne man dan-
 noch eine Ader auf dem Arm derjenigen Seiten/
 allwo das Stechen ist / zu 8. bis 10. Unzen / und
 fange

fange an von den folgenden Pulvern/allezeit über die sechste S: und so wohl bey Tag als bey Nacht eines zu nehmen / und damit / so lang die Krankheit dauert / anzuhalten : Nimm Klettenwurzel vor dem Sommer / so im Frühling / vor dem Winter aber / die im Herbst gegraben worden / säubere solche / trüekne solche im Schatten auf / stosse sie zu einem subtilen Pulver / von dieser gepulverten Wurzel gib dem Patienten täglich / wie gemeldet / allezeit über die sechste Stund eines Quintleins schwehrs / entweder allein oder 2. Theil eines Quintleins / mit einem Theil eines Quintleins Krebsaugen vermischt : Nimm frisch ausgepressten Saft von Bronnenkressen 4. Loth / Essig ein Loth / gemeines Salt einen Fingerhut voll / und einen Löffel voll Baumöhl / mische es untereinander / und gib alle halbe Stund davon ein oder zwey Löffel voll / es eröfnet das Apostem / und nimmt das Fieber hinweg.

Außerlich schlage man über ein Schweinsblasen / so mit Feindöhl angefüllet / in warmen Wasser zuvor gewärmet ; item man koche leinene Strenggarn in Milch / und schlage sie fein warm zwischen 2. Dellern zuvor ausgedruckt über die schmerzghafte Seiten. Wann das Apostem zum Aufgehensich zeigt / nimm 20. Zwieffel / koche selbige mit Milch zum Brey / schlage ihn oftermal wiederum gewärmet über. Grabe im Monat Martii die Wurzel von denen Dorschen / an welchen das vorige Jahr das Kraut gewachsen / dörrre solche am Schatten / nimm von dieser zu Pulver gestosse,

stoffenen Wurzel 6. Loth / 1. Loth Wiesen-Rümmel / 2. Quintlein Nägelein / mache mit Honig / so viel dazzu vonnöthen ist / ein Pflaster daraus / und lege es auf die Seiten : Mache des Patienten oder andern Harn siedheiß / tüncke zusammengelegte Tücher darein / wiederhole solches offermahlen mit Überschlagen.

Es dienen auch innerlich Bocks-Blut / Haasen-Blut / so von einem gehegten Haasen herkommt. Ofen-Rus gepülvert / und eines Quintleins schwehr innerlich eingegeben / und so man sonst nichts haben kan / 1. Quintlein Schießpülver / oder ein halb Quintlein gepülverten Saubendreck / wie man es hinein bringen kan / welches letztere in dieser Kranckheit ein angeneimes Mittel ist. Eben auf solche Weis wrd die Entzündung der Lungen / und darauf erfolgenden Apoptema curiret. Wann sich aber schon würcklich ein Geschwür gesetzt / und das Eyer auf der Seiten oder Brust ligt / so seynd alle Medicin von Gündelcreben und Apostemenkraut sowohl darvon getruncken oder gepülvert / mit Zucker vermischt genossen / ein zulängliches Mittel. Das auf der Brust liegende Eyer und jäher Schleim wird trefflich zum Auswürff gebracht / so man etliche Tag nacheinander von gepülverten Brennesselsaamen einen dritten Theil eines Quintleins schwehr mit ein wenig Honig vermischt einnehmen thut: Man nehme Roler-Effel / wasche selbige mit Wein / und trückne sie mit einem leinenen Tüchlein ab / stosse selbige in einem steinernen Mörstel wohl / und gib

Es

das

das erste mal davon so viel Safft/ als du im Wein
oder Bier von 5. oder 6. Stück ausspressen kanst/
fahre darmit täglich fort mit 2. oder 3. aufzustei-
gen/ bis du auf 25. oder 30/ oder wann es mög-
lich/ auf 40. kommest: Mache einen Apffel hohl/
fülle solchen mit gepulvertem Weyrauch / lasse
denselben bey einem gelinden Feuer langsam bra-
ten / thue die Schelffen hinweg / und esse das
Marck mit samt dem Weyrauch; presse mit Caro-
dobenedicten-Wasser den Safft von klein zer-
schnittenen Buchsbaum aus / und gebe selbigen.
Binde über die schmerzhaffte Seiten voneinans
ander geschnittene junge Hünner. Lasse in der
dussersten Gefahr an dem schmerzhafften Orth
eine breite grosse Blasen ziehen.

Das 72. Capitel.

Von Catharren und Flüssern auf der Brust.

LIn Catharr wird gemeiniglich genannt/
wann eine Feuchtigkeit von einem oder an-
dern Orth des Leibs fallt / und dieses zwar
aus Ursach der kleinsten Drüßlein / so entweder
mit der Lympha, welches ein helles Wasser ist/
das durch seine Wasser-Gefäß von den Theilen
des Leibs und Herzens/ so ins Blut lauffet/ ange-
füllt / dieselbe auf einen oder andern Theil aus-
lauffen lasset / dahero wann besagte Lympha ge-
fallen/ Essig-hafft/ und von ihremnatürlichen Wes-
sen

fen abweicht / da und dort eine Entzündung und Schmerzen verursacht. Bey diesen Catharren / so sie ansteckend regieren / kommt gemeinlich ein Fieber / welches gegen den Abend meistens theils ansetzt / mit einem fast nicht empfindlichen Schauer / und aus Ursach dieses / weilen bey anbrechender Nacht die Schweißlöcher meistens sich schliessen. Wann aber ein Catharr von dicker / zäher und schleimigter Feuchtigkeit herrühret / welcher sich bald in Hög verkehret / so bleibt es den ganzen Tag durch : Es geschiehet auch offtermal / daß man früh / so man aufwachet / Schmerzen auf den Achseln / Armen / Lenden und andern Orten prüfet / bey welchen zu merken stehet / daß dieser Zustand nicht allezeit von Catharren / sondern von Winden herrühre / welche in den entblößten Theilen in der Nacht verhalten den überlästigen Schmerzen verursachen / welcher Schmerz zu Zeiten hin und her wandert. In diesen ist sehr gut / wann man Brandenwein über langen Messer / Senfmeel / Garten-Kressen-Saamen und Chamillen-Blumen gießet / und ein Zeitlang stehen lasset / um damit die schmerzhafteste Ort offtermal zu reiben. In diesen Zuständen seynd nach Gestalt der Sachen / das Blasenziehen / Fontanelen / Aderlassen / Schwitzen und Räuchern bewährte Mittel. Wer sich des Abendessen enthalten kan / wird nicht so heftig von Catharren geplagt / bevorab so man im Abnehmen des Monds den Leib durch ein gelindes Laxativ reiniget. Bey hitzigen und gesalznen Flüssigen ist eine Adera

Alder laß höchst nöthig/wie hingegen in kalten sehr
 schädlich/mit Sennetblätter, Rhabarbara/Manna/
 und dergleichen gelinden Laxativen purgirt/
 ist den hitzigen sehr anständig / in welchen nimm
 Quitten/ zerschneide sie zu Scheufflein/koche sel-
 bige in Wasser / vermische es mit Candelzucker/
 nimm davon bey dem Schlaffen gehen etliche Löff-
 fel voll/ist ein treffliches Mittel. Eybischwurzel
 gekocht/ biß sie sich zum Brey klossen laffet / durch
 ein Tuch oder Sieblein getrieben/ mit Zucker ver-
 mengt / und davon ein Löfflein voll genossen / ist
 sehr gut wann du etwas von Süßholz, Kügelein
 oder gepülvert Süßholz darunter mengest/ ist es
 desto kräftiger: Nimm 1. Quintlein gestoffenen
 Weyrauch / vermische es mit dem Marck eines
 gebratenen Apfels / und genieße etliche Messer-
 spigen vor dem Schlaffen gehen davon. Wann
 der Fluß von kalter Feuchtigkeit herrühret / so
 nehme Hufflattig/ Gundelreben/Salbey zusam-
 men geschnitten / gekottet und wie ein Thee ge-
 braucht: Nimm 6. Loth Zucker / Muscatnuß
 2. Loth/ Zimmetrinden ein halb Quintlein / ge-
 genieße davon früh und abends einen Löffel voll in
 warmen Wein. Reue ein Stücklein Lerchen-
 schwamm mit etwas Mastixlöthern frühe nüch-
 tern: Nimm Betonien/ Hufflattig/ gelbe Rein-
 blümlein / Rosmarin-Blüth / arab gestoffenen
 Augstein/etwas weniges Tobackblätter/wann du
 trüßst / oder auch ohne selbigen / schneide es zusam-
 men wie einen Toback / und trincke selbige aus ei-
 ner Toback-Pfeiffen des Tages offermahl/ die
 Rein-

Reinblümlein allein wie ein Toback gebraucht / ist ein treffliches Mittel in dergleichen Flüssen.

Wann man aus einer Wolffshaut / so bey den Klauen seiner Füßen gewachsen ist / ein Häublein machen läffet / so behütet es vor den Flüssen: Man nehme Mastix und Augstein / und räucher sich den Tag 3. oder 4mahl mit aufgesperetem Mund / das Angesicht wohl verdeckt. Wann der Catharr schon auf der Brust lieget / so mache saule Zepffel in Weisbutter / thue ein wenig Saffran darzu / und schmiere die Brust fein warm: Nimm Wachholderholz / Quendel und ein wenig Anis / diese Stück zusammen in Wein gesotten / und darvon offermals ein Trüncklein gethan: Nimm Benedictenwurzel 6. Quincklein / Ackerwurzel 6. Loth / Hoserblüth eine halbe Hand voll / Majoran eine Hand voll / schütte darüber 4. Maas Wein / und behalte selbige zum Ordinari Trancf: Fülle ein Säcklein mit gepulvertem Augstein / weiche solches in guten Brandenwein ein / drucke es zwischen 2. Dellern aus / und lege es über das Haupt offermahl zu verneuern / welches auch trefflich in den Stöckflüssen dienet.

Die Alten haben darvor gehalten / daß die Stöckflüß nichts anders seyen / als wann eine wässerigte und zähe Materi von dem Kopff mit Gewalt auf die Brust fallen thäte. Man hat aber gefunden / daß selbige nichts anders seyen / als wann das Blut in der Lungen gerinne und still stehe: Die Ursach dieses ist / wann das Blut von äußerlicher Kält oder einer Säure zäh oder
auf

auf alle andere Weis dick gemacht wird: In Summa / der Unterschied unter einem Strickfluß oder Schlagfluß ist / daß in diesem der Fortgang des Geblüts in dem Hirn / in dem ersten aber in der Lungen verhindert / und gehemmet wird. Wann man die Blätter von Gundelreben in Wein einweicht / die Einweichung mit neuen Blättern etlichmahl wiederholt / so bekommt man einen Liguorem, welcher in der Milchsüchtigen Essickung Löffelweis genommen sehr trefflich ist.

Das 73. Capitel.

Von der Schnuppen.

Die Ursach dieser Kranckheit ist ein dicke zähe Lymphe, von welcher in dem Cap. von den Catharren gesagt worden / so zwar im Anfang der Zeit dünn und flüssig / meistens aber gleichwie ein Leim zähe worden: Kommt oftmal von äußerlichen Ursachen her / nehmlichen von der Luft / Essen und Trincken / und gählinger Verkaltung / unmäßigem Gebrauch des Schnupftobacks und gemachten Riessen / wie auch aus den Bergwercken solche Flüss verursacht werden können. Diese Schnuppen steckt auch andere Leuth an / so man ihre an dem Leib getragene Wahr braucht. Mancher glaubt / daß das Schnuppen ein gesundes Werck seye / aber nichts widrigers / indem dasjenige / was ausgeschwitzet worden / nicht von dem gangen Geblüt herrühret.

Wann

Wann durch diese die Nasen sehr verstopft ist/ so
 stosse Mayenblümlein zu Pulver / koche selbige in
 Majoranwasser/ und ziehe es offtermal in die Na-
 sen / wie auch das Majoranwasser allein oder mit
 Wangoldensaft vermischt: Mische unter 2. Loth
 Majoranwasser 6. Pfefferkörnlein schwehr weiß-
 sen Vitriol zum Einziehen in die Nasen. Wann
 die Materi der Schnuppen sehr dick und zähe ist/
 so giesse über ein heiß gemachtes Eisen einen gu-
 ten Weinessig / und halte den Dampff vor die
 Nasen: Nehme Brandenwein in den Mund/
 halte den Athem an dich / so zertheilet er die
 Schnuppen/ oder lege Leinsamen auf das Kohl-
 feuer / und lasse den Dampff davon etlichmal in
 die Nasen gehen: Nimm Stücklein Enzian-
 wurzel / mache sie innwendighohl / schneide selbige
 wie Zapffen / und stecke selbige in die Nasen.
 Wann man Kampffer in süß Mandelöhl zerlas-
 set / schmieret damit innerlich und äußerlich das
 Nasenbein / zertrennet es die Schnuppen. Die
 mit der Schnuppen und Flüßen offtermal besal-
 ten werden / nehmen schwarzen Kummel/ Major-
 ran und Quendel / zerstoßen solche Stück gröb-
 lich / thun es in ein Tüchlein / und riechen oft
 daran. Ein oft wiederholter gelinder Schweiß
 benimmt die Materi der Schnuppen: Man koche
 Majoran in Fleischbrühe / und genieße dieselbe/
 man fülle ein Säcklein mit Deumenten/ und lege
 es die Nacht auf das Haupt: Nimm schwarze
 Nieswurzel/ Zucker/ jedes so viel als das ander/
 gestoßenen Anysaamen / etwas weniges zum
 Schnupp.

Schnupftoback. Vermische gepulverten Majoran mit frischer ungesalzener Butter / ziehe oder streiche sie in die Nasen / und schmiere damit den Ort zwischen beyden Augen / über die Nasen wohl einzureiben. Zerquetsche den Garten-Rochsaamen / dieser in die Nasen geschnuppt / treibet allen Schleim von dem Hirn.

Das 74. Capitel.

Von dem Keuchen und schwehren Athem.

Die Athemhohlung und Bewegung / so nöthig zum Leben / wird offtermal verhindert / oder auffer daß man einem die Kahl entwe-der abschneidet / oder mit einem Strick zuziehet / so ist nichts / das sie verzöchert oder ungleich gehen machet / als die böse Feuchtigkeiten / oder krampf-figte Zusammziehung derjenigen Theil / durch welche die Luft geholet wird. Wann demnach in der Lufftröhren ein Schleim sihet / welcher die Luft im Eingehen verhindert / oder der Bauch voll Wasser / das Gedärm voll Wind / der Magen voll unnützer Säfte / oder sonst ein einiges Ingerwend in dem Bauch aufgeschwollen ist / über dieses wann das Zwerchfell verhindert wird niederwärts zu gehen / oder in der Brust eine Pein entsethet / und die Lungen sich nicht eröffnen kan / oder daß die Lungen und Lufftröhren durch ein anhaltende Säure zugezogen werden / so ist in dem Athem-holen eine Bangigkeit und der Athem wird kurz /
und

und der Mensch auch/ dem solches geschieht/ wird
 engbrüstig/ schwehrmütig/ und will fast ersticken/
 die Cur dieses Zustandes wird zu zweyerley Zeit
 angestellet / nemlich da das Ersticken würcklich
 vorhanden ist / oder wann es nicht ansichet; man
 muß aber dabey wohl in Obacht nehmen / ob das
 Ersticken von einer krampffigten Zusammenzie-
 hung der Brust / welches ein truckenes Ersticken
 genant wird/ oder von zähen Schleim/Feuchtig-
 keit / so auf der Lungen liegen thut / und ein nasses
 Ersticken genant wird/ herrühre. Wann es von
 der letzten Ursach/ so ist nichts bessers/ als alsbald
 ein Brechen-machende Medicin genommen; ist
 es aber von der ersten / so tauget solches nichts
 dargu. Die Aderlaß ist nicht gar zu rathsam/ es
 müste dann seyn/ daß das Ersticken von Verstopf-
 fung der Monatszeit oder der guldten Adern her-
 rühre/ allwo auf dem Fuß zu lassen stünde. Ge-
 meiniglich vermischet sich ein Mutter-Krankheit
 damit unter / auf welche alsdann zu sehen wäre.
 Man solle sich bemühen/ daß man dem Pati-nten
 auf alle Weis Luft mache/ mit einem Windweher
 Blasen ziehe / und nach der Hand zur Vorsorg
 mit einem Fontanell. Ausser dem Anfall kan man
 etliche/ nemlich 2. bis 3mal einen Tag darzwischen
 ausgeset/ gelind mit Kabarbara/ Sennetblätter
 mit gestossenem Weinstein / und ein wenig Anis-
 saamen purgiren: Man brenne ein Wasser von
 rothen Braunbeeren / nehme es mit Nuß-Latt-
 wergen nach Belieben/ dieses zertheilt das Raichen-
 t/ wunderbarlich: Man nehme Rettig/ schneide sie

zu Scheuffelein / bestreue dieselbe mit zerstoffnem
 Zucker / lasse sie etwas stehen / so fließt ein Safft dar-
 von / welcher früh und abends so viel als 1. Löffel
 voll zu geben ist. Mercke wann dieser Safft ein
 oder 2. Stund lang stehet / so fanget er an zu stin-
 cken / dannhero er allezeit frisch zu machen ist :
 Nimm klein geschnittenen Schnittlauch / lasse ihn
 in Wasser oder Fleischbrühe so lang sieden / biß er
 weich werde / thue darzu einen Eyerdotter / 4. Loth
 frische Butter / 2. Loth Zucker / lasse wiederum ein-
 wenig einsieden / und genieße es Löffel weis. Alles/
 was von Ipsen und Saturey bereitet wird / zer-
 theilet das Raichen und schwehren Athem: Nimm
 ganzen gelben Schwefel / Arontwurzel / Brolwur-
 zel / eines so viel als des andern / hilfft die Kinder
 und Alte / wann es zum subtilen Pulver gestößet
 und gebraucht wird : Nimm Benedischrn Fet-
 pentin 1. Loth / wasche selbigen in Wasser / stosse
 ihn mit einem Eyerdotter und einem Stengels
 Glas voll Wein / rühre es wohl untereinander /
 und gib es auf einmahl / welches die Lunge und
 Brust wohl ausreiniget. Man kan davon auch eta-
 lichmal Löffel weis geben: Nimm frische Angelica-
 wurzel 3. Loth / siede solche in Wasser / biß sie weich
 werden / treibe sie durch ein Tuch oder Haar. Siebe-
 lein / vermische sie mit 24. Loth Zucker / gieß zu Ede-
 felein / ist eben so viel / wann an statt der Ange-
 licawurzel frische Allantwurzel genommen wird :
 Nimm gepülverten Anisfaamen 2. Quintlein /
 mache mit Honig eine Lattwergen davon / genieße
 selbiger so viel als einer Castanien groß auf ein-
 mal:

mal: Nimm gepülberten Anisfaamen/Süßholz/
jedes 3. Quintlein/ gepülberten Schwefel andert-
halb Quintlein/ 5. Loth Honig/ 3. Loth Aniswas-
fer/ mache daraus eine Lattweg / davon über die
3te oder 4te Stund eines Quintleins schwehe zu
nehmen: Nimm 4. Loth Honig/ gepülberte Allant-
wurzel 3. Quintlein / gepülberten Schwefel 1.
Quintlein. Mache eine Lattweggen daraus / und
nehme offtermal dabon einen Löffel voll. Das
purificirte Leindl Löffelweis genoramen / ist treff-
lich gut / nemlich mache eine scharffe Lauge aus
ungelöschtem frischen Kalk mit Wasser/ daß das
Wasser ungefehr 6. Finger hoch über den Kalk
schwimme / gieße in das abgeseigene Wasser so
viel Leindl/ als dich duncket/ stelle es 14. oder mehr
Täg an die Sonnen / rüttle es täglich / und rühre
es etlichmal um / dar durch wird das Leindl klar/
und verlieret seinen üblen Geschmack / seige als-
dann das Del durch ein zartes Tuch oder Fließpa-
pier / welches in warmer Brüh oder Saft kan ge-
geben werden: Wann man zwischen 2. eysernen
Platten Blatten das Leindl auspresst/ und 2. Löffel
voll davon eingibt / ist es sehr gut / das Raichen
zu vertreiben: Man werffe Jungfrau-Wax auf
ein Kohlfeuer/ und lasse den Dampf in den Mund
gehen / welches auch dem langwübrigen Husten
abhilfft. Brauche Safran in allen deinen Spei-
sem. Aaronwurzel/ Meisterwürzel seynd trefflich
gut. Wann aber das truckene Raichen / in wel-
chem keine Materi auf der Brust lieget/ so gemein-
iglich den Nils; und Mutterfüchtigen zu wider-

fahren pflaget / ansichtet / so ist dargegen nichts
 bessers / als daß man nehme Keller-Effel / solche
 in ein reines Tüchlein gebunden / in Wein lege/
 und darvon trincke: Hilfft auch diesem Ubel das
 jenige ab / so ich in der Cur der Witzsüchtigen
 melden werde / sonderlich so Wind darbey seynd/
 so lege dein Fuß in warmes Wasser / lasse sie ein
 Zeitlang darinn stehen welches den kurzen Athem
 wieder zu recht bringet. Außerlich nimm 1. lb.
 rauhe Gersten / koche solche zu einem Brey thue
 darzu Beyßöl / süß Mandelöl / jedes 6. Loth/
 10. Pfefferkörntein schwebt Saffran / lege es
 warm über die Brust / und oftermahl zu wie-
 derholen / und auß neu zu machen. Milch und
 Meelwerck ist in diesem Zustand wie ein Gift zu
 meyden. Es ist noch ein Ersticken / herkommend
 von dem Magen / so von Winden und zäher
 schleimigter Materie ist aufgeblasen / welches den
 Witzsüchtigen und mit dem Schaarbock behaff-
 ten Brüdern nicht selten widerfähret / und gemei-
 niglich nach dem Essen ansichtet / und wird ein
 Affer-Erstickung genant. Bemercke / daß wann
 diese Leuth früh morgens das Ersticken und
 schweben Athem klagen / und sich stets brechen
 wollen / oder würcklich brechen / solches von der
 Witzsucht und Melancholy herrühre / bey wel-
 chen der Magen mit Winden und zäher Feuch-
 tigkeit angefüllt / dergleichen Aengst-
 ung verursachet.

Das

Das 75. Capitel.

Von dem Blut ausspeyen
und Blut auswerffen.

Es leidet in diesem Zustand bald der obere Theil der Lufftröhren und derer Höhle / bald der mittlere / bald der unterste runde Theil / und folgendlich die Lungen selbst. Wann der unterste Theil der Lufftröhren verkehrt / oder die Lungen selbst mit einem Husten / so kommt das Blut speyen / wann aber die obere / so kommt das Blut speyen nicht also dargu. Die Ursach ist ein Aufätzung / Ausstessung in der Lungen / Ader / roie auch / so die Monathzeit / Gilden / Adern verstopfft / oder Blutsauger seynd verschluckt worden. Bißweilen ist bey Leuthen ein gewöhnliches veraltetes Blut speyen / welches ihnen nichts oder gar wenig zu schaffen gibt. In diesem Zustand ist höchstnötig zu wissen / ob das Blut durch das Husten / oder durch ein Erbrechen sich zeige: Dann wann es durch den Husten ausgeworffen wird / so kommt es ohnmittelbar von der Lungen / gehet es aber durch das Erbrechen / so kommt es durch die Milz / oder so genannte kurze Gefäß / Adern / so von diesem Glied in dem untern Magensack eingepflanzt seynd / oder aber von eröffnetem Kröß / oder Darm / Adern / dar durch sich das Geblüt zuruck in den Magen ergießet / und dieses elende und erschreckliche Spectacul verursachet. Ist in einem so wohl

als in dem andern eine wiederholte Aderlaß / auf dem Arm und Füßen alsobald vorzunehmen / damit das hervorbringende Geblut zurück von der Lungen oder Magen hinweggezogen werde : Binde die Finger / lege Schrepffköpff auff die Leber und äußerste Theil des Leibs. Der Krancke rede gar wenig oder gar nicht / die Ruhe und langer Schlaf nuhet : Man nehme Tormentillwurzel / Garbenkraut mit der Wurzel / jedes 6. Loth / welsche Bibernell 2. Hand voll / lasse dieses in Wasser kochen / thue etwas Zucker darzu / und trinck darvon : Nimm Quitten / wann sie auch noch nicht zeitig seynd / schneide sie zu dünnen Scheuffelein / koche sie in einem verdeckten Geschirr im Brunnenwasser / biß sie ganz weich worden ; nach diesem giesse das abgefottene Wasser davon / und presse die abgefottene Scheuffelein starck aus / von ausgebrestem Saft nehme man 2. biß 3. Löffel voll / 3. biß 4. mal in Tag zu geben / das erste abgefottene Wasser / darvon die Scheuffelein abgekocht seynd / vermische etwas mit Zucker zum Ordinari Trunc / welcher / wann auch zugleich die Lungen sollte abgefressen und verlegt seyn / ohnfehlbar helfen thut : Brenne aus Brennessel und deren Wurzel ein Wasser / mische darunter den Vitriol-Geist zur angenehmen Säure / und trincke offtermahl ein Stengel- Gläslein voll davon. Stosse das Garbenkraut zu Pulver / nehme davon täglich eines Quintleins schwehe in abgekochter Brühe von selbigem Kraut / welches auch

auch berichtet die abgekochte Brüß von Gän-
 serich sambt der Wurzel: Schneide von Alaun
 3. Pillein / so groß als ein Lorbeer / wickle sie in
 eine Oblaten / und gebe über den andern Tag in
 Gerstenschleim eine ein ; sollte das Blut speyen
 vom Fallen kommen / so müste man alsobald auf
 dem Arm Ader lassen / nach diesem folgendes Pul-
 ver geben: Nimm Eindenkohlen / welche in die-
 sem Fall ein treffliches Mittel seynd / Krebsau-
 gen / Rörbelkraut // eines so viel als des andern/
 stoffe es zu Pulver / dieses gib zu 2. Quintlein in
 Essig eingerührt: Nimm Krebs an der Zahl 20/
 runde Hohlwurzel 1. Loth / Wallwurzel / Sinau/
 Heydnisches Bundkraut / Ottermännig / Be-
 thonien / Sanickel / jedes 1. Hand voll / koch es
 in halb Wasser und Wein / thue davon einen gu-
 ten Trunck / 4. Stund vor dem Essen. Nach-
 dem die Ader gelassen ist / so fange der Patient
 an / und nehme den folgenden Tag ein Quint-
 lein Rharbarbara / oder ein Quintlein und einen
 dritten Theil eines Quintleins / welches er drey-
 mal / allezeit einen Tag darmit ausgefekt / neh-
 men solle; die Krebs / oder rothe Butter ist hier-
 zu auch dienlich. Wann nun das Blut speyen
 zu theil gestillet / und man besorget / es möchte
 etwas im Leib geronnen seyn / so siebe man ei-
 nen Trancß von rothen Mastlieblein und Wein-
 beerlein / und brauche den obigen Trancß glei-
 cher Gestalt. Alles / was von Krebsen ge-
 kocht und zugericht / zertrennet das geronnene
 Geblüt / und haltet die eröffnete Ader zusammen.

So alsdann das Geblüt gänglich gestillet ist / so
 nimm etliche Tag nacheinander 2. bis 3. Löffel
 voll Feindhl / welches die Adern würcklich wie-
 derum zusammen heylet / lasse den Dampff vom
 gangem Schwefel offtermahl mit aufgesperz-
 tem Mund in den Hals gehen. Das Vogelst
 kraut / so vürpürfarbe Blüht hat / so wohl an
 den Hals gehenckt / daß er das Herzkgrüblein be-
 rühre / als in den Händen behalten / bis es er-
 wärme / stillt alles Verbluten. In den Spei-
 sen hüte alles hart gesalzen / hart gewürht und
 den Wein; herentgegen ist gut / was von Milch/
 Gersten / Reiß / Ochsenfuß / Hammelfuß / und
 was Schleim machet / gekocht ist / Gallereyen/
 Zitter-Süßen: Der Wein ist / wie gesagt wor-
 den / gänglich verbotten / kan ein abgekochtes
 Wasser von Schaaff-Schwäncken / Garben-
 kraut / rothen Rosenblättern und Weinbeerlein
 getruncken werden. Ein weißes ungehöpfftes
 Bier ist anständig / wie auch Abend-Milch von
 Mandel-Cucumern-Kern und Salat-Saamen
 angestossen. Im Blut speyen oder blutigen
 Auswurff halte Eßelkraut in der Hand steiff/
 bis es warm werde / thue solches unter die
 Fußsohlen / und gehe darauf.



Das

Das 76. Capitel.

Von der Lungenſucht.

Der Namen der Lungenſucht iſt ein gemeints
 Sach / und bedeutet ein Abnehmung des
 Leibs / ſie möge von was vor Urſachen her-
 kommen / alſo gibt es Abnehmen von der Leber/
 Nieren und Kröſ. Unter die weit entlegene und
 ungefehre Urſach / ſo die Lungenſucht machen/
 werden 3. gezelet / nemlich eine in die Bruſt
 dringende Wunden / ſchwehtrer Fall von der
 Höhe und Zerquetschung / vorhergehendes Blut
 ausſpeyen / übel curirtes Apoſtem und Geſchwühr
 der Lungen / über dieſes auch die übel beſtelle
 Lympha, von welcher oben geſagt worden / ſauere
 Ausdämpffungen / wann die über glaſte Haſſners
 Geſchirr nicht wohl gebrennet ſeynd / und die
 übergülden der Goldſchmied austrauchende Mer-
 curialischen Dünſte / item offt getrunckener gar
 ſauerer Wein. Nota, wann das Geſchwühr
 der Lungen ſchon zu weit kommen iſt / ſo iſt der
 Athem des Patienten ſehr ungeſund und anſte-
 ckend / und der Auswurff dergelalten vergiſt/
 daß er auch ſo gar die darauffſitzende Mucken
 umbringt. Es iſt in dieſen Zuſtänden wohl zu
 betrachten und nachzufragen / ob es von dem Ma-
 gen oder einem andern ſchwührigen Orth des
 Leibs herrühre.

Daß von dem Magen und deſſen Fehler die
 Lungenſucht herrühre / zeiget / wann im Anfang

der Kranckheit der Patient viel Aufblähung des
 selben und des Schmeerbauchs / Bang- und
 Engigkeit der Brust gelitten / wie auch wann der
 Appetit sich verlohren / und ein truckener Husten
 da ist / zu welchem End ein gelindes der Hecke
 gleichendes Fieberlein kommt : Ferner auch emp-
 finden die Patienten einen sauren Geschmack/
 bevor ab da sie früh auffstehen / ja so gar klagen
 sie / daß ihnen ein Aschen / faul Fleisch / saule Fisch/
 faules Holz gleichender Geschmack aus dem
 Hals gehe / in welchem Fall der Fehler und Ur-
 sach dieser Kranckheit allezeit in dem Magen zu
 suchen ist. Mit zunehmender Kranckheit vermehret
 sich das Schwind-Fieber / da nicht allein
 nach dem Essen die Hitz scheinbar zunimmt / son-
 dern auch die Nacht-Schweiß häufig darzu kom-
 men / und erstens ein gelindes / endlich ein stärkeres
 Hüftlein darzu kommt. Man gehe in diesem
 Zustand mit den unter sich purgirenden Sachen
 gar gemach um / indeme man bemerckt / daß
 nach diesen allzeit abends der beschwehliche Hu-
 sten sich stärker erzeigt.

Die Brechen-machende Mittel / wie unten
 gesagt wird werden / wann der Zustand noch
 nicht so sehr zugenommen / und noch kein Ge-
 schwühr vorhanden / und wann es gleich anfangt
 zu werden / und schon etwas Blut mit Exter aus-
 gespyen worden / solle man doch die Brechen-
 machende Mittel nicht verabsäumen. Wann
 auch so gar das Lungen-Geschwühr schon gänzlich
 vorhanden ist / der Athem gar kurz / und der
 Aus-

Auswurf der eyerichten zähen Materi sehr hart herauff gehet / so kan man dergleichen brauchen / jedoch mit dieser Obsicht / daß man nicht sorgen darff / daß das Blut speyen dardurch verursacht werde. Bey diesem Zustand nehme wohl in Obacht / daß wie gelinder er gehandelt wird / desto länger der Patient kan erhaltet werden / welche wann sie mit Brustheylenden Kräutern sich befriedigen lassen / ihr Leben viel Jahr lang erhalten / da hingegen andere / welche sich aus den Apotheker-Büchsen wollen helfen lassen / es nicht lang damit antreiben / sondern bald sterben. Die Fontanellen thun viel darzu im Anfang / schaden aber / wann die Kranckheit schon überhand genommen / indeme sie den schon verzehrten Leib nur mehr und mehr austrücken. Gleich wie alle Brust-Kranckheiten nicht zu verachten / als ist es in der Lungenucht desto gefährlicher / indeme sie / da man es nicht meynet / den Garaus machet. In dem Anfang dieser Kranckheit / meisten wann selbige von scharffen Flüssigkeiten / so von dem Haupt auf die Lungen fallen / herrübret / so ist denen Erbrechen machenden Medicinen nichts zu vergleichen. Nach diesen solle man so wohl das Haupt mit äußerlichen Mitteln / als Säcklein mit Betonien / Rosmarin / Lavendel / Majoran / Spicknard / angefüllet / und stets auff dem Haupt getragen stärken / innerlich aber / auf die über die Lungen gefallene Flüsse ein wachendes Aug haben / selbige

VON

von der Lungen abräumen / und zum Auswurf bringen / und dieses mit Huff-Lattig / Sündelreben / Pfennigkraut / Ehrenpreis / Alantwurzel / Süßholz und dergleichen mehr richten. Wann aber inzwischen ein Geschwür / welches die wahre Lungensucht ist / angelegt hätte / wann dieses noch frisch widerfahren wäre / so dienen die Erbrechen-machende Mittel zur Reinigung der Lungen darzu / und solche / die den Auswurf befördern. Nach diesem muß man Mittel zu hehlen / und die Lungen wieder zu recht zu bringen brauchen / unter welchen die Gundersreben / Pfennigkraut / Ehrenpreis geschnitten / Wachholderholz in Wasser gesotten / und gleichwie ein Thee, früh und abends getrunken / den Vorzug haben ; unter den Mitteln / so um ein schlecht Geld aus der Apothecken zu haben seyn / ist der mit Anis gemachte Schwefelbalsam ein köstliches Mittel / in einer abgessottenen Brühe von den gemeldten Brustkräutern / von ein bis 2. Tröpflein früh und Abends gebraucht / welcher / nachdem die Lungen von dem darauff liegenden Schleim / und dem darinnen liegenden Eiter durch die Auswürff-machende oben gemeldte Kräuter gereiniget / das Geschwür ausleeret und heilet. Man esse täglich etwas von Bronnenkressen mit nüchtern Magen / und trincke eine Zeitlang nichts als Buttermilch : Nimm 3. Loth frisch ausgebuterte Buttermilch / laß es bey der Nacht 6. Stund unterm freyen Himmeln stehen / rühre / und rüttele es stark um /

und

und lasse es abschäumen / thue dartzu 2. Quintlein Armenischen Bolus, Saamen von Römischen Brennesseln 10. Pfefferkörnlein schwebel Rosen- oder andern Zucker 1. Loth / und nimt es wohl auffgerühret alle 8. Stund / welches in großer Gefahr geholffen hat. Wann das Ubel am gefährlichsten ist / so gib einen dritten Theil eines Quintleins / oder halb so viel gutes gestossenen Saffrans / im Trunc Wein; alles was von Garbenkraut / wie im Cap. vom Blut speyen gemeldet: Nimm ausgepressten Safft vom Pfennigkraut / und von Wiesen- Waschbein / jedes 8. Loth / gib davon 2. Löffel voll mit ein wenig Suppen vom Habermeel / und darunter etwas Honig vermischt ist. Der Rosenzucker ist zwar sehr gut / nimt aber in Obacht / daß man nicht zu viel thue / dann es machet Magen-Schmerzen und Kälte / daran sich die Lungensüchtigen ohne ih sehr klagen / gleichwie auch die Abend- oder Saamen-Milch / so den Appetit hinwegnehmen. Die Milch / sie seye von einem Thier / von welchem sie wolle / bevorab Mutter-Esel- oder Geiß-Milch / ist sie ein bewährtes und vergleichliches Mittel / nicht allein wann die Lungen seynd angefecht / sondern auch das gesalgene scharpffe Gebilte zu versüßen / und wird die Cur darmit folgender Weis angestellt / meistens / wann das Schwind-Fieber sich mercklich hervorthut.

1. Soll der Krancke 4. Tag lauter süße / und kein gesalgene Speisen / wie auch keinen Essig genießen.

2. Nitz

2. Alsdann den 5ten Tag früh nüchtern/ entwedder aus der Brust einer Säug-Amme / oder ausgemolkene von einem Esel oder Geiß die Milch trincken.

3. Daß er unter wählender dieser Cur nichts genieße/ als was von Milch gekocht / ausgenommen was vom Brod ist / und zwar dieses offermahl thue / damit die Däung- und Verköchungs-Glieder ihrer nothwendigen Nahrung nicht beraubt werden.

4. Daß man mit der Cur ein oder 2. Monath lang anhalte.

5. Und diese Cur meistens im Frühling/ so es seyn kan/ und die Kranckheit so lang Aufschub gibt / angestellet werde/ weil zu solcher Zeit diejenige Kräuter / damit das Vieh / von welchem die Milch kommt / ernähret wird / frisch zu bekommen seynd.

6. Wann aber der gar zu saure Heffel in dem Magen/ dardurch die Milch gerinnet/ sich befindet / auf welches das Erbrechen / Grimmen und Durchfluß sich erregen / so ist besser / sich der gemeinen Milch zu enthalten / und mit der Esels-Milch das Geblüt zu verbessern / vor diesem Gebrauch folgendes zu bemercken:

1. Daß man die Esels-Milch wohl früh nüchtern gebe/ darauf wiederum die Ruhe suchen wie auch abends um 5. Uhr die Milch wiederhole.

2. Inzwischen nichts von Medicinen oder Speisen in Leib nehme/ so schaden möchten / biß die Milch verdauet ist.

3. Die

3. Die Maß der Milch / so der Patient nehmen solle / bestehet bepläuffig bey einem halben Pfund / bis zum ganzen Pfund / angesehen eine grosse Meng der gemeinen Rühr- oder Weiß-Milch entweder wieder über sich durch Erbrechen/oder Durchfall aus dem Leib gehet ; dessentwegen vorgesehen soll werden / daß man allgemach von einem halben Pfund bis zu einem ganzen Pfund aufsteige.

4. Wann der Patient wegen großer Säure in dem Magen dem Durchfluß unterworfen / so vermische man die Milch mit Rosenzucker / und melcke selbige über ein Büschlein geschnittener Deumenten.

5. Solle die Milch allezeit in ihrer natürlichen Wärme gegeben werden / dessenthalben vonnöthen / das Thier / von welcher dasselbe gemolcken wird / in das Zimmer zu führen / und also warm / wie es von den Ethern kommt / trincken zu lassen.

6. Muß man unter wählender Milch-Cur von allen Medicinen absehen / außer den anhaltenden und stopffenden / so etwan ein Durchlauff darzu kommen sollte. Die Kräuter / damit das Thier unter wählender Cur / von welchen die Milch kommt / ernährt und erhalten solle werden / seynd Ehrenpreis / Sündelreben / Hufflatig / meistens aber Psennigkraut / welches in dieser Kranckheit ein vortreffliches Mittel ist.

7. Wann aber dieser Durchfluß so gar durch anhaltende und Schlaffen-machende Medicinen sich nicht stellen sollte / darauf das Erbrechen

hen

chen folget / der Magen beschwehrt / und andere
 Zeichen der geronnenen Milch sich zeigen thä-
 ten ; Endlichen auch Anzeigung vorhanden ei-
 ner erharten Leber und anderer Verdauungs-
 Glieder / wie bey den milchfüchtigen schaarbock-
 schen Naturen zu geschehen pflegt / so muß man
 ferner gang und gar von dem Milch trincken
 nachlassen / dann der Gebrauch der Milch / ins-
 demer die Verstopfung der Leber vermehrt / zu
 der Lungenucht die Selbsucht und andere Zu-
 fäll bringt / und also die erste Krankheit gang
 incurabel und verzweifelt macht : In den
 Speisen dienet alles von Schnecken / Krebsen/
 Ochsen- Kälber- Füßen zubereitet und gekocht/
 Gallereyen / Zitter- Sultzen/ Gersten- Schteim/
 und guten harten Fischen / so vor ein gut und
 notwendiges Mittel zu halten / wie dann wann
 die Milch wegen Verstopfung der Leber / wie
 vorher gesagt / nicht mehr zu brauchen ist / um
 das Geblüt zu versüßen / Cocallen / Krebs- Au-
 gen und Keller- Essel / gestoffene Krebschaalen
 den Tag durch offtermahls gebraucht sollen
 werden ; Bey diesen vergesse man nicht das Räu-
 chern / daß der Patient den Tag durch offter-
 mahl den Rauch von Wachholderholz / Mastix/
 Walddrauch / so im Ameisen- Hauffen zu finden
 ist / Flugstein / Weyrach mit auffgesperztem
 Mund in Hals gehen lasse / darzu man Huff-
 lottig / Pfennigkraut / Ehrenpreis nehmen kan :
 Man mache oft ein Bad vom Fließwasser /
 darinnen rauhe Gersten / Weyden- Laub / Del-
 magene

in ägen: Häupter / Seebloemen und andere kühlende Kräuter seynd abgelocht: Man nehme rothen Schwammen / so an den Beydenbäumen wachsen / vor die Manns: Personen / den Schwamm von den gelben Beyden vor die Weibs: Personen / nehme dieser gepülverten Schwammen / und gestoffenen Candel: oder gemeinen Zucker / eines so viel als des andern / und gebe darvon den Tag durch etlichmahl 2. bis 3. Messerspizen voll. Oder brauche diese Berpflankungs: Cur: Nimm einen grossen frischen Kettig / höhle denselben aus / und lasse den Urin darein / verbinde den Kettig mit seinem abgeschnittenen Deckel wohl zu / grabe ihn unter den Dachtrauff unter dem freyen Himmel / doch daß es nicht darauf regnen könne: Wie der in den Kettig gelassene Urin abnimmt / so vergehet gemählig die Lungensucht. Besagten diesen Wirtlen / Milch: Cur und anderen andern angewendeten Sachen gehet solches weit vor / und wird fast niemahls fehlen oder betriegen / wann man alle Tag zu Pferd ein so weite Reis verrichten thut / so weit einen Tag durch ein reisender Mann reiten kan / und das zwar auf eine lange Zeit / bis auf einen Monath oder mehr angetrieben / heylet diese / sonst fast unheylbare und tödtliche Krankheit / ohne Zuthun eines andern verdriesslichen Mittels.

Zum Beschluß mercke / daß alle Lungensüchtige zu meyden haben / die nasse Luft / bevorab die so bey der Nacht und Abends wehen thut /

die Keller / Brücken und Überfabet der Flüß /
 gewölbte Orth und Kirchen. Die Prob von
 der Lungenſucht aus dem Speichel oder Aus-
 würff zu nehmen / wirffe ſolchen in ein laulecht
 Waſſer / fallet dieſer in dem Waſſer zu Bo-
 den / ſo iſt die Lungenſucht tödtlich / bleibt er
 aber oben zu ſchwimmen / ſo laſſet ſich noch helf-
 fen. Zu Verhütung deß verdrücklichen und
 austrucknenden Schweiß / laſſe man Alaun
 im Waſſer zergehen / tuncke die Hemdder und
 Leplacher hinein / und laſſe ſie zum täglichen
 Gebrauch trucken werden: Nimm 2. Pfund
 Schnecken / ſo aus ihren Häuſlein gethan /
 1. Pfund friſche Süßholz Wurgel / Eobiſche
 Wurgel 8. Loth / ſchneide dieſes alles zuſam-
 men / brenne es durch einen gläſern Kolben / gib
 davon täglich frühe 8. Loth.

Das 77. Capitel.

Von dem Huſten.

So eine ſcharpffe Feuchtigkeit die Membra-
 nas entweder in der Luſttröhren / oder in
 ſtänroo figlet und ſticht / ſo entſtehet ein Hu-
 ſten / das iſt die Luſt / welche ausgetrieben wird /
 wird geſchwind wieder eingeaethemet / und gleich
 wieder ausgetrieben / wiederum eingeaethemet /
 und bald wieder ein / oder ausgetrieben: Maſſen
 der Huſten nichts anders iſt / als eine gewiſſe Ver-
 wechſelung einer geſchwinden Ein- und Ausathe-
 mung /

Mung / wodurch die Luft hefftiger bewegt / und
 und in und ausgetrückt das Gethön macht / so
 man den Husten nennet. Wann aber ein scharpfer
 Safft das Zwerchfell angreiffet / so wird es
 ungleich gezogen / und machet eine andere Ver-
 hinderung der Athemholung mit einem Gethön/
 welches man das Schlucken nennet / gleichwie
 das Niesen von einer scharpfen Feuchtigkeit / die
 in der Nasen Kuglet / entstehet / wordurch die Luft
 mit Gewalt durch die Nasen und Mund ausge-
 trieben wird / und das Eingeweid / das in dem
 Bauch durch das Zwerchfell so hoch aufgezo-
 gen worden / schnell und mit Gewalt wieder niederfal-
 let / daß alles fast davon erschüttert und bebet.
 Der Husten ist zweyerley / nemlich der von der
 Brust / und der andere / so von dem Magen kömmt/
 welche dann wohl zu unterscheiden seynd / und zu
 vernehmen / wo das Urth / an welchem der Kuglet
 un Reizen zum Husten sich aufhalte seye? Dann
 wann der Patient einen tieffen Athem holet / und
 und stracks darnach anfangt zu husten / so ligt die
 Ursach auf der Brust und nicht im Magen. Bes-
 treffend den Husten / so aus dem Magen kömmt/
 ist es gewiß / daß dieser vielfältiger seye / als der
 auf der Brust / nemlich wann die Ursach in dem
 Schlund und Magen sich aufhaltet / und aus ei-
 ner reizenden heiffenden Materi bestehet / so den
 obern Magen-Mund continuirlich zum Husten
 reizet / dieses wird observirt / so man Branden-
 wein oder ein hitziges Getranck trinckt / davon
 derselbige / wiewohl er nur durch den Schlund in

den Magen / und gar nicht in die Lufftröhren
 kommt / jedoch aber alsobald einen truckenen Hu-
 sten verurfsacht. Wann der Husten von der Lun-
 gen kommt / so seynd die Purgantien nicht gar zu
 dienlich / und wann er von der kalten Luft her-
 rührt / schaden sie vielmehr ; hingegen aber brin-
 gen sie grossen Nutzen / wani der Husten vom
 Magen und anderen darumb liegenden Schleim
 und Roher entspringet / wie in gleichen in den
 feuchten und schleimigten Hüsten von der Brust/
 diejenige Medicin gar nicht rathsam / so den
 Schlaf bringen / und den Husten aufhalten ; her-
 entgegen aber gut wann der Husten von scharpf-
 fer hitziger Feuchtigkeit seinen Ursprung hat. In
 dem Husten / so von der Brust kommt / helfen
 offtermal die Haus-Mittel viel mehr / als welche
 aus den Apotheker-Büchsen gelanget / und mit
 grossen Kosten müssen bezahlt werden / unter wel-
 chen die ausgedrückte Brüde von gebratenen
 Rüben mit etwas Candezucker vermischet / der
 ausgepresste Saft vom Kettig / wie oben von der
 Engbrüstigkeit gemeldet worden / Segen und
 grosse Roslein / darüber Brandenwein gegossen
 und angezündet ist. Wann der Husten von dem
 Magen kommt / brauche Anis / Kümmel / Deu-
 menten / und andere bittere Magen-stärkende
 Kräuter / gleichwie Cardobenedicten / Enzian zu
 Pulver gestossen / und mit Zucker vermischet / und
 den Tag durch etlichmal 2. bis 3. Messerspiz voll
 genommen ; Hufflattig und Reinblümlein ge-
 schnitten / als wie ein Toback / den Tag durch et-
 liche

liche Pfeiffen darvon getruncken. Wann der Husten von dünnen scharpffen Flüssigen herrührt: Nimm klein gestoßenen Weirauch ein halb Quintlein / vermische denselben mit eben so viel weissen oder braunen Candelzucker / lasse den Patienten abends bey dem Schlaffen gehen / in einem gebratenen Apffel / etliche Nächte nacheinander / oder zur andern Zeit / wann der Magen lähe ist / 1. bis 2. Messerspiß nehmen: Man stosse Knoblauchs-Zähnen mit Schweinene Schmalz / lasse es über em Feuer zerschelten / und etwas aufwallen / treibe es durch ein Tuch / und salbe die Fuß, oblen abends vor dem Schlaffen gehen wohl bey einem Kohlfener: Nimm weissen Candelzucker / so viel du willst / gieße darüber guten Brandtwein / so wird es zu einem dicken Saft / nimm es Löffelweis / welches den Auswurf befördert / bevorab so man etwas Saffran darzu thut: Nimm frische rothe Korn- oder Klitschen-Blumen / stosse selbige zuvor klein geschnitten mit Zucker zu einer Latwerg / wie man den Rosenzucker bereitet: Nimm früh und abends einen Löffel voll / dienet auch gegen die Lungensucht. Wann der Husten sehr trucken / und ohne Auswurf ist / nehme man gepulverte Krebsaugen eines Quintleins schwehr / etliche Abend nacheinander in gekochter Hufflattig-Brühe: Nimm 2. Loth Stärckmeel / lasse solches in Milch zerreiben / lasse es etwas einkochen als wie einen Brei / und thue darzu frische ungesalzene Butter 7. Loth / und einen guten Theil Zucker. Dienet Löffelweis

weis genommen in hitigen Catharren und Hussen: Nimm guten Schwefel / oder dessen Blumen aus der Apothecken / Benzoe, jedes ein dritten Theil eines Quintleins / stosse es zu einem sehr subtilen Pulver / und nimm darvon früh und abends den halben Theil in weich gesottenem Ey.

Das 78. Capitel.

Vonder Heyserkeit / Stummheit und Stamlung.

Die Heyserkeit ist nichts anders als eine Raubigkeit der Röhren durch die Schärpff der Säfften verursacht / wodurch die Luft durch eine sondere Manier gebrochen wird / und nicht hell genug zum Mund herausser gehet / weil die Fläche der Lufftröhren uneben und raub ist. Stumm wird man / wann sich die Zangen und Lungen nicht bewegen und die Stimm formiren kan. Die Stamlung ist eine halbe Stummheit / beydes aber ist eine Lähmung in den Werkzeugen der Luft und der Sprach / und fast allezeit incurabel, weil die Verstopffung der Röhren selten corrigiret oder gar aufgehoben wird. Die Heyserkeit kommt gemeinlich davon / wann die Luft durch die gar zu sehr angefeuchte Lufftröhren angezogen und geschöpft wird / dannhero nach vielen Trinken die Stimm heyser wird / nach vielen Reden wird man auch heyser / dann wie mehr wir reden / je mehr Speichel durch die Speichelgäנג und Drüß

Drüßlein sich ausgießet / das Haupt der Lufft-
röhren anstecket / und die Heiserkeit verursacht:
Nimm Knoblauchs-Zähnen 6. Loth / zerstoße und
vermische sie mit 8. lb. Schweinene Schmalz / lasse
es sieden / biß der Saft ist eingekocht / drucke es
aus / thue darzu 1. Quintlein Saffran / und et-
was Salz-Geist aus der Apothecken / und reibe
damit die Fußsohlen starck bey einem guten Feuer /
und verbinde sie mit einem Tuch; 1. Quintlein
zerstoßene Krebsaugen / 3. Abend nacheinander
in Hufflattig-Brühe eingenommen ist ein gutes
Mittel. Wann die Heiserkeit von Catharren
herrühret / so koch gute dürre fette Feigen im
Wasser zum ausgurgeln / offtermals wiederholt
zu gebrauch'n: Nimm 6. Loth Yspenwasser / ver-
füße es mit Candelsucker rühre den Dotter von
einem Ei darunter / und trincke es auf einmahl.

Das 79. Capitel.

Von dem Glieder-Fieber.

Dieses hat gemeinlich seinen Ursprung /
wann man sich nach vielen grossen Arbei-
ten zu sehr erhitzt / und darauf in eine kalte
Lufft begeben hat. Kommt mit Kält und Frost
an / welchem Hitz / Durst und hin und her wälzen
gleich denen Fiebern auf dem Fuß folgen; bißwei-
len einen oder andern Tag hernacher / bißweilen
auch ehender bekommen die Patienten bald dort
bald da in den Gliedern einen unerträglichen
Schmerzen / welcher in den Juncturen der Hän-
den /

den/ bald in den Schuldern / meistens in den
 Nieren erbärmlich zu toben pflegt / hin und her
 lauffet / und nachdem er das Glied verlasset / eine
 Röthe und Geschwulst hinterlasset ; das Fieber
 verliehret sich nach und nach / nach welchem sich
 die Schmerzen vergrößeren. Die Cur kommt
 mit derjenigen / so ich von Seitenstechen gemeldet/
 überein / nemlich daß man alsobalden zu 10. Un-
 zen Blut lasse / und solches Aderlassen bis auf
 viermal wiederhole / jedoch mit diesem Unter-
 schied / daß man die Aderlaß nicht nacheinander
 oder über den andern Tag / sondern nach der
 ersten Aderlaß den andern wieder lasse / nach die-
 sem ein oder andern Tag innem halte / alsdann
 die 4te Aderlaß nach 3. oder 4. Tagen das letzte
 mal allezeit zu 10. Unzen vornehme / nach der
 Aderlaß von einer Saamen- oder Mandel-
 Milch einen guten Trunc austrincken lasse. Den
 unleydentlichen Schmerzen zu stillen mache man
 einen Umschlag vom Rocken-Brod in Milch ge-
 kocht / mit ein wenig Saffran gelb gemacht / auf
 Tüchern fein warm umgeschlagen / und öfter-
 mal wiederholt ; oder vermehre diesen Umschlag
 mit Aloe / davon im Cap. vom Zipperlein gemel-
 det worden. In der Lebens-Ordnung ist alles
 vom Fleisch und Wein gänzlich verboten / hin-
 gegen Geessen Haber- Süppllein / und desglei-
 chen zugelassen / worinnen Sauerampfer- Weeg-
 wartenblätter und Wurzel gekocht sollen werden.
 Wann man ein ungehöpftes weißes Bier haben
 kan / so ist es zugelassen / inzwischenn solle sich der
 Patir

Patient täglich etliche Stund auffer dem Bett halten. Diefem folle der Krancke fleißig 8. Tag lang nachkommen / nach welchen man denselben gelind mit **Manna** / **Samarinten** und **Senffelblät-**ter purgiren kan. Wiewolen es auch gut ist / nach der andern / oder meistentheils nach der dritten **Aderlaß** den Patienten gelind offtermalen zu purgiren / als sich auf die **Aderlaß** gänzlich ver-lassen / bis durch die wiederholte Purgation der Zustand sich gänzlich verlohren habe / und von **Hieffen** eine **Lattwergen** mache : Man nehme ausgekötete **Hieffen** / lasse sie in **Wasser** so weich kochen / das man sie durch ein **Tuch** oder **Haar-****Sieb** treiben kan / vermische sie mit **Zucker** als eine **Lattwergen** / und gib den **Tag** und die **Nacht** durch etliche **Löffel** voll : **Nimm** **Salpeter** zwey **Quintlein** / **3. Loth** **Hutzucker** / mische es unter-einander / und vertheile dieses **Pulver** in **8. Theil** / davon alle **6. Stund** einen zu geben. Oder **nimm** **Krotten-Muschel-in** / oder die obere **Deckel** von **Schneckenhausstein** gepulvert / und über die **6. Stund** darvon in einer **Mandel-** oder **Saamen-Milch** **2. Drittel** eines **Quintleins** **Schwehr** zu geben : **Nimm** **3. Pfund** **gebrennt** **Wasser** von **Hollerblüth** / **2. Pfund** **Zucker** / und mache einen **Zulep** davon nach **Belieben** zu trin-cken. **Abgefottene** **Geiß-Molcken** / in welchem die obenbesagte kühlende **Kräuter** seynd **abgekocht** / ist sehr dienlich.

℞ 5

Das

Das 80. Capitel.

Von dem Halsgeschwür /
da der Hals innerlich sambt den
Mandeln verschwollen / und der Patient
nicht schlucken kan / oder auch schwerlich
schnaufen muß.

Wenn die Lympha der Mandeln in eine
sauere oder scharpffe und zähe Materi
verkehrt wird / so entzündet sie die Man-
deln / und machet selbige geschwollen / und verhin-
dert den natürlichen Lauff des Gebürts durch die-
selbe. Es geschwellen offtermal die Mandeln /
wann man die rotte Ruhr übel curirt / und wann
solches dazuy kommt / so ist der Brand nicht weit
davon. Man lasse alsobald die Median-Ader /
und ziehe viel Blut herauss / nehme alsdann
Rosen / oder gemein Honig / mische darunter so
viel Vitriol - oder Schwefel-Geist / daß es gar
sehr sauer werde ; oder nehme den Vitriol- Geist
allein / und berühre die entzündete Theil in dem
Rachen mit einem Penselein / dazey getunckelt off-
termal wohl / und halte folgendes Gurgelwasser
ohne einiges Ausschwancken / Ausspühlen oder
Ausspetzen in dem Mand / bis es von sich selbst
warm werde / alsdann spritze er es aus / und wie-
derhole solches bisweilen : Nimm 3. Eyerweiß /
schlage sie mit einem Beslein zu Wasser / mische
darunter Rosentwasser 1. Pfund / thue dazuy
3. Quint.

2. Quintlein Zucker / und brauche es / wie gesagt ;
 den andern Tag / wann das Fieber und Schwere
 zen unter dem Schlincken nicht nachgelassen / so
 schlage man abermals eine Ader / und verschiebe
 das gelinde Purgiren biß in einen andern Tag /
 welches sonst in diesen Tag sollte vorgenommen
 worden seyn / sollte sich der Zustand auf dieses /
 welches sonst selten zu geschehen pflegt / nicht
 gänglich verziehen / lasse man nochmalen Ader /
 und purgire und setze gleich nach der ersten Ader
 laß hinten auf der Aucken ein starkes und großes
 Blasen ziehendes Pflaster / es meyde der Patient
 alle überflüssige und hitzige Speisen und Ge-
 tranck / bevor ab den Wein / und bleibe täglich et-
 liche Stund aus dem Bett. Es trincke der Pa-
 tient offtermal einen Trunck von der Saamen-
 Milch / von Kürbs / Cucumern / Mandelkern be-
 reitet. In dem Anfang der Krankheit gurgle der
 Patient sich öftters mit Brandenwein den Hals
 aus. So man ein Gurgelwasser von Beislmilch
 und Begerichwasser machet / ist es ein bewährtes
 Mittel: Nimm Seyfftrauel anderthalb Quint-
 lein / 2. Loth Begerichwasser / 2. Quintlein Zu-
 cker / zum Gurgelwasser anfangs zu gebrauchen /
 wie in gleichen die Compost- oder Sauerkraut-
 Brühe zum Ausgurglen. Wann man aus Ros-
 koth oder Roskeigen den Saft aupresset / und
 eingibt / ist es ein treffliches Mittel: Nimm das
 von einem frisch gelegten Ey zu Wasser gesla-
 gene Weiß / mische mit solchem Wasser so viel
 rothen Rosenzucker / biß ein weiße Massa daraus
 wird /

wird/ von diesem lasse der Patient offtermal und nach Gefallen etwas in dem Mund zergehen; ferner nimm ein Stück fett leinen Tuch von solcher Größe / daß dasselbe zusammengelegt / einen Sack in Gestalt eines Streegs mache / der von einer Seiten des Hals zu der andern gehe/ und so viel Materi fasse / daß er davon einen Finger oder mehr dick werde / dieser mit gemein Salz angefüllet / muß wohl gewärmt und auf den verletzten Theil / so warm / daß es der Patient leyden kan / gelegt werden / und nach 2. Stunden / wann er kalt zu werden beginnet / muß ein anderer dergleichen Arth und wohl gewärmt an dessen statt kommen / und weilien dieser kalt wird / kan der vorige wieder gewärmet / und zum Gebrauch fertig gehalten werden / biß auf 48. Stund ohngefehr damit anzuhalten / wann dieses so lang vonnöthen ist: Nimm Hauswurzel / presse davon den Saft aus / zu diesem Saft mische eben so viel Jungfrau-Honig / vermische es wohl / und thue darzu noch etwas von gebrantem Alaun / so viel / daß man denselben ein wenig auf der Zungen prüfe / lasse von Zeit zu Zeit dem Patienten mit einem süßen Hoßteclein / oder dergleichen Ding etwas darvon nehmen; Nimm weissen Hundskoth / stosse selbigen zu Pulver / vermische darunter Holl-rattwergen / und lege es dem Patienten / gleichwie oben von dem mit Salt gefüllten Sack gesagt / unter dem Kien / so von einem Ohr zu dem andern reichen soll / über.

Im

Im Anfang der Kranckheit dienet ein Gurgelwasser / und Essig und Hanffkörner / bis sie auffspringen / gelocht / wie auch so man Cucumern zu Scheufflein oder Rässlein schneidet / und solche auf die Zungen legen thut. Man solle den äussern Theil der Arm von unten hinauff starck reiben / bis sie sehr wehe thun / und die Knotten / so sich allborten befinden / vergehen: Nimm ein Speckschwarden / scheid solche wie ein Scheufflein / lege sie auf die Zungen / auf selbige Seiten / allwo der Speck ist / welches die verbrennte und dürre Haut in der Bräune herabziehet: Nimm grosse braune Pappeln ein Hand voll / rothe Rosen / Brausenellen / Ehrenpreis / Salbey / jedes ein halbe Hand voll / Engelsüßwurz 1. Loth / scharffes Senffemeel 2. Quintlein / koch es in andert halbfund Wasser / und einen halben Pfund Essig / lasse es einen halben Daumen dick einsieden / zu der abgessenen und etwas ausgedrückten Brühe thue 6. Loth Zucker / welches man zum Gurgelwasser so wohl zum Anfang / als in zunehmender Kranckheit brauchen solle: Man vergesse nicht / daß man beyzeiten die Ader unter der Zungen öffnen lasse. Wann es von Verstopfung der Monathzeit herrührt / so öffne man die Rosen-Ader / oder aber / die solches gewohnet seynd / die Süßbuden-Ader / und wann das Ersticken sehr zunimmt / setze man Laßlöpff an die Seiten des Hals / und gebe etwann 2. Loth von dem Saft / so von Oehlmagensamen

men-Hauptern bereitet / und in der Apothecken zu haben ist. Ein Pflaster von Schwalben Nestern in Milch gekocht ist gut / wie vorgefagt / daß es von einem Ohr zu dem andern langet / übergeschlagen : Brechens machende Arzneyen seynd in dem ganken Verlauff dieser Kranckheit gut / bedorab so die Entzündung schon Eiter gefangen / das Geschwür zu öffnen / zu welcher Deffnung dienet / so man ein Stück Brod oder Fleisch mit Gewalt hinunter schlucket / oder ein Stücklein an einen starcken Faden gebundenen Schwämmlein / und so es ist aufgeschwollen / mit Gewalt wiederum zuruck ziehet ; oder runcke den untern Theil eines Liechts in Schwefel oder Vitriol - Geiſt / damit berühre das Geschwür / so öffnet es dasselbe ohnehilbar. Ist das Apostem zum Gesicht zu dringen / so öffne es mit einem vom Holz geschnittenen Messerlein / und sprize das Eiter fleissig aus / damit es nicht in Leib komme. Verbrenne eine Nachts-Eule mit sambt denen Federn in ein verglebten Hafen zum Pulver / blase davon mit einem Federkiel in den Hals / so springet das Apostem auf / oder wann man ein Quintlein von geschabten Eber- oder wilden Schweins-Zähnen mit süßem Mandelöhl und etwas Zucker vermischt nehmen thut. Gestoffene Krebs mit Haselwurckelafft ausgepreßt / offtermal in Anfang der Kranckheit im Mund gehalten / verwehren die zunehmende Entzündung / solle aber mit diesem der Mund nicht ausgegurgelt / sondern nur in dem Mund

Mund behalten werden. Ich sehe hieben ein abscheuliches / jedoch aber ein gewisses Mittel gegen die innerliche Hals: Geschwür / welches ohne die Aderlaß und andere Kosten ohnfehlbar helfen thut: Nämlichen man nehme Menschen: Loch von einem Knaben / lasse solchen dürr und trocken werden / und so du denselben brauchen willst / so stosse ihn mit gutem Honig zu einem Pflaster an / welches auf ein Tuch gestrichen über den entzündeten Hals gelegt / bald Rath thut. Die Besänftigungs: Mittel / wann der Zustand im Anfang / und noch nicht so weit kommen / seynd trefflich gut.

Das 81. Capitel.

Von den Ohnmächten.

Diese seynd zweyerley / die geringe und schwere / gefährliche Ohnmacht / und werden nur in ein oder anderer Staffel bek Größe und Gefahr unterschieden / nachdem die innerliche und äußerliche Sinnlichkeit verdunckelt / und die so wohl freywillige oder gebühliche Bewegung gehindert / also daß das Athemholen entweder gar nicht oder gar gering bemercket wird. In einer starcken und grossen Ohnmacht fallen die Krancke unvermerckt um / und wird der Puls mit ver hinderter Athemholung kaum oder gar nicht geprüfet / und bricht ein schleimichter Schweiß heraus; Alles in dem Leib

erfaß

erkaltet und verbleichet / der Urin und Abgang gehen zu Zeiten auch mit fort. Die Ursach dieses Zustandes bestehet entweder darinnen / weilen das Gehör nicht genugsam gehöret / oder wann die lebendige Geister das Herz auf einmal nicht genugsam bewegen und zusammenziehen; ein Ohnmacht / welche von dem überflüssigen Beyschlaf / häufigen Blutergüssen / entweder in der Adertlaß oder andern Blutströmung herrühret / hat kein so grosse Gefahr als diejenige / welche ohne offenbare Ursachen kommen. Wann die von äusserlichen Ursachen herrühren / ist es weit nicht so gefährlich als von den innerlichen. Man schrey dem Patienten starck in die Ohren / ropffe ihm Haar aus der Schwanz / begieße ihn mit kaltem Wasser / reibe ihm die Leffen mit Salz. Wann aber dieses wegen Manglung der Nahrung und Speisen geschiehet / so gebe man dem Patienten Brod im starcken Wein eingetunckelt / mache ihm gute Fleisch-Süpplein / mit Ewerdotten / Muscatblüht / welche sehr nehren thun; nehme ein neu gebakten Brod / schneide es mitten voneinander / und lasse den Patienten daran riechen / welches ihm besser als der beste Balsam bekommen wird / reibe die Nasenlöcher mit geschnittenen Raute / und wenig Essig vermischet / lasse den Patienten / so er wieder zu sich kommen ist / etwas von Zimmtinden und Nägelein in dem Mund kauen. Man mache Säcklein von Melissen und

und Citronen-Schelffen/duncke selbige in Melissen- oder Rosen-Wasser/ vor die Nasen gehalten/ und auf die Puls gelegt. Ist aber die Ohnmacht vom überflüssigen Berschlaß/wie den jungen neuen verheyrathen Eheleuthen / oder aber den alten Männern / so junge Weiber sich zugelegt / denen besser das Verbuch als eben solche Klöpfferlein zum Tod taugen/ entstanden/ so erquickte sie gleicher Gestalt mit Süpplein von Eyerdotter/ guter Hüner-und Fleisch-Brühe / Muscatenblumen und Saffran abgewürkt/ einen guten firmen Wein/ und lasse dem Alten diesen kurzen Lust fürterhin nicht so theuer kauffen. Kommt die Ohnmacht im Aberslassen/ so besiehe das Capitel von dertelben/ bey den vermöglichen Leuthen dienet / wann man nimmt 2. Eyerdotter / 1. weissen Zucker / drey Tröpflein Zimmet-Öel / ein Fischglas voll guten Weins / solches untereinander wohl vermischet / und dem Patienten gibt : Dieses hat offtermal diejenige / so in Todes-Nöthen gelegen / wiederum zu sich gebracht.

Das 82. Capitel.

Von dem Herzklopfen / Herzjittern.

Das Herzklopfen ist/ wann das Herz ungestümmeßlich aufhuffet und schlägt / ist nichts

3. j.
=
erdt. j.

nichts als ein krampffigte Bewegung desselben. Dieses kan man kaum genugsam aus dem Puls erkennen/ und ist mehr vonnöthen/ daß man die Hand auf der linken Seiten der Brust lege/ damit man selbiges prüfe; Es ist zu Zeiten so hefftig/ daß mans äußerlich zu Zeiten hören könnz. Die Ursach **W** alles dasjenige/ was auf allerhand Weiz die Mäuslein des Herzens und dessen Spann-Adern reizet/ und in ein unordentliche Zusammenziehung ohne Unterlaß treiben kan. Wann auf das Herzklopfen ein nach und nach/ nachlassender oder un-
 2. 11
 3. 11
 4. 11
 5. 11
 6. 11
 7. 11
 8. 11
 9. 11
 10. 11
 11. 11
 12. 11
 13. 11
 14. 11
 15. 11
 16. 11
 17. 11
 18. 11
 19. 11
 20. 11
 21. 11
 22. 11
 23. 11
 24. 11
 25. 11
 26. 11
 27. 11
 28. 11
 29. 11
 30. 11
 31. 11
 32. 11
 33. 11
 34. 11
 35. 11
 36. 11
 37. 11
 38. 11
 39. 11
 40. 11
 41. 11
 42. 11
 43. 11
 44. 11
 45. 11
 46. 11
 47. 11
 48. 11
 49. 11
 50. 11
 51. 11
 52. 11
 53. 11
 54. 11
 55. 11
 56. 11
 57. 11
 58. 11
 59. 11
 60. 11
 61. 11
 62. 11
 63. 11
 64. 11
 65. 11
 66. 11
 67. 11
 68. 11
 69. 11
 70. 11
 71. 11
 72. 11
 73. 11
 74. 11
 75. 11
 76. 11
 77. 11
 78. 11
 79. 11
 80. 11
 81. 11
 82. 11
 83. 11
 84. 11
 85. 11
 86. 11
 87. 11
 88. 11
 89. 11
 90. 11
 91. 11
 92. 11
 93. 11
 94. 11
 95. 11
 96. 11
 97. 11
 98. 11
 99. 11
 100. 11
 101. 11
 102. 11
 103. 11
 104. 11
 105. 11
 106. 11
 107. 11
 108. 11
 109. 11
 110. 11
 111. 11
 112. 11
 113. 11
 114. 11
 115. 11
 116. 11
 117. 11
 118. 11
 119. 11
 120. 11
 121. 11
 122. 11
 123. 11
 124. 11
 125. 11
 126. 11
 127. 11
 128. 11
 129. 11
 130. 11
 131. 11
 132. 11
 133. 11
 134. 11
 135. 11
 136. 11
 137. 11
 138. 11
 139. 11
 140. 11
 141. 11
 142. 11
 143. 11
 144. 11
 145. 11
 146. 11
 147. 11
 148. 11
 149. 11
 150. 11
 151. 11
 152. 11
 153. 11
 154. 11
 155. 11
 156. 11
 157. 11
 158. 11
 159. 11
 160. 11
 161. 11
 162. 11
 163. 11
 164. 11
 165. 11
 166. 11
 167. 11
 168. 11
 169. 11
 170. 11
 171. 11
 172. 11
 173. 11
 174. 11
 175. 11
 176. 11
 177. 11
 178. 11
 179. 11
 180. 11
 181. 11
 182. 11
 183. 11
 184. 11
 185. 11
 186. 11
 187. 11
 188. 11
 189. 11
 190. 11
 191. 11
 192. 11
 193. 11
 194. 11
 195. 11
 196. 11
 197. 11
 198. 11
 199. 11
 200. 11
 201. 11
 202. 11
 203. 11
 204. 11
 205. 11
 206. 11
 207. 11
 208. 11
 209. 11
 210. 11
 211. 11
 212. 11
 213. 11
 214. 11
 215. 11
 216. 11
 217. 11
 218. 11
 219. 11
 220. 11
 221. 11
 222. 11
 223. 11
 224. 11
 225. 11
 226. 11
 227. 11
 228. 11
 229. 11
 230. 11
 231. 11
 232. 11
 233. 11
 234. 11
 235. 11
 236. 11
 237. 11
 238. 11
 239. 11
 240. 11
 241. 11
 242. 11
 243. 11
 244. 11
 245. 11
 246. 11
 247. 11
 248. 11
 249. 11
 250. 11
 251. 11
 252. 11
 253. 11
 254. 11
 255. 11
 256. 11
 257. 11
 258. 11
 259. 11
 260. 11
 261. 11
 262. 11
 263. 11
 264. 11
 265. 11
 266. 11
 267. 11
 268. 11
 269. 11
 270. 11
 271. 11
 272. 11
 273. 11
 274. 11
 275. 11
 276. 11
 277. 11
 278. 11
 279. 11
 280. 11
 281. 11
 282. 11
 283. 11
 284. 11
 285. 11
 286. 11
 287. 11
 288. 11
 289. 11
 290. 11
 291. 11
 292. 11
 293. 11
 294. 11
 295. 11
 296. 11
 297. 11
 298. 11
 299. 11
 300. 11
 301. 11
 302. 11
 303. 11
 304. 11
 305. 11
 306. 11
 307. 11
 308. 11
 309. 11
 310. 11
 311. 11
 312. 11
 313. 11
 314. 11
 315. 11
 316. 11
 317. 11
 318. 11
 319. 11
 320. 11
 321. 11
 322. 11
 323. 11
 324. 11
 325. 11
 326. 11
 327. 11
 328. 11
 329. 11
 330. 11
 331. 11
 332. 11
 333. 11
 334. 11
 335. 11
 336. 11
 337. 11
 338. 11
 339. 11
 340. 11
 341. 11
 342. 11
 343. 11
 344. 11
 345. 11
 346. 11
 347. 11
 348. 11
 349. 11
 350. 11
 351. 11
 352. 11
 353. 11
 354. 11
 355. 11
 356. 11
 357. 11
 358. 11
 359. 11
 360. 11
 361. 11
 362. 11
 363. 11
 364. 11
 365. 11
 366. 11
 367. 11
 368. 11
 369. 11
 370. 11
 371. 11
 372. 11
 373. 11
 374. 11
 375. 11
 376. 11
 377. 11
 378. 11
 379. 11
 380. 11
 381. 11
 382. 11
 383. 11
 384. 11
 385. 11
 386. 11
 387. 11
 388. 11
 389. 11
 390. 11
 391. 11
 392. 11
 393. 11
 394. 11
 395. 11
 396. 11
 397. 11
 398. 11
 399. 11
 400. 11
 401. 11
 402. 11
 403. 11
 404. 11
 405. 11
 406. 11
 407. 11
 408. 11
 409. 11
 410. 11
 411. 11
 412. 11
 413. 11
 414. 11
 415. 11
 416. 11
 417. 11
 418. 11
 419. 11
 420. 11
 421. 11
 422. 11
 423. 11
 424. 11
 425. 11
 426. 11
 427. 11
 428. 11
 429. 11
 430. 11
 431. 11
 432. 11
 433. 11
 434. 11
 435. 11
 436. 11
 437. 11
 438. 11
 439. 11
 440. 11
 441. 11
 442. 11
 443. 11
 444. 11
 445. 11
 446. 11
 447. 11
 448. 11
 449. 11
 450. 11
 451. 11
 452. 11
 453. 11
 454. 11
 455. 11
 456. 11
 457. 11
 458. 11
 459. 11
 460. 11
 461. 11
 462. 11
 463. 11
 464. 11
 465. 11
 466. 11
 467. 11
 468. 11
 469. 11
 470. 11
 471. 11
 472. 11
 473. 11
 474. 11
 475. 11
 476. 11
 477. 11
 478. 11
 479. 11
 480. 11
 481. 11
 482. 11
 483. 11
 484. 11
 485. 11
 486. 11
 487. 11
 488. 11
 489. 11
 490. 11
 491. 11
 492. 11
 493. 11
 494. 11
 495. 11
 496. 11
 497. 11
 498. 11
 499. 11
 500. 11
 501. 11
 502. 11
 503. 11
 504. 11
 505. 11
 506. 11
 507. 11
 508. 11
 509. 11
 510. 11
 511. 11
 512. 11
 513. 11
 514. 11
 515. 11
 516. 11
 517. 11
 518. 11
 519. 11
 520. 11
 521. 11
 522. 11
 523. 11
 524. 11
 525. 11
 526. 11
 527. 11
 528. 11
 529. 11
 530. 11
 531. 11
 532. 11
 533. 11
 534. 11
 535. 11
 536. 11
 537. 11
 538. 11
 539. 11
 540. 11
 541. 11
 542. 11
 543. 11
 544. 11
 545. 11
 546. 11
 547. 11
 548. 11
 549. 11
 550. 11
 551. 11
 552. 11
 553. 11
 554. 11
 555. 11
 556. 11
 557. 11
 558. 11
 559. 11
 560. 11
 561. 11
 562. 11
 563. 11
 564. 11
 565. 11
 566. 11
 567. 11
 568. 11
 569. 11
 570. 11
 571. 11
 572. 11
 573. 11
 574. 11
 575. 11
 576. 11
 577. 11
 578. 11
 579. 11
 580. 11
 581. 11
 582. 11
 583. 11
 584. 11
 585. 11
 586. 11
 587. 11
 588. 11
 589. 11
 590. 11
 591. 11
 592. 11
 593. 11
 594. 11
 595. 11
 596. 11
 597. 11
 598. 11
 599. 11
 600. 11
 601. 11
 602. 11
 603. 11
 604. 11
 605. 11
 606. 11
 607. 11
 608. 11
 609. 11
 610. 11
 611. 11
 612. 11
 613. 11
 614. 11
 615. 11
 616. 11
 617. 11
 618. 11
 619. 11
 620. 11
 621. 11
 622. 11
 623. 11
 624. 11
 625. 11
 626. 11
 627. 11
 628. 11
 629. 11
 630. 11
 631. 11
 632. 11
 633. 11
 634. 11
 635. 11
 636. 11
 637. 11
 638. 11
 639. 11
 640. 11
 641. 11
 642. 11
 643. 11
 644. 11
 645. 11
 646. 11
 647. 11
 648. 11
 649. 11
 650. 11
 651. 11
 652. 11
 653. 11
 654. 11
 655. 11
 656. 11
 657. 11
 658. 11
 659. 11
 660. 11
 661. 11
 662. 11
 663. 11
 664. 11
 665. 11
 666. 11
 667. 11
 668. 11
 669. 11
 670. 11
 671. 11
 672. 11
 673. 11
 674. 11
 675. 11
 676. 11
 677. 11
 678. 11
 679. 11
 680. 11
 681. 11
 682. 11
 683. 11
 684. 11
 685. 11
 686. 11
 687. 11
 688. 11
 689. 11
 690. 11
 691. 11
 692. 11
 693. 11
 694. 11
 695. 11
 696. 11
 697. 11
 698. 11
 699. 11
 700. 11
 701. 11
 702. 11
 703. 11
 704. 11
 705. 11
 706. 11
 707. 11
 708. 11
 709. 11
 710. 11
 711. 11
 712. 11
 713. 11
 714. 11
 715. 11
 716. 11
 717. 11
 718. 11
 719. 11
 720. 11
 721. 11
 722. 11
 723. 11
 724. 11
 725. 11
 726. 11
 727. 11
 728. 11
 729. 11
 730. 11
 731. 11
 732. 11
 733. 11
 734. 11
 735. 11
 736. 11
 737. 11
 738. 11
 739. 11
 740. 11
 741. 11
 742. 11
 743. 11
 744. 11
 745. 11
 746. 11
 747. 11
 748. 11
 749. 11
 750. 11
 751. 11
 752. 11
 753. 11
 754. 11
 755. 11
 756. 11
 757. 11
 758. 11
 759. 11
 760. 11
 761. 11
 762. 11
 763. 11
 764. 11
 765. 11
 766. 11
 767. 11
 768. 11
 769. 11
 770. 11
 771. 11
 772. 11
 773. 11
 774. 11
 775. 11
 776. 11
 777. 11
 778. 11
 779. 11
 780. 11
 781. 11
 782. 11
 783. 11
 784. 11
 785. 11
 786. 11
 787. 11
 788. 11
 789. 11
 790. 11
 791. 11
 792. 11
 793. 11
 794. 11
 795. 11
 796. 11
 797. 11
 798. 11
 799. 11
 800. 11
 801. 11
 802. 11
 803. 11
 804. 11
 805. 11
 806. 11
 807. 11
 808. 11
 809. 11
 810. 11
 811. 11
 812. 11
 813. 11
 814. 11
 815. 11
 816. 11
 817. 11
 818. 11
 819. 11
 820. 11
 821. 11
 822. 11
 823. 11
 824. 11
 825. 11
 826. 11
 827. 11
 828. 11
 829. 11
 830. 11
 831. 11
 832. 11
 833. 11
 834. 11
 835. 11
 836. 11
 837. 11
 838. 11
 839. 11
 840. 11
 841. 11
 842. 11
 843. 11
 844. 11
 845. 11
 846. 11
 847. 11
 848. 11
 849. 11
 850. 11
 851. 11
 852. 11
 853. 11
 854. 11
 855. 11
 856. 11
 857. 11
 858. 11
 859. 11
 860. 11
 861. 11
 862. 11
 863. 11
 864. 11
 865. 11
 866. 11
 867. 11
 868. 11
 869. 11
 870. 11
 871. 11
 872. 11
 873. 11
 874. 11
 875. 11
 876. 11
 877. 11
 878. 11
 879. 11
 880. 11
 881. 11
 882. 11
 883. 11
 884. 11
 885. 11
 886. 11
 887. 11
 888. 11
 889. 11
 890. 11
 891. 11
 892. 11
 893. 11
 894. 11
 895. 11
 896. 11
 897. 11
 898. 11
 899. 11
 900. 11
 901. 11
 902. 11
 903. 11
 904. 11
 905. 11
 906. 11
 907. 11
 908. 11
 909. 11
 910. 11
 911. 11
 912. 11
 913. 11
 914. 11
 915. 11
 916. 11
 917. 11
 918. 11
 919. 11
 920. 11
 921. 11
 922. 11
 923. 11
 924. 11
 925. 11
 926. 11
 927. 11
 928. 11
 929. 11
 930. 11
 931. 11
 932. 11
 933. 11
 934. 11
 935. 11
 936. 11
 937. 11
 938. 11
 939. 11
 940. 11
 941. 11
 942. 11
 943. 11
 944. 11
 945. 11
 946. 11
 947. 11
 948. 11
 949. 11
 950. 11
 951. 11
 952. 11
 953. 11
 954. 11
 955. 11
 956. 11
 957. 11
 958. 11
 959. 11
 960. 11
 961. 11
 962. 11
 963. 11
 964. 11
 965. 11
 966. 11
 967. 11
 968. 11
 969. 11
 970. 11
 971. 11
 972. 11
 973. 11
 974. 11
 975. 11
 976. 11
 977. 11
 978. 11
 979. 11
 980. 11
 981. 11
 982. 11
 983. 11
 984. 11
 985. 11
 986. 11
 987. 11
 988. 11
 989. 11
 990. 11
 991. 11
 992. 11
 993. 11
 994. 11
 995. 11
 996. 11
 997. 11
 998. 11
 999. 11
 1000. 11

Bei den Milchfüchtigen ist es nicht so gefährlich/ jedoch bey den Schaarbock'schen gefährlicher/ wegen besorgender großer Ohnmacht. So sie von Winden ist/ so vergebet sie bald ohne Gefahr/ wer die Mutter - Kranckheit zu curiren weiß/ kan ingleichen dieser und der Milch - Kranckheit abhelffen: Dieser Zustand ist an sich selbst gefährlich/ da die damit behaffte Versohnen gar selten ein hohes Alter erreichen/ es müßte dann von der Milch - Kranckheit berühren/ in welcher dieses Accidens nicht selten und meistens ohne Gefahr ist. Wann es von überflüssigem Geblüt seine Ursach

Ursach hat/ so lasse man fecet Adern/ beborad die
 Salvatel-oder eröffne die Gilden-Ader/ so aber
 ein Ohnmacht vorhanden/ und Erkältung des
 äusserlichen Theil des Leibs/ so unterlasse man
 die Aderlaß/ starcke purgierende Medicin schi-
 cken sich gar nicht hieher/ sondern gelinde von
 Manna/ Rhabarbara. Nimm einen alten Ca-
 paunen/ und nachdem er von Federn und In-
 gewaid gesäubert ist/ wie auch das Fett davon
 gethan/ so zerschneide denselben klein/ und zer-
 stosse die Bein/ thue darzu 2. zerschnittene Ham-
 mel-Derz/ Zimmet-Nägeln und Muscatblüh/
 jedes 1. Quintlein / Melissen eine halbe Hand
 voll/ Boragenblüh/ Ochsenjungen-Blüh und
 Rosen/ jedes eine Handvoll / 2. Loth guten
 Wein/ thue es zusammen in eine zinnene Fla-
 schen/ lasse es in einem Kesslein mit Wasser et-
 wan 8. Stund lang sieden/ drücke es starck aus/
 und setze die Brüh an ein kühles Ort / lasse es
 zur Sülzen werden/ mische von dieser Sülzen
 unter eine gute Fleischbrühe offtermal ein paar
 Löffel voll. Alles was von Saffran ist/ so inner-
 lich genossen als äusserlich an den Hals gehendet/
 daß es die Herzgrube erreiche/ ist gut/ man neh-
 me guten Benedischen Theriac/ streiche ihn auf
 Schwartach / oder ander roth Tuch/ und binde es
 nicht vorn auf die Brust / welche alldorten ein
 lautere Cruspel oder Bein ist / sondern unter die
 Wargel der linken Brust. Hauß-Clustier von
 Salk/ frischer Butter und Wasser/ wie neulich
 gemeldet/ haben gute Würckung. Die Aderlaß ist

allen vorzuziehen/wann sie geschwind/ so auf dem
lincken Arm seyn solle / vorgenommen wird.

Inzwischen so die Wind / wie öfters ge-
schicht / darbey seyn / lege man auf beyden Sei-
ten des Leibs einen trucknen Laßkopff. Man
gebe von der gerechten Rhapontic-Wurzel aus
der Apotheken 2. Theil eines Quintleins / Mix-
tura Simplex ist allhier unvergleichlich. Man
nehme Melissen und Boragen-Blüth / und le-
ge sie mit Essig oder Brandenwein angefeucht
auf die Brust / man hencke ein Hirsch-Creuz / so
in dem Herz des Hirschs gefunden / in den ordi-
nari Franck. Alle Medicin, so von Stahl be-
reitet / seynd gute Mittel. Man lösche glüenda
eichene Kohlen in abgestehlten Wein ab / oder
angebrandten Augstein oder Kampffer in Mala-
vasier ab.

Das 83. Capitel.

Von dem Magen-Wehe und Aufblähung des Magens.

Die nächste Ursach des Magen-Wehes be-
stehet in einer mercklichen Verletzung des
lincken Mundes des Magens / entweder vor
sich allein oder mitleidend von anderen Theilen
des Leibs / rühret meistens von Winden
her / wieowohl auch von anderen Feuchtigkei-
ten. Bey diesem mercke / daß dieser Schmerzen
nicht allzeit an dem vordern Ort / wo der Magen
ligt /

ligt/ anfechte/ sondern öftters auch binden auf dem Rücken/ nicht allein in dem obern Theil der Lenden/ oder um die letzte Rippen der Brust/ nemlich an demjenigen Ort/ allwo das Rücklein an dem Magen ligt/ sondern/ welches mehr zu verwundern ist/ es streckt sich der Schmergen der Läng nach de Schlund/ also daß solcher Schmergen auch über sich gegen die Achsel aufzusteigen scheint/ wiewol solcher bey dem Rückgrad und Brust etwas beschwehrllicher fallt gegen denjenigen/ so über sich gegen den Achseln steigt/ und ist gemeinlich ein krampffigter Zustand. Dieser Schmergen kommt entweder vor den Essen/ oder nach dem Essen/ oder um 1. oder 2. Uhr zur Zeit nach dem Essen/ oder 4. oder 5. Stund nach dem Essen/ oder aber nach dem Schlaf. So er vor dem Essen kommt/ zeigt er viele gallechte/ scharpffe in dem Magen liegende Materi an. Der Schmergen nach genommenen Speisen wird verursacht/ von unverböchten Feuchtigkeiten/ so durch die Speisen bewegt und reg gemacht worden/ die zuvor in dem Grund des Magens gelegen/ davon die Dünste in die Höhe und Kopff steigen. So der Schmergen zur Zeit der Verthauung sich zeigt/ so kommt er von scharpffen Ausdämpffungen von dem Magen und übriger Feuchtigkeit er aber vier oder fünf Stund nach dem Essen an/ so geschiehet es von Verderbung der Speisen in dem Magen. Fanger der Schmergen nach dem Schlaf an/ so hat er seinen Ursprung von zähen/ schleimigten/ bißweilen auch gallische

gällichten Feuchtigkeiten so in dem Schlaf in dem Magen fallen / dahin dann die Medicin zu richten seynd. Es geschiehet auch / wann man sich den vorigen Tag übersoffen / und den Magen mit sauren Hefel überladen hat / den folgenden Tag großen Magen-Schmerzen leidet / diesem hilft das gebrennte Deumenten-Wasser oder das Kraut in Wein gelegt und darüber getruncken / oder aber Wiesen-Kümmel gegessen / oder vor die Wohlhabende das destillierte Oel von Kümmel zu 6. bis 9. Erdpflein in warmer Brühe genommen. Sonsten aber weisen die Materia in dem Magen liegen thut / beyzeiten ein gelindes Vomitiv von Vitriol-Salz gebraucht / oder den Magen durch ein gelinde Purgans gereinigt. Ist es von Winden / so kan man innerlich Deumenten-Wasser / Fenchel-und Anis-Wasser gebrauchen / wie auch gepülverte Pommerangen-Schellen. Zittrabre ist hierin ein sicheres Mittel / dessen Pulver genommen / oder die zerstoßene Wurzel in Wein gehenckt ; Denen Chamillen ist nichts zu vergleichen / und deren 3. bis 4. mahlige Erweichung / wie anderwärts gemeldet / zu 2. bis 3. Löffel in Wein genommen. Wann man druckene Laßköpff auf das Herzgrüblein setzet / thun sie bald helfen / ausgenommen wann der Schmerzen von schwarzer gallichter Materia ist / so brauche nach einem gelinden Vomitiv oder Gallenführender Purgation die Wegwarten , Wurzel / samt derer abgessenen Brühe. Wann der Schmerzen von Verfehrung des Magens herrühret / dessen Zeichen

Zeichen ist / daß er nach genommenen Speisen
 kommt mit Erstaltung des Leibs/ Unterdruckung
 des Puls und Einhalten des Ahdems/ so schmiere
 man den Magenmund mit Oel von Spickanar-
 di und gebe 1. Quinzel. Bolus ein/ ist der Schmerz
 von Würmern/ so in den Magen steigen/ so brau-
 che von Bermuth/ Kreiden/ Wurmsaamen/ und
 andere bittere Sachen/ so wohl innerlich als auß-
 serlich/ so die Würm tödten. In den größten
 Magen-Schmerzen / laßs einen grossen Laß-
 Kopf oder eine Ventosen ohne Schreyffen auf
 den Magen setzen/ die so gar auch den Nabel be-
 decke. Die nach dem Essen Magen-Schmerzen
 leyden / haben gemeiniglich eine Erhärtung in
 dem Kröß und Drüsen-Gethlein/ welche den un-
 tern Magen - Mund zusammen drückt / wann
 der Milch-Safft sich sollte nach der Verlockung
 austheilen/ und sterben solche Personen gemei-
 niglich an der Schwindsucht; Man kan auch in
 diesem Fall erwärmende / windtreibende Bäder
 gebrauchen. Wann der Schmerzen gar sehr
 groß ist/ so gibe etliche Löffel voll Brandweein:
 Die gepülverte gelbe Schwerdtel-Wurzel so in
 den Beyerln wachset/ also roh oder eingemacht
 genossen/ stärken den Magen gewaltig. So der
 Magen inwendig mit einem Geschwähr behaff-
 tet oder angefressen ist / so stosse Kreiden/ rothen
 Bolus oder Röthel zu Pulver / und gib es mit ei-
 nem Gersten-Schleim oder Brey / meide den
 Wein/ Essig/ und alles was scharpff ist/ Hirßbrey
 oder von Türckis. Korn/ und was von Milch ge-
 kocht/ ist alles anständig. Wann der Schmerzen

just auf dem Herzgrüblein oder Magenmund ist / so dienen nichts besser darzu als gestossene Krotten-Müschlein / davon ein halb Quintlein mit eines oder 2. Pfeffer-Körlein schwehr von Bergait gegeben. Wann der Schmergen brennend und nagend ist / so weiche gebratene Aepffel in alt erlegen Bier / oder aber thue früh und Abends etliche Trünck frisches Bronnen-Wasser.

Das 84. Capitel.

Von dem Soth oder Herkbrandt.

Wann der Magen voll ist von einer leimigen scharpffen Feuchtigkeit / gleichwie dieses offtermal geschiehet / weilen in demselben der Anfang und Anwachs / sie seye gut oder böß / ist / so entsethet allda ein Aufsteigen / ein Soth und Brennen / bißweilen auch ein Erbrechen / sintemal diese Zufäll nur Stufenweiss voneinander unterschieden seynd / und keinen andern Ursprung haben / als eine mehrere oder wenigere Empfindung einer scharpffen Materia, welche die Membranas heist / richt / und naget. Ist also die Ursach dieses Soths eine übermäßige Gährung in dem Magen von einer aufwallenden Säurung mit einer gesalkenen und öhlichten Materia, den Milk- und Gallensichtigen sehr gemein.

Wann

Wann der Soth von saurichter Materi herrühret / so ist bald geholffen / das man etliche wenige ganze Pfeffer - Körnlein hinunter schlucke : Wann er aber von einer aufstehenden Feuchtigkeit / so nimm weisse Edlische Kreiden 3. Loth. 3. Muscatnuß / und 8. Loth Zucker. Um davon offermal einen Fingerhut voll zu geben.

Nimm alte ausgebrennte Ziegel-oder gebackene Stein / dieser gibe mit Zucker vermischt und gepulvert offermal 2. bis 3. Messerspißen. Man trincke einen frischen Trunk Wasser nach dem Essen / und vor dem Schlafen gehen. Stosse eine Saamen - Milch mit frischen Wasser und Hanff - Körnern an / welche der schwangern Weibern Soth wohl stillet. Zerstoffenes Weinstein - Del stillt den Soth also balden. Die Weeg - oder Stern - Distel hat die Krafft / so sie in einem Zimmer den Winter durch aufbehalten wird / nur durch das Ansehen den Soth zu stillen / daher auch dieselbe Soth - Distel genennet wird ; unter den Magnetischen Euren ist verwunderlich / das wann man nur an einem Strick / er mag auch seyn wo er will / welcher mit Waagenschmier / so aus einem Rad geloffen / bestrichen / und in einem Winkel des Hauses aufgehendet ist / gedencket / der Soth sich alsobald verliehre. Wann es aus dem Nasen tröpffet / und Binde über sich stosset / ist der Geschmack davon sauer / so nimm etliche ganze Pfeffer - Körnlein / wie vorgesagt / wie hingegen / so er abgeschmactt und übel riechet /

und von higer Materi herkommt / durch füh-
 lende Sachen muß curirt werden. Weilen
 aber dieser Zustand allezeit viel Wind bey sich
 hat / so brauche Mittel von Chamillen/ Demme-
 ren / Kümmel/ Anis/ Fenchel/ und etwas Mu-
 scathblüß/ zu Puiber gestossen / und nach dem
 Mittag Essen/ wie auch etliche Messerspitzen
 voll davon genommen. Mercke/ wannman vor
 dem Essen diesen Zustand oft leidet / so disponirt
 er zum Bauchgrimmen / kommt er aber nach
 dem Essen/zu der Wasserucht.

Das 85. Capitel.

Von dem Erbrechen/und ste- ten Widerwillen des Ma- gens.

Wann sich der untere Magen, Mund
 stark zusammen ziehet / so folget stracks
 darauf/daß sich der untere Magen gegen
 den obern Magen, Mund wende / und das da-
 rinnen erhaltene über sich stoffe: Die Ursachen
 dieses Zustands seynd wohl zu erwägen/ ob sie et-
 wan von Würmern / Stein = Schmerzen/
 Milk, oder andern Theilen des Leibs herrüh-
 ren; Das Erbrechen muß offtmahls nach
 Gestalt der Sachen mit einem Vomitiv curirt
 und der Magen dardurch ausgeläutet werde. Ein
 Quintlein von einer gestossenen Haasel-Wurzel
 genommen/ oder 8. Blätter von selbigem Kraut in
 Wein

Wein über Nacht geweicht/ abgeseihen und der Wein getruncken / ist ein gemein Vomitiv vor arme Leuth oder 2. Theil einer Ducaten schwehe Vitriol-Saltz aus der Apothecken/ von geringen Werck. Man muß alle fette und süße Speisen meiden. Man lege einen grossen Laykoff ohne Schreyffen auf den Nabel/ lasse aber solchen nicht zu lang darauf/ damit er sich nicht entzündet. Man lege den Patienten auf den Bauch/ und ziehe die Haut in der Mitte des Nabelgrads stark in die Höhe. Alles/ was von Drimensten/ ist ein treffliches Mittel gegen das Erbrechen / wie ingleichen eine ohnfehlbare Hülf / wann man ausgepressten Citronen-Safft 4. Loth nimm / darunter 1. Quaintlein Bermuth-Saltz mischet/ und gibt es alle Viertel oder halbe Viertelstund ein oder zwey Löffel voll wohl aufgerühret/ mit welchem ich das Erbrechen bey Denjenigen curirt / welchen so gar der Stuhlgang schon über sich zum Mund ausgegangen war. Wann das Erbrechen von dem abgeschabenen innern Häutlein des Magens / so durch scharffe Speisen/wohl auch bekommnen/Gift abgefressen/ und wundt gemacht worden / herkommt / so weiche Quirtenkern in Bronnen-Wasser ein / und lasse den Patienten von dem Schleim oftermals Löffel-weiß nehmen/ zu welchen der ausgepresste Safft von Hauß-Wurzel genommen werden soll.

Sonsten wann der Magen gar nichts mehr behalten will / so nimm ein frisch gelegtes Ey/ gieße das Weiß davon / und fülle an statt dieses Bran-

Brandenwein hinein/ lasse es stehen/ so wird der Brandenwein den Dotter kochen / als wann es über dem Feuer gestanden wäre / nimm es also mit einander auf einmal / die Schalen hinweg gethan/ welches ein gewisses Mittel in allen Erbrechen und Durchfällen ohne Fieber ist; So man präparirten oder ganzen Weinstein gepulvert etwan einen oder andern Löffel voll nimmet/ stillt er alles Brechen. Zum äußerlichen Umschlagen dienen Bermuth/ Kümmel/ Anis/ Deumenten/ und anderes hitziges Gewürz/ mit Sauerleich und Essig zu einem Umschlag angefeuchtet/ und über den Magen gelegt. Man hüte sich/ daß man das Erbrechen nicht so bald stille/ damit man den Wolff nicht im Schwaastall einsperre/ und den Handel ärger mache. Mercke ferners/ daß besser seye / im Anfang ein Zeitlang zuzusehen/ als das Brechen unzeitig zu stillen. Die Milchbrüder leyden gemeiniglich früh mit nüchtern Leib einen steten Unwillen und Lust zum Erbrechen/ auch das Brechen selbst: In diesem solle man ja das Brechen nicht mit anhaltenden Sachen stillen/ sondern die Cur mit nieder Schlagenden/ und die Säure in dem Magen benehmende Medicinen anfangen / zu welchen die gestossene Krotten-Müschlein / Schnecken-Decklein/ Corallen und Kreiden dienen. Gleichwie in allen Zuständen / in welchen sich der Leib reiniget/ und die überflüssige Feuchtigkeit/ davon die Kranckheit sonst entspringet / von sich stößet/ so dieser zu viel ist/ solches zu stillen/ nichts bessers als der Schlaf gefunden wird/ also auch ist dieser

dieser in dem überflüssigen Erbrechen das beste Mittel/ allein ausgenommen/ wann man Bisse bekommen hätte; wann aber ein eingenommenes Vomitiv das Erbrechen gar zu oft und viel machte/ welches ein Zeichen ist/ daß die grüne Gall mit grossen Schwachheiten von dem Patienten gehet/ so ist es Zeit/ solches ohne Nachsehen zu stillen/ welches ein oder ein paar Löffel voll guter Brandenwein alsobald verrichtet. Bey einer Fürstlichen Person könnte man ein galichtes Erbrechen keines Weegs stillen / als mit einem Bad von Fließwasser / darinnen rauhe Gersten abgekocht waren. Hätte jemand Glässer/ oder andere stechend- und schneidende Sachen/ gleichwie Nadel oder Nägel seynd / verschlungen/ so den Magen stets stechen / und zu dem Erbrechen bewegen / so esse man nichts anders als Habernuß / Gerstens Schleim/ Hirß oder Reis/ oder von Türckischen Korn/ oder andere dergleichen gekochte Brey/ wie man sie den Kindern gibt in der Meng/ und halte sich 24. Stund darauf nüchtern. Wann der Magen sonst ohne Erbrechen schwach ist/ so brauche von Beremuth/ Deumenten / Cardobenedicten / Entians Wurzel/ Poley/ Zimmet/ Würknägelein/ Calmus/ und bevorab/ wie obgemeldt / die gelbe Schwerdtel Wurzel/ so in den Weyhern wachsen. Brod Rinden gebähet / mit Nägelein / Zimmet bestreuet / und mit wenig Essig angefeuchtet/ auf den Magen gelegt. Der Brandenwein Tropfen-weiß genommen / oder darein ein wenig Semmel oder Brod getunct / welches besser

besser ist/ und den Brandenwein nicht so bald laßet aus dem Magen lauffen/ stärcket den Magen wunderbar/ und verzehret den zähen Schleim darinnen: Da hingegen zu viel genommen/ allen Appetit hinweg nimmt/ und den Magen lech macht. Sollte auch dadurch nicht geholffen werden/ so muß man etlichmal gar gelinde Vomitiv brauchen/ alsdann den Magen wiederum stärken/ in kalten Naturen ist der Gebrauch des Knoblauchs mit etwas Honig gar ein gute Medicin, zu welchem Ende der Knoblauch mit Zucker überzogen oder candirt werden kan. Welche Entzian-Wurzel in Brandenwein/ nimt bisweilen einen Löffel voll davon/ oder mache das Pulver mit Honig zur Lattwerchen/ und dieses zwar bey kalten Naturen und seissen Leuten. Wann der Appetit gänglich verlohren ist/ so stosse Zittwer-Wurzel zu groben Pulver/ gieße Essig darüber/ und lasse es also stehen/ und nimme davon bisweilen einen Löffel voll/ ist unbergleichlich. Verlocht aber der Magen nichts/ welches bevorab nach den mit niederschlagenden Mitteln/ wie die Krebs-Augen und Muscheln seynd/ curirten Fiebern zu geschehen pfelegt/ so nimme ein Stück Rindfleisch von Bullen/ thue es in einen Hasen/ und stelle selbigen wohl verdeckt oder zugemacht/ oder gar mit Leinen zugelleistet/ ohne Zugießung einiges Wassers zum Feuer/ damit die Essenz das Fleisch heraus schwinde/ nachdem das Fleisch gekocht/ mache den Hasen auf/ und behalte die in dem Boden des Hasens schwimmende

mende Brühe oder Essenz, und gib solche Löffel
 weiß/ soden verlohrenen Appetit wieder bringt/
 und die Verkochung befördert. Schütte über
 Brod Rinden guten Spanischen Wein/ oder
 Canari-Sect/ lasse es in einem zugedekten und
 mit einer Blasen verwahrten Glas 3. Wochen
 lang stehē/ destillire es gelind aus dem Sand oder
 Aschen/ und gib bisweilen ein oder paar Löffel
 voll. Noch ein anderer Zustand des Magens ist
 wann entweder die Speisen bald nach der Mahl-
 zeit/ gleich wie sie hinein gegessen worden/ unver-
 ändert durch den Leib gehen herrührend von dem
 schwachen Magen und Därnern / so solche
 nicht behalten können; Oder aber wann die
 Speiß zwar bald aus dem Magen in die Där-
 ner/ ob zwar etwas verköcht/ jedoch aber gleich-
 wie ein Milch-Safft gestossen werden. In die-
 sem letzten Fall seynd die Medicin. so von Stahl
 bereitet/ kösslich gut / den Stahl oder Feilspahn
 in Wein gehenckt/ und davon getruncken. Quet-
 ten-Wurzel/ Weegwarten-Wurzel / und an-
 dere eröffnende Mittel. Im ersten aber dienen
 gelinde Purgantien von Rhabarbara und Ma-
 genstärckenden Waaren. Dieser Zufall folget
 gemeiniglich auf die Ruhr/ welche die Därner
 und andere Darungs- Glieder gewaltig ange-
 griffen hat/ und die Austheilung des Milchsafts
 in den Kröß-Adern verhindert; Wird curirt
 mit stärckenden anhaltenden Sachen / unter
 welchen die Deumenten / Poley/ so man etwas
 Salkgeist darzu thut/ die beste Mittel/ wie auch
 des

der Zistwer / und der davon / wie oben gesagt / bereitete Essig / oder darüber geschütteter Wein ist / und der Bermuth / und was bitter ist. Eine gute Messerspitze voll gestossenen Mastix in einem weich- gesottenen Ey genommen / hilffet wohl / bevorab so man einen Krug mit dem Rauch von Mastix voll anrauchen lasset / hernacher Wein hinein geschüttet / wohl verdeckt / und davon offtermal einen Trunck thut. Es eignet sich auch ein gefährlicher Zustand des Magens / wann alles unter sich und über sich gehet mit starcken Ohnmachten und Gefahr des Lebens / hat gemeinlich seinen Ursprung von unverdäulichen Speisen / und welche von ihrer Eigenschaft der Natur zu wider / als seynd die Barben / Hechts- Roggen / Obst / Erdbeeren / Kirichen und dergleichen Dinge / auch vom bekommenen Gifft; Wann man Obst / so in der Sonnen gehangen / und wohl warm worden ist / genießet / so kan man leicht diesen Zustand bekommen / bevorab von Erdbeeren / wann neben selbigen Früchten sich Krotten aufhalten / und sie mit ihrem Gifft beschmeissen.

Wann der Medicus alsobalden beruffen wird / so lasse er den Patienten mit laulechten Wasser und Baum- Oel vermischet sich erbrechen / oder vielmehr ein laulechte Geiß- Moleken nehmen / und wiederum offtermal heraussert geben. Wann dieses geschehen ist / so kan man sicher zur Medicin schreiten / welche Schlaf bringet. Eberiac und von Deumenten präparirte

Me-

Das 86. Capitel.

Von dem Schlucker und
Aufstossen des Magens.

Dieser Zustand erfordert gleiche Mittel / und fast diejenige / die in dem vorigen Capitel gesagt seynd. Wann sich der untere Magen-Mund starck zusammenziehet / und das Zwerchfell uberploglich und geschwind sich unter sich zusammen ziehet / so geschicht der Schlucker. Die Ursach aber dieser krampffigter Zusammenziehung ist all dasjenige / was zu solcher gewolthätiger / jedoch aber nie beständiger / sondern unterbrochener unter sich Ziehung dem Zwerchblatt Anlaß gibt / sie seynd offtermal in dem Magen / darzu gehören die sehr scharpffe Speisen und Medicamenten , also verursacht das zu viel gessene Brod leicht den Schlucker / und dieses zwar durch ein Mitleydenheit des Magens mit dem Zwerchfell : Ein hefftiger starcker Trunck kaltes Bronnenwassers verursacht ihn offtermal. Wann der selbige auf ein sehr hitziges Purgiren oder Durchfall folget / wie in hitziger Krankheit und in einem Bruch / so die Därmer in den Hodensack geloffen / oder in den Nabelbrüchen kommt er gemeinlich ; wann zu dem Schlucker ein Nieser kommt / so vertreibt er denselben / bey den Alten ist er sehr gefährlich / gleichwie auch bey den hitzigen Fiebern. Die Bäder vom Fließwasser seynd gut. In diesem Zustand gelten die
2
nie

niederschlagende Argneyen / gleichwie Krotten /
 Muscheln / Kreiden / und in der höchsten Noth
 ein Pfefferkörnlein schwehe von Biber gail mit
 eben so viel Laudano opiato vermischt / Deu-
 mentenwasser. Man koche Zillsaamen / Küm-
 mel / weissen Nagisaamen in schlecht ungehöpffet
 Bier / und trincke es ; etliche Löffel voll guten
 Brandenwein / und wann der Schmerzen das
 Herzgrüblein zugleich anfallet / gib ein- oder
 zweymal 1. Quintlein gebranntes Hirschhorn ;
 Alle äusserliche Umschlag / wie vorhero gemel-
 det / seynd hierzu dienlich. Aeusserlich ist gut/
 wann man unter sich sehend die Brust zusam-
 mendruckt / nehmlich siehe / ob der Hosen-Nestel
 noch gut gebunden seye / oder wende in deinem
 Hoensack entweder einen Schlüssel / Schnupp-
 tuch oder etwas anderes um ; dienet in gleichen/
 daß man einen Trunck aus einem Glas thue / her-
 nach das Glas über sich gegen den Himmel
 halte / auch das Angesicht über sich gegen dens-
 selben. Es ist noch diesem ein gleichender Zu-
 stand / in welchem keine Materi / sondern nur
 Wind über sich und unter sich ausbrechen / und
 wird curirt durch wind-treibende Sachen / als
 Kümmel / Chamillen / Fenchel / Pommeranzen-
 Schelffen innerlich und äusserlich über
 den Magen geschlagen.



Das

hindert, die Cur mit stopffenden Mitteln anfangest/ dadurch die innerliche Dauungs- Sueder und Därmer grosse Verstopfung leyden / und die Wassersucht hebey tritt. Man richtet mehr aus mit anhaltenden mässig- kühlenden Mitteln / als seynd abgekochte Rosenblätter / Wä- gerichblätter/ Gerstenbrühe und Rosen- Tinctur/ als eben mit h'zigen / Magen- stärckenden / bevorab so der Durchfluß von der Gallen ist ; besiehe das Capitel von dem Durchfluß in hitzigen Krankheiten / auf welches mich beziehe. Siehet der Durchfluß milchhafft aus / so ist der Sauerbronn ein gutes Mittel dargegen. Nimm in Obacht: ob bey dem Durchbruch der Harn stark/ oder wie es sonst seyn solle / gehe? Ist deme nicht also / so muß man die wässerigt- Materi von den Därnern oder Magen abzuwenden / Harn- treibende Mittel geben / als Kebs- Augen / Petersilien oder Brenneffelsaamen / Terpentin und dergleichen. So durch übermäßiges Cucumern oder Obst essen der Durchfluß her- rührt/ so mische etwas Saffran unter Branden- wein/ und nimme es Löffel-weis. Es kommt offtermals der Durchfluß von einer Schnuppen / alsdann muß man das Hirn durch Häublein/ oder Majoran / Betonien / Rosmarin und dessen Blumen gemacht / stärcken / wie auch oftmal den Rauch von Augstein / Mastix / Weyrauch in den Hals / und mit offenem Mund in die Nasen ziehen. Ist der Fluß / wie vor gesagt / von der Gallen / so brauche folgendes Haus-
Mitt

Mittel: Nimm ein Stück von einem alten Käse/
 mache den offtermal klein zerbröckelt oder zer-
 schnitten in rothen Wein/ oder Wägerichwasser/
 und trückne selben in einer Pfannen/ bis man ihn
 zu einem Pulver stossen kan und davon 1. Quint-
 lein schwehre/ womit du willst/ zu geben; in gallech-
 ten Füßen gib 4. Pfefferkörnlein schwehre von ge-
 stossenem Weidenchwamm in rothen oder an-
 dern Wein.

Was in dem vorigen Capitel wegen des Er-
 brechens / und eines mit Brandenwein zuberei-
 teten weichgefotten n Ey gesagt / dieses wieder-
 hole ich als ein bewährtes Mittel eben in diesem
 Zustand: Nimm ein Maß Milch / und lasse sie
 sieden / und so viel sie unter dem Sieden ist ein-
 gefotten / so viel siedend Wasser gieße nach und
 nach / nehmlichen ein Maß Wasser wiederum
 darzu / bis die Maß Wasser ist eingefotten / und
 die Maß Milch allein bleibt / um davon offter-
 mal einen Trunc zu thun: Nimm etliche Stück
 Rindfleisch einer Scheiben groß dünn geschnit-
 ten / bestreue solche mit Kruiden / Zimmetrinden
 und gestoffenen Kümnel / solche wohl gewärmt
 eines nach dem andern auf den Nabel gelegt.
 Wägerichsafft zu 6. Loth / 3. Tag nacheinander
 getruncken. Lasse einen Eyerdotter mit gepulver-
 ter Muscatenouß auf einem heissen Ziegel oder
 gebackenen Stein rösten: Nimm von dem Kraut
 Halbyferbsaamen ein halb Quintlein zerquetsche
 solche in einem Mößel mit Wein und ein wenig
 Zucker / mache es warm / drucke es durch ein
 Tuch/

Tuch / und gebe es offtermalen. Man nehme
 Wax / fülle darmit den Nabel / und binde es zu /
 dieses stellet allen Durchfluß der übermäßigen
 Purgation / und Durchrinnen der Feuchtigkeit.
 Man kochte einen Brey vom Keiß mit Sündel-
 rebensafft / thue denselben vom Feuer / decke ihn
 wohl zu mit Tüchern / mische darunter etliche
 Eyerdotter / mache es auf einem Kohlfeuer wie
 derum warm / vnd isse davon. Obwolen die Mus-
 catnuß in allen Zuständen des Magens ein gutes
 Mittel ist / so solle man doch selbige vor dem Ge-
 brauch in Essig einweichen / so schaden sie demsel-
 bigen mit ihrer öhlichen Fettigkeit nicht / von der
 Muscatblüth ist dieses eben also zu verstehen.
 Nimm ein Quitten-Äpfel / schneide von demsel-
 ben den Deckel / thue die Kern heraus / fülle
 ihn mit weissen Wax / und lasse ihn also kochen /
 und dem Patienten warm essen / stillt er nicht
 bald den Durchlauff / so thue etwas unzeitig ge-
 pütberte Maulbeer darzu / so auch in der Ruhr zu-
 gebrauchen ist. Lasse zerschnitten Pantoffelholz
 im Bronnenwasser so lang sieden / bis das Was-
 ser darnach schmeckt / und den Patienten dann
 und wann einen Truncel davon thun / bis es sich
 bessert. Außerliche Umschlag seynd zu gebrau-
 chen / wie im Cap. von Erbrechen und Schlucken
 verschrieben worden. Ich sage dir es zur War-
 nung / daß du ja keinen Durchfall stillest / es seye
 dann der Patient zuvor durch Rhabarbara-Pül-
 verlein ausgereinigt / ausgenommen in der Lun-
 gen / und Schwindsucht ; das Schwitzen ver-
 stellet

stellet den Durchfluß / Fleisch ist nicht anständig / wie auch allerhand Brüh / sondern truckene Speisen und Getranck mit Mastix beräuchert / wie oben vom Erbrechen gemeldet. Die aufgetrucknete Kern von Weintrauben oder Beeren zu Pulver gestossen / stellen allen Durchfluß / wie auch die Ruhr / wann selbige mit rothen Wein oder andern Getranck halb Löffel weis genommen werden.

Das 88. Capitel.

Von der rothen und weissen Ruhr.

In diesem Zustand seynb bisweilen die dünne bisweilen die dicke Därmer damit angefochten. Wann das erste / so ist der Schmerzen meistens um den Nabel / und ist der Abgang mehr untereinander vermischet / mehlich mit Blut und Koh wegen des langen Wegs / so sie durch die in den weit entlegenen Orthen darunter zu thun haben / item geht der Durchfluß langsamer nach geprüften Schmerzen. Herentgegen wann die dicke Därmer damit behaftet seynd / so folget auf die Schmerzen alsobalden der Abgang / und ist derselbe nicht so sehr mit obbefagter Materia vermischet / wie auch der Schmerzen viel geringer. Vor diesen hat man ein Geschwür der Därmer vor die Ursache der Ruhr gehalten / es findet sich aber / daß sie nichts

nichts sene als ein Krampff derselben / welcher das Geblüt so häufig aus den Adern und andern Gefäßen zwinget / und auspresset ; von diesem beständigen Zwicken und Drucken entpringet ein Entzündung / und endlich der kalte Brand / dessenhalben zeigen sich die Därmer nach dem Tod schwübrig / welches die Ursach der Kranckheit nicht / sondern ein verursachte Sachen von der Kranckheit ist. So man sich in dem Bett ruhig / die Füß wohl warm / und von der Kält wohl verwahrt halten kan / so läffet sich diese unsätige Kranckheit wohl curiren. Wann die Ruhr von einer ansteckenden Kranckheit herrühret / oder selbst ansteckt / so ist also bald ein gewisses Fieber darbey / und weilen / wie oben gemeldet / die Kranckheit von einem Krampff oder Zwicken der Därmer / dardurch das Geblüt ausgepresst / herrühret / so wird sie selten ohne besänfftigende und Schlafmachende Mittel / darunter der Monsafft das beste thut / curiret / also kaum oder gar nicht zu entbehren ist. Die Curam hab ich auf folgende Weis angestellet / und mit guter Wirkung zum glückseligen End gebracht: Wann man bald im Anfang zu der Kranckheit thut / wo der Mensch blutreich ist / so lasse ihm alsobald die Median auf dem rechten Arm / selbigen Abend noch gebe ein Besänfftigungs Mittel / nemlich 4. P. feffertöcklein schwehre von dem Laudano oder Monsafft / der entweder mit Quittensafft præparirt / oder sonst genantten Laudano opiato , den andern Tag

Tag purgire mit einem Rhabarbara-Pulverlein zu einem Quintlein / so mit einem Loth Rosen-Syrup / und einer halben Unzen Manna daren vermischt / und gib eben demselben Tag etwas zeitlicher als abends eben die ob ge Besänftigung / alsdann gib das obige Purgan; noch zweymal über den andern Tag / darnach auch die Besänftigung gleichfalls etwas ehenders als abends. In denjenigen Tagen / in welchen der Krancke nicht purgirt / gib es wiederum früh und abends: Nachdem man Ader gelassen / und einmal purgirt hat / kan man bisweilen einen Herkstärtenden Franck Löffel / weiß geben / gleichwie seynd das temperirte Herzwasser / der Franck solle seyn ein abgekochtes Wasser mit einem Drittel Milch; item / so man es haben kan / ein dünn ungeköpft Bier / darinnen eingebähet Brod mit Muscat gerieben gelegt ist / zu Zeiten ein Gersten-Schleim / Süpplein von Brodbrosen und magern Hammelfleisch gekocht: Wann man diese Mittel brauchet / wird die Kranckheit selten über die dritte Purgation wären / sollte es sich aber auf dieses nicht gänglich bessern / so gib früh und abends die benannte Besänftigung / bis es besser wird. Inzwischen kan man offtermal den Tag und die Nacht durch Elixir von Molken / auch ohne Zucker geben / die Alte mehr als die Junge im Bett behalten. Sonsten aber seynd folgende gegen die Ruhr treffliche Mittel: Nimm gelbe Schwertelwurzel aus den Weyhern gehohlet / gepülvert / und gib darvon

1. Quintlein allzeit über die sechste Stünd. Koche Chamillen in Milch / seige es ab / und gib dem Patienten offtermal warm davon. Stoffe weissen Hundskoth zu einem subtilen Pulver / und gib davon 1. Quintlein schwehre in Milch / schabe das Holz / daran der Wintergrün wachset / und gib es / in gleichen die Blumen von Schaaf-Rips / oder Garbenkraut klein zerschnitten mit Baumöl eingegeben. Rüste Leintaamen / mische denselben mit Essig / und schlage ihn warm über den Leib. Stoffe alte Tobacks-Pfeiffen zu Pulver / und gib in Milch alle 6. Stund ein halb Quintlein davon. Die Buttermilch ist auch gut befunden worden / nehme Leim-Erden von alten ausgebrenten Oefen / mit frischem Wasser vermisch / einzugeben / gepülverte rothe Essig-Rosen den Tag 2mal zu halben Quintlein gegeben ; item abgekottene Regenwürmer / davon die Brühe genossen / seynd trefflich / bevorab so sie mit Fengel und Veterisilchenwurzel seynd abgekocht. Setze den Patienten in ein Bad von wischem Wasser / und wiederhole solches offtermahl ; 1. Quintlein gestofften Pantoffelholz in einer Weinsuppen eingegeben : So man Hünckoth mit Butter geröstet über schlägt ist es sehr gut. In dieser gefährlichen Kranckheit ist es ein überaus treffliches Mittel / so man geschulte Krebs abkocht / die Brühe genießet / und selbig gar oft des Tages vermischt eines Elystirs zu sich in den Leib spritzen läffet : Nimmi Pimpinell sambt der Wurzel / Koche selbiges Kraut mit Butter in gemeinem Wasser /
und

und genieße darvon offtermals warm ein Schüs-
 selein voll. Wann der Patient durchaus keine
 Medicin in dem Leib lassen will / so nimm Weys-
 rauch / Morchen / Saffran / jedes ein halb Du-
 caten schwehr / Magsaamen einen Drittel eines
 Ducaten schwehr / weniger oder mehr / nach
 dem Alter des Patienten / Eherdotter oder Ho-
 nig / so viel vonnöthen / mache daraus ein Stuhl-
 zöpfflein / binde es an einen Faden / damit man
 es wiederum aus dem Leib ziehen kan / wann dar-
 auf der Patient zu viel schlaffen sollte. Es dienet
 auch ingleichen zum Gednari-Brandt: Nimm
 gebrannt Hirschhorn / weisse Brodbrosam / jedes
 4. Loth / lasse es in einer Maß Wasser halb ein-
 steden / vermische es mit etwas Zucker / oder
 brauche das Mastix-Wasser / wie oben gesagt /
 nimm getrückneten Schweinskoth / brenne den-
 selben zu grauer / nicht weißer Asch / gib dar-
 von ein halb Quintlein auf einmal / und trincke
 3. Löffel voll Weinessig darauf. Breiter Wä-
 gerich safft von 2 bis 4. Loth in einer Suppen
 genommen / abgekochte Brüh vom Weegtritt-
 kraut / unzeitige erdberte und zu Pulver gestos-
 sene Maulbeer / Schahlen von Granat-Äpfeln
 gepulvert mit rothen Wein genossen. Was ich
 von dem jungen Hasenblut gesagt / thut eben
 das gebrannte Pulver von Turt-stauben sambt
 Federn und Jagerweyd / wie auch das Blut von
 einem Bock oder Hirsch früh und abends ge-
 nommen / geschabener Hirsch- oder Ochsenzahn
 eines Quintleins schwehr im rothen Wein / oder
 abge-

abgestehlter Milch genossen: Geschaben oder
gebrannt Hirschhorn ist ein treffliches Mittel/
und die davon gemachte Sülzen oder Galleren
auf folgende Art: Man nimt gefeylt Hirsch-
horn eine grosse Hand voll / gießet darauf Wä-
gerich / Tormentill und Läschelkrawwasser bey
einer Maß / thut es in ein viertelmäßige Fla-
schen / über das übrige gieße man frisch Wasser
biß 2. Finger breit von der Schrauben der Fla-
schen / damit es miteinander sieden könne / als-
dann setzet man die Flasche in eine Pfanne mit
eisernen Füßen / so voll Wasser / aber doch nicht
über die Schrauben der Flaschen gehe / lasse das
Wasser in der Flaschen ohne Unterlaß 5. Stund
lang sieden / hernach nimm die Flaschen heraus/
seige und drucke es / was in der Flaschen / durch
ein Luchlein sauber auß / gieße es in eine Pfann/
und etwas Quittenwein darzu / auch ein wenig
Zucker und Citronenschaalen / oder ein Muscat
gang klein geschnitten / lasse es hernacher stark
sieden / in ein Geschier gegossen / und zur Sülzen
gestehen lassen / gib darvon Löffelweis in der
Cuppen / oder vor sich allein. Siede Krebs in
Weineßig / die Schale zu Pulver gestofft /
morgens und abends darvon 1. Quintlein in
rothen Wein genommen / ist ein treffliches Mit-
tel / wie vorher von Krebsen gesagt: Gebrante
Kepplüner / wie von den Furtl. Tauben ge-
meldet worden / Kieselstein in Milch gekochet
und getruncken / oder glüende Kieselstein darin-
nen ausgelöscht: 6. Loth Rosenöhl innerlich
genom-

genommen / und damit den Bauch gesalbet;
und wickle einen heissen Ziegel oder gebackenen
Stein mit dreyfachen Tüchern / so vorher mit
Essig genetzt und feucht gemacht worden / und
setz den Patienten nach vollbrachtem Stuhl-
gang mit dem blossen Hindern darauff / nach
diesem lege solchem unter die Fußsohlen. Cly-
stir vom Milch allein oder Moicken / oder die
Milch mit Serpentin vermischet / seynd trefflich
gut. Ob ich zwar auß äusserliche Umschlag nicht
viel halte / so gib ich doch zu / daß man Quit-
ten-Brod nehme / mache mit gepülverten ro-
then Rosen und rothen Wein einen Umschlag
um den Leib.

Ingleichen auch seynd viel Mittel gegen den
Zwang / wider welchen aber wenig helfen thut/
biß die Materia / so die obere Därmer nach und
nach hat angegriffen / und alle auf den Endel-
darm gefallen / alldorten hat ausgetobet und
sich verlohren. Etliche beräuchern den Mast-
darm mit Serpentin / Dannenzapffen / Wüll-
kraut / Nachtschatten / und grosser Hauswurzel
über einen Nachstuhl: Nimm rükene Kleben/
fülle sie in ein Säcklein / dieses in Essig gekocht/
und über den Mastdarm geschlagen. Stosse
gebraunt Hirschhorn / Mastix zu Pulver / ma-
che es mit ungesalzener Butter zum Cälblein.
Roche Lindenblätter sambt den Blüten in Was-
ser oder Wein / tüncke doppelte oder dreyfache
Tücher darein / und schlage es über. Besche-
dem Patienten nach dem lincken Ohr / wann hin-
ter

ter denselben etwas schwarzes / einer Wicken
gleichend / mit grossem Durst gesehen wird / so
stirbt derselbe gewiß am 10ten Tag : Lege Ing-
wer zerstoßen auf die Kohlen / lasse den Dampf
zu dir gehen / ist gegen den Zwang sehr gut /
gleicher Gestalt so man sich mit Augstein räu-
chert / oder mit Essig auf ein heisses Eisen gegos-
sen. Zum Beschluß gebe man innerlich 1. Quint-
lein Blut von einem mit Hundten gebehten Haa-
sen / gepülvert / wie ingleichen 1. Quintlein vom
Menschenkopff / welcher durch einen gewaltthä-
rigen Tod gestorben / oder 10. oder 12. Pfeffer-
körnlein schwarz Bley;ucker / ist allhier ein son-
derbares Mittel / die weisse Ruhr / so sie mit gros-
ser Mattigkeit / Schwachheit / und mit keinem
Blut / sondern nur weissen Schleim an sich /
brauchet weder Purgiren noch Aderlassen / son-
dern nur erwärmende Herk- und Magen- stär-
kende Sachen. In dieser weissen Ruhr gebt gar
wenig Blut / sondern lauter Wasser und Schleim
hinweg / welche keine Abschabung / sondern die
Nahrung der Därmer / welche nur verdeckt und
vergebens den Därmern zufließet / ist. Sinte-
malen der Rog / so die Därmer sollte inwendig
anschleimen / bey weitem nicht so viel ist gegen
demjenigen / so von dem Patienten
geheth.

OR (O) RS

Das

Das 89. Capitel.

Von dem Bauchkrimmen
oder Colica.

Es seynd zwey Ursachen der Bauchschmer-
ten / und erstlich zwar alles / was in den
Därmern liegen thut ; zum andern eine
krämpffigte Zusammenziehung der Därmern.
In dem ersten ist eine Säurung zu beobachten/
welche wird verursacht / und entweder von dem
Magen oder Rücken herkommt. So die Colic
die Weiber anfiht / ist gemeinlich eine Mut-
ter-Krankheit darbey : Zu den übel curirten
Wechsel-Fiebern schlaget bisweilen die Colica/
welche gar hat zu curiren sehet / weilen die voh
dem Fieber übrige und nicht gänzlich ausgeführ-
te Materia in des Krösens Spannader-haffte
Drülein sich gesetzt / dasselbe zwicket / und den
Schmerzen verursacht. Gleichwie auch in dem
Schaarbock / allwo sich der Leib dergestalt ver-
schliefset / und der Hinder zusammengezogen
wird / daß der Bauch gleichsam ausgehohlet zu
seyn scheint. Besche das Capitel vom Schaar-
bock. Ist das Krimmen von der Gall und
scharpffer Feuchtigkeit / so ist es fast gar nicht oh-
ne Sänftigung Medicin zu curiren / und zwar
auf folgende Weis : Man lasse den Blut-rei-
chen Leuthen die Median-Ader auf dem rechte-
ten Arm / gebe 3. oder 4. Stund darnach eine
Besänfft.

Besänftigungs-Medicin, den andern Tag aber
 darauf purgire man mit Rhabarbara / Sennet-
 blätter / Tamarinten / Manna und Ros. naffi /
 und dieses zum drittenmal allezeit einen Tag dar-
 zwischen ausgelegt / sollte aber dieser Zustand von
 Obst oder andern unverdaulichen Speisen her-
 rühren / so muß man gleich im Anfang den Magen
 mit laulechtem Wasser / darunter etwas Baumöl
 vermischt / anfüllen / solches wiederum überge-
 ben / und so oft wiederholen / bis dasjenige / was
 schadet / durch wiederhoites Brechen aus dem
 Magen gehoben worden / darauf den andern
 Tag Ader lassen / und eine Besänftigungs-
 Medicin nehmen; ist aber der Patient nicht leicht
 zu bewegen / so muß man denselben mit einer stär-
 cken Medicin angreifen / damit der Leib offen
 werde / zu welchem End Pillain wohl dienen.
 Sollte auch der Magen so schwach seyn / daß
 er alles / ja so gar die Vilein heraus würffe / so
 gib beyzeiten ein Besänftigungs - Medicin, und
 etliche Stund darnach das Purganz, und so das
 Purganz seine Würckung gethan / etwa eine
 gute Stund hernacher wiederum ein Besänfti-
 gungs-Mittel. und also fortan darmit früh und
 abends an. uhalten bis zur völligen Bekerung.
 In diesem Fall dienen Clystie von Rüh- und
 Ge. s. Moicken. Man duncke dreyfache zusam-
 men geschlagene Tücher in frisch Wasser / und
 lege sie über den bloßen Leib / gib dem Patienten
 einen guten Trunct Bronnenwasser: Nimm
 2. Loth Salpeter / stoffe denselben in einem stei-
 nen

nernen Mäsel zu Pulver/ thue darunter 15.
 Pfefferkörnlein schwehre guten Saffran/ gib da-
 von ein halb Quintlein oder mehr in einem
 Trunck kalt Brunnenwasser/ dienet auch/ wann
 das Grimmen von Winden herrühret. Weis-
 len dasjenige Grimmen / so von Winden und
 kalter Feuchtigkeit entsethet/ fast einerley Ursach
 hat/ so ist die Cur auch wenig unterschieden.
 Nimm ungefehr ein halb Quintlein Mastix stofs
 ihn zu Pulver / vermische mit dem Dotter ei-
 nes frisch gelegten Eys/gibs dem Patienten des
 Tags 1. oder 2. mal. Nimm 4. oder 5. Pferds
 Nessel oder Pferds Quitten / lasse dieselbe ohn-
 gefeher ein Viertelstund im Wein bey einer halben
 Maß weichen / seibe es durch / und gib darvon
 ein 4tel Mäßlein zu trincken. Wann die Colic
 von einer scharpffen/ bissigen Materia / so gar
 eine Zusammensetzung der Glieder verursacht/
 herrühret/ so thue dem Patienten unter seinen
 ordinari Trunck Salz von Bachholder Holz
 und Beeren gemacht/ vermischen/ und brauche
 ihm Bäder von Dannenzapffen und Johan-
 neskraut abgefotten. Schwefelblumen im Wein
 eingenommen / seynd ein treffliches Mittel.
 Seynd die Wind Ursach/ so esse Knoblauch/ und
 lasse dir einen grossen Laskopff oder Ventosen
 unter den Nabel setzen / umwickle ein Knob-
 lauchszehen mit einem Tüchlein / und binde ihn
 auf den Nabel. Mit folgenden hab ich in den
 größten Schmerzen den Leib eröffnet / und das
 Wehklagen gestillet. Nimm 6. Quintlein oder
 2. Loth gar klein gestoffenen rohen Weinstein/

Ma

gies

gieb ihn dem Patienten in warmer Brüh.
 Nimm Scorpion, Del/ Hirschen-Unschlicht/ ei-
 nes so viel als des andern/ zerschmelze es zusam-
 men/ und lasse darvon etwas/ so warm man es
 erleiden kan/ in den Nabel tropffen. Nimm
 Pferds-Quitten/ vermische sie mit Aschen/ und
 binde es warm über den Nabel/ welches gar
 wohl würcket/ wann man/ wie vorher gesagt
 innerlich die Brüh von den Quitten-Aeffeln zu
 sich genommen hat. Die gepülfferte Meisterwurk
 ist ein treffliches Mittel/ ein halbes Quintlein
 eingeben. Nimm Habern/ kosse denselben et-
 was/ thue darzu etliche Handvoll Salz/ röste
 es/ und schlage es über den Leib/ so heiß man es
 leiden kan. Chamillen 3male eingeweicht/ wie o-
 ben gesagt/ thun das Ihrige wider die Colic.
 Die innerliche Rippen/ so zwischen dem Wel-
 schen Brustern stecken/ eines Quintleins schwehe
 in warmen Wein eingeben/ 2. oder 3. Eichel ge-
 pülvert/ wie auch gepülverter Wolffsdarm/ o-
 der dessen Roth/ ein Quintlein schwehe mit star-
 ckem Wein getruncken/ Item Pulver von ge-
 stofferten gebackenen Steinen. Binde einen le-
 bendigen Frosch auf den Leib. So jemand mit
 dem Grimmen/ so von der Gallen herrüheet/ be-
 haffet ist / so nehme man eine geraume Zeit
 lang früh nüchtern ein gutes frisches Stück
 Butter/ und thue ein Trüncklein Wein/ doch
 nicht zu viel/ darauf. Wann viel Wind verhal-
 ten seynd/ so nimm Wasser/ lasse es siedend
 werden/ gieß darzu den vierdten Theil Baum-
 Del und 6. oder 7. grob zerstoffene Pfefferkör-
 ner/

W/ davon dem Patienten offtermal 3. oder 4. Löffel voll gegeben/ so die Wind sich aber nie vertrennen wollen/ so nimme auf das höchste ein Quintlein Serpentin-Geist/ lasse ein Handquelen 3mal um den Leib von 3. Personen stärck zusammen ziehen/ und also die Wind austreiben. Alle diesejenige Medicin; so von Chamillen sind bereitet/ dienen wider die Colic/ sie mag auch aus was vor Ursachen herrühren. Hünnerkoth in Wein eingeben / mildert das langwührige Bauchgrimmen. Sollte aber der Athem des Patienten anfangen zu stincken/ so ist es ein Anzeig der erschrocklichen Kranckheit;

Erbarm dich meiner/ O Gott!

genannt/ in welcher an statt desjenigen/ so untes sich durch den Leib / so wohl die Speisen als der Roth gehen sollte/ selbiges alles über sich / ja so gar die Elystie gehen und heraussere gebrochen werden/ unter welcher grausamer Operation, wann wenig oder fast gar keine Medicin halfen will/ so gebe den Tag durch 3. oder 4. mal ein dritten Theil eines Quintleins von Bermuth-Salg/ oder vermische ein Quintlein Bermuth-Salg mit Citronensafft/ oder Deumentenwasser 4. Loth/ und gib dem Patienten alle halbe oder Viertelftund ein paar Löffel voll wohl aufgerühret/ so wird sich das Brechen und der Schmergen stillen: Unter währender Zeit lasse ein kleines junges Hündlein an dem nackenden Bauch oder Magen liegen / wann nun der

A a 2

Schmerz

Schmerzen und Brechen sich ein oder zwey Täg
gänglich gestillet hat/ so gebe man ihm eine star-
cke Purganz von einem Apotheker- Quintlein
gepulverten Cialappawurgel/ und so viel präpa-
rirten Weinstein in etwas Deumenten- Wasser
eingerührt/ oder ein anderes / welches den Leib
öffne/ trincke auch unter währendem Purgiren
offtermal ein oder zwey Löffel voll Deumenten-
Wasser/ thue das Bündlein von dem Leib / und
nachdeme der Patient gesund worden/ halte man
dannoch mit dem Deumentenwasser an. Son-
sten den verschlossenen Leib zu öffnen/ wann alles
anders nichts würcken will / so gibe von dem
Quecksilber 3. Loth von einem bis 2. Pfund in
weichgefottenem Ey. Besihe das folgende Cap.
von verschlossenem Leib. Ich widerhole/ was
ich oben von der Lungenucht gesagt/ daß in der-
selben das tägliche weite Reiten so viel als alle an-
dere Medicin thun. Dergleichen Betwandt-
nuß hat es mit der Cur in der Colic oder Bauch-
krimmen. Mercke wohl/ daß das gepulverte
Betonien/ Kraut täglich 2. bis 3. mal einen gu-
ten Fingerhut voll genommen/ seines gleichen nit
habe in langwürigen Bauch- Schmerzen / oder
nimme gelben Rübenfaamen / stosse selbigen zu
Pulver/ Demmeten/ Saffran und Zucker eines
so viel als wie des andern / oder 2. Messerspizen
voll täglich 2. bis 3. mal zu nehmen / der ausge-
pressre Safft von Ochsen- Roth innerlich genom-
men/ ist ein gutes Mittel/ wie auch in dem
Seitenstechen.

Das

Das 90. Capitel.

Von Verhaltung des Stul-
gangs und Verstopfung des
Leibs.

W Feichwie der Durchfall von einer Schärpfe
se verursacht wird/ also geschieht die Träg-
heit des Abgangs von einer grossen Leinige-
keit/ Dicke und Faulheit der Säfften/ daraus
dann folget/ daß nicht genug Feuchtigkeit zu den
Dä. men stieffet/ und also keine lactifame Irrita-
tion und Absonderung des unnützen Wesens ge-
schiehet/ sondern dasselbe alles bey ernannter
versamlet und aufeinander gepackt sitzen bleibt
und langsam abgeht. Mit starcken Purgantien
ist nit allzeit viel ausgerichten/ massen nach dem-
selben die Verstopfung viel hartnäckiger ansetzt/
gelinde Sachen/ als Sennerblätter und gestos-
sener Weinstein in Zwetschen- Brühe gekocht/
thun eben dasselbige/ und viel desto besser/ alldie-
weil sie keine solche Trückung und Verstopfung
des Leibs hinterlassen. Hauff- Clystiren thun
das beste von Wasser/ Salz und frischer But-
ter/ wie oben gesagt worden; Item/ von Honig/
Milch und Del. Wann der Leib sich dergestalt
verstopfft/ daß fast kein Mittel mehr helfen will/
so gieb über die 6te Stund ein Clystier von ei-
nem halben Pfund Baum- Del. Nimm ein
Stück von gebähetem Brod/ bestreiche es gar
wohl mit Baum- Del/ und esse es früh nüchtern.

U a 2

Nimm

Nimm gemeinen Heffel, bestreue ihn mit Salz/
 mache Kügelein daraus/ lasse sie trucken werden/
 bestreibe sie mit Butter/ und stecke selbige zu dir/
 welches auch eine umgekehrte Zwetschgen/ dar-
 aus der Kern genommen ist/ thut/ nimm Ohren-
 schmalz und rothen Bolus, jedes so viel als ein
 Messerspiß voll/ nimm es mit Wein oder Bier.
 Siede Krottenmuschel in Laugen/ und schabe die
 äussere schwarze Rinden hinweg/ stosse sie zu Pul-
 ver/ mische darunter eben so viel Zucker / und gib
 früh darvon ein paar Messerspiß voll / halte den
 Leib täglich offen/ oder welches ein sehr geheimes
 Mittel ist/ den Leib offen zu behalten : Nimm
 Hammerschlag/ so viel du willst/ thue ihn in ein
 leinen Säcklein / lasse darüber frisch Brunnen-
 wasser so lang lauffen/ welches in einem Röhren-
 brunnen am besten thut/ bis er sehr sauber wor-
 den/ und keine Unsauberkeit mehr davon geht / in
 Mangel eines Röhrenbrunnens kan man ihn
 also sauber waschen. Von diesem gewaschenen
 Hammerschlag nimm ein Schüssellein voll / bey-
 läuffig eine Handvoll / schütte darüber / so zuvor
 wiederum in ein Säcklein gethan worden / eine
 halbe Maß guten Wein-Essig in einen glässirten
 Hafen/ alsdann zugedeckt / und bey dem Feuer
 ohngefähr die Helffte einsieden lassen / alsdann
 2. Maß guten Wein darüber geschütt/ darnach
 bey dem Feuer wieder in einen dritten Theil ein-
 siedeln lassen / solches Weins ohngefähr ein ge-
 mein Glas voll früh nüchtern getruncken. Mer-
 ke/ wann dieser Wein starck purgiren soll / kan
 man ihn früh und zwar nüchtern trincken / wel-
 ches

Wes aber nicht zu rathen wäre/ weilen er zu starck angreiffet / darum ist es besser / daß man vorher etliche Löffel voll warmer Brüh genieße.

Dieses Mittel dienet/ wann die Leuth trocken und verstopfftes Leibs seynd / so schon lang geröhret/ und kaum etliche Täg einen Stuhlgang haben/ es verhüet/ daß die Verschließung nicht wieder komme; Zerlasse ein Loth Benedische Saife in einer Brüh/ lege auf den Nabel gesalgene Butter mit schweinen Schmalz / und gestossenen Mausdreck in einer halben Ruffschaalen. In der äuffersten Noth / nimm ein Handvoll Federn/ schneide dieselbige gang klein/ vermische sie mit Brodbrosam/ und isse es/ schütte über Gänßdreck Brandenwein/ und gieb denselben wohl zerrühret.

Wann man frische Schaafs-Lorbeern zerstoffet/ und wie einen Umschlag davon auf den Leib machet / so öffnet er den Leib. Nimm Kälbertröß samt den Kälberdärmern/ koch solche in Wasser / und lasse über einem Nacht-Stuhl den Dampff zu dir gehen; Item esse offtermal Welsche Nüß. Mercke/ wann man diese Medicin, wie auch andere / so den Leib öffnen sollen/ geben will/ so thue man es eine halbe Stund vor dem Nacht-Essen/ oder mit dem Nacht-Essen/ so würcken sie nochmal so viel/ als vor dem Mittag-Essen genommen.

Weilen bey denen alten Leuthen die Verstopfung sehr gemein ist / so essen sie oft Brey von Türckischen Waiz oder Heydekorn gemacht/ wie auch Kuchen davon gebacken / solche erlebte Leuth thun gar wohl/ wann sie früh mit

nüchtern Leib ein Stück von Nürnberger guten
Lebfuchen oder Lebzellen nehmen / und darauf
ein gutes Fleischstüpplein zum Frühstück essen /
Abends aber ein Grund vor dem Nacht-Essen ein
nen gebratenen Apfel / welches ihnen den Leib
fein offen behält. Man kan auch eine Bisam-
Kugel zu sich stecken / oder selbige in Wasser zer-
lassen / als eine Clystir brauchen : Gepulverte
Schleoblüth in Fleisch-Brühe eingenommen /
thut auch wohl / gleichwie so man den Finger off-
termals in Rüben Del oder Erdäpfel-Saft ein-
gerunckt / sich selbst in den Hindern steckt. Zwey
Quintlein Salpeter layret den Leib / und treibet
die Würmer aus / über abgefornene Heublumen
sich gesetzt : Item Cappern genossen.

Das 91. Capitel.

Von der gelben und schwarzen Gelbsucht.

So vielerley seynd Art der Gelbsucht als
der Farben / ist doch nur eine Kranckheit /
und erkennet eine einige Ursach und weiß
selbige zu curiren. Sie wird aber gemeinlich
in die gelbe und schwarze Gelbsucht getheilet.
Es gibt auch Gelbsucht / in welcher die Gall
auch in die Därmer laufft / bey welchem der Leib
nicht verstopfft / und der Abgang auch gelb ge-
färbt ist / welches nicht seyn könnte / wann die
Gall-Blasen verstopfft / und der Gallengang
nicht offen wäre : Folget also die Gelbsucht /
wann die Blutmachung in dem Leib nicht rich-
tig!

tig/ sondern geschwächt und verkehrt / dannen-
hero das ganze Gebüt nicht/ wie es seyn sollte /
rein und pur ist.

Es gibt auch ein Gelbsucht/ wann sich etli-
che Steinlein vor den Mund der Gallenblasen
legen / zu welcher die sogenannte Silbrougel aus
der Apothecken eines Quintleins schwehrt in waer-
men Bier eingenommen / ein treffliches Mittel
ist. Item machen die gar zu zeitliche Zubereitung
der Geschwär die Gelbsucht offtermahlen. Mer-
cke / daß die Gelbsüchtigen meistens wenig
Ab- und Stuhlgang haben. Bey diesem Zu-
stand mercke abermal / daß diejenige / so von
Stein geplagt werden / leichtlich die Gelbsucht
bekommen / wie hingegen alle die / die die Gelb-
sucht haben/ auch leichtlich mit dem Stein kön-
nen behafft werden / und wann diese Krank-
heit mit einem Fieber kommt/ solche viel schweh-
rer zu curiren seye/ als wann sie ohne Fieber an-
faller.

Mercke weiters/ daß wann ein Wein- oder
Brandenweinsäufer die Gelbsucht bekommt /
selbigem fast nicht zu helfen seye / bevorad so sie
Anfangs einen Grauen und Abscheuen von dem
Wein und Fleisch bekommen / und endlich vera-
borren/ und an der Wasser sucht oder Schwind-
sucht sterben/ wann die Gelbsucht von Steinen/
so die Gallen-Blasen verstopffen / herrühret/ so
brechen sich gemejnlich die Patienten / und
verschliesset sich wegen Mangel / daß sich die
Gallen zu Beförderung des Stuhlgangs nicht
in die Därmer ergießen kan / der Leib. Hierauf

Ua A

Ua A

nen wiewol diejenige Mittel/ so von Stahl und
 anderen eröffneten Sachen gemacht worden/
 dienen/ so ist doch nichts bewährters / als daß
 man 1. Quintlein Curcuma oder Selbsucht
 Wurzel zu Pulver gestossen im warmen Bier/
 so wohl mit frischer Butter vermischt ist / gebe.
 In dieser Cur ist am allerersten vonnöthen/ daß
 man den Magen mit einem Vomitiv oder Rha-
 barbara Pulver ausleere / alsdann zur folgen-
 den Medicin schreite. Nimm Benedische o-
 der Spanische Saiffen/ bepläuffig eines Quint-
 leins schwehe / zerlasse solche in warmer Milch/
 verfüße sie mit ein wenig Zucker / und nimm es
 etliche Tag nacheinander früh und Abends.
 Wann die Krankheit tieff ist eingewurckelt/ lan-
 es 2. bis 3. Tag/ hernacher einmal oder zwey-
 mal und nur öfter genommen werden/ und in-
 zwischen alle andere Argney ausgelassen / es
 dörffte hernacher alsdann ein Wochen oder 2.
 länger wären.

Nimm ein Handvoll Hanffelörner/ Koche
 sie in frisch gemelkter Milch / bis etliche Kör-
 ner darvon auffspringen/ oder noch länger / laß
 von abgeseigeten dem Patienten warm früh
 nüchtern/ und noch ein oder zweymal Nachmit-
 tag um 4. Uhr / und Abends vor dem Schlaffen
 gehen einen Trunck nehmen / und dieses etliche
 Tag nacheinander/ wann es vonnöthen ist/ an-
 treiben: Lösche eichene glühende Kohlen offer-
 mal in Wein ab zum ordinari Trunck / jage ei-
 ne Gans so lang herum/ bis sie ihren Koch von
 sich gehen läßt / welcher warm auf den Wurm
 oder

oder Finger gelegt / selbigen heilet / ausgetrück-
 net und dürr gemacht / eines Quintlein schwehr
 mit zwey Drittel eines Quintleins präparirten
 Salpeter vermischet / die Gelbsucht vertreibet.
 Stosse Endivien Saamen mit Wasser / gleich-
 wie man ein Mandel - oder Saamenmilch ans-
 stosset / und trincke offtermal darvon. Wann
 die Gelbsucht schon lang angehalten hat / und
 nicht weichen will; Nimm diejenige breite
 Moß / welches gleichwie ein Fleck an den Nuch-
 Bäumen hanget / eine Handvoll / Koche es mit
 einem Pfund schlecht Bier in einem wohl mit
 Laimen oder Taig zugestrichen und verstrichenem
 Ofen / lasse es bis auf die Helffte einkochen /
 von diesem lasse 12. Löffel voll lautecht dem Pa-
 tienten früh und Abends nehmen. Stosse das
 Kraut / Frauen-Haar genannt / presse den Saft
 daraus / davon den Tag durch etlichmal einen
 Löffel voll zu geben / presse in gleichen den Saft
 von Scheckkraut aus / und gib dem Patienten
 von 6. oder 12. Tröpflein in Wein oder Bier.
 Koche Erdbeerkraut mit samt der Wurzel in
 Wasser / kleine Weinbeerlein / jedes ein Hand-
 voll / gestossen Weinslein 2. Löffel voll und Flax-
 seidenkraut / so man es haben kan / von diesem
 Betranck thu den Tag durch offtermal einen
 Trunk / darunter mische allezeit einen dritten
 Theil eines Quintleins gepulvertes Regenwür-
 mer. Binde eine Schlenke über den Nabel /
 lasse sie darüber liegen / bis sie abgestanden.
 Wann bey der Gelbsucht kein Fieber vorhanden
 ist / so Koche ein paar Handvoll von weissen An-
 dorn

dorn im Wasser / und gib von der abgekochten
 Brüh früh und Abends bis auf 8. Loth / wie
 auch / koch die grosse Brennessel-Wurzel glei-
 cher Gestalt / und gib es. Dieses thut auch das
 Gänserigkraut / und präserviret / im Frühling die
 Buttermilch oft getruncken / von der Selbstucht.
 Unter den Magnetischen Curen werden folgen-
 de Stück gerechnet ; Nimm den neugetassenen
 Urin des Selbstüchtigen / so viel er auf einmal
 harnen kan / durchgeseibte Aschen von Eichen-
 oder Wundholz / mache daraus einen Taig / und
 mache aus dem Taig in 3. gleiche Theil abge-
 thellet / 3. gleiche Pillulein / lasse solche an der
 Sonnen oder bey dem Ofen anstrücken / gleich-
 wie nun diese Pillulein dürr und hart werden / ab
 so verschwindet auch die Selbstucht ; Thue den
 Urin des Patienten in einen Hafen / verdecke
 denselben mit einer Siegel oder Stürzen / lasse
 es den halben Theil einsieden / und vergrabs in
 einen Ross Mist. Vermische den Urin des Pa-
 tienten mit Meel / und mache Pfläglein daraus /
 lasse selbige in einem Ofen dürr werden / oder
 backen / werffe sie einem Hund vor / frisst der
 Hund die Pfläglein / so vergeht die Selbstucht.
 Nimm ein frisch-gelegtes Ey / lasse darauf der
 Patient seinen Urin / und also 12. Stund mit
 einander stehen / alsdank hencke das Ey in einen
 Schloth eben so viel Stund lang / und werffe es
 in ein fließend Wasser.

Die schwarze Selbstucht folget gemeinlich
 auf die Verstopfung und Verhärtung des
 Milchs / darauf die Cur zu richten steht / gelten
 und

und helfen alle die vorher gemeldte Mittel/ meißtentheils aber mit von Stahl zubereitet/ und von eröffneten Medicinen gesagt ist. Nimm einen Löffel voll Honig/ siede denselben gelind/ und schäume ihn ab/ bis er etwas dick werde/ thue dazu Staubmeel und klein geriebenen Safran/ jedes ein Messerspizgen voll/ und wann alles wohl untereinander gemenet ist/ lege es wieder über die Kohlen/ bis es den Geruch verlohren hat/ nach diesem schütte es in ein steinern oder irdenes Gefäß zum Gebrauch/ solcher bestehet darinnen/ daß der Patient einer Erbsien groß nehme/ und den Nabel darmit schmiere/ auch dessen Höhlung damit ausfülle/ und etliche Tag früh nüchtern damit anhalte/ darauf sich ohngefehr 2. Stund sich nüchtern halte. Der in einer Brüh abgekochte Buchsbaum/ ist die getrunckene Brüh ein treffliches Mittel.

Das 92. Capitel.

Von entzündter Leber/ hitziger/ kalter/ schwacher und verstopffter Leber/ wie auch blutigem Leber.

Fluß.

Die entzündete Leber hat gleiche Ursach mit andern Entzündungen/ auch die äußerliche/ als Schlagen/ Stossen/ Fallen/ und so man Laßkopff auf der Leber zu lang sitzen oder hangen lassen. Ist zu curiren wie andere Entzündung/ wie folgen wird/ die hitzige Leber ist leicht zu mercken aus einem rothen Angesicht/ Durst

Durst und Appetit zu kühlenden Dingen / diese wird corrigirt durch Sauerwasser / Moleken / frisches Wasser / bevorab vor dem Schlaffen gehen / davon einen guten Trunck gethan / durch alle Mittel / so von Weegwarten gesolten seynd / davon die Brüh getruncken / und die Wurzel an statt eines Salats gessen. Die widerhohlte Aderlaß ist hier höchst nöthig. Baden im Fließwasser thut auch viel in diesem Zustand / man hüte sich vor hart gesalzen und gewürckten Speisen / Endivien-Salat ist hier vortreflich gut / gleichwie die Weegwarten / welche den Magen nicht so sehr als andere kühlende Sachen schaden / sondern stärken mit ihrer Bitterkeit denselben vielmehr. Man schlage ein Bley-Platten / gleichwie ein Leber-Pflaster / und trage es auf der Leber gebunden. Die überflüssige Gall / welche eine hitzige Leber kochet / zu purgiren / dienet am besten die Rhabarbara-Wurzel.

Consten ist folgendes Del trefflich gut / welches nicht allein die hitzige Leber / so ohne Entzündung ist / abkühlet / sondern auch das Blut stillt. Nimm Edel / Leberkraut / Sternkberkraut / Chamenderlein oder Bergiß mein nicht / rothe Kornblumen / jedes ein Handvoll / rothe Rosenblätter 2. Handvoll / alle diese Kräuter frisch gesammelt / säubere von ihren Stängeln / thue darzu halb so viel rothe Ochsenzungen-Wurzel / davon der Kern ist ausgeschälet / zerschneide es zusammen klein / und giesse anderthalb Pfund Baum-Oel darüber / darnach nimm 2. Löffel voll gepulvertes rothes Santelholz / weiche

he

the solches 3. Tag lang in Wein ein / und koche
 es in einer Pfannen / und treibe es durch / damit
 ist diese edle Salbe bereit / deren Gebrauch ist /
 um damit die Leber offermahlen zu schmieren.
 Dahingegen in einer schwachen Leber alle erwär-
 mende Sachen / das Aderlassen aber keineswegs
 dienet / die Weinbeerlein sind hierin ein treffli-
 ches Mittel / entwedder nach dem Essen allein / o-
 der aber mit Wein gekocht durchgetrieben / und
 zu einer Lattwerchen gemacht / Löffelweiß genos-
 sen / welches die Hieffen ingleichen thun. Thut
 man zu den Weinbeerlein die Rhabarbara / wie
 folget / so ist es in der Wasser sucht / Verstopf-
 ung der innerlichen Thauungs / Glieder ein
 Haupt-Medicin. Nemlich nimm 1. Pf. kleine
 Weinbeerlein / 1. Loth gute feine Rhabarbara /
 3. Loth Zucker / davon einen Löffel voll vor dem
 Essen genommen / stärcket die Leber / wie auch die
 Silbrourgel / Curcuma genannt / Tausendgül-
 den-Kraut / Edel-Leberkraut / Bermuth und
 Cardobenedicten. So die Leber entzündet ist /
 daraus bald ein Apostem werden könnte / ist ein
 Aderlaß auf dem rechte Arm höchst vonnöthen /
 und alle Medicin, so im Cap. vom Seitenstechen
 gesagt seyn. Ausser denjenigen / so zum able-
 digen gemeldet. Außerliche kühlende Umb-
 schläg seynd auch nothwendig. Sollte es aber
 nicht verhütet werden können / daß die Entzün-
 dung nicht zum Geschwür kommen thäte / so mü-
 ste man durch erweichende Sachen das Ge-
 schwür helfen zeitigen / unter welchem die
 Sträng-Garn mit Saiffen gekocht / viel thun /
 Item

Item Chamillen / Leinsaamen / Foenugraze-
Saamen / Steinklee / item Brey von Semmel
in Milch gekocht / übergeschlagen / Hünner-
schmalz / Coppenschmalz / Gänsschmalz / darmit
geschmieret / und nach diesem die eyterichte Ma-
teri entweder durch den Leib oder Harn ausge-
führt werden solle.

So die Leber verstopfft / oder gar erhartet
worden / solle der Leib gelind und offtermal aus-
purgiret werden / alßdann eröffnete Medicinen
von Stahl / Weegwarten / Quetten . Wurzel
gebraucht ; ist die Leber darbey hitzig / so seynd die
Sauerbrunnen / als der Schwallbacher / Rissin-
ger in Francken / Fönningsteiner / treffliche Mit-
tel dargegen. Sollte aber der arme Burger
oder Bauersmann die Kosten dorthin zu reisen /
nicht aufwenden können / so theile ich hierbey ih-
nen eine einfältige Weis / sich solche zu Haus zu
bereiten / mit. Nimm 12. Pfefferkörner schwehre
zerstoffenen Römischen Vitriol, lasse ihn gepül-
vert 12. Stund lang in 2. Glässer mit Wasser
stehen / seige es fein klar ab / so hast du einen dem
Sauerbrunnen gleichenden Trunck ; Will man
das Wasser stärker haben / so kan man etwas
mehrers von Vitriol dargu thun / trincke diese 2.
Gläser auf einmal / und halte darmit 10. bis
15. Tag lang an / man kan auch auf- und abstei-
gen / wie es in andern Sauerbrunn . Curen ge-
bräuchlich. Dieses Wasser ist trefflich gut in
Verhärtung der Leber. Mercke / daß wann
man die verhärtete Leber antastet / und noch eini-
ger Schmerz daran gefühlet wird / so ist noch zu
helffen /

helfen/ wie in Widerspiel wenig Hoffnung zur
 Cur ist; Folget gemeiniglich auf die Entzündung
 und Geschwür der Leber/ oder so man im häufigen
 Verbluten Laßköpff auf die Leber setzt / und
 darauf zu lang sitzen lasset; Alle Medicinen, so
 obengemeldt/ und von Stahl bereitet werden/
 seynd hier vortrefflich.

Folgende Salben ist äußerlich sehr be-
 rühmt/ nimm ein Pfund Baum. Del/ Marck
 von Ochsenfüßen ein Drittel Pfund / frische
 Bulter 4. Loth/ ausgepressten Safft von Saun-
 Rüben und Erdäpfel/ jedes ein Drittel Pfund/
 Koche es / bis sich der Safft in etwas verlohren
 hat/ seige es durch/ und mische darunter gepülver-
 tes Hirschjungen. Kraut / Capperschelffen /
 Thamariskenschelffen/ Reuschlamsaamen/ je-
 des 2. Loth/ mache es zur Salben / um die Le-
 ber an den Ort/ allwo die Verhartung ist/ da-
 mit zu schmieren und einzureiben. Wann auf
 der Leber ein großer Schmerz entsethet/ so nimm
 den Dotter von einem frischgelegten Ey / thue
 ein Handvoll Salz darzu / mische es untereinan-
 der / und lege auf ein Tuch gestrichen über die
 Leber Weinhefen unter erweichende Kräuter ge-
 than/ und gesotten übergeschlagen / wie auch
 Vitriol in Wasser zerlassen/ erweicht alle Ver-
 hartungen.

Es folget auch gemeiniglich die rothe Ruhr/
 sehr starke Purgation und überflüssigen Was-
 sertrinken/ der sogenannte rothe Leberfluß / ein
 Zustand / der sehr gefährlich / und die Wassere
 der Windsucht nach sich ziehet; Und rühret
 die

dieser Fluß von nichts anders / als von Eröffnung der Milg. Adern/ das ist/ der obern gulden Adern/her; Alle Medicinen, so von Stahl bereitet/ seynd hierinnen anständig. Unter andern zum ordinari Trunck / wann man gefeilten Stahl in den Wein hängt/ oder etliche glühende Stück Stahl in dem Wein ablöschet. So man ein Fontanell an den rechten Arm setzet / so bringt es eine grosse Hülf/ gelinde Purgation von Rhabarbara / Chamarinten / so abfühlen und zugleich anhalten / aber starcke keineswegs zu gebrauchen. So dieser Fluß von der Kälte herrühret / seynd die rothe Maßlielein / abgefotten und davon getruncken/übertrefflich/Weegwarten, und Quettenwurzel seynd in allen diesen Zuständen sehr gut/ so man sie entweder mit Weinbeerlein oder allein abgefotten trincket / bevorab so man leglich die Wurzel von Geißbart-Kraut darzu nimmt.

Das 93. Capitel.

Von der Wasser- und Windsucht.

Diese folget gemeinlich auf den Schaarbock / Geißucht und Fieber am ganzen Leib oder an einem besondern Glied. Die Leber ist sonst als eine gemeine Ursach dieses Zustandes gehalten worden / ist sicherlich in den aufgeschnittenen Leibern ganz gut und unschuldig befunden worden. Es kan zwar auch eine Wassersucht von derselben oder einer andern angestecten erhärteten und verdorbenen Dauerung:

ungs-Glied des Leibs herrühren / gleichwie von einem in dem erhitzten Leib eingetrunkenen kalten Franck Wein / Bier oder Wasser / jedoch aber nicht allemal. So man die lang anhaltende Fieber nicht wohl in der Cur tractirt / so entstehet daraus gemeinlich eine Wassersucht / dahero in denselben in guten Tag hittere Sachen / als Tausendguldenkraut / Wermuth / Cardobenebitten / Engian - und Wegwarten-Wurzel in den ordinari Franck gelegt / und davon getruncken solle werden. Ich habe vor 22. Jahren eine von der Wassersucht verstorbene Frau aufgeschnitten / alle Dauungs-Glieder in dem Leib gut und gesund befunden / ausser dem Groß / welches mit unzählbaren / mittelmässigen und kleinen Wasserbläslein angefüllt / so die Ursach dieser Kranckheit gewesen; Wann aus Mangel der Nieren das Wasser von dem Gesblüt nicht genugsam angezogen / und ausser dem Leib gebracht wird / so entstehet auch eine Wassersucht. Merck / wann ein Person so wohl bey dem Tag als bey der Nacht ein schwehres Athem mit einem truckenen Hüßlein anfechten thut / so kommt hernach gemeinlich ein Wassersucht. Wann eine Weibs-Person anfangt dick zu werden / so sehe ihr nach den Augen / dann wann selbige klar und heiter sich befinden / so ist sie schwangeres Leibs / seynd sie aber trüb und um und um blaulecht / so bedeut es die Wassersucht. Dieser Kranckheit Ursach besteht meistens aus der verderbten Blutkochenng. Bey dieser Kranckheit bemercke.

Bb 2

1. Das

1. Daß man entweder sehr starke Purgationen brauche / oder gar keine / dann auf gelinde Purgationen folget ohnfehlbar eine grössere Geschwulst an den Schenckeln und Füßen.

2. Wann man des Patienten Natur / wie starck oder gelind er zu purgireu seye / auslernetz ist die Sach halb gewonnen.

3. Geht eine Purgation nicht nach unserm Wunsch und Willen an / so purgire gleich den andern oder nächsten Tag wieder / sonsten wirck du mit langsamem Verfahren nichts ausrichten.

4. Wie mehr Wasser vorhanden / wie stärker zu purgiren.

5. Wann aber auf die übel curirte Franzosen oder Lungensucht die Wassersucht folget / so schadet alles Purgiren / und bekommen diejenige Mittel / so durch den Urin treiben / sehr wohl / bevorab den Weibern / welche wegen der Mutter die Purgation nicht wohl vertragen / hilfft auch sehr viel zu der Cur der Wassersucht das Reissen und Veränderung der Luft.

6. Der Brandwein schadet allen Wassersüchtigen.

7. Die Aberlaß ist in diesem Zustand ein Gift.

8. Gleichwie in der Lungensucht die gemeine und Hauß Mittel mehr thun / als eben die kostbare aus der Apothecken / desgleichen Bewand / nuß hat es auch in der Wassersucht. Dasjenige / was von Wermuth / Holler / Altich und Wacholderstauden bereit wird / andern Mittlen weit vorgeht. Nimm also bey denjenigen / so leicht

leicht zu bewegen seynd / von dem Weegdorn-
oder Kreuzbeersafft 2. bis 3. Loth / welcher das
Wasser häufig ausführet / bey denen aber / so
hart zu purgiren / nimm gepülvert hartzige Glia-
lappa-Wurzel und präparirten oder rohen
Wein jedes ein Quintlein Apotheker-Gewicht
gestossenen Ingwer 10. Pfefferkörnlein / gib es
auf einmal / oder aber weiche solches Pulver in
einem Glas mit Wein / lasse es die Nacht durch
stehen / und nimm es den andern Tag miteinander.
Nimm ausgepressten Saft von blauen
Schwertel-Wurzeln 1 / 2 / bis 3. Löffel voll / o-
der so viel / bis es das Wasser wohl und sehr
treibe. Wann man zu 4. Loth Schwertelwur-
zelsafft 2. Loth Manna thut / und es unterein-
ander zerlasset / so ist es ein starck treibend Mit-
tel. Wann man 2. Quintlein gepülvert Flo-
rentiner Beilwurzel mit Wein eingerührt gibt /
treibt es gewaltig das Wasser. Nimm Zau-
n-Rüben / schabe die äußerste Haut davon / und
schneide selbige zu kleinen Scheufflein / nimm
dazu die Schelffen von Hollerstanden-Wurzel /
mache es wie mit der vorigen / zerstoffe sie zusam-
men in einem Mörser / und presse den Saft dar-
aus / seige ihn wohl durch ein Tuch / davon gibt
man 2. Löffel voll / welche auch nach den Kräfte-
ten des Patienten können vermehrt oder gemin-
dert werden. Nimm von den gar subtil- und
klar-gepülverten Zau-Rüben ein Apotheker-
Quintlein oder Ducaten schwehr / vermische es
mit einem guten Stengel-Glas voll Milch ; o-
der nimm von dieser Wurzel ein Loth oder 6.

Bb 3

Quint

Quintlein/ über diese wohl gepülverte / giesse ein gutes Stengelglas voll Wein / lasse es eine Nacht stehen / seige den Wein wohl durch ein Tuch. thu: darzu 2. Loth Vellsafft/ und nimm es auf einmal; Diese Purgantien von Saunrüben seynd gut vor starcke Naturen / und nicht vor schwache Leuth.

Folgend: Brandenwein kan von wohlhaden Leuthen/ auch von anderen/ weilen er nicht so theuer ist/ angestellt werden: Nimm grob zerstoffene Gialappawurzel/ Hermodactilen/ jedes 1. Loth/ Sennetblätter 4. Loth/ geschabten Süßholz/ Anis und Kümmelsamen jedes 1. Loth/ Wermuth/ Salben jedes eine Handvoll/ schützte darüber beyläuffig eine Maß Brandenwein / lasse es bey sammen wohl verbunden stehen/ giesse nur darvon so viel ab/ als du auf einmal brauchest/ nemlich Abends einen Löffel voll/ und zwey Löffel voll früh mit nüchtern Leib / nachdem es operirt/ des Brandenweins mehr oder weniger zugeben. Nimm 3. Handvoll der innern Schelfen/ so von Hollerstauden seynd abgeschabet/ schützte darüber Milch und Wasser / jedes 1. Pfund/ lasse es bis auf ein Pfund einsieden/ von diesen Abgekochten nimm den halben Theil früh/ und den andern halben Theil Abends täglich/ so lang die Kranckheit währet/ wann dieses Mittel weder unter sich/ weder über sich operiret / so hilfft es gar nichts / wann es aber etwas von beeden kräftig thut/ oder unter sich oder über sich häufig würckt / ist es ein bewährtes Mittel. Wann aber der Patient schon sehr abgemäcket/ schwach/

schwach / oder aber / wie gemeldet / Weibs-Per-
sonen seynd / die starcke Purgantien nicht föh-
nen / so ist rathsam / das man das Wasser durch
die Harngäng und Urin führe / als vergeblich
purgire.

Folgendes habe allezeit sehr gut befunden :
Nimm frische Zaurrüben / oder welche du haben
kannst / dörre Wurzel von Weinreben / Wach-
holderstäuden / Holz und Beer / Heydenbohnen /
oder Faselein / Stroh / so viel du haben willst /
Stabwurzel nach Belieben / diese Stück bren-
ne zu Aschen / siebe die Aschen wohl und sauber
durch / nehme von dieser Aschen beylauffig ein
Pfund / gieffe darüber in einen verglasten Ha-
fen / oder welches besser ist / zinnernen Geschirz
ein Maß sinnen Wein / thue etwas wenig Wer-
muths Knöpflein darzu / lasse es einen Tag und
eine Nacht stehen / rühre es offermal um / seige
es alsdann ab / und gib dem Patienten täglich
früh / dann Nachmittag um 3. Uhr / wie auch
bey dem Schlaffen gehen ein gutes Stengel-
glästlein voll. Wann man die obenbesagte
Stück haben kan / so nimm allein Vorschlag
von Wachholderstäuden / Wachholder / Beer /
Faselein / Stroh und brenne es zu Aschen / und
mache es wie mit der ersten. Wißtu du aber
diese Laugen stärker haben / so brenne in einem
Feuer / oder Hafners / Ofen den Taubenmist / das
er weiß werde / und thue zu der obigen Aschen
ein paar Löffel voll / welches das Wasser ge-
waltig durch den Harn führet ; man brauche es
zum andern bis drittenmal. So du dieser Lau-

Bb 4

gen

gen den üblen Geschmack vertreiben wilfft / so
 gieße etwas Citronensafft darein. Ist die Waf-
 fer suchet von einem starcken und gähnen Eranc
 Wasser / so in der Hitz hinein getruncken wor-
 den / so koche rothe Wasflieblein in guter Fleisch-
 brühe / und genieße solche eine Zeitlang ; stoffe
 das Kraut Tausendguldenkraut zu Pulver / und
 mische darunter etwas Unß. Saamen / und ge-
 genieße es im Wein. Wann / wie zu geschehen pffegt /
 den Patienten grosser Durst anfehlet / so koche
 Wachholderbeer in Rüh. Molcken zum ordi-
 nari Eranc / stoffe die Decklein von Schnecken-
 häußlein zu Pulver / und gib früh und Abends
 ein halb Quintlein darvon / hencle Holler-
 schwammen in deinen Getranc. Stoffe Stein-
 brechwürkel zu Pulver / und gib früh und Abends
 einen dritten Theil eines Quintleins im Wein /
 ingleichen eben so viel von Serpentin-Geist alle
 Morgen in Fleischbrühe. Man schneide dem
 Patienten die Nägel von Fingern und Zähnen /
 und binde das abgeschchnittene ihm auf den Na-
 bel. So zu Sommers-Zeit die Almeyßen-Eyer
 zu haben seynd / so nehme einen Löffel voll von
 denselben / koche sie in Buttermilch / drucke sie
 aus / und thue ein wenig Zucker darzu / nimm es
 früh / und so du kanst / bewege dich im Gehen
 darauf Vormittag 4. Stund / treibet die Wind
 und Urin gewaltig. Koche Hiesßen / darianen noch
 die Steinlein seynd / in Molcken / zum ordinari
 Eranc / ungekochte Rüben genossen / seynd auch
 ansthadia. Trincke 10. Tag lang 1. oder 2.
 Löffel vollgepreßten Wermuthsafft / mit warmer
 Brühe /

Brühe / darunter lasse etliche Tröpflein von
 Hundschmalz fallen. Nimm eine gute Hand
 voll Sauerachtbeer / koche selbige in halb guten
 Wein und Wasser jedes 3. Pfund / lasse es bis
 zur Helffte einsieden / und gib von der abgies
 gen Brühe früh ein halb Pfund / und wann es
 möglich ist / schwinde etwas darauf; hencke in dei
 nen ordinari Wein einen guten Theil von dem
 Kraut Mäußdorn genant / koche ingleichen
 das Kraut mit Fleischbrühe / und lasse mit Was
 ser / darinnen das Kraut ist abgekocht / Brod
 backen / dieses treibt gewaltig das Wasser durch
 den Harn. Unter die äußerste und letzte Mit
 tel wird das folgende Pulver gerechnet: Nimm
 Krotten / hau ihnen die Köpff ab / thue das Zn
 geweid fleißig heraus / und wasche den aufze
 schnittenen Bauch mit Wein aus / lasse sie im
 Schatten wohl austrücken / daß man selbige
 gar zu subtilen Pulver stossen kan / dieses Pulver
 gib 3. bis 4. mal / allezeit 3. oder 4. Tag darzwi
 schen ausgelegt / von 10. bis 15. Pfefferkörnlein
 schwehe / mit eben so viel Zucker vermischt.
 Man kan auch dieses Pulver mit Gialappa
 Wurzel vermischen / nemlich wann du den ersten
 Tag 6. Pfefferkörnlein schwehe mit einem Dritte
 tel eines Ducaten schwehrs Gialappa gegeben
 hast / so gib den andern Tag 10. Pfefferkörn
 lein schwehe / mit so viel Gialappen-Wurzel / und
 fahre die andere Tag mit 15. Gran des Krot
 ten-Pulvers / mit eben so viel Gialappa / bis auf
 20. Gran des Krotten-Pulvers / allezeit etliche
 Tag / wie gesagt ist / ausgelegt fort.

B b 5.

Mercke

Mercke wohl / daß wann das Wasser aus
 dem Leib getrieben ist / und derselbe so wohl als
 die Schenkel seynd eingefallen / man pur und mit
 allem Fleiß dahin sehen solte / damit nicht eben
 so viel Wasser / als ausgeleeret worden / welches
 leichtlich geschehen kan / im Leib sich wiederum
 sammle / zu welchem End ein guter gerechter
 Fierninger Wein / darinnen ein Säcklein von so
 genannten Biberklee / der in sumpffigen Wey-
 hern wächst / und in dieser Kranckheit ein sonder-
 bahres Mittel ist / Item Salbey / Wermuth /
 Wohlgemuth / Tausendguldencraut / weissen
 Amborn / Echnus / Allantwurzel / Cardobenedi-
 cten / Quendel / Polley / Stabwurzel / oder der-
 gleichen angefüllt / gehackt / trefflich dienen
 thut / und dabon täglich etlichmal einen guten
 Trunk / bevorab nach dem Mittag und Abend
 Essen / wie auch vor dem Schlaffen gehen zu
 thun. Alls Milch und Meelwerck ist verbot-
 ten / und sollen die wohl verdauliche Speisen
 meistens theils gebraten / aber gar nicht in Brühe
 eingemacht / und mehr trucken / als feucht seyn.
 Mercke ferner / daß wann man diese Harn-
 treibende Medicin brauchet / man inzwischen we-
 der gelind / weder starck purgiren soll / sondern nur
 die innerliche Sieder / stärckende Sachen / als
 den besagten Kräuter / Wein dar / zwischen neh-
 men / unter diesen stärckenden Bahren haltet der
 Stahl / und was darvon bereit ist / den Vorzug.
 Mit dem Knoblauch hat man viel / man nehme
 denselben wie man will / von der Wasserucht er-
 wet befunden Der ausgepreste Saft von Meer-
 Kettig!

Reittig/ Bach/ Nippel/ Brunnengressen hat vie-
 len geholffen/ täglich darvon 2. bis 3. Löffelvoll
 und dieses täglich 3. mal. Ob ich zwar auf die
 auffrichtige Mittel niemals viel gehalten hab/ so
 setze doch dem Leser zu gefallen folgende/ welche
 zu Zeiten zugetroffen/ bisweilen aber gar wenig
 gefuchtet/ Ich achte auch das Picken über den
 Knöchlein der Fuß und anderen Orten nicht viel/
 wöden fast allezeit ein Gefahr des kalten Brands
 darzu kömmt. Koche gepulverten Augstein in
 Essig/ giesse solchen auf glühende gebackene Stein/
 und lasse den Dampff wohl verdeckt an die ge-
 schwollene Schenckel gehen. Man duncke in
 Wachholzer-Spiritus Rhesi Papier/ und schla-
 ge es über die geschwollene Schenckel: Nimm
 gewärmtem Essig/ in diesem zerlasse etwas Alaun/
 und setze die Fuß nicht weiter/ als bis über die
 Fußsohlen hinein. Nimm Weindrüthen und
 Bernuth/ zerstoße selbige/ mache mit Honig
 ein Pflaster daraus/ schlage es über den gan-
 zen geschwollenen Leib. Nimm schwarze Brod-
 krostam/ koche selbige in Wein und etwas Essig/
 einem Brey gleich/ streiche es auf ein leinen Tuch/
 und schlage es über den ganzen Leib/ lasse es al-
 lezeit 24. Stünd darauf liegen. Klettenblätter/
 Schweißkraut unter die Fußsohlen gelegt. Wer
 aber/ nachdem dieses alles gebraucht/ jedoch
 nichts anschlage will/ zu den Eröffnen und Picken/
 oder Blasen ziehen der Schenckel-Lust hat/ dem
 setze man solche vier Zwerchfinger ober den Knö-
 chlein/ und vier Zwerchfinger unter dem Knie/
 in dem unerträglichem Durst brauche das Sal-
 petere

peter. Pulver / wie anten in der Blindsucht solle
 gesagt werden / oder den Salzgeist von etlichen
 Erdpfeilen unter den Wein oder Brüh / bis zur
 angenehmen Lösung gegossen / oder Bermuths
 Salz bis zu 10. Pfefferkörnlein schwehe / wel-
 ches / so du ein Zeitlang hast angetrieben / wird
 dich der Durst so starck nicht mehr plagen;
 Wann die Füß oder Schenckel aufbrechen / ko-
 che Bachäpfel und Pufflattig in Wasser / thue
 darzu etwas Weyrauch und Myrthen / schlage
 es warm über den Schaden. Wann man
 Loth ausgepresten Körbelkraut. Safft etliche
 Täg nacheinander mit gutem Wein früh nuch-
 tern trinckt / hilfft es wohl. Koche Regenwür-
 mer in Wein ab / und trincke darvon; Item gib
 das Pulver von Regenwürmer in Wein. Siede
 Meiterkraut oder Keinsarnkraut in Wein / und
 halte darmit lang an bis zur völligen Cura, oder
 nimm Wachholder. Del Tropfenweiß in der
 Fleischbrühe. Gieß über die Spahn / so die Kan-
 nengieser von den zinnern Geschirrn abdrähen/
 Wein / und brauche ihn in deinem ordinari
 Franck / nimm Schwalbenwurgel ein halb Pf.
 zerschneide selbige und weiche sie eine Nacht
 durch in einem Pfund Wein / lasse es früh 2.
 Theil einfieden / drücke selbiges wohl aus / und
 gib es warm im Beth / treibt mit Gewalt die
 Geschwulst und Wass. such. Willst du einen
 Franck machen / der in der Wassersucht wie auch
 Brust. Kranckheiten den Durst löschet / so nimm
 2. Pfund Wein / der nicht sauer seye / gieß dar-
 über Vitriol. Geiß / bis er gar saure werde / gieß
 darzu

darzu in dem Keller gestoffenes Weinstein - Oel
 bis es wiederum süß werde / thue darzu Rosen/
 Ochsenjungen und Vorigenblumen / und etwas
 von Deyl- oder Hümbeersafft. Eusserlich nimm
 Storchenschnabelkraut / stosse dasselbige / und
 schlage solches über / und wann solches nicht er-
 flectlich ist / so vermische solches mit Taubenmist
 oder Geiß-Lo:beeren / und brauche es zum Umb-
 schlag. Wann in der Wassersucht der Hoden-
 sack geschwollen ist / so nimm frisch-gestoffenes
 Peterilienkraut / lege es über / ist ein treffliches
 Mittel / wiewohlen eine Wassersucht ohne Wind
 kan seyn / so ist doch nie eine Windsucht ohne
 Wasser / in dieser

Das 94. Capitel.

Windsucht.

Est zum ordinari Trunck trefflich Geiß-
 oder Rühel Wolcken / mit Bachholderbeere
 abgefotten / getruncken. Nimm präparir-
 ten Salpeter 2. Loth / guten Zucker 8. Loth / da-
 von / so oft du trinckest / einen Löffel voll zu neh-
 men / mit dem Getranck vermischet. Die Wind
 auszuführen / dienet der ausgepreste Safft von
 Ameyssen-Eyern / wie oben gesagt / Anys / Rüm-
 mel / Fenchel und alles was die Wind treibt / ist in
 dieser Kranckheit anständig / und weilen / wie ge-
 meldet / bey dieser Windsucht auch Wasser sich
 befindet / so kan man ingleichen auch Purgantien
 gebrauchen. Eusserliche Säcklein von Chamill-
 len / Anys / Rummel und Fenchel seynd auch nütze-
 lich

lich/ oder nimm 4. Pfund Knabenharn / rohen
Salpeter 6. Loth / lasse es bey einem gelinden
Feuer bis zum dritten Theil einsieden / thue her-
nach damit den aufgeblasenen Leib wohl reiben /
und schlage mit eingebuncten Tüchern feint
warm über den Leib / nimm Wachholberbeer
3. Handvoll / Lorbeer eine Handvoll / zerstoße
solches/ und mache mit Honig ein Pflaster dar-
aus/ um den Leib zu legen.

Schließlich mercke/ daß wofern die Ro-
chungs- und Darungs-Glieder annoch in dem
Leib keinen Schaden gelitten / nicht verstopffet
seynd/ und kein Apottem sich an dieselbe gefezet
hat/ so ist diese Cur ohnfehlbar/ dahingegen nicht
das geringste mit allen Medicinen und Fleiß
ausgericht wird/ so fern sie angesteckt/ und schon
verdorben seynd. Nimm ein Pfund bittere
Mandelkern/ gestossenen Kümmel und Ber-
muth/ mische es untereinander/ thue es in eine
zinnerne Flaschen / hencke es in ein siedenti
Wasser / lasse es darinn 4. Stund lang ko-
chen/ thue es von Wasser heraus / und presse
es durch ein Tuch starck aus/ so bleibt ein grü-
nes Del / gib davon 2. Quintlein oder 1. Loth
früh und Abends in warmer Fleischbrüh / und
schmiere oftermahlen den aufgeblasenen
Leib damit.



Das 95. Capitel.

Von den Zuständen des Miltz / dessen Verstopfung / Schmerzen / Aufblähung und Entzündung. c.

Die Ursach dieser Zuständen seynd fast mit den Leber-Zuständen einerley / und in Entzündung desselben allein zu unterscheiden / daß in dieser der Schlagentz / pußfrende und stoßende Schmerzen grösser und empfindlicher wegen der Menge der Puls / Adern / so in dem Miltz sich befinden / in der Leber aber befinden sich weniger / und ist der Schmerzen leidlicher. Wann in diesem Zustand das linck Nasenloch anfangt zu bluten / oder die gülden Ader sich zeigt / so ist es gut / und weicht die Krankheit. Diese Entzündung / so sie nicht rechtschaffen gehandelt wird / so wird sie bald zu einem Rippsuchen. In Entzündung des Miltz ist alles dasjenige / was ich vorhergehend von der Leber gesagt / nemlich die Aderlah und andere Mittel zu gebrauchen : Die Eröffnung der gülden Ader dienet trefflich hierzu / wann das Milz wehe thut / so ist es gemeiniglich von Aufblähung / in welchen alles dasjenige / was die Wind jertreibt / nützlich ist / so wohl äusserlich als innerlich gebraucht / wie auch die Clystir von dergleichen Materia gekocht mit Leinöhl / Baumöhl / Rübenöhl und feischer Butter / wie auch wenigen Salz vermischt / wer es darauf wenden will / lasse sich folgendes Pflaster / so ein bewährtes Mittel

fol

tel gegen die Aufblähung ist/ machen. Man nehme
 1. Loth Gummi ammoniac, so zuvor in Es
 sig zerlassen und gereiniget ist/ mische darunter
 ein halb Quintlein zerstoßene Gewürz-Nägelein/
 streiche es auf ein Leder mit einem Sendel über-
 zogen/ binde es mit 2. Bendelein auf das Milck/
 bis es dürr wird/ und von sich selbst herab fäl-
 let/ nimm frisches Eisenkraut/ zerhacke und zer-
 stosse es/ und vermische es mit Waizenmehl und
 Eyerweiß/ streiche es auf ein Tuch/ man kan ei-
 nen truckenen Laßtopff auf das Milck setzen/ oder
 ein frisches Ochsenmilck darüber legen/ oder ge-
 stoffene Attich-Blätter. In Verstopffung des
 Milck seynd alle Medicinen gut/ so von Stahl
 bereitet. Die Sauerbrunnen/ davon ich in vor-
 rigem Puncto geschrieben/ Löschwasser von der
 Schmidten/ welches ein trefflich Mittel ist/ dar-
 von eine lange Zeit getruncken/ und darbey die
 Cypfern täglich genossen; Item das Wasser/
 so von Schleiffsteinen abgeht. Man nehme taug-
 be Brennessel/ mit weissen Blumen absonder-
 lich/ gepülvert/ genieße darvon täglich ein halbs
 Quintlein in einem weich gesottenen Ey. Der
 Wein/ so etlichmal mit Stahl ist abgedücht wor-
 den/ wie auch Feylspahn in Wein gehenckt/ seynd
 absonderlich gut. Wann das Milck verhartet/
 so brauche eben dieselige Mittel/ wie im vorigen
 von Verhartung der Leber/ und dessen Apostema
 oder Geschwähr gemeldet worden. Wann die
 Welsche Nüß aus ihren Leffen gefallen/ so nehme
 von denenselbigen Schelffen ein Handvoll
 zu einem Pfund Del/ und lasse selbige etwas eine
 kochen

fieden ohne ausdrucken / weiches / so es ausge-
drückt wird / desto stärker operirte / damit
offtermahls den Leber . oder Milk . Kuchen
gerieben / vermindert denselben / thut auch
gut / wann schon der Bauch und die Füße
geschwollen seynd ; ein Pflaster oder Um-
schlag von Gersten . Mehl / Geiß / Lorbeer in halb
Essig und halb Wasser gekocht / erweicht alle
Erhärtung obbesagter innerlichen Stieder. In
größer Verstopfung des Milk / nimm Senfft
Meel / vermische es mit Urin zum Pflaster / und
schlage es äußerlich über.

Das 96te Capitel.

Von den gülden Adern / deren
Schmerzen / Verhaltung und über-
flüssigem Gang.

Die flüssende gülden Adern werden die Er-
öffnere genannt / welche entweder von sich
selbsten zu Zeiten fließen; diese seyad ein Gut-
that der Natur / jene aber so zu viel oder mit
Schmerzen fließen / diese seynd ein schadhaftes
Productum einer Krankheit / und von dem ver-
derbten unreinen Geblüth / welches die Ursach
ist dieser Zustand / herrühret. Diese Adern
seynd zweyerley / nemlich die innerliche und die
äußerliche / welches so sie gezeimend und ohne
sonderbare Schmerzen fließen / erfordern sie
keine Cur / solten sie aber nicht fließen / eine
schmergliche Entzündung verursachen / so ist
bald zu der Sache zu thun / damit der kalte
Ee Brandt.

Brand / der leicht zu diesen Zustand schlagen
 kan / verhütet werde. Ist die Entzündung in
 der Aeußeren / dazu man sehen und greiffen
 kan / groß / so ist am rathsamsten / selbige mit
 angehängten Blut · Saugern oder einem Eisen
 oder Lancet zu öffnen. Welten aber nicht ein
 jeder Bader oder Barbierer wiß / wie er mit
 Anhängung der Blut · Saugern umgehen solle /
 so kan er sich aus diesem Bericht informiren /
 und damit manchem ehrlichen Mann helfen.
 Man nehme die Blut · Sauger / die sich in ei-
 nem See oder Beyer aufhalten / thue selbige
 in ein Glas mit Fluß · oder Bach Wasser / und
 binde das Glas mit einem einfachen groben
 Tüchlein zu / damit sie Luft behalten und nicht
 erstickten. Diesen Wärmern gib über den fünff-
 ten oder sechsten Tag ein frisches Wasser / so
 kanst du sie über ein halbes Jahr oder länger
 aufbehalten. Willst du nun solche an die vor-
 hersehende gülden Ader / so geschwollen seynd /
 hencken / so lasse von den Wärmern 3. 4. 5. o-
 der so viel vonnöthen seynd / einen halben Tag /
 auffser dem Wasser liegen / schmiere alsdann
 den Ort / an welchen sie tolln gehenck werden /
 mit etwas frischem Blut / von einer Hennens
 Tauben / oder anderen Thier / Milch / Salpeter
 oder Leimen · Erden / nehme alsdann mit einem
 reinen Tüchlein einen Blutsauger nach dem an-
 dern / und halte ihn an das geschmierte entzün-
 dete Orth / allwo die Adern hervor bauffen / so
 werden sie anbeiffen.

Man henck offtermahl 2. 3. 4. bis 5. so
 viel

viel der geschwollenen Adern seynd/ an/ und lässe
 sie daseibst hangen/ bis sie sich vollgessoffen/ und
 selbst herab fallen: Hüte dich aber/ daß du sie
 nicht herab reißest/ sonst würd der hinter lassene
 Stachel das Oer entzündend/ und den Schmer-
 zen vermehren. Sollten sie aber zu lang dar-
 ran hengen bleiben/ so bestreiche sie mit Essig/ so
 fallen sie hinweg/ und lassen das eingelogene Blut
 wieder von sich gehen. Wann nun diese Wür-
 mer wieder abgefallen seynd/ so setze in einen
 Nachstuhlen Gefäß mit wol warmen Wasser/
 mache von Holz darüber einen Rost/ und
 stelle ein Geschirz darauf/ so wird der Dampf
 und die Wärm des Wassers so viel Blut aus
 den eröfften gilden Adern ziehen/ als man verlan-
 get. Man mus aber das schleimige/ an dem
 Hindern hangende Geblüth/ welches die eröffne-
 te Adern gar zu bald zustoßten pflegt/ offtermahl
 mit einem starcken Faden abstreiffen/ oder mit ei-
 nem zarten Lüchlein abwischen/ und das warme
 Wasser mit einem andern wärmern verändern/
 daß der Dampf continuirlich an die Adern ge-
 he/ und selbige offen halte. Nachdem man ge-
 nug Blut heraus gezogen hat/ so nehme man ein
 2. oder 5. fach zusammen gelegtes gelindes Tuch/
 duncke es in halb Wasser und halb Essig/ und
 stecke es zwischen beede hintere Backe/ lasse es da-
 rinnen bis die Adern auffhören zu blüthen/ welches
 bisweilen noch etliche Stund/ ja eine ganze
 Nacht durch continuiret. Unter wärendem
 Anhangen ist zu beobachten/ daß wann die Wür-
 mer haben angebissen/ man die hintere Backen

Ec 2

allezeit

allezeit voneinander halte / damit die Würmer
 nicht angestreift in ihrer Würckung gehindert/
 und vor der Zeit zum Abfallen veranlaßt werden.
 Das Sehen der Blut Egel ist bey denen Italia-
 nern und Spaniern/nun aber auch bey uns Teut-
 schen sehr im Schwang/und seynd selbige eigend-
 lich ein Geschlecht der Würmer / und wiederum
 zweyerley / als Meer-Egel und diejenige / welche
 in pfühigen/ stinckenden Sachen und Wässern ge-
 funden werden. Sie können sich gänzlich in ein
 Kugel zusammen ziehen / haben kein Bein oder
 Fleisch/ das Maul ist dreyeckicht / dahero sie mit
 ihrem Angel ein solches Loch machen / von dem
 Maul bis in den Bauch ist ein Weeg / die Läng-
 schier eines Fingers / haben schwarze Linien und
 Punkten/ mit andern Farben haben sie Verände-
 rung. Welche grosse Köpff haben/ rötlich und
 harig seynd/ haltet man vor giftig: Andere seynd
 dünner / mit einem kurzen Köpfflein / roten
 Bauch / und seynd im puren Wasser oder auch
 Seen zu finden / meistens in trüben Wässern
 oder Teichen / selten aber wo steinigtes und san-
 diges Wasser ist. Sie werden nicht durch Meer-
 mischung/ sondern aus schleimiger / fauler Mate-
 ri gezeiget; den Winter durch seynd sie verbor-
 gen/ in dem Majo und warmen Luste erscheinen
 sie. Das Geblüth ist ihr liebste Nahrung / je
 mehr man sie anziehet / je stärker thun sie sich an-
 hencken/ lassen sich ebender zerreißen als abziehen:
 Sie bewegen sich mit dem Schweiff und Mund
 zuruck und forwerts/ können sich auch so klein
 voneinander ziehen/ daß sie durch ein leinen Tuch
 dringe

dringen / und davon kommen mögen / und seynd die am besten zu gebrauchen / welche aus reinen Wassern kommen / rötlich gleichwie ein Leber / mit einem kleinen Köpfflein aussehen : diejenige seyn auch gut / so etwas größer / schwärker / dunkel-grau / und nach der Länge rothe Strichlein mit schwarzen Düppelen sich zeigen : Die andere haben fast alle was giftiges bey sich. Wann sie etwann bey den Reisenden oder andern im Durchgehen der Wasser starck angebissen / so lasse man sie darauf / bis sie sich vollgesoffen / so fallen sie von sich selbstn herunter / oder so man die Fuß oder Schenckel zum Feuer / oder ins Wasser haltet / oder mit Essig oder mit Salkwasser die Würmer beschmieret. Mercke die einmahl seynd gebraucht worden / beissen selten / in eines viertel oder halben Jahrs-Frist wieder an : so aber selbige sich vollgesoffen und hinweg fallen / soll drucke sie / zwischen zweyen Fingern aus / und hencke sie so man mehr Geblüt will heraus gezogen haben / jedoch aber die Meng der Würmer nicht hat / an das alte Orth wieder an / so sauffen sie sich auf das Neue wieder voll.

Vor der Application solle der Mastbarm mit etwas Baum-Wollen verstopft werden. Welches der Kopff oder Schweiß seye / ist zu erkennen / daß derjenige Theil / so fürwärts friecht / der Kopff seye / sie zihen gleich einer Pompen / sie sollen von sich selbstn herab / wann sie voll seyn / herabreissen darff man sie bey leibe nicht.

Ec 3

Constra

Sonsten kan man sie in vielen Kranckheiten nicht allein zum vorbehalten / sondern auch zum curiren brauchen: Man appliciret sie alten und auch junge Kindern / auf die güldene Ader / Arm und Fuß / in der Haupt Kranckheiten / Kopff / Schmergen und andern Zuständen des Haupt / Kupffer Handel auf die Stirn / Schläff / Nasen / und unter dem Kien / hinter den Ohren in Taubheit / so von aallechtam Geblüch herrühret / wie auch in den Zuständen der Weiber / auf die Rosen Aderu gesetzt / wann sie abgefallen / halte man die Fuß ins Wasser / so wird es in der Dicke eines Zwirn Fadens rinnen / ist sehr gut / wann sich das Geblüch in die Fuß gesetzt / absonderlich bey den Weibern / so ihre monatliche Sach nicht recht haben; Auf die Brand Aderu gesetzt / seynd sie trefflich in bigigen Flüssen und Rothlauffen. Sonsten helfen sie wohl in der Milk Sucht / Krätz / Rauden / Wütereuy / Schmergen des heiligen Beins und Rückwehe: Im Blut Harnen thut die Egel Laß aus den gülden Aderu großen Nutzen bringen. Es kan sich etwas Geblüch aus den gülden Aderu in das rechte Ingewerd Tropffenweis begeben / und sich hernach coaguliren / und gehet demnach Stücklein weiß heraus durch den Stuhlgang / wie oft observirt worden / da man vermeinet es wären Stücklein von der Leber / wie auch durch das Blut Brechen aus dem Mund / so den Milk Süchtigen nichts ungemeines ist.

Es geschiehet auch offtermahlen / daß sich ein

ein dunckelweisse / schleimigte Materia, die fast einem Eyder gleichet / durch die gülden Ader her außser begibt / ohne G-blüth und oft ohne Schmerzen / welches kein Eyder ist / weisen kein Geblüt vorher gehet: Es müste dann seyn / daß die innere gülden Ader vorher entzündet / und hernach einige Materia gezeitiget worden / als wo alsdann der Schmerzen viel grösser / als der auswendigen ist.

Es ist ein grosses Wiltenden oder Consens der gülden Ader mit der Harn-Blasen / und gesellet sich gemeintiglich ein Harn-Tröpflein darzu / welches die alte Leuth bis in das Grab nicht verlassen thut. Der Fluß der gülden Adern ist unterschiedlich / und wäret nicht so lang bey einem als den andern / dauert oft sechs Wochen / bis neun Täg / zu Zeiten auch länger bis fünf und vierzig Täg / bey etlichen ein oder mehr Monath / auch ein ganzes Jahr / bevor ab in dem Herbst und Frühling / so Tag und Nacht gleich werden: Er kommt auch bey etwelchen nur ein oder zweymahl / und nicht mehr etliche leyden denselben nur etliche Monath gleich dem Weiblichen Fluß / und glaubt man / daß desgleichen wie bey den Weibern die Mutter sich durch den weissen Fluß reiniget / gleicher weis entledige sich die Natur durch die gülden Adern von den schleimigten Feuchtigkeiten / und kan das Geblüt selbst in eine solche weisse Materiam verkehrt werden / gleich wie der Ueberbleibsal des Monathlichen Geblüths in einen Schleim / ja oft in eine grüne /

gelbe/ Scharffe/ stinckende Materiam, auch offte ohne Geruch nach Verhalten der vermischten Feuchtigkeit sich verändere.

Ich hab bey einem sieben / jährigen Knaben die innere gülden Ader observirt / die gleichwie kleine Schieß-er aufgeschwollen / endlich / nachdem sie oftmahl gestossen / erhartet / und weilien sie wie die länglichte Warcken an dem Darm mit einem dünnen Häutlein angewachsen waren / und den Jungen nach verrihtem Stuhlgang den Darm wieder zu sich zu bringen verhinderten / hat er etliche davon abgerissen / und dergestalt darüber sich entsetzet / daß er geglaubt/ er müste alsobald daran sterben / welcher doch sein Leben bis in das siebenzigste Jahr gebracht / unter wöhrender dieser Zeit den Fluß ohne Schmerzen / auch zu Zeiten mit Entzündung derselben Aufschwellung/ Vereyterung und häufigen Fluß derselbigen Materi gelüten.

Wann die ordinari Monath-Zeit auffhören thut / empfinden die Weiber oftmahlen dergleichen Fluß / wegen der genauen Verwandtschaft der Mutter oder mit der gülden Ader / und kan wohl seyn / daß dasjenige Weiblein / davon das Evangelium sagt/ von Christo dem HERRN von dergleichen Bluts Fluß seye curirt worden. Wann du einen Kopff von denen Disteln / so bey den Beegen wachsen / im Schieb / Sack tragest / so stillen sie den Schmerzen der gülden Ader. Zu Eröffnung der gülden Ader dienet / wann man

man nimmt alten von einem Jüngling gelassenen Harn einen guten Theil / laße selbigen bey einem gelinden Feuer verschäumen / thue darzu bey dem End zerschnittene kleine Eyderneffelein / laße sie etwas sieben / und auspressen / und wann diese Avern erbigt seynd / so thue darzu Rosen-Wasser / sucken aber selbiges / so thue Essig darzu / lege alsdann den Patienten auf einen Nachstuhl / und behe die Avern mit Tüchern / so in dieser Brüh seynd eingedunckt / so warm man es leiden kan / so offft bis sich die gülden Avern eröffnen.

In den größten Schmerzen der gülden Avern nimma eichenes Laub und Eichel zerschnitten und zerstoßen in Säcklein gethan / und in Essig gekocht / offtermahl warm übergeschlagen. Wegen schmerzhafter Geschwülst solle man die Aderlaß auf den Arm nicht verabsäumen / Haus-Wurzel oder Knaben-Kraut in halb Wasser und Wein / oder in Milch kochen / solches in einem Bechirz in einen Nachstuhl stellen / und den Dampf in den Hintern gehen lassen / item Terpentim auf die Kohlen werffen / und den Dampf zu sich gehen lassen. Firnes so die Nabler brauchen / auf ein Tüchlein gestreichen und übergelegt / stillt den Schmerzen so wohl der eröffneter als der nicht fließender / absonderlich.

Man nehme Schnittlauch samt den Zwiebfeselein / vier Hand voll / ein halb Pfund Brosam / laße es in Milch kochen zu einem Brey / zerstoße solchen in einem Mörsel / thue Saffran dar-

zu / daß es wohl gelb werde / thue es auf ein
Tuch / schlaage es über den schmarzhafften Orth
oder lege dich darauf / offtermahl wieder
gewärmer. Nimm ein paar Strang
Harn von dem Haspel / klein geschnittene Saif-
fen eine Hand voll / lasse die Sträng in Milch
kochen samt der Saiffen / und lege dich offters
mahl gewärmt darauf / welches zugleich / so die
gülden Ader schon Eyder gefangen / dieselbe er-
öffnet / und dem Eyder zur Ausgang hilfft.
Koch die Bächungen im Wasser / und schlaage
es über.

Nimm Pfennigkraut / stoffe dasselbe / pres-
se den Saft aus / und mit ungesalzener But-
ter eine Salbe darvon / so offtermahl ange-
schmieret / und in den innerlichen schmerzhaff-
ten gülden Adern / an ein Zäpflein von Hirsch
Unschlicht gemacht / gestrichen / applicirt wer-
den kan. Man schmire den Orth mit Schwef-
el Balsam / von Serpentin Del gemacht / wel-
ches vor ein besonders Mittel gehalten werden
soll / man kan einen Finger hinein duncken und
auch die Innere darmit beschmieren: Wann zu
diesen Schwefel Balsam etwas von gepulver-
ten Toback gemischt wird / so ist es desto besser.
Nimm Dreck / Kefer / oder welche sich auf der
Strassen in Pferds Koth pflegen aufzuhalten /
siede solche in Lein Del / und schmire dich da-
mit; das Eyer Del ist auch gut. Der Wein
ist verboten / und trincke an statt des Weins
ein-n Trunck von drey Theil Wasser / und ei-
n-n Theil Milch gesotten / mit etwas oder ob-

ne Zucker vermengt. Nimm gepulverte Res
g. nroam / vermische sie mit Hünners. it zu einer
Salben / und schmiere den krancken Orth damit.
Nimm frische Butter 6. Loth / Brandenro. in 2.
Loth / lasse es miteinander sieden / und den Bran
denwein einfüeden / beschmiere den Ort lautecht
damit.

Nimm Wandoffel-Holz / brenne solches zu
Aschen / mi. che diese Aschen unter das Coppens
oder Hübner Schmalz / und schlage es über den
schmerzhaften Ort : Nimm Flax oder Leinkraut
samt den Blumen / zerstoße es mit Schweinen
Schmalz / und mache es zur Salben / treibe diese
Salbe durch ein Tuch / lasse es etwas erkalten /
und mische darunter einen Eyer. Dotter / und le
ge es mit Baum. oder kilt gemeiner Wollen ü
ber. Lasse Petruskr. Kraut in Wasser kochen /
schlage das gekochte Kraut über / oder Tücher in
der Frühe eingedunckt. Wann man die Wur
gel von Tausend gülden. Kraut in ha b Wein und
eigen Wein abkocht / damit die schmerkhafte gül
den A. ern nur abwäschet / darauf die gepulverte
Wurzel streuet / oder wie ein Pflaster aufsezt /
oder die Wurzel nur allein an den Hals hecket /
so stillt sie nicht allein den Schmerzen / sondern
bringet auch den ordinari Fluß wiederum Toll.
ten aber die gülden Adern innerh. ab des Mast.
darms seyn / das man nicht leichtlich beykommen
und darzu sehen könne / so muß man alle die obige
Mittel / bevor die Salben brauchen / damit die
Etubl. Zäpflein / so aus Hirschen. Unschlicht ge
macht / beschmieret / solche in Hautwurzel. Saffi /
Pfennig.

*zum
Toll.
aden.*

Pfennigkraut · Safft / Nachtschatten · Safft /
 ausgepreßten Krebs · Safft und andere kühlens-
 de Sachen einduncken / wie in die Balsam und
 Öl. Wann sich sonst der gewöhnliche Fluß-
 verhaltet / und dem Menschen fernær keine Unge-
 legenheit verursachet / so seynd die gülden Adern
 ohne grosse Noth nicht zu beförderen / wollte a-
 ber einer / wie bey einer Frauen die Monath-
 Zeit / dieselbe einrichten / so brauche er die Franck-
 furter Pillein / esse von geröstter Zwieffel und Knob-
 lauch / reibe sich oft mit rauhen Tüchern und Fei-
 gen · Blättern. Ein Pfeffer von Haasen · Blut
 mit etwas Zimmet · Nägelein und Zucker abge-
 kocht / arößraet solche wunderbarlicher Weis. In
 grossen Schmerzen der gülden Adern / die sehr
 entzündet und aufgeschwollen seynd / nimm Eyer-
 weiß / so viel du willst / schlage solches in einem Ge-
 schwür zu Wasser / mische darunter die weisse Haar
 von einem Haasen · Bauch gleichwie ein Pflaster /
 und lege es auf. Das Fett von einer gemästet
 Ragen stillt den Schmerzen wunderbarlich.
 Sollten aber selbige gar überflüssig gehen / und
 dardurch dem Leib grosse Schwachheit und Mat-
 rigkeit zustehen / da ist nichts mehr zu ver-
 saumen / sondern bald zur Sachen zu thun / damit darauf
 keine Wassersucht / Dörzucht / oder andere ge-
 fährliche Zufall / wie zu geschehen pflegt / folgen /
 der Mahler · Firnis ist ein gut Mittel hierinnen.
 Merke / daß wann man in äußerster Gefahr die
 gar zu starck flüssende Adern mit einem glüenden
 Eisen müste stillen / alsdann eine von denselben
 zur Verhütung der Wassersucht oft zu halten
 seye.

seye. Alle diejenige Medicin, die von der überflüssigen Monath-Zeit der Weiber gemeldet / sichen sich wohl hieher / ausgenommen das wiederholte purgiren / welches / so es ja seyn mülte / gar selten und mit Rhabarbara geschehen könnte. Die Uderlaß ist sehr nöthig / bevorab in gallechten hitzigen Naturen. Wer weiß der innerlichen Glicke der des Leibs Verstopfung zu öffnen / kan auch die blinde und geheime gülden Adern curiren / welche zu besänfftigen offtermahl genug ist / daß man sie mit nüchtern Menschen / oder Hunds Spichel bestreiche. Man nehme die ausgeschnittene oder ausgewürckte Spahn von Ross-Hafen / lege sie auf Kohlfeuer / und lasse den Rauch in den Hindern durch einen Nachtstuhl gehen. So man in diesem Zustand ein Vomitiv von dem Brechen machenden Weinstein aus den Apotheken nimmt / kostet etwann 2. oder 3. Kreuzer / so ist es vor ein Geheimnus zu halten. Wann die Sache schon so weit kommen ist / daß andere Mittel nicht mehr helfen wollen / so nimm 4. Loth Schweins-Roth / über diesen giesse 8. Loth Wägerich-Wasser / lasse etliche Stund stehen / und rühre es vielmahl wohl um / seige und drucke es durch ein Tuch / thue darzu 3. Loth Quittensafft / gib drey mal diesen Trunk ; nach diesen mache 3. Theil Wasser unter einen Theil Essig / duncke darein 3. oder 4. sach zusammen gelegte Tücher / und lege sie über die Leber / setze ingleichen truckene Laßköpff darauf. Nimm ein paar Handvoll Garbenkraut / koche seitiges in Wasser / und lasse den Patienten davon stets trincken / mache auch bejagtes Kraut zu Pulver / und

und gib den Tag durch 2. oder 3. mahl davon 1 q.
 in eben dieser abgekochten Brühe eingeübet.
 Wann in einem Zustand der Leib offen zu behal-
 ten / ist es gewiß in diesem vordröhen. Dann
 obgleich die erkrankete Adern sich schliessen thäte / so
 werden doch ledige durch das sicke Treffen und
 erdärtere Stuhlging wider erdffert / den entwe-
 gen vordröhen sich der Geiß / Molck / u. bedies-
 nen / darinnen etwas Sennblätter / rauhe Ger-
 sten / Weinbeerten / und præparirter oder roher
 woddiger wächener und gepülberter Weinstein ab-
 gekocht. Zum unleidentlichen Schmerken nim
 Kraut Wurzel / stoffe darvon das Kraut oder
 Wurzel zum Pulver / nim von diesem Pulver
 entweder in Trinken oder in Essen / so wird der
 Schmerken bald vergehen ; ist nichts daran geles-
 gen / ob man das Kraut oder Wurzel dütz oder
 frisch / oder nur die abgekochte Brühe davon neh-
 me / dieses Kraut wird grosse Knotten oder Fei-
 genwarcken-Kraut genannt. Man heneke von der
 Wurzel des sogenannte Fozzwang oder Knaben-
 Kraut etliche Knotten von der Wurzel / nehmlis-
 chen so viel derjenigen Knotten seynd / so sich vor
 den gülden Adern hervor thun mit einem Faden
 an den Hals unter den Achseln oder Schultern /
 so werden diese Schmerkhaffte Hügel vergehen
 wie die Knotten an der Wurzel verdorren. Solt-
 te aber ein Geschwähr in dem Mastdarm daraus
 entstehen / so nehme Citronen / schneide selbige wie
 ein Stuhl Zäpflein / und stecke sie offtermahl zu
 dir / oder vermitte Dienzucker unter Schwetel-
 Balsam / und applicire es mit einem Zäpflein von
 Dir

Hirschen Unschlicht gemacht. Mercke/so etwann
unter dem Anhencken der Blut/anger einer in den
Mastdarm gefroren wäre/ so spritze man nur
Bronnen Wasser mit Salt vermischt in den
Hindern/so wird er bald wieder heraus gehen.

Das 97te Capitel.

Von den Ausfällen des Mastdarms.

Wiewohl die Dicke und bevorab der Endel-
arm niemahl einigen Bruch verursachen/
weilen sie angehenckt niemahl ausfallen können/
so verändert doch der Mastdarm / wann er aus-
fällt/ sein Stell. Von Zwang schwacher Geburt/
Rehr und Lähmung/ von dem Schlag fällt off-
termahl der Mastdarm aus/wie auch von einem
schwehren Fall von einer Höhe/ wann er von der
Lähmung herkommt/läßet er sich nicht curiren/
weilen der ausgefallene Darin/wiewohlen offter-
mahl wieder hinein gebracht / nicht bleibet / und
kommet gemeinlich eine Entzündung und der
Falte Brand darzu. Man sehe / nachdem der
Mastdarm ist ausgefallen / ob derselbe geschwo-
len oder entzündet sey / in welchem Fall die Frau
enblätter oder Oitermännig in Fuß / oder Lösch-
Wasser aus der Schmitten gekocht und überges-
schlagen/sehr trefflich seynd. Den Darm aber
wieder in Leib zu bringen/ist so.gendes zwar ein
Lächerliches / jedoch ein gewisses Mittel / daß
man die hindere Backen des Patienten mit flä-
cher Hand 5. bis 6. mahl oder mehr schlage durch
welches die aufhebende Mäuslein des Hinder
d m

Den Mastbarm wieder in seine Stell bringen /
 Vor aber / ehe selbiges geschehen thut / bestreiche den
 Orth mit Rosen · oder gemeinen Oel. Es dru-
 cken die Hausmütter den Darm mit einem Spül-
 lumpen / so in warmen Wein eingedunckt · wieder
 in den Leib / und so er eingegangen / siede man
 rein Farrenkraut in Wein / und bāhe den Hintern
 damit / wie auch mit ab · lochten Schleen · Mosk /
 lasse den Patienten auf ein gehobeltes eichenes
 Brettlein / so warm gemacht · und mit Mastix
 wohl gerieben / sitzen; Nichts ist in diesem Zu-
 stand trefflich · als das man die Aschen von
 den gebrannten Koh · oder Dr · c · Kefern nehme /
 solche auf den au · gefallenen Darm streue / als
 dann wiederum hinein drucke / so wird er nimmer
 mehr ausfallen. Fället der Darm durch den
 Zwang aus / so koch · Willen · Klumen in Lösche
 Wasser / schlage es über / und behalte den Leib
 mit Nolden / darinnen Sennetblätter / kleine
 Weinbeerlein und Weinstein gesotten / wie ob-
 gesagt ist / offen / besuche das Capitel von
 Zwang.

Das 98. te Capitel.

Von dem Nieren und Blasen Stein /
 wie auch von dem Lenden
 Kries.

Die Ursach des Nieren · Steins und Kries
 ist nicht eine schleimichte und zābe Materie /
 sondern ein gewisser Saft / welcher fehg ist
 sich in Stein zu verwandlen / dannenhero viel mit
 dem

dem Stein und Lenden-Kries behafft eine rosigge
 Materiam-harnen / welche bald mit besagtem
 Safft vermischet in Stein sich verkehrt : Und
 komat solche Materia aus Schleimigkeiten der
 gemessenen Speisen / welche so sie in dem Leib
 stehen bleibt/henckt sie sich an einen aber andern
 Orth des Leibs / und vermehret sich durch die
 ankommende neue Materia, trucknet nach und
 nach aus / und wird in einen Stein durch vorge-
 meldten Safft verwandelt. In diesem Zustand
 ist zu merken/das man das Brechen / so ein ob-
 sehbarer Anhang des Lendensteins ist / ehe die
 geringste Medicin angewendet werde / welche
 sonst wieder ohne Wirkung über sich gehet/
 stille/ dessentwegen man den Patienten in ein war-
 mes Bad setzen / und so er ein Zeitlang hierinn ge-
 setzen ist / die Medicin alsdann wohl behalten
 wird / beybringen und mit der Cur fortfahren
 solt. Mercke ferner / so der Stein aus den Nie-
 ren schon in die Harn-Gäng eingetreten ist / wel-
 ches aus den Brechen und Schmerzen zu erken-
 nen stehet / so solle er mit Harntreibenden Medi-
 cinen-auf alle Weeg fortgetrieben / ist aber noch
 kein Schmerzen da / so solle derselbe ja nicht be-
 wogen und reg gemacht werden / dann es ist leicht
 eine ruhende Sach zu bewegen als eine bewegte
 in die Ruhe zu bringen und zu besänftigen.

Ist der Stein aber schon eingeschlossen und
 in die Harn-Gäng getreten / so seynd folgende
 Medicin durch lange Erfahrung bewährt gesun-
 den worden. Es verharre der Patient noch ein
 Zeitlang in dem Bad / und so er Gelegenheit dara

DD

IU

zu hat / brauche er ein Eßl. von Milch / frischer Butter / Baum Lein- oder Rüben-Öel / und gemein Salk. Mache alsdann denjenigen Franck von drey mahl eingewerkten Chamillen-Blumen / wie ich im Cap. von dem Grimmen verordnet. Nimm zu Aichen gebrannte kleine Saulein / gib davon dem Patienten ein halb Quintlein / welches das Wasser und den Stein trefflich treibt. So der Stein in dem Harn-Gang starck steckt / stosse Beylsaamen ohngefähr 3. Quintlein oder 1. Loth mit Bronnen Wasser gleich einer Saamen Milch / und gib dasselbe auf einmahl 1. q. Klettensaamen thut eben das. Nimm Krebs-Augen / Bocksblut / jedes so viel als des andern / das ist ein halb q. schwehr in Peter silgen Wasser gegeben / thut gute Wirkung / süß Mandelöl oder bey den Armen Leinöl mit einem Trunc Spanischen / oder bey den andern Armen guten Wein / vermischet und getruncken / treibet und lindert den Schmerzen gewaltig / wie auch 2. q. schwehr ausgepresten Safft von Meer Rettig / gepulvertes Schaffung eines q. schwehr / thut des gleichen / wie auch der Saamen von Joannes Kraut und gülden Wurzel / item das gepulverte Kraut von diesem. Nimm Krebs / so viel du willst / schütte darüber guten Wein / koche sie in einem mit Leimen wohlverschmierten ungelasteten Hasen / bis man sie zu einem schwarzen Pulver stoffen kan / gib darvon 1. quintl. / dieses hat viel ungewöhnlichen Schmerzen leidenden Patienten geholfen / und ist wohl zu merken. Nimm Serpentin 1. Loth / zerlasse solchen in einem Mörstel mit

mit einem Eyerdotter hin und her gerieben / thue
 darzu ein paar Stengel, Gläslein voll guten
 Wein und gib den Patienten offtermahl ein oder
 paar Löffel voll. Eufferlich nehme ein paar
 Steng Barm von Haspel / siebe sie in Laugen mit
 etwas Säiffen / und schlage es um den schmerz-
 haften Ort. Nimm das Kraut Tag und Nacht /
 Korbekraut / Zwiefelschäiffen / röste solche Kräu-
 ter in Butter und schlage sie über / man schmiret
 den krancken Ort mit weissen Stein-Oehl. Die
 Aderlaß auf dem Arm / wann der Patient voll
 Geblüch steckt / ist ein nothwendiges Mittel. Be-
 vorab / so sich der Urin zugleich verstellet / besiehe
 davon im Cap. von Verstopfung das Urins. Zur
 Vorbehütung des Lendensteins dienen folgende
 Mittel: Nimm wohl durchgeseibte Aschen von
 Eichen oder Bunde-Holz / ein bis anderthalb Q.
 lasse sie 24. Stund lang in einem Gläs Wein ein-
 geweicht stehen / durchgeseigen und alle Monath
 2. mahl / das ist 3. Tag vor und 3. Tag nach dem
 Neumond zu nehmen. Brenne ein Wasser von
 Haber / so er noch in der Milch ist / und brauche
 solches offtermahl Löffelweis. In Blasen- und
 Nierenstein nimm eine graume Zeit lang täglich
 2. Löffel voll frisch ausgepressten Saft von dem
 Kraut Taubenkopff / welcher den Stein von
 verbarlicher Weis zerbricht / in gänglicher Ver-
 haltung des Wassers / lasse Eyschalen im Feu-
 er weiß brennen / gib davon gepulvert ein 6 Q.
 schwehr. Wann ein Nierenstein den Patienten
 dergestalt hat zugericht / daß er fast nicht mehr
 aufrecht gehen / stehen oder reiten kan / ohne daß

er nicht Blut harne / so nim in Bettedische oder
 Spanische Saiffen / schabe davon so viel als in
 einen aufgehaufften Löffel gehet / oder 1. Quin-
 schwehr / nim es den Tag 2. bis 3. mahl / wann
 es vonnöthen ist / das Steinmarck von dem oben
 Mühlstein / der Lauffer genant / ist ein treffliches
 Mittel so wohl inn / als aussen den Schmerzen /
 davon 2. gute Messerspizen voll / wie auch von
 den gepülverten Keller • Eseln gegeben / brenne
 Knoblauch • Zehen zu Aschen / und gib davon
 Früh und Abends 3. Messerspizen voll in gerin-
 gen oder Frucht • Brandtwein. Das Kraut
 Schaafmäulen zu einem Brei mit Fleischbrühe
 gekocht / und mit ein wenig Citronen Safft an-
 geäuert / ist ein treffliches Mittel gegen den Stein.
 Geniesse offtermahl Zeller • roth • oder Hasel Nüss.
 Frem gepülverte Deckelein von Schneckenhäus-
 lein / treiben den Stein und Wasser / seynd auch
 in der Wasser sucht gut. Wann du einen Bril-
 len haben kanst / so thue die Flügel / Füß und
 Köpfflein hinweg / schütte darüber Peterstichen
 oder Steinbrech • Wasser / lasse ihm so lang dar-
 rinnen / bis er gleichfalls in ein Wasser zerfließt /
 nim dieses miteinander / so wird der Urin häuf-
 fig fließen un mit demselben der zermahlene Stein.
 Dem gestoffnen Saamen von Joannes Kraut
 ist nichts zu vergleichen / die gepülverte Karpf-
 fen • Stein / die abgekochte Brüß von Harnkraut /
 wie auch von Faelein / Schlatten seynd gute
 Mittel. Stosse Gundel • Neben • Kraut zu sub-
 tilen Pulver / mische darunter den halben Theil
 Canari • Zucker / gib Früh und Abends eines Fin-
 gere

gerhuts voll in Sündel-Reben / Ehrenpreis oder
 Peter silgen Wasser / darunter et wann der fünff-
 te oder sechste Theil Brandenwein vermischet seyr/
 eingerührt / so hast du ein unvergliche Medi-
 cin gegen das Rries / Lenden- und Blasen-Stein.
 In hitzigen Naturen kan man des Branden-
 Weins weniger nehmen. Das gepülverte
 Süß-Holz täglich und offtermahl so viel in einen
 Singer-Dun gehet / gebraucht / ist ein hochschäs-
 dahr Medicin gegen den Stein. Sollte aber
 ein Stein in der Blasen gewachsen oder von den
 Nieren dahin gefallen seyn / und dergestalt zuge-
 nommen haben / daß er auch etliche Loth / gleich-
 wie ich allhier zu Ochsenfurth bey einem Cartler
 zwey gesehen / der jeder sechzehen Loth gewogen/
 und nach seinem Tod auß der Blasen geschnitten
 seynd worden / so können zwar obige Mittel in
 etwas helfen / jedoch seynd folgende ein mehrers
 dienlich darzu.

Das 99.te Capitel.

Von dem Blasen-Stein.

Eist gar selten ein Blasen-Stein / der nicht
 von den Nieren durch die Harn Gäng unter
 dem Schein eines groblechten Rries nach
 und nach in die Blasen gefallen / alldorten sich
 vermehrt und vergrößert wird / wann der Sand
 oder das Rries / es mag vor ein Farb haben wie es
 will / leichtlich zu zerreiben ist / so kommt er nicht
 von der Nieren / sondern von Schaarbock / wei-
 len die gefatzene Theil des Urins in dergleichen

DD 3

Zu

Zuständen sich in das Nacht-Geschirr anheften / und zerrieben können werden / es empfinden die Kranken offtermahl in der Röhren eine Verhinderung in dem Wasserlassen / und ist der Schmerz forn in der Cochel der Röhren / als wann etwas von Sand oder Stein darinn stecken thäre / und stehet ihnen offtermahl das männliche Glied. In diesem Blasen-Stein ist zwar das beste Mittel / daß man denselben bey Zeiten schneiden lasse / allein / weilien dieses bey den alten Leuten gefährlich / bey den Jungen schmerzlich / die Operation kostbar / und nit jedermanns Thun oder Will ist / so können folgende Mittel / so wohl den Schmerzen zu stillen / als auch den Stein zu zer-mahlen / allezeit füglich gebraucht werden. Damit du aber versichert sehest / ob ein Stein in der Blasen vorhanden seye / oder nicht / so versuche solches / mit einem dünnen Wachs-Kerzlein / welches du / so weit man kan in die Röhren stecken sollest / und nachdem das Wachskerzlein nicht weiter mehr hinein gehen will / so stößt es sicherlich an den vorhanden seyenden Stein an / beobach so oben und unter dem Gemäch sich ein Schmerzen erzeiget / wann du mit dem Fuß etwas anstößest ; über alles dieses ist kein sicheres Zeichen eines vorhandenen Blasen-Steins / als wann der Patient um Stuhlgang gereizet / zugleich den Harn lassen muß / oder so er den Harn läset / zugleich zu Stuhlgang bewegt wird. Weinstentheil wann sich der Harn / gleichwie ein Milch zeigt. In den größten Schmerzen setze den Patienten in ein Bad / und gib ihm 1. 2. von dem obengelegten Krebs

Krebs Pulver/oder zerstoßene Crystallen/und gib
 be darvon eben so viel in ausgepressten Saft von
 Brestffel/mache ein Pulver von süßen Holz/Ar
 rabischen Gummi/oder Weixel/oder Rirschen
 Harz/Eobisch Wurzel/Westpelckern/Hecht
 Kiefern und Joannes Kraut/Saamen/gib das
 von eines Q. schwehr in warmer Milch/und meide
 alle hartgesaltene/hartgewürzte/und von
 Essig gemachte Speisen/herent gegen sie de ein
 Wasser von rothen Pappeln/Räß Pappeln/Cy
 bisch Wurzel/und süßen Holz zum ordinari
 Brand.

Mache auch von rothen Pappeln mit Zu
 cker eine Latwerchen/welche hierzu ein treffliches
 Mittel ist. Wann man von gepülberten Keller
 Eiern ein halbes Q. täglich Früh mit abgefotte
 ner rothen Richelein Brühe gibt/zermahlen sie
 den Blasen Stein/eine geraume Zeit lang ge
 braucht. Zur Cur des Blasensteins auffer den
 Schmerzen dienet alles dasjenige/was in dem
 Nierenstein gemeldet worden. Nimm eine
 Blasen von einem Hasen/samt dem darinn auf
 gehaltenen Urin/thue sie in ein verglastes Ge
 schirz/vermache und verklebe es wohl/und ver
 brenne sie zu Aschen/davon gib oftermahlen ein
 Quintlein schwehr/und wann auch der Stein
 in der Röhren schon eingeschlossen/und weder
 hinter weder vor sich mit größter Gefahr des Pa
 tienten zu bewegen ist/so bestreiche ein Wachs
 Kerzlein mit süßen Mandel Dehl/streue oben
 herum das Orth/welches den Stein berühren
 thut/von besagter Aschen/und stecke es in die

Dd 4

Röh:

Röhren / so zermahlet sich der Stein / und hat
der Urin seinen Fortgang. Sammle die Bieg-
Distel-Wurzel / kanst du sie frisch haben / so ist es
desto besser / koche selbige in Wein / und thue off-
termahleinen Trunck darvon.

Folgendes ist ein leichtes / jedoch gutes Mit-
tel / sowohl in Nieren / als Blasen Stein: Nimm
eine frisch abgestreifte Hasen-Haut / brenne
solche in einem unverglasten / wohlverdeckten / in
einen Ofen gestellten Hasen / dergestalten / daß
man sie zu Pulver stoßen könne / gib darvon einen
Löffel voll Früh / und setze dich darauf in ein war-
mes Bad / desgleichen thut auch ein Zaun-Schlupf-
ferlein mit Federn und Leib gebrennt / und auf ein-
mahl genommen / das Bocksblut thut auch gute
Wurckung. Die Graß- oder Quetten-Wur-
zel auf alle Weis gebraucht / seynd ein treffliches
Mittel / welches bey dem Vieh wahrgenommen
worden / indeme dasselb den ganzen Winter
durch mit Stein beladen ist / jedoch aber den
Sommer durch / da es wieder Graß frisset / da-
von wiederum befreyt wird. Sollte sich der
Urin gänglich verstellen / so siede Kümmel- Stroh
in Bier oder Wasser ab / hencke darein die Ku-
then samt den Hoden / und lasse es ein Zeitlang
wiederholt darinnen hangen ; thut aber die Ku-
then sehr wehe / so schlag ein Eyer-weiß zu Was-
ser / mische darunter etwas Milch / oder gar wenig
Campher / oder ohne Campher / und spritze es in
die Röhren / oder hencke sie in warme Milch / wann
die Blasen schwürrig ist / es mag auch von was
vor Ursachen es wolte herkommen / so leidet der
Patieng

Patient grossen Schmircken / bevorab in Ublas-
 sung des Harns / und zugleich mitgehenden Eyder
 mit offtermahliger Aufsteigung und Sehen des
 mairnlichen Glieds / welche Geschwürr gemein-
 lich unheilbar seynd. In diesem Zustand seynd
 alle Medicinen / so von Serpentin / wie oben in
 dem Nieren-Stein gesagt / wie auch von Joans-
 nes-Kraut / comt dem Saamen gemacht / gut.
 Nimm Leinsaamen / weiß Dehl / Magensaamen /
 Cucummerkern / Weizelhartz / jedes 2. Quintlein /
 1. Loth Stärckmeel / gib von diesem 1. Quint-
 lein schwehr. Sollte durch continuirlichen
 Schmergen auch Blut mitgehen / so nimm gerö-
 sten Leinsaamen / Cucumer-Kern / weissen Ma-
 gensaamen / Weizel / oder Rirschen-Hartz / jedes
 6. Quintlein / gib davon 1. Quintlein schwehr off-
 termahlen in abgekochter Rübbe von Schaa-
 Garben und Schaafs-Schwänzen / welche bee-
 de Kräuter in der schwührigen verwundten Nie-
 ren und Blasen unvergleichlich seynd / so wohl ge-
 sotten als zu Pu'ber gestossen ; gleichwie auch die
 Krebsaugen und Krebs-Pulver. Man genieße
 offtermahlen abgestählte Geismolcken / und
 nachdem das Geschwürr gereinigt / zur Heylung
 abgestählte Geß Mil. Wann das Geschwürr
 in der Blasen oder Blasen-Mund ist / und allezeit
 Blut mitgeheth / so nimm Odermännig / Weege-
 richt / Schaaß-Schwäng / jedes ein halbe Hand
 voll / 2. Quintlein geschabt Süßholz / loche es in
 Betonien / oder Weegericht-Wasser / seyge es ab /
 und thue darzu Rosenhonig / oder in dessen Ab-
 gang gemein abgeschäumt Hönig 3. Loth / und

D d 5

Sprik

sprich alle Stund etwas darvon in den Canal der Blasen/ ist das Geschwür von Spanischen Mucken/ so trincke offtermahl und viel von warmer Milch.

Das roote Capitel.

Wann man den Harn nicht halten kan.

Wann sich der Blasen-Mund nicht gnugsam zusammen ziehen und schliessen kan / oder eine Lähmung besagten Munds / oder daß ihn ein Schneiden verlegt hat / oder so man zu lang in dem kalten Wasser stehen geblieben / oder wann einer Kindshäberin von ungeschickten Hebammen der Blasenmund zerrissen / oder durch einen Ausfall oder Vorfall der Mutter entsteht dieser Zustand. Wann der Urin nicht lang genug / als sich geziemet / behalten kan werden / so rühret dieses entweder von einem Blasenstein her / oder wann die Frucht in Mutterleib groß wird / und in dem letzten Monath ein grosser beschwehlicher Husten darzu kommt / oder aber weilien die Blasen nicht weit und groß genug erschaffen / oder wann bey den Alten die lebendige Geister abnehmen / wie auch in hitzigen Fibern / oder von böser Gemonheit / wie bey den Kindern geschiehet / bey welchen mit dem zunehmenden Alter dieses vergehet / bey den Alten aber nicht curabel ist: Wann es von Schlag herrühret / ist es fast unheilbar. So dieses bey wachendem Leib geschicht / ist die Deumenten / Afermäng ein treffliches Mittel dargegen / wie

wie auch Joanneskraut / Schaaffschwanz und
 Massenrohlein. So man eine Blasen von ei-
 ner Geßim Ofen trucknet und zu Pulver machet/
 davon 1. 9. schwehr in rothen und sauern Wein
 gibt / übertrifft es andere Mittel / muß aber oft
 geschehen. Nimm das Pulver von einem ge-
 brantten Egel / 3. Theil / Odermännig / einen
 Theil / gepulvertet innerlicher Häutlein von ei-
 ner Henzen / einen 6ten Theil / so von dem innern
 Magen genommen ist / gib davon eines Quints
 leins schwehr; das Geburts / Glied von einer
 Schweinsmutter / gepulvert oder Bratwürst
 davon gemacht / zur Wehpersohnen muß man
 von einer Schweinsmutter / von Mannpersohn
 nen die Hoden und Glied eines Bessens nehmen/
 oder brennet solche Glieder zu Aschen / mit welcher
 ein 18. jähriger Bettseicher ist curiert worden. D-
 der kochte man solche Glieder in feuern Kraut/
 und esse selbige. Das Pulver von einem Och-
 senzahn / Hirschzahn / Widder / oder von jungen
 noch nackenden Mäussen im Ofen gedörrt / ent-
 weder mit Wein oder Milch eingerührt / oder
 unter einen frischen Ey vermischet / wird vor eine
 geheime Medicin gehalten / wie auch / so man einen
 Laub Frosch mitten voneinander schneidet und
 auf die Lenden bindet.

Man kochte Deumenten in Wasser oder
 Bier / und schlage sie über die Blasen. Wann
 nach schwärer Geburt dieser Zustand folget / so
 nimm Schleen Moos und Bermuth / werffe es
 auf Kohlfeuer / und lasse den Dampf in einem
 Nachstuhl in die Geburt oft gehen. In diesem
 Fall

Wall ist nichts gewisser / als daß man nehme eine lebendige Kröte / solche in einem unverglasten Haufen zu Aichen verbrenne / und die Aichen in ein Säcklein gethan an den Hals hende.

Das 10te Capitel.

Von dem Harnwinden oder Tripper /
so der Urin eröpfflet und brennet.

Lede wir zu denjenigen Zuständen / so von dem Fehlern des Urins herrühren / kommen / so ist vonnöthen zu erklären / was eigentlich der Urin seye / und von was derselbe seinen Ursprung habe / und ist zu wissen / daß nach der Transpiration, die Auswerfung des Urins der allgrößte Verlust der Säfte seye / dann gleichwie aus der Haut durch die Drüsen ein unsichtbarer Dampf oder ein Schweiß ausgehet / so wird auch der Urin von dem Blut in den Nieren durch Drüsen / wovon dieselbe voll seyn / abgesondert / und dann durch die Urin-Säße bis in das Becken / und so weiter in die Harn-Gänge und Blasen getrieben / von dannen er / nachdem die Blasen einiger Massen erfüllet worden / auf gewisse Zeit ausgewässert wird / wann es unser Will ist / und eine klein-Empfindung und Kühlung das Mäuslein des Harn-Mundes in der Blasen öffnet / auch die Blasen durch Hülf der Mäuslein in dem Schmeck-Bauch und Einathemung sich zuschliesset / den Urin durch die Harn-Röhren mit Gewalt ausflößet. Es ist hierben noch eine Frage *quæritur* warum man wässern muß? und warum nicht al-

tes transpirire / die Ursach davon ist wiederum die erforderende Verlust der Feuchte / auf daß Hunger und Durst entstehen solle: Und gesetzt auch / daß die Transpiration meistens Theils die Ursach des Verlusts wäre / so würde dieselbe noch nicht genug seyn / oder würde müssen stärker seyn / welches doch nicht hätte geschehen können / oder der Umlauff hätte noch schneller und die Hitz gröffer / die Drüsen aber weitefer seyn müssen / welches alles nicht würde über ein kommen seyn mit dem Zustand der ordentlichen Bewegung. Über dieses ist auch ein Stück guter Ordnung / daß in Bauch zwey Nieren seynd / damit ein anderer Theil eine Feuchtigkeit / die zur selbigen Zeit nicht transpiriren kan / in einem andern Orth zugleich absondern könne. Ist also der Harn ein Excrement der zweyten Kochung / so in den Adern geschieht / wovon er durch die Venas emulgentes / aber annoch mit dem Gedülth vermischt / zu den Nieren kommt / aus wo hern er durch die Harn-Gang zur Blasen gleichsam durchgestogen wird / allwo er auch eine Zeit verbleibt / bis er endlich durch den Harn-Gang herausser kommt:

Dahero erhellet / daß der Harn mit vielen Theilen des Leibs eine grosse Verwandtmas habe / weilen er durch die e Theilen geht / wesentwegen auch die Medici von die er Theilen Kranckheit urtheilen oder vielmehr errathen können: Allein hat er auch mit dem ganzen Leib nicht eine geringe Ubereinstimmung / weilen er ein

einmahl mit dem Geblüch vermenget gewesen /
 und werden dadurch allerhand Kranckheiten
 magnetice curiret / welches unter andern zu
 sehen / wann man in einer Schweins / Blasen
 eines Menschen Harn wohl verschliesset und
 selben in den Schloß hancet / so haltet er den
 Harn dessen / von dem er herkomm / so starck
 zuruck / daß er auf keine Mittel und Weis
 harnen kan / wann man den Harn nicht aus
 der Schweins / Blasen thut ; Gleicher gestalt
 verhaltet sich mit dem Tripper und Be-
 stellung des Urins / gleichwie in folgenden zu sehen
 wird seyn.

Aus diesen Ursachen solle man zusehen /
 daß kein Raab in ein Feuer harnet / dann durch
 solches / wie es die Ammen gar offte beobacht /
 machen sie ihnen Kries / Schmerzen und an-
 deres Ubel mehr : So ist es auch nicht gut /
 wann man über vergifftte schærffe Kräuter / die
 durch eine giftige Beschaffenheit gar starck den
 Harn treiben / das Wasser lasset / dann da-
 durch ziehet man sich selbst eine Beschweh-
 rung der Nieren und Blasen über den Hals ;
 Ist auch sehr gefährlich seinen Harn in ein
 Geschirz zu lassen / worinn anfänglich einer
 geharnet / der an der garstigen Kranckheit die-
 ser theil / nehmlich an den Franzosen Kranck
 wäre / so daß mit dessen Harn der Seine ver-
 gieren thäte.

Wann jemand Tröpflein / weis seinen
 Urin lasset / so ist entweder der Urin zu scharff /
 und die Blasen kan denselben / weissen sie im-
 mer

merzu zum Harn lassen gereicht wird / und sich
 zukneippet / und ausdrückt / nicht behalten.
 Gleichwie der Zwang den After / also sichtet
 das Harnwinden die Blasen an. Dieser
 Scipperl ist entweder ohne oder mit den
 Frangosen / oder von einem ausgewachsenen
 Fleischlein / oder ohne dasselbe / meistens
 aber von dem verderbten Saamen Fluß ver-
 ursacht.

Diesen macht die Säure und Schärffe
 des Urins / so den innern Gang der Nieren
 zernaget / welen er nicht so starck mit einer
 schleimigten Materi überzogen gleichwie die
 Blasen / dannhero der Schmerzen grösser
 ist und länger anhaltet.

Man nehme in dieser Cur den Magen in
 Obacht / daß derselbe nicht so viel saure Ma-
 teri koche / dessentwegen er mit Rhabarbara
 oder Galappa Wurzel zu purgiren ist. Alles
 was Schleim machet / ist in diesem Zustand
 anständig / bevorab der Serpentin mit einem
 Eyerdotter zerlassen / wie oben in dem Lenden-
 Gries und Blasen Stein / gemeldet worden /
 rothe Pappeln / Juden Kirchen / Gall-
 Aepffel / Eycheln und Muscat Nuß. Die
 schwarze Joannes Beerlein / rote auch die
 abgekochte Brühe darvon / thun hierbey das
 Ihrige beständig / wie auch so man ein Loch
 derselben mit ein wenig Saamen von Vogels
 Nest in rothen Wein abkocht. Gefülverte
 Vommerangen Schelffen / Krebs-Augen / Wein-
 stein / Salz / und so andere Mittel nichts helf-
 fen

fen wollen / einen dritt . theil . eines Ducaten
schwere Zorax. Die abgekochte Rübens
Brühe lindert den Schmecken gewaltig wenn
zwey mittelwässige Krebs / zerstoße selbige im
Mörser mit wenig Wasser oder Bier / presse den
Saft daraus / auf einmahl zu nehmen / oder
nimm ein klein . zerschnittene Zwieffel / gieße
darüber Wasser / lasse es 24. Stund stehen / und
trinke es. Wann es von einem sauern oder
jungen Bier / nie zu geschehen pfiget / her-
kommt / so esse Kruten mit Mehl vermischt /
oder lasse in eine Kannen einer Muscat . Nuß
groß Potaschen gepulvert werffen / Hirschen-
Kraut oder nur Anislicht Liecht in den Na-
bel gegeben. Süßholz ist ein bewährtes Mit-
tel / Krutchen Hark / Eybiß . Wurzel . Wann
man aus Falsen . St . oh ein Satz machet /
zu 12. Pfeffer . Körnlein schwer gegeben / hilft
bald.

Nimm das truckene Häutlein / welches
die welsche Nuß . Kern in gewisse Stück ver-
theilet / stoße es zu Pulver / und gebe dessen
ohngefahr ein halb Q. in Wein ; Mosten oder
andere Getränck. Man presse den Saft aus
einer oder 2. Rosquitten / und so sie zu trucken
seynd / gieße etwas Wasser darzu / damit der
Saft desto besser könne ausgepreßt werden /
gib selbigen / schlage auch äußerlich so die Quit-
ten über und unter das Gemäch. Wann sich
in hitzigen Kranckheiten mit Verstellung des
Haras / dieser Zustand einfindet / so gib dem
Patienten ein Q. Scorpion . Oehl . Camus in
Wein

Wein gesotten / thut viel in den Harn-Winden.
 Dieser Kranckheit wird inglicchen durch Magne-
 tische Cur abgeholfen / nehmlich / knüpffe nur an
 dem Ende des Hembds der linken Seiten einen
 Knotten. Wann ein Ehemann mit dieser Kranck-
 heit wird angefochten / so lasse er in ein Nachtge-
 schirz so viel Urin / als er aufeinmahl lassen kan / ü-
 berreiche das Geschirz mit dem Urin seiner Frauen/
 welche desgleichen ihren Urin darein lasse / und so
 fern die Frau angefochten wird / solle sie ihren
 Urin zum ersten in das Nachtgeschirz lassen / ih-
 rem Mann überreichen / und der Mann auf ihren
 Urin den Seinigen / ingleichen lasse man den
 Urin durch ein Schauffelbein eines Haasens / lasse
 den Urin auch durch ein Bürsten lauffen / damit
 man den Kopff bürket. Frage die von Behdistela
 Blumen etwas ein / und so der Zustand kommt /
 sehe dieselbige starr an. Wann aber der Urin
 schwehrlich mit Tressen und Brennen / als wäre
 warmes Wasser durchgelauffen / ob er zwar
 Tröpflein weis / aber ohne Ausfägens / und zu
 weilen so viel vonnöthen ist / gehet / jedoch aber der
 Schmerk allein unter währendem Harnen / nicht
 aber im Anfang oder Ende / gleichwie in den
 Harnwinden gehet / so wird er hierinnen unter-
 schieden ; Die Cur kommt mit der vorigen
 überein / bevorab was von Süßholz ist zube-
 reitet / äußerlich Quendel warm gemacht / und
 über die Blasen geschlagen / wie auch die Bor-
 schläg vom heydnischen Wundkraut gepülvert
 gegeben. Verhaltet sich der Urin in hüzigen
 Kranckheiten / gleichwie auch in den Durchschlechts

Et tsk

ten zu geschehen pflegt / so führe man den Patienten / der sich auf die Nüchternheit der Führenden gelähmt hat / in dem Zimmer etlichmahl auf und ab / man schütte ein Wasser hin und her in andere Geschürz. Sollte einer bey grossen Herren unter der Mahlzeit aus Scham den Urin zu lang gehalten haben / dadurch derselbe nicht fort zubringen wäre / so setze man denselben in ein warmes Bad / nach dem nehme man Meerröttig / thue ihn zerstoßen in ein Säcklein / und gekocht wohl warm über die Röhren / Blasen 2. bis 3. mahl übergeschlagen / wie auch Körbelkraut mit Zwiesselschellen Tag und Nacht in Butter geröst / überzulegen. Wann der Urin gleichwie in dem Scharbock / zähe und schleisfe mit grossen Schmerzen gehet / so koche die junge Dannenzapffen / oder deren Vorschlag in Wasser / und trincke davon ; Ein Trunc Milch offermahls genommen / vertreibt das Brennen des Urins. Es ist noch ein Zustand / wann der Harn mit grosser Mühe fließet / wann er brennt / als wann heiß Wasser durch die Röhren lieff / wird von dem Tripper oder kalten Bies unterschieden / daß man von Anfang und Ende des Harns keinen Schmerzen als wie in Harnwinden und Tripper / sondern nur unter währendem Harnen / untlauff des Urins empfindet. Wann der Harn gang etlicher Massen verlegt ist / entstehet dieses / nicht aber von der Schärffe des Urins / welcher den Tripper verursacht. Bey den Alten ist er schwer zu curiren / als er wann durch ein Malbastier oder Spanischen Wein / Magenstärckende Sachen und alle Meicijn / so in dem vorigen Cap. gesagt worden.

Das

Das 102te Capitel.

Von Verstopffung des Urins/wann
selbiger sich gänzlich verhalter.

So ein Mensch sein Wasser nicht lassen kan/
so ist erstlich die Ursach / daß die Blasen den
Urin nicht folgen lasset / und zwar daß ent-
der der Ausgang verstopffet ist / oder die Nieren
kein Wasser scheiden / oder die Wässergäng es
nicht durchlassen. Nun so die Wasserweeg durch
Schleim / Stein oder ausgewachsen Fleisch ver-
schlossen werden/und die Nieren voll Gries seynd/
oder von Stein / Sand oder scharpffen Wasser
verzehret/oder bey nahe ganz von einem oder mehr
Stein verändert worden/ oder durch einen kal-
ten Brandt todt seynd/oder die Puls: Ader/die das
Blut dahin bringet / durch ein geronnenes Blut
verstopfft ist / so ist kein oder wenige abscheiden
des Wassers / und dieses geschiehet nicht ehender/
als wann die Säfte dick / leimicht und voll eines
Salz gleich dem Weinstein seynd. Diese
Verhaltung des Urins ist zweyerley / nehmlich
eine warhaffte / da derselbe aus der Blasen
nicht kan gelassen werden / und das Harnen
verstellet / heyrührend von Stein / geronne-
nem Geblüth / leimichter / zäher Mareri / Ge-
schwülhe / gar zu hikigen Beschlaff / Aufblä-
hung des Blasen=Munds / innerlichen Fleische-
lein in der Röhren / und anderen Ursachen.
Die andere Verhaltung wird genant ein Aff-
ter: Ursach / welche in den Nieren steckt / es

Se 2

mag

mag seyn was es wolle / die Nieren; Becklein und Harn Gäng verstopfft / daß der Urin nicht herdurch tringen / oder tröpflien kan / welche Ursach so leicht nicht bemerckt und errathen kan werden / es seye dann / daß man einen Versuch / Drath in die Blasen und Röhren stecke / desselben mittleren Kern offtermahls herauffser ziehe und abnehme / ob der Urin in der Blasen vorhanden / wann deme also / so folget der Harn gewiß hernacher / und steckt derselbige in der Blasen / wie hin gegen sich nichts zeigt / wann die Ursach in den Nieren oder Harngäng sich befindet.

In diesem Fall solle man ja im Anfang keine bißig und gewaltig harntreibende Mittel geben / sondern starke Wasser treibende Purgantien / um dadurch das in dem Leib behaltene Wasser / so sonst gewiß die Erstickung / Schlag / Fluß und Schläg verursachen würden / auszuführen / und das Leben / wann ja kein anderes Mittel vorhanden wäre / noch ein Zeitlang zu fristen / welches schweblich über den sechsten Tag dauern könnte / bevorab / so man den Geschmack des Urins in dem Mund vernehmen sollte.

Außerliche Bäder seynd gar gut hiezuj von Chamillen / Wachholderbeer / Leinsamen und andern erweichenden Kräytern. Man muß allezeit zusehen / aus was Ursachen diese Verstopfung entspringet / und darnach die Medicin richten. Ist dieses von geronnenem Klumpen Bluth / so brauche die Mittel / so in

in Cap. von dem geronnenen Geblüth vorges
schrieben worden / nehmlich Essig über Krebs
Augen geschüttet / und so lang darüber stehen
lassen / bis sie aufhören zu siedern / alsdann 2.
bis drey Löffel voll in abgefottener Krebs- oder
rothen Richelein- Brüh gegeben. In diesem
Fall ist ein bewährtes Mittel / so man nimmt
Schien- Roth / so frisch man selbigen haben/
kan / und schlage ihn oben und unten über das
Gemäch / kan man diesen Roth nicht haben /
so vermische man den trucknen mit Rü-
ben- oder Fein- Oehl zum Umschlag. Ist es
von einer zähen oder schleimigten Materi / so
ist die abgelochte Brüh von Dannen- Zapfen/
wie oben gesagt / ein treffliches Mittel darges-
gen / getruncken und übergeschlagen / wie auch
der Kärrig- Saft / wann man denselben/wie
oben von dem Husten gesagt worden/von ge-
schnittenen mit Candi- Zucker vermischet / fließen
lasset; wie ingleichen so eine Cyberichte Mate-
ri den Haru verhaltet / gepülvert Augstein ein-
gegeben. Folgendes ist ein bewährter Umschlag;
Nimm Zwieffel und Knoblauch / so viel du
willst / lasse es miteinander zu einen Brey ko-
chen / und schlage es über das Gemäch.

Lassee Zwieffel unter heissen Aschen
braten / mische darunter Gans- Schmalz /
schmiere darmit den Nabel und über das Ge-
mäch : Folgendes habe auch bewährt gefun-
den / nehmlich / das man ein Fuß- Wasser ma-
che / so warm man es erleiden kan / und den
Patienten / unvermerckt seiner / die Füß hin-
ein setze / welches auch in dem Husten practis-

cirt habe: Es ist auch sehr gut / daß man truedene Laßköpff auf die Nieren setze / und seibige nach dem Gang der Harngäng gegen der Blasen ziehe. Bey blutreichen Leuthen lasse die Median. Ader auf dem rechten Arm / gib das gelbe Pulver von dem Beerclapps-Mos eines halben Ducaten schwehre / wie auch zu Pulver gebrannte Kohlen vom Wenden / oder Linden-Holz.

Zerschneide rothe Steinbrech-Wurzel / in Wein gehentet / und darvon getruncken / wie auch so man das Kraut Je länger je lieber absetet. Nimm ein Quintlein Stab-Wurzel. Vorschlag / mische halb so viel Salpeter darunter / und gib es / wann etwas den Urin treiben kan / so seyn es die zwey folgende Mittel: Nimm ein aufgedartes Hirn von einer Ael oder Heken / gib es in Wein zu trincken.

Nimm drey oder vier sogenannte Seel oder Blasen von Hering / zerreiße sie in warmen Wasser / bis sie gänglich zergangen seynd / und trincke es / so warm man es erleiden kan / hinein.

Man lasse vier oder fünff Eäus in die Röhren kriechen / oder hinein stecken. Fünff bis sechs Tropffen von destilirt Wachs. Oehl in warmer Brühe genommen / treibet den Urin gewaltig. Zehle offtermahl die Zahl von ein bis zwölff / lasse etliche in einem Zimmer / als wo der Patient ist / den Urin zugleich lassen / bester das Cap. von Harn. Binden. Gedörte

dörzte Spanische Mucken / von welchen die die Flügel und Köpff hinweg genommen seynd/ bis auf drey Pfeffer- Körnlein schrehe in Milch gegeben / reißt gewaltig zum Urin lassen. Presse den Saft von etlichen Krebsen aus/ und nimm denselben mit Wein vermischt/ wie auch den Citronen-Saft. Wann alles vergebens zu seyn scheint / so trincke Hocks-harn warm / und nim die Mez und Dämer von einem Bock / schlage dieses warm über den Leib / es treibet so wohl das Wasser als den Stein/ so einer vorhanden ist / und die Verstopfung macht. Schaabe das innere Häutlein von Eyer-Schaalen ab / stosse die Schaalen zu kleinen Pulver / gib ein halb Quintlein schrehe in Wein. Wann bey verhaltenem Urin die Hoden zugleich verschwellen seynd / so schlage Geislorbeern in halb Wasser und Essig gesotten über.

Das 103. Capitel.

Von dem Blut-Harnen.

Wann die Alte / oder über 50. jährige Leuth oft und viel Blut harnen / so sterben sie gemeinlich gähling / oder an dem Schlag / der Urin scheint erstlich als ein Fleisch-Wasser / wird gähling röther oder ganz dunkel-schwärzlich / er hat den Ursprung von den Nieren / Harngäng 2r Blasen / gar selten aber von den andern Theilen des Leibs. D.

ses verursacht ein Blasen-Stein / oder so man
 Spanische Mucken in den Leib genommen /
 oder äusserlich / den Appetit zu ehelichen Wer-
 cken zu machen / applicirt. Zu diesem Zu-
 stand ist ein Aderlaß auf dem Arm/um das
 Geblüth anderwärts hinzu verziehen und zu
 wenden / höchst nöthig / wie auch das Kraut
 Odermännig / in welchem / gegen diesen Zu-
 stand / ein grosses Geheimnus steckt / Schaaf-
 Garben / Weegtritt und Schaaffschwanz /
 nimm Odermännig / Schleemoss / jedes eine
 Hand voll / Bahlwurzel vier Loth / Joannes-
 kraut. Saamen 2. Quintlein / lasse es in sauer
 anhaltenden oder rothen Wein sieden / mit et-
 was weniges gepulverten Krebs. Augen ver-
 mischen / offermahl zu geben. Die kleine ro-
 the Mastliclein haben hieinnen eine grosse
 ugemeine Krafft / wie auch die Schaaf. und
 Geiß. Milch. Ist es von einer scharpffen Ma-
 teri / so purgire den Leib etlichmahl mit Rha-
 barbara. Der Terpentin ist auf alle Weeg
 gebraucht gut / bevorab so ein Geschwür dar-
 ben ist. Lasse täglich über frische Deumenten
 Rühmilch melcken / thue etwas Quittensafft
 darzu / ist unvergleichlich gut / wie imgleichen
 folgendes : Nimm frischen Weegerich / Weeg-
 tritt / Däsel. Kraut / Joanneskraut / brenne
 es in einem gläsernen Kolben / mit frisch-gemol-
 ekener Rühmilch / davon nimm täglich ein halb
 Pfund mit 2. Loth Eybisch-Safft / im Winter
 nimm diese Kräuter dürr und brenne sie / gib
 gepulvert Eybisch-Wurzel mit Weichsel-Harz
 vermischt. Zur Vorbehütung und Cur des
 Bluts

Blutharnens / lasse die ein Fontanel auf den
 Urmb setzen. Mercke bey der Aderlaß / daß
 selbige öfter / aber weniger auf einmahl müsse
 vorgenommen werden. Außerlich kan man
 auf die Lenden Meerlinsen / gleichwie ein Brey
 gestossen / über Tücher gestrichen auflegen.

Das 104te Capitel.

Wann der Urin in grösserer Maß
 gehet / als dasjenige Masse / was man
 eingetruncken hat.

WEs diesem Zustand ereignet sich ein unlöschi-
 cher Durst / Abnemen des Leibs / Schwach-
 heiten / und gehet der Urin gleichwie ein Bron-
 nenwasser ungefärbt in grösserer Meng / als
 man getruncken hat / hinweg. Es ist zu ver-
 wundern / daß der Harn dieser Patienten / so
 süß als Honig oder Zucker ist. So man gar
 zu hitzige und hefftige Steintreibende Medicin
 brauchet / können sie leicht diesen gefährlichen
 Zustand zuwegen bringen / und wann die Krank-
 heit von dieser Ursach herrühret / so zerlasse Ter-
 pentin mit einem Eyerdotter / thue etwas
 Wein dartzu / und nehme es Löffelweis / wie
 oben in dem Stein gemeldet worden. All die
 jenige Medicin / so von dem Weiberfluß gemel-
 det worden / dienen auch hierzu / ausgenom-
 men das Purgiren und Aderlaß. Mache das
 vielmahl gemeldte Kalkwasser / und gib dem
 Patienten davon 6. Loth / 3. mahl den Tag durch /
 wie auch die Weis- oder Esels Milch / davon off-
 termah

Es 5

termah

mahl einen guten Trunck zu thun. Nimm den Saam von einem Hahnen / dörr den selben / und stoffe ihn zu Pulver / und gib ihn mit des Patienten eigenen Urin vermischt ein. Nimm Ingwerzchen / stoffe selbige geößlicht / und koche sie mit Wein / trincke davon vielmahl und häufig. Koche Citronen / saure Kirschen oder Weibel / Granaten / Weegerich / Garben / Kraut zum ordinari Trunck. Wann man den Urin des Patienten in eine todten Lade eines verstorbenen Menschen setzt / so wird diese Kranckheit magnetischer weis curirt : Besiehe ferner was oben gesagt / wann man den Harn nicht halten kan / welches alles sowohl äußerlich als innerlich hieher dienet. Das Löchwasser von den Schmidten / so wohl innerlich getruncken als äußerlich zum Bad gebraucht / ist vortreflich gut.

Das 105te Capitel.

Von dem Saamen-Fluß ohne Franzosen.

Wann die Materi des Saamens oder ein andere ihr gleichende / jedoch in den Hoden ausgekocht gar zu oft aus der Köbten des männlichen Glieds tropffet oder gemählig fließet / so wird es der Saamen-Fluß genennet / und geschiehet auf dreyerley Art. Erstlich von dem Ueberfluß des Saamens / wann zu diesem kommt eine Schlüpffrigkeit der Saamen-Bläslein / so fließet der Saamen den Tag durch

durch aus. Zum zweyten/wann der Saamen sehr scharff beisset / welchen Fluß die hitzige / gewürchte Speisen verursachen. Drittens/wann die besagte Bläslein durch vielhätiges Hand anlegen / beborab in der Jugend / welche Abscheulichkeit ich Ehren / haben nicht nehmen mag / sehr weit gemacht und geschwächt worden. Diese Saamen : Flüss seynd ohne Gefahr / wann sie nur nicht zu lang angehalten / uncurirter gelassen worden / und folgendlich die Schwindsucht nicht schon verursacht haben. Die Hanffkörner mit Wasser zu einer Saamen : Milch gestossen / seynd über alles / auch was von Deumenten herrühret / dannenhero die obige Saamen : Milch mit dessen Wasser kan angestossen werden. Man esse täglich 2. bis 3. mahl einen gemeinen Garten : oder Endivien Salat / brauche Burgelkraut und tau be Nessel / wann man aus Garbenkraut den Saft auspreß / und davon 6. Loth mit Milch vermischt eingibt / und über das Gemäch und Hoden den ausgepresten Saft von Salat oder Meerlinsen überschlägt / hilfft es garwohl. Wann er ist von überflüssigen und scharpffen Saamen / nimm Rosens Wasser 6. Loth / Citronen Saft / 2. Loth. und ein Weiß von Ey / gib es allezeit über den vierdten Tag oftmahlen : Nimm Kauten Blätter / Reuscham Saamen / Deumenten / gepulverte Galläpfel / eines so viel als des andern / gib davon zwey Quintlein schwehr in abgestübten Wein täglich / alle Tag ein paar Messerspißen Voll / gepulverten Mastix

Mastix / im weichgesottenen. En genommen /
 hilfft wann der Fluß von der Schlüpfferigkeit
 der Saamen = Bläslein herrühret / welches me
 gleichen hilfft / so fern der Saamen wässericht
 ist / in welchen man mit der Gialappa = Wur
 gel / und präparierten Weinslein öftters purgiren/
 den Leib von übriger Feuchtigkeit reinigen und
 austrücken solle : allen diesen Ursachen hilfft
 die Deumenten kräftig ab / welche den Saa
 men gewaltig hinterhält / dannenhero das
 Sprichwort entstanden / daß man zu Kriegs
 Zeiten weder Deumenten (den noch genießten soll/
 daß der Kayser braucht Soldaten / Mutterwurz /
 Erdbeerkraut / samt den Wurzeln / Rauten /
 Sauer = Ampffer / Wegwarten / Rosen / seynd
 allhier gut / item Tormentill = Wurzel / vermi
 sche rothen Wein mit Sauer = Wasser / bevorab
 den Tämigsteiner / oder Riffinger zum ordinari
 Franck / item mit Lösch = Wasser. Das weiße
 Fischbein von Blackfisch einen dritten Theil eines
 Ducaten schwehr mit Rosen = Zcker genommen /
 drey oder vier Tag nacheinander / stillt den ge
 meldten Saamenfluß. Mercke / daß diese Saa
 men = Fluß / ohnvermerck des Patienten und oh
 ne Lust zum Beytschlaff hinweg gehen / meistens
 theils aber im Schlass / in welchen man sich selten
 auf den Rücken / sondern auf die Seiten legen
 solle. Wann aber solches mit einem Kugel und
 starrendem Glied / auch mit eingebildetem Bey
 schlaff geschiehet / so heisset er eine nächtliche Aus
 gießung des Saamens / welche Blutrreichen /
 Garden Leuthen auch wider ihren Willen ge
 schicht /

schicht / herrührend von der Meng und Hit des Saamens / diesen ist zu rathen / daß sie nicht allein von hitigen Speisen und Getranck / so den Saamen vermehren / absehen / sondern vielmehr genießen / welches den Saamen verhindert / gleich wie Salat / Sauerampffer / Weegwarten / Wurzel / Wurzelkraut / und andere kühlende Sachen seynd. Die gekochte Linsen wehren diesen Zustand kräftiglich ab / wie auch die Kautenblätter / Salpiter ; denen / die mit diesem Ubel geplagt seynd / wie denjenigen / die ledig oder im geistlichen Stand leben / rathe ich / daß sie ihr Getranck mit Schmidts oder Lösch Wasser vermischen / oder aber dieses Wasser allein trincken / welches mächtig genug / diesem ohne Überlast abzuhelffen : welches ich auch den unkeuschen Männern oder gailen Weibern / so aus ungebührlicher Brunst gegen die Manns personen entzündet / fast närrisch und rasend werden / sagen thue / bevorab wann sie ein paar dünngeschlagene Bley / so durchlöcheret / um dadurch einen Bändel zu ziehen / und auf die beyde Lenden zu binden / tragen / und ihren ordinari Franck mit Salpeter vermischen ; Auserliche Bäder vom kalten Wasser seynd nicht zu verachten. Es fließet sonsten auch eine weisse Materi aus dem Männlichen Glied / welche kein Saamen / sondern in dem Leib zusammen gesammleter / wässriger / zu Zeiten etwas zäher Schleim ist / solcher ist zwar ohne Gefahr / jedoch aber weilten meistentheils er von und aus dem Magen kommt / so muß man ihn durch Sialappa Pulver

Pulver aus dem Leib führen / und den Magen stärken / hierzu dienet die Documenten trefflich wohl. Man solle den Fluß nicht alsobald stellen / er würde sonst eben dieselige Ungemächlichkeit herfür bringen / welches von denen Saamen-Flüssen gemeint ist / welche die Weiber / so mit dem zubald gestopften weißen Fluß behaffte seyn / leyden. Was den Saamen-Fluß belanget / so von den Frankolen herrühret / will ich allhier keines Weegs gedencken / weilten selbiger an der Kranckheit und Cur / dieser von Gott / denen unzüchtigen und stinckenden Böckelzugeschickter Kranckheit hanget. Die abgekochte Brüh von Läschelkraut ist trefflich gegen den Saamen Fluß.

Das 106te Capitel.

Von der Entzündung der Hoden / und andern Geschwulsten des Hoden-Sacks.

Dieser Zustand kommt meistentheils von äußerlichen gewaltthätigen Ursachen / als Reiben / Stossen / Schlagen / dazu die andere böse Feuchtigkeiten viel thun. Wird tractirt wie andere Entzündungen der Glieder. Die Aderlaß ist hierinnen so wohl auf dem Arm als Füßen höchst nöthig. Wann die Hoden entzündet seynd / so schlage das Schließ-Wasser / so von dem Schleißstein ist abgeloffen / darinnen Tücher genezt / über: Nichts bessers ist als Faselin oder Bohnen / und Linsen / Meel /

in

in drey Theil Wasser und 1. Theil Essig gekocht und übergeschlagen / nimm Altigkraute und Odermännig eines so viel als des andern / koche es im rothen oder andern sauern Wein / nimm Rauten / Altigkraut / koche es in Essig / und so so es zu scharff ist / mische es mit Wasser. Seyndt aber die Hoden von einer Erkaltung aufgeschwollen / nimm Bohnen-Meel 4. Loth / kleine Weinbeerlein im Mörstel zerstoßen / Kümmel / Rubensaamen jedes 6. Quintlein / zerstoßene Richelein eben so viel / dieses Pulver mit Endien / Schmalz und weiß Liliën / Oehl mache zum Umschlag ; wann man im Beyßchlaß den Saamen / wie etliche gottlose Leuth thun / aufhalet / so geschwellen offtermahl die Hoden / diese Geschwulst vertreibt das offtwiederholte eheliche Werck / und erstgemeldte äußerliche Umschlag ; wann sich aber die entzündete Geschwulst nicht zertrennen will / so sehe man dahin / damit sie zur Zeitigung komme / welches alle erweichende Sachen verrichten / bevorab so man Meel / Honig und einen Eyerdotter nimmt / und daraus einen Brey macht / und mit einem Tuch überlegt / oder nimm Bilsenkraut / lasse es unter heißen Aschen etwas kochen / daß es weich wird / stosse es mit schweinen Schmalz zum Umschlag ; wann die Wasser sucht die Geschwulst verursacht : Nimm Bronnen-Kressen / Seeblumen / eines so viel als des andern / koche es in halb Essig und halb Wein / thue etwas Leindl darzu zum Umschlag. Item nimm 6. Loth Weisstorbeern / Kümmel / gestoßenen Schwefel

fel/ und Chamillen. Oehl/so viel dartzu bonndt
 then ist / mache ein Pflaster daraus / will das
 Wasser auch nach geschehenen starcken Burgas-
 tionen hiedurch nichtweichen/so lasse den Hoden-
 Sack mit einem wülenen Faden durchziehen/
 oder einsältiger Weis ohne Faden öffnen/wel-
 ches / gleichwie in der Wassersucht / wann es
 durch einen erfahrenen Barbierer geschieht/ gang
 ohne Gefahr ist. Wann in der Wassersucht
 dergleichen Geschwulst folgen will / so nimme
 frisch gestossenes Peterzilgenkraut / ist ein treff-
 liches Mittel dargegen / wie ingleichen / so die
 Verhärtung von einem Fleischbruch oder Fleisch-
 Carnössel herkommt/ so stosse Hüt / oder Heu-
 hechelkraut samt der Blumen! und Wurzel zu
 Pulver / und nehme davon früh ein Quintlein
 schwehr einen ganzen Monath durch. Wann
 nach der Entzündung die Hoden hart werden/
 so mache Siegel oder gebackene Stein glüend/
 lasse Essig darauf tropffen / und den Dampff
 sehr oft an dieselbe gehen. Ich hätte zwar zum
 Beschluß dieses Cap. von denjenigen Medicinen/
 so den Bey Schlaf befördern / und einen schwach-
 en Mann wiederum auf das Pferd helfen/
 etwas melden sollen / weilen aber diese Sach
 mißbraucht wird/ so schweige vor dißmahl das
 von still / und communicire auf Begehren ehr-
 licher Leut / bewährte Haus.Mittel/ daß sie bey
 ihren Weibern bestehen / und in friedsamere Ehe
 leben können / bevorab denjenigen alten Män-
 nern / die junge gailte Weiber / und durch diesen
 verfaßten Giff/ sehr lustige Klöpperlein zum Tod
 haben.

Das

Das 107. Capitel.

Von der Melancholia/ Schwehr-
mächtigkeit/ und meisten Theils dar-
auf erfolgenden Schar-
bock.

Es fragt sich/ ob die Melancholia allezeit
von einem schwarzgallichten Tempera-
ment und dergleichen Fächtigkeiten herrühre?
Das Wort Melancholia bedeutet hier nicht die
schwarze gallichte Fächtigkeit/ sondern die von
dergleichen Fächtigkeit entsprungene und her-
rührende Kranckheit/ dann meiste Auctores
diese Fächtigkeit der Melancholia einzige Ur-
sach zu seyn vermeinen/ und zur Ausführung ih-
rer Cur allein richten: Sie heissen die Kranck-
heit einen Wahnwis ohne Fieber mit einer Be-
trübniß und Bekümmerniß vergesellschaftete
Irrung/ meisten Theils nur um einem tieferlichen
Vorwurff. Daß aber dieser Zustand nicht al-
lezeit von dergleichen Fächtigkeiten und deren
Auskümpffungen herkomme/ thun verschiedne
Ursachen sich hervor/ dann wir sehen viele Men-
schen/ so damit befallen und damit geplagt wer-
den/ jedoch kein eines Zeichen einiger melan-
cholischer Constitution, Beschaffenheit und
Temperament an sich haben; dahero zu mut-
massen/ daß dieses aus einer gewissen Beschaf-
fenheit des Gehirns und der Geister herrühre/
angesehen daß alle Leuth/ sie mögen ein Tempe-
ra-

rament haben wie sie wollen/ damit können an-
 gefochten werden. Hipocrates, da er von die-
 ser Kranckheit redet/ sagt er/ wann die Forcht
 und Betrübnuß eine lange Zeit anhalten/ so
 wird der Zustand vor eine Melancholey erkens-
 net/ von welchen er doch das Wort den Wahr-
 witz und zwar billig auslasset/ dann solche Per-
 sonen reden nicht allzeit irr: dann es giebt vie-
 le bekümmerte und traurige Leut/ welche alle das
 jenige/ was gar nicht zu fürchten ist/ fürchten
 thun/ wiewohl sie nur in einem irr seyn/ welches
 zeiget/ daß ihr Forcht vor demjenigen Vorkurff/
 in welchem ihr Sinn fehlet/ nicht herkomme/ und
 es ist sicherlich nicht vonnöthen/ daß auf die
 Forcht und Traurigkeit die Wahrwitz/ oder auf
 die Wahrwitz die Forcht und Betrübnuß folge:
 Es ist nichts ungemains daß etliche/ bevorab
 Weibspersonen wegen ihres vorigen üblen Le-
 bens betrübt/ traurig und bergestalt bekümmert/
 die doch nit wahrwitzig seynd/ daß sie so gar an
 sich selbst/ wann mans nicht hindert/ Hand
 anlegen/ aus bloßer Einbildung und zu Gemüth
 nehmung dergleichen erschrecklichen Vorkurff.
 Bey solcher Bewandnuß ist nit allzeit vonnöthen
 eine melancholische Fächtigleit/ die forchtsame
 Beschaffenheit ist genug darzu/ und seynd die al-
 te Leuth meistens forcht sam wegen solcher Tem-
 periem und Beschaffenheit/ wiewohl sie nicht
 wahrwitzig seyn; denn ein anders ist forcht sam/
 ein anders wahrwitzig seyn; Ein Wahrwitz kan
 seyn ohne Forcht/ diese aber ohne Wahrwitz:
 Alte seyn in ihrem Alter viel forcht samer und
 gel

geiziger/sparsamer/ als da sie noch jünger waren/
 nicht allein weil sie viel Wissenschaft und der
 vorhergehenden und der darauf erfolgten Sa-
 chen Praxin haben/sondern weil sie mit junahen-
 Alter ihres Leibs. Constitution und Temperies
 verändert worden; die immerwährende schwe-
 re Gedanken führen zu diesen Zustand/ und
 werden die Leuth bekümmert wann sie dasjeni-
 ge/ was sie verlangen/ nicht erhalten können/
 welches so sie erlangt haben/ wird alsobald ihre
 Einbildung verändert und sie gesund/ die vorher-
 gehends durch vielfältige Medicinen abgem-
 setet und gleichsam zu Narren gemacht worden.
 Es bildet sich dergleichen Fantasten einer ein/ er
 hätte keinen Kopff/ und wurde durch Auflegung
 eines schwebren bleynen Hats curirt; Jener
 sein Magen werde ihm durch den Hodensack
 ausfallen/ ihm ward gehoffen/ da man ihn vera-
 si bert/ es hätte der Medicus zwischen den Ma-
 gen und Hodensack ein von eyernen Drath ges-
 flochtenes Rößlein gelegt/ und dadurch das Aus-
 fallen verhindert: Ein anderer wollte das Was-
 ser nicht lassen/ besorgend er möchte einen neuen
 Sündfluth anrichten/ da man ihn bedeutete/ er
 wäre darzu erschaffen/ die Welt auf das neue zu
 straffen/ ließ der Haassibilis samt dem Urin seine
 Narredrey fahren/ und ward gesund; dergleichen
 Krillenfänger giebt es mehr/ welche durch be-
 nehmung ihrer Einbildung von der Forcht Be-
 freyetz/ und ihnen durch kein ander Mittel gehoffen
 werden können: Daraus erhellet/ daß man
 dergleichen Leuth nicht alsobald und allzeit mit

ff 2

medi-

medicinalischen Mitteln plagen solle/welche den
 Leib nur schwächen und dem Gemüth keinen
 Trost bringen. Ferner auch ist ein andere Art
 der Melancholy/ welche keineswegs von einer
 schwarzgallichten Feuchtigkeit herstammet /
 nehmlich die Lieb/ welcher allerhand Tempera-
 ment Leuth unterworfen seyn/ meistens aber
 die Blut und Saamenreiche/ und nicht allein die
 Melancholische/ welche selten von dergleichen
 Vorrurff Ansechtung haben: daß diese aber
 von keiner Feuchtigkeit/ so weit sie eine Feuch-
 tigkeit ist/ herrühre/ erhellet daraus/ daß sie bey
 allen Constitutionen angutreffen/ und dieselbe
 auch Anfälle / die mit den besten Feuchtigkeiten
 angefüllet seyn/ und nur die sonst wegen keiner
 Verderbung/ Fehler und Mangel der Feuchtig-
 keit/ sondern aus lauter Apprehension und Ein-
 bildung eines lieblichen und geliebten Vor-
 wurffs/ krank seyn/ selten aber die Krancke/ son-
 dern mehrern Theils die Gesunde/ die durch Er-
 langung ihrer Geliebten / und nicht mit der
 schwarzen Nießwurzel und andern die schwar-
 ze Gall ausführenden Medicinen zu recht zu
 bringen seyn; und taugen zu dieser Cur das Ar-
 beiten/zu Zeiten Schläg/ Ermahnungen und an-
 dere Occupationes mehr/ als der Apotheker
 Büchsen und Gläser; dann es ist ein immerwäh-
 render Gedancke/ um die geliebte Sach mit ei-
 nem unmäßigen Verlangen selbige zu erlangen/
 um welcher willen all das andere/ so man thun
 sollte/ versaumet und verhindert wird. Es
 greiff die Alie/ die doch voll der Melancholischen
 Feuch-

Feuchtigkeiten seyn/ nicht so gewaltig an / als eben die Junge/ die ihnen nichts an Speiß und Franck lassen abgehen/ und sonst selten melancholisch seyn; da alles dasjenige / welches die Melancholiam vertreibt/ ihnen wohl bekommt/ der Zorn/ Forcht/ Arbeit und Aderlassen/ welches sonst den Melancholischen schadet. Es seye nun wie ihm wolle/ so glaub ich doch/ daß dergleichen tieff eingewurzelte Melancholy selten eine andere Ursach als von dem schwarzgallichten Geblüt habe/ wie aus den folgenden zu erkennen ist. Die Melancholy ist die erste Art der Thorheit/ ein Mensch/ der an der Melancholy Krancket/ ist allem nârrisch in einen oder sehr wenigen Dingen/ man siehet ihn allezeit in ernsthaften und tiefen Gedanken / er denckt meist auf einen Vorwurf / bekümmert sich auch auf das andere bey nahe nichts/ ist st. // sauer aussehend und von wenig Worten/ oder redet von seiner nârrischen Einbildung/ meydet die Gesellschaft und suchet die Einsamkeit/ doch alle seynd sie nicht gleich/ und hat der eine immer andere Einbildungen als der andere/ deren Trampel nicht vordischen zu allegiren/ sondern zu betâuren/ aber die Ursach von dieser Kranckheit zu finden/ so muß man bedencken/ daß alle Menschen/ doch einer mehr als der andere/ in einer Kranckheit/ die man gemeinlich Betrübnuß nennt und ein Passio des Gemüths ist/ liegen/ dann wann ihnen etwas zu wider geschieht/ werden sie zu unfrieden/ beklagen sich und werden um das Herz beäng-

stiget/ so gar daß sie bisweilen Seuffzer lassen/
 und viel Thränen vergießen. Ja hierinn ist die
 Betrübnuß mit der Melancholien gleich/ daß sie
 beyde auf die Sach/ so ihnen geschehen ist/ und
 auf derselben Umstand bey nahe allein beständig
 dencken/ und zwar mit einer Einbildung der
 Dinge/ die in der Wahrheit nicht seynd/ gleich
 einem Aug/ das durch ein Vergrößerungs-
 Glas die Vorwürff größer siehet/ als sie in der
 Wahrheit seynd. Nun sey: dieht viel Leut/ mei-
 sten Theils aber die Frauen/ so diesem Elend am
 meisten unterworfen/ und unter den Männern
 derjenige/ die da wenig mannlches/ das ist/ guten
 Verstand und gesunde Einbildungen/ haben. Es
 bestehet aber diese Krauckheit auch in einem trä-
 gen Lauff und G. brechen d r Safft/ wodurch die
 Einbildung und die Gedächtnuß schwach wer-
 den/ auch das Urtheil anfangt zu wackeln. Und
 wollen man nit wohl u theilen kan/ auch die Ein-
 bildung und das Gedächtnuß nicht/ U nstānd gee-
 nu / an die Hand geben/ so bleibt der Geist an we-
 nig Vorwürffen gebunden/ und wollen über dies-
 ses hin/ da einiger schurpffer Safft aus seiner Röh-
 ren gestürzt in einem Eck des Hirns stehen bleibt/
 und von den umgebenden Pulsadern eine Kube
 beformt/ so giebt solches/ indem es eine Auspre-
 sung macht/ Belegenheit/ daß die Seel an einem
 Gedanken und an einer rährischen Einbildung
 hangen bleiben muß/ niewohlen auch zu diesem
 Zustand ein absonderliche von den Eltern ange-
 köhrne Beschaffenheit des Hirns und der Geistes
 gar viel thut. Ich wiederhole dasjenige/ was ich
 wegen dieser Krauckheit/ in meiner Beschreibung
 des

des Riffinger Saurbrunnens gemeldet. Daß
 der Sige and das Nest der Melancholey nirgends
 besser als in dem Hirn und in dem Magen gesucht
 werde/ allwo die von der saure und schielmigtey
 Röthe verderbte Speisen in den andern Kos-
 chungs Gliedern des Leibs nit verbessert werden.
 Welche Schwachheit ob sie zwar von Alters in
 diesen und andern Ländern grassiret/ jedoch nie-
 maien so tieff als zu unsern Zeiten in unsern Fran-
 ckenland eingerissen/ zu welchem der vorhergehen-
 de Suedische Krieg/ auch seinen schwarzen
 Stein dergestalten geworffen/ daß so wohl un-
 ter wöährenden/ als nach geendigtem 30. Jähri-
 gen Krieg/ und nachmahls erworbenen Frey-
 den von den nothleidenden Eltern/ denen gezeug-
 ten Kindern dieser Zustand gleichfals angeboh-
 ren/ mithin inimerfort propagiret worden. Es
 köhet dieser Zustand nicht nur allein diejenige
 Leiber an/ welche ein schwarzes gallichtes Tem-
 perament haben/ und eines bleifarben auch trau-
 rigen Angesichts seyn/ wie die Alte davor behal-
 ten haben/ sondern auch bey den sanguinischen
 und phlegmatischen Constitutionen ihre Woh-
 nung hat/ bricht meistens Etheils in dem gestande-
 nen Alter aus. Die Mannspersohnen leiden meh-
 rer als die Weiber daran/ und so sie tieff einge-
 rourzelt ist/ machen sie sich schlechte Hoffnung
 zur Gesundheit. So sie die Weibspersohnen
 ergreiffet/ seht sie mit krämpffigten/ gefährlichen
 Zufällen an/ dannehero wahr ist/ daß die Milch-
 lucht der Mutter/ Kranckheit Schwester
 seye. Tausenderley seynd dieser Zufall/

welche in gleichen keinen gemeinen Ursprung oder
 Eigenschaft haben/ der bald in diesem das Herz/
 bald in jenem das Hirn büßen muß/ unter dessen
 ist der Magen durchgehends angefochten: Der
 Appetit ist bey vielen gar zu groß zu den Speis-
 sen/ welche/ so sie genommen werden/ den Magen
 beschwehren/ über die Zeit darinnen verharren/
 deren salzige Theil erheben/ und in einen sauern
 Brei verwandeln/ auf welchen dann das Herz
 klopfen/ Magenwehe/ Krümpfen des Bauchs/
 vielfältiges Ausspucken/ und verdrüßliches Erbre-
 chen folget. Weiln auch wegen schlechter
 Verkochung der Milchsaft Chylus nicht geist-
 reich aufgeföhret/ und aufgefocht wird/ bleibt in
 des Magen innersten Häutlein ein rase Säure
 liegen/ die bey den Milchlüchtigen ein immerwäh-
 rendes Speicheln verursacht. In den weichen
 prüfet man ein starkes Blähen/ wie auch zu Zeit-
 ten das Klopfen unter dem Magen/ dem die reis-
 sende und viel Stund lang währende Schmerzen
 folgen. Die Engbrüstigkeit/ und zu jeder Be-
 wegung schwerer Athem/ ja die besorgende
 Erstickung ist gar gemein/ Herzklopfen/ Ohn-
 machten bringen den Patienten zur grossen
 Kleinmüthigkeit/ vorn an dem Brustbein erhe-
 bet sich gemeinlich ein ungewöhnlicher und bisz
 zu dem Achselbein tringender Schmerz/ das
 Haupt wird mit unzahlbaren Zufällen/ bald
 verschwindenden/ bald wiederkommenden
 Schmerzen geplagt/ Schwindel/ verdrüßliches
 Wachen/ unruhige Gedancken/ seltsame Ein-
 bildung/ Furcht/ Argwohn/ angenommene ein-
 gebile

gebildete Krankheit/ seynd hier gar gemein/ de-
 nen zu Zeiten die **Wahnwitz** auf den Fuß na-
 folger. Und seynd verglichen/ Leuth/ zwar in
 allen armseelig/ aber am allerarmen erasten/ daß
 sie nicht allein an der Struktur ihres Leibs/ so al-
 ler Orten einzufallen/ und nieder zu sinken tro-
 het/ sondern so gar auch grosse Verwirrung und
 Beängstigung an dem Gemüth ausstehen;
 Dann indem sie sich best embilden/ daß ihnen
 nimmermehr könne gehoffen werden/ an ihrer
 Gesundheit verzweiflen/ so gar auch diejenige/
 so von derselben nur Meldung thun/ hassen und
 übel ansehen. Sie bilden sich alles Ubel was
 nur einem Menschen begegnen kan/ auch über sie
 zu kommen/ steiff ein/ daß sie inwischen in Furcht/
 Zorn/ Eysersucht/ Verdacht/ Haß und was das
 Aergste ist/ aus geringer oder gar keiner Ursach
 mit unrubigem Gemüth ergreifen/ und bey sich
 alle Freud hindangesezt hegen/ welche Freud/
 so sie nur einmahl/ welches doch gar selten ge-
 schieht/ sich blicken lasset/ so verschwindet sie als
 sobald/ und hinterlasset ein sehr wehemüthiges
 Herk. In allen ihren Thun und Lassen/ halten
 sie kein Ziel oder Maß/ als allein in ihrer Unbe-
 ständigkeit/ da sie nun diesen über alle Massen lie-
 ben/ jenen ohne Ursach hassen/ dieses heut und
 in dieser Stund entschliessen/ Morgen oder
 baldes solches unterlassen/ und das Widers-
 spiel ergreifen/ und dieses zwar also unbestän-
 diger Weis/ daß sie niemahlen mit ruhigem Ge-
 müth leben. Und wiewohl der Schlaf bey an-
 dern allen/ alle Sorg mindert oder aufhebt/ so
 Ff 5 bringet

bringt doch selbiger bey dergleichen Luthen mehr
 Forcht und Angst/ als das Wachen selbst/ indes
 me lauter Leich/ und der abgestorbene Freunden
 Geister ihnen vorgestellet/ und sie sowohl bey dem
 Tag als bey der Nacht beunruhiget werden/ und
 immerwährende Angstigkeit leiden. An den auß-
 ferlichen Gliedern werden bemercket/ hin und
 her fahende Schmerzen/ Schlassen der Stie-
 der/ vielfältiger Nachtschweiß/ blaue Mähler am
 Leib/ Haut und Angesicht/ hin und her wanders-
 rende Fieber/ welche Zustand bishero alle dem
 Miß und benachtbarten Gliedern begemessen
 worden/ so warhafftig ihren Ursprung meistens
 Theils von des Geblüts lebendigen in dem Hirn
 wohnenden Geistern/ wie auch von dem verderbten
 Giebersafft haben/ und gemeinlich kramppffigte
 Zustand seyn. So viel habe ich aus so vieler Jah-
 ren erfahrener Bemerkung/ aufzeichnen und den
 nothwendigen Patienten zu ihren Trost anzeigen
 können. In der Cur bemercke wol/ daß man der-
 gleichen Patienten ja nicht mit sehr hitzigen Pur-
 gantien/ dardurch die Ursach der Kranckheit nit
 gehoben/ sondern die Geister in grössere Verwir-
 rung gebracht/ und zur folgenden Wahnwig-
 disponiret werden/ angreiffe; dannenhero ge-
 linde Laxativ von Tormarinten/ Semmelblätter/
 Rhabarbara/ Manna am süglichsten und oft zu
 widerholen seyn/ dann gewiß ist es/ daß die star-
 ck Medicin den Patienten offtermahl zur Blind-
 und Wasserfucht führen/ kommt der kurze
 Rükem darzu/ so ist ein Ohnmacht nicht weit dar-
 von. Die Aderlaß ist bey blutreichen Person-
 nen

nen sehr nützlich/ wie auch die Eröffnung der güt-
 den Ader durch die Blutsauger/ Erbrechen, ma-
 chende Arzneyen seynd solchen Verlohnen sehr
 anständig. Es ist in dieser Cur vor allen dahin
 zu sehen/ daß der Leib bey dem Patienten offen
 bleibe/ welches der präparirte oder wohlgeäu-
 berte und gewaschene rothe Weinslein von einem
 halben bis ganzen Quentlein früh mit einer Sup-
 pen oder Brühe vermischet/ thut. Wann man
 die Weinslein Tinctur, welche aus der Apothe-
 cken um ein schlechtes Geld zu haben ist/ zu 50. bis
 60. Tröpflein früh nütern nimmt/ so haltet sel-
 bige/ beorab bey den Alten/ nicht allein den Leib
 offen/ sondern sie ist wider diese Krankheit ein ab-
 sonderliches Mittel. Man nehme Rortennu-
 schelein/ so bey denen Flüssen zu finden seyn/ sie de
 solche in Laugen/ und Schabe auffere schwarze
 Häutlein davon/ stoffe sie hernacher in einem
 Mörsel zu Pulver, und nehme davon früh nüt-
 t. rn ein paar Messer:spitzen voll; Und weilen die-
 se Krankheit/ wann sie einigerzeit ist/ nicht in
 einem Tag/ einer Wochen/ Monath/ will sagen/
 einem halben oder ganzen Jahr kan gehoben
 werden/ so ist am rathsamsten/ daß der Patient
 einen Sauerbröck n jähelich trinke/ ich rathe ihnen
 den Rissinger in Franckenland/ durch dessen wie-
 derholten Gebrauch Krafft seines Solpaterischen
 und Alunischen Gehalt des Gerüchs unnütze
 Heil absorbiert/ der gleichen Unreinigkeiten aus-
 geführet/ die Verstopfung aufgelöset/ durch sei-
 ne zu ammenziehende Krafft gestärckt/ die zu dem
 Hirt

Hirn gehende Weg/ durch welche die Unreinig-
 keiten dem Hirn beygebracht werden/ verstopffen/
 aufgelöst/ das Hirn gekläret/ und die darin
 wohnende Geister mit einer neuen reinen Flam-
 men entzündet/ und klärer gemacht werden. Die
 Lumen können sich dezerigen gemachten Sau-
 erwasser bedienen/ so in dem Cap. von Verstopf-
 fang des Milch beschriben ist. Sonsten seynd
 auch allerhand Medicinen/ so von Stahl berei-
 tet seynd/ trefflich/ nehmlich die wohlgeäuberte
 Folspahn in dem ordinari Trancq. gehentzt/
 oder in Wein etliche Täg. liegen lassen/ sauber
 abgestrichen/ und darvon ein Saft mit etwas Zu-
 cker abgekocht/ welche Weis denen Weibspers-
 ohnen und Zärtlingen sehr wohl bekommt. Man
 mercke aber wohl/ daß bey ditzigen Leibern und
 Naturen diese Stahlagneven/ wegen ihres
 Schwefelhaften Gehalts/ dadurch das Ge-
 blüt mehr und mehr in den Adern entzündet und
 die verwirzte Geister in dem Hirn noch stärker um-
 getrieben werden/ nicht allezeit anständig. Die-
 sen Persohnen/ sage ich/ seynd weder die Sauer-
 wasser/ so desgleichen Gehalt mit sich führen/
 gleichwie der Schwallbacher und Egerer ist/
 noch die besagte Stahl Medicin nutz/ sondern
 vielmehr eine Geiß/ oder Rühre/ Moleken/ darin-
 nen Flachseseden/ Sauberkroff/ Wegwarten/
 Quaternwurgel/ Sauerampffer samt den War-
 tein/ rothe Rosenblätter/ und so man haben will
 kleine Rossmeln oder Weinbeerlein/ und damit
 die Mücke den Magen nicht angreiffe oder
 Wind verursach/ etwas von grob zerstoßenem
 Colander oder Zimmet mit seynd abgefotten/
 Früh

Fühlings oder Sommerzeit mit auf und absteigen, gleichwie in der Sauerbrunnen Cur zu geschehen pflegt/ brauchen. Wann man aber diese Moicken etwas leidet haben will, so suche man 2. bis 3. Loth Engelsas darein, so ein vnderbahres Mittel gegen diese verdrüßliche Krankheit ist. Zu dieser Cur kan man gleichens folgen, des Pulver brauchen: Nimm zarte gefeilte Feilspahn/ wasche und säubere selbige von allem Unflath/ stosse sie in einem Mörstel/ oder welches besser ist / reibe sie auf einem Reibstein zu einem subtilen Pulver / zu diesem Pulver thue Krebsaugen / gepulverte Kroutenmüschlen/ rothe Corallen/ eines so viel als des andern/ und mische davon 2. Messerspiz zu voll unter einen Feunck Moicken / will man zu dieser Moicken etwas Citronen, oder Bachapffel- Saft mischen/ so ist es bey den hitzigen Persohnen am besten: Zu diesem Zustand da die Persohnen schon anfangen mit Verwirrung und seltsamen Gedanken geplaat zu werden/ habe ich das Bleyzucker mit etwas Terpentinz zu kleinẽ Pillulein gemacht/ Abends bey dem Schlafengehen davon 5. zu nehmen/ sehr gut und bewähret befunden. Das Bleyzucker wird also bereitet: nimm Bley/ schlage solches in ein Messerstücklein dick oder noch dünner / zerschneide es/ und gieße guten Weinessig darüber eines guten Zwerchfinger hoch / lasse es etliche Tag oder ein oder andere Wochen lang stehen/ bis es eintrücknet/ so wird das Bley ganz weiß antauffen/ schwebet das weiße Pulver davon/ von diesem Pulver nimm so viel du willst/ nehmlich ein haben Die
 rest

ten schwehr und mache mit eben so viel guten Terpentin 30. P. klein darauß/ von diesen P. klein gebe bey dem Schlaffen gehen 5. oder 6. welche die unruhige Geister trefflich besänffigen/ und die melancholische Säure von dem Magen und Gebäuch hinweg nehmen. Man hencke an den Haß ein Bündlein/ so mit Safran und etwas Campher angefüllt/ so biß an die Herzgruben reich / und rieche offtermahlen daran/ ferner auch hohe Senetsblätter mit Chamillen/ und davon eine Laugen gestellt/ und wasche den Kopff offtermahlen damit. Wenn aber die Sachen schon zu weit kommen ist/ daß der Patient irr ausredet/ sich sehr seltsame Sachen einbildet/ und kein Fieber vorhanden ist/ so nim 25. welche Musckern/ zerstoß je selbige und vermische sie mit Brandwein zu einem Unschlag N. dann nimm Wohlgeruth/ Galbeyblätter und Wachholderbeer jedes ein Handvoll/ 10. Musckern/ stoffe solches und weiche es 10. Stund lang in Brandwein/ mache daraus ein Pflaster N. 2. lasse alsdann die Haar mit einem Schermesser von dem Kopff abschneiden und lege das erste Pflaster N. 1. darüber um einen Tag und Nacht darauf liegen zu lassen/ thue alsdann das Pflaster N. 1. hinweg/ und schneide das Pflaster N. 2. in der Mitten voneinander/ und lasse es 15. Stund darauf liegen/ und nach dem es 15. Stund lang darauf gelgen ist. thue es hinweg/ und lege den übergebliebenen halben Theil wieder um 15. Stund darauf. Nehme alsdann alles hinweg/ dieses ist ein hauptsächliches Mittel. Solte aber die Melancholia eine von böse

fett

den Leuthen angethane Kranckheit seye/ so nimm
ein Zeller rothe oder Haselnußschaalen/ so von
dem Wurm durchnaget/ und nur ein Wurm
Löchlein hat/aus dieser Nußschaalen bohre mit
einer Nadel oder andern spizig m Instrument al-
les dasjenige/ was darinnen ist/ sein sauber aus/
und stecke einem Spiegel von den obern Pfauen-
federn/ in die Nuß/ nimm alsdann Quecksilber/
so viel in die hohle Nuß zu bringen ist/ und verma-
che und verschlopffe das Löchlein mit Jungfrau-
Wachs sein wol zu/nähe diese gefüllte Nußschaa-
len in ein carmesinrothes Seydenes Flecklein/
und trage es stets am Hals. Die Bäder/ so nur
von einem fließenden Wasser gemacht seynd/
täglich Nachmittag um 4. Uhr ein Zeitlang ge-
braucht/ seynd unvergleichlich gut/ dardurch gar
viel Personen/ die sonst incurabel waren/ seynd
zu recht gebracht worden. Koche Joannesfroot
in Wein ab und lasse den Patienten lang darvon
trinken.

Das 108. Capitel.

Von dem Scharbock.

Zu dieser Kranckheit giebt der Saft des Ma-
iens wie auch zu der vorigen und der Dürmer-
eine bey nahe beständige Gelegenheit/ dieweil an
beyden Orten all. in Säfft/ so eine Schä pff ha-
ben/ a- funden werden/ und dieselbe notwendig in
der M-ichmachung Chylo seyn/ dahingegen das
Blut und andere Feuchtigk- it so süß seynd/ daß sie
auf

auf der Zungen kein Schärpffe von sich geben:
 Und so nun jemand in Speiß und Trancß schärpffe
 Ding brauchet und sich überladet/ so wird der
 Magen und Gedärmer Saft bald schärpff und
 die Milch grob und dick/ auch in kurzen das Blut
 und alle andere Säfte schärpff und dick. Und al-
 so enstehet der Scharbock und mit ihm so vieler-
 ley Zufall. deren immer einer dem andern folget/
 und deren immer mehr/ nachdem die Leimigkeit
 oder Schärpff mehr oder weniger eingetrun-
 gen ist/ und auf welche Weiß hat bey nahe alles/ wel-
 che wir in unserm Vaterland (beyder Gottes)
 gar wohl erfahren/ was der Mensch über kömmt/
 von dannen seinen Ursprung: Dann welche
 Kranckheit oder welcher Zufall ist wohlzema-
 genden worden/ so nicht durch die Leimigkeit
 und Schärpffe des Gebärts oder andern Safts
 durch ein trägen Lauff der Feuchtigkeit/ durch
 Verstopfung und Zerreißung in der Röhren/
 auch endlichen Auslauffung der Säfte wäre Ur-
 sachen gewesen/ dann da Leimigkeit ist/ folget
 alles/ was oben ist erzehlet worden. So diese
 melancholische Kranckheit/ wie vorher gesagt
 ist/ schon sehr überhand hat genommen/ und das
 Blut durch seine Säurung also sehr angestecht
 und verdorben ist/ so entspringet heraus
 der so genannte Scharbock/ welcher wahres
 hafft so treuerley der hitze und kalte; in unsern
 Weinländern altho der Wein/ will nicht sagen
 getruncken/ son ein mißbraucht und als Wasser
 hüten besoffen wird/ ist dieser Zustand all-
 zu wegen Resolution der Schweißdrüsen
 und

and salzigem Theilen des Bluts hitzig zu nen-
 nen/ deßentwegen die hitzige mit ihrem fliehenden
 Sals/ gegen dem Schaarboel dienende Medi-
 cinen / als da seynd Meerzättig / Löffelkraut/
 Biberklee/ Raken/ Eräublein/ entweder gar nicht
 oder mit kühlenden Säfften / als Citronen
 Sauerampffer/ Safft vermischt/ zu gebrauchen/
 da hingogen in diesem Paß mittelmäßige abfüh-
 lende/ jedoch aber diesem Ubel widerstehende Arz-
 neyen sollen gebraucht werden. Die Beiß/ oder
 Rüh/ Molcken/ ist in dem hitzigen Schaarboel ein
 treffliches Mittel/ welche man mit allerhand aus-
 gepresten Säfften kan vermischen/ und verschie-
 dene Medicinen darmit componiren. Nimm
 also in dem hitzigen Schaarboel ausgepreste
 Safft von Sauerampffer / Brommerkressen /
 Bach/ Aepffel/ und so du haben kanst von Citro-
 nen / diese Safft lasse einen Tag und Nacht ste-
 hen/ damit sich das Unflare zu Boden setze/ seige
 es ab/ und lasse es durch ein Fließ/ Papier lauf-
 fen/ von diesem Safft nehme ein paar oder 3. Löf-
 fel voll/ schütte es unter ein Tisch/ Glas Beiß/ oder
 Rüh/ Molcken / und trincke es Morgens etwas
 laulecht/ erwarte darauf im Beth einen gelinden
 Schweiß/ Nachmittag zu wiederholen/ aber oh-
 ne Schweiß. Damit aber die Molcken den
 Leib nicht aufblähe / so nehme nach getrunckener
 Molcken etwas Anys/ oder Schwindel/ Körner/
 oder nimm Brommerkressen 2. Handvoll / diese
 Stück zersehneide and stosse es mit einer Maas
 Molcken/ lasse es sitzen/ thue die untere Grund-
 Suppen hinweg/ und lasse 2. bis 3mal durch ein

Eg

Eige

Seig Tuch lauffen/nehme dieses wie das vorige auf 4mal mit einem gelinden Schweiß/ nach diesen esse man etliche Löffelvoll Weinbeerlein/ wie auch nach Mittag um 4. Uhr. Man muß mit diesen über 14. Tag anhalten/und es im Frühling und Herbst wiederholen. Nimm gesäuberten Bachapffel 6. Loth / Saueroder Herzklee 4. Loth/weissen Zucker 8. Loth / zerstoffe es mit einander in einen steinernen Mörsel/thue darzu gestoßenen Fenchel ein Loth/ gepulvert Helsenbein/ 2. Quintlein/ präperirten Salpeter anderthalb Quintlein/ mache es mit Weichselsafft zur Lattwerchen / und genieße früh nach dem Schweiß/und Abends um vier Uhr einen Löffelvoll davon. Ausgepresten Safft von Borstdörffer/Aepffel/Weichsel und sauern Kirschen/wie auch der Citronen Safft/ sowohl innerlich als äußerlich gebraucht/thut grosse Wirkung/ dann diejenige Schiff-Leuth/so in die neue Welt fahren/und diesen Zustand meistens leyden/brauchen denselben in größten Gliedern und Schenckel-Schmerzen/ nur denselben wohl eingerieben / und preissen ihn als ein vornehmes Mittel dargegen/ ja so gar der Essig dienet hierzu/ aus Ursachen/daß alle saure Safft/ unter gesalkene Fisch- und Fleischlacker gemischt / dieselbe also bald versüßern und verbessern. Was aber anbelangt die Cur des kalten Scharbocks/ist solche von der obenbesagten hitzigen / so weit als Himmel und Erden unterschieden / da in dieser lauter geistreiche/ hitzige von Meerrättig/ Löffelkraut/Gartentressen/Wiberklee und dergleichen aus

ausfliehendem Sals bestehende Mittel müssen ge-
braucht werden / können jedoch auch zu Zeiten
mit mittelmässigen fühlenden / damit sie das Ges-
blüth in nicht gar zu starcken Umgang treiben/
oder ein Fieber anzünden / vermischet werden.
Nimm ein halb Pfund frisch ausgepresten Löf-
felkraut: Safft / Bachspffel / Bronnentressen:
Safft / jedes 6. Loth / ausgepresten Wegwarthen:
Taubenkropff / Safft / jedes anderthalb Loth /
darunter gieße etwas Citronen: Safft / oder bey
dem Armen etwas Essig / daß sich das Unklare
darnieder schlage / und seige es fein sauber ab/
gib davon 4. Loth / täglich zum gelinden Schweiß/
oder so man dieses allein nehmen will / in einem
Trincklein Wein oder Bier. Oder nimm ge-
säubertes Löffelkraut 4. Handvoll / Sauerampfs:
2. Handvoll / presse davon den Safft aus / wel-
cher in ein Glas gethan sich selbst in lauter. Man
brenne im Frühling ein Wasser von Aronwur-
zel / davon gib entweder im Wein oder Bier ver-
mischet / oder nimm Meerrättig 6 Loth / loche selbi-
gen in einer Maasß Geß: Molcken / und nimm
darvon Früh oder Abends 4. oder 5. Lth. Al-
ten Mitteln gehet vor das Kraut Kagenträu-
lein / so auf den alten Mauern wachst / genant /
auf folgende Weis zu gebrauchen. Man neh-
me wohlgesäuberte und gewachsene Kagenträu-
lein / oder Mauer: Pfeffer genant / 8. Hand-
voll / lasse sie in 8. Pfund oder 2. Maasß Bier
aussieden / und gib davon täglich wohl abgeste-
hen über den zweyten Tag nach des Patienten
Kräften mit nüchtern Magen laulecht 6. oder 8.

℞ 2

Loth

Loth/und anfangs nur 3. Loth/ biß man sehe wie es operire. Hierbey ist zu mercken / daß wie mehr sich das Brechen ereignet/ desto geschwin- der die Cur von statten gehe. Durch dieses Mittel seynd curirt worden 1. welchen das Zahns- Fleisch schon der gestalten abgefault / daß ihre Zahn gewäckelt/daß ihnen darvon 6. oder mehr Zahn ausgefallen : Diese sollen mit dieser ab- gesottenen Brühe/ darunter etwas Alaun und Rosenhönig oder andern Hönig vermische/ den Tag durch offermalen warm den Mund und Zahnfleisch waschen/und damit ausgurgeln. 2. Wann auch so gar die Knie ganz contract / und die Füß zusammen gegen die Knöchel gezo- gen/so brauche innerlich die vorgesagte Brühe/ und schlage die abgekochte Kräuter über die contracte Theil des Leibs / und binde es mit Bendel/ damit es nicht abfallen könne / offer- malen darüber. 3. Die truckene Geschwür der Schienbein/welche sonsten fast unheilbar seynd/ werden dardurch mit geringer Müß geheilet/so man sie mit obbesagter Brühe oft auswäsche und reiniget / und nach innerlichen Gebrauch denselben mit dem abgekochten im Bier gesotte- nen Kraut säubert. Alle andere Zufäll weichen die- ser innerlichen und äußerlichen Cur. Die rothe Weilsfarbe Tüpplein an dem ganzen Leib/ wie auch grosse Nasen/als wann man die Patienten gepeitschet hätte/haben gemeinlich ihre Gesel- len und Nachtreter / das erschreckliche Bluten aus der Nasen/ gülden Uder u. Mutter/welchen Nicht kräftigers widerstehet/als der ausgepre-
 116

sie Safft von Citronen und Löffelkraut um davon
 täglich etlichmal 3. Loth zu geben/oder Dirschhorn
 Geist bis zu 5. oder 6. Tröpflein täglich in schlech-
 ten Bier. Die Arme sollen offtermal et was Essig in
 der Suppen oder Brühe/oder suern Wein neh-
 men. Oder nimm Brennessel 6. Handvoll/Bach-
 äpfel 2. Handvoll/stosse es mit 20. Loth Zucker in
 einem Wörsel/thue darzu subtil gestossenen Ham-
 merschlag 2. Loth/mache es mit einem Reichfels
 safft zur Lattwerchen/davon so viel als eine Wel-
 sche Nuß groß zu nehmen. Oder nimm Brennessel
 Bachäpfel jedes 4. Handvoll/stosse es und presse
 den Safft davon/lasse ihn stehen/bis er sich seze/
 selge das klare herunter/und gib von disen täglich
 2. mal 4. Loth/wie du es kanst hineinbringen. Der
 ausgepreste Safft von Laubentropff und Löffel-
 kraut eines so viel als des andern mit Geismol-
 cken vermischt/und damit ein oder mehr Wochen
 angehalten/ gehet vielen Nittlen vor; alles was
 von Stahl bereitet/wie oben gesagt/dienet treff-
 lich hierzu. Wann man den Saamen des Gartens
 kressen pulvert/entweder mit Wasser vermischt/
 oder nur vor sich auf die Schaarböckliche Flecken
 leget/so vergehen selbige davon. Wann die Gli-
 eder erlahmet seynd/so nim 6. Loth Vorschlag von
 den Dannen oder Fichtenbäumen/giesse darüber
 anderthalb Pfund Wein/und ein halb Pfund
 Flißwasser/lasse es an einem warmen Ort/in ei-
 nem wohl verdeckten Geschirz über Nacht stehen/
 drücke es früh wohl aus/und gib davon dem Pa-
 tienten 8. Loth mit erfolgenden Schweiß/solches
 2. bis 3. Wochen zu continuiren. Kan darauf ir
 ein Bad/so von Regenwürmer/Dannenzapffenz.

Aneisenhauffen und Bronnenkressen gesotten ge-
 hen / welche Cur auch in andern schmerzhaften
 Zuständen des Leibs kan gebraucht werden/ be-
 vorab in dem Bauchkriemen/da man mit dieser
 Bröhe/Kreiden/Krottenmuscheln/Krebsaugen/
 Regenwürmer und gepulverten Augstein unter-
 einander gemischt/so viel als 2. Theil eines Duca-
 ten schwehr alle 6. Stund wiederholset geben
 kan / äußerlich schmiere man die lahme Glieder
 mit Gänzfett/und so der Schmerzen der Schen-
 kel darzu kommt / beräuchere man dieselbe von
 Hirsch Unschlicht auf Kohlfener gelegt / in dem
 Bauchkriemen dienen die Elystir von Milch Euf-
 ferliche Bähungen von Chamillen/Nachtschat-
 ten und Bilsenkraut in Milch gekocht. Sollte ein
 Erbrechen darzu kommen/so ist nichts bessers als
 warme Milch oftmalen warm genommen/ wie
 auch die Deumenten und Milch Elystir. Gepul-
 vert Helffenbein / und das oben gesagte Pulver
 seynd ein gutes Mittel / sonderbar gegen den
 Durchbruch und Gefraisch. Unter diesen Zufällen
 ist das lauffende Gicht nicht das geringste/in wels-
 chen allen die präparirte Regen Würmer und
 Kellerefel vorgehen/da man die Regenwürmer
 säubert/in Wein ertrincken lasset/ ausdorret und
 mit erwähntem ausgebresten Safft täglich eines
 halben Quintl. schwehr mit erfolgenden Schweiß
 eingibt/ und damit ein Zeitlang anhattet/ wie auch
 die abgefattene oder abgekochte Brüh von Dan-
 nenzapffen/und davon Bäder brauchet. Es ge-
 schicht oft/daß zu diesem Zustand ein Rothlauffen
 schlagt/ welches den ganzen Leib/ geschwind das
 Angesicht

Angeſicht/ſa ſo gar die Zungen in dem Mund anſichter / wider dieſes iſt die Holler-Lattwerchen mit einem gelinden Schweiß gar gut/wie auch die getrunckene Buttermilch. In Summa es kan von dieſer ſchlimmen Kranckheit geſagt werden/was Seneca von dem Krieg ſagt/da er ſpricht: wann du das Wort Krieg nenneſt/ſo nenneſt du alles Ubel.

Das 109. Capitel.

Von den Kranckheiten des Haupts
 alſo genannten Schlag oder Gewalt
 Gottes.

Wie die Schwachheit und Ohnmacht kommen/weil der Umlauff des Bluts un-
 verhoſt ſtill ſtehet/ſo iſt der Schlag eine mindere
 Art der Ohnmacht mit Lähmigkeit und gleich ei-
 nem Schlaf vergeſellſchaft. Dann ein Menſch/
 dem ein Schlag rühret/fällt gleich darnieder/und
 wird faſt mehrentheils lahm/ und alle Bewegun-
 gen ſtehen will/ausgenommen die Athemhohlung
 und die Klopfung des Herzens / weil das Blut
 nicht ganz und überall gerinnt/aber abſonderlich
 wird es dick in den Pulsadern und in dem Ge-
 hirn/und darum weil der Spannsafft nicht ge-
 nug durchgetrieben wird / ſo verſtopfen ſich
 die meiſte Spannadern / und der Menſch wird
 lahm / doch weiſen die Mäuſlein noch ſtarck
 genug/ und das Blut nicht überall gerinnet/ ſo
 bleibet noch einige Rührung übrig in dem Her-

ken / Zwergfell und Nauslein der Athemhol-
 lung. Wann der Schlag oder Gewalt St-
 tes den ganken Leib getroffen / so ist beynabe
 alle Hoffnung zum wieder auffkommen ver-
 schwunden / trifft er aber nur ein oder anderes
 Glied / oder den halben Theil / so ist zur
 Genesung noch ein ziemliches Zeichen / wie-
 wohl es aber sehr hart wieder gehet. Es di-
 sputiren viel untereinander / was doch vor ein
 gewaltige Ursach dieser so gefährlichen als heff-
 tigen Krankheit seye / kommen aber hierinnen
 alle zusammen / daß ein Hemmung und ver-
 hinderter Einfluß der in dem Hirn wohnenden
 Geistern in die Nerven oder Spann. Adern
 seye / dardurch der circularische Lauff des Bluts
 in dem Hirn gesperrt / zu welchem dufferliche
 Ding / nehmlich schwehre Fäll / Schläg und
 stete Trunckenheit auch Ursach geben. Mer-
 ke / daß bey etlichen mit dem Schlag getroffe-
 nen Persohnen / entweder gar keiner oder gar
 schwacher Puls geföhlet wird : Wie stärker
 und freyer der Athem ist / je bessere Hoffnung
 zur Gesundheit zu machen. So der Schaum
 um den Mund sich zeigt / ist aller Trost verlo-
 ren / so einen jungen Mann der Schlag trifft /
 ist die Cur weit anderst / bevorab mit der U-
 derlaß / als bey einen Alten anzustellen.
 Bey diesen Zustand ist der tieffe Schlass / und
 hö. et dabey die Empfindlichkeit und Bewegung
 gänzlich auf / das Athemholen ausgenommen /
 welches bey den Patienten mit größter Mü-
 und

und Rascheln verrichtet wird. Man solle also balden auf dem Armb bis ein Pfund Blut lassen / und wann man den Troffel Adern bekommen kan durch einen erfahrenen Barbierer die beyde Troffel Adern auf 16. Loth Geblüts/ gleich hernach gebe man dem Patienten ein starkes Bornaiv / hinten auf der Ancken setze man eine Blasen eines Thalers groß: Da man damit umgeheth / so setze man den Patienten im Beth aufrecht/ und halte ihm offtermalen Rauteu mit Essig zerstoßen vor die Nasen/ oder starcken Sal armoniac: Geist; Wann das Brechen volendet ist/ so gebe man dem Patienten 3. bis 4. Löffelvoll von folgenden Wasser/ bevor bey alten Leuthen/ nimm gebrannt Rauteuwasser 8. Loth/ gebrannt zusammen gesetzte Stick/ oder Zaunrüben Wasser/ Doctor Langens Gefraisch Wasser/ jedes 2. Loth/ Hirschhorn Geist 20. Tröpflein weissen Zucker so viel vonnöthen ist zum Julep / und dieses allezeit mit einer Stund auszusehen. Man nehme in obacht/ daß man diese und dergleichen hitzige und zu starke Wasser nicht zuviel und oft beybringe / welche die Feuchtigkeit im Leib noch mehr stüffig machen/ und das Ubel vermehren/ welches auch geschehen thut/ wann man den Patienten mit vielen Bettern zudecket/ und warm haltet. Man gebe dem Patienten starke Clostir von warmen Wasser und Salz. Man nehme weissen Vitriol ein Quintlein/ zerlasse es in Brönnen/ oder Majoran Wasser einem halben Pfund/ und sprize es in die Nasen und streiche es mit einer Federtöhlen in die Nasen und

Es 5. streiche

streiche es mit einer Federzihlen in die Nasen/
 man reibe die Zungen mit Spicköhl/und gebe in-
 nerlich vier Tröpfflein davon ein/es solle auch ein
 Schnupp-Toback in die Nasen geblasen wer-
 den. Nimm weisse Niskwurzel / Majoran /
 Meyenblümlein / Bertramwurzel / jedes 20.
 Pfefferkörnlein schwehr / und blase es nach und
 nach in die Nasen ; Man schmiere ingleichen
 die Nasen mit Augsteinöhl. Gepülverte Aaron-
 wurzel ist ein treffliches innerliches Mittel / so
 viel als ein Messerspißgen voll und öftters ge-
 braucht / presse von rothen Krauthauptern den
 Saft aus/nimm davon einen Löffelvoll/mische
 darunter 3 Messerspißgen voll Salt/dieses bringt
 die Red wiederum. Man scheere mit einem
 Scheermesser das ganze Haupt ab / und lege/
 nachdem man ein sehr scharpffes Clystir hat
 applicirt/über den ganzen Kopff einen Umschlag
 von Laubenmist / Bertram und Senffmehl.
 Nachdem die Blasen seynd aufgeschnitten/ so
 lege man zerstoßene rothe Krautblätter über /
 lasse Schrepff-Köpff hinten auf den Rücken set-
 zen ; Wann die Blasen nicht mehr fließen / so
 ziehe auf den Armen auf folgende Weis eine
 Blasen/welches trefflich thut/wann kein anders
 Blasenziehendes Pflaster vorhanden ist/nemlich
 man nehme einen Schrepff-Kopff/oder anders
 nieders Glas / werffe darein ein angezündtes
 Berck/ und setze das Glas an den Orth/allwo
 die Blasen gezogen soll werden/lasse es ein viertel
 Stund darauf / ziehe es wiederum herunter /
 zuna

zünde wiederum ein Berel an/wirff es mit grof-
fer Flamm in das Glas/und setze es abermahl in
denselben Orth./so werden sich die Bläßlein erst-
lich wie Nadelspiglein zeigen/welche innerhalb ei-
ner Stund zusammen fließen / und eine grosse
Blasen machen/ hernacher wird das Glas zer-
schlagen und über die aufgeschnittene Blasen ro-
the zerquetschte Kraut-Blätter mit frischer But-
ter geschmiert/gelegt/oder ein Stücklein magres
Rindfleisch darauf gebunden/ bis es grün wer-
de / und anfang zu stincken. Die zerstoffene
Kakenträublein aufgelegt/ziehen ingleichen die
Blasen.

Da man aber Feine Blasen ziehen will/und
die Sach keinen Verzug leydet/so setze auf den
Wirbel des Haupts / wo die Näß zusammen
lauffen/einen grossen Laß-Kopff/ ohne oder mit
Schreyffen/damit aber dieser erschröckliche Zu-
stand/ bevorab bey den Alten/ wie gemeiniglich
zu geschehen pflegt/ nicht wiederkomme/so nehme
er offtermahl Meisterwurß / Koche selbige im
Wein/ und lege sie hinter die Stock-Zähne/wel-
che eine grosse Meng zähen Schleims / als ein
Ursach des Schlags / heraus durch den Spei-
chel ziehen.

Der gemeine Rüh / Theriac aus
den Apotheken / von geringen Werth /
so innerlich zu einem Quintlein gegeben /
oder äusserlich damit die Zungen gerie-
ben / hat vielen Alten geholffen / und
die

die verlohrene Sprach wiedergebracht; Es lege
 der Patient stets Augstein-Pulver/in ein Säck-
 lein gethan/in sauren Wein/und trincke stets da-
 von/wie auch alle Morgen genieße er einen halb-
 en Fingerhut voll Senfftmehl/oder lasse ihn da-
 von mit Essig oder Most einen Senfft bereiten/
 darbey an dem Tisch die Speisen einzuduncken.
 Item nimm drey feiste dürre Feigen/stosse/oder
 schneide selbige ganz klein/thus darzu 2. Löffelvoll
 Senfftmehl / etwas Lavendelwasser und Weils-
 safft / davon nimm früh Morgens einer Wel-
 schen-Nuß groß. Man nehme Augstein gepül-
 vert/und in 2. länglichte Säcklein gethan/weiche
 sie in guten Brandenweyren/und binde sie über
 den Haupt-Wirbel/oder über die Schläff. Nichts
 ist/das den Schlag mehr verhütet bey den Alten
 und stüffigen Leuthen / und welche kalter Natur
 seynd/als das Senfftmehl / Gartenkressen/und
 Rümmelein auf allerhand Weis gebraucht. Man
 solle alle Monath 3. Tag vor dem Neuen- oder
 Vollmond das Haupt mit Haupt-Willulein pur-
 giren/den Leib durch Fontanelle/am Arm und
 unter den Rippen gefest/aussäubern. Zur Vor-
 behütung des Schlags ist ein sehr bewährtes
 Mittel/so man Salbey zu pulver stoffet/und da-
 von täglich 1. Quintlein 2. oder 3. mal einnimmt
 oder das Kraut mit Wasser als ein Thee
 kochet/und trinckt.

Das

Das 116. Capitel.

Von der Schlassucht.

Man hat vor diesem die Schlassucht in vier
 leyten Sorten getheilet / aber es ist gewisß
 daß nur ein Schlassucht seye / die leichter odir
 schwerer ist / und ist offtermalen so vielfältig ver-
 stellt ; Und weisen der gesunde Schlaf keinen
 andern Ursprung hat / als eine Trägheit aller
 Säfte / absonderlich aber des Spannsaffts / so
 muß man mercken / daß die Geneß-Mittel / die ei-
 ne Schlassucht hinweg nehmen / alle miteinander
 die Safft verdünnen und gehen machen. Ob
 zwar auch die Ursach gleichwie dieser schläfferi-
 gen Kranckheiten ist der lebendigen Geistern ü-
 berflüssige Trägheit / dieweilen diese Träg-
 heit eine Wässerigkeit / da gleich einem
 mit Wasser vermischten Branden / Wein
 die darinn verhaltene Geister wenig geistreich
 seyn / welche allerhand Feuchtigkeiten mit ihner
 vermischt haben / zuwegen bringet. Die mit der
 Schlassucht behafftet seyn / vergessen alles / reden
 irr / und Schlaffen allzeit / und nachdem man sie
 aufwecket / Schlaffen sie stracks wieder ein / und
 antworten kaum auf ein oder andere Frag /
 Schlaffen wieder ein mit aufgesperreten Mund
 und unter sich hangenden Kiehn ; Darzu schla-
 get sich ein immer anhaltendes gelindes Fieber /
 welches gegen den Abend zunimmt / der Stuhl-
 gang ist gemeiniglich dünn und wässericht / he-
 rent

rentgegen der Harn demjenigen gleich / so das
 Vieh von sich lasset / der Puls gehet langsam
 und unordentlich. Dieser Zustand/wann er
 sich nicht bald ändert/so dauert er kaum 7. Tag
 aus/wie in gleichen so das Zittern darzu kommt.
 Wann auf die Tobsucht ein Schlassucht kom-
 met/so ist es ein gefährlicher Handel/ herentge-
 gen vor gut zu halten/ wann die Tobsucht auf
 die Schlassucht folget. Man solle hier also
 balden mit den schärpfften und stärcksten Me-
 dicinen purgiren / auch des gleichen Elystir ma-
 chen/das Blasenziehen/scharffe Stuhl-Zäpflein/
 wie auch Nieß-Pulver zu brauchen / Umschlag
 über die Sohlen von Senfftmehl/Sauerteig/
 Essig / Weinrauten appliciren. Wann aber
 auf die Schlassucht kein Fieber folget / und
 würcklich/wie es bißweilen geschiehet / nicht da
 ist/so nimam gehörnte Schröder/zerschneide selb-
 ge/und werffe sie in ein gemein Baumöhl. gleich
 wie man es mit Scorpionöhl zu machen pflegt/
 schmiere es auf die Puls / so alsobalden ein an-
 ders Fieber / welches die Schlassucht weichen
 macht/ erreget/ besiehe oben, was in dem
 Cap. von Schlag gemeldet
 ist.



Das III. Capitel.

Von dem Schwindel.

Dieser ist zweyerley/der erste/wann der Leib allein außserlich umgetrieben zu werden schemet/zum andern wann die Augen gleichfalls mit einem Nebel verduncklet werden / also das das Gesicht gänglich vergehet / und allerhand Farben als grün/gelb für die Augen kömmen/ mit Verduncklung des Gesichts/ 3. Wann das Angesicht dergestalten verdunckelt wird/das sich der Patient anhalten/und damit er nicht falle/ steuern muß / so wird er ein fallender Schwindel genennet/ und ist der nächste Weeg zur fallenden Kranckheit/angemerckt diese böse Kranckheit fast niemahl ohne Schwindel ankommt. Die Ursach dieser Kranckheit liegt zuweilen in dem Kopff/welche sehr gefährlich/bisweilen in dem untern Leib/ als bey den Milch- und Mutterfichtigen / auch von Winden / wie gar bey nüchtern Leuthen in dem Magen/darnach dann die Cur zu richten stehet. Gelinde Purgation von Manna / Sennerblätter seynd hierzu dienlich/ wie auch die Haupt-Pillein sollte aber das Ness in den Magen seyn / so ist ein gelindes Vomitiv gar rathsam : Bey den Blutreichen Leuthen ist die Aderlaß zu rathen / man hüte sich vor Schnupp, Toback und allen niesendmachenden Dingen.

Dem

Dem Pfauenkoth ist in diesem Zustand kein Mittel gleich/er mag allein als ein Pulver/ oder sein gedörrtes Fleisch/oder sein gedörrtes Koch/Pulver täglich eines Quintleins schwehr genommen werden; Vor ein Manns Person gebe man den Koch von einen Hahnen/vor eine Frau aber von einer Hennen / und kan der Koch mit Rosswarin / Bethonien-Zucker vermischt werden / man nimmt das besagte Pulver entweder vor sich oder aber mit dieser Conseyen/oder andern Zucker den Tag durtch/ früh / nachmittag gegen 4. Uhr und Abends vor dem Schlaffen gehen/einer grossen Muscatnuß gleich. Sehr gut seynd die Pillen von Bley Zucker und Serpentin gemacht / wie oben von der Melancholien gesagt worden. Das Körblkraut ist ein Haupt-Mittel gegen den Schwindel / wie auch Salbey / Dangelblumen / Buchsbaum und Cubeben gepülvert Augstein. Wann die alte Leuth den Schwindel leyden/so bekommt ihnen gar wohl/der in der neuen Welt mit Zucker eingemachte Ingwer / Nispel/so auf den Apffelbäumen wachset/täglich eines Quintleins schwehr genommen / ist gar gut. Vor allen ist das Hirn von dem Nuchdrnlein/damit sich die Schifferdecker und Seyldänger vor dem Fallen bewahren. Friescher getruckener oder überzogner Calmus täglich gessen/oder davon getruncken/thut sehr wohl; Der Wiesentümmel täglich genossen/ist ein bewährte Medicin gegen dem Schwindel/wie auch die Cordamömlein / wann er von dem Magen kommt. Außerlich stösse man Brennessel / und

und schlage solche über den mit einem Scheermesser glatt geschornen Kopff/ die Nacht durch lege ein Pflaster auf den Kopff/ so von Schwefel oder Schwefelblumen mit Eperweiß angestossen ist/ man stosse die Bälchlein von Seydenwürthern Pulver/ und streue sie auf den Hauptwibel. Was man thut/ so hüte man sich vor starcken Getränck und sehr geschöpfften Bier/ vor Zwiebel/ Knoblauch/ Rüben/ Linsen/ und alles was Wind machet.

Das 112. Capitel.

Von der hinfallenden Kranckheit oder Gefraisch.

Entstehet der Krampff in sonderheit von einer Schärpff in einen oder andern Säfften/ welcher wie er wegen Verstopffung nirgends durchkommen kan/ oder aus Ursachen/ daß die Röhren entzwey seynd/ ausgestossen ist/ so kuglet und sticht er/ und macht etliche Mäuslein ziemlich gehend/ nun ein kleiner Krampff und ein Zusammenziehung der Haut verursacht Empfindung in der Rait/ ein Krampff aber in den meisten Mäuslein machet das Zittern und Beben/ wodurch ein Mensch im Verhliegend sich um und um wirfft. Die fallende Sucht oder Gefraisch ist ein solche Kranckheit wie ein Krampff/ der zu einem Mäuslein bis zum andern gehet/ bis endlich ein Schlass/ Lähmigkeit/ und dieser Schlass bis zur gewissen Zeit sich beyfüget/ dann dieses al-

les trifft einen Menschen/ der die fallende Sucht
 hat/ doch einen mehr als den andern/ dieser
 Kranckheit seynd dreyerley Art oder Staffel.
 Die erste ist/ wann ein Mensch/ er mag stehen
 oder gehen/ aller Sinn beraubt darnieder fallet/
 und also gleichsam mit einem harten Schlaf bes-
 fallen liegen bleibt/ obgleich keine Zusammenzie-
 hung der Glieder verspühret wird/ es müste dann
 seyn/ daß diese Kranckheit von unterm Leib/ als
 Milz/ Mutter/ Würmern herrühren thäte/ in
 welchem solche gespühret werden. Der 2te Grad
 ist/ wann der Patient an dem Leib unterschiedliche
 Bewegungen/ Zusammenziehung und Verdrä-
 hung leydet/ wiewohlen er zu Zeiten noch bey
 Verstand bleibt/ oder aber irr außser redet. Die
 3te Weiß ist ein zusammen gefesttes Werck/ in
 welchem die kramppffhafte Bewegungen da seyn/
 und Sinn und Wiß verlohren gehen/ welches ge-
 meiniglich und fast täglich zu sehen ist. Meisten-
 theils kommt der Zustand von außserlichen Ursa-
 chen her/ bevorab so man sonst nicht da-
 mit behafft gewesen/ nehmlich so man Kohlen in
 einem verschlossenen Ort anzündet/ Ausdämpf-
 fung von Bergwercken und der Dampf von gie-
 renden Mösten machen desgleichen/ inderlich aber
 das Milz/ Mutter/ oder Würm/ wann die Ur-
 sach nicht in dem Kopff steckt. Wann man gar
 oft den Schwindel leydet/ oder das Alp im
 Schlaf prüfet/ ist er ein Vorgänger des Ge-
 fraisches: Geschiehet auch von gar zu starcken
 Purgiren und Aderlassen. Die Cur ist auf die
 Ur

Ursach der Kranckheit zu richten. Sollte es von hineingetriebenen Kräg geschehen/ so seynd die Blasen an verschiedenen Orten des Leibs gezogen gar dienlich/ wie auch die schweißtreibende Argneien/ Aderlassen/ Purgiren/ und so es von verstopften gülden Adern herrühret/ die Blütegel zu gebrauchen: Die Hauptpillein seynd hierinnen/ bevorab/ so sie vor dem Neund Vollmond gebraucht werden/ sehr beühmt. Innerlich ist zu gebrauchen der Mispel/ so auf den Haaselstauden und Aich/Bäumen wachset/ und was von Linden Blüt bereit wird/ denen allen gehet die Sichts/ Rosen/Wurzel vor/ und das gelbe Pulver von dem Berclapps/ Mosi. Von besagten Mispeln giebt man täglich 2. mahl/ von halben bis zum gangen Quintlein schwehr/ ist sehr trefflich. Oder nimm 4. Loth Pfauen/ Roth/ 2. Loth Sichtsrosen/ Wurzel/ 3. Quintlein Nagelein/ gieb davon 1. Quintlein Früh und Abends. Nachdem der Patient von ten bösen Feuchtigkeiten durch Haupt/ Pillein oder andere Medicinen ist genugsam ausgereiniget worden/ so habe folgendes Mittel allezeit vor bewahrt gefunden: Nimm Spanische oder Venetische Saiffen eines halben Ducaten schwehr/ fasse selbige in einer halb Maß Milch fieden/ und feige es ab/ gieb davon 6. Loth Früh/ und Abends 20. oder 30. Tag lang bis zur völligen Cur. In Regen/ Würmer/ säubere dieselbe/ nehmlich lasse sie in einem Geschirz dar in ein frischer Wafen ist gelegt/ ein paar Tag und Nacht unter freyem

Hh 2

Hum

Himmel stehen / alsdann was he sie sauber / lasse sie in Wein ersäuffen und in einem Ofen bey gelinder Wärm trucken werden / vnd daß sie nicht verbrennen / stosse sie zu Pulver / und gieb ein Quintlein schrehe gegen den Neumond 3. Monath nacheinander ; oder nimm wohlgeschene Fröschleber / so du im abnehmenden Mond einsammeln sollest / mache sie zu Pulver / und gieb eben so viel darvon / als von den Regenwürmern Man reibe das Haupt an statt der Saiffen mit einer Lerchenschwam / so man sich zwaget. Nimm frische wohlzeitige Wachholderbeer ein Pfund / besprühe sie mit recht starcken Wein / und so das Brod aus dem Backofen geschossen ist / lasse sie also trucken werden / damit sie nicht verbrennen / thue sie heraußer / und da sie noch schweizen / bestreue sie mit 2. Loth Zucker / und bey Reichen mit einem halben Quintlein Umbra / den Arma ist sie zu theuer / schwinge es untereinander / damit das Pulver daran hangen bleibt / behalte sie in einem Gläsern wohlverdeckten Gefäß auf / nimm täglich davon 20. bis 40. etliche Monath / oder gar ein Jahr lang. Grabe eine Gichtswurzel aus der Erden / wann der Mond im abnehmen / und die Sonn im Stier / vor der Sonnen Anfang / von dieser Wurzel schneide kleine Scheuffelein / durchstiche sie mit einem Faden oder Seiden / und hencke sie an den Hals / gebe dem Patienten davon vor und nach dem Neumond 3. Tag nacheinander ein Quintlein. Solgendes Pulver ist ein treffliches Mittel / nimm Muscatnuß anderthalb Quintlein / zu Aschen
ge

gebranntes Maulwurff Pulver (Der Maulwurff
 muß lebendig in einen unerglasten Hafen ge-
 than / wohl verdeckt und verglastert zu Pulver
 oder Aschen gebrennt werden) 2. Quintlein
 3. Haasensprung/ gepülvert Cardobenedicieren ein
 und den 3ten Theil / eines Quintleins Elends-
 Klauen/ weissen Augstein/ aichene Nispe/ jenes
 2. Drittel eines Quintlein/ und 10. Pfefferkör-
 ner schwehr/ gepülvert Perlen-Mutter 2. Quint-
 lein schwehr/ gebrant Hirschhorn ein halb Quint-
 lein/ gegraben Einhorn ein Drittel eines Quint-
 leins/ gestoffene Menschen- Hirnschaalen 3.
 Quintlein/ diese muß von einem Menschen ei-
 nes gewaltsamen Tods genommen werden/
 Sichts Rosensaamen oder Körner/ müssen von
 den Einfachen seyn/ anderthalb Quintlein/ guten
 Canari Zucker/ 4. Loth/ 2. Quintlein/ man giebt
 davon ein halbes / ein ganzes bis zu anderthalb
 Quintlein; nimm Schwalbenwurzel/ Teuffels
 Albifrouwzel/ Plantwurzel/ Sichts Rosenwur-
 zel von den Einfachen genommen/ Benedicten-
 Wurzel jedes 3. Loth/ Lorbeer ein halbes Quint-
 lein/ Rosmarin/ Quentel / Salt ey jedes 15.
 Pfefferkörnlein schwehr/ gieb dieses Pulver wie
 das vorige/ nimm ein halb Quintlein zu Pulver
 gestoffenen auserlesenen Augstein/ gieb 6. oder 7.
 Wochen lang den Tag durch einmahl frühe
 nüchtern mit einem Gläslein voll guten weissen
 Wein/ 1. Quintlein schwehr. Das gepülverte
 Haasenblut / der von den Windhunden gehezt
 und gefangen worden/ ist ein gutes Mittel/ wie
 ingleichen die gepülverte Eyserschaalen von

H 3

Wach

Wachtel Ebern / von einem halben bis zu 2.
 Drittel eines Quintleins gegeben / item 3. Tröpf-
 lein von der Gall eines schwarzen jungen Hünd-
 leins / wann es vor ein Mannsperohn gehört /
 hingegen von einem Weiblein / wann es vor ein
 Weib. perohn verordnet wird / in schwarz Rie-
 schen / Wasser einzugeben / das übrige besuche im
 Cap. vom Gesträuch der Kinder. Nimm einen
 lebendigen Maulwurf / schneide selbigen mit
 einem scharpfen Messer mitten voneinander /
 und lasse das Blut in einen Becher voll warmen
 rothen Wein lauffen / schneide alsdann das In-
 geweyb ganz geschwind auf ein Brett oder Tisch
 gelegt zu dar kleinen Theilen / mische es mit dem
 vorigen Wein / und trincke es auf einmahl aus.
 2. Quintlein gepülverte Rauten in alt Bier einge-
 nommen / und ein Zeitlang continuirt / ist sehr
 gut. Brauche 40. Tag lang den Saamen von
 Bilsenkraut / anfänglich 6. oder 8. Pfefferkörn-
 lein schwehe / und damit täglich nach und nach
 aufgestiegen bis zu 20. oder 24. Pfefferkörnlein
 schwehe / allezeit eingerühret in einem Löffel voll
 ausgepressten Haußwurzels Saft: nach verfloß-
 senen 40. Tagen brauche folgendes / nimm 3.
 Pfund weissen Wein / darzu thue ausgepressten
 Rauthensaft / den Saft von ausgepressten in-
 nersten Schelffen von Holzer / jedes ein halb
 Pfund lasse es bis auf die Helffte einsieden / nimm
 täglich davon mit nüchtern Magen 2. bis 3.
 Löffel voll / bis alles ver-
 braucht ist.

Das

Das 113. Capitel.

Von der Lähmung der Glieder/ so
entweder durch den Schlag oder an-
dere Ursachen herrüh-
ret.

Diese folgen entweder auf den Schlag/ des-
sen Wirkung sie seynd/ oder kommen vor
sich ohne vorhergehenden Schlag/ und werden
ein sonderer Schlag der Glieder benamset/ ist
ein Zustand/ der nicht leicht curiert wird. Wann
an dem erlahmten Glied ein Zittern/ oder als
wann die Ameissen darinn herum lauffen thäten/
oder ein Schmers geprüfft wird/ ist es ein gutes
Zeichen der Genesung/ wie mehr sich aber die
natürliche Wärm verliethet/ so weniger Hoff-
nung ist darbey. Dieser Zustand brauchet kei-
nes Schreibens/ sondern liegt linder Gottes
vor den Augen/ nemlich das Fühlen und Be-
wegen gehet in einem oder andern Glied entwe-
der beyde oder nur eines gang hintweg/ oder wird
nur geschwächt. Nimm in der Cur wohl in
obacht / ob die Krankheit von vorherge-
henden Bauchkrimmen / oder Colica her-
rühre/ in welchem ja keine starcke Purgat-
ien/ gleichwie wann es von Schaarbock her kömmt/ son-
dern gelinde Sachen von Manna/ Rhabarbara/

H 4

Gen

Sennethlättel und Tamarinten zu gebrauchen
 stehen/ Clystiren von Toback/ von Milch/ auch
 was von Milch sonst bereit und genossen wird/
 seynd hierzu dienlich. Sollte aber die Lähmung
 von Schlag/ von Falter Fäuchtigkeit/ oder son-
 sten äußerlicher Erkältung und Erstarrung der
 Glieder herkommen/ so habe in so vielen Jahren
 bey jungen und alten Persohnen kein sichere Cur
 gefunden als folgende/ welche ob sie zwar nicht
 ohne die Apothecken verricht kan werden/ jedoch
 aber die Unkosten wohl austraget/ so mich nie-
 mahl betrogen und in Stich gelassen hat.
 Nehmlich/ es purgire sich der Patient mit 2.
 Drittel eines Quintleins schwehr mit den so ge-
 nanten Pilulis Cochiis 6. mahl allezeit darzwi-
 schen einen Tag ausgefetzt/ nach diesem nehme
 er einen Monath lang von folgender Lattwer-
 chen. Nimm von der Conserva oder Zucker
 von Löffelkraut 4. Loth/ desgleichen des Zu-
 ckers von Sauerklee 2. Loth/ des Magenpul-
 vers des Doctor Birckmanns genant 6.
 Quintlein/ mache mit dem Syrup von Pomme-
 ranzen gemacht/ darauß ein Lattwerchen/ dar-
 von nimm ein Muscatnus groß früh und
 Nachmittag um 5. Uhr/ wie auch Abends/ bey
 dem Schlaffen gehen/ trincke darauf 6. Löffel
 voll von dem gebrannten Löffelkrautwasser/ als
 dann nimm Nerven/ Salben aus der Apothe-
 cken 6. Loth/ zusammengesetzten Lavendeigeist/
 und Löffelkraut/ Geist/ jedes 2. Loth/ schmiere
 damit die lahme Glieder und Rücken frühe und
 Abens; nimm Senffmeel/ Salbey/ Krefften-
 saamen

saamen/ eines so viel als des andern/ mache es zu Pulver/ und nimm davon Früh und Abends einen Fingerhuth voll. Wann die Lähmung von der Colic herkommt/ so nimm gerendelten Hirs ein Pfund / ein Maas Bronnenwasser / lasse es miteinander sieden / bis der Hirs aufspringt/ seige es durch/ und gieb davon ein gutes Glas voll wohl warm früh nüchtern zum gelinden Schweiß. Ist die Lähmung von Quecksilber/ wie es den Goldschmiden von vergulden/ und den Kindern / die man mit benjetigen Eüschern / mit welchen die Goldschmid das verguldet abgerieben/ wegen der Läuß bestreichen/ zu geschehen pflegt/ so ist nichts bewährters darvor/ als daß man Altanwurzel abließe/ und darvon offtermahl einen Trunk thun lasse/ wie auch ein Ducaten/ oder anderes Gold im Mund halte / welches das Quecksilber an sich aus dem Leib ziehen thut. Die abgesottene Borchläg oder Dannenzapffen/ wie oben von dem Schaarbock gemeldet/ seynd ein kostbare Arzenei/ sowohl innerlich getruncken/ als äußerlich zum Rad gebraucht. Wann man Salbey in Wasser gleichwie in Thé abkocht/ und eine gute Zeit lang früh nüchtern/ und nach dem Essen braucht/ item Salbey zu Pulver stoßt / mit Zucker vermengt / und davon/ wie von der Brube gesagt/ genießet/ weicht es keinem Mittel. So der Zustand von dem Schaarbock/ wie es leyder bey unsern Zeiten sehr gemein ist/ so nimm ausgepressten Saft von Löffelkraut/ Bachapffel und Bronnenkressen/ und siede Dannenzapffen oder

H s. Vore

Vorschlag / Gamanderlein / Bethonien / Heyden / Saby / jedes ein paar Handvoll / Regentruimer / Ameissen / Hauffen / jedes eben so viel im Wasser und Wein / behalte es zum Aufgießen / setze dich alsdann in ein Schweißbad. Nehme von dieser abgelochten Brühe / und schütte von den obbesagten ausgepreßten Säften darzu zur Aufgessung auf heisse gebackene oder Ziegelflein zum Dampff / Bad / solches biß auf 30. Tag anzutreiben / wer in ein warmes Bad reisen kan / findet er ein trefflich Mittel gegen die Lähmung / weme aber das Geld und Gelegenheit gebricht / mache sich selbst zu Haus folgendes warmes Bad: Nimm lebendigen Schwefel / ungeßichteten Kalch / jedes ein Pfund / stosse dieses zu Pulver / welches man mit 8. Maasß Fließwasser etliche Sud thun laß / thue es hernacher von Feuer hinweg / und damit sich das Pulver setze / und die laugen erkalte / eine Nacht durch stehen. Den andern Tag mache ein Bad von warmen Fließwasser / und setze von diesem Pulver die Lauge in das gemachte Bad ab / in welchem Bad man ohngefähr 2. Stand von einer viertel Stand anzufangen / und täglich darmit aufzu steigen / wie man in den warmen mineralischen Bädern zu thun pflegt / verharren solle / biß die gedachte 2. Stunden allezeit mit zugesbütetem warmen Wasser das Bad in gleicher Warm zu behalten / erreicht worden. Nach gebrauchten Bad giesse man von dem ersten Badwasser eben so viel in den Hafen / in welchem das Pulver ist / biß er voll wird. Das gebrauchte Badwasser

fer aber decke man mit Tüchern wohl zu / als
dann wärme das erste Badwasser / und giesse
dasjenige in dem Hasen bey dem Pulver überge-
bliebene Wasser wieder in das Bad / und fülle
den Hasen / darinnen das Pulver ist. mit den vo-
rigen Badwasser / und wiederhole dieses Bad
4. oder 5. mahlen / eben mit dieser Art / wie
zum erstenmahl. Nach diesem muß man dasje-
nige wieder frisch gemacht / abkochen / davon ein
Bad machen / und länger / so es vonnöthen / an-
halten. Mercke / so die Lähmung sehr tieff
eingewurzelt ist / damit bis 28. Tag / gleichwie in
mineralischen Bädern gebräuchlich / anzuhal-
ten / bis das Ausschlagen der Haut gänzlich ver-
schwindet. Dieses Bad ist nicht allein zur Läh-
mung gut / sondern auch in der Unfruchtbarkeit
und andern Zuständen der Mutter / so von
Verkältung herrühren / wie auch im Kriess und
Fendenstein / und hat dieses Bad denjenigen
Vorthail vor andern / daß man die Species der
Pulver mehren / oder / nachdem es der Zustand
erfordert / mindern kan. Mercke aber / daß vor
dem Gebrauch dieses Bads man den Leib durch
purgiren und Aderlassen wohl reinigen / und al-
lezeit nach dem Bad Leber- kühlende Arzneyen /
so bey den Armen die Hollerlattwergen thut /
brauchen soll / bey den Wohlhabenden kön-
nen es Rosen / Zucker / eingemachte Erbs-
lein / Sauerackbeer / Citronen und Pom-
meranzen / Safft verrichten : Roche eine
Handvoll Joannes Kraut im Wasser / und gieb
davon

davon den ersten Trunck bey dem Essen ein Jahr durch.

Das Bad von warmen Crestern im Herbst offtermahlen nur so trücken ohne Wasser gebraucht/ ist ein bewährtes Mittel. Und so die Crestern nicht mehr ihren oder kalt worden seyn/ kan man sie wiederum wärmen/ so man nur etwas ungelöschten Kalchs darunter mischet/ und mit dem Bad ein Zeitlang anhaltet/ oder nimmt lebendigen gangen Schwefel/ Lorbeer jedes ein halb Pfund/ Engiantwurzel 3. Handvoll/ Alantwurzel/ runde Höhlwurzel/ jedes 2. Handvoll/ Koche es mit Fließwasser zum Bad.

Wann die Zung ist gelähmet worden/ so bestreiche solche mit destilirten Anis Del/ oder Rühn. Theriac/ item Sauertaig / Quentel/ Wohlgemuth/ Polen/ Salben/ Anis/ und etwas weniges Bertram im Wein abgekocht/ lasse die Zungen offtermahlen mit reiben und ausspülen. Nimm einen Storch/ und säubere denselben/ als wann man ihn kochen wollte/ lasse denselben im alten Baumöl sieden/ bis alles Fleisch von Beinen fällt/ stosse es in einem Mörsel/ alsdann lasse selbigen wieder in besagten Del aufkochen/ drucke es wohl aus/ und halte das Del auf/ welches offtermahlen warm eingeschnieret/ die erlahmte Glieder wieder zu recht bringt. Nimm frische Tobacks Blätter/ zerschneide und zerstoffe selbige/ gieße darüber den besten Wein/ auch so man will/ Brandwein/ lasse ihn ein Zeitlang darüber stehen/ und reibe die lahme Glieder ein Zeitlang darmit. Das weiß

se Steinöl / Wachholderöl / Lohröl / Sänffett
 thut es ingleichen. Nimm geschlitztes Feder-
 weiß / reibe solches wohl in die layme Glieder/
 und schmiere hernacher Terpentin und Wach-
 holderöl darauf / halte darmit 14. oder mehr
 Täg an / bis sich der Zustand endiget. Der
 Schweiß ist über alle Massen gut darzu / man
 kan bey den Armen Wachholder. Holz und
 Beer / Schlüsselblumen an statt des Cur und
 Franzosen. Holz gebrauchen / davon einen
 Trunck früh zum Schweiß nehmen. Wenn
 die Glieder gang contract und zusammen gezo-
 gen seynd / nimm 5. Pfund Angelica. Wurzel/
 zerquetsche und zerstoße selbige / thue sie in ein
 wohlverdecktes Geschir / und koch sie so lang
 bis sie gang verkochet / weich und schleimigt wor-
 den / drucke sie dann durch ein Tuch / und lasse
 die Brühe so lang sieden / bis der halbe Theil da-
 von ist eingesotten / thue darzu 4. Loth guten
 starcken Brandwein / und zerlasse darinnen
 3. Quintlein des besten Saffrans / diesen Bran-
 denwein lasse gemählig über einer warmen
 Aschen warm werden / und thue darzu ein Pfund
 klein zerschnittene Benedische Saiffen / rühree es
 mit einem Spadel so lang um / bis die Saiffen
 vergangen. Nachdem dieses geschehen / so thue
 darzu Terpentin und Wachholderöl / jedes an-
 derthalf Pfund / dieses vermenge fleißig mit dem
 zum ersten besagten und abgekochten Angelica.
 Schleim / lasse es wiederum miteinander auffie-
 den / bis es eine Salben abgebe / mit dieser Sala-
 ben schmiere den ganzen Leib / bevorab die Ort /

all

allwo die Contractur ist/ damit nach dem Bad
8. 9. mahl anzuhalten/ wann du vor dem Ein-
gang in das Bad etwas vom der Spießalass-
Tinctur, oder 3. oder 4. Tröpflein von destil-
lirten Angelica. Del in Mayndöllein, oder
Betonienwasser nimmst/ gehet die Cur desto
leichter von statten. Ist die Lähmung von einge-
schmierten Quecksilber/ so brauche zum Bad ab-
gekochte Brüh von Arbeiß und Mantwurzel ins-
nerlich zum Schweiß.

Das 114. Capitel.

Von dem schwachen Ge- dächtnuß.

So jemand eine schwache Gedächtnuß hat/
oder selbige verlieret/ so ist er im ersten
Grad der Thorheit/ weilen die Wissenschaft
und Verstand sonder der Gedächtnuß nicht kan
bestehen / gleichwie Seneca hat gesagt / ea so-
lùm scimus, quæ memoriâ tenemus, dann die
Gefantnuß begreiffet auffer dem Gegenwärtig in
auch das Vergangene / welches man durch
nichts/ als durch die Gedächtnuß vorstellen muß/
die Ursach aber der schwachen Gedächtnuß ist
der also träge Lauff des Hirnsaffts/ welcher weil
er zu wenig bewogen wird auch nicht genugsame
Impression machet / und endlich/ weil nicht
Kraft genug da ist/ gänglich nachlasset: Be-
merke das/ das Abnehmen der Gedächtnuß einen
Tun.

Jungen oder Alten wiederfahre: Bey den
 Milchsichtigen und die das Hinfallen haben/ ist
 die Gedächtnuß sehr schwach/ weilen bey den
 Alten das Hirn sehr poros und trucken ist. Die
 Ursach der schwachen Gedächtnuß ist entweder
 von der Kält oder Hitz/ oder von Abgang der
 lebendigen Geister/ Schlagen/ Fallen/ Wachen
 und Studiren. Wann sie von der Kält/ so
 brauche alles/ was in dem Cap. von Schlag
 gemeldet/ zu welcher folgendes Pulver reßlich
 dienet; Nimm Muscatblüht/ Cubeben/ Näge-
 lein/ jedes 6. Quintlein/ Calmus/ Enkianwur-
 zel/ Petersfigensaamen/ jedes 1. Loth/ Spica-
 nard 2. Loth/ gestoffene rothe Corallen/ Perlen-
 Mutter jedes 2. Quintlein/ gieß davon täglich
 3. mahl eine Messerspizen voll. Das Augstein-
 Pulver/ gleichwie im Cap. von Schlag gemel-
 det/ innerlich und äußerlich gebraucht/ ist reß-
 lich wohl. Man nehme den besten Rändens-
 wein/ schütte darunter etwas weniges von Saß-
 Geist/ und gieße es über zerstoffene gute Myr-
 then/ lasse es stehen biß zu einer Ausziehung einer
 rothen Tinctur, damit bestreiche täglich beyde
 Schläff/ und nimm davon 20. biß 30 Tröpff-
 lein Früh und Abends in Brüh oder Wein/ die-
 ses stärckt die Gedächtnuß gewaltig. Wann
 sie von Schwachheit und Abnehmung der le-
 bendigen Geister herrühret/ so ist alles gut/
 was von Betonien/ Rosmarin/ Näge-
 gelein/ Cubeben/ Cardamomen und ande-
 ren hitzigen Sachen bereit wird/ jedoch
 den Jungen nicht anständig.

Mercke /
 daß

daß alles dasjenige/ so die Gedächtnuß stärcket/ zugleich zum Bey Schlaf reizet/ welcher/ so er gar oft vollbracht wird/ die Gedächtnuß endlich gar verjaget / wann man aber damit innen hält / wird sie sehr kräftig gestärcket. Lasse ein Ey hart sieden/ schäle und schneide es in tzen voneinander / thue den Dotter heraus / und fülle das Ey mit grauß gestoffenen Myrrhen / schneide unten ein Canal hinein / binde die beyde gescheelte Stück wieder zusammen / hänge es in Keller / und lasse das herausfließende Del in ein untergesetztes Geschire fließen / mit diesem Del schmeere die Schläff und den hindern Theil des Haupt's offtermahl. Dies ist eines von den besten Mitteln zur Stärkung der Gedächtnuß. Oder nimma Pfefferkörlein / stosse selbige grob zecht / schütte Brandtwein darüber / so wird eine rothe Tinctur heraus ziehen / duncke in diese Tinctur ein sauberes Flecklein oder ein Schwemlein / solches etwas ausgedruckt lege über die Weil / oder Cronennath über dem Haupt / äußerlich kan man Häublein von Rosmarin / Betonien / Salbey / Schlüsselblumen füllen lassen / und solches stets tragen / wie auch den Augstein Balsam offtermahlen brauchen ; Wann dieser Zustand von Wachen / Melancholy herrühret / und bey den sehr Blutrreichen ansetzt / so seynd gemeldte hitzige Mittel gar nicht zu brauchen / welche leichtlich eine Thumheit anrichten könten. In kalten Ursachen ist das Senffimeel / wie oben von Schlaf gesagt / ein treffliches Mittel / gepülverte Stendelwurckeln stär

stärcken die Gedächtnus vortreflich / und verwehren das Schwinden des Leibs. Nimm Bethonien / Majoran / Meyerblümlein / Schneide diese Kräuter gleichwie einen Toback / so man trincken will / und trincke solche aus einer Pfeiffen den Tag durch offermahlen.

Das 115. Capitel.

Von der Tobsucht und Unsinzig

Feit.

28 Gleichwie die Melancholey in einer närrischen Einbildung über einer Sachen/ und die Raserey in einer ganzen Veraubung des Verstands/ nebst einem Fieber / und einer Furien bestehet / so ist die Marica ein grosse Stuff der Raserey/ doch gemeiniglich sonder Fieber. Die mit der Tobsucht eingenommen werden / seynd ganz verwirrt/ und müssen angeschlossen / und mit Ketten und Banden fest gemacht werden/ sie beschädigen und verreißen/ fallen an alle/ die um sie seynd/ beißen/ und zerschlagen alles/ was sie bekommen / wiewohl auch gradus oder Unterschied und intervalla von mehr oder weniger Furie hierinn anzutreffen.

Anmercklich ist/ das unter diesen seynd Leuth gefunden worden/ die etliche Monat in den kältesten

Si

Winter

Winter sonder Zudecken und sonder Unterhaltung des Leibs in ihrer Thorheit haben zugebracht/welches erweist / daß diese Kranckheit in einer grausamen Verwirrung der Gehirn-Röhren und in einer grossen Diche/und Schärpffe des Geblüts bestehe / wessentwegen auch das Blut/welches man von solchen Menschen gewohnet ist abzapffen/dermassen dick und schwarz ist / so daß kein Zweifel übrig bleibt/daß dieses die Ursach dieser grausamen Kranckheit seye/die einen Menschen in ein wildes und wütendes Thier verändert / so seinen Neben-Menschen nicht mehr kennend anfallet / ihn aus den Beeg zu raumen und vielleicht aufzufressen / um nur die grausame Irritation der Säften zu stillen/ und darum haben auch etliche in der Gefängnis eingeschlossen ihren eigenen Abgang gefressen : Diese Kranckheit kommt von dem gar zu sehr bewegten Geistern/ und hitziger Constitution des Geblüts. Man lasse den jungen Leuthen auf dem Arm 2. oder 3.mal 10. Ungen Geblüt allezeit über den 3ten Tag/ alsdann die Trossel-Adern einmahl / nach dem bestehet die Cur in diesen gemeinen Hauß = Purgantien / welche der Patient über den 3ten oder 4ten Tag früh nüchtern nehmen solle/ bis er gesund worden ist / jedoch dieses zu beobachten / daß wann er 8. oder 10. mahl purgirt worden / alsdann das Purgant ein oder zwey Wochen ausgelassen müsse werden. Nimm ein Apotheker = Quintein / oder einer wichtigen Ducaten

Ducaten schwehr / weiße Zaurrüben-Wurzel
 gepülvert / 8. Loth Kuh-Milch / mische es/auf
 einmahl zu nehmen. Es ist ein wunderbarliche
 Sach / daß etliche dieser Leuth auch mitten im
 Winter die grimmigste und größte Kält unge-
 kleidet und nackend übertragen können / etliche
 aber nicht. Wann die Melancholey zu lang
 und in den lekten Grad anhaltet/wird sie end-
 lich in diesen Zustand verkehrt / wie auch die
 Eiffersucht bey den Männern und Weibern :
 Diese wird von der Raserey unterschieden/ daß
 hierbey kein Fieber vorhanden. Wann zu der
 Tobsucht ein Ruhr/Wassersucht/Fluß der guls-
 den-Ader/und Monatliche Weiber-Zeit kommt/
 so hebt es solche auf. Man kan auch die Jun-
 ger bey dem End derselben / sowohl bey den
 Händen als Füßen schrepffen lassen. Die Er-
 brech-Mittel/besonder von weißer Nießwurzel
 seynd ein besonders Stück zu dieser Cur/wann
 man/wie zuvor gesagt / Abergelassen und von
 Scorzonera/Engeljuß/Endivia und Borrage
 gejotten/getruncken hat. Nimm von der weiß-
 sen Nießwurzel ein halb Quintle:n/oder nach-
 dem die Kranckheit ist sehr eingewurckelt / ein
 Quintlein diese Wurzel wird in Wein gekocht/
 biß sie weich werde. Nachdem sie weich wor-
 den nimmt man die Wurzel heraus/und schüt-
 tet den Wein h:nweg / schüttet abermal einen
 frischen Wein daran/lasset es ein Nacht durch
 also stehen / und muß die Wurzel nicht mehr
 gekocht/sondern in warmen Wein stehen bleib-
 en/

ben / bis den andern Tag / von diesem Wein
nimmt man entweder die Wurzel ausgedrückt
früh nüchtern / und nachdem man den Pati-
enten viel oder wenig purgiren will / oder ohn
ausgedrückt / eines Apothecker Quintleins
schwehr / welcher Wein genugsam würcken
wird / und ist diese Medicin nicht genugsam zu
Loben.

In der Würckung thut diesem gleich /
so man die Nägel an Händen und Füßen ab-
schabt / das abgeschabene im Wein einweichen
lasset / den Wein abseiget / und das abgestegene
trincket / übertrifft alle stärckesten Vomitoria /
oder Brechenmachende Arzeneyen. Ferner
man lasse einen Esel hinter den Ohren Adern /
duncke in das herausgelassene Geblüt / da es
noch warm ist / ein saubers Tuch / davon schneide
2. zwerch Finger breit und ein Fingerslang
Tüchlein / lege sie in Wein oder Bier / bis er
davon wohl roth ist worden / und gebe es dem
Patienten / oder stosse dieses getrücknete Blut
zu Pulver / und gib eines Quintlein schwehr et-
liche Tag nacheinander. In dem Kraut Bach-
apffel ist wieder dieses ein grosses Geheimnus
verborgen / den Saft davon offtermahl ge-
nommen / wie auch in dem Joanneskraut / von
welchen eine Tinctur von Branden / Wein /
so über die Blumen und Kraut gegossen / aus-
gezogen / und bey abnehmenden Mond 2. bis
3. Löffelvoll gegeben wird. Dergleichen
thut auch die ausgezogene Melissen
oder

oder Viehnenkraut. Das Pulver von Salpeter unter etwas Zucker vermischt / und den Tag sowohl als bey der Nacht ein Fingerhut voll gebraucht / kühlet das wallende Geblüt trefflich ab/so man es in einer abgefottenen Mollen nimmt ; Nimm 2. Loth schwarze Rießwurzel / schütte darüber 3. Tag lang 8. Loth Regenwasser/ lasse es bey einen gelinden Feuer stehen/ bis 2. Theil seynd eingefotten / seige es wohl ab / und thue zu der abgefottenen Brüh 4. Loth geläutertes Hönig / gib davon früh nüchtern etliche Tag lang einen Löffellvoll/ welches sehr und wohl purgiret. Außerlich ist vielfältiges und wiederholtes Baden in kalten oder Fließwässern sehr dienlich. In den Epithälern / in welchen dergleichen Leuth curirt werden/ setzet man die tobende Leuth bis an die Knye etliche Tag nacheinander mit frischen im Wasser angefeuchten Leimen. Es sehe der Medicus zu / daß er den Patienten mit allem Fleiß Schlaffen mache / nemlich man nehme Dehlmalgen-Häupter ein paar guter Handvoll/ siebe solche im Wasser/ und wann der Patient darzu zu bewegen ist/ lasse man die Fuß bis an die Knorren eine Zeitlang darin stehen / wasche auch das Haupt/ Schläff und die Puls damit. Man lege oder binde eine aufgedörte Krott auf dem Haupt/ Wirbel des Patienten. Zum Beschluß sehe ich hier ein absonderlich Mittel/ sowohl in der Eobsucht und Melancholey als andern Kranckheiten des Haupts zu gebrauchen/ in welchen die lebendige Geister des Hirns gar



zu reg gemacht oder verfinstert / und der Verstand etlicher Massen verrückt ist. Mache erst eine Laugen aus folgenden Kräutern: Man nehme Bethonien/Schlüsselblumen/gelbe Reinsblümlein/Majoran/Lavendel/Spicanard/Rosmarin / Deumenten/ Foché mit Wasser davon eine Brüh ab/nach diesen nimm schwarze Nieswurzeln und Lorbeer/jedes anderthalb Handvoll/stoffe und schneide es groblecht und fülle damit ein länglechtes leinenes Säcklein/und durchnähe selbiges / damit die Species nicht zusammenfallen können/endslichen 9. Tag lang nimm täglich von der abgekochten Kräuter Brüh eine halbe Maas / mache sie warm / duncke darein Zucker/drucke sie zuvor aus / damit die Brüh nicht rinne / bähé das mit einem Scheermesser flatt abgeschorne Haupt eine ganze Stund lang mit dieser Brüh/nach diesem lege und binde das in gesagter Brüh erwärmte Säcklein oben über den Wirbel des Haupts/so lang es warm bleibt/und halte den Patienten so viel möglich in dem Beth und in der Ruhe/dieses purgiret etwas durch den Leib / und durch die Ohren und Nasen ; Die Ursach der Krankheit ; Muß aber zuvor der Leib mit einem Vomitiv und Aderlaß gereinigt seyn.

Es findet sich nach lang anhaltenden un-terlassenden Fiebern ein Arth der Tobsucht / welche endlich in eine Narrheit ausbricht/ bestehend von dem Blut / so unter wählenden Fiebern durch die vielfältige Sierung gleichwie ein zäher ausgetrochener Wein worden. Die

se darff nicht mit kalten abfühlenden oder
Ruhmachenden Medicinen / sondern mit den
hitzigsten / dergleichen im Cap. von Schlag be-
schrieben / dargu der Theriac gar wohl dienet/
curirt werden.

Das 116. Capitel.

Von der Thummigkeit des Hirns/
wann ein Mensch alber/ einfältig/ nicht
recht bey sich/ oder ein Narr
ist.

Von dieser zu schreiben/muß man in obacht
nehmen / daß alle Menschen als Thoren
in die Welt kommen / und daß die stockalte
Leuth / indem sie ihren Verstand / welcher
wieder kindisch worden / verlohren/desgleichen
leyden/ und da ist kein Mensch/wie witzig/weis
und gelehrt er auch ist / der nicht unwieder-
sprechlich bekennen muß / daß ihn bey allen sei-
nen Verstand/ Weisheit und Erfahrung noch
offtermahl einige Erkantnus der Dingen ab-
gehe/ gleichwie kein Mann so fromm/ so heilig/
so Tugendfam ist / der nicht in einem oder an-
dern fehle / und sich vergriffen habe. All-
hier wollen wir vor Narren nehmen und vor
Narren halten diejenige Menschen / die ihre
Sprach nicht mehr können sprechen / kein
Wasser von Feuer unterscheiden / und kein
Brennstoff brauchen / wie diejenige thun /

die nicht zum geschicktesten seyn / nichts können lernen / nichts antworten/als man sie anredet/ frembde Geberden machen/die Zungen zu dem Mund ausrecken/und einen Geisser dawit niederlassen. Diese Kranckheit ist entweder von der Geburt/ und da ist gemeiniglich ein Monats ströses Haupt/oder ein anderer Gebrechen darbey/oder sie kommt hernach und zwar entweder von einem schwehren Fall nach einer Wunde des Haupts / oder nach der fallenden Sucht/ oder von der übermäßigen Trunckenheit/einige seynd/die allezeit thöricht seynd/andere auf eine Zeit/ und die letzte meistens zur Zeit/ wann die Bäumenblüth oder Blätter abfallen. Weil nun in hervorgemeldtem die Thorheit bestehet / so ist leicht zu ersehen / daß sie eine Kranckheit seye / die von einer Verwirrung der Röhren/ aus welchen das Hirn gemacht ist/ herkommet/ welche so sie von Geburth ist/ hat sie zur Ursach die Ungesundheit/die Erschreckung/ Einbildung oder ein andere gewaltige Bewegung des Gemüths der Mutter/ so sie aber hernach kommt/ bestehet sie von Lanmichten scharpffen Säfften/ so die Röhren verstopffen u. verbeissen/ verharret/ Inflammationes/ Geschwulst u. Schwülrungen verursachen / wornach der Epter oder andere Feuchtigkeiten ausser ihren Röhren gestürtzt/ dieselbe zernaget/zusammen ziehet / und verwirret. Auch hat die Eröffnung etlicher Thoren gelehret/daß die Würmer die dünnen Hirn Röhren / zuweilen zu ihrer Unterhalt aufgestressen/ und

und das Hirn mächtig entsetzet haben / da-
 hero das Sprichwort kommen / daß man von
 einem Thörichten saget / er habe einen Wurm
 oder Würmer im Kopff. Es kan auch eine
 schwehre Wunden / ein harter Schlag und
 Stoß/wie gesagt worden/das Blut und Säfte
 in dem Haupt auf einmal so erschüttern / daß
 das Hirn und dessen Röhren in eine allezeit
 währende Verwirrung gelangen / und leicht
 aller Verstand in einem Augenblick hinweg ge-
 he. In diesem Zustand ist die Salbey auf
 alle Weis gebraucht entweder gesotten / und
 wie der Ehee genossen/oder aber mit Pulver in
 Zucker vermengt/ täglich Fröh und Abends ei-
 nes Quintleins schwehre eingenommen/ein treff-
 liches Mittel/wie in gleichen das Senffmehl und
 Augstein / Bethonien klein geschnitten und in
 Säcken gefüllet/ entweder trucken auf dem
 Haupt getragen oder im Wasser gekocht oft
 übergeschlagen. Nimm ein Stern oder Wid-
 derkopff/ der noch niemahl aufgestiegen ist/ und
 ihme mit einem Streich der Kopff ist abgehau-
 en worden / schmeisse die Hörner davon und
 lasse ihn mit samt der Wollen in Bronnen-
 wasser kochen / alsdann spalte den Kopff und
 nim das Hirn heraus/ und thue folgende ge-
 pülverte Specereyen darzu / nemlich Zimmet /
 Ingwer/ Muscat/ Muscat-Blüh/ Nägelein/ je-
 des 1. Loth/vermische es mit dem ausgenomme-
 nen Hirn wohl/ und koche es zusammen in ei-
 nem zinnernen oder irdenen Geschirr/rühre es

Si 5

allezeit

allezeit um / damit es nicht anbrenne / oder zu dürr werde / sondern koche es also / als wann man einen gesottenen Kalbs-Kopff auf den Tisch zum essen auftragt / davon gib dem Patienten 3. Tag lang / oder etwas länger / mit nüchtern Magen 2. Stund lang / vor den Essen eine Portion / darauf bis Mittag von Essen und Trincken nüchtern zu bleiben; darnach halte er die Diät / wie die Aderlasser zu halten pflegen / mercke / weilen die hizige Species dem Kopff sonsten Schaden bringen / brauche der Patient inzwischen Engelsfuß-Wurzel in guter Fleisch-Brühe abgekocht / zu Mittag und Abends.

Das 117. Capitel.

Von dem Zittern der Glieder.

Das Zittern kommt von unterschiedlichen Ursachen / und gemeinlich von Zorn / Volltrincken / Erschrecken und Furcht / hat kein sonderbares Bedencken / ver-
gehet meistentheils / nachdem sich die Gemüths-Bewegung gelegt / von sich selbst. Dasjenige Zittern aber / welches nachdem Gefraisch folget / ist ein krämpffigte Zusammziehung der Nerven / Flächsen und Mäuslein. Wann die untere Leisten zittern / folgt das Erbrechen darauf.

Im Zittern hat die Salbey sowohl / wie vor-
gesagt

gesagt/als ein Thee getruncken / oder wie ein
 Pulver genossen/ihres gleichen nicht / wie auch
 die Händ darnit gewaschen / ingleichen der
 Beyfuß im Rosenwasser eingebeisset zum Hand-
 wasser gebraucht : Ist das Zittern von Queck-
 silber./ so trincke die Mantwurzel wie oben ge-
 sagt. Zur Ausziehung des Quecksilbers/nimm
 Mantwurzel 4. Loth / Fenchelwurzel/3. Loth/
 Koche es in drey vier Maßlein halb Wasser
 und Wein 2. Theil ein/ und gib dem Patien-
 ten davon früh einen guten Trunck/mit darauf
 erfolgenden Schweiß. Gegen das Zittern las-
 se Bachholde beer im Brandenwein weichen/
 nehme davon täglich zehen früh nüchtern / und
 das thut auch der Calmus/ und die Samen der
 lein / gleichwie auch der Pfauenkoth in dem
 Schwindel der Alten. Gegen das Zittern
 hilft auch / wann man die zitterende Glieder
 mit dem warmen Knaben-Harn waschen thut/
 und seinen eigenen frischen Harn trincket ;
 Ein gebratenes Haasenhirn / wie auch die ge-
 bratene Furtel- und wilde Tauben helfen wohl;
 Sonsten in allen Zittern nimm im Rajo klei-
 ne Eiternessel / brenne das Wasser davon/da-
 mit wasche die zitterende Glieder Abends/ und
 reibe es wohl ein/eine Zeitlang damit anzuhalten.
 Das Johanneskraut ist ein treffliches Mittel /
 wann man selbiges samt der Blumen in Frucht-
 oder Hopffen-Brandenwein beisset/ und davon
 Früh und Abends ein paar Löffelvoll nimmt /
 auch das Kraut im Wein kochet/ und in der Brü-
 he die Glieder waschet. Kommt das Zittern von
 Rausch

Kausch oder Bollsauffen/ so hencke die Hoben in ein Theil Essig und zwey Theil Wassers/ oder neße Tücher darein / und schlage sie über. Koche Mayenblümlein in Oehl/ und schmiere die zitterende Glieder damit.

Das 118. Capitel.

Von dem Alp/ oder wann man im Schlaff sich einbildet / als ob man von Hexen oder bösen Leuten gedrückt werde / und von den Nacht: Gängern und Balcken: Steigern.

Dieser Zustand kommt her von Verhaltung und Hemmung des freyen Athems; Die nächste Ursach, aber ist alles dasjenige/ was das nieder, und unter sich drücken des Zwerchfell in dem Leib verhindern kan: Zwentens aber ein Zustand der Mäuslein/der Brust/ was aber das Zwerchfell beschwehrt und druckt/ ist meistentheils der mit rohen/ schleimigten/ zähen und windmachenden Speisen angefüllter Magen; dannenhero das Alp diejenige / so auf dem Rücken liegen / meistentheils anrichtet / von welcher Materi das Zwerchblatt über sich getrieben/ und sich unter sich zu bewegen verhindert wird/ welches Vielkräftigen und versoffenen Brüdern gemeiniglich wiederfährt.

Dies

Dieses geschieht so wahl bey den Wachenden als Schlassernden / bevorab Melancholischen und Milchsüchtigen/ denen diese Engbrüstigkeit gar nicht selten ist. Den Kindern machen die Würm solche Kranckheit. Wann aber zu nächtlichen der Schwindel und auch bey Tag kommt/ so ist es ein Zeichen des bald kommenden Gefraisschs oder Hinfallen. Vor allen ist hier der Magen mit einem Vomitiv auszulähren / alsdann mit denjenigen Medicamenten/ so in dem Capitel von schwachen Magen gesagt seynd / zu stärcken. Man nehme grosse Weinboerlein oder Zibeben / thue die Kern heraus / fülle solchen mit gangen guten/ nicht gestossenen Aloes aus der Apothecken/ etwann einer Erbsen groß/genieesse solche vor den Mittag essen / und halte etwann einen oder 5. Tag nacheinander an/täglich mit der Aloe aufzusteigen/bis man auf ein halbes Quintlein und 10. Pfefferkörnlein schwehr kommt / die diesen nicht haben / brauchen dafür alle Abends und Morgens Anys-Saamen / oder Cubeben. Man hüte sich vor vielen Studiren und vielen Nacht-Essen / und Schlassen auf dem Rücken.

Die Balcken-Steiger und Nacht-Wänzer seynd in ihrem Gehen / damit sie von der Höhe / wohin sie gemeiniglich zu gehen pflegen / nicht herunter fallen/nicht aufzuwecken / sondern so lang ihnen zu zuwarten/bis sie fast wiederum an ihre Ruhestatt kommen / mit einer

einer guten Ruthen oder Schencksaum zu einer
Wahrung zu empfangen/welches ihnen besser/
als die Apothecken bekommt.

Das 119. Capitel.

Von dem Kopff-Schmertzen.

Es thut entweder der ganze Kopff wehe /
gleichwie nach einen Kauff / oder in hit-
zigen Fiebern / oder nur ein Theil des Kopffs /
gleichwie in dem einseitigen Kopffwehe / Hemi-
crania genant / oder der Wirbel nur allein /
gleichwie bey den Weibern von der Mutter / so
meistentheils an dem hindern Kopff sich zeigt.
Die Ursach seynd innerlich oder außserlich / neh-
me in obacht ob dieser Schmerzen von Schar-
bock / in welchem Fall die Milch / und was dar-
von bereitet ist / sehr dienlich / oder von dem Fran-
zosen / dahin die Cur zu richten wäre / herkomme ;
und so dieser von Quecksilber / damit der Pa-
tient unter wählender Cur geschaiteret worden /
herühren thäte / so brauche man dasjenige / was
in obigen Zittern der Goldschmide ist verordnet
worden ; Und weilen der Magen meistentheils
das Nest dieses Zustandes in sich hält / ist an-
tathsamsten / daß man selbigen mit einem Vomiti-
vo auslähre / oder mit einer andern Purganz ;
ist er von der Mutter / so seynd die Mastix-
Pillen gar gut dargegen / schlage über den
Kopff Hirß mit gebähren Brod / Mätterich und
Majoran angemacht. Was den Kopff Schmer-
zen

ken in dem frierenden und hizigen Fiebern anz-
 langt/befiehe das Cap. von den hizigen Kranck-
 heiten. In gemeinen Kopff-Schmerken grab
 die Wurtzel von spizigen Wägerich / hencke sie
 an einen Faden/ und als ein Halsband um den
 Hals. Nimm die Knöpflein von Bermuth
 selbige mit Rückenmehl vermischet/ und mit einem
 Tuch über den Kopff gebunden/ tillet den Kopff-
 Schmerken/ und vertreibt auch zugleich das Fe-
 reden in den Fiebern / in welchen folgendes ein
 treffliches Mittel ist: Nimm Eisenkraut/ Quen-
 tel/ Chamillen-Blumen eines so viel als des an-
 dern/ geröst Saltz 3. Handvoll/ mach 2. Säck-
 lein/ fülle die Kräuter hinein/wärme selbige und
 schlage eines nach den andern über. Dem Ei-
 senkraut ist so wohl innerlich als äußerlich
 nichts zu vergleichen. Man stosse selbiges/ und
 lege es auf das Haupt/ oder hencke etwas dar-
 von / oder das Kraut mit der Wurtzel / der-
 gestalt an den Hals/ daß das Kraut unter sich/
 und die Wurtzel übersich stehe. Wann man
 dieses nicht frisch haben kan/ nimm solches dürr
 und siede es in Dehl / und brauche solches zum
 Umschlag. Das Aderlassen/ wann der Kopff-
 Schmerken von hiziger Materi herrühret/ ist
 auf dem Fuß der Haupte/ Adern hinter den
 grossen Zähnen gut/ ist aber der Schmerken am
 hntern Kopff/ so lasse die Adern auf der Stirn/
 ist der Schmerken von dem Magen / so ver-
 schling früh nüchtern drey bis vier Pfeffer-
 körnlein der Cubeben / wie auch etliche ganze
 Körn

Körnlein von Mastix / ist er von der Mutter /
 so schlage über den Wirbel Hirß mit geröstem
 Saltz und Majoran / und Metterich. Man
 nehme geschabet oder geraspelt Horn von einer
 Hebe / Geiß / subtil gepulvert Eisenkraut / jedes
 ein halb Quintlein / gebe es etliche Tag nachein-
 ander Früh und Abends. Item im kalten
 Zustand nimm Tormentill / Enzian / Stabs-
 wurck / Sichts. Rosen. Körner / eines so viel als
 des andern / mache es zum Pulver / gib davon
 Früh und Abends ein Quintlein / oder nimm
 schwarze Nieswurzel / wohl gewaschen 2.
 Quintlein / weiche solche 10. Stund lang in 6.
 Unzen starcken Weins / seige es ab / und trincke
 davon ein Löffelvoll / ehe du Schlaffen gehest.
 Fuß Bad von Saltz / Chamillen / Wein und
 Wenden. Laub und Dehlmagen gemacht / seynd
 auch gut.

Es leyden die alte Leuth offtermahlen von
 der Kält einen Kopff. Schmerzen / in welchem
 sehr bewährt befunden worden / wann man
 nimmt diejenige Säcklein / so im Capitel von
 Schiag gemeldet worden / von Augstein und
 Brandenwein / oder mit der Essenz von Pfes-
 ferkörner mit Brandenwein gemacht / einge-
 weicht / und über die Schläff und Wirbel ge-
 schlagen. Oder nimm langen Pfeffer / so viel
 du wilt / mache es mit Ewerweiß zu einen Pfla-
 ster / und lege es auf beyde Schläff. Häublein
 mit Majoran / Rosmarin / Anyß / Chamillen /
 Quentel gefüllt / sollen stets getragen werden: So
 der Kopff. Schmerzen nur auf einer Seiten ist /

so duncke ein Tuch in ein sehr kaltes frisches
 Bronnenwasser / schlage es über den ganzen
 Kopff / und wiederhole solches offtermahl / nach
 der Hand trückne den Kopff wieder mit warmen
 Tüchern / nimm Ephey / so auf der Erden kriegt /
 lege darvon etwas auf ein Kohlen-Feuer / und
 lasse den Rauch mit aufgesperrem Mund durch
 die Nasen / mit Anhaltung des Athems zu dir ge-
 hen / 2. mahlen den Tag durch zu wiederholen /
 so im Schmercken des ganzen Haupts sehr vor-
 trefflich ist. Man setze Laß oder Schrepff-Kopff
 an / lasse Blutlauger an die Schläff anheften /
 lasse die Trosseladern an dem Hals / auf dem
 Arm und Füßen / und zwischen dem Zeigfinger
 und Daumen ; Fontanellen seyad ein gutes
 Mittel auf demjenigen Arm / auf welcher Sei-
 ten der Schmerz ist / Blasen und Schnür zie-
 hen / auf den Armen thun viel. Lasse die Wur-
 zel von Eselkürbsen mit Eysenkraut im Rosen-
 wasser sieden / und schlage es über. Nimm Un-
 garisch Vitriol / zerlasse diesen in Bronnenwas-
 ser / giesse das Wasser ab / und lasse es bis auf
 die Helffte abrauchen / stelle es in Keller / bis
 Crystallen anschießen / thue die Crystallen
 hinweg / und gieb davon Früh nüch-
 tern und Abends vor dem Schlaffen gehen ein
 halb Quinlein. Es geschiehet offtermahlen /
 daß sich die Hirnschalen-Nath voneinander thut /
 wird das Haupt Geschaid genant / dieses ist
 nicht ohne Gefahr / man lasse das Haar mit ei-
 nem Scheermesser kahl abschereen / lege darü-
 ber ein Bruchpflaster / mit Betoniempflaster ver-
 mischt /

℞

mischt /

mischet/ und binde das Haupt best zusammen.
Wann der Kopffschmerzen von dem Magen
herühret/ esse nach dem Essen und vor dem
Schlafen gehen etwas von Coriander.

Das 120 Capitel.

Von dem Erschüttern des Hirns.

Der Kranck kan sich nicht besinnen/ und
setzt mit gleichsam offenen Augen und
Ohren ganz unbeweglich / die Ursachen dieses
Zustandes rühren her von gewaltigen Don-
nerschlägen Carthauen und anderen grossen
Geschütz Knallen/ schlagen und Fallen/entweder
mit oder ohne Verletzung der Hirnschaalen/ sie
ist nicht so gefährlich/ wann sie ohne Verletzung
der Hirngefässen/ als da seyn Blut. oder Puls-
Adern / oder der Nerven/ und kommt alsdann
ein sehr tieffer Schlaf: Gefährlicher aber ist
diese/ wann sich das Hirn im Erschüttern versetzt/
und die Hirn-Gefäß zerrissen worden/ im solcher
wird der Mensch stumm/ und kan nicht reden/
fließt aus dem Mund und Ohren das Blut/
beicht sich immerzu/ folget daraus das Gefreisch/
und bald hernacher der Tod. Man schlage als-
bald die Median/ oder Leber, Aber auf dem
rechten Arm/ und gebe das so oft besagte Haus-
Elystier von frischer Butter/ Baum, oder Lein-
öl/ und warmen Wasser mit ein paar Löffel voll
Saltz/

Salt/ und binde diesen Umschlag um das Haupt.
 Nimm Broddro sam 6. Loth/ waigene Kleben/
 gersten Meel jedes 4. Loth/ gepulverte rothe
 Rosenblätter/ Bethonienkraut jedes 1. Loth/
 Rosen/ Oel 6. Loth/ rothen Wein so viel bonnd/
 theil/ 1. Quintlein Salt/ mache damit einen
 Umschlag/ und binde ihn warm über. Nimm
 ein Hammelstfell/ so frisch von dem Hammel ist
 abgezogen/ und binde es/ so warm es seyn kan/
 um den Kopff/ die Wollen aussen her gelassen:
 Man purgire den Leib gelindiglich; ist ein Ver-
 legung der innerlichen Gefäßen vorhanden/ oder
 ein Riß oder ein Einrückung der Harnschaalen/
 so gehören solche Operationes vor die Wundt
 Dergt.

Das 121. Capitel.

Von dem überflüssigen Wachen.

Wann die lebendige in dem Hirn wohnende
 Geister in steter Bewegung seynd/ so ent-
 stehet das unnerwährende Wachen/ in langwä-
 riger Kranckheit gerathet der Mensch offtermah-
 len dadurch in eine Thumheit/ diese immerwäh-
 rende Bewegung verursachen die hitzige Fieber/
 Sorg / Studiren / Nachdenken / Un-
 ruhe und grosse Bekümmernussen / Hunger
 und Trunkenheit. Bey den alten Leu-
 then / in welchem Fall man selbige nicht mit
 Schlassbringenden und besänfftigenden Me-
 dicinen / sondern durch stärckende und

R 2

Wein

Weinreiche/ als da seynd Brod/ Semmel und
 Biskuitten in Malvasier, Spanischen oder
 sonst guten Wein eingedunckten Sachen/ cür-
 ren soll; wann es von andern Kranckheiten/
 dergleichen hitzige Kranckheiten und schmerz-
 hafftige Zustand seyn/ herkommt/ bestiehe diejenige
 Cap. die davon handeln/ auf deren Aufhörung
 diese Zufäll auch nachlassen. Wann es kommt
 von kalten Ursachen/ als Catarrh/ so brauche weiß-
 sen Pfeffer/ ist das Wachen von schwachen Ma-
 gen/ so nimm nach dem Nachtessen etliche Löffel
 voll Brandenwein/ seyn aber die durch Arbei-
 ten und andern Gemüths- Bewegungen er-
 schöpffte Geister dessen ein Ursach/ so genieße
 guten Wein oder Brüh/ Consummee, wie
 andere gute nahrhafftige Speisen. Wanns von
 vielen Studiren herkommt/ so dienen hierzu bes-
 sänfftigende Mittel. Nimm Bermuth/ schüt-
 te darüber guten Brandenwein/ lasse es ein Zeit-
 lang stehen/ und schmiere damit die Schläff/
 schlage auch das Kraut über die Fußsohlen/ gieb
 auch von diesem Brandenwein zu Zeiten einen
 Löffel voll/ hencke Eissenkraut und Bermuth
 in den Wein/ und lasse die alte erlebte Leuth off-
 termahls davon/ bevorab vor dem Schlaffen ge-
 hen/ einen Trunck thun. Nimm Wendens-
 blätter/ Weinlauch/ Salat/ Seebumen/ Bo-
 gelkraut/ jedes ein Hand voll/ Häupter von
 weißen Delmagen 6. oder 7. kochte es in Fließ-
 Wasser/ mit diesem wasche man die Schläff/
 und Händ/ und lasse sie von sich selbstem trucken
 werden/ alsdann setze die Füß hinein. Man
 neh

nehme Bilsenkraut sammt dem Saamen/ schneide und stosse es/ thue es in ein Säcklein/ und lege es unter das Kopffküssen. Man nehme das Marck von Kalbsröhren/ schmiere damit die Schläff und Fußsohlen. In den hitzigen Kranckheiten/ Wachen der Kumbbetterin/ und anderen Persohnen/ in welchen die innerliche Schlassbringende Medicinen schaden. Man hencke Dillkraut um die Bethstatt der Wachenden/ oder loche das Kraut/ und lasse es in einem Geschir wohl warm stehen/ und rühre es offtermahlen unn im Zimer/allwo der Patient liegen thut. Wann man eine frische von einem Haasen abgestreifte Haut nimmit/ und selbige unter das Kopffküssen leget/ so machet sie einen sanfften süßen Schlass/ ja so gar in hitzigen Kranckheiten; wie dann auch in eben dieser Kranckheit daß von den Eselsöhren genommene Ohrenschmalz an die Schläff geschmieret/ jedoch aber behutsam/ und nicht zu viel/ sonst bringet es einen gar zu tieffen Schlass. Weilten wir von dem Wachen gesagt/ so ist vonnöthen zu wissen/ was der Schlass seye. Zu Unterhaltung des Menschlichen Leibs ist der natürliche Schlass sehr nöthig mit seiner Gesellsin der Ruhe/ wiewohl man auch sonder Schlass eine Ruhe haben kan/ doch ist niemahl grössere Ruh als in dem Schlass; dessentwegen zu untersuchen/ was der Schlass ist/ wozu er dienet/ und woraus er entstehet/ und ist insonderheit abzunehmen/ wie unser Leib beschaffen ist/ so lang der Schlass währet/ und da empfindet man erst

in äußerlichen Gliedern ein kleine Vermüdung
 und Neigung zur Ruhe/ hernach fangen die
 Augen an zuzufallen/ das Haupt wird schwehr/
 der Hals gleichsam schlapp und ohnmächtig das
 Haupt zu tragen/ die Sprach verfället/ und man
 kan nicht länger stehen/ sondern muß entweder
 sitzen oder liegen/ und da das Gesicht und Gehör
 mit allen den Sinnen hinweg fället/ nimmt man
 gleichsam Abschied von allen äußerlichen Din-
 gen/ und stirbt auf eine kleine Zeit/ und als wir
 uns dann niederlegen/ es sey auf den Rücken
 oder auf der Seiten mit Arm und Bein ausge-
 streckt so hören alle Bewegnuß der äußerlichen
 Gliedern auf/ auch wann der Schlass recht best
 ist/ lieget man ganz still/ aber auffer dem wendet
 man sich wohl manchmahl um/ und ruhet gleich
 wieder/ zu weilen rühret man wohl auch ein
 Arm oder Bein/ doch wann man also gleichsam
 der Empfindung beraubt zu seyn scheinet/ und
 vor todt da lieget/ so gehet doch der Puls und
 Athem zugleich/ die Milchmachung in dem Ma-
 gen/ als auch desselben Vertheilung in das Ge-
 därm nach dem Herzen/ und so ferner überall
 fort/ und die Seel wird indessen mit Traumen/
 das ist/ gewissen verwirren Gedancken ange-
 than/ biß etliche Stund wieder verlauffen seyn/
 und die Augenlieder sich eröffnen/ das Gehör
 sich einfindet/ und einige Mäuselien auf das Neus
 ihre Bewegung bekommen/ mit einem Wort/
 man erwachet/ richtet sich auf/ und gehet seinen
 Weg oder stehet. Dieses ist der Schlass/ dessen
 Urs

Ursach mehr dann einerley ist; die vornehmste und erste ist das Gebrechen und Länichkeit des Spann-Adern-Saffts / welcher wann er zu wenig oder zu träg ist / Gelegenheit giebt / daß gewisse Bewegungen erst weniger werden / und hernacherauffören: Über dieses ist das Blut in einem langsamen Lauff / und ist kein so starckes Antriebs des Spann-Adern-Saffts in die Näußlein / und je geringer und langsamer der Umlauff wird / je mehr nimmt der Schiaff zu. Doch es seynd nur etliche Bewegungen / die hierdurch still zu stehen kommen / weil der Umlauff so gar nicht aufhöret. Noch ein so grosser Mangel des Spann-Adern-Saffts wird / daß alles sollte zur Ruhe gelangen / nehmlich die Bewegung der Augen und Hals / Rücken / Beinen / Armen und des Munds: Der Puls aber / die Athemholung / die Milgmachung / die Transpiration / die Abscheidung des Urins / und alle andere innerliche Berichtigungen / ausgenommen / der Sinnen / bleibet nicht allein in ihrem gahgen Wesen / sondern werden noch stärker. Und man sehe hier ein wunderbarliche Ordnung Gottes / so lang der Mensch wachet / so würden die Werkzeug der Sinnen / die Einbildung / die Gedächtnuß / und die Bewegung der grossen Näußlein / und das Blut lauffe schneller / und muß viel Saffts in das Gehirn und Spann-Adern beständig verschaffen. Im Gegentheil kriecht der Magen in das Gedächtnuß / und alle Stüdmassen / die nicht eigentz

eigentlich zu der Wirkung der Sinnen und der Bewegung gehören/ so viel weniger Saffts im Wachen / aber im Schlaf und da wir ruhen / lauffet so viel mehr alles nach dem Magen und Zugerweyd/ wodurch dann geschiehet/ daß altezeit im Schlaff die Milchmachung/ die Verführung derselben/ die Abtheilung der Säfte/ der Puls und Athemholung desto freyer und besser gehen/ ja hieinn bestehet die Nothwendigkeit des Schlauffs/ daß die Milch gemacht/ und in das Blut desto süßlicher befördert werde/ auch daß dardurch so viel Vorrath des Spannaders Saffts anwachs/ als man zu einem langen Wachen und Versendung in-so viel Glieder vonnöthen hat. Über dieses so währet der Schlaf nur einige Stunden/ und wann die Milch gemacht/ das Blut in seinem Lauff verstäcket/ und mit neuen und dünnen Säfte angefüllet ist/ so höret der Schlauff auf/ und da er aus Gebrechen oder Trägheit des Saffts nach und nach angefangen/ wird er auch ireinigen Stunden gegen den Morgen dünner / und man traumet desto mehr/ biß endlich der Nebel ganz und gar vergangen/ der vorige Lauff wieder kommen/ die Röhren des Gehirns voll werden/ und die ganze Gestalt der Spann Adern und Membrarum zu würcken angefangen. Und so gehet es dann mit dem Schlaf zu/ welcher nicht anders als ein Ruhevieler Bewegungen/ so aus Mangel und Trägheit der Säfte zu Ersekung derselben entstanden/ in Ansehung der Seelen aber ein

ein Verwirrung der Gedachten ist und ein Ent-
 bährung desjenigen/ so ein wachender Mensch
 zu den Sinnen/ und der freywilligen Bewegung
 vonnöthen hat. Dieses seynd die Ursachen des
 natürlichen Schlags/ welche so sie in ihrem Ge-
 halt excediren/ nothwendiger Weis die wieder
 Natürliche erfolgen müssen.

Das 122. Capitel.

Von der Mattigkeit und müch
 seyn.

WAnn der Mensch eine Mattigkeit in den
 Gliedern prüfet / so ist es gewis ein Zei-
 chen des Schaarbocks / kommt von zähen und
 abfälligen weingleichendem Geblüt / so in dem
 Herzen nicht behend / sondern langsam umge-
 trieben wird. Diese Mattigkeit gehet gemei-
 niglich vor den hitzigen und frierenden Fiebern /
 ist auch ein Zeichen der Franzosen. Ist diese
 Mattigkeit von dem gar zu viel wiederholten und
 unersättlichen Beysschlaff / so ist nichts bessers als
 ein Truncf guter süßer Wein / weichgefottene Ey-
 erdotter / und Eyer-Süpplein. So sie von
 dem Reisen / so mache ein Fuß-Bad von Bey-
 fuß / kommt sie aber von den vorhergegangenen
 Kranckheiten / so mache ein Fußbad erstlich von
 Beyfuß / nach diesem von Salbey / Otermäntig /
 Chamillen / und rauher gestoffener Gersten. Die
 Türcken und Persianer / nachdem sie von
 Kl 5 Keie

Reifen sehr müth worden / lassen sich die Fuß-
sohlen bey einem Feuer mit ausgepresstem wels-
schen Nuß / Oel / so warm sie es leiden können /
wohlreiben / oder so solches Oel nicht vorhanden
ist / mit zerquetschten Nußkern / und gehen wie-
der davon / man schmieret auch die Fuß mit Hier-
schen Uaschlicht.

Das 123. Capitel.

Von den Zuständen der Augen / von der Röthe und Entzündung der Augen.

Wie die Augen zu dem Gesicht / die Ohren zu
dem Gehör / die Zungen zu dem Geschmack /
und die Nase zu dem Geruch gemacht seynd / so
werden dieselbe in ihrer Verrichtung gehindert /
wann ihre enge und subtile Röhren / und ihre
Feuchtigkeit / aus welchen allen sie bestehen / we-
gen Verstopfung / Verreißung oder Verhärts-
ung / oder Dicke / Trägheit / Schärffe und
Ausfürgungen verstellet werden. Wann bey
der Entzündung der Augen auch zugleich Zäh-
ren fließen / so wird sie ein wahrhaftte Entzünd-
ung genannt. Ist aber eine Röthe ohne viel
oder auch nur wenig Zähren / so ist es ein Affter-
Entzündung / wann auch gleich bey der Nacht
die Augenlieder sich zusammen pappen / so seynd
sie doch roth oder weniger / oder mehr ge-
schwol

schwellen / thun auch weniger oder mehr jucken :
 Erstlich lasse man auf dem Fuß Adern / dann
 auf dem Arm und der Stirn / welche Aderlaß
 oft wegen des Bandes / so man um den Hals
 bey dieser binden muß / nicht so gar ohne Gefahr ;
 nach diesem setze man Laßlöpff mit schreyffen
 hinter die Ohren / lege Blasenziehendes
 Pflaster auf die Acken. Fontanelen thun auch
 das ihrige / dem Schnurziehen ist nichts zu ver-
 gleichen / wie auch so man das Haupt mit einem
 Scheermesser glatt abschert / und hernach
 das in dem Schlaf oder Schlaßsucht ge-
 meldte Blasenziehende Pflaster auf den Kopff /
 so denselben ganz einnimmt / aufbindet /
 täglich abtrücknet und kraucht / wie alldort
 beschrieben worden. Man purgire das
 Haupt mit Haupt-Pillein oder Gialappen-
 Wurzel offtermahl / und brenne folgendes
 Wasser / welches nicht allein die Entzünd-
 ung hinweg nimmt / sondern so gar abfan-
 gende Fäll abezet / und das Gesicht
 wunderbarer Weiß stärcket : Nimm
 der jungen Gärlein Roth in Majo oder
 Junio / brenne solchen in einem gläsern oder
 Kupferen überzinneten Kolben zu Wasser /
 seige es wohl ab / und brauche es / un-
 täglich Früh / Abends / oder mehrmahlen in
 die große Augentwincel / bey der Nasen
 einzuflößen / nimmt den Staar und Fell hinweg.
 Fußbäder seynd hierinnen / wie im vorigen wegen
 des Wachen beschreiben / ein gut Mittel. Man
 nehme im Frühling die junge Vorkschläg von
 Quittenstauden / schneide solche klein / fülle darmit
 ein

ein paar Säcklein/ etwann eines Thalers groß/
 koche selbige in Wasser/ und drucke sie etwas
 aus/ offtermahlen zu wiederholen/ sein warm
 über die Augen geschlagen/ ist ein treffliches Mit-
 tel. Nimm weiß Candizucker/ oder aber nur gemein
 Zucker/ reibe solchen in einem Zinnernen Ge-
 schir mit einem Zinnernen Löffel/ so lang/ biß der
 Zucker gang blau werde/ wie blauer/ wie besser/
 blase von diesem offtermahls etwas in die entzün-
 dete/ triessende Augen/ oder nimm Wägerich-
 wasser/ Fenchelwasser/ Rosenwasser/ mische da-
 runter von diesem blauen Zucker/ um Tröpflein
 weiß in die Augenwincklen fallen zu lassen.
 Oder nimm Brennessel/ Wurzel/ stosse selbige
 zum subtilen Pulver/ vermische etwas darvon
 in weissen Rosen/ oder Kornblumen Wasser/
 brauche es wie das vorige. Wann bey diesem
 Zustand ein grosser Schmerz ist/ so koche süsse
 Aepffel/ oder andere/ die kein sauren Geschmack
 haben/ unter Aschen zu einen Brey/ treibe ihn
 durch ein Tuch/ oder Haarsieblein/ thue darzu
 von obengesagten Zinn/ Zucker und ein wenig
 Saffran zum Umschlag/ wann aber die Ent-
 zündungen drucken/ oder ohne stießende Thrä-
 nen ist/ so presse man von den Krebsen den
 Saft aus/ und lasse Quittenkern darinn ste-
 hen/ daß der Schleim sich ausziehe/ thue et-
 was von Eyerweiß und Alaun darzu zum
 Umschlag. Oder nimm feingepülverten
 Goldt/ Glätt/ so viel du willst/ koche es in
 Essig/ so wird der Essig süß/ diesen lasse
 durch

durch ein Fließpappier lauffen / duncke Tüchlein
darein / und schlage sie über. Wann die Rö-
the von einer eingefallenen Sache entspringt /
so nimm ein Stück Kalb / oder Rindfleisch / so
wie ein Thaler länglecht oder rund geschnitten
ist / schlage es über / stellet die Röthe / oder
Schmerzen / nimm alsdann 3. Pfefferkörnlein
schwehr von Spargensaamen / stoffe selbiges zu
Pulver / mische es mit Rosen-Wasser / und thue
es Eröpflein weiß in die Augenwinkel / ziehet
allen Unrath heraus. Oder drucke die Aus-
genlieder beeder Augen starck zu / schneide die
Naasen / so sehr du kanst / bevorab derjenigen
Seiten des Augs / in welches etwas gefallen
ist / wird selbiges durch den Augenwinkel
des verletzten Augs heraus fallen / hüte dich /
daß du dir / wie auch deinen Kindern / den die
Mutter ihre Milch in die Augen spritzen /
nichts von Milch in die Augen spritzen laßest /
dardurch die Entzündung vermehret / und übler
gemacht wird. Hat dich ein Bie gestochen /
nimm gepulverten Alaun / und mache mit Eyer-
weiß einen Umschlag / schlage auch warmen
Rüh-Koth über die Augen / zwischen 2. Tü-
chern gethan. Man nehme Fenchelsaamen /
schütte darüber Rosen / so man es haben
kan / oder Froschlechwasser / ziehe damit den
Schleim aus / und schlage selbigen über die
Augen. Lasse Hanffkörner im rothen
Wein sieden / biß sie aufspringen / oder stoffe
selbige vor dem Sieden auf / seige sie ab /
und nege Schwammen darein / und schla-

ge sie über/ dieß thun auch die Hollerschwämm
 oder Judas. Oehlein in Rosenwasser geweicht.
 Mercke/ wann die Augen bey Nacht zugehen/
 und zugepapt werden/ nimm ein Loth Rosen-
 wasser / mische darunter ein Pf fferdlein
 schwehr guten Mloz/ wasche damit die Augen
 und Augenlieder Früh und Abends aus. Neh-
 me vor dem Schlaffen gehen Baumwollen/
 gerreisse si/ und lasse solche beym Kohlfeuer wohl
 warm werden/ und lege dabon in beyde Augen-
 winkel etwas 1. oder 2. Erbsen groß/ lass es die
 Nacht durch darinn verbleiben/ verbinde her-
 nach die Augen mit einem zusammengelegten
 Luchlein/ und treibe dieses etliche Nacht nach-
 einander an. In der größten Entzündung der
 Augen/ so lege Wein über dieselbe/ in weichen
 Augen- Trostblumen/ oder das Kraut sammt
 den Blumen gesotten ist/ in welchem Zucker
 gedunckt und übergeschlagen seyn/ dieses treibe
 eine ganze Stund lang an/ wohl warm den
 Tag 2 mahl. Folgendes Wasser heylet alle
 trieffende Augen/ auch so gar die Fistulen in den
 Augenwinkeln; Nimm gekessenen oder gan-
 gen Waß 2. Hand voll/ thu es zusammen in
 ein Kupffernes Becken oder Geschir/ gieße
 dartzu guten alten Wein/ daß der Wein 2.
 zwerch Finger darüber gehe/ decke das Geschir
 zu/ und lasse es besammen im Schatten 6. oder
 7. Tag stehen/ bis der Wein eine grüne Farb be-
 kommt/ etliche mahl den Tag durch mit einem
 Hölzkernen Spadel umzu-ühren seige es ab/ und
 lasse es durch ein Flißpappier lauffen/ dessen Ge-
 brauch

brauch ist 2. bis 3. Tröpflein in die Augenwin-
 ckel Früh und Abends lauffen zu lassen. Schlage
 ein Eyerweiß zum Wasser / lasse einen guten
 Theil feinen Zucker darinn zergehen / und tröpfle
 davon etliche Tröpflein in des Patienten Augen.
 Nimm Senfftmehl / so viel du willst / thue es in
 Säcklein / durchnähe es / damit das Meel nicht
 zusammen falle / kochs im Wein / und schlags off-
 termahl hinten auf die Ancken oder Nacken / hal-
 te die gezogene Blasen mit Wintergrün oder
 Krauts- Blätter mit Butter gestrichen offen /
 und hyle sie daraach mit Quittenscheim.
 Nimm ein hart gesotten geschehl Et /
 thue den Dotter heraus / und fülle dassel-
 be mit weissen Vitriol / und weissen Candi-
 Zucker / eines so viel als des andern /
 lasse es zuvor mit einem Faden wieder zu-
 sammen gebunden in ein Pfund Rosen-
 Wasser zwey Tag lang liegen / seige es ab /
 Tropffenweiß in die Augenwinkel einzustö-
 ßen. Folgendes Wasser ist in allen Augen-
 Zuständen / Entzündungen / Fellen und
 Staar keinem andern hinten anzusetzen :
 Nimm guten weissen Wein / Rosen- Was-
 ser jedes 4. Loth / weissen Candi- Zucker /
 gereinigten weissen Vitriol jedes ein Quint-
 lein / und einen 3ten Theil eines Quint-
 leins / nimm alsdann einen Weg. oder
 Schleiffstein / reibe darauf einen Ingwerzehen /
 bis er in diesem Wasser verrieben und verzehret
 worden / lasse es durch ein Fließpappier lauffen /
 alsdann 1. Quintlein Kampffer in 2. Löffel voll
 Wein

Brandenwein zergehen / und mische es unter
einander / davon offermahl in die Augen ein
oder anders Tröpflein zu thun. Die rothe Augen
zu vertreiben / koch ein Eohart / thue die Schaa-
len davon / und binde auf ein jedes Aug den
halben voneinander geschnittenen Theil. Bai-
ße Rittersporn, Blumen in weiß Rosenwasser
ein / und binde es über die Augen. Mer-
cke wohl / daß wann die Röthe und Entzünd-
ung der Augen gleich im Anfang gemercket
wird / nichts bessers dargegen seye / als
Bäuschlein von einem leinen Tuch in, gutem
Brandenwein gedunckt / und offermahl wie-
derholer übergeschlagen.

Das 124. Capitel.

Von dem sogenannten Nagel in den Augen.

Das Sehen wird verhindert von einem
Häutlein / der Nagel genant / welches
gemeinlich bey den grossen Augenwinkeln
bey der Nasen auswächst / und nach und
noch das hornformige Häutlein zudeckt: Gegen
diesen Zustand dienet das Fuchbein / Can-
dzucker / und gebrannt Ewerichsaalen einge-
blasen. Man bediene sich desjeniggen Wassers
von Gänß, Roth / und desjenigen / so mit
Ingwer ist abgerieben. Mercke / daß wann
man von dergleichen Wasser in allen Zuständen /
in die Augen flößen will / sich der Patient auf
den

den Rücken legen / und das Wasser Tröpflein
 weiß in die Augen lassen / alsdann das Aug
 wohl hin und her bewegt / und hernacher zu
 gedruckt werden solle / so heissen die Tröpflein
 mehr als sonstem 1. Quintlein / als wann man
 sie mit aufrechtstehendem Leib einflösse. Man
 nehme ausgelassenen Saft von Scheelkraut /
 und vermische denselben mit dem Thau / der aus
 der Föschelstauben früh gefunden wird / zum Au-
 genwasser ; folgendes Wasser nimmt alle Ma-
 ckeln / Nägel und Wunden in den Augen hin-
 weg : Nimm Föschelwasser / Anghwasser / je-
 des 6. Loth / lasse darinnen 1. Quintlein weiß-
 sen gereinigten Bitriol zergehen / thue etwas
 gepulvert Alantwurzel darzu / lasse es eine Zeit-
 lang also stehen / und durch ein Fließpapier sei-
 gen. Bey den Kindern / so starcke Sachen
 nicht leyden können : Nimm geläutertes Ho-
 nig / bestreiche darmit inwendig ein Messenes
 Becken / lasse es bey einem gelinden Feuer seht
 langsam warm werdē / bis das Honig etwas grün
 worden / mit diesem seynd die Augenlieder mit ei-
 nem Penselein von Faden oder Tuch gemacht lind
 zu berühren / und hernacher wieder abzusäubes-
 ren. Nimm Frauen Milch / Safran / Gallen
 von einer Reiß / eines so viel als des anderen /
 lasse es in einer Everschaalen etwas auffieden /
 und 2. Tropffen davon in das Aug fallen. Gar
 klein gepulvertes Süßholz mit etwas Scheel-
 krautwasser in die Augenwinkel gestrichen / ver-
 treibt die Nägel und Mackel der Augen.
 Presse den Saft aus den rothen Ameysen / so
 81 in

in den Bäumen wohnen / und thue denselben
Tropffentweiff in die Augentwincel.

Das 125. Capitel.

Von den Staaren / blind werden/
da man in den Augen nichts siehet / Wun-
den der Augen / und andere Ursachen
des verhinderten Ge-
sichts.

Es werden die sehende Strahlen des Hirns
verhindert / wann ein dickere Materi, als
die Natürliche in den Augen behaltene Feuchtig-
keit ist / in demselben sich gemächlich versammlet /
welche erstlich in der Gestalt der allerkleinsten
Stäublein sich zeigt / hernacher wie ein Geweb
eines allerzartesten Fadens zu sammen wachset /
endlich dick wird / und gleichwie ein Häutlein in
den Augen hanget / und wird gemeinlich
der Staar genennet. Nachdem dieser den
Augapffel bedeckt / und das so genantze
Augenkindlein verfinstert / siehet man entwe-
der gar nichts / oder so der halbe Theil
nur davon vergleiffert wird / werden alle
Sachen nur halber vorkommen / bedeckt er
aber nur den Mittel. Punct, so siehet
man alles als wanns durchlöchert wäre /
wird alsdann der Staar in den Augen sich

zeigen / bevorab da vor den Augen allerhand Sachen schweben. In allen diesen Zuständen / ehe man zu den äußerlichen Mitteln schreitet / muß der Leib und das Haupt wohl und zum öfftern ausgespurgt werden. Zu welcher Cur das Schnurziehen ein Mittel ist / das alle Mittel im Anfang des Staarens übertrifft. Man ziehe Blasen hinter den Ohren / vermische Hechts, Gallen mit ein wenig Zucker / in das Aug zu blasen / ist im Anfang des Staarens ein treffliches Mittel / und verhindert die Blindheit. Wie auch die Fontanellen auf den Armen / nimm Rosen Wasser / Augentrost Wasser / Fenchel Wasser / ein jedes 4. Loth / sublimirten Mercurium aus der Apothecken zu gar subtilen Pulver in einem steinernen Mörsel gestossen / 5. bis 10. Pfefferkörntein schwehre nachdem der Affect starck oder leicht angelegt / rühre es in einem Glas wohl um / und lasse davon Früh und Abends ein Tröpflein in die Augen fallen / ist ohne Vergleich. Nimm Rosmarin, Honig aus der Apothecken / lasse es verschäumen / daß es fließend werde / gepulverten Ingwer / gepulverte Nägelein / gepulverte Salben / jedes ein Loth / mache es mit gemeldten Honig zur Salben / von dieser Salben nimm so viel als ein Senffkörntein groß ist / thue solches in ein

§ 12

Aug.

Aug/ welches zwar im Anfang sehr beißt/ vergethet bald/ und ziehet eine Meng Feuchtigkeit heraus/ in Staaren ist nichts bessers zu vergleichen denen Kellereiseln/ so man von 2. bis 3. anfängt/ und täglich damit frühe bis 60. auf aufsteigt. Folgendes Pulver stärcket über die Nasen das Gesicht : Nimm Fenchelsaamen 2. Loth/ Gichts Rosen, Wurzel von den einfachen Blumen von Augentrost jedes 1. Loth / gepülberte Krebs, Augen 2. Quintlein / Zimmet / rote Rosenblätter jedes 1. Quintlein / weißes Zuckers 3. Loth / davon täglich den Tag 3. mahl einen Fingerhuth voll zu nehmen. Item nimm gar dünn zerschlagen, und klein zerschnittenes Kupffer 3. Loth/ guten Malvasier 9. Loth/ stopffe das Glas mit Pantoffelholz oder Blasen verwahrt wohl zu/ hencke es an die Sonnen/ lasse es darinnen hangen/ bis der Malvasier grün/ durchsichtig/ und als ein Smaragd worden ist/ täglich Tröpfflein weiß zu gebrauchen / mit diesem ist ein ausgeschlagenes Aug/ das man zuvor wiederum hineingedruckt / curirt worden. Das weiße Bipern, Schmalz kan nicht genug gelobt werden/ in den Nägeln/ Felsen und Mackeln der Augen/ nur ein Tröpfflein in die Augenwinkel mit einer Stumpff geschnittenen Feder täglich eingethan/ welches zwar im Anfang sehr beisset/ und das Sehen verhindert/ nach der Hand aber ein Eydter gleichende Materie ausführet. Man nehme ein oder mehr Sebern von Quappen - Fisch oder Altruppen / wasche

134
nen ein Fühlein einduncke und überlege.
Wann sonst in dem Aug Dupperein vor-
handen seyn / so grabe die Wurzel von dem
Kraut / Sonnen Würbel genannt / wann
die Sonn und das Fest des heiligen Bar-
tholomäi in das Zeichen der Jungfrau gebet/
hencke sie an Hals / desgleichen thut auch dessel-
ben gebrannte Wasser / in die Augen gethan / und
die Milch aus dem Stengel des Krauts Psaffen-
Blat mit Fönchel / Wasser vermischet / ja
so gar wann man selbiges Kraut mit der
Wurzel an den Hals henckt. Mercke / daß
das Kraut Augentrost in allen kalten Zustän-
den der Augen trefflich gut / aber gar nicht in
denjenigen / so von hitzigen Ursachen herüh-
ren. Wann man einem hart wider die Faust
gelauffen / gefallen ist / oder sich gestossen hat /
daß es blaue Mähler abgiebt / so nimm das
Weisse von Ey / rühre es mit Rosen / Wasser
ein / nimm und schlage es mit Berg auf die
Augen / wie es die Marx / Brüder und Feder-
sechter machen. Wann in den Augen keine
Verletzung oder Ursach der Blindheit gese-
hen wird / so wird der Affect eine vollkommene
Blindheit genennt / rühret von vielen Ursachen
her / meissen theils aber / da die Nerven dar-
durch das Sehen geschicht / verlegt und ver-
stopff seyn / geschicht gemeinlich / wann
man den Kopf durch Salben wiederum zuruck
in den Hals treibt. Man wende alle Mittel
von / dar durch die Geister gestärck / und die
Ber-

Die stopfung der Nerven aufgelöst werden:
 ist ein gemeiner Zustand bey den Alten.
 Alhier ist gut der Augentrost / Liebstockel
 Wurzel und Rosmarin / davon getruncken /
 und äusserlich das Sälblein von Rosmarin
 Honig gemacht / wie auch der Gebrauch
 der Kellersellen / wie oben gesagt. Der ausge-
 presse Saft von grossen Amussen / und das
 Oel von den Lebern der Altruppen. Lasse
 einen Schreyffkopff auf den hintern Theil
 des Kopffs setzen / welcher gewaltig von
 den Augen die Feuchtigkeit hinweg ziehet /
 und das verlohren Gesicht wieder bringet.
 Lasse ein Körnlein von dem Scharlachs-
 kraut / Saamen in das Aug stecken und
 träge es / das Gesicht zu stärken / bey einem
 Tag darinnen. Wann es vor den Aug
 Sträublein / oder wie Fliegen herumfahren /
 so brauche von Ingwer / bevorab so er
 eingemacht ist.



Das 126. Capitel.

Von dem Nachtnebel / Wunden und
Geschulften der Augen.

Dieser hat verschiedene Ursachen. Wann
 die Sonn von uns hinweg gehet / siehet der
 Mensch nichts / oder gar Duncfel. Man brate
 ein abgezogene Al- Haut auf den Kohlen / und
 gen esse selbige vor dem Mittag- Essen / item ein-
 gekochte Ochsenlebern offermahls gegessen /
 man muß eine Ochsen- Lebern gekocht in 3. Theil
 zerschneiden / und 3. Tag nacheinander dem
 Patienten Früh nüchtern einen Theil zu essen
 geben. Sepülberter Aynß / Senckel und
 Schwindelböner mehrmahl darvon einen Fin-
 gerhuth voll genommen / gehe in einen sämpf-
 figen See und trette offermahl und eiliche
 Tag lang / und ein gute Weil lang darinnen
 um. In den verwundeten Augen ist dem Be-
 ver / Schmalz nichts zu vergleichen / wie im
 vorigen Cap. gesagt ist. Lasse den verwunde-
 ten Ort offermahl mit der Zungen mit nüch-
 term Speichel ablecken; wann sich eine Auf-
 ähung / oder eine Wunden in dem Aug zu-
 trägt / so brauche folgendes Wasser / welches
 auch die gefährliche Wunden in den Augen /
 innerhalb 24. Stunden heylet: Nimm den
 ausgepreßten Saft von den Stauben und
 Blue

Blumen des Scheelkrauts / lasse selbigen in einem gläsern Kolben in ein gelindes warmes Wasser / Bad sich setzen / bis alle Unsauberkeit auf den Boden gefallen / alsdann nimm in Junio / wann die Sonn und der Mond in dem Zeichen des Krebs ist / 20. Krebs / scheele dieselbige / und stosse sie in einem Mörsel / und presse davon den Saft aus / welchen du mit dem vorigen ersten ausgepresten und geläutertem Scheelkraut Saft vermischen / und in einem gläsern Helm in warmen Wasser destilliren und aufbehalten sollest. Nimm alsdann eben um selbige Zeit einen lebendigen Krebs / thue denselben in einem unverglästen Hasen in einen Becken / Ofen / daß er truckne / doch nicht verbrenne / sondern nur zu einem subtilen Pulver gestossen könne werden / von diesem Pulver nimm etwas weniges / und blase oder rätthe daß in das verlesete Aug oder Wunden / und lasse es 24. Stund darinnen / ein Weil daraach / so thue von dem Wasser allein ohne Pulver darein / wasche und spühle damit die Wunden aus / und reinige sie von allem Eyer / also wirst du die Wunder sehen. Wann auch schon die innerliche wässerigte Fäuchtigkeit aus dem Aug geflossen ist / und das Aug zusammen geflossen wäre / so nehme den Saft von den Ulmer Bäumen oder Rüstholz / so im Monath Majo in den Blätterlein desselben gefunden / und wann man selbigen nicht aus den Blätterlein

nimmt / in rothe den Würmlein gleichende
 Körner verändert wird / davon 2. Tröpflein
 in das Aug gethan und verbunden ; wann
 auch das Aug ausgefallen / und gedachte
 Feuchtigkeiten wären ausgetrückt worden /
 so wird doch innerhalb 8. Stunden solches
 dergestalt wieder gehelet werden / daß man
 zwischen dem verletzten und gesunden Aug
 keinen Unterschied sehen würde. Faller aber
 durch angelegten Gewalt das Aug aus dem
 Kopff / so nehme Roth ; oder Dreck . Ke-
 ser / lasse selbige in einem zugemachten Glas
 sterben / in der Sonnen dürr werden / und
 zu einem gar subtilen Pulver stossen / welches
 auf das ausgefallene und gesäuberte Aug gar
 zu dünn aufgestreut / das Aug / nachdem es
 wieder in seine Höhle geschoben worden /
 nimmer ausfallen macht In dem Schmer-
 gen der Augen lege frische Blätter von To-
 bacck über. Ist das Aug durch Stossen /
 Schlagen / Fallen / Bienen- und Wespens-
 Stich oder Berührung der Brennessel ent-
 zündet / so besuche sein eigenes Cap. oder
 nimme gepülverten Wiesen- Kummel zwey
 Quintlein / Waizen- und Bohnen- Meel
 jedds anderthalb Quintlein / Honig / so viel
 vonnöthen / mache daraus ein Pflaster zum
 Umschlaa. Sollte sich im Aug als ein Ger-
 sten- Körnlein zeigen / so leue Fröh nuch-
 tern etliche Gersten- Körnlein / und schlage
 es wie einen Brey über. Wo aber das
 Aug

Aug in solchen Sand gerathen / als wann
 der Krebs darzu kommen wolle / so nehme
 Eierschaalen von denjenigen / aus welchen
 Hennen seynd ausgekrochen / schabe die in-
 nere Häutlein ab / und stosse die Schaalen
 zu Pulver / solches in das Aug zu streuen ;
 Sollte aus den Augen Wincelen ein Fiste-
 l entstehen / welches gemeinlich geschieht /
 wann der grosse Augen Wincel bey der
 Naasen abgefressen wird / daraus immer-
 währende Thränen und Wasser fließet / so
 spritze täglich Kraben Harn von einem
 Buben / der Wein trincket / mit einem sub-
 tilen Sprüglein in das verlegte Ort / und
 verbinde es mit Baumwollen. Oder
 nimm ganzen Schwefel / den allerschärf-
 sten Wein / Essig / Maun / Salz / jedes
 1. Loth / gepülverte Wängel / Wurzel zwey
 Quintein / mache es zur Salben / und be-
 steiche damit die Fisteln / purgire den
 Leib / lege Köpff unter dem Kien / hinter
 dem Ohren / ziehe Blasen auf dem Knie
 und lasse Ader. Wann aber das Fleisch
 in den Augen Wincelen auswachsen thut /
 so streue gepülverten Eben Baum hin-
 ein. Man muß aber das Fleisch nicht
 gänglich davon abbehen / sonsten wird ein
 ewigwährendes Tröpflein der Augen folgen /
 sondern nur das Überflüssige / das Aug aber
 muß zuvor am besten verwahrt werden

Der

Der gebrannte Alaun ist im Anfang auch gut /
 besterhe das Cap. von dem Auswachsen des
 Fleisch. Schließlichen thut das Aschenfett
 alle Wähler der Augen / auch so gar die Nägel
 vertreiben / wann man solches an die Son-
 nen henckt / und entwedder allein oder mit etwas
 Honig vermischet aufstreichet / verhindert auch /
 daß keine Narben in den Wunden werden.
 Wann die Wunden anfangen sich zu schließ-
 sen / das Fett mit etwas weniges vom In-
 dianischen Balsam vermischet / und aufgetrich-
 ten ; Dieses thut auch der aufgetrücknete
 Menschen ; Roth von einem Knaben ge-
 nommen / zum subtilen Pulver gestossen /
 des Tags 2. oder 3. mahl dem Patienten
 in die Augen geblasen. Wann das Aug
 mit Blut belauffet / so vermische Tauben-
 Blut / so unter den Flügeln gefunden wird
 mit Augentrostwasser / und tröpfle dieses in
 die Augen / sollte es aber schon gewähret
 haben / so thue Spenkraut in ein Säcklein /
 trncke es in siedheiß Wasser / und schlage
 es oftmahl über das Aug. Oder nimm
 ein Messinges Geschirr / fülle es den hal-
 ben Theil mit wohlzeitigen Erdbeeren / streue
 darauf Salpeter / decke es zu / henck da-
 rein einen wüllenen Faden / dadurch das
 Geschmolzene in ein anders Geschirr aus-
 tropffen laß / stelle es in Keller / und be-
 halte den grünen ausgeflossenen Saft Tröpf-
 lein weiß 2. bis 3. Tröpflein etliche mahl den
 Tag durch einzutropfflen.

Das

Das 127. Capitel.

Von dem schwachen Gesicht.

Es ist zu merken/ daß manche in die Ferne wohl / in die Nähe aber übel sehen / diese seynd dem Erblinden unterworfen / etliche aber in die Nähe wohl und in die Ferne übel/ und seynd auffser der Gefahr des Erblindens. Dem ersten ist mit Buckel geschlossenen Brillen zu helfen/ dem andern aber mit hohlgeschlossenen Gläsern. Man muß hierinnen diejenige Medicin gebrauchen/ so die Geister in den Hirn stärcken/ als Rosmarin/ Spick/ Lavendel und andere Hauptstärckende Mittel. Man soll auch den Leib mit laxiren von bösen Feuchtheiten reinigen / alsdann nimm 20. Tag nach einander 20. Blättlein Rauthenkraut/ damit sie aber den Winter durch auch dauern/ so salze selbige auch ein. Man nehme Baldrianwurzel/ vermische das fein zerstoßene Pulver darvon mit Honig/ und genieße alle Morgen einer welschen Nuß groß von diesem / ist ein löstliches Mittel. Wie auch der ausgepreste Saft von Kraut Pfaffen-Blatt/ so wohl in die Augen gethan/ als zerstoßen/ unter die Fußsohlen gebunden. Fenchelsaamen früh / nach dem Essen / und bey dem Schlaffen gehen gekäuet/ und darvon den Athem mit vorgehaltener Hand/ damit der Dampf in die Augen gehe / und das gekäuet

feuete auf die Augentieder gestrichen / hilffet wohl; Ausgepreßter Saft von Scheelkraut mit etwas Wasser vermischet / damit die Schärpffe in etwas genommen werde / das obenbelegte Wasser von jungen Gänß / Roth seynd krefftlich Gesichtstärckende Medicin. Man nehme Wachholderstauden / und Wachholderbeer / eines so viel als des andern / brenne solches zu Aichen / stelle darvon eine Laugen an / und wasche den Kopff wochentlich 1. bis 2. mahl damit.

Das 128. Capitel.

Von den Zuständen der Ohren / von Entzündung der Ohren.

In diesem Zustand ist im Ohr ein großer / brennender / zockender / immerwährender Schmerzen / wie auch eine Röthe in innerem Ohr / und wann sich die Entzündung heraus gegen den Ohr ziehet / so reicher sie bißweilen bis an die Schläff und Backen. Es ist ein sehr gefährliches Ubel / bevorab / so das ausgegangene Geschwür sich innerlich zu dem Hirn wendet. Die Adertafß auf dem Arm / nachmahls auf dem Fuß ist höchst nöthig. Es mag die Entzündung tieff in dem Ohr oder Gehörgang seyn / oder nur äußerlich gegen den Ohr

zu

zu/ so müssen mittelmässige Argeneyen gebrauch-
 werden. In dem Anfang ist das Eyeröl treff-
 lich/ welches das anfangende Geschwür ver-
 trennet/ und so es schon zu einem Apoitem Kom-
 men/ dasselbige aussprenget. Koche gestosse-
 ne Krebs in Del/ und stecke das Del mit Baum-
 wollen in das Ohr/ schmiere auch dasselbige aus-
 serlich und innerlich damit. Schlage äußer-
 lich über das Ohr Brodbrossam/ Eyerdotter/
 Rosen, oder Chamillen, Del wohl warm.
 Der ausgepreste Saft von Hauff, Buchel
 mit Regenwürmer, Del / Rosen, und Cha-
 millen, Del äußerlich übergeschlagen / und da-
 rein Baumwollen gebunden / in das Ohr gesteckt
 machet das Apoitem auf/ wie auch Rosen, Del
 mit einem Eyerdotter und Haufwurkelsafft.
 In den größten Schmerzen nehme man Scorp-
 on-Del/ oder bitter Mandel, Del/ ausgepre-
 stes Bilsensaamen, Del/ Magensaamen, Del/
 und mische darunter 2. bis 3. Gron Opil, und
 stecke es mit zusammengedreheten Baumwollen
 in das schmerzhaftte Ohr. Nimm ein grossa
 rothe Zwiessel/ wann du die weisse nicht haben
 kannst/ lasse sie unter Aschen weich kochen/ und so
 sie gebraten ist/ thue dazu Dill, Del/ Chamillen,
 Del und frische Butter/ jedes 1. Loth/ oder nur
 2. Loth frische Butter/ und 2. Messerspitzen voll
 Saffran/ stosse es in Mörstel zum Pflaster/ wel-
 ches Tag und Nacht wohl warm solle über
 das Ohr geschlagen werden; man nehme einen
 Schrepff, Kopff/ lege solchen hinter das schmerz-
 hafftte Ohr/ und wann dardurch viel Blut
 aus/

ausgezogen wird / so ist alsobalden Hülff da.
 Stosse 4. Loth Feigen in einem Mörfel / und ma-
 che mit Schweinen Schmalz einen Umschlag.
 Das Geschwür aber zu zersprengen / nimm
 Gerstenmehl / ein halb Pfund Alantwein / so
 im Herbst gesotten / oder ein gesottenen Most / so
 viel vonnöthen / frische Butter 2. Loth / mache
 einen Umschlag / wie auch mit Foenogreaco,
 Reinsamen / Hasenpapel gepulvert / und mit
 Schweinen Smalze vermischt / oder kochte Zwie-
 sel unter der Aschen / stosse solche mit frischer
 Butter / und wann du willst / thue etwas Hesel
 oder Weihenbese darzu / und wann du es noch
 stärker haben willst / etwas von Taubennist /
 welcher gewaltig das Apostem eröffnet. Das
 aber das Geschwür aufgebrochen sehe / siehet
 man aus dem Eyer und Blut / so aus dem Ohr
 gehet / alsdann lege sich der Patient auch auf
 das schmerzhafteste Ohr / damit dem Eyer der
 Ausgang offen stehe / wie ferner damit umzuge-
 hen / lehret das folgende Cap.

Das 129. Capitel.

Von den Geschwüren der Oh- ren.

Diese seynd entweder rechte Geschwür /
 oder scheinen nur Geschwür zu seyn / die
 rechte rühren her von Entzündung der Ohren
 und folgenden geöffnetem Apostem / oder von
 scharffe

ſchärpffer hitziger Materi/ dienige aber ſcheinet
 nur Geſchwähr zu ſeyn / wann zu Zeiten
 Eodter aus den Ohren bald mit vorbergehens
 den Schmerzen / bald ohne Schmerzen
 Aſſet / welcher Fluß bißweilen lang wäh
 ret/ und ſo er gänglich aufhöret/ viel Zu
 ſaß des Hirns und Hauptſ verurſachet /
 gleichwie es bey den Kindern geſchiehet.
 Wann er lang währet / wächſet in dem
 Gehörgang oſtermahl ein wildes Stücklein
 Fleiſch/ welches das Hören verhindert. Mer
 ke hierbey ſehr wohl/ daß dergleichen Fluß
 nicht ſo bald geſtillet oder geſtopfet werden ſol
 len / bevor bey kindingen Köpfen/ ſeuchten
 Hirn der Kinder / und dem Kraß. Ge
 nug iſt es / daß man den Gehörgang rein und
 ſauber halte / welches am beſten der Urin eines
 Menſchen Tröpflein weiß eingefloß/ oder mit
 Baumwollen eingedunckt/ verrichtet. Seynd
 es aber rechte Geſchwähr / ſo reinige den Leib
 durch Purgantien und Aderlaſſen/ nimm alsdann
 weißen Wein / Kinder / oder Knaben Harn
 jedes zwey Loth / thue dazu ein Loth Honig/
 laſſe es ein wenig auffieden / tröpfle darvon /
 da der Patient auf der geſunden Seiten
 liegt/ etwas in den Ohren Gang / oder ſte
 cke einen zarten Biſchen von Baumwollen
 oder Tuch gemacht darein eingetunckt in die
 Ohren / ſolches den Tag durch zu wieder
 holen. Idem der Saft von Bermuth/ mit
 etwas Honig vermiſcht / wird gleicher Ge
 ſtalt gebrauchet : Zerlaſſe etwas wenigſ von

M m Alaun

Maun im Wein / vermische außgpreßten
Zwiefelsafft mit Rosen- Honig mit Weichen/
wie vorgesagt / einzustrecken. Wann ein
scharpffe Feuchtigkeit das innere Ohren- Häu-
lein naget und pfäzet / so thut das Obr- Weh/
wann auch diejenige Feuchtigkeit / daraus das
Ohrenschmalz wird / scharpff und heißend /
und in seinem Ausgang verhindert ist / so bringet
solche Schmercken / wie auch eingefallene Sachen
in die Ohren / Wind / Würmer in den Oh-
ren / Mücken / Schnecken und anders Gezierer.

Das 130. Capitel.

Von der Taubheit / so man übel oder gar
nicht höret.

Das Gehör wird verringert / oder gar ver-
storben von äußerlichen Ursachen durch ei-
nen Schlag / Fallen / Abschneiden der Ohren / dc
durch der Gang des Gehörs entweder verstopfft/
erschellert / oder mit anderer Materi angefüllet
wird / oder wann das Trummelhäutlein geprün-
gen / abgefressen oder geschwühlig worden / oder
wann die Nerven / dadurch das Gehör voll-
bracht wird / entweder von der Natur übel ge-
staltet / abgerissen oder verstopffet seyn. Gleich-
wie es zu geschehen pfieget bey Abschießung
grobes Geschüßes / oder wann der Nerv in dem
Frgang des Ohrs zu viel feucht und ausge-
dehnet wird. Das Sausen und Brausen der
Ohren zeiget / daß der Zustand von Catarrh
herrühre / welche Beschwerdelichkeit gemählig an-
fanget und wachset. In der Cur nehme man ob-
acht / wann in diesem Zustand der Canal des Ge-
hörs verstopfft ist / daß man selbige durch wei-
schende Sachen durch Herausnehmung des er-
wid-

Weichten Ohren: Schmalz öffne / welches ge-
 schiehet / so man den ausgepressten Bermuths
 Saft / Harn und mit Wasser vermischten
 Brandenwein hineinköffen thut. Wann et-
 wann ein Hg darbey / ist nichts b.ßers / als
 wann man Cardobenedicten 2. bis 2. mahl auf
 frisches Kraut herüber in einem Köbllein ge-
 lind ziehet / oder aber wann man das Wund-
 oder Aichen. Holz in das Feuer leget / und den
 daraus schweigenden Saft in die Ohren tropf-
 fen lasset. Drücke von den Pfirsingkernen ein
 Del / vermische es mit Augsteinöl / und lasse es
 in die Ohren tropffen; stoffe Ameyßen. Eyer /
 vermische solche mit Zwiefelsaft und thue es in
 die Ohren / oder nimm 2. Loth Ameyßeneyer / 6.
 Naasengallen / thue darzu doppelt so viel Honig /
 stoffe es zusammen in einem Würfel / und stecke
 davon etwas mit zusammengedräheten Lüchlein
 in die Ohren. Nimm das Fett von gebratenem
 Maalfisch / vermische es mit desselbigen Gallen /
 und stecke es in das Ohr. Nimm frisch geback-
 nes rückenes Brod / wie es aus dem Ofen kommt /
 schneide die Brosam darvon / und thue selbige
 über einen Koss von Holz gemacht / so über den
 Hasen gelegt / damit das Brod nicht hinein fal-
 len könne / legen / stürze über das auf dem Koss
 gelegtes Brod wiederum einen Hasen / und ver-
 binde es mit Lüchern gar wohl / daß es nicht könn-
 ne ausriechen oder kalt werden / so tropffet da-
 von ein Wasser von dem Brod in den untern
 Hasen / davon man etliche Tröpflein zwey bis
 drey mahl in die Ohren tropffen solle las-
 sen / ist ein schlecht doch gerecht Mittel ge-

gen das verlohrene Gehör. Nimm grob gestoffenes Bohnen oder Faselin, Meel / werffe solches über ein Kohlfur / und lasse den Dampff durch die Enge eines Trichters in die Ohren gehen. Oder lasse Bündel, Reben / Saturney im Wein kochen / und den Dampff gleicher Gestalt in die Ohren gehen. Wermuth und Kümmel in Milch gesotten / sind hier nicht zu verachten / davon den Dampff in das Ohr gehen zu lassen / und das abgekochte Kraut über das Ohr zu schlagen. Lasse etliche Ochsen, Gallen über einen gelinden Kohl, Feuer etwas trucken werden / gieße guten Brandenwein darüber / und lasse es stehen / damit der Brandenwein die rothe Tinctur ausziehe / darein dunckel Baummollen oder Tüchlein / und stecke es ins Ohr. Neue ostermahls Mastix : nimm ein neue Toback, Pfeiffen / stecke dem Patienten das dünne Theil in das Ohr / und ziehe den Athem / so starck du kanst / an dich / und sauge starck daran / ist ein bewährtes Mittel. Wann der Nery / dardurch das Gehör kommt / oder die Ohren, Trummel mit einer zähen / dicken Materia angefeucht worden / so gehe / nachdem der Leib wohl aussurgirt / in ein nicht zu warmes Bad bis an den Nabel / über ein weis lasse von guten Schlag, Wasser zwen bis drey Tropfen in die Ohren hinein tropffen / so wirst du prüfen / als wann etwas von dem Ohe
hin

hinetweg falle / und darauf gesund werden.
 Wann durch Donnerschlag / Schiessen und
 Knallen des Geschüzes das Gehör verlohren
 ist / so ist solches nicht leicht wiederum herzu-
 stellen. Nimm zerstoßene Lorbeer / so viel
 du willst / thue sie in einen Brod Teig /
 und lasse es wie ein kleines Laiblein backen /
 schneide es hernach mitten voneinander / und
 so viel du kannst / jeden Theil auf die Ohren
 legen. In hitzigen Fiebern / allwo die Pa-
 tienten anfangen das Gehör zu verlohren /
 habe ich dergleichen Brod mit Kümmel / Fen-
 chel / Anis / bisweilen auch mit Branden-
 wein bespritzt über die Ohren legen lassen.
 Dieses verreibt auch das Gausen und Braus-
 sen der Ohren: Nimm gemeine Schlangen /
 lass selbige im Wasser kochen / faume das
 daraus schwimmende Fett davon / giesse et-
 was darüber von stärckesten Brandenwein /
 in die Ohren Tropffen / weiß fallen zu las-
 sen. Man lasse den Rauch von Rosmarin /
 Quendel / Wohlgemuth / Wermuth / Lohr-
 und Wachholderbeer durch die Enge eines
 Trüchters in die Ohren gehen / dazu man
 auch den Seben Baum thun kan. Mer-
 cke / daß wann man von nassen Waren in
 die Ohren tropffen will lassen / solches nicht
 zu warm / auch nicht zu kalt seye. Auffer-
 lich dienen Schrepff Köpff hinter die Oh-
 ren gesetzt / Blasen ziehen hinten auf der An-
 cken und Schnür ziehen. Die taube Spa-
 vier lassen sich ein Instrument von Silber /

M m 3

Holz /

Holz/ Zinn oder Kupffer/ gleichwie einen Trichter machen/ halten das enge Theil in das Ohr/ und den weiten Theil auffer den Ohr/ hören also alles/ was geredet oder vorgebracht wird. Ich habe einen tauben Musicum gekennet / welcher/ weilten er in Stimmung eines Instruments den Thon nicht hören konnte/ ein Stecklein Holz mit einem Ende an die Zähne/ das andere End an den Boden des Instruments setzte/ und also ohne Hinternuß stimmte. Sonsten ist noch ein Zustand äußerlich an den Ohren. Der Ohrenwügel oder Ohrenwang genant/ ist zu curiren gleichwie andere Hörbeulen oder Hörtrüffen. In der Taubheit lasse Adern auf dem Daumen/ ist ein leicht/ doch ein gutes Mittel/ ist sie aber von einer hitzigen Materi/ so lasse Blutegel hinter die Ohren setzen / in kalter Fruchtigkeit ist nichts vor trefflicher als das Ziegelöl aus der Apothecken mit Baumwollen hineingestekt. Wann man den ausgepressten Saft von Majoran in die Ohren tropffen lasst/ ist es ein geheimes Mittel. Nimm von einer Knoblauchs / Zwiebel einen Kern von gejiemender Grösse/ und nachdem du durch dessen End einen starcken Faden/ um den selbigen ausziehen zu können/ gezogen hast/ so zers drucke selbigen zwischen den Fingern/ beschmier ihn liberal mit Butter oder süßen Mandelöl/ stecke ihn bey Schlafenszeit in des Patienten Ohr/ lasse ihn die Nacht durch darinnen/ Morgens früh ziehe ihn wiederum herauff/ und verstopffe das Ohr mit geschlagener Wollen/ solches muß / wann es die Noth erfordert/ mit fei

schneiden
mit einem
feinen
Nadel

sehen Knoblauch: etliche Nacht wiederholt wer-
den Coloquinten in Oel gesotten/ darin Baum-
wollen gedurckelt und in die Ohren gesteckt.

Das 131. Capitel.

Von dem Sauffen / Brausen und
Klingen der Ohren.

Dieser Ursach ist diejenige eingebohrne
Luft / welche sich in der Trommel der
Schnecken oder Irrogang aufhaltet/ dieser solle
sich natürlicher Weis gang wenig oder gar nicht
bewegen/ geschicht es aber von äusserlichen Ur-
sachen/ so erhebt sich ein Klang/ und verderbt
das Gehör. Wann diese Bewegung des innerli-
chen Luftts geschwind / gleichwie in den zu sehr
gespannten Instrumenten zu geschehen pfle-
get/ so klingt das Ohr sehr hell und starck/ wird
aber die Luft langsam untereinander getrieben/
so ist der Klang tumpar und heiser: Die Urfa-
chen/ so die bemeldte Luft bewegen/ seynd unter-
schiedlich/ gemeiniglich von Wunden/ Kopffwe-
he/ Fallen und Schlagen. Das Klingen der
Ohren/ wann es über ein oder zwey Jahr gedau-
ert / wird selten oder gar nicht curirt /
wie in gleichen / so es von Schlagen an
die Schläff herkommt. Es geschiehet off-
termahlen / daß das Sauffen / Brausen /
Klingen der Ohren bisweilen nachläset /
Wm 4 bis

bistwellen wieder kommt / bevorab in flüssigen
Zuständen / in diesem Fall wann der Patient
prüft / daß es wiederum anstehe / so binde er
über den Haupt: Wirbel guten Brandens
wein / oder im Schlagwasser eingeechte Fuch
lein / sollte es aber wieder kommen / so schmie
re den Wirbel mit Agstein: Del. Man nehme
ein Viermäßlein rothen Wein / lasse darinnen
sieden 1. Quintlein gestoffene Nägelein / und
15. Ksefferkörnlein Schwehr Campffer / lasse es
eine halbe Stund lang aufwahlen / seige es ab /
und lasse Morgens und Abends vor dem Schlaf
fen gehen ein zusammengedrähetes Fuchlein dar
mit warm nezen / und bey Tag eine halbe
Stund lang in beede Ohren stecken / die Nacht
über darinnen verbleiben. In dem verlohrenen
Gehör / Sausen und brausen der Ohren / mei
sten Theils so es von den Franckosen herkommt /
ist nichts bessers / als wann man Würch: Näge
lein klein zerstoßen auf das Kohlfuer leget / und
den Dampff in die Ohren gehen lasset. Das Del
von den Schnecken gemacht / ist verwunderlich.

Das 132. Capitel.

Von denen Würmern in den Oh
ren / und wann etwas in ein
Ohr gefallen ist.

Wann sich Würmer in den Ohren befin
den / so zeigen sie sich durch den Schmer
zen und Gropeln darinnen gar bald / stosse als
dann Baldrian: Wurzel mit Del / presse selb
ges

ges aus/ und lasse das Del in die Ohren tropffen.
 Nimm Honig/ streiche es auf ein Tuch/ und le-
 ge es äusserlich auf das Ohr/ welches die Wür-
 mer heraus lockt/ nimm aber/ nachdem sie her-
 aus gegangen/ das Honig alsbald hinweg.
 Oder nimm eine grosse Zwiebel/ schneide sie mit
 ten voneinander/ und lege sie über das Ohr.
 Wann sonst etwas in das Ohr gefallen oder
 gekrochen ist/ als seynd Flöh/ Schnacken/ Läuse
 und dergleichen Ungeziefer/ so lasse den Patienten
 seinen Kopff auf eine Seiten biegen/ und eine
 Frau so viel Mutter/ Milch aus ihren Brüsten
 drucken/ so viel es fass. n kan/ wann man aber kei-
 ne Mutter/ Milch haben kan/ so nimm warme
 Geiß Milch/ durch welche das Zieser hervor-
 gehet. Die Entzündung verhütet/ und da sie
 schon vorhanden/ curirt wird; wann man
 Hunds. Haar in das Ohr stecket / so ver-
 wicklen sich die Flöh darein / sollten aber
 Blutsauger darein gekrochen seyn/ so giesse war-
 mes Blut in das Ohr. Mercke so etwas in
 das Ohr gefallen ist/ so dem Gehörgang gän-
 glich ausfüllet/ solle man es keines wegs mit einem
 Sucherlein herausscher zu ziehen/ weiln dardurch
 das eingefallene noch tieffer hineingetrieben
 wird/ sich unterstehen/ wann aber der Ohren-
 Gang nicht gänglich ist ausgefüllet/ und man
 mit dem Sucherlein auf der Seiten noch bey-
 kommen kan/ so umwicke es mit Baum. odee
 mit gemeiner Wollen/ tuncke es in ein ziel ende/
 flebende Materi, gleichwie der Terpentin ist/ und
 suche die anhangende Materi mit heraus zu zie-

M m 5

hen:

ben: wann du aber damit nichts austrichst/
 so gieß: stets warmes Del in das Ohr/ daß der
 Ohrgang erweicht und schlüpfericht werde/ soll-
 te aber das eingefallene so hart seyn / daß es
 durch das Del nicht erweicht könnte werden/ so
 lasse mit dem Del nach/ wie auch mit der nassen
 Materi, alsdann thut das starke Niesen mit
 Schnupftoback / mit Naperblümlein / Major-
 ran und Toback gemacht / so man unter wäh-
 rendem Niesen den Mund/ Nasen und das ge-
 funde Ohr zuhaltet/ viel bey der Sachen/ dieses
 soll bald geschehen/ damit sich das Ohr nicht ent-
 zünde. Wann man den Kopff von einer leben-
 digen Heydey auf das Ohr bindet/ so wird selbi-
 ger innerhalb 3. Stunden das darein gefallene
 gewiß herausziehen. Sollte aber durch Bas-
 den/ Schwimmen oder andere Ursachen Was-
 ser in die Ohren geflossen seyn/ dessen Anzeig ist/
 daß der Patient bey jedem Schritt vermeint/ er
 gehe auf einer Trommel / so lasset sichs bald
 heraußer schütteln / wann er auf einen Fuß der
 selbigen Seiten / allwo das verlegte
 Ohr ist / mit wenig auf die Seit geboge-
 nem Haupt hüpfen thut. Wann dieses nichts
 thut / so stecke man eine Toback's Pfeiffen oder
 ein anders Röhrlein ober Blasbalch in das
 Ohr / welchen man nicht niederdrucken / son-
 dern allein aufheben solle / und nachdem man
 denselben hat aufgezogen / wiederum aus dem
 Ohr nehmen / und darnieder drucken / und das
 aufziehen in dem Ohr wiederholen. Es solle
 aber das Ohr / allwo der Canal hinein geht / zu-
 vor

vor wohl mit Baumwollen verwahrt werden /
damit die Luft nicht neben her aus gehe. Man
solle warmes Del beständig auf das Ohr gie-
ßen / und das Ohr damit bähnen / alsdann ein
Stücklein sehr weichen Schwamm in das Ohe
stecken / und wieder heraus ziehen / bis es sich
nicht mehr naß sondern trocken zeige.

Das 133. Capitel.

Von den Zufällen der Nasen / von
dem Verlust des Geruchs.

Der Geruch vergehet entweder gänzlich
oder wird gemindert / oder verkehrt.
Die schwache Lebensgeister im Schlag / Läh-
mung vermindern den Geruch / oder wann
das innere Häutlein der Nasen gar zu sehr an-
geseuchet / oder aber durch stetigen Gebrauch
des starken Trinken und Schnupftobacks / wie
auch Würkwerck verkehrt ist. Besiehe die Cur
von Schlag / wanns von Flüssig / so bemerk
die Cur derselben und Schnuppen. Dem Ma-
joran ist in diesem Zustand nichts zu vergleichen
Man nehme Majoranwasser / siehe solches aus
einer flachen Hand offtermahl in die Nasen / sü-
le aber zuvor den Mund mit Wasser / damit
das Majoranwasser nicht durch die Gämmer
Löcher in denselben Lauffe. Nimm schwar-
zen Kümmele / beige selbigen in dem schärffsten
Es

Essig ein/ lasse ihn wieder trucken werden/ Raui-
 then: Blätter/ Lauben, Kropff jedes ein Quinte-
 lein/ (willst du eben so viel Biergeil/ welches
 kostbare ist/ dazzu thun) so wird die Medicin
 stärker/ stosse dieses alles zum feinsten Pulver/
 vermische es mit Ruaben: Harn so dick als ein
 Honig ist/ nimm darvon früh nüchtern 5. oder
 6. Pfefferkörlein schwebt/ ziehe es starck in die
 Nasen/ sencke den Kopff hinter sich/ und fülle
 unter wä hrem Schnuppen den Mund mit Was-
 ser: dieses thue drey oder vier Tag nacheinan-
 der/ biß der versohene Geruch sich wieder ein-
 findet; man vergess nicht/ daß man das Haupt
 mit Haupt: Pillein oder Gialappa, Wurzel
 2. oder 3. mahl wohl reinige/ man rieche offter-
 mahl an Documenten/ welche den Geruch nicht
 vergehen lassen/ siehe Majoran und Mayen-
 blümlein: Pulver in Majoran: Wasser/ und
 schnuppe solches in die Nasen. Hüte dich/ daß
 du unter wä hrendem Schnuppen in kein Bad ge-
 hest/ dann durch dieses wird die zähe Feuchtig-
 keit in dem siebformigen Bein über der Na-
 sen gar zu hart gemacht/ und benimmt den Ge-
 ruch/ wann solches aber geschehen wäre/ so sie-
 che Enzian: Wurzel wie ein Zäpflein ge-
 schnitten in die Nasen.



Das

Das 134. Capitel.

Von dem Gestanck der Nasen /
 Rog der Nasen und Speichel / Vers-
 stopffung der Nasen und ster-
 ren Niesen.

Der Gestanck der Nasen wird gar selten
 curirt/ rühret gemeinlich von einem Ge-
 schwühr oder Fäulung der Nasen/ oder in dem
 Siebformigen Sebein ober der Nasen/ man
 purgire den Leib und Haupt wohl/ man lasse
 Majoran/ Salbey und Betonien im Wein ko-
 chen/ um davon die Brühe in die Nasenlöcher
 zu ziehen/ wie ingleichen den Saft von Man-
 gold um den ausgepresten Saft von Winter-
 grün und Mangold/ eines so viel als des andern
 in die Nasen offermahls zu ziehen/ heylet die Ge-
 schwühr in der Nasen/ und benimmt den Ge-
 stanck. Wann die Nasenlöcher stets mit Un-
 flat und Rog angefüllet seynd/ so nehme 5. oder
 6. Loth Majoranwasser / 10. Pfefferkörnlein
 schwach weissen Vicriol, und sprüze es in die Na-
 sen/ blauer Liliensaft mit Majoranwasser ver-
 mischt thut eben dasselbige: In Verstopffung
 der Nasen schmiere die Nasen oben bey des
 Stirn mit Majoransalben/ so aus frischer
 Butter und Majoransafft gemacht ist. Nimm
 ein glüend Eisen/ lasse Essig darauf fallen/ und
 den Dampff in die Nasen gehen/ besterhe das Ca-
 pitel

Mittel von der der Schnuppen. Haltet das Vie-
 sen gar hefftig an/ so ist es gemeiniglich ein Vora-
 gang der Flüßsen/ wanns aber nicht von Catarrh
 ist/ so ziehe Milch in die Nasen/ frisch Butter/
 süß Mandelöl/ wie auch so es von beissendem
 Wahren und scharpffen Staub herrühret.
 Man reibe die Augen/ und halte den Athem an
 sich/ man tuncke den Finger in kaltes Wasser/
 und reibe damit die Augenwinkel/ dähne die
 Glieder/ halte das Aug unter sich/ und sehe/ ob
 die Hosen recht gebunden seynd? Ist die Nase
 inwendig verwundet und scath/ nimm das ge-
 brennte Wasser vor Hartriegel/ mische darun-
 ter etwas Bleyzucker zu einem paar Loth des
 Wassers den dritten Theil eines Quintl:ins ge-
 meldten Zuckers/ und säubere die Nasen damit.
 Der Speichel kommt auf dreyerley Art/ dann
 er fallt entweder durch destillation von Haupt in
 den Gaumen / oder er wird durch den Husten
 von dem Magen heraussert geworffen / oder er
 wird Eckel halben aus dem Magen in den Mund
 gestossen / der ihn endlich ausspewet/ dieß aber/
 das durch Erbrechen herkommt/ verdienet den
 Nahmen des Speichels nicht: Was aus der
 Lungen kommt/ stammet schier jederzeit von dem
 Haupt her/ durch das Abtrieffen in jenen Theil/
 und wann er dorten ein wenig digerirt worden/
 wird er ausgeworffen: Es kommt zwar auch
 durch den Husten aus der Lungen zu weissen Blut
 und Eydter hernacher/ aber diese gehören nicht
 daber. Der Speichel ist nichts anderst/ als der
 wässerichte rohe Theil der Speisen und des Ge-
 trancks/

fracks / den die Natur in keine gute und rechte
 Nahrung kochen kan / der von dem Magen an-
 fänglich durch die Dämpff in das Haupt kommet /
 von dem Haupt wieder in die andere Theil tröpf-
 let / und wo er von diesem angenommen / und
 durch selbige wieder ausgeworffen wird / ein
 Speichel heisset. Zuweilen war kommt von
 dem Magen unmittelbahr in den Mund ein wäs-
 sichte unverdaute und zuweilen auch ein saure
 Materi, die etliche Theil der verderbten Nahrung
 in sich begreiffet / sonsten auch ganz ungeschmack
 ist / die man auch mit dem Mahmen eines Spei-
 chels belegt. Weilen nun dieses alles ein Zeit-
 lang in dem Leib gewesen / führet es etwas von
 den Spiritibus mit sich / dessentwegen kanst du
 dich vor dem feisch ausgeworffenen Speichel /
 gleich wie vor allen andern Excrementen der
 Krancken hüten / in sonderheit aber hüte dich vor
 dem Schaum / der den Leuthen in der schwehren
 Noth aus dem Mund gehet / als vor dem
 Schaum eines wütenden Hunds / und denen die
 mit dergleichen Wut beladen seyn / dann alhier
 werden Krafft der Kranckheit die mit dem ange-
 steckten Geist angefüllte Feuchtigkeit ausgetrie-
 ben. So fern aber solche wässerichte Feuchtigkeit
 in dem Kopff das Sieblein der Nasen seiget / und
 alldorten zäh und schleimicht wird / so heisset er
 Rog der Nasen / welcher nachdem die Aus-
 dämpffung aus dem Magen gewesen / gesalzen /
 sauer oder ohngeschmack aus der Nasen
 ausgeschneyt wird.

Das

Das 135. Capitel.

Von den Nasen-Bluten.

Dieses kommt von dem eröffneten Puls/ oder Blut- Aderlein/ so sich in die Nasen enden/ welche von scharffer Feuchtigkelt/ schiagen/ fallen/ niesen und stossen gedöffnet werden/ wann dieses zu starck ist/ muß man das Geblüt durch eine Aderlaß zuruck auf den Rücken ziehen/ Schreyffen und auff-liche Umschlag so wohl an den Hals als Hoden von ausgepresten Haußwurzel/ Safft und Essig vermisch seynd aut/ wie auch Ventosen auf die Leber gesetzt. In diesem Zustand hab ich Schweins Roth vor die Nasen halten lassen/ welcher allein mit seinem Geruch das Blut gestillet/ und wann man auf der Reif desgleichen frischen Roth nicht allzeit haben kan/ so truckne man etwas von gemeldten Roth/ stoffe selbigen zu Pulver/ und thue davon in die Nasen/ oder trage ihn in einem Säcklein bey sich. Werffe zwey Guldiner oder Ehaler in ein eyß kalt Wasser/ nehme einen nach dem andern heraus/ und drücke ihn vest an die Nasen oben bey der Stirn/ dieses thut auch ein Meerbohnen. Man grabe Wurzel von den Kornrabeln/ und halte solche unter der Zungen. Man lege Loßköpff auf die Füß/ blase dem Patienten in die blutige Nasen gepulverten Alaun/ welchen so du mit wenig Ru

Kugel / Lack vermischen sollest / so die Wahler
 brauchen / so ist es besser : lege zusammen ge-
 legte Tücher in halb Wasser und Wein, Es-
 sig eingetränkt / über den Hals und Nacken/
 welches man auch in die Nasen ziehen / und in
 dem Mund behalten solle / duncke in Dinten
 Weichen / oder bestreiche solche mit Vitriol in
 die Nasen zu stecken / den Alaun kan man mit Ei-
 er weiß vermischen / auf ein Zäpflein von zu-
 sammen geröllten Tuch streichen / um in die Nasen zu
 stecken. Der abgeichabte Ruß von kupffern Kessel-
 Böden gepülvert / und mit dem aufließendem
 Blut des Patienten vermischet / mit Weichen in
 die Nasen gesteckt. Wann das Nasen-Bluten
 von wässerichem Geblüth und vieler Feuchtigkeit
 herrühret / purgire man den Leib zum zweyten/
 zum drittenmahl mit der Gialappen, Wurzel
 und präparierten Weinstein / jed:s ein halb
 Quintleyn / oder zwey Drittel eines Quintleins
 genommen / verstehe hierinnen Apotheker Ge-
 richt. Innerlich dienen die kühlende Säamen-
 Milch und der präparierte / und der nicht präparie-
 te Saspeter / Beegwarten, Wurzel / Wurzel-
 Kraut / Endivien und Cucumern. Man spiß-
 se eine Krott / wann die Sonn durch den Löwen
 gehet / nähe sie getruetnet in rothen Sengel ein/
 hende sie an den Hals oder unter die Achsel der,
 jenigen Seiten / aus welcher das Nasenloch blutet
 oder halte sie in der Hand der Seiten / wo das Blu-
 ten ist / bis die er währme. Man halte das zur rech-
 ten Zeit gehauene Wundholz vor die Nasen / oder
 brauche symparetisch Puls / auf folgend Weiß ver-
 fertigt

Ma

fertigt

fertigt. Nimm wohlgereinigten Vitriol/wann die Sonn im Löwen ihren Lauff hat/ setze solchen an die Sonnen an den heiffesten Hundes- oder andern Tāgen / so wird sie den Vitriol weiß brennen / und so er wohl weiß gebrennt / behalte ihn in einem gläsern Geschirr auf : Nimm davon/so viel dich duncket genug zu seyn / und giesse das Blut/es möge von einem was es seye/vor ein Orth rinnen/hinein / oder wann man das Pulver auf ein mit Blut genetztes Tuch streuet / so stillt es wunderbarer Weis alles Bluten/und heylet alle Wunden. Nimm Brennessel/ presse den Saft daraus/ gib dem Patienten 2. bis 4. Loth offtermal darvon. Binde die Haar oben in dem Scheidel fest zusammen/ und brenne das Blut des Patienten in einer Pfannen. Nehme Laub von Weichselbaum / zerstoffe selbiges und stecke es wie eine Wiechen in die Nasen/ trage dir am Fronleichnam: Fest die Wurzel von blauen Kornblumen ein/ halte sie in der Hand bis sie warm werden. Man leue unter dem Bluten Wurzel von gelben Sehe-Schwerdel/ welche in allen Verblutungen / Ruhr und andern Blutflüssen ein Haupt-Mittel seynd. Reisse die Haar von einem Schaam eines Manns/ so der Patient eine Weibs-Person ist/ und halte sie vor die Nasen / und wann der Patient ein Manns-Person ist/ diejenige Haar/so über der Geburt einer Frauen stehen / ist es/wiewohl nicht so saubers/ jedoch ein unbetrügliches Mittel. Man kan auch Eselskoth gleichwie den Schweins Koth

loth vor die Nasen halten / und den Saft mit
 Brennesselsafft vermischet innerlich eingeben.
 Man sencke die Hand in frisch Bronnenwas-
 ser oder setze den Hindern gar hinein / man
 gieße etliche Tropffen Essig in dasjenige Ohr /
 aus welcher Seiten das Bluten kommt / schlage
 Haffner : Erden mit Essig vermischet über die
 Stirn / hilfft wohl / wie auch der Karpffenstein.
 In dem Nasenbluten welches offtermahl wie-
 derkömmt / gib ein Quintlein von Spicanarden-
 Blümlain in Weegerich Wasser unter andern
 Getranck : Binde lebendige Frösch auf die
 Fußsohlen / bis sie sterben / wann alles anders
 nicht hilfft.

Das 136. Capitel.

Von Geschwühren in der Nasen /
 daran etliche aus der Nasen mit Sa-
 feln hangen.

Lutstehen / wann man mit den Fingern oder
 andern Instrument gar zu oft in den Nasens
 Löchern herum bohret / und von einer scharpffen
 gesalzenen Materia / so die Nasen innerlich aus-
 beisset / hitzigen Schnupp Toback und äußerli-
 chen bissigen Dünsten. Den Zufluß aber von
 Haupt und dem gansen Leib / welcher so er durch
 die Aderlaß und Purgiren wohl gereinigt ist /
 abzuwehnen / so schneide Enzian Wurzel gleich-
 wie ein Zäpffein und beschmiere solche / ehe man
 sie in die Nasen steckt / mit folgender Salben :

N n 2

Nimm

Nimm Bänd, Schmalz, gepulverten Käß, oder
 der Haasen, Pappel / Eybisch, Wurzel / so viel
 du willst / koche es miteinander / und drücke es
 durch ein Tuch / oder nimm frische Butter /
 Baumöhl / Koppenschmalz / so viel du willst /
 thue etwas weniges Wachs darzu zu einer Sal-
 ben: zu einem halben Loth / unter der beyden dieser
 Salben vermische Mercurü sublimati, 10. bis
 15. Pfeffer, Rörlein schwehr / bestreiche damit
 die Enkian, Wurzel / wann noch so viel Platz
 übrig / daß man in die Nasen kommen kan / ist
 aber kein Platz mehr übrig / bestreiche damit
 die aus der Nasen hangende Theil / schnuppe
 oftmahl gepulverten Engel, süß / und ziehe so
 viel möglich / den Saft von Bronnen, Kressen
 darein.

Das 137. Capitel.

Von den Zuständen der Zähnen und des Zahnfleisch.

Die ausgefallene Zahn wieder wachsen ma-
 chen kan GOE und die Natur allein.
 Da die Zahn hohl und wurmicht seyn / ist
 kein besseres Mittel als selbige mit Instrumen-
 ten ausbrechen / oder durch andere Medicin
 ausfallen zu machen. Das Ausbrechen ge-
 schiehet durch bekannte Instrumenten und stehet
 die Operation allein in der Geschicklichkeit eines
 Zahn, Arzten. Wann man aus dem Kraut
 Wolfs-Milch den Saft auspresst / und mit Sa-
 larmo,

167
Larmoniac oder Waigen, Mehl, Kleine Rüche-
lein machet / oder so man mit dem weissen
Safft von Feigen-Baum oder Wolffs-Milch
mit Weizenem Mehl und mit Frosch-Fett / so
von gebratenen Froschen laufft / Vitulain for-
miret / und in die hohle Zahn steckt / so machen
sie die Zahn ohne Schmerzen ausfallen / welches
auch das Fett von Laub-F. dichen / so aus den
gekochten oben her schwimmt / nur damit die
hohle Zahn angefühet / oder in dieselbe gethan
thut. Vermische den Safft oder Milch von
Spring-Köcher mit rükenem Mehl / und ste-
cke es in die hohle Zahn zum Ausfallen / damit
aber die hohle Zahn nicht ausgefressen werden
so kan man selbige ob sie auch nicht weit hohl
seynd / mit glühenden Eisen brennen / mit Schaid-
Wasser oder Vitriol-Geist düssen. Spul-
verte Corallen in den hohlen Zahn gethan / weis-
ses Gift bein oder Campher verhütet die weitere
Unstreuung und Abzug. Reibe die Zahn
offtermahl mit gepulverten Regenwürmern.
Wann man einen lebendigen Laueru zerstoßet
und auf die Zahn leget / fallen sie gang davon
aus. Nimm einen Zahn von einem todten Men-
schen mit der Burgel ausgehoben / berühre damit
die schadhaffte Zahn / thue dieses erlichmahl / so
werden sie Stücker weis ausfallen sollte aber ein
Zahn sehr sincken / so spühle den Mund mit Was-
ser / darinn ein wenig Salamoniac gelassen / Peib
vor dem Mittag- und Abend-Essen / außsäubere
die Zahn und das Zahnfleisch darmit / welches
auch der eigene Urin verrichtet : So sich
Wärmer in den hohlen Zähnen befinden /

so koche Seven • Baum in Wein / halte ihn
warm ein Zeit in dem Mund / so gehen die
Würm herauss. Nimm Juden • Dackel o-
der Bilsenkraut • Saamen / daraus formire mit
Wachs • Kuglein / lasse dieselbe auf einem heis-
sen Eisen zerschmelzen / und den Rauch mit of-
fenem Mund in die löcherichte Zähn lauffen /
dieses thut auch der Schwefel • Geist oder Hirsch •
Unschlicht hineingesteekt : Seynd die Zähn mit
Weinstein übertoffen / schwarz und garrtig / so
nimm Engelsß / weiche es in etwas Schwefel •
Geist mit Essig oder Brandewein vermischt /
mache es wieder dürr / und reibe oftermahl die
Zähn darmit. Vermische etwas Salz • Geist /
Honig und reibe die Zähn darmit / nach diesem
wieder mit frischen Wasser auszuspülen. Die
Zähn in ihrem Wesen zu erhalten / koche die
Kagentreublein in halben Wein und Wasser /
spüle darmit oftermahl den Mund aus / wel-
ches auch das Zahnfleisch von aller Fäulung / wie
in dem Schaarbock ist gesagt worden / trefflich
bewahret.

So die Zähn wie mans nemmet / stumpff
worden / daß der Mensch nichts beissen kan / so
kue man frisches Birkel • Kraut oder Räs / o-
der ein hart • gefottenes Ey / oder schwancke
den Mund mit warmen Urin oder Branden-
wein aus / mache die Zähn darmit / reibe die
Zähn mit Salz / oder beiße stark auf ein Tuch
oder Filz. Veräuche die schwarze Zähn mit
Schwefel • Hößlein / sehe aber zu / damit die
der Rauch nicht in den Hals gehe. Wacklen
aber

aber die Zähñ / nimm Eychel ein Quintlein /
 Galläpfel ein halbes Quintlein / ein halbe Hand
 voll rothe Rosen-Blätter / koche es in zwey Pfund
 rothen Wein / lasse es einen Zwercfinger ein-
 kochen / und seige es ab / und spühle darmit das
 Zahnfleisch den Tag durch offtermahl wohl und
 warm aus / welches es wohl wieder zusammen-
 ziehet / und die Zähñ vor dem Ausfallen behü-
 tet.

Die Wichen / so von Toback-Trincken über-
 g-blichen / ist in gleichen ein gutes Zähñ-Pulver.
 Was sonst das faulende Zahnfleisch und die
 wackelnde Zähñ betrifft / besuche von dem
 Schaarbock / in welchem wann das Zahnfleisch
 faul ist / und die Zähñ wacklen / nimm klein
 zerstoßene rothe Papeln / mische solche mit ab-
 geschäumten Honig und etwas Alaun / reibe
 das Zahnfleisch darmit / weiche klein geschnit-
 tene Goldquinten in Wasser oder Löffelkraut-
 Wasser ein / damit das Zahnfleisch gewaschen /
 befestigt das Zahnfleisch trefflich wohl.

Das 138. Capitel.

Von dem Zahn-Schmerzen.

Die Zähñ empfinden vor sich keinen Schmer-
 zen / sondern das ausgespannte Häutlein
 der Nerven / welches die Zähñ umgibt. Ge-
 meiniglich rühret er her von einer Schärpffe und
 Säure / welche zu Zeiten auch die Zähñ zerfrisst
 und zernaget / welches thun alle saure Speisen
 und der viel genossene Zucker. Mit folgenden

N n 4

Mitt.

Mitteln hab ich sehr vielen geholffen. Man nehme ein
 Schwefel Geist duncke ein Penselein/ so von Farn
 den oder Tuch gemacht ist/ etwas weniges hinein/
 bestreiche das Zahnfleisch gelind damit/ welches
 sehr viel Wasser heraus ziehet / item schmiere den
 schmerzhafften Backen darmit / und so es an-
 fangt zu bislen / wasche es mit warmen Wasser
 ab. Grabe Mengel. Wurzel in dem Frühling/
 welches gar wenig oder gar nicht ausgeschlagen/
 so besser und leicht geschehen kan / wann man vor
 Winters. ehe die Blätter von Kraut fallen/ das
 Ort / allwo das Kraut gewachsen ist / zeichnet/
 truckne sie auf/ und applicire es dem schmerzhaffe-
 ten Zahn / diß thut auch die Kletten. Wurzel
 gleicher Gestalt gebraucht. Man nehme 5. oder
 6. gangre Pfeffer / Körner / lasse sie in einem
 höffelnoll warmen Wasser erweichen/ und das
 von in jenes Ohr / auf welcher Seiten der Zahn
 Schmerhen ist 6. oder 7. Tröpflein fallen. Kom-
 che die Wurzel von weißen spitzigen Reinfarn
 oder die Wurzel von Bibernell in Essig / und
 halte die Brüß in dem Mund. Das destillirt
 Niermuthöhl ist auch gut in die Zahn gethan.
 Wasser/so von Merzenschwe ist aufbehalten/ über
 den schmerzhafften Backen geschlagen / und im
 Mund behalten. Kommt der Zahn. Schmer-
 ken von Saarbock / welcher gar empfindlich ist/
 so nehme nur offtermahl warme Milch in den
 Mund / und schlage sie über den Backen : Die
 Brüß der mit Wein abgekochten Ragen. Eräu-
 lein gleicher Gestalten gebraucht/ ist ein treffliches
 Mittel. Alles/ was übergeschlagen wird/ solle im
 schwärfften Essig gekocht seyn / allein diejenige / so
 den

den Essig nicht leyden können / ausgenommen /
 bey welchen der Wein auch gut thut: vieles Ueber
 und Gebürt lassen / wie auch Schreyffen / Blas
 sen ziehen hinter den Ohren und Knick / hilffet
 wohl. Man schreyffe das Zahnsfleisch bey dem
 schmerzhaften Zahn / so wird es bald besser wer
 den. Wann der Schmerzen von hitziger gallech
 ter Materi ist / so brate Rüben unter der Aschen /
 schneide davon Scheffeln / bepläuffig eines
 Thalers dick und groß / oder etwas dick r und
 geöffet / binde sie hinter das Ohr / so warm
 man es leyden kan / wozugegen der Zahnschmer
 zen ist. Wann alles dieses nichts helfen solt /
 gib ein Brechenmachende Medicin / so wird es
 bald auffhören zu toben. Nimm ein Toback
 Pfeiffen / stoffe etwas Baumwolle bis in die
 Mitten der Pfeiffen / fülle den Kopff mit Toback /
 und trincke selbigen / schlage die Pfeiffen vonein
 ander / so wirst du darinnen bey der Baumwol
 len ein Oehl finden / davon thue etwas in die hohle
 Zahn. Mache von Stern-Leber-Kraut / oder
 sogenannter Herbsfreud / ein Büschlein / bencke
 solches an den Hals hinunter zwischen den Achseln
 und trage es. Nimm 5. Spannische Muecken /
 stoffe selbige mit 3. Knoblauchs-Zähen / zerschnei
 de es klein / nnd mische etwas Theriac darunter /
 mache es wie ein Sätblein / diese streich auf ein
 Tuch / und binde es über den Ellenbogen an den
 Orth innerlich / an welchem man Ader lasset / und
 an den Arm / auf welcher Seiten der Schmerzen
 am größten ist / laß darauf liegen / biß es
 Blasen ziehet / welchen so sie zusammen sties
 sen / aufgeschnitten / etliche Tag mit Kraut

N n s

Blat

Blätter und frischer Sutter müssen offen behal-
 ten werden / welches auch gut thut / wann man
 Theriac auf seibiges Orth binder; kochte Toback
 mit Chamillen Blümlein in Wein oder Wasser/
 halte es im Mund / und sprize es allezeit wieder
 aus / damit es nicht pürgire; grabe die Wurzel
 von Süssen-Kraut. berühre und führe die schmerz-
 hafte Zahn darmit: Nimm ein spitziges Holz/
 und reibe die Zahn / und stecke es durch die Zahn
 so lang bis sie bluteth / und stecke es in Schmeer.
 Binde etwas hartes auf die Puls. Adern des
 Haupts / auf welcher Seiten der Schmerz ge-
 prætet wird. Siede weissen Bibernell und
 Mäuschhelein zum ausspühlen. Nimm frisch
 ausgegrabene Weegrich Wurzel / schabe sie ein
 wenig mit ein Messer / und stecke sie in das Ohr
 der jetzigen Orts / also der Zahnschmerzen / koch
 diese Wurzel zum Burchel-Wasser / oder feue
 dieselbig / weiche Schlüssel-Blumen in Essig ein/
 ziehe davon etwas in die Nasen / ist ein treffliches
 Mittel. Saft von Ringel-Blumen in die
 hohle Zahn gethan / hilft gar wohl. Nimm Gall-
 äpfel zu Pulver gestossen / schütte darüber ausge-
 presten Saft von Bertram-Wurzel / thue dieses
 wiederum und etlich mahl mit dem Saft begossen/
 truckne es auf / mische Sauertaig darunter / ma-
 che kleine Kugelein daraus / lasse sie austrucken/
 und lege solche an oder unter den schmerzhaften
 Zahn / oder so sie hohl seyn / in die
 Höhle.

¶ (o) ¶

Das

Das 139. Capitel.

Von den Inständen der Zungen /
 Leffen und von den verlohrenen
 Geschmack.

Der verlohrene Geschmack kommt her ent-
 weder aus Schwächung oder Abgang
 der Lebentigen Geiſtern in dem Hirn / als in dem
 Schlag und Lämmung der Glieder geſchicht / item
 von Fehler der Zungen / ſo von eingefloſſenen
 Feuchtigkeiten angefüllet / dergeltalt verkehret
 wird / daß ſie das Wohlgeſchmacke von den
 übelgeſchmackten Dingen nicht unterſcheiden kan /
 gleichwie in den Catharn und Schnuppen ge-
 ſchicht / oder den Geſchmack verkehret / gleichwie
 in der Selbſucht / hitzigen Fieber / da alles / was
 man iſſet und trincket / der Zungen Gallenbitter
 vorkommt. Zu Zeiten kommt ein fauler und U-
 ſchen Geſchmack der Zungen vor / beborah von
 der Fäulung eines Glieds des innerlichen Leibs /
 nemlich in der Zungenſucht / Lungen-Geſchwäre
 und der Mandeln. Man eſſe Kettig mit Sals
 vor dem Eſſen / den Geſchmackt stärckt Burchel / o-
 der Sauerampffer-Safft mit Zucker vermengt /
 laſſe die Adern unter der Zungen / und Brau-
 de folgendes Burchel / Waſſer : Nimm Käſ-
 Püppeln eine Hand voll / Engel ſüß / zwey
 Quinlein / koch es zuſammen in einer Maß
 Waſſer und halb Pfund Eſſig / biß es einen
 Zwerch

Zwerchfinger ist eingelotten / seige und drucke es
ein wenig zum Gurgelwasser / alsdann nimm ein
halb Quintlein Vitriol-Safft / 4 Loth Branden-
wein / 2. Lot Honig / mache daraus ein Sälblein
mit diesem Sälblein reibe die Zungen / nachdem
du das Gurgelwasser oft gebraucht hast / also
wird sich der Geschmack nach und nach wieder
einfinden. So ein gallechte Feuchtigkeit Ursach
dieses Zustands ist / so nimm Wegwarten-Was-
ser / ein halb Pfund gestossenen und in ein Tuch
lin gebundenen Samen von Verfilien-Kraut
2. Quintlein / in diesen Wasser nege oftmahl
die Zungen ein. Man schabe und reibe die Zun-
gen oft mit Sargol-Wurzel und oben gesagten
geleitenen Rettig / nach welchem der Mund also-
bald ausgegurgelt werden soll. Wann er von
einer fauer gefasenen Materie herkommt / so brau-
che innerlich Krebs-Augen / gepulverte Krotten-
Mäschlein und Muschelschalen. Wegwartens
Wurzel überzogen und unüberzogen auf alle
was gekocht und genossen seyn / gut in diesem
Zustand; Wann das Zahnfleisch auch außsack-
set / daß es die Zähne bedeckt / so ist das Zahnfleisch
bisweilen unflähig / lüct / und schmerzt / es we-
nig berührt / blutet es. Wann es ohne Fäulung
ist / so wird ohne geholffen mit anziehenden Sarg-
ol / Tormentil / Wurzel / Garben / Kraut
und Rosen-Treublein mit etwas Alaun abge-
kocht / damit das Zahnfleisch abgewaschen / best-
he das Cap. von Scharboel. Es ist noch
noch ein Zustand der Zungen / der Frosch ge-
nannt / welcher meinstentheils bey den Kindern
sich

sich sehen lassen / man brauchet dazzu die Hand
eines erfahrenen Chirurgi; Man reibe denselben
mit Sals/ Ingwer/ wenig Alaun und Galläpf-
fel. Wann die Zung und Leffen ausspringen
und Riß bekommen / so brauche das obgesagte
Myrrhen-Oehl mit einem hartgefottenen E-ge-
macht / welches auch derjenige Saft/so von
einem Kochlöffel / wann er bey dem Feuer ligt/
schwigen thut. Oder mache ein Sälblein von
Kreiden und Milchraum.

Wann einem der Mund sehr riecht oben
stinct / so nehme er Früh nüchtern 10. Tröpf-
lein von obgesagtem Myrrhen-Oehl in warmen
Brühe zu sich / Pflirsing-Kern und eingemach-
te Mannstreu, Wurzel seynd gut gegessen und
gekeuet / wie auch die ganze Pflirsing.

Ist die Zungen sonsten aufgeschwollen /
wann das Schincken sonsten nicht gänglich ver-
sperrt ist / so purgire mit gelinden Medicinen.
Wann auch der Zustand weder durch Gurgel-
Wasser und anderen Sachen nicht weichen will/
schreyffe man die Zungen / lege Blutsauger und
Laf-Köpff unter den Kien/ kommt es von wäs-
serichter / schleimichter Materi / mache Gurgel-

Wasser von Verdram / Satucep /
Senff/Majoran.

Das

Das

Das 140te Capittel.

Vonden Zuständen des Zäpffleins /
der Mandeln und ausgefallenen
Rien Backen.

Wenn das Zäpfflein herunter gefallen ist / so
prüfet man in dem Hals / als wann man
stets etwas hinunter schicken sollte / Kommt
gemeinlich von Catarr und überflüssigen kal-
ten Trincken / dar durch das Zäpfflein angefeucht
und lang gemacht wird. Nimm langen Pfeff-
fer und Tormentill. Wurzel / etwas weniges
Alaun / blase davon etwas gepulvert auf das
Zäpfflein. Presse den Saft von den innern
Schelffen der welschen Nuß aus zum Gargel-
Wasser mit etwas Eyerweiß Wasser gemischt.
Nimm ein hartgekochtes Ey / schneide es der
Läng nach entzwey / binde es sehr heiß auf den
Haupt Wirbel / etliche Stunden lang aufgebun-
den zu lassen.

Siede Hanff Körner in Wasser mit et-
was Essig vermischt / damit ausgegurgelt / ist
ein sehr gutes Mittel / wie auch die Vorschlag
von den Bemsstöcken und Saturnen / so man
sie grün in Mitten des Septembris gesamm-
let / in Wasser abkocht / und damit öfter
mahl den Mund ausgegurgelt / so nimmt es
den Schleim von dem Zäpfflein / und hilft ihm
wieder hinauf.

Folgende ist ein heilsame jedoch bewährte
Cur: Man lasse den Patienten mit einer Hand
sein

sein Hand an / und mit der andern Hand den Armb zwo Hand hoch über seinen Daumen / zu welcher Zeit man kleine Knötlein unter der Hand prüfen wird.

Man muß beyde Händ also reiben / und selbige mit zwey mittleren Fingern anfassen : Sollte sich das Zäpflein entzündē / so ist der ausgepreste Haus-Wurzel-Safft mit präparirten Salpeter vermischt / dargegen gut : Der ausgepreste Krebs-Safft und Hanff-Körnlein mit Essig und Wasser gelotten / wie auch das obenbesagte Gurgel-Wasser in dem verlohrenen Geschmack benamset. Man kan das Zäpflein offtermahl mit einem Veneselein / so im Rosen-Honig mit Vitriol-Geist gar scharpff gemacht eingebunct düpfen / die Gurgel-Wasser gebrauchen wie im Cap. von Hals-Schwüßren gemeldet. Ein Gurgel-Wasser von Reiß Milch und Beegrich-Wasser/eines so viel als des andern gemacht/ist trefflich. In Entzündung des Zäpfleins und der Mandeln nimme ein Quintlein Senfft-Mehl / Wein-Essig / Zucker / jedes 2. Loth. Beegrich-Wasser 6. Loth / mache dar aus ein Gurgel-Wasser.

Sollte aber etwann ein Geschwür daz kommen / soche Ehrenpreis-Kraut mit etwas Wasser und Honig / oder Sauertaig mit Wein / und spühle damit den Hals gar oft aus.

Wann sich die Mandeln entzündē/brauch eben die vorbesagte Mittel / und einen Umschlag von Waizen, Brod oder Semmel / wie auch Blätter

Blätter von Meerrettig zerquetscht / äußerlich
 unter dem Rien bey dem Hals übergebunden.
 Sondern aber die Mandeln mit ihrer Feuchtig-
 keit verkleimt / so brauche das gelobte Gurgel-
 Wasser von Sinngrün: Zur Vorbehütung ab-
 er dieser Zuständen ist nichts besser als ein Ton-
 steinell so einem oder beyden Armen so
 ste.

Das 14te Capitel.

Von dem Zipperlein.

Zeich wie die Ursach / als ist auch des Zipper-
 leins Cur ungewis / ich gib mich nicht dar-
 vor aus / daß ich mich das Zipperlein gleich
 wie es eiliche verwegene Tader oder Landstrei-
 cher / Bergknappen / Rügen er und dergleichen
 Lumpen / Gefind thut / zu curiren untersthe /
 sondern nur zu verhüten / daß selbige nicht so
 offte und hefftig ansetze / den Patienten unsäg-
 lichen Schmerzen verurliche / die Schmerzen
 lindere / erträglicher mache / und den Anfall ver-
 hütche.

Man purgire den Patienten / wann Tag
 und Nacht so wohl im Frühling als vorn Herbst
 gleich wird / wie auch zwey Tag vor und nach
 dem Vollmond. Folgendes Mittel hat an un-
 terschiedlichen Patienten sehr viel Gutes aricht /
 so wohl im Zipperlein / als in Hüft- und Rücken-
 Wehe. In dem Augenblick gleich wann der Mond
 das Zeichen des Scorpions betritt / und der Neu-
 mond in dem demselbigen Zeichen sich findet / wel-
 ches

ches meistentheils im October oder November
im Jahr nur einmahl geschieht / so lasse Blut
an beyden Füßen / am rechten zwar die Haupt
Adern hinter den grossen Zähnen / am linken a
ber diejenige welche den kleinsten Zähnen am linken
Fuß fast berühret / aber des Geblüts so viel
also das es das Wasser / darinnen die Fuß ge
setzt sind / nur etwas rothlecht Farb / nach
überbundener Adern ruhe der Patient zwey Tag
im Bett / und wiederhole jährlich diese Ader
ab. Inzwischen wann der Mond im Abnehm
men und letzten Viertel ist / nehme der Patient
ausgenommen wann das Zimperlein würcklich
da / und er starcker Natur ist / 2. bis 3. Löffel voll
von dem Paris Brandwein / und nachdem er
einmahl operirt hat / 4. Löffel voll ungeirter hener
Fleischbrühe: Nimm 1. Maß Brandwein /
zu diesem thue groblech zerstoffene Gialappa
Wurzel 4. Loth / blaue Schwerdel. Wurzel 2.
Loth / präparierten Weinslein 1. Loth / Mechoa
can Wurzel 1. Loth / Hermodactil 2. Quintlein /
Nägelein 1. Quintlein / lasse es überfammen 6. bis
7. Tag mit einem Blasen wohlverbunden stehen /
rühre es offtermahl um / und giesse den Bran
denwein alsdann ab / und bewahre ihn zum
Gebrauch. Nimm 1. Quintlein Haasenschmalz /
zerlasse es im Wein oder Bier / das purgirt
unter sich wohl. Wann das Zimperlein von
gallechter hitziger Materi kommt / so nimm wil
de Weegwarten Blätter / so im Monath Mär
so zusammen getragen / und im Schatten ge
dörrt seyn / stosse selbige zum subtilen Pulver /
und gib davon zwey drittheil eines Ducaten /

oder gar eines gangen Ducaten Schwere Früh 4. Stund vor dem Mittag Essen und Abends vor dem Schlaffen. Gehen 2. oder 4. Tag na dem ander entweder in oder auffer den Schmergen. Wann man welsche Nüßbaum Laub nahe bey St. Johannes Tag einträgt / und in einen verglästen irdenen Hasen thut / erslich ein Leg Sals / alsdann wieder ein Leg frisches Laub / hernacher wiederum Sals und so fort / bis der Hasen voll werde / alle Jahr dieses in den Keller stellet / damit man es im Winter auch haben könne / so bindet man diese halb schimmelte Blätter hinten auf den Fuß / welche die Schmergen trefflich stillen. Die mittlere Rinden von Hüller ist auch gut / oder einen Umschlag von dem Kraut guten Heinrich. Artig Blätter im Wasser gessotten und umgeschlagen / bekommen wol. Wann die Schmergen beständig bleiben / oder hin und her lauffen / nehme man Klatten Blätter / zerquetsche selbige nur ein wenig / und lege sie über den schmerghafften Orth. Moecke darbey / daß diese Blätter nicht über einen halben Tag dar auf gelassen / sondern wieder herunter genommen werden müssen / dann sonst würden sie dergestalt ankleben / daß so gar die Haut mit würde abgezogen werden / man lege sie auf den umgekehrten Theil und was zerquetschet auf. Man lege die Fuß in einen Waizen Hauffen. Das Trefferbad im Herbst ist auch köstlich gegen die Schmergen und Lähmung der Glieder. Man brate Rüben unter der Aschen / und drucke den Safft aus / und schlage ihn warm über

über. Nimm ein Stuck von Bircken, Holz/
 lasse solches zu Aschen brennen / mische unter die-
 selbe etliche Pöffel voll Leinöhl / schlage es mit
 warmen Tüchern offtermahl warm über. Die
 Weilläß ist unter tödlichen Schmerzen ein
 gutes Mittel. Die Schmerzen zu stillen hab
 ich folgendes gar gut befunden / Nimm ein
 Pfund in Milch gekochte Brodbrosam / mische
 darunter etwas Saffran / und schlage es fein
 warm auf Tücher gestrichen offtermahl umb/
 thut man zu diesem Umschlag / damit man das
 Geruch recht wisse / 1. Loth Saffran / und 6.
 Loth gerösten und zum Pulver gestoffenen Aloys
 mit weiß Leinöhl / so viel vordühen / zu einem
 Pflaster gemacht / ist es / die Schmerzen zu lindern
 ein treffliches Mittel / man muß es aber offte
 wachen und wiederholen. Innerlich nehme
 der Patient offten Vitriol, Geiß auf etliche
 Tschoppen / und lege auf die Fußsohlen das
 Nürnberger Pflaster. Folgender Balsam ist
 ein bewährtes Mittel / die Schmerzen zu lindern/
 und zu vertreiben. Nimm zwey Loth Calmus/
 Citronen und Pommerancken Scheiffen / jedes
 3. Loth / Wermuth / Stabwurz / Engian / jedes
 2. Loth / Wianwurz / Lavendelblumen / Quendel/
 gelben Dinkel / jedes 2. Quinclein / weissen
 Wein ein halb Pfund / koch es miteinander
 bis die Feuchtigkeit eingekocht / thue darzu weiß
 Faren Harz / So den Hehl / jedes zwey Loth/
 mische es untereinander / und schmeere den
 schmerzhaften Ort eine halbe Stund mit einer
 Sangfeder, Rihl. Ein Stuck mageres Rind,
 Do 2 Fleisch

Fleisch aufgebunden / Morgens und Abends
 mit frischem Fleisch widerhohlet / lindert den
 Schmerzen gewaltig / wie auch der frisch über-
 geschlagene Rühkoth. Wann auch das Zipper-
 lein so weit ankommen ist / daß in den Gliedern
 der Ralch ansetzt / so nimm die Brüh von einem
 abgekochten Schuncken / zerlasse und zerstoffe al-
 ten Reiß darinnen / und lege es auf die Ralchhaf-
 te Glieder / welches / nachdem sie dardurch er-
 weicht und aufgesprungen sind / den Ralch
 Stückleinweis ohne Schmerzen ausziehet / und
 zu diesen Zustand ein zulänglichches Mittel aus-
 gibt. Ich sage dir elenden Zipperleins-Mann/
 daß wanns du gegen den Schmerzen und Re-
 stitution der in dieser Kranckheit fast zusammen
 gezogener Flexen und Sennadern ein Mittel
 haben willst / so schlage im Anfang der Schmer-
 zen die Zaun-Rüben auf einem Reibeisen gerie-
 ben auf die schmerzhafte Orth / lasse sie darauf
 liegen / bis sie trucken werden / und das etliche
 mahl widerhohlet / so wird der Schmerzen / und
 die dardurch unbeweglich gemachte Glieder bald
 in einen andern Stand gerathen ; Zur Vorbes-
 hütung / damit das Zipperlein nicht zu oft und
 hart ansetze / trage bey dir in Schiebsack ein
 Stück Alaun. Nimm etliche junge Hündlein
 etwann 5. oder 6. Tag alt / zerhacke und destil-
 lire sie / mit dem herüber gegangenen Wasser
 schmiere den schmerzhafsten Orth mit einer Fe-
 derkohl. Zerlasse Theriac in laulechten Essig/
 schlage mit Tüchern über : Die magnetische Cur
 wird verrichtet / wann man in einen Eisenbaum
 ein

ein Loch bohret / die abgeschchnittene Nägel von den Füßen in denselbigen thut / das Loch mit einem vorgeschlagenen Keul verwahret.

Das 142te Capitel.

Von der Pest.

Als in der Luft eine dergleichen heimliche Eigenschafft und zusammen gesetzte Crasis enthalten / welche zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedlicher Kranckheiten Ursach und Vorbereiterin sey / ist fast niemand unbekandt / wann er in Obacht nimmt / daß eine und zwar eben dieselbe Kranckheit zu einer gewissen Jahreszeit eine unzahlbare Meng der Leuth anfallt / und eine gemeine / und zugleich im ganzen Land durchgehends regierende Kranckheit / beßgleichen seynd die Pest / Fleck / Fieber und die Ruhr werde / sonst aber sich mit Ansteckung einer oder andern Person / oder weniger sich begnüge / und nicht weiter / welches in der Pest und Durchschlechten genugsam bekandt. Was aber in der Luft vor ein Beschaffenheit und Disposition, von welcher dieser Kranckheiten Vorrath herrühret / seye / so müssen wir bekennen / daß es vor unsern Verstand / obwohlen zwar davon ein vielfältiges unnützes Wortwechelen ist / gänglich verborgen : Es mag auch seyn wie es will / so haben wir Gott dem Allmächtigen unendlich zu danken / daß dessen grundlose Gürtigkeit diese Pestbringende Beschaffenheit der Luft / das ist die Pest selbst / das groffe erschrocke.

Do 3

Schröck.

schreckliches und dem menschlichen Geschlecht
 tödliches Ubel selten über uns kommen laffet.
 Es ist aber auch vonnöthen / daß zu dergleichen
 Pestbringender Beschaffenheit der Luft als ein
 gemeine Ursach dieses Übels noch ein andere
 Ursach der Kranckheit komme / aus welcher her-
 nachher erst recht die Kranckheit ihren Ursprung
 ziehet / nemlich der Zunder oder Samen eine
 giftige Qualität / die von dem Krancken oder
 angestechten Leibern / Waaren / Kleidern und
 Hausgeräth ausgepämpft und in eines andern
 Leib wegen der Gleichheit ein und angenommen /
 oder aber von adertwärts her überbracht wird:
 Wann dieses bey so bewandter Beschaffenheit
 der Luft geschehen thut / so entspringet von einem
 kleinen Funcklein ein großer Brand / und wird
 demjenigen Landstrich mit erschrocklicher Nie-
 derlag der Menschen von der Pest Ausdämpf-
 fungen der angestechten Leichnamen / und Zun-
 der angelebt und angehenckt / also daß zur Fort-
 pflanzung dieser erbärmlichen Kranckheit das
 Contagium und Heffel / oder Beywöhnung
 bey den Angestechten nicht mehr vonnöthen ist /
 sondern so gar die weit davon seyn / und sich
 auf das Beste mit Mittel versehen / und vorbe-
 hüten / der angestechte Luft / so durch den Athem
 an sich gezogen wird / wann derselbe Leib mit
 dergleichen Feuchtigkeit beladen ist / anstecken kan:
 Obwohlen auch diese Kranckheit / wann sie ab-
 klein hin und wieder in Ländern zerstreuet grassiret /
 es mag zu welcher Zeit des Jahrs seyn
 als es wolle / gleichsam von einer Hand zu dem
 andern

andern herrührenden Contagio oder Zunder anstecken thut; wann aber ein ansteckende Luft darbey ist / so entspringet sie gemeintlich zwischen dem Frühling und Sommer / nemlich in welche diejenige Zeit ist / so zur Entzündung der innerlichen Fruchtigkeit und der Gährung am meisten bequem und tauglich. Ferner hat die selbige auch ihre gewisse Zeit des Zunehmens / gleichwie alle andere natürliche Sachen auch des Abnehmens: Sie entspringet in besagter Zeit / wachset mit dem wachsenden Jahr und ufallet mit dem zu End gehendem Jahr / bis endlich die Winterzeit die ansteckende Beschaffenheit der Luft in eine der Kranckheit widrige Disposition verändert und verkehrt. Wann diese Abwechslung der Jahr-Zeit zur Dämpfung der Pest nichts thäte / sondern mit kontinuierlicher Fortpflanzung anhalten sollte / wäre es ja nicht möglich / daß wo sie einmahl in eine große Stadt und Gemeine ihren Fuß gesetzt / so lang nicht nachlassen thäte / bis keiner mehr übrig / an dem sie ihre Wirkung thun könnte; Man hat aber das Widerspiel vielfältig bemerckt / daß wo von Anfang des Junii etlich tausend gestorben / im Ausgang des Monats Novembris die Zahl der Todten sehr vermindert worden oder gar nachgelassen habe. Wie wohl es geschehen kan und offtermahl geschehen ist / daß die Pest auch zu andern Zeiten des Jahrs ihren Anfang nehme / welches doch selten geschiehet / und dergleichen Seuch nicht so hefftig wüthen thut. Inzwischen ist zu glauben /

daß die üble Disposition der Luft zu dieser
 Kranckheit allein nicht sufficient und Gewalt
 habe / sondern ist zu nutzmassen / daß die Pest
 selbst an einem oder gewiessen Orth sich auf-
 halte / und durch den Zunder oder Ankunfft ei-
 ner angesteckten oder mit diesem Gift bejudel-
 ter Waar dahin gebracht werde / und alldar-
 ten vermittelst der Luft üblen Beschaffenheit
 die Gemeine anstecke: Widrigen Falls kan man
 nicht begreifen / wie daß möglich sey / daß un-
 ter einem Strich des Himmels ein oder ande-
 rer Ort mit der Pest erschrocklich behafftet / ein
 anders / aber so nahe gelegen / durch gute Vor-
 sicht / Verbietung des Verkehrs und Annah-
 ung der angesteckten Nachbarn / gantz frey da-
 von ausgehe / gleichwie es zu unsern Zeiten An-
 1666. zu Maynz geschehen / allwo durch uner-
 müdete und embsige Vorsorg Ihro Churfürstl.
 Gnaden von Schönborn als damaligen Bis-
 schoff zu Würzburg / dessen Gedächtnus allzeit
 gelegnet seye / von seinem Franckenland die
 zu Maynz grassirende Pest beständig abgehal-
 ten worden. Der erste Ansprung dieser erschrock-
 lichen Kranckheit hat einen Frost / Schauer /
 gleichwie die frierenden Wechsel-Fieber zum be-
 ständigen Gefährden / diesem folget heftiges Er-
 brechen und Schmerzen auf dem Herckgrüblein
 als wann solches mit einer Kälter zusammen ge-
 preß würde / und folget ein hitziges Fieber mit
 andern gefährlichen Zufällen auf den Fuß nach /
 und kräncken den Inficirten so lang / bis endlich
 der Tod selbst / oder einige Carbuncel / Pest-
 Beulen

Beulen/ Pest Blattern herausser brechen / die Pest machende Materiam herausser stossen / und den Patienten von der Gefahr bescheyen. Es geschiehet gar selten / daß diese Kranckheit ohne Vorprüfung einiges Fiebers angreiffe / und den Menschen ohne versehen umbringe / mit hervor brechenden Rethflecken oder rothen Püppeln / welches auch so gar / so der Krancke darbey aus und herum gehet / geschehen thut / welcher geschwinde und unborgesehener Tod (so wohl zu mercken ist) fast niemahl als im Anfang einer gar zu grausamen Pest zugeschehen pflegt / und so die Pest anfängt nachzulassen / und nur dann und wann jemand ergreiffet / selten geschieht ; Es ist nicht ungemeyn / daß dergleichen Beulen sich zeigen / wann gleich weder Fieber weder die sonstigen schwebre Zufäll vorher gegangen / wiewohl ich muthmasse / daß gar ein geringer und fast unempfindlicher Schauer vorher gegangen / bey welchen aber dieses geschieht / gehen aus in der Luft herum / und thun nach Gebrauch der Befunden das Ihrige verrichten / jedoch aber ohngeacht der notwendigen Mittel / und sterben unvermerckt dahin. Was aber die Effens / Wesenheit und innerliche Beschaffenheit der Pest betrifft / getraue ich mir nicht solche zu erörtern ; dann wofern solche unsern Sinnen unverborgen ligen thäten / wäre leichtlich ein zulänglich Mittel dargegen zu finden / und der schlagen den Hand Gottes in die Armb zu fallen / so er aber aus seinem unerforschlichen Willen so lang juruck haltet / bis er endlich sich unserer

Do s

erdat

barmet / und dem Würg. Engel sein ergrimmetes Schwert in die Schaiden zu stecken beflieht / und ein oder anderes Mittel zum Vorschein kommen thut lassen / durch welches / wofern die Pest nicht gänzlich jedoch aber leichter curirt wird / da in dieser die hitzige / in jener die mittelmässige oder gar temperirte / gleichwie in dieser / so in Oesterreich / Wien / Prag und Regensburg grassirender Contagion wahrgenommen worden / anschlagen / und die sehr erwärmende / gleichwie der in der Ring gebrauchte Sberiac / Mitridat und dergleichen mehr schädlich als nützlich gewesen / wie solches hochvermünftig die Unter. Osterreichische Herren Medici / in ihrer ausführlichen Nachricht fleißig bemerckt / und folgendes sehr nützlich verordnet haben. Nimm rothe Terra sigillata, weisse Terra sigillata, jedes 8. Loth / 2. Loth Citronen Kern / Myrrhen 2. Loth / gebrandt. Hirschhorn 8. Loth / Einhorn / ich verstehe gegrabenes 1. halb Loth / von diesem zusammen gestoffenen Pulver nehme eine Piesohn / so bald sie sich empfindet angeleckt zu seyn / drey Messerspißen voll mit 2. Messerspißen Benedischen Theriac in Erdruch oder schwarz Kirschens Wasser / mit darauf erfolgendem Schweiß : Sollte die Hitz nicht nachlassen / so solle dieses Früh und Abends / oder gar alle sechs Stund wiederholt werden.

Diesem ist zuzusellen die Eölnische Krebten / bevorab den Weibern und Kindern / welche die hitzige Medicin nicht gedulden können.

Zur

Zur Vorbehütung haben vorgemeldte Herren
Medici 5. Gersten Körnlein schwehr langen
Neser / 10. Gersten Körnlein schwehr Eöll-
nische Kresden / Fröh Nüchtern drey Tag nach-
einander im Wasser genommen/bewähret befunden/
wie auch die stählerne Feulspähn / in ein
zartes Schlein gebunden/in Wein gelegt/ und
davor 1. oder 2. mahl den Tag durch getrun-
cken. Sie sagen auch hierbey / daß so lang die
Pest in ihrer Ordnung mit Ausbreitung der
Beulen/ Carbunculen und Pest-Blasen bleibe/
man mit besagten Mittlen ohnverhindert fort-
fahren / und die hitzige Mittel / gleichwie The-
riac ic. seyn / also unterlassen solle / bis die Na-
tur von ihrem guten Vornehmen und Vorha-
ben/nehmlich Auslösung der Beulen/Carbuncu-
len und Pestblasen ic. abforinge / und die Nes-
benzufälle/ nemlichen Blustürzungen / Erbre-
chen / Durchbruch / andere Zufäll sich erzeigen/
alsdann solle man selbige vor die Hand neh-
men. Verwunderlich ist es / daß in Egypten
die Pest vertrieben wird bey warmen Wetter/
so bald die Sonne in das Zeichen der Waag
gehet / so fällt ein Salpeterischer Thau / wel-
cher alle Impetirte heylet / und von der Pest
befreyet.

Es werden die Thier nicht von den Men-
schen/ herentgegen auch die Menschen nicht von
den Thieren angestekt. Außerlich lobt Herz
Doctor Schütz folgenden Umschlag unbeschreib-
lich : nimin Merrettig oder Kreen / in kleine
runde Schnitzlein geschnitten 6 Loth / Sauer-
taig

taig 9. Loth / Theriac 2. Loth / Essig so viel vord
ndigen / stoffs es zusammen zu einen Umschlag /
binde ihn auf die Fuß / lasse ihn liegen / wann er
schon die Haut aufreißt / ziehet gewaltig unter sich
ben Giff / damit hat er sich selbst und viel hund
dert curirt:

So man die Wurzel von breiten Weege
rich in ein Säcklein thut / und an den Hals
henckt / behütet sie vor der Pest / wie auch die
mit Pech bestrichene Lunden angezündet / welche
Lunden / so sie im Essig gesotten werden / nicht rau
chen ; und offermahl im Mund zerkeuetes Rha
barbaram. Gleichwie diese erschreckliche Kranck
heit eine Geißel oder Ruthe Gottes / dardurch
die gottlose Welt gezüchtiger wird / nicht einer
ley ist / also / daß alle Kranckheiten in eine Pest
können verkehrt werden / also seynd auch die Mit
tel dargegen nicht einerley / sondern müssen nach
der Krafft und Art des Giffes / bis man sie hat
ausgeforscht / dargegen gesetzt und ordinirt wer
den. Ich melde allein dieses / daß in allen Pes
ten / sie mögen seyn so giftig als sie wollen / nichts
trefflicher ist / als alles Getränd mit Schwefel
zu bereichern. Nehmlich man nimmt ein Ge
schirr / brennt es mit Schwefel als ein Fas ein /
schüttet darüber das Getränd / und lasset sol
ches zum ordinari Trunck stehen. Dieser
Schwefel Dampff thut zwar in ersten Tagen
zümlich Kopff Schmerzen machen / lasset aber
nachdem man es gewohnet hat / bald nach / man
brenne auch alle die Zimmer des Haus mit gan
zem oder Einschlag Schwefel / wie auch den Ein
gang

gang des Haus ein/lasse den Dampff an den gan-
 gen Leib / Kleider und Haar gehen / welcher den
 Menschen behütet / und im Ausgeben auf die
 Gassen vor dem Gift bewahret. Ferner ist zu
 beobachten / daß dem Garben Kraut so wohl
 bey Verhütung der Pest als Cur nichts zu
 vergleichen / von welchem Kraut die abgese-
 tene Brüh Fröh Ruchtern entweder im Wein
 oder Bier 4. Loth genommen / und darmit vor
 dem Ausgang des Haus das Angesicht / Hand
 und alles Haus / Gerath gewaschen/ein unge-
 meines Mittel seye.

Im Sterben des Viehes ist der Schwamm
 so an den Linden / Bäumen wachset / so wohl
 abgekocht als in Pulver eingegeben/ein gutes
 Mittel. Mercke / so man zu den Kranken
 nothwendiger Weis gehen / oder solchem ab-
 warten muß / man den Sprichel nicht verschlin-
 gen / sondern allezeit aus dem Mund werffen
 solle und ausspeyen / dessentwegen die Angelic/
 Zittwer und Calmus. Wurzel in dem Mund
 zu halten seyn / nicht daß man sich dardurch
 vor die böse Luft bewahren könne / sondern/
 daß nur das Speicheln befördert / und aus
 dem Mund gespeget werde / mit welchem das
 anhangende Gift / so es in den Magen hin-
 unter geschluckt wird / leicht das Geblüt und
 den ganzen Leib anstecken könnte. Man sehe
 auch zu gefährlichen Zeiten nicht viel durch die
 offene Fenster hinaus / bevorab da die Stu-
 ben / Thür geöffnet wird / und die inficirte Luft
 leicht den Hinausgehenden anstecken könnte.

Das

Das 143te Capitel.

Von etlichen gemeinen Mitteln /
welche der Author zum Purgiren
der gemeinen Leuch gewöhn-
lich braucher.

Mercke / das diejenige / so man purgiren
will / auch dem äußerlichen Ansehen nach
zu urtheilen seyn / ob sie starck oder ger
hind zu bewegen ; nemlich diejenigen / die lange
Füß haben / seyad leicht zu purgiren / hingegen
die kurze Füß / etwas starck und langsamer :
forhe das tausend Gulden-Kraut von 2. bis 3.
Quintlein in ohnzefehr 8. Unzen Wasser / lasse
es bis zur Heißt einsiden / abseygen und trin-
cken / es purgiret die Gall wohl unter sich / wie
auch das gepulverte Kraut eines Quintleins
schwehr. Nimm Rinden von Zapffen-Holz /
so im Anfang des Frühlings ist abgescheet
worden / 3. bis 4. Quintlein / und siebe si in ei-
nent vier Maß ein Wasser / thue ein n Trunc
darvon / das Pulver aber gib von e nem sal-
ben bis zu einem ganzen Quintlein / und zwanz-
sig Pfeffer-Körnlein schwehr. Nimm Khas-
barbara zu Pulver gestossen / anderthalb bis zu
2. Quintlein in Zwerchgen-Brühe mit etwas
weniges Igwer oder Iwen oder Sysoy vere-
mischet. Zwen Quintlein gepulvert / und im
Schatten getrückere Beil-Blumen in einer
Erbsen Brühe. Man weiche etwas von den
mittlern Scheiffen der Saueracherbeer in ein
Luch!

Schleim gebunden / im Wein ein / lasse es 3.
 Stand stehen und trincke / es purgirt wohl.
 Die Kinder purgirt man mit einem dritten
 Theil eines Quintleins von gestoffenem Arz-
 Pulver eben so wohl als mit Rhabarbara.
 Frisch eingesammelte Schleen / Büch und in
 Molcken gesotten.

Ein Haub voll Kirsch / oder Weir-
 Blätter in Milch gesotten / purgirt die Gall /
 und vertreibt die Gelbsucht. Nimm 1. Quint-
 lein guten Fein geschnittenen Toback / lasse sel-
 bigen eine Nacht durch im Wein / Bier oder
 Wasser weichen / meinstentheils im Wein ;
 Früh drück es fein gemacht und laß aus / purgie-
 ret unter sich und ober sich / welches auch die
 Vorrichtung von Holler im Frühling thun. Neh-
 me zwey Theil eines Ducaten Schwehr / oder
 bey starcken Naturen eines Ducaten Schwehr gu-
 ter hartiger Sialappa / Wurzel und eben so
 viel Weinstein / ist ein treffliches Purgang / wel-
 ches ich gar vielfältig brauch.

Wann man wohl abgewaschenen Wein-
 stein zum subtilen Pulver stößt / davon 6. bis 7.
 Quintlein in einer Fleisch / Brühe nimmt / so
 purgicet er den Leib / ist trefflich in Bauch Grim-
 men. Übersich zu purgiren / nimm 6. oder 8.
 Blätter von Haasen Vehrlein / lasse sie in Wein
 oder Molcken einweichen / oder nur einen Sud
 darüber gehen / abgeseigen / und die Brüh dar-
 von genommen / oder gib die gepulverte Wurzel
 eines Apotheker / Quintleins oder Ducaten
 Schwehr ; mercke / wann man diese Wurzel
 klein

fein und subtilen Pulver stößt / so purgiren sie über sich / so man sie aber groblecht / so stossen eingibt / so treiben sie unter sich. Nimm geliebener Meerrettig / lasse selbigen im Wein einweichen / thue etwas Garten-Kressen darzu / seige es ab / und drucke es aus / operirt über und unter sich. Nimm 3. Hand voll abgeschabene mittlere Rinden von Holler-Stauden / loche es in halb Wasser und halb Milch / zusammen einer halb Maß / lasse es den halben Theil einstecken / seige es wohl ab / und nimm Früh davon den halben Theil / und so es vonnöthen ist / den Tag hernach den andern halben Theil / bevor ab in der Wasserfucht. Nimm Bierhefen / mache daraus Pillulein wie die Erblen / nimm davon Früh Rüchtern eines Quintleins schwebel / purgirt unter sich.

Das 144. Capitel.

Von Purgiren und Erbrechen / und erstlich von dem Abgang.

Wie die Transpiration / das Schwitzen und Wasser lassen einen grossen Verlust der Säfte machen / so geschiehet der Vierdste durch den Ab- oder Stulgang / welcher doch viel geringer ist als die andere: Dann der Abgang eines gesunden Menschen ist allezeit dichter Consistenz und führet nur ein wenig Feuchtigkeit mit sich / dessentwegen der Verlust viel kleiner als der vorige ist. Nun dieser Abgang ist zwar nöthig den wenigen Verlust zu machen / vornehm-

vornehmlich aber müſte er darum geſchehen/da-
mit die Speiß und der Tranck / welcher in keinen
Chylum könnte verändert werden / durch das
Gedärm paſſiren und nach einen ſo langen Lauf
niederſteigen / das Unnütze aber aus dem Leib
geworffen werden mögte.

Deß dieſem Ab-
gang muß man mercken / wie er gemacht wird/
hernacher warum er feſter als die andere Feuch-
tigkeiten / dann wovon der Beſtand / und als
dann die gelbe Farb herkomme.

Belangend
das erſte / ſo iſt es gewiß / daß alle Speiß und
Tranck in dem Magen zu Milch wird / und daß
in dem Gedärm / weilen die Speiß und Tranck
allezeit grobe Theilen haben / und haben müſſen/
ein Ueberfluß bleibt / abſonderlich müſte in der
Speiß/ſo voller Saft iſt / ein Materia ſeyn/ die
die Röhren / worinn der Saft iſt / macheten:
Als nun in dem Magen der Saft aufgelöset
wird / ſo wird da eine Tinctur oder Milch aus
gezogen / und weil unſer diſſolvens nicht ſo ſtarck
iſt / wie Schaid- Waſſer / auch die Materia/ die
die Säfte / Röhren der Speiß machet / feſt und
laimicht iſt / ſo muß dieſelbe übrig und unnüt
bleiben / und weil die Gedärm dieſelbe auffan-
gen / fortreiben und die Milch daraus preſſen/
da wird ſie endlich wie ein Käß oder geronne-
ner Klumpe aufeinander gepackt / darum ſie
dichter Conſiſtenz / feucht und ſchlüpferig iſt /
weilen ſie nicht alle Feuchtigkeit verlobren / und
aufs neu etlichmahlen von den Säften/ die in den
Därmern hin und wieder ſieſſen / befeucht wor-
den: Auch wird ſie dunckel und hell von der Farb/

P p

weilen

weilen die meiste Milch heraus geprest / und alles
 Weiße sich verkehret / hergegen ein Theil von der
 gelben Gall sich herbey menget / wobon auch we-
 nig Tropffen genug seyn / die Farb zu machen /
 ohne daß der Abgang bitter seyn müste / weil
 das Sauere / welches hierbey ist / und die feine
 Vermengung von allen den Theilen durch die
 Dissolution, und Pressung der Gedärme den
 Geschmack tödtet / und unter die Fett- und Laim-
 micheit sich verbirget: Endlich ist der Geruch
 und Bestand hierbey / weilen die Auswürff so
 langsam fortgetrieben werden. Besetze davon
 und anderen mehrten den discricienben Ponte-
 fo: Durch den Abgang und Roth werden alle
 Gedärm- Kranckheiten magneticē gehelet;
 dardurch wird der Leib purgiret / ein Bauch-
 fluß gemacht / des Hintern Fehler er-
 wecket und curirt / und anders mehr verrichtet:
 Appliciret man ihn / so kan man die alte Geschwähr/
 Carcinomata und Fisteln heylen: Etliche brau-
 chen denselben so gar zur Wassen- Salben:
 Wann man den Roth zu gesunden Kräutern
 thut / so kan man in der Ueberpflanzung sehr viel
 Nutzen schaffen / und dieses ist auch neben vielen
 andern ein Mit- Ursach / daß die Bauern und
 die auf dem Feld leben / ein gesünderes und län-
 geres Leben führen / als die Edlen und Bürger
 in der Stadt: Dann die Edlen und Bürger
 die lassen ihren Roth in gewissen Geschirren
 verfaulen / oder werffen ihn an ungesunde Oerter /
 jene aber befehlen ihn der Erden und den heil-
 samen Kräutern / und führen auf diese Weis-
 vermittelst der Ueberpflanzung / ein von vielen
 Schwach-

Schwachheiten freyes Leben: Von den Excre-
menten der Krancken solle man sich insgemein
hüten;

Hier aber wollen wir absonderlich einen
 Rath mittheilen/ daß du nehmlich an dem Ort/
 wo die Krancken ihre Nothdurfft hin verrich-
 ten/ nicht eben deine darzu thun sollest/ dann
 also verursachet man bisweilen viel Uebels/ an-
 gesehen es bekandt ist / daß etliche durch den
 garstigen Gestanch verlegt / andere/ob sie gleich
 nichts gerochen / wann sie nur ihre Nothdurfft
 allda verrichtet / wo einer vorher/ der am Bauch/
 Fluß darnieder gelegen / geschmissen / gleicher-
 massen von einem Durchfluß sonder einige vor-
 hergehende Ursach angesteckt worden: Aber dis
 solle man sich hüten/ daß man seine Nothdurfft
 auf keine böse / beissende und starck purgirende
 Kräuter verrichte/ dann daher zum öfftern ein
 sehr gefährliche rothe Ruhr entsethet / ob man
 gleich keine Ursach weiß/ die auch durch keine
 Mittel gehelet wird/ wo die Kräuter nicht bö-
 dig verfaulen. Letztes ist auch nicht rathsam/
 daß man an feindlichen gangbahren Orthen die
 Nothdurfft hin verrichte. Was vor einen
 Schmercken ein angezündere Kohlen mit Bran-
 denwein und Sals vermischt/ in dergleichen
 Excrementis verursache/ist ein bekandtes Werck:
 Ich glaub / daß andere Leuth viel mächtigere
 Sachen ex sym- & antipathia & magnetismo
 wissen / kanst dich derowegen disfalls klüglich
 vorsehen und hüten.

Op a

Vor

Vor dem Purgiren ist zu wissen / 1. ob man purgiren könne oder dürffe / 2. Wer zu purgiren sey / 3. Wie viel man durch das Purgiren wegnehmen soll / 4. Wann man purgiren muß. 5. Wie man purgiren soll / und so das Purganz zu stark angreifen sollte / wie dieses zu stellen wäre. Es haltet mancher dafür / purgiren sey ein schlechte und geringe Sach / indeme so viel und unterschiedliche Medicin von verwegenen Marcttschreyern / Ziegeunern und andern hin und her fahrenden heillosen Gesind / ohne Unterschied des Alters der Persohnen / sie mögen schwanger oder ledig seyn / sie mögen gebrochen / Lungen : oder schwindfüchtig seyn / sie mögen mit hitzigen oder kalten Fiebern beafftet seyn / mit höchster Gefahr dem Patienten eingegeben werden / diesem Utheil aber vorzukommen / ist wohl zu beobachten / ehe man zu diesem gefährlichen und bedenklichen Werck schreytet / daß in dem Purgiren so gar das Herk in dem Leib leyde / welches aus dem hurtig-lauffenden stärkerem Puls und erhitztem Geblüth abzunehmen ist / dannenhero derjenige Tag / an welchem man purgiret / der Tag des Leidens benamset wird / ja so gar die Besenheit des purgirenden Medicaments ist ein fremder Gast in dem Menschlichen Leib / welcher nicht ehender ruhet / bis die vorbegehende Feuchtigkeit das Herk zu beunruhigen außört. Wegen dieser und noch mehrern Ursachen überlege man es wohl : Erstlich / ob man purgiren könnte oder dürffte ? Angesehen nicht ein Mensch wie

wie der andere in dem Leib beschaffen ist / nicht einer ein Natur hat gleichwie die andere / dann diejenige / so in ihrem Magen keinen reinen Milchsaft kochen / und folgendlich kein gut Geblüth haben / leichtlich von den Purgantien zu Boden geworffen / in Ohnmacht gerathen / wie auch diejenige / so hartes Leibs seyn / mit starcken Purgantien nicht / sondern durch gelinde Mittel / als Sennet Blätter mit Quetschgen Brüh abgefotten / zu bewegen seyn ; Ferner auch diejenige / so gar leicht zu loyren / welchen du mit dergleichen Mittelmaßsigen Sachen wohl hundert Stuhlgäng verursachen sollest. Dergleichen auch die leichtlich sich erbrechen / und nur durch Ansehung oder Geruch der Medicin sich erschüttern / da mancher kaum mit einer Pferds Purgation zu bewegen ; muß man also mit grosser Behutsamkeit dieses considerabile Werck angreifen / wann man vorher die Person niemahl purgiret / und ihre Natur nicht erkennet hat ; in welchem Fall allezeit in geringerer oder mittlerer Dosi anzufangen / oder die Medicin in zwey Theil zertheilet / darzureichen stünde.

Bei denen Kindern erfordert dieses Mittel eine grosse Bescheidenheit / wie auch bey den Alten / die fast halb verdorrt / und eingetrucknet seyn / dahingegen bey den grünen und gestandenen frischen Alter etwas kecker und beherster zu verfahren ist / sollte es aber ein Nothfall seyn / so heisset derselbe alle Forcht und unnöthige Sorg hindan legen / und kan ein

bequemes / jedoch nicht zu heftiges doch zulängliches Mittel ohne Scheu gebraucht werden. Bey den Weibs Persohnen hat es weit ein andere Bewandtnus / da unter wärendender fließender Monaths Zeit alles / was purgiret / ungezeit und schädlich fallet: die mit der Mutter Kranckheit behafftet seyn / vertragen die stärcksten Medicinen ohne Beschwehrens. Die schwangere Weiber zu purgiren / ist zwar ein gefährliches Werck / wann es aber seyn muß / so thue man solches mit grosser Aufsicht von vierden bis zum siebenden Monath / früher oder langsamer / stellet das Weibsbild unter die Gefahr des frühzeitigen Kinds / haben / jedoch aber kan auch in den übrigen Monathen auf erheischende Noth mit gelinden Medicinen / so der Frucht nicht schaden / und das Geblüth nicht so heftig bewegen / geholffen werden / und bestehen diese Medicinen von Manna / Sennblätter / Tamarinten / und darvon mit Wein Beerlein abgekochten Brühen / nicht aber in Vilein / welches leichtlich wegen Bitterkeit des Aloes und beförderender Krafft der Monathszeit / darinnen sie gemeiniglich bestehen / das Kind abtreiben können.

Zweytens / wie viel aber zu purgiren sey / ist aus den Kräfften des Menschens und Menge der bösen Feuchtigkeiten zu errathen; Die Kräfften werden durch den schwachen oder starcken Puls erkennet / und darzu gehören nicht allein die gegenwärtige / sondern auch die zukünftige Kräfften / ist doch besser / obgleich ein

ein Meng der Feuchtigkeit vorhanden / man führe selbige durch unterschiedene und zerkleinete Medicin / als auf einmahl und mit Gewalt aus / darzu kommt / wann der Patient die Purgation ohne grosse Alteration und Schwächung der Kräften überstehen kan ; Man mercke aber wohl bey dem Purgiren / daß sechs oder sieben Sitz ein mittelmäßige Purgation / 10. oder 20. gar ein heftige / was noch darüber ist / ein sehr schädliche / und so das Blut / wie gemeinlich zu geschehen pfleget / darnach folget / ein verdamnte Purgation ausmache / dannenhero mit allen Kräften zu stillen seyr.

Drittens / wann aber / zu welcher Zeit des Jahrs / des Tags und der Kranckheit zu purgiren seyr / gibt die Zeit der Mond keinen Unterschied / so man aber zur Vorbehaltung dieses Mittel brauchen will / so ist der Frühling und Herbst meistens darzu zu erwählen / es mag auch der Himmel heiter oder trüb anstehen / wann es nur nicht auf die Monats Bruch geschiehet / in welchen der Mond über die Feuchtigkeit des Leibs sein Gebieth hat ; und ob man zwar auf die Hundstäg eine große Reflexion macht ; So ist doch diese ein unnöthige / und allein in hitzigen Ländern / allwo der Hunde Stern / als eben in unsern kalten Orthen / heftiger brennet / merckens würdige Sora. Die Stund des Tags betreffend / ist die Morgen Stund die bequemlichste Zeit darzu / es müste dann seyn / daß eine Person gar zu starck zu purgiren wäre / in welchem Fall die Medicin Nachmittag

ein viertel Stund vor einem leichten Abend-Essen in halber Dosis solle gegeben werden / welche den andern Tag eben dassjenige / was sonst die ganze Dosis thäte / verrichten wird. Den alten börrüchtigen Leuthen / und die hitziger Complexion seynd / seynd die Pillulein nicht anständig / sondern Trüncklein / welche zugleich anfeuchten.

Vierdtens / durch was vor Mittel und auf was Weis aber zu purgiren / lehret der purgirenden Versohn Lust zu einer oder andern Sort des Purgantis / da einer Trüncklein / der andere Lattwergen / Pulver oder ein anderes verlangt / und leicht hinein bringen kan / und eines balder / das andere aber langsamer purgirt / mehr oder weniger Grimmen macht. Wann man Pillulein vor dem Nacht-Essen nimmt / so bringen sie diesen Vortheil / daß der Eckel derselben durch die darauf gerossene Speisen unterdrückt / gehoben / und den andern Tag Fröh ein oder anderer Stuhlgang verursachet wird.

Fünfftens / man solle sich nach genommener Medicin etwas bewegen / anderthalb Stund dar nach ein ungefalzene ungeschmalzene Erbsfleisch oder Zwetschgenbrüh nehmen / welches doch nit jebermaß zu rathen ist / bevorab denjenigen / welche sich leicht erbrechen / und die Medicin samt der Brüh wieder heraus schütten. Ingleichen ist der Schlass nicht allein schädlich / weilen er die Wirkung der Medicin hemmet / sondern auch weilen er nach dem Erbrechen einen Eckel und zu Seiten eine Ohnmacht bringet / und daß die
durch

durch den Schlass zuruck gehaltene Purgant desto hefftiger und beschwehlicher wieder anfängt zu würcken. Jedoch bringt der Schlass denjenigen/so leichtlich sich erbrechen / diesen Vortheil/ daß die Medicin nicht über sich steige / und länger in dem Magen gehalten werde / welches man zwar auch mit andern Mitteln verrichten kan / bevorab so man vor und nach genommener Purgation in eine Zwiebel beisset / etwas von Zimmetrinden feuet und wiederum aussprizet / unter den Schlund ein Ey setzet / und um den Hals ein leinenes Tuch bindet / ist auch hierbey zu beobachten / daß wann auch nach anderthalb Stunden die Purgant so gar wiederum heraus gegeben wird / solches die Operation selten hintere / weilien die Kräfte des Purgantis den Magen und die Därmer schon bestrahlet und überzogen haben: Und damit sich der Magen überkehre/so schaden die kühle Tränck gar nicht unter wäbrender Purgation / bevorab bey hitzigen Naturen / sehr warmer Sommerzeit und hefftig plagenden Durck / und wann die Purgant ihre Operation nicht wohl thun sollte/ so thue etliche Tränck frisches Brunen Wasser/ welche die Purgant trefflich befördern / und in Gang bringen.

Mit diesem Trunck Bronnen Wasser wollte sich ein übergeschweider Apotheker / der einen ehrlichen Mann mit einem Vomitiv hinarichtet hatte / weiß brennen / deme aber seine ignoranz und unberantwortliche That/daß nicht das frische Wasser / sondern seine Medicin ein

Ursach des Untergangs wäre / dem gemeinem Mann vor die Augen gelegt / und das Widerspiel aus der Erfahrung dargethan habe. Kommt auf die Purgans ein Durst / so ist es ein Zeichen / daß selbiges wohl operirt / und ausgeführt hat / was ausgeführt werden sollen / und kan das ausgeführte Wasser des Geblüts durch den Trunc wieder ersetzt werden. Wann sich aber das Purgiren nicht stillen will / so brauche / was in dem Cap. von der Ruhr und Durchfall gemeldet / unter welchen das mit Brandenwein gefüllte / und also von sich selbst gebratene Ei nicht zu vergessen stehet ; Item das in den Nabel gelegte Wachs. Was belanget die Farb der Stuhlgang / so durch die Purgans seynd abgeführt worden / so kommen selbige von allen purgirenden M. d. i. c. i. n. e. n. fast überein / und gemeinlich in der gelben Farb / sonst aber werden selbige durch die mit Stahl bereitete Medicin schwarz / von schwerelichaffen aber glangen sie / und riechen sehr Unbel / und obwohlen in dem Leib die ausgeführte Feuchtigkeit von der Purgation dick / zähe und schleimicht seynd / so werden sie doch dünn / flüßig / und zum Ausführen tüchtig gemacht. Aber zu erkennen / welche hart und gelind zu purgiren / gibt es die Vernunft / daß diejenigen / welche etwann täglich zwey bis drey mahl zu Stuhl gehen / gelinder zu bewegen seynd / als die / so etwann in 2. 3. oder 4. oder wohl mehr Tagen nur einmahl zu Stuhl gehen / wiewohl auch / so oben gemeldet worden / die grosse und lange

lange Fuß haben / leichtlich zu bewegen sollen
 seyn. Es pflegen etliche böse Buben ihrem Casus
 meraden einen Bissen zu reißen / indem sie dem
 selben entweder ein Leber von einer Hege in die
 Essen beybringen / oder aber eine Köhren von
 einem todten aus Gewalt verstorbenen Men-
 schen Bein mit desselben Roth / den man ser-
 ren will / anfüllen / verstopffen und in ein Was-
 ser legen / davon derselbe so lang mit einem star-
 ken Durchfall angegriffen wird / bis die gefüll-
 te Köhren wiederum aus dem Wasser an das
 Trockene kommt.

Von dem Erbrechen.

Nach dem untersch Purgiren / folget das
 oberlich Purgiren / nemlich das Erbrechen /
 durch welches sich die Natur durch den obern
 Weeg auslehret / und den Medicum lehret / die
 selben nachzufolgen. Dieses Erbrechen geschiehet
 nicht ohne gewissen Gewalt / Bangigkeit /
 Ausdehnung und Ausdahnung des Magens /
 die Augen mühen sich / die Zehen zittern und
 erkalten / die äußerlichen Glieder. Wann
 dieses Erbrechen nicht mit gar zu grossen
 Arbeiten geschiehet / ist es sehr nützlich /
 niemohl auch diese Operation dem
 Patienten und Umstehenden sehr erschrocklich
 vorkommt / so ist jedoch nach geendigter
 Würkung alles wieder in Ruhe und guten
 Stand. Ob aber und wer zum Brechen zu
 bewegen seye / ist hier zu betrachten / ob die
 Person zum Brechen geneigt seye / ob in dem
 Magen

Magen viel schleimigte zähe Materi und deren tägliche Vermehrung sich befinde? welche einen starken Magen / Haupt / breite Brust und Hals haben / können das Erbrechen wohl überleben / es gibt auch die Nothwendigkeit des Erbrechens / wann der Mensch ein Brennen auf dem Magen / Mund und Trucken desselben prüfet / wann er ein absonderliche ungewöhnliche Bitterkeit mit vielen Speichlen / stinckende saure Kröfser empfindet / da hingegen niemand das Erbrechen zu rathen oder zu verordnen ist / der mit sehr grossen Kopffschmerzen / es müste dann solcher von dem Magen herrühren / behafft / oder welcher dem Bluten unterworfen / mit Leibs Schäden oder Brüchen beladen / oder aber einen Vorfall der Mutter leidet / Lungen und Schwindfüchtig / und schon an dem ganzen Leib verzehret / und ausgehorret ist / welches so man es nicht wohl überleget / leichtlich ein grosses Unglück anstellen kan.

Es ist aber hochnöthig zu erkennen / in welchen Zuständen das Erbrechen zu rathen / und zu gebrauchen : Es bringet sicherlich den größten Nutzen denjenigen / deren Magen nicht wohl auf ist / und darinnen eine Materi / durch welcher aufsteigende Dünst das Hirn angefochten wird / behalten ist / oder ein Gift unvorsichtiger oder boshafterer Weis genommen worden / welches es alsobald wieder von sich wirfft / ja so gar wird das stetige Erbrechen durch ein Brechen machendes Mittel curirt. In hitzigen Fiebern gleich im Anfang der Krank-

Krankheit und frierenden wechsel Fiebern / ist das Erbrechen ein zulängliches Mittel / wie auch zu Verhütung des Zipperleins sehr bewährt. Die Leichende / engbrüstige Persohnen lassen sich dieses Mittel befohlen seyn / wann die Lungen nur verstopft / mit schleimichter / zäher Feuchtigkeit angefüllet / und noch nicht versehet oder faul seyn.

Also daß wann die Sach noch nicht ganz verlohren ist / so räumet das Erbrechen solche Zustand hinweg / welche andere Medicinen nicht thun können / dännenhero thun die Marckschreyer mit dieser Medicin / welche sehr hefftig austrähret / gleichfalls Miracul / und machen diejenige zu Schanden / welche sich ihuen nachzufolgen aus ungereimter Forcht nicht getrauen / sondern allein bey den gelinden Mitteln sich aufhalten / den Stein zwar bewegen / jedoch nicht gänzlich heben. Es gehöret aber zu diesem Stück ein reiffer Verstand / und wohl ausgesonnene Ueberlegung / ehe man dieses antrette / und zu Faden ziehe. Die Weiß aber und Zeit sich zu erbrechen / ist auch zu beobachten / nehmlich / daß solches mit nüchtern Magen geschehe / wann man die in dem Magen vorhanden seynende Materien / allein auszuführen willens ist / wann man aber haben will / daß das Erbrechen mit geringerer Mühe und Beschäftigung geschehen soll / so ist rathsamer / daß man eine oder anderthalb Stund nach dem Mittagessen solches vornehme / und darauf ein sehr fette Brüh oder Baum • Oehl nehme / und das Brechen mit eingestecktem Finger
in

in den Hals befördere. Die Bewegung des
Leibs macht bald Brechen; unter wärender
dieser Action halte man das Haupt unter sich/
schliesse die Augen zu / so der Zumult und Be-
ängstigung angehet; und so das Brechen nicht
folgen will; wincke man einen guten starcken
Trunck lautecht Hellbasen Wasser. Wann
aber das Erbrechen überhand nimmt / und die
grüne Gall anfängt hervor zu brechen / so ist es
alsobald zu stillen / so man einen oder baar Lös-
sei voll Brandenwein zu sich nimmit / oder Sem-
mel oder anderes Brod hinein duncket / und is-
set / oder Bernuth / Salz in Citronen / Safft
zerlasset / und Löffel weis genieisset / auf den
Bauch setze man treckene Lastböpf / und lege ein
gebähtes Brod mit ein wenig Essig benetzet /
und mit Muscaten gerieben / sein warm über
den Magen / mit sauren Sapplein / entweder
mit Citronen Safft oder Essig angesäuert / la-
be man sich.

Das 145te Capitel.

Don Baden / Schwitzen / Schrepf-
fen / Aushungern und Mißbrauch des
Schnup / Tobacks / Wasser / und
Sauer Bronn.

Es ist - - - nicht allein den Medicis / son-
dern auch andern Leuten bekanot / daß durch
das Baden die Natur in Genesung der
Kranckheiten und Zufällen / die lebendige Gei-
ster

ster offermahl gestärket / und die Zufäll über-
wunden worden. Vor Alters wore das Ba-
den ein gar gemeine Sach / nicht allein bey den
Römern / sondern auch allen Völkern / dar-
durch sie nicht allein sich vor vielen Krankhei-
ten vorbehütend / die lebendige Geister stärck-
ten: sondern lebten auch durch das gewohnte
Baden wohl / und behielten einen gesunden
starcken Leib / also daß ich in der Warheit sagen
kan / daß das Baden die lebendige Geister im
Leib / wann sie in eine kränckliche Constitution
abgewichen / wieder in den vorigen gesunden
Stand zu setzen / kräftig genug seye / diese ver-
besseren also die gekränckte Geister / und machen
derselben Verdunckelung nicht allein wieder hell /
benehmen deren Unsauberkeit / und mindern der-
selben gar zu geschwinde Bewegung und Über-
fluß / welches augenscheinlich bey denen Melan-
cholicis zu observiren / bey welchen die offte-
wiederholte Bäder mehr thun / als eben viele
innerliche angewendete Medicinen ; dann durch
das Baden werden die lebendige Geister / so in
trübe / finstere und dicke Constitution verkehr
waren / wiederum serenirt / hell und klar ausge-
breitet / und durchscheinend gemacht und puri-
ficirt / sie nehmen aus dem Leib hinweg alle
Unsauberkeit / indem sie die Schweißlöcher öff-
nen / durch welche die Natur alle böse Feuch-
tigkeit / so wohl scheinbar als unscheinbarer
Weiß von sich stoffet und auswürrt / sie ver-
besseren auch die Zustand der Geister / so von
Feuchtigkeit / Trunckenheit / deren Meng und
gar

gar zu hefftiger Bewegung herzuführen; indem sie den circularischen Umlauff des Geblüts befördern / die Schweißlöcher eröffnen / und den Schweiß unversemckter Dingen treiben. Diese Bäder werden entweder einfältiger Weis vor sich gebraucht / oder mit andern Sachen vermischet; zum ersten dienet das gemeine / laulechte Fluß / oder Bronnen Wasser / darein der Patient entweder den ganzen Leib / oder bis über den halben einsetzet / welche letztere Arth ein halb Bad genennet wird / welches dienet / so man etwann 4. oder 2. Wochen vor der Geburt / eheman in das Kindbett kommt / zu Erweichung des mütterlichen Munds / sich täglich einsetzet / in Stein- und Colic. Schmerzen / Erweichung und Eröffnung des Leibs / Verhaltung des Harns / Verhaltung der Monath Zeit / Schwinden und Abnehmen und andern äußerlichen Zuständen der Haut. Bey denen Wohlhabenden dienet die Milch / die zu allen vorhergehends gesagten Zuständen kan gebraucht werden. Die Welshen und Spanier baden sich im Baumdhl / welches vor allen andern den Vorzug hat / in diesen Landen kommt es gar zu kostbar heraus; die Zeit in dem Bad zu bleiben / determiniret der Zustand / Beschaffenheit und Kräften des Patienten / es werden auch in diesen Bädern / Kräuter / Wurzel und wohldienende Materialien nach Erforderung der Zuständen / abgefottet und gebraucht. Zu diesen kommt das Trester Bad / welches noch unter die truckene zu rechnen ist / da man sich zur Herbstzeit in die
von

von sich selbst zusammen geschütte fermenti-
rende / oder gierende Erckern / so weit tieff/
und so lang einsetzet / so lang es der Zustand er-
fordern thut / wiederhohlet / nehmlich in der
Lähmung / Contractur , Krätz / Rückenwehe
und Ischiadica. Belangend die warme Bä-
der / curiren dieselbe nach den Gehalt ihrer mit
sich führender Mineralien verschiedene Zustand
des Leibs so isten aber nicht jedermoh so wohl we-
gen der Beschaffen / als Mangel des Gelds zuge-
lassen ist / in warme Bäder zu reissen / so bediene
man sich zu Haus der künstreich zugerichteten Bäu-
der / davon ich in dem Cap. von der Lähmung ge-
melde / oder nehme man Schwefel und unge-
löschten Kalk / eines so viel als des andern so die-
ses gepülvert wohl untereinander ist gemischt /
gisse Fluß / oder Bronnen Wasser darüber /
lasse es in einander sieden / bis das Wasser be-
ginnet roth zu werden / welches ein Zeichen ist /
daß der Schwefel seye aufgelöset worden ; dieses
Wasser / wann man darinnen zu jedm Zustand
gehörige Kräuter und Wurzel abkocht am füg-
lichsten für ein warmes mineralisches Bad kan
gebraucht werden / bevorab in fast unheilbaren
Krätz und Flechten : Mehreres sage ich nicht von
denen warmen Bädern / weilen solches vor mir
so viele gelehrte Leuth geschrieben / und noch ge-
schrieben werden / als allein dieses / daß die war-
me mineralische Bäder keines weegs das Zipper-
lein curiren / wie es ein gewisser Medicus seinem
Patienten aufreden wollen / sondern die Sach
nur damit ärger machen. Ob aber die warme

mineralische Bad, Wasser ohne Gefahr und Schaden innerlich gebraucht können werden / welches ein sicherer Doctor negattve behauptet / den führe ich zu dem Carls Bad / alwo er weit ein anders sehen / und das Wiederpiel täglich erfahren wird. Auf diese nasse folgen die truckene Bäder / deren das erste ist / wann man in einem darzu von Holz und Brettern bereiteten Schwitz Kasten mit offenem Haupte und Aufgiessung gewisser Feuchtigkeit / auf heisse gebackene Riesel oder andere Stein / Schmidts Schlacken oder Eisen / dardurch die Luft angezündet wird / den Schweiß erwartet und befördert wird. Durch dieses truckene Bad kan man gewißlich ehender 6. 8. bis 10. Unzen oder 20. Lot Schweiß gemächlich von dem Patienten ohne sonderbare Matt. und Verdrüsslichkeit bringen / als in dem Bett 4. oder 5. Ingleichen kan man auch durch bloß angezündete in dem Schwitzkasten bis über die Helffte gefüllte Geschirzein mit Brandenwein / Holdergeist / Wachholdergeist eben auf solche Weis den Schweiß nach Belieben befördern und treiben / kan der Spiritus am süglichsten mit vielen Papier angezündet werden. Man kan auch in einer Bad. Bannen dergleichen Bad anrichten / wann der obere Leib mit Tüchern / so über die Sprügel gespannt seyn / und der Kopff heraussere gelassen worden / wohl verwahret den aufsteigenden Dampff von gedachten Geistern / oder aufgegossenen Kräutern empfanget. Die dritte Art des Schwitzens ist in dem Bett / so der Patient nach genommener Schweiß

wässerichte Feuchtigkeit durch den Schweiß
 austreiben; ist auch dabey zu mercken / daß un-
 ter währendem Schwitzen das Herz stärker
 klopfte / weiln die Puls-Adern wegen der
 Meng des Wasser-reichen Theils des Bluts
 sich mehr spannen / das Herz aber zur Aus-
 treibung mehr angereizet / die äußerliche
 Schweißlöcher mehr und mehr eröffnet werden/
 daß also durch den Schweiß / was Ureines in
 den lebendigen Geistern und Geblüt vorhanden/
 durch denselben flüchtig ausgetrieben / und hin-
 wegschaffet wird. Man muß aber wissen /
 daß weiln durch den Schweiß sehr viel Kräfte
 entgehen / daß selbiger nicht so hefftig auf einmahl
 getrieben werde / sondern nach und nach / damit
 der Patient eine Zeitlang bestehen könne / be-
 vorab bey den gallechten / hitzigen und mageren
 Personen; Es solle der Schwitzende den Leib
 sacht erwärmen lassen / damit der Schweiß
 nach genommener Medicin etwann eine Stund
 lang dauern könne / bevorab mit herausgestreck-
 tem Kopff / und freyem Mund. So man war-
 me gebackene oder Kieselstein in Tücher / so zuvor
 im Essig seynd eingeburdelt einwickelt / unter
 die Achsel und Fußhöhlen bindet / so befördern
 sie wunderbahrlicher Weise den Schweiß / wie
 auch die im 18. Cap. elobte Baum-Blätter.
 Den Tag 2. mahl schwitzen wollen / ist nicht ohne
 Gefahr / es müste dann seyn / daß in Pestilen-
 zischen Kranckheiten / und anderer unumgäng-
 licher Ursachen willen die Noth solches erfor-
 derte; wann man zwey Hembder voll schwizet /
 so

so ist gemeinlich dasjenige ausgeschwitzet /
 was der Patient erdulden kan; die von Schweiß
 noch Hembder solle man mit warm gemachten
 nach den Schweiß ändern. Man solle selten
 vor dem Schweiß von Essen Speisen genießen/
 und so das Schwitzen nachmittag wiederum
 vonnöthen wäre / solle es 4. Stund nach dem
 Essen geschehen / ist aber bey diesem Werck
 allezeit zu beobachten; daß ne quid nimis, oder
 nicht zu viel / so wohl in der Verweilung in
 dem Bad / als Einnehmung der Schweiß-trei-
 benden Medicinen geschehe / sondern viel besser
 durch ein wieder hölztes Schwitzen die schädli-
 che Materialia aus dem Leib zu bringen / als
 durch der Gewalt übere Hauften zu werf-
 fen. Was die Schrepff - Röff seyn / ist jeder-
 mann bekandt; Man nennet sie Ventosen,
 Laß - oder Schrepff - Röff / die Alten lieffen
 sie von Kupffer / Messing / Glas und Horn
 bereiten / man kan sie auch von Zinn und Holz
 machen / oder zur Zeit der Noth an deren
 Statt hülzerne Becherlein brauchen / auch
 Erincel - Gläser. Die von Glas seynd am bes-
 ten / darinnen man das Blüt / dessen Faeb
 und viele sehen kan.

Man machet auch grosse Ventosen, oben
 mit Löchlein / welche man mit Wachs ver-
 stopffen / und / nachdem man sie herab ziehen
 will / die Löchlein mit einer Nadel durchbohren
 kan / so fallen sie von sich selbst herab: Ich
 brauche selbige / um damit Blasen / wie in dem
 Cap. von Schlag und Schlassucht gemeldet /

ohne Feuer zu ziehen. Die von Horn werden meistens mit dem Mund gesogen / um in den geschwundenen / verdorren Gliedern die lebendige Geister und Nahrung wieder herbey zu bringen / in Holland und Indien von den Schwarzen gebraucht: Die andere von Glas / oder sonsten anderer Materia gemacht / setzt man mit brennender Wehr auf / je länger die Hälse desto besser ziehen sie; die Schrepff Köpff haben zweyerley Rahmen / die Blinde ohne Scarification oder Picken / damit etwas zurück zu ziehen / die andere aber mit Picken das Blut abzuzupffen.

In denen hitzigen Flecken Fiebern mit Verwirrung / Schlassfüchigen und Gefraißt hatten Zuständen habe ich selbige gar gut befunden / wann man sie an die Baden der beyden Schenckeln setzet und schrepffet. Das Streichen und Reiben kan auch etwas Gutes würcken / die Transpiration zu befördern und das Dicke subtil zu machen.

Was aber auf das Schrepffen zu halten / lehret die Erfahrung / das selbiges zur Minderung des überflüssigen Geblüths in verschiedenen Kranckheiten / als Flüssen / und so man von einem zum andern Ort die überläufige Materia ziehen / oder ausleeren will / so wohl gepickt als ungepickt trefflich diene / und ganz ohne Gefahr / wiewohl nicht ohne Schmerzen seye; Es dienet in denen Zuständen des Hauptts / kalten Brand und giftigen Kranckheiten / ist auch trefflich in denseligen Zufällen / allwo man

man wegen Schwachheit der Kräfte nicht
Aberlassen kan oder will / in Belschland/
Spanien und Niederland wird es gemeinlich
mit grossen Ventosen oder Laßköpfen / ange-
zündeten Bergg und Schneiden der Haut
verrichtet / und ziehet kräftiglich sowohl das ge-
ronnene als ungeronnene zwischen der Haut
verhaltene Gedüth / so man vor und nach dem
Picken die Köpff aufsetzet / und etwas darauf
hängen lassen / so verrichten sie ihre Sachen leich-
ter.

Die Zeit des Schrepffens ist in der Mor-
genstund die Bequemste / dann das Blut thut
sich Früh am besten hervor / und also mit den-
selben nach vollbrachter Thawung ein Überfluß
des Bluts ist / so ist auch der Mensch Früh
am allermüthigsten / Ursach / die Natur scheidet
das Gute von Bösen / deshalb solches Schrepf-
fen am nützlichsten abgehen kan.

Welche sich zum Schrepffen gewöhnt ha-
ben / die mögen demselben wohl nachkommen/
das selbige in vier oder sechs Wochen gebrauchen/
und so es übergangen wird / so leidet der Mensch
viel Beschwehete. Wann / wie es oftermahls
zu geschehen pfleget / blutreiche Leuth sich nicht
getrauen Aber zu lassen / dieselbe sollen sich des
Köpffs eins bedienen nach Gelegenheit zu 4. bis 6.
Woche. Die Zahl der Ventosen, Laß- oder
Schrepff- Köpff ist unmöglich zu benennen / dann
wie bey einem mehr Blut durch die Aderlaß als
bey einem andern muß abgezöpfft werden / gleiche
Bewandnus hat es auch mit dem Schrepffen nach

Gekgenheit des Alters / der Kräfte und der
 Krankheit. Den Blutreichen kan man bis 4. 6.
 oder 8. Köpff ansetzen / den Phlegmaticen
 noch weniger / am allerwenigsten den Melan-
 cholischen. Vorn an die Brust solle man ja kei-
 ne Köpff ansetzen / dann dadurch leicht ein
 Ohnmacht / Herzklopfen und ein schwerer
 Athem könnte zu wegen gebracht werden. Es
 werden die Köpff erstens gesetzt zwischen den
 Schultern / welche dienen zu der Brust / den
 kurzen Athem / Krampff / Herzjittern / so von
 Blut verursacht wird / dienet zur Achsel und
 Hals / so darinn das Riffen gefühlet wird /
 ziehen zuruck die Flüs / welche dem Gesicht / Ge-
 hör und Zähnen schaden. Man setzet auch die
 Köpff auf die Armb / so nutzen sie dem Haupt
 und vertreiben die Flüs / so von dem Haupt
 auf die Arm fallen. Geaen die Nieren auf die
 Lenden gesetzt / vertreiben sie das Lenden-Wehe/
 Rücken-Wehe / reinigen die gulden Adern /
 Schmergen der Hiff und Mutter. Auf die
 Füß oder Knye / nutzen dem geschwollenem Ge-
 mäch / befördern den Weibern ihre Monath-
 Zeit. Auf die grosse Zähnen unter den äuffer-
 sten Knotten in Zipperlein / Verstopfung der
 Monath-zeiten / und gulden Adern. Oben
 auf das Haupt gesetzt / im Schlag / Schwindel
 und Zucken der Augen / an die Stirn zum hin-
 dern Kopff-Wehe unter die Kienbacken gegen
 das Zahnwehe / Blätterlein im Mund und An-
 gesicht. Im obersten Rücken gesetzt / vertreibt
 Rück- und Ohrenwehe / und vertretten die Mo-
 nath-

nathzeit / so man sie am dicken Theil gegen der
 Schwam ansetzet. Was halter man aber auf
 das Hungern / da mancher / so er etwas Wi-
 driges in seinem Leib prüfet / zwey bis drey Tag
 fastet / sich von aller Speiß und Trant erthaltet /
 und also sich auenüchert / welches / so es nicht zu
 lang anhaiter / kein unnütze Sach ist / dardurch
 die Natur / so zuvor mit der Verfohung der
 Speissen beschäftiget ware / anjeko in ihre Ruh
 und Freyheit gesetzt / lauter erfrisliche Werck
 verrichtet / der natürlichen Wärm ihre Kräfte
 wiederbringet / die Verstopfung auflöset / die un-
 gangbare Weeg eröffnet / und allen Sinnen ei-
 nen guten Muth und Beständigkeit machet ;
 Es ist aber allein dahin zu sehen / damit das
 Fasten nicht übermächtig seye / dadurch die innerli-
 che Verloch- und Thawungs- Glieder gleichfalls
 darnider sitzen / die lebendige Geister hinweg stlehen
 und sich verlihren / wo nicht eine Erquick- und
 Nahrung von dem Herzen beygesetzt würde ; und
 weilten der Magen nichts zu zehren findet / so greif-
 fet er die von andern Orthen hinein kommende
 Sachen an / und verlehret selbige in nichts tau-
 gende Feuchtigkeiten zum grossen Schaden des
 Menschens / dann der saure Geist des Magens
 reißet allezeit das innere Magen-Häutlein / und
 ziehet die schädliche Feuchtigkeiten in denselben /
 wann er nichts im untern Theil des Magens fin-
 det / welches er angreifen und in guten Milchsaft
 vermandlen kan ; muß man also nach und nach
 dem Magen die Speiß entziehen und wiederge-
 ben / durch dieses wird offtermahl die Gesundheit /

die fast verlohren gehalten war / wiederum hergestellt. Den gallechten Naturen / und denen das Gblüth in den Adern aufwalle / dienet dies gar nicht / es prüfe sich aber ein jeder selbst / damit er an Statt der gehofften Gesundheit dieselbe nicht gänglich verliere. Es haben viel die Gewonheit / daß wann sie sich übel befinden / mit Gehen / Lauffen und Arbeiten / oder starcken Bewegen helfen wollen / und gelinget ihnen oftermahl nicht übel / jedoch aber wann die Kranckheit nicht sehr gering ist / nicht allezeit / Angesehen / daß diese Übungen den Krancken wegen angesteckter Säfte und die gar zu hefftige Bewegung nicht anständig sondern schädlich ist : Dann nach der Lehr Hypocratis febrische Zustand dem Balgen / Lauffen / Reitzen und Arbeiten zu wider synd / daher die Adern aufflauffen / und Seitenschmerzen entstehen / und die in dem Leib verhaltene Safft untereinander gejagt zum weitem Aufwahlen und Gyrerfähiger gemacht werden.

Gleiche Verwandnus hats auch mit dem Schnupp. Toback / welcher zu seiner Zeit gebraucht in Catharn / Verstopfung des obern Siebleins der Nasen / Schlag / Schlassucht / Beförderung der Geburts : Austreibung / der Nachbüchsen / und in denen kalten Zuständen eine treffliche Würckung thut / da er die gegenwärtige Feuchtigkeit flüssig macht / und ausleeret / dannenhero ist zu beobachten / daß ein immerwährende Gleichheit und Proportion zwischen der Medicin / die die Feuchtigkeit ausführen solle /

solle / und der Materiä so ausgeleeret werden
 muß / seyn solle / welches in den purgirenden/
 Schweiß- und Harntreibenden Medicinen zu
 sehen, also geschiehet es in den Niesen machend-
 den Augeneyen / dann wann keine böse Feuch-
 tigkeit vorhanden / brauchet man umsonst die-
 se Mittel / so solche ausführen sollen / ich will
 sagen / daß der Schnupp- Toback bey den tru-
 ckenen Naturen / in welchen du ehender aus ei-
 nem Binsenstein als deren Nasen eine Fechtig-
 keit erzwingen wirst / ganz und gar nicht an-
 ständig / und solcher / gleichwie er bey feuchten/
 flüssigen Naturen allein nuset / also denen an-
 dern sehr Schaden thut; Aus diesem erschellet/
 daß diejenige sehr übel thun / die stets die Fin-
 ger in der Tobacks-Büchsen und den Toback in
 der Nasen haben.

Es gibt zwar etliche / welcher innerer Theil der
 Nasen durch stetes Schnuppen des Tobacks / und
 innere Häutlein dergestalt ausgetrücknet / und
 durch die böle Gewohnheit verkehet / welche durch
 den allerstärcksten Schnupptoback zum Niesen
 nicht bewegt werden / denen etwas wegen der
 Gewohnheit zugelassen ist / weilten es ihnen keine
 fernere Ungelegenheit bringet / meistens wann
 der Toback nicht gar zu scharff / beißend und rei-
 zend / sondern aus gemeinen Kräutern und Ma-
 terialien zugerichtet ist / der mehr des Haupt und
 Hirn stärcket / als zum Niesen mit Gewalt zwin-
 get; den Kindern und schwangern Weibern ist der
 Schnupp- Toback nicht rathsam / wie auch
 den alten Leuthen / die truckener Natur; de-
 nen / die mit der hinfällenden Kranckheit behaftet
 seyn /

seynt / kan solcher / um selbige auffzuwecken / ge-
braucht werden / wie auch denjenigen / die an dem
Schwindel leiden / welchen der gleichen Pulver zu
ordiniren / diß wohl 10. oder 20. mahl nacheinan-
der Niesen machen / jedoch aber das Bluten nicht
verursachen ; wofern aber jemand Zustand an den
nen Augen und Nasen hätte / so muß er sich von
allen Schnupftoback / und darauf erfolgender
Niesen hüten ; ist aber allezeit zu beobachten / daß
man den heilsamen löbl. Gebrauch des Schnupf-
Tobacks / niemahlen tadle / sondern nur den schäd-
lichen Mißbrauch / u. unnütze böse Gewohnheit zum
Toback Schnupffen durch hehle. Vor dem fol-
genden Capitel seze ich ei was ködliches vom Ur-
sprung der Süßen und Sauer / Wasser. Alle
Wasser entspringen von dem Meer / sie werden
von der Erden gleichwol von einem Schwammen
eingezogen / und da die Erden innenbig warm ist /
so verrauchet das Wasser / hinterlasset das Salz /
dahero es süß wird. Im Ursprung der Bronnen-
Quellen findet sich ein zäher meistentheil s. blauer
Laimen oder Letten / an welchem diese Ausdämpf-
fungen anhangen / und endlich in Tröpflein sich
versammeln / aus welchen die stießende Wasser
und Bronnen entstehen. Diejenige Wasser / die
durch kiesichte Orth und Stein rinnen / sind
viel gesünder und besser / als die durch schleimiche
unsaubere lauffen / weilien sie salpeterische Gewalt
haben. Stillstehende Wasser seynd die schmal-
ste Wasser / so aus der Wolcken und Luft kom-
men / seynd der Schnee und Eisz / werden aus
den Ausdämpffungen der Erden gezeucht / und bes-
feuchten

feuchten die Erden am meisten. Der Merz/
April und Meyen Regen ist am fruchtbarsten/
welcher dergestalt balsamisch ist: daß deren Was-
ser niemahlen saulet. Das durch ein Donner-
Wetter gefallene Regenwasser: weilen es
nichts ist als angezündeter Salpeter und Schwefel/
ist alzeit etwas laulechter. Der Schnee jünger
die Aecker/ der Thau hältet in sich etwas Schwefel/
dannenherv er herv am und balsamisch ist.

Von dem Sauer Bronnen und Gesund-
Bronnen wäre alhier etwas zu sagen / melde as
ber der geliebten Kürz halben allein / daß selbi-
ge aus nichts als aufgelösten Eisen Vitriol bes-
stehe / dann der vom Schwefel Geist aufge-
fressene Stahl oder Eisen befeuchtet die erste / rei-
ne oder sogenannte Jungfrau Erden / und die-
se so bereitete Erden wird von dem Wasser
durchschwemmet und aufgelöset. Die Prob der
sauer und medicinalischen Wasser machet man
nicht eigentlich durch Abziehung und Ausrauch-
ung / dann durch diese gehen die fliegende
geistreiche Theil hinweg / und das zurück blei-
bende wird durch den Gewalt des Feuers
verkehrt / es müste dann seyn / daß sie sehr viel
Salz mit sich führeten / so gehet die Abrauch-
ung am besten an: die beste und sicherste Prob
wird durch die Nierenschlagung vermittelst der
abgekochten Brüh von Galläpfeln an die Hand
genommen; dann wann sie in ihrem Gehalt
Stahlreich seyn / so werden selbige schwarz/
hingegen so sie viel Salpeter besitzen / werden
sie unklar und Milchfärbig / da man zu Was-
ser

ser zerlassenes Salt hinein giesset. Man soll sich auch nicht einbilden / daß das Eisen Vitriol / oder Vitriolum Martis, mit Kupffer vermischet sey / weilien das Eisen viel ehender als das Kupffer eine schweßhafte Säure angreiff / dessentwegen sie sich nicht untereinander vertragen.

Aus welchem kommt / daß die getrunckene Medicinallische Wasser und Sauer Bronnen / wann sie nicht in gar grosser Meng getruncken seyn / niemahlen ein Erbrechen verursachen: Aus diesem erhellet / daß die Krafft und Würckung dieser Wasser allein im aufgelöstem flüchtigem Schwefel-Geist und sauern zernagtem Eisen bestehe.

Sie führen allen Schleim und Koder aus dem Beeg der Verthauung / befördern den Urin / reinigen das Geklut und verschlucken alle unnütze gefaltene Theil / und führen selbige in Gestalt einer schwarzen Materia aus / wie ingleichen dieselbige Sauer-Wasser thun / die von Salpeter / Schwefel und etwas Alaun / gleichwie unser Riffinger ist / bestehen.

Es hüten sich aber für den Sauer-Wasser fern die Wasserfüchtige / Lungenfüchtige und die einen schwachen Magen haben. Man bereitet vor dem Gebrauch den Leib mit purgiren / Aderlassen und behörigen Mitteln / damit das Wasser seinen richtigen Durchgang habe / und keine Geschwulst hinterlasse / man soll solche an

an dem Bronnen trincken / und nicht weit über das Feld führen / oder lang stehen lassen / dann die Säure oder acidum zertraget das darinn enthaltene Eisen / und schläget solches unter der Gestalt eines rothen oder andersfarbigen Pulvers / wie in dem Eyr allbacher / Tönningsteiner oder Egerer Sauerbronnen zu sehen / darnieder / welches in dem Riffinger in Francken nicht ist / und beweiset / daß in diesem Wasser ein inderliche gänzlich Vermischung nicht aber uneyne Zusammenkiesung und leichte Separation der Mineralien seye: Daß aber bey dem Sauer Wasser ein großer Mißbrauch mit Unterlauffe / ist durch die Erfahrung mehr als zu viel bekant / indem mancher Medicus / damit er nur seiner Patienten steter Klag loß werde / diese zur Sauer Bronnen Cur verordnet / und sie auf ein Zeitlang befriediget / da doch selten dieretige Wirkung folgt / welche man gehofft und den Patienten Klagloß stellet.

Das 146te Capitel.

Von den Fontanellen.

Wie solche zu setzen und zu erhalten seyn / wie auch von dem betrügerlichen Zarn besehen.

Es werden die Fontanellen auf dreyerley
Weis gefeket / nemlich mit einem Corro-
siv, brennendem Eysen / oder mit der Lan-
gen / unter welchem die Erste gar langsam den
Kuß herbey zehet / die andere / s bald das ges-
tödete Fleisch ausgefallen / zu fließen anfänket /
die dritte aber in geringerer Zeit das Ihrige
verrichtet.

Die beste Zeit / solche zu setzen ist / der abneh-
mende Mond / damit das schwärmichte Fleisch
nicht so heftig hernach wache. Diese werden
in der Lungenfucht / Haupt / Fluß / Kranckhei-
ten / Mutter- und Milch- Beschwehrnis ge-
setzt / in welchem letzten Zustand zween bis drey
Finger breit unter dem Knebe am inneren Theil
des linken Schenckels das Fontanell solle ge-
öffnet werden / welchen es alldorten die Rosen-
Adern zum Gefellen hat / welches in Verstopf-
fung der Monath- Zeit / Mutter / Tobheit
und aller alten Schäden gar wohl bekandt.
In der Lungenfucht thut es gute Würckung /
wann man solche auf den Arm / oder hinten
auf den Knick und zwischen beyde Schultern /
doch nicht zu nah an den Ruckgrad setzet.

Dieses aber muß im Anfang / und nicht /
wann der Leib fast ausgedorrt ist / geschehen /
massen dardurch die gute Feuchrigkeit des
Leibs mehr und mehr ausgetrucknet wird.

Der

Der Orth an den Armben / wo das Fontanell
 hinzusetzen / ist leicht zu finden / wann der Barbier
 des Patienten Arm ausstreckt / hin und her
 bewegt / und die Höhle bemercket / welche der Un-
 terschied der beyden obern Armb-Mäuslein ma-
 chet / allwo der obere Stamm / so die Median-
 Haupt / und Leber-Adern machet / hinunter laufft
 set. Wann du Fontanellen setzen willst / so sehe
 wohl zu / und hüte dich / daß du ja nicht auf den
 Anfang / Mittel und End eines Mäusleins / son-
 dern allezeit zwischen zweyen Mäuslein dassel-
 bige sethest. In dem Hüfft- und Creutz-Wehe
 setzet man das Fontanell 2. bis 3. Zwerchfinger
 benäuffig an innern Theil unter dem linken
 oder rechten Knie ; womit aber die Fontanellen
 zu setzen seyn / will ich dem Land- Barbierer und
 Badern etliche Receptlein communiciren / mit
 welchen man auch das faule Fleisch in dem
 Krebs-haftten Schwaden und aller Ueberwachung
 des wilden schrammichten Fleisches ohne eini-
 gen Schmerzen abätzen kan. Nimm gangen
 Schwefel / reiffen Arsenicum, rohes Spieß-
 glas / jedes 4. Loth / wann der Schwefel abson-
 derlich in einem Geschirr / bey einem gelinden
 Feuer / damit er nicht anbrenne / zerschmolzen /
 und mit einem Spadel wohl umgerührt ist / so
 thue darzu das Arsenicum und Spießglas / zu-
 vor zu einem grauffen Pulver gestoßen / biß sichs
 mit dem Schwefel vermischt und roth wird. Als-
 dann nimm von dieser Mixtur 2. Loth Capitis
 mortui Vitrioli 1. Loth / stoffe es zum subtilen
 Pulver / welches sechsmahl mit gutem Branden-

Reinwein

wein abwuschen / und allezeit wiederum zum
 Gebrauch zu trucknen ist / mit kieseln mercklich die
 Fontanelen ohne Schmerzen gereinigt. Ein gar
 geliches und leicht in bereiten ist heil des Corrosivi
 ist folgendes : Nehme die Rinden von den
 Wurzen des Aschen oder Buchholz Baums
 brenne selbige zu Aschen / davon stman ein
 grossen Erbsen groß in einen Bundelein mit ei
 nem daran gehendten Faden / damit man es hin
 und her ziehen könne / gethan / hencke es etwan
 ein oder andern Augenblick in ein saulecht Wes
 ser / und länger nicht / welches auf die Haut ge
 fest und verbunden / ein Löchlein macht / mit
 frischer Butter nach diesem das Löchlein zu
 streichen / bis zum Ausfall der verbrennten Haut
 welche / so sie nicht ausfallen will / in 2. Tagen
 mit folgenden dahin zu bringen ist : Nimm ein
 halb Quintlein gemein Salz / ein Quintlein ge
 stofften Pfeffer / drey Feigen / 1. Hand voll frische
 Kauten Blätter / ein Quintlein trucknen
 Hefels / vermische es zum Umschlag / oder nimm
 Aloe / Grünspan / weissen Candelzucker / eines
 so viel als des andern / dieses Pulver streue auf
 das saule Fleisch / lege darauf eine geschabe Cor
 pey. Wann das Fontanel ausgefallen / so lege
 ein Kügelein von Ephen oder Wintergrünholz
 hinein ; etliche bedienen sich einer grossen Zucker
 Erbsen / auf welches jedoch nicht viel zu halten
 ist / indem die Erbsen darinnen sehr aufquillet /
 das Löchlein des Fontanells verstopffet / und den
 Ausgang der Materi verhindert ; Ein Kügelein
 von Florentiner Feiltwurz geschnitten ist am be

100
 100

sten. Wann das Fontanell verfructnen will / so
 mache ein Kugelein von Lercheeschwamm / oder
 von Purgier-Pillen / und lege es in das Fonta-
 nell / welche den Fluß über alle Massen herben
 bringen / und fließen machen : Item mache Kü-
 gelein von gepulvertem Toback / Gialappa
 Wurzel und Wachs / welche unbergleichlich zie-
 hen ; so man unzeitige kleine Pomerangen zu Kü-
 gelein druchslen lasset / wie auch die in Essig ge-
 baute Emilianwurzel / ziehen selbige gar hefftig.
 Es geschiebet offte / daß unten im Fontanell auf
 dem Boden ein Häutlein wachse / davon es ver-
 dorrt / und nicht mehr fließen kan / dessentwegen
 setze man auf das Fontanell einen Laßkloß / und
 ziehe den ungeröhrten Boden des Fontanells
 über sich / auf welchem man schreyffen oder picken
 soll / oder aber von dem præcipitato Mercurio
 rubro, der gar wohl abgelüffet ist / darauf streuen :
 Man mache Fontanell-Pflaster vom Wachs /
 Schaaf-Unschicht und Roeröhl / thus biswei-
 len etwas Gümpan / damit das wilde Fleisch
 nicht so hefftig auswachse / darunter / dieses zu
 benehmen / gebrauchet man gebrannten Alaun/
 ober gepulverten Seebenbaum / Toback-Pulver/
 und wann solches nicht fruchten will / den vorher-
 genden præcipitatum rubrum, / jedoch wohl
 ausgefüßt. Sollte sich auch das Fleisch darauf
 nicht geben wollen / so binde man täglich das wil-
 de Fleisch mit einem Faden oder Pferdshaar /
 ziehe solches täglich zusammen / bis es herab fallet.
 Die einfältige Weis ein Fontanell zu setzen ist /
 daß man ein Kugelein vom Holz einen Tag und

Nacht in dem scharpffesten Salsgeist einbaite /
 aufbinde und darauff lasse / bis das Löchlein ge-
 setzt ist / also dann ausfallen machet / wie zuvor
 gesagt ; zu Erhaltung der Fontanellen / damit
 selbige in ih em Stand bleiben / und kein mild
 Fleisch auffwerffen / ist nichts bessers als das
 Wasser / Diapalma genannt / auf ein Tuch ge-
 strichen / und aufgelegt / und dienet an statt an-
 dern allen. Ich solle zwar auch etwas von
 dem Harn besehen hierbey setzen / welches eine
 Sach ist / damit ja so gar / ausser denen nicht ihu-
 dirten Leuten die neu angehende Doctores, um
 sich vor andern hervor zu thun / den gemeinen
 Mann wider Wissen und Gewissen äffen / wel-
 len aber dieses eine betriegerische Urth / den Leuten
 das Geld aus dem Beutel zu locken / ist / ange-
 sehen aus dem bloßen Urin nichts als etwan die
 febrische Zustand / Nieren- und Blasen-Krank-
 heit gesehen können werden. So will ich am
 Ende dieses Capitels / indeme alles andere ein
 pur lauterer Betrug / und aus vorhergehender
 Information und Errathen / wie auch zu Zeiten
 von einem heimlichen Paß mit dem bösen Feind
 herrühret / nichts weniger die Schwangerschaft /
 Ausbleibung der Monathzeit / ob die Person led-
 dig oder verheyrathet / ob die Frau mit einem
 Büblein oder Mägdelein schwanger gehe / ganz
 und gar nicht natürlicher Weis vorgesagt wer-
 den kon / von dergleichen Harn-Besehern / Na-
 tivität / Stellern / Weissagern aus den Linien
 der Händen und andern Betriegern nur etwas
 melden.

Wir leben zu solcher Zeit / in welcher den ge-
lehrten und aufrichtigen Medicis selten / sondern
betrogenen Landläuffern und düstern Ignoranten
grosse Ehr / Ruhm und Gaben mitgetheilt wer-
den / und wann mans beym Licht besidhet / so ist es
keine andere U: s: ach als das erbärmliche Vorur-
theil grosser und kleiner Leuth / welche gar die ge-
seheth / die die wahre Medicin nicht verstehen / und
sich leichtlich durch solche abgeschmackte Schwä-
ger eine Nasen drehen lassen; also daß fast keiner
gefunden wird / der sich selbst genugsam erken-
net / und die bloße und einfältige Wahrheit einig
und allein liebt. Dannhero sehen wir / daß
falsche Wahrsager / Harnbegucker / Fantasten /
Einsfallen / und Hand- Bescher / und derglei-
chen Harn- Propheten / so wohl bey dem gemei-
nen Mann als grossen Potentaten und Herren
in gross: m Werth / Hochachtung seyn / und täg-
lich davor ausgeschryen / befohlen und vorgezo-
gen werden: Dann wie mehr sie sich über derglei-
chen Land- Betriegen verwundern / desto mehr
thun sie ihre Unwissenheit in wahren Urtheilen
über die Sach an Tag.

Dann schauet um Gottes willen / was kan
ein verständiger Mann aus den Strichen und
Lineamenten der Hand / so ungefehr und zufäl-
liger Weis dem Kind im Mutterleib eingedruckt
worden / von den Kranckheiten / so sich von Stund
zu Stund / und fast augenblicklich verändern / der-
ren Ursachen zu Zeiten sich in dem weit von derg-
gleichen Lineamenten und Hand gelegenen
Röhrlein verbergen ligen / urtheln? Was will

er sagen von der Zeit / in welcher sich die Krank-
heit ändern wird und solle / und die Gesundheit
wieder kommt ? Was kan er von der Leibs-
Stärke oder Schwachheit / oder gutem oder
widerrwärtigem Glück daher lügen / was von
dem Tod / so Gott allein bekandt / auslügen ?
Wie wenig wahrhaftiges aber von dem Urin zu
prophezeien seye / wissen diejenige auf sich selbste / ge-
wissenhafte / wohlverfahrene Medici, welche in ge-
wissen Zuständen denselben nah bey dem Patien-
ten und Beth lieber wollen examiniren / als
wann er von weitem geschickt wird / dann es ih-
nen nicht unbekandt / das der gleichen Wasser in
gar geringer Zeit von denen in der Luft schweb-
enden Corpusculis aussier der Blasen alterirt /
und weit in einen andern Stand / als er in der
Blasen gewesen / verkehrt werde ; sollen sie dann
den Umstehenden etwas anders diejenige Land-
und Leut. Betrieger als ein Gelächter machen / die
behaupten / daß diejenige Mixtur, die sie in dem
Urin-Glas sehen / zuvor in des Patienten Leib ge-
wesen / aus welcher sie nichts gewiffers als Gold
und Silber / so sie den Leuthen absehen / sehen
thun : Diejenige / die die Sache nicht mit Grund
der Wahrheit besehen / verwundern sich höchstens
darüber / wann es aber nur einmal oder etlichmal
fehlet / so hören das Wundern / Großachten und
die Großschätzung auf / und fangen die Verach-
tung / Auslächung nicht allein bey den Grossen /
sondern auch gemeinem Pöbel an.

Es wäre wohl zu wünschen / daß jederman
bey seiner Profession und Beruf verbleiben-
thäte /

hätte / so wäre es alles wohl bestellt / und könnte
gleichwol auch ein Medicus viel besser einen Pa-
tienten in seiner Krankheit trösten / ihm die
Zuversicht und Vertrauen zu GOTT einathmen/
als ein Geistlicher ihme Medicin vorschreiben /
prepariren und einreden / den Witz begreifen/
äußerliche Mittel einzuwenden / und also seinen
Beruff verüben / welches ihme ex Confilio
Moguntino ausdrücklich verordnet ist. Dann
es ist fast nicht zu glauben noch zu fassen / daß
wann ein Geistlicher alles dasjenige / was zur
vollkommenen Praxi vonnöthen ist / verstehen
und fassen könnte / er sicherlich sein Brevier an
statt der Medicin lassen würde.

Es wohnte vorzeiten allhier in der Nachbar-
schafft dergleichen Harn-Bescher / der erstlich ein
Schuhmacher / nachdem ein Soldat / alsdann
als ein großer Harn-Prophet sich hervorgethan /
welchem ich ein mit Safran gefärbtes Weibnen-
wasser an statt eines Urins durch einen fremdden
Mann zugesetzt / der alsobald / nachdem er das
Urin-Glas in die Hand genommen / behauptet/
daß derjenige Krancke (hatet alle das Vochen)
deme der Urin zugehöre / zu viel Käß / sehr einen
Fleisch / Obst und dergleichen unzerhäuliche
Sachen gegessen / und daß Purgirens (wann das
war allein seine Medicin) höchst vonnöthen hät-
te / und also seine Fels-Ohren aus der Kappen
zu jedermans Gelächter herausragen / und zum
Vorschein kommen lassen. Diesen vermeinten
Urin hat mir gedachter fremdder Mann aus dem
diesem so gedachten Fuchbronnen gehohlet /

Nr 4

und

und auf solche Weis sår ben gesehen / dannenhero
 seinen Nachbarn dieses saubern Harn Prophe-
 tens / auf den sie sonst so viel gehalten / Be-
 trug sattiam an den Tag gelegt / anbey mel-
 dend / daß dieser nasse Patient das Jahr durch
 einmal / das ist / im Augusto durch die darzu be-
 stückte Bronnenfeger Purgirens / es müste dann
 auffser der Zeit ein Hund oder Katz hineingefallen
 seyn / vonnöthen hätte / deß dummen und betro-
 genen Harnuckers Hirn aber in seiner falschen
 Propheten Kunst und Narredey das ganze
 Jahr durch stecken blieben.

Das 147. Capitel.

Was das Blut seye / und was bey
 der Aderlaß zu observiren seye / und von
 des Geblüts schnellen Umlauff in den
 pulß und Blut Adern.

Das Blut ist ein rotte und dicke Feuchtigkeit/
 welches man im Herzen / Puls und Blut
 Adern / und sonst nirgends findet: Von
 diesem Safft ist gemeinlich 18. 20. oder 25. th.
 in den Gefäßern / doch in dem einem Menschen
 mehr als in dem andern / es wachset allezeit an/
 und nimmet ab / gleichwie alle Feuchtigkeiten ab-
 und zunehmen; es hat eine Gleichheit mit der
 Milch / daß es durch alles Sauere / wann es dar-
 zu kommet / gerinnet / und das Serum oder dünne
 Feuchtigkeit sich von der rothen / braunen und
 dicken Materia abscheidet / aber auffser dem / da
 nichts

nichts darzu kommt / so gerinnet das Geblüt / so bald es nur kalt wird / oder in seinem schnellen Umlauff still stehet. Wann man aber das Blut etwas näher untersuchet / so wird man befinden / daß es schier nichts als ein Milch ist: Da nehmet ein Gefäß mit Blut / lasset es gerinnen. und scheidet das Wasser oder Serum davon ab / gieffet wiederum Wasser darauf / und so lang es gesärbet ist / gieffet nach abgeseigtem Wasser ein anderes wiederum darauf / und thut dieses etlichmal / so wird eine weiße Materia als dicke Milch liegen bleiben / räuchert darnach über dem Feuer eure gefärbte Wasser ab / so bleibet alsdann auf dem Grund ein klein blau Pulver liegen / so die Farb des Bluts gewesen / der größte Theil aber wird die weiße Materia seyn: und darum ist das Blut schlechter Ding ein Saft / als Milch ein wenig gesärbet / so wir aber Milch und Blut durch Lüff des Feuers examiniren / so finden wir / daß sie ein Gemeng vieler Oehls / etwas Wassers ein guter Theil flüchtigen Saltzes / und ein wenig sauer sey / wie solches alles aus den Speisen durch die Destillation kan herauff gebracht werden: Dann weil vom Speiß und Tranc Blut kommt / und diese Speiß aus Oel / flüchtigem Salz und Wasser / und was sauer ist / bestehen / so muß das Blut auch aus denselben zusammen gesetzt seyn / wie es dann auch so ist / so als das Feuer / wie gesagt / erweiset. Dann weil das Blut nichts als ein gefärbte Milch ist / so kan man leicht sehen / daß unser Blut täglich kommt von der Speiß und Tranc / der in dem

Rr 5

Ma

Magen in Milch verkehrt wird / welche Milch
 in die Gedärme absteiget / und von dem Durch
 die Milch-Adern nach dem Herzen / von diesem
 durch die Puls- und Blut-Adern überall gebracht
 und geführt wird : Aber gleichwie die Milch
 weiß / so ist das Blut roth / und wie dieses roth ist /
 so ist die Gall allein der Saft / welcher dunkel-
 gelb ist ; die andere Feuchtigkeiten seynd / als
 Milch / weiß und wasserfarbig. Der Wein ist
 nicht als Citronen-gelb. Es ist aber fast nicht
 zu begreifen / daß das Blut durch das Herz/
 Blut- und Puls-Adern sehr schnell herumgehe /
 und seinen Lauff mehr als 13 mal in einer Stund /
 je oder öfters bey denjenigen / so stark seyn / und
 sich bewegen / verrichte / weiln dann ein grosse
 Schnelligkeit des Umlauffs gewiß vorhanden /
 um so viel Frucht so vieler Orthen ohne Aufhö-
 ren zuzuführen / und eine grosse Pressung erfor-
 dert wird / um eine Menge Röhren der Säfte
 einzutreiben / so muß der Umlauff wenigstens
 13 oder mehrmahlen in einer Stund gesche-
 hen. Und weiln dieses fast unglaublich / ob es
 gleich vor sich selbstn klar genug ist / so kan es
 doch aus folgendem Beweis des Bontchoes
 klarer vernommen werden.

Es ist gewiß / daß wann das Herz sich zu-
 schliesset / es sein Blut mit grosser Gewalt und
 Krafft in die Puls-Adern treibet / und darauf der
 Puls folgt : Nun weiln man 2000. Puls-
 schläg in einer Stund zum wenigsten zehlen kan /
 und das Herz in dem Pulsschlag von seinem
 Blut sich ledig machet / so muß man aus demje-
 nigen /

nigen / welches das Herz in sich begreift und
 ausgibt / und aus der Zahl der Pulsschlägen die
 Schnelligkeit des Umlauffes abnehmen und mes-
 sen? Daß nun das Herz sich solchergestalt zu-
 rücket / und all sein Blut von sich gibt / erhellet
 daraus? Vorz erste / wann man in den lebendis-
 gen Thieren dem Herzen seine Spitzen abschnei-
 det / und einen Finger dorein steckt / so wird man
 ein so starke Zuthierung sehen / daß man mit
 der Hand nicht stärker dorein sollte / woraus
 vestiglich zu schließen / daß sich das Herz zuweipe;
 Aber in den Fröschen und anderen Thieren / die
 das Fleisch des Herzens so dick nicht haben / kan
 man sehen / daß es toth wird / wann es voll Blut
 ist / und ganz weiß / wann es daraus gegangen:
 Nun das Herz eines Menschen hat zum we-
 nigsten in sich 2 Unzen oder 4 Loth Blut / und
 gibt dardm 2 Unzen in jedwedern Schlag
 von sich? Wenn in einer Stunde 2000. Schläg
 gehen / so müssen 4000. Unzen Blut durch
 das Herz gehen? So in einem Corpore nur
 25. Pfund Blut seyn / so müssen dieselbe 25. Pf.
 Blut / welche 300. Unzen seyn / notwendig in
 einer Stunde 13. mal umlaufen / dann 4000.
 Unzen machen 333. Pf. und 4. Unzen das Pfund
 zu 2. Unzen gerechnet / nun 333. getheilt mit
 25. kommt 13. Aber dieses wann 25. Pfund
 Blut seyn / und das Herz 2000. Schläg in ei-
 ner Stunde machet / und jeder Schlag 2. Un-
 zen gibt / so gehen die 25. Pfund 13. mal
 herum; Aber weilen nun vielmahl mehr seyn
 als 2000. Schläg / und weniger als 25. Pfund /
 und

und im Menschen Herzen mehr ist als 2. Unzen/
so gehet der Umlauff alsdann viel schneller; doch
gleichwie die Schnelligkeit in einem Menschen
viel grösser ist / als in dem andern / und offtermal
die eine Stund mehr / und die andere weniger
wegen unterschiedener Ursachen und Umständen
gibt / so kan man auch nach derselben versichert
seyn / wann man bedenckt / wie schnell und in wel-
chem grossen Überflus jemand den Urin lasset:
Dann lasset mir jemand 3. oder 4. Pfund Bier
oder einige Schalen Thee trincken / so wird er
des Morgens in einer halben Stund nicht viel
weniger durch die Blasen lassen; so dann nur
der Urin die Helffte ist von dem Blut / welches
zu den Nieren mit demselben fließet / so muß in
einer halben Stund 4. oder 6. Pfund Blut durch
so kleine Puls-Adern gehen: Woraus man den-
cken kan / was ein Menge Blut in einer Stund
durch die große Gefäß passire / wann in einer hal-
ben Stund über die 6. Pfund durch die kleine
Ader gehen. Aber lasset jemand eine kleine Puls-
Adern verwundet seyn / oder lasset einem Thier
eine gross-Adern oder Puls-Adern aufschneiden/
und weniger dann in dem 2oten Theil einer
Stund wird beynabe alles Blut herauff fließ-
en / absonderlich so man die Puls-Adern an dem
Hais öffnet / und in der Brust die große Arte-
riam zubindend verwehret / daß kein Blut her-
unter lauffen kan / daher es gewis ist / daß der
Umlauff des Bluts sehr schnell gehet / und nicht
minder dann 13 mal in einer Stund in denjeni-
gen / so starck und gesund seyn / um und um
lauffe;

lauffe ; welcher Umlauff nicht in einem Orth/
und nicht durch alle Gefäß eben so schnell gehet/
absonderlich muß er etwas langsamer gehen in
die abgele. eneste und enge Röhren / und schneller
in die grosse Gefäß / die nahe bey dem Herzen
seyn. Ist also in dieser Action ein ewiger Ab-
und Zufluß dieses Meers durch die Puls: Adern
und Blut: Adern von und zu dem Herzen / wor-
durch der ganze Leib und dessen Theill befeuchtet/
ernähret und erhalten wird. Mercke / daß nach
dem Tod die Adern noch etliche Tag das Geblüt
von der Gerinnung so lang erhalten / so lang es
nicht sauer wird. Nach dieser Erklärung / was
das Geblüt seye. und von was es gemacht werde/
wollen wir einige Meldung thun / was bey der
Aderlaß zu thun seye.

Es seynd viel Leuth der gestalt auf die so ge-
nannte Aderlaß: Tafel verpichtet / daß sie festi-
glich glauben / wann man selche nicht in Obacht
nehme / ihnen die Aderlaß nicht gedeyen / sondern
vielmehr schaden werde. Es ist zu verwundern/
daß man ihnen diesen irrigen Wahn nicht aus
dem Kopff bringen kan / indeme ja solcher Ir-
thum in keinen philosophischen / vielweniger me-
dicinalischen Fundamenten gegründet / sondern
nur in dem Hirn eines oder andern falchen Stre-
nguckers ausgebrütet worden : Dessen ich wohl
lachen müssen / da ich jüngstlin in einem reichen
Kloster der Aderlaß beywohnen sollte / und mir
die Herren Religiosen die Laßtafel vorlegten / da
fande ich / wer in diesem Tag Aderlaßset / würde
geschaid / fragte demnach die Herren Brüder /

ob dann unter ihnen ein Narr oder Schwärmer wäre? Darauf keiner aus ihnen zur Ueberlass niederzigen wollte / vorgehen / daß sie vorher geschick / und nicht aller erst geschick werden / damit selbigen Tag die Ueberlass unterlassen / welcher ohnedem sehr windig / ungestüm und sehr regnerisch wäre / jedoch abes auf Remonstration dieser Vanität und Nichtigkeit auf eine andere Zeit verschoben worden. Wann die Zeit der Noth nicht vorhanden / und man eine Ueberlass verschoben / so nehme man nur die Monds-Beich / nemlich den Vollmond / Neues / erste und letzte Viertel in Obacht / um darauf nicht zu lassen; sollte aber die Noth da seyn / so lasse man klich / es möge auch mitten in dem Monds-Beich oder widrigen Zeichen seyn. Gleiche Bewandnuß hat es mit den Hundstagen / da man lieber weiß nicht was verlihren als aberlassen wollte. Diese Forcht ist sicher ohne Gefahr / und haben die Hundstäg in unsern kalten Ländern mit ihrer Influenz gleichwie in Morgenländern zu seyn pflegt / ganz und gar keine Wirkung und Bedenkens: Daumenhero ein nem gefährlich dar nider liegenden Patienten / denn ich zur Ueberlass keines Weegs bereden konte / geantwortet hab / es mögten die Hunds- oder Katzen-Tag seyn / wollte er anders sein Leben retten / so müste die unumgängliche Ueberlass als ein einziges Mittel zu seiner Gesundheit vorgenommen werden / oder der einbildliche Francke sterben. Gleichergestalt macht sich ein ehrlicher Mann einen Scrupel / ob er auf dem Arm die

Median: Haupt: oder Leber: Adern lassen solle?
 Diesen zu benehmen / muß er wissen / daß diese
 3. Adern als Vesse bey dem obern Achselstamm
 zusammenkommen / und nur eine Ader gleichfalls
 ausmachen; es müste dann seyn / daß die Haupt:
 Milch: oder Salvatell- Adern zu lassen wäre /
 durch welche das Gebüt weiters gezogen werden
 müste / wiewohl auch in diesem kein großer Un-
 terschied zu machen stünde. Im Ader lassen aber
 beobachte / daß wann Feut seyn / die alsobalden
 bey dem Schlagen mit einer Ohnmacht befa-
 len werden / selbigen liegender Weis im Beth
 die Ader geöffnet werden müsse / in welcher Ge-
 stalt ebender ohne Hindernuß ein Pfund als ein
 Loth Blut sieder heräusser genommen wer-
 den kan / gleichwie auch in diesem Pass die Ader
 oft nach zu / und wieder in ihrem Lauff zu
 halten / ein gutes Mittel gegen die Ohnmacht
 und darauf erfolgendes Betraich ist. Nach
 der Aderlaß lasse man denjenigen / der Ader
 gelassen hat / wie der Schwäbische und Bay-
 rische Gebrauch ist / nicht im Zimmer mit
 verhengten Fenstern acht Tag lag einsperren /
 sondern so ein schön Wetter und liebliche Zeit
 ist / denselbigen / auch gleich nachdem die Ader
 verbunden / in der freyen Luft sich erluftigen. Es
 ist auch eine seltsame Einbildung / mit welcher man
 sich beredet / daß nach der Aderlaß selbigen Tag
 der Aderläser nicht schlaffen dürffte / in Man-
 nung / daß der Schlaf melancholisch / ver-
 drüßliches Gebüt mache; diesem Werck schenck
 stracks zuwider / schlaffen die Weische / Frankosen
 und

und Spannier Nachmittag eine gute Weil/ und ist dieses Verbott allein dazin angesehen / nicht daß durch das Schlaffen ein träg- und melancholisch Geblüt generirt werde / sondern nur darum/ daß wann die Ader etwan schlecht verbunden / im Schlaf nicht angehe / und also den Aderläser in Gefahr wegen deß zu viel vergossenen Geblüts setzen dö: fte; dann gewiß istes / daß nichts die durch eine Aderlaß verlohre und verminderte Geister dergestalt ergänze und ersetze / als eben der Schlaf / der aus dieser Ursachen nicht zu verwehren / und so die Ader recht verbunden ist/ viel mehr zu gebieten sey. Süden Sinsel oder gülden Wundkraut im Wein gekocht übergeschlagen / ziehet die geringste Aderu heraus / daß man sie lassen könne. Nach der Aderlaß solle man sich hüten / daß man kein Geblüt anderwärts hin gebrauche / dann daher stammen so wohl gute als böse Sachen / wie dieses nicht unbekant ist. Etliche verscharren das Geblüt in die Erden/ doch wolte rathen / daß solches an einen gesunden Orth neben heilsamen Kräutern vergraben würde: dann wann mans an einen stinckenden und angestekten Orth vergraben solte / so lönte der Leib / von dem das Geblüt herkommt/ gar leichtlich verlegt werden. Andere seynd / die es den jungen Hunden und Thieren zu fressen geben / durch welches ein Überpflanzung der Kranckheit in dem Hund geschehen lönte / die die Kranckheit entweder völig heilet / oder dem curirendem Medico zur Facilitirung der Genesung an die Hand gehet: doch lönte die Würkung

Lung schleuniger von statten gehen / wann man das annoch warme Geblüt in einem verschlossenen Gefäß versäulen liesse / und dann erst besagten Thieren zu fressen gebe : Allhier zu Land schütet man das Blut in ein fließend Wasser / welches ich auch vor gut achte.

Das 148. Capitel.

Von dem Thée- Tranc / Caffé und Chocolada.

DOn diesem Getränck / weilen er groß und klein mehr als zu viel bekandt ist / hat jüngsthin ein Medicus in Holland eingangses Tractatlein / wie und zu was Zuständen solcher zu gebrauchen / in Druck gegeben / unter welchen dreyen das Thée am meisten und vielfältigsten gebraucht wird. Inzwischen hat man besagtes Thée- Kraut auf die Prob gesetzt und gefunden : 1. Daß dieses Kraut sehr gekocht einen Schaum / und dem Saisentwasser gleichend den Fäsch von sich gebe. 2. Daß der Extract von selbigem Kraut / so es mit einem sauren Liqueore vermischt wird / ein liebliche Süßigkeit überkomme. 3. Daß dessen abgekochte Brüh mit präpariertem Weinstein vermischt / mit Sausen und Brausen aufwalle. 4. So in der Milch dieses Kraut abgekocht wird / lasset sie sich durch einen sauren Liqueorem nicht leichtlich scheiden. 5. Unter vieler Kräuter Infusionibus tranget keine mit so lebhafter Purpurfarb als eben

ehen das Thée. 6. Ist dieses Kraut am Gewicht der Proportion nach gegen andern Kräutern weit schwehret. 7. Und kan man mit Wasser viel ehender seine Kräfte als von andern Kräutern ausziehen: Dannenhero aus dergleichen Experimentis veranlasset hat man vernünftig geschlossen / daß der Thée-Gebrauch nicht gar zu verwerffen / sondern in vielerley Kranckheiten / wann es nur nicht mißbraucht wird / ein treffliches bewährtes Mittel abgebe / vornehmlich aber in dem London Krieff / wegen seiner salpeterhafften mit dem Alkali vermischten & heilen eine Harn-treibende Kraft besitze / in Engbrüstigkeit / schwehrem Athem / Schlag / Lähmung der Glieder / Schlassucht / unterlassenden Wechsel Fiebern / Blut-Harnen / Tripper / und andern Kranckheiten / allwo das Gelüt und umlauffende Safft dick und zäh seynd / weil es selbige begießet / und mit dem eingetrucknenem heissem Wasser durch alle Röhren und Gäng führet / und zum Umblauff antreibt.

Nachdem aber die gerechte Thée-Blätter so theuer heraussert kommen / und noch heutiges Tages das Pfund unter 5. Reichsthaler langsam zu bekommen ist / als haben verschiedene Medici darvor gehalten / daß man wohl bey uns andere verschiedene gute Kräuter finden könne / welche eben den Effect und Würckung thun würden; daher einige die Betonien / welche dem Thée fast gleich siehet / andere den Ehrenpreis / andere den Rosmarin / noch andere die
Salbey

Salben an dessen Statt reCOMMANDIRT / welche
 letztere anseho nicht allein sehr gemein / jedoch aber
 in vorgelagten Zuständen ungemeynen Nutzen
 schafft / sondern auch von den Sinesern und Ja-
 poniern gegen den Thée also eingetauscht wird /
 daß sie der Ost-Indischen Holländischen Com-
 pagnie vor ein Pf. Salbey 2. Pf. und wohl mehr
 Thée geben / welches die Ursach seyn mag / daß
 das Thée bey uns wohlfeiler als in Asia selbst
 zu haben ist ; Es müste dann seyn / daß man selb-
 ges mit dem Brabandischen Post oder Post / wie
 zu geschehen pflegt / verfälschte / und den Preis
 dadurch verringerte. Von den Tugenden des
 wahrhafften Thée hat ein lustiger Poet folgende
 Vers gemacht :

1.

Willst du der Gesundheit pflegen /
 Und vor Kranckheit mancher Artch /
 Bis ins Alter seyn verwahrt /
 Laß dir dieß seyn angelegen.

Recipe edlen Thée.

Der verschafft durch seine Tugend /
 Daß wir werden wie die Jugend.

2.

Wo der Magen ist geschwächet /
 Wo dein Blut entzündet ist /
 Und du kranck im Haupte bist /
 Wann du auch zu viel gezechet /

Recipe edlen Thée.

Der befreyet Haupt und Magen /
 Gar geschwind von allen Plagen.

3.

Zast du Noth von vielen Winden/
Ist der Darm so voll gepfropfft/
Die Passage ist verstopfft/
Dafß der Ausgang nicht zu finden,
Recipe edlen Thée.

Der wird besser als Clystiren/
Auf den rechten Weeg es führen.

4.

Will dich Giste und Schaarbock quälen/
Greiffte das Zipperlein dich an/
Dafß kein Arzt dir helfen kan/
Dieses Mittel wird nicht fehlen/
Recipe edlen Thée.

Der wird deinen lahmen Füßen
Ihre Schmerzen bald versüssen.

5.

Glecken / Sinnen / Eydrer: Beulen/
Rupffer: Nasen und Gesicht/
Da der Wein mit Macht ausbricht/
Willst du aus dem Grunde heylen/
Recipe edlen Thée.

Der wird vom Gesichte und Nasen
Solchen Unflat bald wegblasen.

6.

Macht die Colic dir viel Schmerzen/
Zeucht der Krampff die Sennen an/
Dafß dir niemand rathen kan/
Und betrübest dich vom Herzen.

Reci-

Recipe edlen Thé.

Der wird alles bald curiren/
Und das Herz zur Freude führen.

7.

Ist der Vatter die gestorben/
Wolte gerne seine Pflicht
Legen ab / und kan doch nicht
Und die Mutter auch verdorben.

Recipe edlen Thé.

Der wird ihn zu Liebes Wercken
Kräftig auch die Mutter stärken.

8.

Zat der Ehstand die verzaget/
Einen Erben anzusehen/
Und thust traurig einhergehen/
Sy nur nicht zu bald verzaget/
Recipe edlen Thé.

Der wird in die Thieren lauffen /
Daf du bald wirst lassen tauffen.

9.

Summa / alles / was da kräncker
Unsern Leib und Glieder all/
Oder Leyden ohne Zahl/
Und was nur zur Kranckheit lencket,
Nimm ohne Wehe
Weg der Thé.

Darum preise seine Kräfte/
Höher als die Lebens-Säfte.

Dieß nur hab ich wahrgenommen/
 Daß wer Noth an Würmern spühret/
 Und davon will seyn curiret/
 Nicht muß an dieß Mittel kommen;
 Weil ich sehe/
 Daß der Thée
 Mehrt die Würmer fast mit Hauffen/
 Denen / die ihn täglich sauffen.

Es ist aber zu mercken / daß all diejenige / die diesen Erantz mißbrauchen / freywillig bekennen / daß sie die Kälte nicht so wohl übertragen / als sie zuvor gethan / sondern davon eine große Ungemach und Schaden leyden. Den Gebrauch und Nutzen des Caffée haben unterschiedliche Authores beschrieben / es solle den Magen stärken und dessen Thauung befördern / treibet den Urin / und vertreibet den Schlaf / indeme es alle schleimichte Theile in dem Geblüt zertheilet / die Lebens-Geister extricirt und bewegt / und was am remarquablesten ist / den Appetit zu ehlichen Wercken benimmt ; dahero diese Vers entstanden:

Caffée du schwarzes Angesicht/
 Daß man doch dich mag leiden!
 Wo du hinkommst / muß man da nicht
 Den Lust und Beyeschlaff meyden!

Vor den gemeinen Mann ist das Thée und Caffée zu theuer / und kan dergleichen auch von unsern innheimischen Kräutern und Saamen
 præ-

präparirt werden / nehmlich ich nehme rauhs ge-
brannte Gersten oder Haber / lasse solcher zuvor
pulverisirt zu einer halb Maß Wasser einen gu-
ten Löffel voll nehmen / etwas emsieden und
so lang stehen / biß sich der Saß oder abge-
kochte Pulver wiederum niedergesetz / seige es
ab / und brauche solches Decoctum in Lungen-
süchtigen / schwind süchtigen Zuständen / Abneh-
mung des Leibs / erhitzter Leber und unmaßsi-
gen Durst. Von der Chocolada dieses Orths
zu reden / trägt es bey dem gemeinen Mann
die Mäh nicht aus / indem dergleichen Effecten
von der Quitten / Ca'mus / Vimpinell / Deu-
menten und gelben Schwertwurkeln / Nays-
samen und andern gemeinem Gewürz zu
hoffen seyn / und offtermahl die Sach nur
in grosser Einbildung und Vorurtheil be-
stehet.

Das 149. Capitel.

Von der Trunckenheit.

Ach muß denen Maßkitteln und Sauffbrü-
dern zur Warnung auch etwas von der
Trunckenheit sagen / daß die Trunckenheit
auch eine Kranckheit / und zugleich eine Ursach
vieler andern / ja des unzeitigen Alters und des
Eodes sey. Es ist aber die Trunckenheit / so
jemand anfangt zu stammeln / wann er nicht
wohl kangehen / unzulig und schläffricht wird/
und gleichsam einen Schlaf und Apoplexiam

Es 4 übers

überkommt / auch darum niederfallet / liegen bleibt / und den Rausch / so es gelinget / ausschlafft / und so seynd sie alle / welche getruncken seyn / oder so sie es nicht seyn / muß man sie nicht truncken nennen.

Aber vor der Trunckenheit gehen etliche Umstände noch vorher / welche gleichsam die letzteren seyn / worbey man auffsteiget / ehe der Leib ganz eingenommen wird / und dieses seynd die Lustigkeit und Frölichkeit / neue Stärck / Erfindung allerley Gedancken / die Veränderung der Gemüths-Bewegungen / und die Anleitung zu allerhand Ausgrüblung. Dann als man das Rasse in die Adern bekommt / und da es in dem Gehilte anfangt zu würcken / so werden die Säfte ein wenig mehrer und dünner / und gelangen in einen schnellern Lauff / woraus alle die Bewegungen / so man von der Trunckenheit spürt / entstehen / nehmlich viel Menschen haben ihre Säfte was dick und trüg / seynd ganz still / und haben keinen hurtigen Verstand / scharpffe Gedächtnuß oder grosse Frölichkeit. Diese als der Wein / Bier oder Brandenwein / oder einige andere Feuchtigkeit ihr Blut und Säfte nur ein wenig gehend machet / werden sie ganz andere Menschen / und der neue Lauff verführet sie zu allerley Bewegungen : ein anderer / der was besse Feuchtigkeit hat / wann er ein wenig getruncken / und den starcken Lauff seiner Säfte prüset / verliebt sich / singet / tanzet / und gelanget über den geringen Zufall in Zorn und Zwischracht;

tracht; wieder andere / wann sie getruncken ha-
 ben / werden forchtſam und betrübt / wel-
 ches aber gar ſelten geſchiehet; dann die Ver-
 mehrung der Säfte und derſelben Lauff ger-
 weiniglich Frölichkeit / Stärck / Muth / Zorn/
 Lieb und dergleichen Gemüths- Bewegungen
 machet; Aber nachdem die Leiber beſchaffen
 ſeynd / geſund oder ungesund / und nachdem
 einer viel oder wenig getruncken / oder nach-
 dem die Menſchen verſtändig oder nicht ſeyn/
 und dieſen oder mehren Affecten nachhan-
 gen / ſo thut der Trunck auch ſeine Würckung/
 welches die Erfahrung beſſer lehret / als man
 es beſchreiben kan: Allein man muß auch in
 Acht nehmen / daß der eine Menſch viel mehr
 vertragen kan als der andere / und daß die Ge-
 wohnheit wie oſtermahlen / ſo auch hier eine
 Krafft habe / ſo daß man ſiehet / daß zuwei-
 len dejenige / die erſtlich gar wenig trincken
 können / hernacher von einem groſſen Überfluß
 weniger oder nichts empfinden; Und es iſt
 merckwürdig / daß Unterechiedene / ſo ſich ei-
 ne Zeit lang an den Trunck gewöhnet / endlich
 in den Stand gelangen / daß ſie beynabe nicht
 können ſtehen / gehen / und andere Bewegung/
 und abſonderlich die Würckung deſ Verſtands
 thun / wann ſie zuvor nicht die Seel ſey und
 naß gemacht haben. Aber wann nun jemand
 ganz voll iſt / und durch den Schlaf zum
 Beth gelanget / und wieder erwacht / befin-
 det er ſich ganz ungeſtalt / das Haupt iſt ihm
 ſchwehr / die Glieder matt und müd / der Ma-
 gen

Es ſ

gen

gen stößet ihm auff / und so er nicht vor der
 Trunckenheit oder in derselben gespruyet / so muß
 er es noch thun. Doch ist hierinn ein grosser
 Unterschied / nachdem der Franck oder Menge
 gewesen / oder nachdem derjenige / so trincket /
 starck oder schwach / gesund oder ungesund / ge-
 wohnt oder ungewohnt ist zu trincken / und aus
 diesen allen muß man drey Ding fest stellen /
 erstlich daß die Getränd / so einen Menschen
 truncken machen / neue Säfte / weilen sie selbst
 Liquores seynd / dem Leib verschaffen / und da
 sie mehr oder weniger Krafft haben / den Um-
 lauff des Geblüts und der Säfte zu vermehren /
 doch weilen der Umlauff dero Feuchtigkeit in ei-
 nem Menschen / absonderlich der gesund ist / schon
 so schnell gehet / daß er mit wenigem kan schneller
 gemacht werden / so geschiehet es gar leicht / daß
 die Getränd / nachdem sie den Umlauff in die
 größte Schnelligkeit gebracht haben / und man
 fortfahret / mehr und mehr zu trincken / die Säfte
 hernochmahls verhindern / welches / nachdem
 es geschiehet / entweder mehr oder weniger /
 geschwind oder langsame / so wird der Trin-
 cker voll / und zwar so sehr / daß er nichts mehr
 kan / und dieses ist die Ursach / warum die
 Frölichkeit / die Lust / die Stärck und alle die
 Bewegungen / die man in denjenigen / die trin-
 cken / unter dem Trunck siehet / auffkommen /
 manchmahl sich vermindern / und in einem
 Augenblick als mit einem Schlag auffhören /
 ja dessentwegen hat die Trunckenheit den
 Namen

Namen von dem Schlag Apoplexia und Paralytis bekommen / weil dieses alles nur Stufen seynd / und die Trunckenheit von den andern als was kleines von dem grossen unterschieden ist ; und dieses ist das zweyte / so man auffmercken muß / daß nemlich die Trunckenheit eine Kranckheit ist / gleichwie der Schlag und Paralytis : Worbey noch drittens kommt / daß sie eine Ursache ist vieler andern Kranckheiten / als des Steins / oder Gicht / Fiebers / und eines frühen und schwachen Alters / ja zuweilen eines gar gählingen Todes / solcher Gestalt / daß viele in ihrer Trunckenheit mit Leib und Seel / welches wohl zu bedenden ist / umkommen. Daß aber die Getrunckene / nachdem sie ein wenig den Lauff der Feuchtigkeit befördern / denselben wieder vermindern / ist kein Wunder / und erhellet daraus : Erstlichen weil den Umlauff nicht unaufhörlich kan vermehret werden ; Zum andern / weil er entweder immer so bleiben oder auffhören muß ; nun wann er sich immer so vermehret oder bliebe / so sollte man nicht truncken werden. Das ist / die Sprach / das Sehen / das Gehren und andre Bewegungen sollten nicht / gleichwie sie thun / durch Anlust / Thumheit / Stammeln / Stillschweigen / Tracken / Fallen / und was das End von allen ist / eine tieffe Schlaffucht / Auffhören und Stillstehen / wessentweaen dann nothwendig solget / daß er endlich auffhören

hören müsse. Zum dritten muß man auch Acht geben / daß in allen den Geträncken / die einen truncken machen / ausser den Ebeisen / die un-
 fere Safft dünn und geben machen / auch an-
 dere seyn / welche das Gegentheil thun / als
 daß wann die erste ihre Würckung gethan / und
 durch die Schweiß / treibende Transpiration,
 Urin und Abgang in kurzer Zeit verflohen /
 die andere desto länger im Leib zuruckbleiben /
 und alsdann das übrige verrichten ; ja was
 noch mehr ist / indem die Theile / welche
 erst und auf ein Zeit die Safft verdünnet / und
 gehend gemacht / hinweg gehen / schleppen
 sie andere / die in der Feuchtigkeit seynd / mit
 sich / daraus dann nichts anders als eine Ver-
 dickung / Verzögerung / und oftermahl ein Still-
 gang des Lauffs erfolget. Und dieses ist die
 Ursach / warum ein Brandenwein und ein
 hitziger Wein wohl / ja eher und mehr / als ein
 Rheinisher Wein den Menschen truncken macht /
 und warum diejenige / die im Brandenwein
 oder starcken Wein sich besauffen / gemeinlich
 die Wassersucht bekommen ; Auch ist hier aus
 der Erklärung zu finden / warum die Rhein-
 sche und kalte Wein einen nicht so bald trun-
 cken machen / und ein Brandenwein / Seck /
 und Spanischer Wein in minderer Quantität
 eher zu Kopf steigt ; nehmlichen die subtile
 und hitzige Getränck bleiben nicht lang in dem
 Magen hangen / gehen gleich nach dem Blut /
 machen es gehen / und werden überall vertheil-

let/

let / doch wann sie sein seyn / transpiriren sie leicht und bald / ja nehmen alle seine Safft mit sich / und also wird der Umlauff träg / und die Safft insonderheit in den Hirn- und Spann-Adern dick um so viel mehr / weilen in dem Brandenwein und andern dergleichen Dingen viel ist von einem feinen Del / welches mit dem Spannadern-Safft vermengelt denselben / nachdem die flüchtigste Theil verflogen seyn / verdickt / eben als wie das Opium, Mandel-Milch und dergleichen Schlaffen-machende Dinge. Endlich daß die flüchtige Theil hinweg fliehen / und die grobe öhlhaffte und saure liegen bleiben / erweiset die Beschwehrung des Haupts / die Mattigkeit der Glieder / das Brechen / welches alles auf diese Kranckheit folget / und dasjenige / so man ausbricht / wie süß auch ein Trancß gewesen ist / riechet und schmecket alles garstig und sauer.

Daß aber eingesselt au den Trunck gewöhnen / und sich nicht wohl befinden / biß die Seel was naß gemacht worden / ist ein grosses Unglück so wohl vor sie als vor andere / dann obleich diese Helden ihren Lust in vielen Sauffen / und die schändliche Trunckenheit auf den Thron der Ehren / und auf den Zettel der Mode setzen / auch eine Zeit davon keinen Schaden empfunden / müssen sie doch endlich ihre Schuld mit einem grossen Elend oder Tod bezahlen. Es gehöret aber eine besondere Stärck der Membranarum, eine Offenheit und

und Welte der Röhren / ein starcker Trieb
 der Feuchtigkeit / und eine glückliche Entledig-
 ung der eingegossenen Getränck durch den
 Schweiß / Transpiration, Uein und Abgang
 darzu / daß ein Mann ein so starcker Tricker
 werden kan / und wann einer einmahl zu sol-
 chen Held oder Helluo, wie die Lateiner sagen/
 gekrönet ist / so kan er nicht wohl leben / es
 seye dann / daß er in der bösen Gewohnheit /
 die er einmahl angefangen hat / verharre / und
 weilen die Röhren so ausgedähnet / und die
 Drüsen weit gemacht worden seyn / so muß
 so viel Getränck / um die Gefäß auszufüllen /
 damit er was thun könne / vorhanden seyn / biß
 auf die glückliche Gestalt des Leibs endlich ver-
 ändert und verdoeben wird / und der Stein/
 Sicht / Wasser = Windsucht und Gelbsucht /
 mit einem Wort / ein schwehrrer und gemä-
 licher Scharbock folget / und diesem ein frü-
 hes und verdrüßliches Alter / und der
 Tod selbst ein End
 machet.



Das

Das 150. Capitel.

Von den Annis Climactericis,
oder so genannten Staffels
Jahren.

An hat von den Staffels Jahren viel
Disputirens / auf welche theils gar viel hat-
ten / theils aber gar nichts achten / weilten
solche keinen wahren Grund in der Philosophia
und gesunder Vernunft haben. Woher der
Name kommt / ist zu wissen / daß Climacter so viel
ist als eine Stiege / Treppen oder Staffel / daher
heisset man sie Staffels Jahr / Wechsel Jahr und
gefährliche Jahr / da gehet man durch die 7 de
Zahl / hernacher auch durch die neundre / welchen
sie Annus Enneadicus nennen / und sollen diese
Jahr / man halte sich in der Diät wie man will /
gleichwol eine grosse Veränderung in der mensch-
lichen Gesundheit verursachen ; ist derowegen
das 49ste Jahr / und noch mehr das 63ste / welches
das grosse Staffels Jahr / weilten 7 und 9. zusam-
men kommen / genannt wird / zu befürchten. Über-
lebt man solches Jahr / so ist man gleichfalls dem
Tod entronnen / und hat ein starkes zu hoffen.
Dieser Fehler ist nicht zu unsern / sondern auch
von alten Zeiten her gemein worden / welchen
man doch aus Respect des Alters nicht hat mö-
gen widerlegen ; Es ist aber diese ein gar grosse
Eitelkeit / welche die tägliche Erfahrung wider-
leget / dann es sterben von Kindheit und her
Jugend

Jugend an / biß zum letzten Alter unterschiedliche / und wann jemand in dem 63sten Jahr / welches das schwehreste Staffel-Jahr seyn solle / und wovon man das mehreste Geheuy und Reden hat / sterben thut / so stirbt er doch dessentwegen nicht / sondern aus anderen Ursachen / deren wegen er so wohl vor oder nach diesem Jahr hätte sterben können / obgesehen der dieses Jahr überstanden hat / von dem darauf folgenden nicht sicher ist / wann er nicht sich darnach aufführet und vorbehütet.

In Quania / es hat niemand einen Brieff vor das Sterben / sicherlich / wann man alle Ursachen um und um betrachtet / weil der wegen man krank wird und stirbt / so habe ich gar keine eigentliche / welche grad auf das 63ste Jahr / und nicht auf ein anders zieht / und ist an diesem das 63ste Jahr gar keine Ursach. Der Tod ist zweydey / der eine / der am höchsten Alter kommt / und ist an diesem das 63ste Jahr keine Ursach / weilien viel in diesem Jahr / oder andern Staffel-Jahr auf solche Weis nicht sterben / und wann solches geschiehet / ist daran das Jahr nicht Ursach: Dann der gleichen Tod allein aus Verschwindung und Minderung des humidi radicalis oder Gebürts / als welches am ersten in der Menschwerdung sich äuffert / folget / von welchem das Leben sein Ziel und Maß nach der Unterscheidenheit der angebornen Eigenschafft eines Menschen hat / dann es nimmt bey einem geschwinder / bey dem andern aber langsamer ab. Der andere ist / der auf eine Kranck-

Krankheit, folgende und öfterer Tod / und stirbt selten einer eines andern Todes / und ist dieses das Staffeh Jahr gar keine Ursach: Und wann ja ein Jahr ungesund seyn solle / warum nicht einem mehr als dem andern? dann ein Jahr als ein Jahr genommen ist kein schädliche Ursach / welche aber, allein seyn müsse / dann jedes Jahr etlichen Leuthen das tödtliche und 63. ist.

Es ist auch den Zahlen kein Krafft zuzuschreiben: Ist also die Meynung von den Staffel Jahren sehr schädlich wider die Experienz und Vernunft; Man findet aus zehn tausend Menschen wenig in ihrem Staffel Jahr sterben. Befehl es sterbe einer im 63. Jahr / so sterben aber viel andere in anderen Jahren: Es ist kein Mord, oder Gefahr Jahr; solche seynd ihr selbst eigene Märtyrer / die ohne Grund und Ursach davor erschrecken / und dem Tod den Hals bieten: Besser ist es, man sage den Leuthen / bevorab denen Patienten nichts davon / damit durch die eitele und fürchtame Einbildung ihr End nicht über den Hals gezogen werde: Dann es ist mehr an der Forcht des Übels als an dem Ubel selbstem gelegen. Man kan es auch von der Kindheit auf erfahren / daß sich die Veränderung nicht nach dem siebenden Jahr lencken; viel sterben/ ehe sie geböhren / andere in ihrer Kindheit / andere in ihrer besten Blüth des Lebens / wenig kommen auf 50. oder 60. Jahr/ viel thun es ohne Gefahr über schreiten; Oft mancher ist gesund und stark/

Et kommt

Kommt ein Degenspiß / eine Kugel / ein Fall / ein Schlag macht ihm den Garaus / ein anderer stirbt an einer hitzigen Kranckheit geschwind / der andere an der Dörtsuch langsam.

Es wird auch hierinnen das siebente und neundte Jahr nicht bemerckt / Kranckheiten und Unglück kan man allezeit unterworfen seyn: Freylich wann neun mahl neun kommt / ist es gefährlicher als das drey und sechzigste / nicht aber wegen der Zahl / sondern wegen des hohen Alters: Es wollen etliche behaupten daß das ein und achtzigste Jahr auch ein Staffel Jahr sey / weil es aus neun mahl neun bestehet / wird also die Krafft nicht der siebenden / sondern neundter Zahl zugeeignet: Können wir also warhafftig sagen / daß alle Jahr Staffel Jahr seyn / angesehen wir Staffelweis nach und nach zum Tod ehlen / und das folgende Jahr ihm allezeit näher sey; und was am meisten diese Etelkeit zu Boden wirfft / ist / daß man niemahlen im Herzehlen dieser Staffels Jahren in Obacht nimmt diejenige Zeit und neun Monath / in welcher das Kind im Mutterleib verborgen liegt / da doch alsobald nach der Empfängnis die Bewegung der natürlichen Ursachen ihren Anfang haben / und uns gemächlich zum Alter und Untergang führen / daß also derjenige schon längstens vor dem Staffels Jahr vorbeý gangen / der sich festlich darinnen und in der Gefahr zu seyn sich einbildet: Also wird die Welt durch falschen Wahn / Eins

Einbildung und Vorurtheil regieret und betrogen / auch geschickte hochgelährte Leuth geöffet.

Das 151. Capitel.

Von dem Alter.

Als Alter / sagt das Sprichwort / Kommt mit vielen Kranckheiten / und solches ist wahr / doch mit Unterschied / und wann wir die Kranckheiten wohl in Acht nehmen / so können wir leicht verstehen / was das Alter seye / und woher es entstehe. Die erste Kranckheit des Alters ist gemeinlich eine Trägheit im Gehen / Stehen und andern Bewegungen / dahero auch kommt / daß die alte Leuth krumm und gebuckelt gehen. Zum andern wird das Gesicht und Gehör ent weder sehr geschwächt oder vergehet auch wohl gar : Zum dritten / so sängt das Gedächtnus / Verstand / und meist alle Würckungen der Seelen an zu wacklen / und einige gehen auch gang und gar nicht. Zum vierdten / so werden die Alten unbequem den Jungfrauen / obschon sie offtermahls sich vor der Lieb und gailen Lust zum Frauenzimmer nicht können moderiren / sie fruchtbar zu machen / und ihre Begierd zu büßen ; In diesen allen kommen noch viel andere Zufäll ; Die Alten werden schäfferig / taub / offtermahls kurz und klein von Athem / Husten / Naschlen / und werffen Noß und Phlegma aus / die Zähn fallen hinweg / und bleibt zu der Mahlung der Speiß nichts übrig / als

Et 2

Die

die harte Kienbacken / das Haar wird entwe-
der grau und fällt aus / und machet nicht
mehr ; die Haut wird hart / kalt und voller
Kunzeln / der ganze Leib dürr / trucken und
mager.

Manchmahl ist der Hunger klein / die Ver-
zehrung der Speisen wenig / der Abgang lang-
sam / die Blasen voller Stein und Schlein /
die Stimm schwach / behebend / stammend / hohl
und beschwehrt ; oftmahl können sie wenig
oder nicht schlaffen / seynd ängstlich / hitz oder
da steiff / Krüppel / lahmt / gebrechlich / voller
Schwehren / Schmerzen und Ungemächlich-
keit / ja ewige tangen an zu sincken / und wer-
den noch einiger massen lebend als ein Was von
Würmern gefressen. Dieses ist zwar bekandt
und täglich zu sehen / aber worher dieses kom-
me / und wie ein alter Mensch inwendig ge-
stellet ist / so bekandt nicht / und muß all-
hier näher untersucht werden ; wailt man a-
ber auf alle Gebrechen / die dem einem vor dem
andern nach dem Alter kommen / Achtung gibt /
so erhellet / daß das Alter ein immerwährende
Krankheit seye / welche in dem Gebein und Marck
eingetrungen / die Glieder und Mäus-
lein steiff machet / weil viel Röhren verstopft /
verschlossen / und ganz in fibras verändert seyn /
auch weil alle Safft dick und träg seyn / und
die Mäuslein wenig Feuchtigkeit / oder sol-
che gar langsam empfangen. Ja hieaus ent-
stehet auch die Duncelheit der Augen / Blind-
heit / Trübheit und Harthörigkeit / diereil
diese

diese sehr feine Röhrelein zugleich verstopft / zer-
 rissen und vertruckt / die Bewegung aber ges-
 chwächt und unbequem seyn die Strahlen
 durchzulassen / und von dem Gehörn angethan
 zu werden. Und was nun so große Verwickel-
 migkeit / und der Umlauff der Säfte so lang-
 sam gehet / so kan auch keine Krafft zum Bey-
 schlaff und zum Fortplängen seyn / als welches
 von einem Ueberfluß des feinen Safts und des
 selben schnellen Lauffs abhanget; auch muß der
 ganze Leib verdorren / vertrucknen / und ni-
 er werden / weil die Säfte dick und trög seyn
 und keine feine Milch da ist / welche die fetten
 und kleine Röhren ausspannen / und zufüllen
 könnte / wesentwegen da ihrer viel zufallen und
 sich in fibras verhalten. Ja weil die Haut das
 abgelegene ist / und durch die Arbeit und
 durch die Luft sich ausziehen muß / so verstopfen
 sie / krampen und trucknen allhier insonderheit
 die Röhren / das Fell wird hart / trucken und
 voller Runzeln / weil es nicht mehr Saft hat
 und von der unpressenden Luft zusammen ge-
 truckt wird; über dieses und aus eben der selb-
 igen Trägheit der Säfte entsethet es auch / daß
 das Gehirn an dem feinen und dünnem Gehirn
 und Spann Adermangel leidet / und
 die Wirkung des Verstands und Empfindung
 gefränckelt oder verhindert werden.

Allermassen sich auch hier viele Röhren
 verstopfen / hart trucken und unbrauchbar wer-
 den; ja welches in dem Gehirn / Ohren / Au-
 gen / und so geschieht / das geschieht bey nahe
 über

überall. Gleichwie aber die Mäuslein in den Gliedmassen steiff werden / so geschiehet solches auch im Zwerchfell / in den Mäuslein der Brust und des Bauchs / wordurch der Athem kurz / die Stimm schwach wird / und ein Husten und Phlegma entstehet / weiter / weilen alles verschleimmet und verstopft / so geschiehet es auch in dem Magen / Gedärm und Blasen / dero halben verfällt der Hunger / die Milchmachung gehet langsam / der Abgang gehet nicht fort und der Urin stopffet sich / und weilen dieses alles nach und nach zunimmt / so muß endlich der Umlauff / der ohnedem ein Weil langsam genug geloffen / aufhören und der Tod folgen / welcher das beste Mittel zu dieser Cur ist ; In Summa / es ist das Alter ein verdrüßliches Leben / nach dem doch jeder so heftig verlanget und das Sprichwort wahr machet / daß jedermann trachtet darzu zu gelangen / und so selbiges da ist / gern wieder jung und davon ledig wäre. Es faulet gemeinlich vor dem Tod den Alten ein Glied im Leib.

Das 152te Capitel.

Ob man das Leben verlängern könne / ob solches wahr sey / und wie solches zu verstehen.

Daß man die Gesundheit erhalten kan / oder verwahtlosen / ist ein Sach / so gewiß und bekandt / daß niemand daran zweiffelt / und man wird selten krank / daß man es nicht wisse / wie man es zuvor verschuldet habe / aber ob man
sein

sein Leben verkürzen oder verlängern könne / nit etwas anders / und die meisten halten dafür / daß man das Ziel / welches Gott unserm Leben gesetzt habe / nicht ein Augenblick oder eine Stund / viel weniger einige Jahr überschreiten könne. Und erklich müssen wir vor gewiß halten / daß der Tod kein Befolg der Natur / wie man sagt / sondern der Sünd sey / und daß es dem Menschen gesetzt sey einmahl zu sterben / weil er an der Sünd und Straff des ersten Menschen als seines Erblässers ab intestato theilhaftig worden / und dieses ist so wahr / daß es nicht weiters darff bewiesen werden:

Ob schon nun aber dem Menschen gesetzt ist einmahl zu sterben / und gleichwohl der eine länger lebt als der andere / so muß auch Gottes Ordnung seyn / daß einer eines frühen / und der andere eines späten Todes stirbt / oder es muß ein Ursach in dem Menschen selbst seyn in seiner Schwachheit und Stäcck / und in der Wahrnehmung oder Verwahrlosung seines Lebens oder der Gesundheit.

Nun weisen durch die Göttliche Vorseichtigkeit und Aufsicht der Tod unvermeidlich kommt / und der eibe so wohl als alle andere Sachen sein Zeit und Ziel haltet / welches kein Mensch überschreiten / verkürzen oder verändern kan / so verhindert doch nichts / daß man gleich auch sage / daß die Menschen meinst all ihre Leben verkürzen / und daß sie länger leben können.

könnten / wann sie anderst ihre Leben anstellten /
dann der gewalt:amste Tod wird niemahl ge-
schehen / wann ein Mensch ehrlich lebend sich
hütete vor des Henckers Händen / oder von ei-
nigem andern Unglück / und keiner den andern
ermordete / oder mit Gift umbrächte,

Und ob schon Gott auch dieses alles be-
schlossen / und auffser seinen Willen und Willen
nichts auf dem Erdboden und unter den Mens-
chen geschieht / so muß man gleich ohl sagen /
daß dieser Tod / so durch Gewalt verübt wür-
de / hinweg genommen wü:de / wann die vor-
hergehende Ursach nicht gewesen wäre ; und
darum stirbt ein Mensch durch Gewalt vor sei-
ner Zeit / nicht vor der Zeit / in welcher er
stirbt / dann die Zeit ist da / als er stirbt ;
Nicht vor der Zeit / die ihm Gott gesetzt und
verordnet hat / dann die ist auch da / da er
stirbt / aber vor der Zeit seines Alters / die er
leben können / wann die Gewalt oder Kranck-
heit ihn nicht zum Sterben gezwungen hät-
ten,

Dann gleichwie ein Mensch mit Leib und
Seel sollte unsterblich seyn / wann der gewalt-
same Tod / oder das nach der Kranckheit und
dem Alter folget / nicht wäre / weilten auffser
diesen dreyen kein Urth des Sterbens seyn noch
seyn können / so muß es auch wahr seyn / daß
weilten das Alterthum eine Urth des Todes ist /
die einem Menschen noch die meiste Gabe ver-
gönnet /

der dreyen Urtheile / das ist / das Urtheil der
Kranckheit / das Urtheil des Alters / und das Urtheil
des Todes /

gönnet/derjenige/so durch Gewalt oder Kranckheit
umkommt / vor keiner Zeit/ nemlich des
Alters/ stirbt/ und weilen auch das Alter seine
Stuffen hat / und wenig Menschen die höchste
davon betreten / viel aber gar nicht alt
werden/ sondern durch Kranckheit und Gewalt/
auch zu weilen/ ehe sie geböhren werden / sterben
/ so muß man bekennen / daß ja einige
seyn / die ihre Zeit ausleben / doch die zuvor
fortgehen / welches nicht geschehen würde /
wann sie die höchste Stufen des Alters er-
langten.

Dann wann dieses wahr wäre / so daß
niemand weder früher noch später/ als ihm ge-
setzt ist/ sterben sollte / wie er auch lebte und sich
anstellte / so müste auch folgen / daß Essen/
Trincken / Kleyder/ und alles was zum Leben
und Gesundheit dienet / unnöthig und verge-
bens wäre // ja ein armer Mann/der da Hun-
ger und Noth leydet / Kält/ und allerhand
Ungemach ausstehet / würde keinen Schaden
nehmen / wann das Leben und der Tod von
GOTT allein auffer allen Mitteln abhän-
ge.

Weiter wann jemandt krank würde/ und
des Lebens und Tods / wie GOTT allein
wollte / abwarten sollte / wird niemand nö-
thig haben Geld auszugeben / was auszusie-
hen / Doctores und Chyrurgos zu halten :
Ja GOTT selbstn würde Speiß und Tranc-
mittel und andere Ding ohne Noth erschaf-
fen haben.

Et s

Wann

Wann wir aber im Egentheit betrachten / daß Essen und Trincken / und selbst auch das Schlaffen / so sehr zu dem Leben dienen und erfordert werden / daß der allerstärckste Mann in wenig Tagen / wann er nicht isset / noch trincket / noch schlaffet / den Geist auffgehen muß / so muß das Leben gewislich erhalten werden und bestehen / ja so dieses geschieht / so muß auch weiter wahr seyn / daß wann dieselbe Ding recht oder unrecht gebraucht werden / das Leben verlängert / oder verkürzt werden könne.

Dann obwohl Gott nicht unmöglich wäre das Leben sonder alle Mittel zu erhalten / so hat er doch Essen / Trincken / Schlaffen und andere Ding dazu verordnet / und entsethet dannenhero von dem Guten und bösen Gebrauch dieser Dingen ein kurzes oder langes / gesundes oder krankes Leben / und weil sie meisten / wie man täglich vor Augen siehet / durch Überfluß / Schwälgeren / Sauffen und andere Unordnung sich in Kurzen verderben / daß sie die Heilste ihrer Tagen nicht erreichen / ja wann sie alt werden / so kommt es daher / daß sie von ihren Eltern eine Schwachheit erbende keine genugsame Stärck haben / länger zu leben / und daß sie sich in vielen Dingen täglich vergreifen / ihren Leib von Jahr zu Jahr mehr verderben / verdorren / verharthen / und also veralten.

¶ (o) ¶

Das

Das 153te Capitel.

Warum einige durch unordentli-
ches Leben nicht so bald frantz wer-
den oder sterben?

Es ist die Frag nicht vergebens an gestellt/
warum einige durch unordentliches Leben
nicht so bald frantz werden oder sterben/
oder woher es komme/ daß viel bey unordent-
licher Diät gesünder/ stärker und länger leben
als andere/ die mit allem Fleiß und Ordnung
die wenige Zeit das Leben behalten?

Manche zwar wollen hier sagen / daß es
doch nur vergebens sene nach der Gesundheit
sich zu halten / und daß schwache und frantzte
Personen eben darum so schwach wären / weil
sie gar zu mäßig und ordentlich lebten; aber
man muß antworten / daß vor erst ein schwach
Person / so da mäßig lebet / einer verkehr-
ten Regu! folgen kan / die rechte nicht wissend/
gleichwie sie gemeinlich durch verkehrte Doc-
tores verführet wird; zu ändern / daß ein
Mensch / der einen grossen Mangel am Blut
und Säfte hat / und dessen Feuchtigkeit sehr
dick / scharpff und trag / und die Röhren ver-
rissen und so sehr verstopffet seyn / daß sie we-
der gar nicht oder nicht gar leicht können eröff-
net werden / wie grosse Ordnung er auch hält und
selbst

selbst allerley gute Genäß Mittel gebraucht
entweder gar nicht oder beschwehrtlich und lang-
sam könne curirt werden. Und was soll auch
die beste Diät und ganze Kunst austrichten
bey einem Menschen / der den Magen
so verdorben hat / daß er keine oder wenig
Speisen verzehren kan / oder dessen Leber
Milch / Lungen und andere wehnehme theils
zum Tuffelsten verhartet / überstopfet / und
mehr als halb verzehret und versaget seynd?
Allegit ist in diesen Fällen ein großes Gebrech
der Säfte / und die noch übrig seynd / seynd
schleimicht / scharff und langsam von Lauff / ja
von Zeit zu Zeit werden sie noch mehr dicker /
schärpffer und träger.

Über dieses wie auch 7. der entweder von
seiner Geburth an / oder durch vieles Schmer-
gen und Krankheit seine membranens Mäusß
lein und Röhren sehr dünn / inflexil und ge-
schwächt befindet / und darvon auch sehr la-
misch / scharffe und saule Säfte hat / wie er
könnte er mit der allerbesten Art zu leben / und
allerheyltasten Panacea sich conserviren oder re-
curiren? Weissen es aber nun wahr ist / und
über tausend und durch mehr als tausend Er-
fahrungen erwiesen / daß viele Krancke und
Schwache durch eine neue Manier zu leben /
und einige gute Genäß Mittel sich so lang ge-
sund erhalten / und offtermahl restituirten / wie
hoch würde es derjenige nicht bringen / der die
Natur / das ist den guten Stand der Säfte
und Röhren zum besten hat / und sich gemäß
hielte?

hielte? wie lang sollte er nicht in vollkommener
 Gesundheit und Leben verbleiben? Aber wels-
 ches zu beklagen ist / gemeinlich / die es thun
 können / wollen nicht / und die den guten Wil-
 len haben / können nicht.

Das 145. Capitel.

Von der Diät oder Lebens-
 Ordnung.

Es hat sich vor Alters ein gewisse Artz
 Medicorum hervor gethan / welche ver-
 mittels einer gewissen Lebens Ordnung al-
 le Krankheiten curirt und zur Genesung ge-
 bracht / und können täglich dergleichen delicate
 Rath hervor / welche keine Medicin nehmen
 können / und einen grossen Eitel und Wider-
 willen darcfür haben / denen allein durch die
 Diätam kan geholfen werden. In diesem
 Paff ist die Natur der beste Doctor / so man
 durch des Medicinist ist zu Hülf kommt / und
 durch eine ordentliche Diätam dasjenige erset-
 zet / was der Natur und den Geistern abge-
 het.

Es verbessert die Diäta die Dickigkeit der
 Geister durch Ordnung der einfältigen Speis-
 sen / welche Lebens Artz die beste ist / die Geis-
 ter in ihrer Helling durch ermahmende geistrei-
 che Speisen zu erhalten. Es ist aber darbey
 zu beobachten / daß der wilthen Thier Fleisch
 bevorab des Feder Viehes / weit gesünder sey
 als

als eben derjetigen / welche zu Haus auffgezogen und ernährt werden / angesehen / daß deren Leiber in fast unermüdetlicher Bewegung seynd / folgendlich deren Geister in steter Circulation / Antrieb des Gebürts / durch welche hellere / durchscheinigere und lautere Geister gemacht werden / begriffen ; dann alles Bewegtes verdünnet und beweget die Geister ; Zum anderten fressen sie nichts / als was ihnen anständig / wohlgeschmack / und ihnen und ihrer Natur am allerniedlichsten vorkommt ; Drittens auch weilen sie sich stets in freyer Luft aufhalten / von welcher ihre Geister keiner wideren Bewegung unterworfen und angesteckt werden.

Der zahmen Thier Fleisch aber ist nicht so gesund / erstens weilen dergleichen Thier alle oder meiste Zeit zu Haus in Ställen und Behältnissen eingesperrt. Zum andern müssen sie dasjenige / was ihnen vorgelegt wird / aus Mangel eines andern geniessen / dabero dann dicke / zähe und unlautere Geister generirt werden. Drittens weilen selbige in ihren Ställen eingeschlossen die stinckende faulende Luft in sich ziehen und ihre Geister zum Bösen verkehren.

Vierdtens / weilen sie also eingeschlossener aus unbekandtem Antrieb in stäter Todes-Furcht leben / welche eingebildete Furcht sie sonder allen Zweifel demjenigen / so ihr Fleisch genießet / fortzupflanzen glaubig ist. Der Wein ist

ist dasjenige / welches der Geister Dickigkeit und Unlauterkeit verbessert / diesen solle man mäßig trincken / damit durch dessen geistreiche Essenz und Wesenheit unsere lebendige Geister ausgeläutert / ausgedähnet / hell und lustig gemacht werden / muß man aber wegen Abgang des Weins Bier trincken / so trincke man alle erlegen und wohlgelächtes Bier: Und so man eine Zeitlang von Essen und Trincken / so einen zähen Saft in dem Leib und folgendlich dergleichen Geister machen / sich enthalten / kan man selbige ohne Medicin / nemlich durch hitzige erwärmende die kalte / durch die feuchte und kalte die warme verbrennte verbessern / und an statt der Medicin eine gute / gesunde Stärck bringen.

Die rechte Unterhaltung aber / die verlohrene Säfte und daraus entspringende Spiritus zu ersetzen / findet man in Speisen und Getränck / in denen Speisen aber haben die Menschen Thier und Gewächs erkohren: Unter den Gewächsen ist das Korn / Weizen / Habern / Reiß &c. Unter den Hülsen Gewächsen / Erbsen / Bohnen &c. gleichwie unter den Garten Gewächsen / Röhrl / Salat / Spinachien und allerhand Gattung der Wurklen.

Unter den Früchten Birn / Apffel / Nüß / Trauben / Castanien &c. so zu erzeihen zu lang fallen soltz: Unter allen diesen ist das Korn und

und Fleisch der Thieren mit einigen Ed-
 Gewächsen und den Eiern/ nebst der Milch und
 Butter/ die beste Speiß/ dann von dem Korn
 kommt das Brod das herrlichste/ welches seyn
 kan vor des Menschen Leben/ nach welchem
 das Fleisch billig zu zahlen ist/ weil es uns
 gleich/ und nach dem gemeinen Sprichwort/
 Fleisch wider Fleisch machet: Weilen aber
 alle Thier/nach der Neuling Meynung/ auch so
 gar die Menschen aus einem Ey kommen/ so
 kan auch ein Ey kein böses Nutriment seyn/
 weilen unsere Nahrung durch Milch geschie-
 het/ und darun alle Speiß in dem Magen
 zur Milch wird: über dieses alle Thier ihre
 Jungen mit Milch ernähren/ so wohl vor als
 nach der Geburt/ und ein Kind auch in diesen
 den Thieren gleich ist/ als welches von seiner
 Mutter in ihrem Leib und nach der Geburt
 durch Milch erzogen wird/ wie soll dann die
 Milch eine böse Speiß seyn? Dann ob schon
 die Milch eigentlich vor junge Kinder/ so noch
 keine Zähn haben/ gehört/ so bleibt doch
 wahr/ daß die Milch auch den Menschen/
 die schon Zähn haben und von der Mutter
 Brüst entwehnet/ harte Speiß essen und
 selbst Milch machen/ gut seye: Siatemahl
 es fast gleich ist/ ob man Milch/ die be-
 reits gemacht ist/ genieße/ oder aber ob
 man aus festen Speisen in dem Magen Milch
 mache.

den Ländern/wo viel Fißch frond und meistentheils
geessen werden/ mit dieser Kranckheit sehr ge-
quälet seyn / und der Scharbuck vor ein Land-
Kranckheit geachtet wird. Jedoch ist auch nach
Unterschied und Gewohnheit dieses zu verstehen/
da man bey etlichen Religionen / bey den Herrn
Cartheysern sehr alte siebenzig und achzig Zäh-
rige und in guter Gesundheit lebende Männer
antreffen thut/ bey welchen ich im Alderlassen
ihre Geblüt viel besser / als eben bey denjenigen/ so
Fleisch ordinarié geessen/ angetroffen habe/ und
durchgehends dieses ihrer gleichförmigen Diata
zugegeschrieben.

Es fraget sich/ wie viel man zur Erhaltung
der Gesundheit essen solle? Auf dieses dienet zur
Antwort/ daß wann man böse Speise genießet/
es desto besser sey/ wie weniger man nehme/ und
daß man bey guten und gesunden Speisen fast
niemahl zu viel thun könne: In diesem muß die
beste Maß der Hunger und Ersekung der Kräfte
ten/ die man darauf empfindet/ geben/ indeme
es gewiß ist/ daß ein Mensch/ nachdeme er geges-
sen hat/ sich beschwehet/ unlustig und schläffrig
befindet/ nicht wohl geessen hat oder krank
ist: Insonderheit muß man darauf bedacht
seyn/ daß man den Hunger nicht allzugewind
stille: dann gleichwie langsam zu essen gut ist/
weilen man alsdann die Speiß wohl leuet
(dann wohl leuen macht ein doppelte Nah-
rung/ so ist es auch vonnöthen/ daß man von
Tisch aufstehe/ noch mit einem Hunger/ sinte-
mah-

mahlen wann man auf das Essen in einer halben Stund oder weniger keine Lust zum Essen mehr empfinden sollte / ist es ein Zeichen / daß man genug geessen / oder da man zu vieleingefact / sich beschwehet befinden wird; Dann weil der Hunger nicht allein in Lebigkeit und Mangel / sondern auch in einer Kitzlung des sauren Safts / welcher in den Membranis des Magens und des Schlunds hanget / bestehet / so muß man nicht nur den Magen erfüllen / sondern weil die Kitzlung so bald nicht verg. het / auch acht haben / daß man sich nicht zu viel überlade / und nicht so lang mit dem Essen fortfahret / bis alle Lust und Hunger vergangen. Es wollen zwar etliche Meinung / unter welchen Pontekoe ist / diese thierhaffte Lehr auf die Bahn bringen / und behaupten / daß ein Mensch im Essen / Trincken und Schlaffen / wann er anderst gesund ist / und gute Speiß und Trancck zu sich nimmt / einig und allein seinem Lust / Hunger und Durst folgen müsse / und nicht erst nach der Uhr sich richten / oder auf die Nacht warten dürffte / sondern essen / trincken und schlaffen möge / gleich dem Vieh bey dem Graß wann es ihm gefälle; dann ein Ruh / Ochß oder auch ander Thier weiß von keiner Zeit oder Stund / es ist und trinckt / wann es kan / und zwar wann es ihm an Speisen nichts gebricht / die ganze und meiste Zeit; dieses meyner besagter Auther dieser ungeremten und viehischen Meynung dem Menschen auch

gut zu seyn; dann sagt er/ wann die Menschen auf gewisse Zeit des Essens und Trinckens sich enthalten/ und so dann den Hunger und Durst aufkommen lassen/ so geschicht es bey der Ermanglung der Ersekung/ daß die Säfte zu scharpff/ träg und dick werden/ und sie nach so langem Fasten hernach zu geschwind und zu viel essen und trincken/ auch auf solche Weiß die Verthauung hindern/ und täglich ihren ganzen Leib verschwächen. Wann sie aber/ so sie den geringsten Durst mercken/ trincken/ und so bald sie einigen Hunger empfinden/ essen/ auch rechten Trunc und Speiß genießen/ so würden sie länger und gesunder leben. Weilten aber diese Lebens Art keinem rechtschaffenen Mann anständig/ und unser Leben ausser aller Ordnung mehr ein stetes Fressen und Sauffen auf Epicurische Weiß würde zugebracht werden/ so bleibt man billig bey denjenigen/ welches so wohl der Ehrbarkeit/ guten Gebrauch und Gewohnheit anständig ist. Ob man aber des Morgens oder Abends mehr essen soll/ entscheidet uns hier der Hunger/ wann anderst derselbe nur nicht falsch oder zu scharpff ist: In hisigen Ländern läset man es bey der Gewohnheit verbleiben/ und isset zu Mittag mehr/ in heissen Ländern aber ist es ohne Zweifel besser/ daß man des Abends etwas mehrers esse/ weilten die Taghig eine grössere Transpiration, oder Schweiß erwecket/ folgendlich die Ersekung grösser seyn soll.

Was nun den Tranc anlanget/ ist es gewiß/ daß zur Milchmachung nicht genug seye/ daß

daß man esse und Speisen gebrauche / sondern man muß auch trincken / so gar daß der Trunck viel nöthiger als die Speiß / und ein Mensch viel länger sonder Essen / als Trincken seyn kan ; dann weil die Safft sich schnell bewegen / so geschiebet eine große Transpiration und offermahlen ein Schweiß / auch gehet viel Feuchtigkeit durch den Urin / und einige durch den Abgang weg / so daß die Speiß im Magen zu keinen Milch / Safft / und die Milch in dem Leib nicht sollte umgeführt werden können / wann der Mangel der einigen Feuchtigkeit mit dem Trunck nicht ersetzt würde : Woraus erfolget / daß das Wasser der einige Trunck vor den Durst seye / und bleiben müsse / weisen nichts als Wasser oder nichts so sehr / als dasselbe zur Maching des Milch / Saffts und dessen Umsführung erfordert wird ; Und ob schon auch endlich das Bier durch Malz / Korn und anderen Sachen von unterschiedlichen Orten erfunden worden / auch Wein / Brandenwein / Apffel • Getranck / Honigwasser / Molcken / Buttermilch zu einen Getranck erkohren wird / so ist doch das Wasser bey diesen allen das meiste ; und darum löschen die starcken Wein / Bier und meistens der Brandenwein keinen Durst ; dahero das dünste Bier am besten. Aus diesen Ursachen gießet man in hitzigen Ländern Wasser zum Wein / so wohl zu Verhütung der Trunckheit als anderer Zuständen / so von hitzigen Weinen herrühren. Unsere alte Teutschen trancken nichts als Wasser / bleiben bey guter Gesundheit und wur-

de der Wein vor eine Medicin in der Apothecken feil behalten. Da nun das tägliche Weinsauffen der dritte Theil der Krankheit entsetzet/ welche auch darum in Ermanglung und Enthaltung des Weins unbekant gewesen/ so verfürget sich aus unsern eigenen Schulden/ unser Leben/ und kommen vielmehr durch den Wein als durch die Degen/ Bögen/ Pfeil und Musqueten um. Zum Beschluß stelle ich den fleißigen Hauswüthern zu Dienst und rechten Gebrauch der vorhergeschriebenen Arzneyen eine zu allen benamisten Zuständen gehörige Haus-Apothecken/ welche sie zusammen tragen lassen/ und sich auf den Fall der Noth bedienen können.



Das

Das 155. Capitel.

Hauß-Apothecken.

Medicin, die anhalten.

Z Ormentwurzel.

Matterwurzel.

Wegerichwurzel.

Schwarzwurzel.

Wegtrittkraut.

Maßlieblein.

Sanickel.

Wintergrün.

Mausohrlein.

Guldenaunsel.

Rothe Rosen.

Ballauster.

Rothe Korn, oder Klischenblumen.

Gebrant Wegerichwasser / und alle

die Wasser / so von den obigen ge-

brannt werden.

Medicin, die eröffnen.

Aarontwurzel.

Saurampfferwurzel.

Zellerigwurzel.

Spargelwurzel.

Fönchelwurzel.

Peterfilgentwurz.

Engelwurz.

Wagartenwurz.

Grafnägelein.

Grafwurz.

Bermuthkraut.

Hirschzungen.

Flachsseyden.

Edel- Leberkraut.

Faulenkropff.

Tausendgültenkraut.

Maßlieblein/ und alle Wasser/ so da-
von gebrent worden.

Schellen von Bundholz.

Zammarisgen.

Zimmetrinden &c.

Auspühlende Medicin.

Süßholz.

Eibischwurz.

Rund Osterluchtwurz.

Braunwurz.

Odermennigkraut.

Faulenkropff.

Saiffenkraut.

Sundelreben.

Apostemenkraut.

Ilop.

Bengelkraut.

Wasserknoblauch.

Abgekochte Brüh von Mangolt/ von
Rüben/ Molcken und Milch.

Zu

Zucker.
 Honig.
 Serpentin und deren gebrente Wasser.

Von einander theilende Medicin,

Camillen.
 Mutterkraut.
 Körbel.
 Tspen.
 Rosmarin.
 Quentel.
 Dillkraut.
 Steinkleeblumen.
 Wüßblätter und Blumen.
 Kleyen.
 Haber.
 Wachholderbeer.
 Lorbeer.
 Gemein Sals.

Blasenziehende Medicin,

Berdrampurzel.
 Knoblauch.
 Senffmehl.
 Sauertaig.
 Spanische Mucken.

**Austrucknende und heylende
 Medicin.**

Aschen von Toback.
 Bleyweiß.

U u s

St

Gebranter Allain.

Gebrante Krottenmüchlein.

Medicin gegen den Brand.

Ausgepresster Saft von Bilsenkraut.

Tobacksaft.

Nachtschatten.

Hauwurzel.

Lindenblumen, Schelffen.

Hollerschelffen.

Ewerweiß.

Hirschschlicht.

Fröschiaich und dessen Wasser.

Leinöl.

Eyeröl und deren gebrennte Wasser.

**Aeufferliche besänfftigende und
Schmerzenstillende Medi-**

cinen.

Nachtschattenkraut.

Farnkraut.

Bilsenkraut.

Camillen.

Toback.

Braunwurzel.

Klitschenblumen.

Steinklee.

Wullenblumen.

Dillblüth.

Saffran über geschlagen.

Gemein Salz.

Leinsaamen.

Foetu Græcum Saamen.

Del.

Delmagenfaamen.

Riſſenfaamen.

Rüſchenblumensfaamen.

Weidentaub.

Delmagen. Häpſer.

Paſſackern.

Weißkern gekocht oder geſtoſſen in
Säcklein gethan und übergeſchla-
gen.

Innerliche Befänfftigungs

Artickel

Gebrant Waſſer von Holler.

Rüſchenblumen und alles was kühlet.

Cucumnerkern.

Kürbſtern.

Salatſaamen.

Nichtſrofen Saamen.

Delmagenſaamen in Saamenmilch

Umfchlag und ſonſten gebrauch.

Zuſammenziehende und Blutſtillen

De Medicinen.

Rund Oſterlugewurzel.

Diplamwurzel.

Enzian.

Begerich.

Braunwurzel.

Odermännigfraut.

Sinngrün.

Lana Oſterluge.

Maſtlieblein.

De

Betonien.

Rörbel.

Alle Heydnische Wundkäuter.

Sundelreben.

Wintergrün.

Schaffgarben.

Sanickel.

Apostemenkraut.

Ehrenpreis.

Foback.

Joanneskraut und Blumen.

Rosen.

Schwamm von Bovist.

Wundholz dessen Rinden und deren
gebrant Wasser.

Brechenmachende Artzneyen.

Das Kraut und die Wurzel von der
Haselwurzel.

Brechenstillende Artzneyen.

1. bis 2. Löffel voll Brandenwein still-
let alle brechenmachende Artzneyen.

Deumenthen.

Bermuth.

Matt: wurzel.

Formentillwurzel.

Zimmetrinden.

Muscathnß.

Muscathblüth.

Citronenschelffen.

Hefel mit Essig übergeschlagen.

Deu.

Deumentenwasser.

Gebrent Quittenwasser.

Von purgirenden Medicinen.

Von diesen ist im 143. Cap. schon gemeldet worden.

Von Harntreibenden Medicinen.

Sparckelwurzel.

Klettenwurzel.

Eibischwurzel.

Sellereywurzel.

Quettenwurzel.

Süßholz.

Hühnechel.

Mannstreu.

Mäusdorn.

Petersilienwurzel.

Körbelfraut.

Frauenhaar.

Gundelreben.

Heydnisch Wundkraut.

Rosmarin.

Vogelsnest, Saamen.

Wundholzsaamen.

Steinbrechsaamen.

Rothe Richelein.

Wachholderbeer.

Judendoelen.

Wachholderholz.

Eichenholz.

Cucumern.

Rübs.

Kürbiskern.
 Bilsaamen.
 Meerhirschen Saamen.
 Das Pulver von Perlapamoz.
 Kallbeseff.
 Gepülverte Eyserschaalen / und von
 diesem gebrannte Wasser inner-
 lich eingegeben / und außersich über-
 geschlagen.

Schweißtreibende Medicin.

Cardobenedicten.
 Taubenkopff.
 Eichenölz.
 Riettenwurzel.
 Welsch.
 Steckrüben.
 Citronen.

Cardobenedicten Saamen in Saa-
 men Milch oder gepülvert / und
 deren gebrannt Wasser einzuge-
 ben.

Windzertheilende Medicinen.

Eberwurzel.
 Fönchelwurzel.
 Deumentkraut.
 Beerwurzel.
 Chamillen.
 Flachseyden.

Dill

Dillkraut.

Lorbeer.

Wachholzbeer.

Citronen.

Pommerangenschalen.

Würznägelein.

Zimmet.

Kümmel.

Uros.

Fenchel.

Muscatauß.

Krauchen und deren gebrannte Wasser
entweder innerlich einzugeben
oder äußerlich übergeschlagen.

Milchvermehrnde Medicin.

Hollerblüth.

Das Kraut Sinngrün.

Fenchelkraut.

Rogen Würmer innerlich gebrau-
het.

Milchvertreibende Medicin.

Salben.

Körbelkraut.

Petersilgen.

Kümmel mit Essig gekocht überge-
schlagen.

Deumenthen.

Bestoffene Gersten mit Weichwasser
bestoffen/ fein warm übergeschla-
gen/

gen / wie auch desselben gebrent Wasser.

Zum Beyschlaff reizende Medicin.

Stendelwürgel.

Hirschbrunst.

Ochsenjaum.

Hirschjaum.

Mannstreuwürgel innerlich eingegeben.

Venus auslöschende Mittel.

Gebrant Salatwasser.

Reuschlamwasser.

Hanffsaamen.

Salatsaamen / wie ein Mandelmich gestossen.

Geschlagen Bley über die Nieren gelegt.

Bäder vom kalten Wasser.

Meerlinsen / und alle kühlende Arzneyen / und deren gebrente Wasser.

Monathzeit beförderende und treibende Medicin.

Beyfußkraut.

Röbel.

Weisser Diptam.

Polley.

Äckermüng.

Alles Gewürk.

Weiß.

Weisser Amborn.

Mutterkraut.

Bienenkraut.

Kahenmänn.

Kohlrutin.

Sebenbaum.

Ringelblumen.

Gelbe Veilblumen.

Saffran.

Müternägelein.

Lotheer.

Wachholderbeer, und alles was pur-
gullodt **girt.**

Bäder von hitzigen Kräutern / diese

Stück innerlich und äußerlich ge-

braucht.

Wurmtreibende Medicin.

Eberwurzel.

Baltmeisterwurzel.

Bermuthkraut.

Wasserknoblauch.

Zoback.

Sebenbaum.

Sauendgüldenkraut.

Farnkraut.

Reinfarn.

Wurmsaamen.

Gebrannt Hirschhorn innerlich und

äußerlich gebraucht.

Steintreibende Artzneyen.

Knoblauch.

℞

℞

Eibischwurzel.
 Hübechel.
 Steinbrech.
 Süßholz.
 Körbelkraut.
 Gundelreben.
 Tag und Nacht.
 Guldengunsel.
 Zudendocken.
 Hifien.
 Wachholzbeer.
 Rüschkern.
 Pfirschkern.
 Weiskern.
 Saamen von Perlapstros.
 Steinhirsch.
 Neilsaamen.
 Cucumern.
 Kürbskern.
 Kellersel.
 Erdbeerkraut.
 Erdbeer und von diesem destillirten
 Wasser innerlich und äußerlich zu
 gebrauchen.

Medicin gegen den Giff.

Angelicawurzel.
 Eberwurzel.
 Schlangenwurzel.
 Weißer Diptam.
 Meisterwurzel.
 Cardobenedictenkraut.

Was

Wasserknoblauch.
 Geißrautenkraut.
 Rauten.
 Salbey.
 Ringelblumen.
 Hollerblüth und deren gebrennte
 Wasser innerlich und äußerlich ge-
 braucht.

Medicin, so zu des Hauptzustan-
 den dienlich seyn.

Nichtrosenwürcel.
 Gemenwürcel.
 Baldrian.
 Beilwürcel.
 Sämen derlein.
 Lavendel.
 Majoran.
 Biensaug.
 Volley.
 Rosmarin.
 Rauten.
 Salbey.
 Spickenardt.
 Eisenkraut.
 Quendel.
 Rosmarinblüth.
 Betonien.
 Gelbe Beil.
 Schlüsselblumen.
 Mayenblümlein.
 Lindenblüth.

Rosen.

Corianderfaamen.

Sichtrosenkern.

Senfftmehl.

Echene Nissel.

Haselnussknispel / und die daraus ge-
brennte Wasser und Kräuter / so
wohl innerlich als äußerlich zu ge-
brauchen.

**Zu den Mängel der Augen gehörige
Medicin.**

Balbrian.

Mantrurzel.

Betonien.

Augentrost.

Eisenkraut.

Mutterkraut.

Taubenkropff.

Aeschenschmalz.

Schlangenschmalz / und die von dem-
selben gebrannte Wasser innerlich
und äußerlich zu gebrauchen.

**Medicin, so zu den Ohren diens-
lich seynd.**

Wurzel von Florentiner Beil.

Sichtrosenwurzel.

Weisse Nießwurzel.

Wermuth.

Haselohrlein.

Camillenblumen.

Pfirschingblumen.

Koß

Rosmarin.

Lavendel.

Lorbeer.

Mastix.

Augstein innerlich und außertlich zu ge
brauchen.

Medicin zu der Brust gehörig.

E. bischwurzel.

Runde Hohlwurzel.

Alantwurzel.

Florentiner Beilwurzel.

Süßholz.

Hufflattig.

Ehrenpreis.

Gundeleben.

Biberklee

Apoffemenkraut.

Lungenkraut.

Klitschenblumen.

Beilkraut.

Hufflattigblumen.

Saffran.

Amßsaamen.

Fönchel.

Cardobenedicten.

Weisser Detmagenfaamen.

Süße Mandelkern.

Feigen.

Große und Kleine.

Weinberlein.

Joannesbrod.

R 3

Ua

Aaronwurzel und die daraus gebrennte Wasser innerlich und äußerlich zu gebrauchen.

Hertzstärckende Medicin.

Sauerampferwurzel.
Schlangemordtrou: kel.
Gebrannt Wasser von Basilicon.
Meihsen.
Rosmarin.
Salben.
Spickenardt.
Sauerampfer.
Sauersee.
Nägelein.
Saffean innerlich und äußerlich samt allem Gerwürch zu gebrauchen.

Medicin, so zu dem Magen: Zustand gehören.

Aaronwurzel.
Salmus.
Seeschwertelwurzel.
Pimpernell.
Ingwer.
Muscathuß.
Muscathblüth.
Wermuth.
Cordobenedicten.
Deumenten.
Mutterkaut und deren gebrennte Waf:

Wasser innerlich und außertlich zu
gebrauchen.

Medicin, so zur Leber tauglich.

- Begwartenzwurgel.
- Graszwurgel.
- Sauerampffzwurgel.
- Wermuthkraut.
- Odermennig.
- Taubenkropff.
- Flachsseeden.
- Ehrenpreis.
- Erdbeerkraut.
- Schleenblüch.
- Tausendgüldenkraut.
- Begwartenzblumen.
- Erdleberkrautblum / davon destillierte
Wasser innerlich zu gebrauchen.

**Milz: Medicin seynde eben diejenige
so von den Leber Mitteln gesagt
und neben diesen**

- Spargelzwurgel.
- Graszwurgel.
- Engelsüß.
- Biberklee.
- Haselzwurgel.
- Bachapffel.
- Löffelkraut.
- Waldmeister.
- Hilfschungen.
- Ragentreibel.

R x 4

Bar:

Voragen.

Nebst Zungen und deren gebrannte
Wasser innerlich und äußerlich zu
gebrauchen.

Medicinen, so zur Mutterkrank- heit dienen.

Stichtwurzeln.

Dytam.

Sichtrosenwurzeln.

Stachwurzeln.

Savendel.

Mutterkraut.

Ringelkraut.

Holley.

Seibenbaum.

Quendel.

Ringelblumen.

Saffran.

Rosmarinblüth.

Nägeleinblumen.

Lorbeer.

Muscablüth.

Muscadnüz und deren Wasser inner-
lich und äußerlich zu gebrauchen.

Gliederstärckende Medicin.

Benedictenwurzeln.

Feuffels Abbißkraut.

Camenderlein.

Je länger je lieber.

Rosmarin.

Salz

Salbey und deren Blüth.

Saurackkraut.

Lavendel.

Spick.

Schlüsselblumen.

Zeitlawurzel.

Die weiche Fichten und Dammzapfen
und deren gebrennte Wässer
und Säfte innerlich und äußerlich
zu gebrauchen.

Medicin gegen das Fieber.

Wegerichkraut und Wurzel.

Enkianwurzel.

Wegwartewurzel.

Bermuth.

Cardobenedicten.

Tausendgüldenkraut.

Chamillenblumen inwendig und auß-
wendig zu gebrauchen.

Medicamenten gegen die Fran- kosen und Krack.

Eichenholz.

Odermennig.

Taubenkropff.

Klettenwurzel.

Saiffenkraut / deren abgefottene
Rühe / gebrannte Wasser eben-
mäßig innerlich und äußerlich zu ge-
brauchen.

℞ s

Me-

Medicin gegen den Schaarbock.

Haronwürlgel.

Siberflee.

Meerrettig.

Nimpenell.

Begwarten.

Sauerampffer.

Bronnentressen.

Bachtungen.

Scheelkraut / das kleinere.

Löffelkraut.

Taubenkropff.

Nfenningkraut.

Kagentreublen.

Pfefferkraut.

Zarte Dannengapffen.

Serfft.

Citronen.

Nommerangen / und das gebrennte
Wasser innerlich und äusserlich zu
g. brauchen.

Schlaffenmachende Arzneyen.

Vorschlag von Dillkraut.

Bermuth.

Wohlgemuth.

Weidenblätter.

Weinblätter.

Köpff von Magsaamen.

Frisch abgezogene Hasenhaut über
den

den Kopf gelegt / abgestoffene
Saamenmilch von Delmagen und
Fussbäder davon gemacht.

Alles / was hierin geschrieben ist / solle nach
dem Sinn und Meynung der Catholischen Ab-
mischen Kirchen / zur höchsten Ehe Gottes /
dem armen Mann zu Trost geschrieben seyn /
und uns allen gedeihen zum glückseli-
gen ERDE.



Das



Blat- Zeiger.

1. Cap.	Von den Geschwürcen.	11
2. Cap.	Von den Wunden.	20
3. Cap.	Von dem Brandt.	25
4. Cap.	Von dem Rothlauffen.	28
5. Cap.	Von dem Kratz/ Rauben und andern Zuständen der Haut.	32
6. Cap.	Von dem kalten Brandt.	40
7. Cap.	Von der Lausfranchheit.	41
8. Cap.	Von den Kröpfen.	43
9. Cap.	Von den Brüchen.	46
10. Cap.	Von der Zerstückung der Glieder.	52
11. Cap.	So man von einer Höhe auf die Erden gefallen.	55
12. Cap.	Von Schwinden und Abnehmen der Glieder.	16
13. Cap.	Von Kupfferhandel.	60
14. Cap.	Vom ausgewachsenen schwämmigten Fleisch.	62
15. Cap.	So man von Bienen oder Schlangen gestochen ist und von den wütenten Hundsbissen.	66
16. Cap.	Von dem Creuz- und Hüftwehe.	69
17. Cap.		

17. Cap. So jemand ins Wasser gefallen und
man vermeint/ er seye ertrunken. 76
18. Cap. Was zu thun/ wann ein Patient nicht
schwoigen kan. 71
19. Cap. Von Kahlköpfen und Ausfallen des
Haar. 73
20. Cap. So die Nägel an Hand und Füßen
weilen in das Fleisch gewachsen. 78
21. Cap. Von dem Krebs. ib.
22. Cap. Von den Krankheiten der Kinder. 81
23. Cap. Von den Blasen und Durchschla-
gen. 91
24. Cap. Von den Köbeln. 121
25. Cap. Von dem Gefressch der Kinder. 124
26. Cap. Von dem schwebren Zahnen der Kin-
der. 129
27. Cap. Von dem Munschel oder zerissen Blä-
terlein in dem Mund der Kinder. 130
28. Cap. Von dem Husten der Kinder. 132
29. Cap. Von dem Bauchgrimmen der Kin-
der. 134
30. Cap. Von den Würmern der Kinder. 136
31. Cap. Von dem Durchfall der Kinder. 140
32. Cap. Von dem Erbrechen der Kinder. 141
33. Cap. Von dem weissen Reind auf dem
Haupt der Kinder. 144
34. Cap. Wann die Kinder angewachsen. 146
35. Cap. Von allerhand Zustand in Harn der
Kinder. 147
36. Cap. Von den Schwindhebern und Ab-
nehmen der Kinder. 149
37. Cap. Wann die Kinder in dem Schlaf
st.

- erschrecken / beschreyen und Bezaubert
seyn. 152
38. Cap. Wann sich nach der Geburth der Na-
bel entzündet. 154
39. Cap. Vom schwehren Athem der Kin-
der. 155
40. Cap. Wann einem Kind der After ausge-
het. 157
41. Cap. Von der Featrigkeit der Kinder. 158
42. Cap. Von andern Zuständen der neuer-
bohrnen Kinder. 159
43. Cap. Von den Zuständen den Weiber / unter
während der ihrer Schwangerschaft. 160
44. Cap. Von andern Zufällen / so den Wei-
bern unter während der ihrer Schwanger-
schaft begegnen. 170
45. Cap. Von dem Bauchfluß der schwangern
Weiber. 175
46. Cap. Von dem Husten und schwehren
Athem der schwangern Weiber. 178
47. Cap. Was zu thun / wann sich der Urin in
den letztern Monatzen sich verstellet. 180
48. Cap. Von Verstopffung des Laibs der
schwangeren Weiber. 184
49. Cap. Von dem schwangern Leib der Weiber.
187
50. Cap. Erinnerung vor die gebährende Frau-
en und Kindbetterin. 193
51. Cap. Von der Reinigung der Kindbetterin
und Ueberfluß derselben. 202
52. Cap. Wann sich die Reinigung gänglich
verstellet / was zu thun. 205
53. Cap.

53. Cap. Von den Nachwehen und Schmerzen/ so auf der Geburth folgen thun. 208
54. Cap. So die Kindbetterin mit einem Durchfluß oder rother Ruhr behaftet werden. 209
55. Cap. Von andern Zuständen der Weiber/ persohnen auffer der Schwangerschafft/ und Zuständen der Brust. 212
56. Cap. Von der Geschwulst und Aufblähung der Brust/ ohne und mit Entzündung derselben. 217
57. Cap. Von Verstellung und Ausbleibung der Monathzeit. 221
58. Cap. Von der Monathzeit/ so wenig oder mit Schmerzen fortgehet. 229
59. Cap. Von der überflüssigen Monathzeit. 231
60. Cap. Von dem weissen Fluß der Weiber. 234
61. Cap. Von der sogenannten Mutterfrankheit. 239
62. Cap. Vom Vorfall der Mutter. 242
63. Cap. Von etlichen Zufällen/ so bey und um die Monathzeit sich ereignen. 246
64. Cap. Von der Unfruchtbarkeit beydten Geschlechts. 248
65. Cap. Von den allzeit fränkenden und übelaussehenden Jungfrauen. 252
66. Cap. Von den Fiebern und 1. von 3. tägigen einfachen Fieber. 254
67. Cap. Von dem dreytägigen doppelten und tägigen Fieber. 261
68. Cap.

68. Cap. Von dem 4. Tägigen Fieber und
Schwind fieber ohne Lungenfucht. 162
69. Cap. Von dem Rodelfieber. 271
70. Cap. Von dem higigen Fieber / ungarischer
Kranckheit und Keesflecken. 272
71. Cap. Von dem Seitenstechen oder Apo-
stem auf der Seiten. 292
72. Cap. Von dem Cathar und Flüssen auf der
Brust. 298
73. Von der Schnuppen. 302
74. Cap. Von dem Keuchen und schwehren
Athem. 304
75. Cap. Von dem Blutspeyen und Blutaus-
werffen. 309
76. Cap. Von der Lungenfucht. 313
77. Cap. Von dem Husten. 322
78. Cap. Von der Heiserkeit. 326
79. Cap. Von dem Glieder fieber. 327
80. Cap. Von den Halsgeschwülren. 330
81. Cap. Von den Ohnmachten. 335
82. Cap. Von dem Hertz klopfen. 337
83. Cap. Von dem Magenwehe und Aufblä-
hung des Magens. 340
84. Cap. Von dem Sooth oder Hertz brennen. 344
85. Cap. Von dem Erbrechen und stäten Wi-
derwillen des Magens. 346
86. Cap. Von dem Schluckter und Aufstossen
des Magens. 353
87. Cap. Von dem Durchfall oder Durch-
bruch. 355
88. Cap. Von der rothen und weissen Ruhr. 359
89. Cap.

89. Cap. Von dem Bauchgrümen oder Colica. 367
90. Cap. Von Verhaltung des Stuhlgangs und Verstopfung des Leibs. 373
91. Cap. Von der gelben und schwarzen Erbsucht. 376
92. Cap. Von hitziger Leber / schwacher Leber / auch blütigen Leberfluß. 381
93. Cap. Von der Wasser- und Windsucht. 386
94. Cap. Wann die Windsucht zu der Wassersucht kommt. 397
95. Cap. Von den Zuständen des Milchs. 399
96. Cap. Von den Zuständen der Gulsenader. 401
97. Cap. Von dem Ausfallen des Mastdarms. 415
98. Cap. Von dem Nierenstein. 416
99. Cap. Von dem Blasenstein. 421
100. Cap. Wann man den Harn nicht halten kan. 426
101. Cap. Von den Harnwinden oder Tymper. 428
102. Cap. Von gänglicher Verstopfung des Urins. 435
103. Cap. Von dem Blutharnen. 439
104. Cap. Wann der Urin mehr gehet als gewuncken worden. 441
105. Cap. Von den Saamen: Füssen ohne Featrosen. 442
106. Cap. Von Entzündung der Hoden. 446
107. Cap. Von der Melancholie / Schwermüthig.

- müthigkeit und andren Zuständen der
Mühsucht. 449
108. Cap. Vom Schaarbock. 463
109. Cap. Von den Kranckheiten des Haupts
also genannten Schlag oder Gewalt
Gottes. 471
110. Cap. Von der Schlassucht. 477
111. Cap. Von dem Schwindel. 479
112. Cap. Von der hinfallenden Kranckheit
oder Gefraisch. 481
113. Cap. Von Lähmung der Glieder. 487
114. Cap. Von schwacher Gedächtnuß. 494
115. Cap. Von der Ebsucht und Unsinnige
keit. 497
116. Cap. Von der Thummigkeit des Hirns/
oder so man nit recht bey Sinnen ist. 503
117. Cap. Von den Zittern der Glieder. 506
118. Cap. Von dem Alp oder wann man sich
einbildet/ als ob man von Deyen und bö-
sen Leuthen gedrückt werde/ und von den
Nachtgängern und Balckensteigern. 508
119. Cap. Von den Kopffschmerzen. 510
120. Cap. Von dem Etschüttern des Hirns. 514
121. Cap. Von dem überflüssigen Wachen. 515
122. Cap. Von der Mattigkeit und müth seyn. 521
123. Cap. Von der Röth/ und Entzündung der
Augen. 522
124. Cap. Von dem sogenannten Nagel in den
Augen. 528
125. Cap. Von dem Staarn und blind werden. 530
126. Cap.

126. Cap. Von dem Nachnebel / Wunden
und Geschwulst der Augen. 536
127. Cap. Von dem schwachen Gesicht. 541
128. Cap. Von den Zuständen der Ohren und
Entzündung der Ohren. 542
129. Cap. Von Geschwühren der Ohren. 544
130. Cap. Von der Taubheit / so man übel oder
gar nicht höret. 546
131. Cap. Vom Säusen / Brausen / und Klins-
gen der Ohren. 551
132. Cap. Von den Würmern in Ohren / und
wann etwas ins Ohr gefallen. 552
133. Cap. Von den Zufällen der Nasen / von
dem Verlust des Geruchs. 555
134. Cap. Von dem Gestanck der Nasen / Ver-
stopfung und stäten Niesen. 557
135. Cap. Von dem Nasenbluten. 560
136. Cap. Von den Geschwühren in der Na-
sen. 563
137. Cap. Von den Zuständen der Zähnen und
Zanfleisch. 564
138. Cap. Von dem Zahnschmerzen. 567
139. Cap. Von den Zuständen der Zungen /
Zessken und verlohrenen Geschmack. 571
140. Cap. Von den Zuständen des Zäpffleins /
der Mandeln / und ausgefallenen Riens-
backen. 574
141. Cap. Von dem Zipperlein. 576
142. Cap. Von der Pest. 581
143. Cap. Von etlichen gemeinen Mitteln /
welche der Authör zum purgiren gewöhn-
lich braucht. 590
144. Cap.

144. Cap. Von Purgiren und Erbrechen. 592
145. Cap. Von Baden/ Schreyffen/ auehungern / und Mißbrauch des Schnuppsacks. 606
146. Cap. Von den Fontanellen/ wie solche zu setzen und zu erhalten seyn/ wie auch von dem betrüglichen Harnbesehen. 623
147. Cap. Was bey der Aderlaß zu beobachtet. 632
148. Cap. Von dem Thée- Franck / Chaffée und Chocolada. 641
149. Cap. Von der Trunkenheit 647
150. Cap. Von den Annis Climactericis, oder so genannten Staffel Jahren. 657
151. Cap. Von dem Alter. 659
152. Cap. Ob man das Leben verlängern könne. 662
153. Cap. Warum einige durch unordentliches Leben nicht so bald sterben. 667
154. Cap. Von der Diæta, oder Lebens Ordnung. 669
155. Cap. Von der Haus-Apotheken. 679

